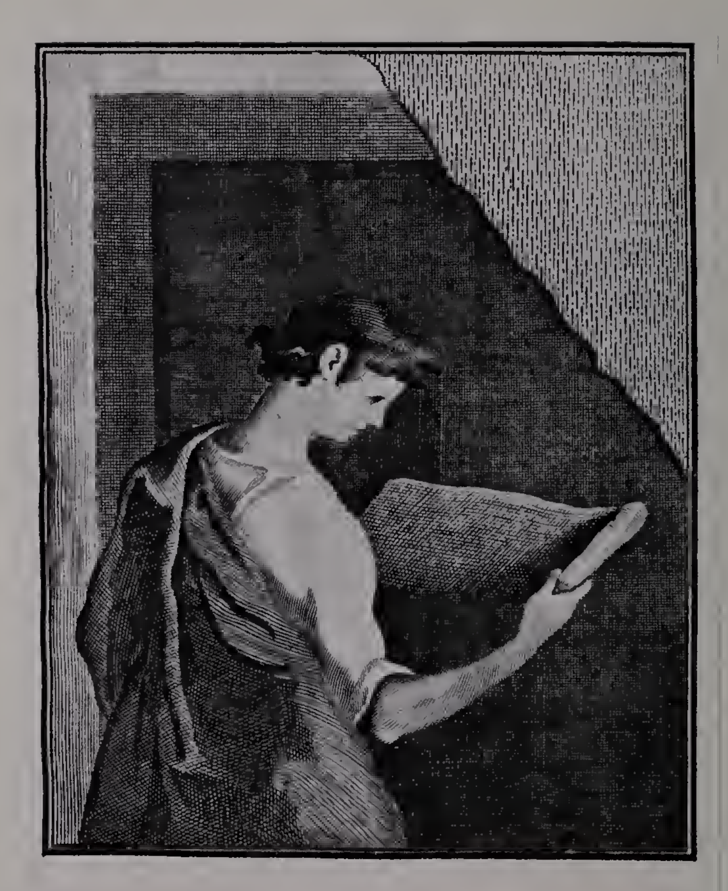


Freiburger
Diöcesan-Archiv.

Organ

des kirchlich-historischen Vereins

der

Erzdiöcese Freiburg

für

Geschichte, Alterthumskunde und christliche Kunst, mit Berücksichtigung der angrenzenden Bisthümer.

Fünfter Band.

Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Verlagshandlung.
1870.

Buchdruckerei der Herder'schen Verlagshandlung in Freiburg.

Vorwort.

Die Mitglieder des kirchlich-historischen Vereins erhalten hiemit den fünften Band des Diöçesan-Archivs. Dieselben werden daraus erkennen, daß der bis jetzt gedeihliche Bestand des Vereins auch durch den gewaltigen, noch andauernden Krieg keinerlei Störung erfahren hat, sowie daß das Comité fortwährend bemüht ist, das Vereins-Organ treu dem aufgestellten Programm fortzuführen.

Wenn dießmal die urkundlichen Mittheilungen etwas überwiegen, so wird der nächste Band, zu welchem das Material druckfertig vorliegt, dieses wieder ausgleichen, indem derselbe außer dem Schluß des Burger'schen Itinerars nur darstellende Beiträge bringen soll.

Bezüglich des in gegenwärtigem gegebenen Textabdrucks des Liber taxationis sei noch Folgendes bemerkt. Mit dieser Publication kommt das für die Statistik und Geographie des vormaligen Bisthums Constanz höchst reichhaltige Quellenmaterial zum Abschluß, von welchem unsere Leser im ersten Bande den Liber decimationis und im vierten den Liber quartarum et bannalium bereits kennen gelernt haben. Um diese bis jetzt ungedruckten und unbeachtet gebliebenen Original-Documente für die Vereinsmitglieder zugänglicher zu machen, und einen Theil ihres reichen Stoffes wissenschaftlich zu verwerthen, hat das Comité beschlossen, auf der Basis dieser Urkunden eine Karte der Diöcese Constanz nach ihrem Bestand im 13. und 14. Jahrhunderte fertigen zu lassen, welche als artistische Beilage des nächsten Bandes mit diesem erscheinen wird.

Wie bisher in jedem Jahre, so haben wir auch dießmal mehrere Todesfälle unter unsern Mitgliedern zu beklagen. Das engere Comité erlitt durch das am 18. October erfolgte Ableben des Professors Dr. Cornel Bock einen empfindlichen Verlust; der Verewigte war den Angelegenheiten des Vereins seit dessen Gründung mit stets regem Interesse und großer Sachkunde zugethan, und hat sich durch seine im Diöcesan-Archiv erschienenen Arbeiten selbst ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Die so entstandenen Lücken sind zum größten Theile durch den Eintritt neuer Mitglieder wieder gedeckt; die Zahl der Vereinsgenossen zeigt sonach einen erfreulichen Stand, und wir dürfen von dem wissenschaftlichen und vaterländischen Sinn insbesondere des jüngeren Klerus erwarten, daß er auch solchen Bestrebungen, wie sie der kirchlich-historische Verein sich zur Aufgabe setzt, eine immer größere Theilnahme zuwenden werde.

Freiburg, Ende November 1870.

Verzeichniß

der Mitglieder des kirchlich-historischen Vereins für die Erzdiöcese Freiburg i. B. 1870.

Protektoren.

Se. Bischöfliche Gnaden der Hochwürdigste Bischof Wilhelm Emmanuel zu Mainz.

Se. Bischöfliche Gnaden der Hochwürdigste Bischof Andreas zu Straßburg.

Se. Bischöfliche Gnaden der Hochwürdigste Weihbischof Lothar v. Kübel, Bischof von Leuca i. p. i., Bisthumsverweser und Domdecan zu Freiburg.

Die durchlauchtigsten Fürsten:

Se. Königl. Hoheit der Fürst Carl Anton von Hohenzollern.

Se. Durchlaucht der Fürst Carl Egon von Fürstenberg.

Se. Durchlaucht der Fürst Carl von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.

Comité-Mitglieder.

Hr. Dr. J. Alzog, Geistl. Rath und Professor an der Universität Freiburg.
" Dr. J. Bader, Archivrath zu Karlsruhe.
" W. Haid, Decan und Pfarrer in Lautenbach, Cap. Offenburg.
" Dr. L. B. Kästle, Pfarrer in Oberweier, Cap. Lahr.
" A. Karg, Geistl. Rath, Decan und Pfarrer in Steißlingen, Cap. Engen.
" Dr. Al. Kaufmann, fürstl. Archivar in Wertheim.
" Dr. J. König, Professor an der Universität Freiburg.
" Dr. J. Kössing, Domcapitular in Freiburg.
" F. X. Leuder, Geistl. Rath und Stadtpfarrer in Breisach.
" J. Marmon, Domcapitular und Dompfarr-Rektor in Freiburg.
" Dr. H. Rolfus, Pfarrer in Reuthe bei Freiburg.
" E. Schnell, fürstl. Archivar in Sigmaringen.
" Dr. C. Zell, Gr. Geheimer Hofrath in Freiburg.

Hr. Fr. Abele, Pfr. in Rheinsheim, Cap. Philippsburg.
„ P. J. Albert, Pfr. in Cappelwindeck, Cap. Ottersweier.
„ G. Amann, Pfr. zu Fürstenberg, Cap. Villingen.
„ J. Amann, Pfr. in Neunkirchen, Cap. Waibstadt.
„ J. Ammann, Professor am Lyceum zu Freiburg.
„ E. W. Amling, Pfr. in Malsch, Cap. St. Leon.
„ P. Anastasius, Kapuziner in Luzern.
„ Frhr. Franz v. Andlaw, Geh. Rath in Baden-Baden.
„ Frhr. Heinr. v. Andlaw zu Hugstetten bei Freiburg.
„ J. B. Asaal, Pfr. in Sumpfohren Cap. Villingen.
„ A. Back, Pfr. in Straßberg, Cap. Veringen (Hohenz.).
„ J. Bader, Dec. u. Pfr. in Ehingen, Cap. Engen.
„ J. N. Bantle, Capl. in Langenenslingen, Cap. Veringen.
„ J. B. Bauer, Pfr. in Istein, Cap. Wiesenthal.
„ P. N. Bauer, Pfr. in Malsch, Cap. Ettlingen.
„ M. Baumann, Pfr. u. Cammerer in Lehen, Cap. Freiburg.
„ A. Baur, Pfr. in St. Trudpert, Cap. Breisach.
„ J. Baur, Pfr. u. Schulcommissär in Dietershofen, Cap. Sigmaringen.
„ P. Baur, Pfr. in Schwörstetten, Cap. Wiesenthal.
„ A. v. Bayer, Gr. Conservator der Alterthums- und Kunstdenkmale in Karlsruhe.
„ J. Beck, Dec. u. Stadtpfr. in Triberg.
„ N. Behrle, Pfr. an der Heil- u. Pfleganstalt Illenau, Cap. Ottersweier.
„ J. G. Belzer, Pfr. in Ettlingenweier, Cap. Ettlingen.
„ J. Benz, Pfr. in Eichsel, Cap. Wiesenthal.
„ Dr. Berger, Prof. am Gymnasium in Donaueschingen.
„ W. Berger, Pfr. in Seelbach, Cap. Lahr.

Bibliothek des kath. Oberstiftungsraths in Karlsruhe.
Bibliothek des f. f. Archivs in Donaueschingen.
Bibliothek des Capitels Constanz (in Markelfingen).
Bibliothek des Bened.-Stiftes Einsiedeln (Schwyz), 2 Expl.
Bibliothek des Gymnasiums Hedingen bei Sigmaringen.
Bibliothek des Cap. Lahr (in Schutterwald).
Bibliothek des Cap. Lauda (in Dittigheim bei Tauberbischofsheim).
Bibliothek des Cap. Mergentheim (in Niederstetten, OA. Gerabronn, Wrtb.).
Bibliothek des Cap. Mühlhausen (in Tiefenbronn, A. Pforzheim).
Bibliothek des Cap. Oberndorf (Württemberg).
Bibliothek des Cap. Offenburg (zu Weingarten).
Bibliothek des Gr. Gymnasiums Offenburg.
Bibliothek des Cap. Philippsburg (in Huttenheim).
Bibliothek des Gr. Lyceums in Rastatt.
Bibliothek des Cap. Ravensburg (Württemberg).
Bibliothek des Cap. Riedlingen (Württemberg).
Bibliothek des Cap. Rottweil (Wrtbg.).
Bibliothek des Cap. Schömberg (Württemberg).
Bibliothek des erzbischöfl. Seminars in St. Peter.
Bibliothek des Cap. Stockach (in Bodmann).
Bibliothek des Cap. Stuttgart (zu Cannstatt, Wrtbg.).
Bibliothek des Cantons Thurgau (in Frauenfeld, Schweiz).
Bibliothek d. Wilhelmstifts in Tübingen.
Bibliothek der Leop. Soph. Stiftung in Ueberlingen.
Bibliothek des Cap. Villingen (in Löffingen).
Bibliothek des Lehrinstituts St. Ursula in Villingen.
Bibliothek des Cap. Wurmlingen (in Mühlhausen, OA. Tuttlingen).

Hr. A. Biehler, Pfr. u. Cammerer in Spechbach, Cap. Waibstadt.
„ J. E. Birk, Pfr. in Oberstotzingen, Dec. Ulm (Württemberg).
„ J. G. Birk, Vic. in Karlsruhe.
„ Jos. Birk, Pfrv. in Kappelrodeck, Cap. Ottersweier.
„ J. N. Birkle, Pfr. in Krauchenwies, Cap. Sigmaringen.
„ M. Birkler, Pfr. in Ohmenheim, OA. Neresheim (Wrtbg.).
„ G. Binmi, Pfr. in Stahringen, Cap. Stockach.
„ C. Bläß, Pfrv. in Weinheim.

Hr. J. Blumenstetter, Pfr. in Trillfingen, Cap. Haigerloch (Hohenzollern).
„ Joh. Frz. Frhr. von und zu Bodmann, Grundherr rc. (A. Stockach.)
„ F. Böhler, Pfr. in Heudorf, Cap. Stockach.
„ A. Böll, d. Z. in Freiburg.
„ J. Bollinger, res. Pfarrer von Neuershausen, Cap. Freiburg, d. Z. in Ebringen.
„ K. Bopp, Pfr. in Käferthal, Cap. Weinheim.
„ E. Boulanger, Ord.-Assessor u. Dompräbendar in Freiburg.
„ Ad. Braun, Pfr. in Schriesheim, Cap. Weinheim.
„ C. Braun, Pfr. in Hartheim, Cap. Meßkirch.
„ Dr. Steph. Braun, Repetitor im erzb. Convict in Freiburg.
„ J. M. Briechle, Pfr. in Regglisweiler, OA. Laupheim (Wrtbg.).
„ F. Brunner, Pfr. in Ballrechten, Cap. Neuenburg.
„ J. Brunner, Pfr. in Zunsweier, Cap. Lahr.
„ L. Buchdunger, Dec. u. Stadtpfr. in Rastatt.
„ J. Buck, Stadtpfr. in Bonndorf, Cap. Stühlingen.
„ R. Bumiller, Pfr. in Fronstetten, Cap. Veringen (Hohenzollern).
„ L. Bundschuh, Pfr. in Liggeringen, Cap. Stockach.
„ J. H. Buol, Pfr. in Heidenhofen, Cap. Villingen.
„ C. Burger, Pfr. in Norgenwies, Cap. Stockach.
„ M. Burger, Pfr. in Pfohren, Cap. Villingen.
„ Th. Burger, Stadtpfr. in Hüfingen, Cap. Villingen.
„ Chr. Burkhart, Pfr. in Wyhlen, Cap. Wiesenthal.
„ Dr. F. J. v. Buß, Gr. Hofrath u. Universitäts-Professor in Freiburg.
„ H. Bußmann, Pfr. in Burbach, Cap. Ettlingen.

„ H. Christ, Stadtpfarrv. in Pforzheim, Cap. Mülhausen.
„ J. M. Christophl, Dec. u. Stadtpfr. in Neudenau, Cap. Mosbach.
„ L. Dammert, Prof. am Lyceum in Freiburg.
„ Dr. F. X. Dannegger, Domcapilar in Trier.
„ D. Danner, Stadtpfr. u. Def. in Donaueschingen Cap. Villingen.

Hr. S. Dauß, Caplv. in Gamburg, Cap. Bischofsheim.
„ L. Decker, Pfr. in Ichenheim, Cap. Lahr.
„ A. Dietrich, Pfr. in Unzhurst, Cap. Ottersweier.
„ J. Chr. Dietz, Stadtpfr. in Walldürn.
„ N. Diez, Stadtpfr. in Stockach.
„ A. Dinger, Benef.-Verw. in Freiburg.
„ D. Disch, Pfr., d. Z. Pfrv. in Berghaupten, Cap. Lahr.
„ J. Döbele, Pfrv. in Schenkenzell, Cap. Triberg.
„ J. G. Dold, Pfr. in Birndorf, Cap. Waldshut.
„ Dr. Th. Dreher, Prof. am Gymnas. zu Hedingen bei Sigmaringen.
„ A. Dreier, Caplv. in Oehningen, Cap. Hegau.
„ A. Dürr, Pfr. in Unterbalbach, Cap. Lauda.
„ L. Dufner, Pfr. in Grießheim, Cap. Neuenburg.
„ O. Dummel, Pfr. in Welschingen, Cap. Engen.

„ E. Eckhard, Registrator b. d. erzb. Ordinariat in Freiburg.
„ F. W. Eckert, Cam. u. Pfr. in Limbach, Cap. Walldürn.
„ C. Ehrat, Pfr. in Merzhausen, Cap. Breisach.
„ L. Eimer, Pfr. in Hilsbach, Cap. Waibstadt.
„ J. Einhart, Pfr. in Döggingen, Cap. Villingen.
„ Em. Eisele, Pfr. in Bettmaringen, Cap. Stühlingen.
„ Eug. Eisele, Pfr. in Gottmadingen, Cap. Hegau.
„ V. Emele, Pfr. in Langenenslingen, Cap. Veringen (Hohenzollern).
„ J. G. Engel, Dec. u. Pfr. in Hausen a. And., Cap. Sigmaringen.
„ J. B. Engesser, Pfr. in Mainwangen, Cap. Stockach.
„ L. Engesser, Erzb. Baumeister zu Freiburg.
„ J. Erbacher, Def. und Pfr. in Pülfringen, Cap. Buchen.
„ J. G. Erdrich, Pfr. in Fischbach, Cap. Triberg.
„ J. B. Escher, Stadtpfr. in Bräunlingen, Cap. Villingen.
„ C. Falchner, Pfr. in Neukirch, Cap. Triberg.
„ Dr. Frz. Falk, Capl. zu St. Peter in Mainz.

Hr. J. F. Falk, Pfrv. in Moosbronn, Cap. Ettlingen.
„ M. Faller, Cam. u. Pfr. in Langenrain, Cap. Stockach.
„ Fr. J. Faulhaber, Pfr. in Hundheim, Cap. Tauberbischofsheim.
„ M. Fechter, Pfr. in Thanheim, Cap. Hechingen (Hohenzollern).
„ H. Fineisen, Dompräbendar in Freiburg.
„ G. Fink, Pfr. in Lauchringen, Cap. Klettgau.
„ L. Finner, Cam. u. Pfr. in Niederbühl, Cap. Gernsbach.
„ L. Fischer, Stadtpfr. in Kl. Laufenburg, Cap. Wiesenthal.
„ O. Fischer, Pfr. in Jungingen, Cap. Hechingen (Hohenzollern).
„ C. Flum, Pfrv. in Todtnauberg, Cap. Wiesenthal.
„ M. Fortenbacher, Tischtitulant, zur Zeit in Gurtweil, A. Waldshut.
„ A. Fräßle, Pfr. von Grießen, zugleich Vorstand der weibl. Rettungsanstalt Gurtweil, A. Waldshut.
„ J. Franz, erzb. Geistl. Rath, Dec. u. Pfr. in Schliengen, Cap. Neuenburg.
„ A. Freund, Stadtpfr. u. Def. in Waldkirch, Cap. Freiburg.
„ J. Frey, Pfr. in Rippoldsau, Cap. Triberg.
„ N. Fritz, Pfr. in Hügelsheim, Cap. Ottersweier.
„ J. A. Fröhlich, Pfr. in Attenweiler, Dec. Biberach (Württemberg).
„ J. G. Früh, Pfr. u. Def. in Schienen, Cap. Hegau.
„ F. Gagg, Pfr. in Jestetten, Cap. Klettgau.
„ G. Gaiser, Pfr. in Lembach, Cap. Stühlingen.
„ L. Gambert, Pfr. in St. Georgen, Cap. Breisach.
„ P. Gamp, Pfr. in Wieden, Cap. Wiesenthal.
„ C. Gaßner, Pfrv. in Unterwittighausen, Cap. Lauda.
„ J. Gehr, Stadtpfr. u. Cam. in Zell a. H., Cap. Offenburg.
„ F. Gehri, Pfr. in Honstetten, Cap. Engen.
„ C. Geiger, Capl.-Verw. in Engen.
„ Th. Geiselhart, erzb. Geistl. Rath, Pfarrer und Nachprediger in Sigmaringen.
„ A. George, Pfr. in Lottstetten, Cap. Klettgau.
„ P. Gerber, Pfr. in Oberwinden, Cap. Freiburg.

Hr. C. Geßler, Dec. u. Pfr. in Gurtweil, Cap. Waldshut.
„ F. Gießler, Pfrv. in Schapbach, Cap. Triberg.
„ C. J. Glatz, Pfr. in Neufra, OA. Rottweil (Württemberg).
„ J. B. Gleichmann, Pfr. u. Def in Walldorf, Cap. Heidelberg.
„ J. B. Göggel, erzb. Geistl. Rath, Dec. u. Pfr. in Stetten, Cap. Haigerloch (Hohenzollern).
„ F. Göring, pens. Pfr. von Unadingen, Cap. Villingen (lebt in Freiburg).
„ B. Götzinger, Pfr. in Obrigheim, Cap. Mosbach.
„ J. Grafmüller, Dec. u. Stadtpfr. in Baden, Cap. Gernsbach.
„ F. Grathwohl, Pfr. in Todtmoos, Cap. Wiesenthal.
„ C. Gratz, Pfr. in Kirrlach, Cap. St. Leon.
„ A. Gremelspacher, Pfr. in Schönenbach, Cap. Villingen.
„ F. A. Grimm, Pfr. in Lienheim, Cap. Klettgau.
„ G. Groß, Curat in Epfenhofen, Cap. Stühlingen.
„ N. Groß, Pfr. in Lippertsreute, Cap. Linzgau.
„ J. Gruber, Curat von Petershausen u. Münsterpfrv. in Constanz.
„ J. N. Gschwander, Pfr. zu Gottenheim, Cap. Breisach.
„ W. Gsell, Pfr. in Fischingen, Cap. Haigerloch (Hohenzollern).
„ H. C. Gumbel, Stadtpfr. in Waibstadt.
„ W. Gustenhofer, Pfr. in Urach, Cap. Villingen.
„ J. A. Gut, Stadtpfr. in Oppenau, Cap. Offenburg.
„ J. Guth, Pfr. in Riegel, Cap. Endingen.
„ J. Haaf, Pfr. in Raithaslach, Cap. Stockach.
„ J. Haas, Dec. u. Pfr. in Nußbach, Cap. Offenburg.
„ S. Haas, Pfrv. in Böhringen, Cap. Constanz.
„ J. Haberstroh, Def. u. Pfr. in Weingarten, Cap. Offenburg.
„ S. Haberstroh, Cam. u. Pfr. in Kiechlinsbergen, Cap. Endingen.
„ J. M. Hägele, erzb. Registrator zu Freiburg.
„ C. Häring, Pfrv. in Hochsal, Cap. Waldshut.
„ C. Hättig, Pfr. in Nußbach, Cap. Triberg.

Hr. J. B. Haag, Pfr. in Hausen i. Th., Cap. Meßkirch.
" Dr. F. Haiz, Domcapitular in Freiburg.
" Ad. Halbig, Caplverw. in Säckingen, Cap. Wiesenthal.
" Dr. H. Hansjakob, Pfrv. in Hagnau, Cap. Linzgau.
" J. Hanser, Pfr. in Bleichheim, Cap. Freiburg.
" H. Haug, Pfrv. in Heudorf, Cap. Stockach.
" F. J. E. Hausmann, Pfr., d. Z. Pfrv. in Neuershausen, Cap. Freiburg.
" Dr. F. Hauschel, Dec. u. Stadtpfr. in Spaichingen (Württemberg).
" A. Heinel, Pfr. in Ilmensee, Cap. Linzgau.
" E. Heisler, Pfr. in Volkertshausen, Cap. Engen.
" M. Hennig, Pfrv. in Darlanden, Cap. Ettlingen.
" M. Herr, Pfr., d. Z. Pfrv. in Weiler, Cap. Lahr.
" Hetsch, Abbé, supérieur du Séminaire in La Chapelle bei Orléans.
" J. Hippler, Pfr. in Obrigheim, Cap. Mosbach.
" B. Höferlin, Pfr. in Allensbach, Cap. Constanz.
" F. X. Höll, erzb. Geistl. Rath und Oberstiftungsrath in Karlsruhe.
" M. Hönig, Vic. in Murg, Cap. Wiesenthal.
" P. Hörnes, Schloßcapl. auf Herschberg u. Pfrv. in Kippenhausen, Cap. Linzgau.
" J. Th. Chr. Hofmann, Pfr. in Hemsbach, Cap. Weinheim.
" B. Holzmann, Pfr. in Schönwald, Cap. Triberg.
" L. Hoppensack, Stadtpfr. u. Def. in Kenzingen, Cap. Freiburg.
" F. X. Hosp, Pfr. in Neuhausen, Cap. Triberg.
" L. Huber, Pfr. in Bellingen, Cap. Neuenburg.
" F. Huggle, Pfr. in Neuenburg.
" M. Huggle, Pfr. in Ringsheim, Cap. Lahr.
" M. Jäger, Pfrv. zu St. Martin in Freiburg.
" J. Jörger, Pfr. in Bachheim, Cap. Villingen.
" F. Julier, Pfr. in Mühlhausen, Cap. Waibstadt.
" L. Kärcher, Capl. in Oehningen, Cap. Hegau.
" M. Kärcher, Stadtpfr. in Engen.

Hr. Graf Heinrich v. Kageneck zu Munzingen bei Freiburg.
" Graf Max v. Kageneck zu Freiburg.
" A. Kaier, Dec. und Stadtpfr. in Löffingen, Cap. Villingen.
" J. Kaiser, Stadtpfr. in Todtnau, Cap. Wiesenthal.
" A. Kamm, Pfr. in Durbach, Cap. Offenburg.
" F. Katzenmaier, Def. u. Pfr. in Bermatingen, Cap. Linzgau.
" J. Chr. Katzenmaier, Pfr. in Rheinheim, Cap. Klettgau.
" J. Keck, Def. u. Pfr. in Feudenheim, Cap. Weinheim.
" J. N. Keller, Pfr. in Völkersbach, Cap. Ettlingen.
" M. Keller, Pfr. in Magenbuch, Cap. Sigmaringen.
" E. Kern, Def. u. Pfr. in Nordrach, Cap. Offenburg.
" W. Kernler, Pfr. in Boll, Cap. Hechingen.
" F. X. Keßler, Pfr. in Dettlingen, Cap. Haigerloch (Hohenzollern).
" M. Kinzinger, Pfr. in Klepsau, Cap. Krautheim.
" E. Kißling, Stadtpfrv. in Lörrach, Cap. Wiesenthal.
" J. Kleiser, Cammerer u. Pfr. in Steinenstadt, Cap. Neuenburg.
" Dr. J. v. Kleudgen, Secretär des großh. kath. Oberkirchenraths a. D. zu Karlsruhe.
" F. X. Klihr, Pfr. in Brenden, Cap. Waldshut.
" T. Knittel, Subregens im erzb. Priesterseminar zu St. Peter.
" F. Knoblauch, Dec. u. Stadtpfr. in Thiengen, Cap. Klettgau.
" F. Knöbel, Dec. u. Stadtpfr. in Stühlingen.
" E. Koch, Stadtpfr. in Mannheim. Cap. Heidelberg.
" F. Koch, Pfr. in Hugstetten, Cap. Freiburg.
" A. Kohl, Pfr. in Tafertsweiler, Cap. Sigmaringen.
" L. Koler, Pfr. u. Cam. in Steinhofen, Cap. Hechingen.
" P. Koler, Dec. u. Pfr. in Owingen, Cap. Hechingen.
" J. G. Kollmann, Dec. u. Pfr. in Unterkochen, OA. Aalen (Württ.).
" J. Kotz, Schulcommissär, Def. und Pfr. von Dettingen, z. Z. Pfrv. in Dettensee, Cap. Haigerloch.
" C. Krauß, Pfrv. in Haueneberstein, Cap. Gernsbach.

Hr. M. A. Krauth, Ordinariats-Assessor in Freiburg.
" C. Krebs, Stadtpfr. u. Definitor in Gernsbach.
" F. X. Kreuzer, Pfr. in Friedingen a. d. A., Cap. Engen.
" A. Krieg, Pfrv. in Hecklingen, Cap. Freiburg.
" J. K. Krizowsky, Pfr. in Wahlwies, Cap. Stockach.
" F. X. Kromer, Pfr. in Ablach, Cap. Sigmaringen.
" A. Kürzel, Pfr. in Ettenheimmünster, Cap. Lahr.
" A. M. G. Kuhn, Pfr. in Michelbach, Cap. Gernsbach.
" F. S. Kunle, Pfr. in Umkirch, Cap. Breisach.
" W. Kurz, Pfrv. in Gengenbach, Cap. Offenburg.
" H. Kuttruff, Pfr. in Möhringen, Cap. Geisingen.
" J. Kutz, Capl. in Munzingen, Cap. Breisach.

" Fr. Landherr, Pfr. in Münchweier, Cap. Lahr.
" P. Justus Landolt, z. Z. Beichtiger in Notkerseck bei St. Gallen (Schweiz).
" M. Lanz, Pfr. in Empfingen, Cap. Haigerloch (Hohenzollern).
" L. Laubis, Gr. Oberschulrath in Karlsruhe.
" A. Lauchert, Curat in Laiz, Cap. Sigmaringen.
" F. A. Lederle, erzb. Geistl. Rath, res. Dec. u. Pfr. in Thunsel, Cap. Breisach, d. Z. in Staufen.
" F. M. Lederle, Pfr. in Beuren a. d. A., Cap. Engen.
" Fr. X. Lederle, Pfr. in Muggensturm, Cap. Gernsbach.
" J. B. Leibinger, Pfr. in Dingelsdorf, Cap. Constanz.
" F. X. Lender, Dec. u. Pfr. in Schwarzach, Cap. Ottersweier.
" J. Lender, Pfr. u. Def. in Ottenhöfen, Cap. Ottersweier.
" Th. Lender, erzb. Geistl. Rath, Regens des Priester-Seminars St. Peter.
" H. Leo, Pfr. in Lenzkirch, Cap. Stühlingen.
" M. Letzgus, Pfr. in Schwandorf, Cap. Stockach.
" A. Lienhard, Pfr. in Ochnsbach, Cap. Ottersweier.
" Jac. Lindau, Kfm. in Heidelberg, Abgeordneter.
" W. Linsenmann, Pfr. zu Sulgen, Cap. Oberndorf (Württemberg).

Hr. J. B. Linsi, Dec. u. Pfr. in Göggingen, Cap. Meßkirch.
" K. F. Linz, Def. u. Stadtpfr. in Kuppenheim, Cap. Gernsbach.
" Locher, Lehrer in Sigmaringen.
" K. Löffel, Pfr. in Heimbach, Cap. Freiburg.
" J. G. Lorenz, Pfr. in Neusatz, Cap. Ottersweier.
" K. Ludwig, Pfr. in Aichen, Cap. Waldshut.
" W. Lumpp, Pfr. zu Munzingen, Cap. Breisach.

" Dr. H. Maas, erzb. Canzleidirector in Freiburg.
" A. Machleid, Dec. und Pfr. in Jechtingen, Cap. Endingen.
" Dr. Ad. Maier, Geistl. Rath und Prof. an der Universität Freiburg.
" J. Majer, Dec. u. Pfr. in Kirchen, Cap. Geisingen.
" J. Marmor, pract. Arzt u. Gemeinderath in Constanz.
" J. Martin, Def. u. Pfr. in Kreenheinstetten, Cap. Meßkirch.
" J. P. Martz, Pfr. in Altschweier, Cap. Ottersweier.
" F. Mast, Pfr. in Kanzach, Dec. Riedlingen (Württemberg).
" J. Matt, Pfr. in Petersthal, Cap. Offenburg.
" P. Mattes, Cam. u. Pfr. in Deißlingen, Cap. Rottweil (Württemb.).
" Dr. W. Mattes, Stadtpfr. in Weingarten, OA. Ravensburg (Württ.).
" K. Maurer, Pfrv. in Mudau, Cap. Walldürn.
" A. Mayer, Pfr. in Kürzell, Cap. Lahr.
" B. Mayer, Schulrath u. Pfr. in Inneringen, Cap. Veringen (Hohenz.).
" Th. Mayer, Pfr. in Neuweier, Cap. Ottersweier.
" A. Melós, Pfr. in Bollschweil, Cap. Breisach.
" H. Mergele, Def. u. Pfr. zu Fützen, Cap. Stühlingen.
" A. Meßmer, Pfr. in Biethingen, Cap. Meßkirch.
" M. L. Meßmer, Pfarrer in Riedöschingen, Cap. Engen.
" B. Metz, Def. u. Pfr. in Allfeld, Cap. Mosbach.
" K. Metzger, Pfr. in Deggenhausen, Cap. Linzgau.
" L. Mietsch, resign. Präf. des Conradihauses zu Constanz.
" F. X. Miller, Stadtpfr. in Gamertingen (Hohenzollern).

Hr. J. B. Miller, erzb. Geistl. Rath, Dec. u. Pfr. in Krozingen, Cap. Breisach.
„ K. Mohr, Pfr., d. Z. Pfrv. in Worblingen, Cap. Hegau.
„ Dr. F. Mone, Prof. in Rastatt.
„ J. S. Mosbacher, Pfr. in Haßmersheim, Cap. Waibstadt.
„ F. X. Moutet, Def. und Pfr. in Sinzheim, Cap. Ottersweier.
„ A. Muckenhirn, Vicar in Oberried, Cap. Breisach.
„ E. Müller, Pfr. in Bethenbrunn, Cap. Linzgau.
„ J. Müller, Cplv. in Leipferdingen, Cap. Geisingen.
„ J. N. Müller, Dec. und Pfr. in Stetten bei Lörrach, Cap. Wiesenthal.
„ Th. Müller, Pfr. in Hausen vor Wald, Cap. Villingen.
„ L. Murat, Pfrv. in St. Blasien, Cap. Waldshut.
„ J. Mury, Citadelle-Pfr. in Straßburg.
„ J. N. Neff, Münsterpfarrer in der Reichenau und Cammerer des Cap. Constanz.
„ N. Nenning, Pfr. in Oberried, Cap. Breisach.
„ G. Neugart, Pfrv. in Sasbach, Cap. Ottersweier.
„ Dr. J. B. Neumaier, Director des Schulseminars in Ettlingen.
„ B. Nillius, Pfr. in Horn, Cap. Hegau.
„ J. Noppel, Pfr. in Weiterdingen, Cap. Engen.
„ J. E. Nothhelfer, Pfrv. in St. Ulrich, Cap. Breisach.
„ Arn. Nüscheler-Usteri, Secretär d. Finanzdirection in Zürich (Schweiz).
„ J. Nüßle, Dec. u. Pfr. in Fautenbach, Cap. Ottersweier.
„ G. Oberle, Stadtpfr. ad St. Paulum in Bruchsal.
„ J. Oberle, Pfr. in Zeutern, Cap. St. Leon.
„ J. N. Oberle, Pfr. in Dauchingen, Cap. Triberg.
„ K. A. Oberle, Pfrv. in Wertheim.
„ K. Obert, Def. u. Pfr. in Ebersweier, Cap. Offenburg.
„ F. X. Ochs, Dec. u. Pfr. in Schuttern, Cap. Lahr.
„ P. Ignaz Odermatt, Subprior im Kloster Engelberg (Schweiz).
„ Dr. J. B. Orbin, Official u. Domcapitular in Freiburg.
„ W. Ott, Def. u. Pfr. in Aftholderberg, Cap. Linzgau.

Hr. J. F. v. Ow, Dec. u. Pfr. in Harthausen, Cap. Veringen (Hohenz.).
„ A. Pellisier, Dec. u. Stadtpfr. in Offenburg.
„ A. Pfaff, Stadtpfr. ad S. Augustinum (Spital) in Constanz.
„ B. Pfeffer, Pfr. in Sieberatsweiler, Cap. Sigmaringen.
„ S. Pfeiffer, Stadtpfr. in Achern, Cap. Ottersweier.
„ F. Pfetzer, Vicar in Rastatt.
„ F. v. Pfeuffer, großh. Geh. Legationsrath zu Karlsruhe.
„ F. X. Pfirsig, Dec. u. Pfr. in Bohlingen, Cap. Hegau.
„ Fidel Pfister, Pfr. in Betra, Cap. Haigerloch (Hohenzollern).
„ Fr. Pfister, Cam. u. Pfr. in Hohenthengen, Cap. Klettgau.
„ F. J. Pfister, Pfr. in Häner, Cap. Waldshut.
„ G. Pfister, Pfr. in Heiligenzimmern, Cap. Haigerloch (Hohenzollern).
„ G. B. Pfohl, Pfr. i. Hofweier, Cap. Lahr.
„ S. Pfreundschuh, Cam. u. Pfr. in Gommersdorf, Cap. Krautheim.
„ E. Prestle, Pfr. in Warmbach, Cap. Wiesenthal, d. Z. in Constanz.
„ A. Prutscher, Cam. u. Pfr. in Minseln, Cap. Wiesenthal.
„ N. Rauber, Capl. in Mariahof bei Neudingen, Cap. Villingen.
„ K. Rauch, Pfr. in Nenzingen, Cap. Engen.
„ K. Reich, Stadtpfr. in Schönau, Cap. Wiesenthal.
„ J. Reichenbach, Pfr. in Grunern, Cap. Breisach.
„ C. Reinfried, Vic. in Meersburg, Cap. Linzgau.
„ J. N. Renn, Pfr. und Cam. in Kirchhofen, Cap. Breisach.
„ M. Reusch, Pfr. in Oberbergen, Cap. Endingen.
„ B. Riesterer, Pfr. in Hoppetenzell, Cap. Stockach.
„ F. Riesterer, Pfr. in Liptingen, Cap. Stockach.
„ A. Rimmele, Pfr., d. Z. Pfrv. in Baltersweil, Cap. Kletgau.
„ J. A. Rimmelin, Pfr. in Hambrücken, Dec. Philippsburg.
„ M. v. Rinck, Priester in Freiburg.
„ M. Rinkenburger, Pfr. in Linz, Cap. Linzgau.
„ G. Rist, Pfr. in Bubenbach, Cap. Villingen.
„ W. H. N. Rochels, Def. u. Stadtpfr. in Sinsheim, Cap. Waibstadt.

Hr. J. Röderer, Pfr. in Altdorf, Cap. Lahr.
" Th. Rößler, Pfr. in Bietigheim, Cap. Gernsbach.
" Dr. K. Rombach, ref. Stadtpfarrer in Tauberbischofsheim.
" F. J. Romer, Stadtpfr. zu St. Stephan in Constanz.
" Dr. K. H. Frhr. Roth v. Schreckenstein, großh. Archivdirector zu Karlsruhe.
Bisthumspflege in Rottenburg.
Hr. J. Rudiger, Pfrv. in Meersburg, Cap. Linzgau.
" F. Rudolf, Repetitor im Convict zu Freiburg.
" E. Ruf, Pfr. in Menningen, Cap. Meßkirch.
" P. A. E. Samhaber, Pfr. in Nollingen, Cap. Wiesenthal.
" Dr. J. G. Sauter, Pfr. in Aßmannshart, Cap. Biberach (Württ.).
" F. Sautter, Pfr. in Trochtelfingen, Cap. Veringen (Hohenzollern).
" V. Sauter, Pfr. in Imnau, Cap. Haigerloch (Hohenzollern).
" L. Sayer, Stadtpfr. in Meßkirch.
" K. F. Schäfer, kath. Militärgeistlicher in Karlsruhe.
" M. Schäfle, Stadtpfr. in Steinbach, Cap. Ottersweier.
" E. Schaible, Pfr. in Windschläg, Cap. Offenburg.
" P. Schanno, Dec. u. Pfr. in Herdern, Cap. Freiburg.
" K. St. Schanz, Pfr. in Sigmaringen.
" Dr. F. A. Scharpff, Domcapitular in Rottenburg.
" Dr. K. v. Schäzler, erzb. Geistl. Rath u. Privatdocent der Theologie an der Universität Freiburg.
" A. Schele, Pfr. in Denkingen, Cap. Linzgau.
" J. Schellhammer, Pfr. in Buchenbach, Cap. Breisach.
" K. Scherer, Pfr. in Ruolfingen, Cap. Sigmaringen.
" A. Schirmer, Pfr. in Emerfeld, Dec. Riedlingen (Württemberg).
" J. B. Schlatterer, Dec. u. Pfr. in Bodman, Cap. Stockach.
" J. Schleyer, Pfr. in Sandweier, Cap. Ottersweier.
" V. Schlotter, Pfr. in Melchingen, Cap. Veringen (Hohenzollern).
" A. Schmalzl, Pfr. in Pfaffenweiler, Cap. Villingen.
" F. S. Schmidt, Domcapitular in Freiburg.

Hr. J. Schmiederer, Stadtpfrv. in Pfullendorf, Cap. Linzgau.
" J. A. Schmidt, Dec. u. Pfr. in Dielheim, Cap. Waibstadt.
" Jos. Schmitt, Pfrv. in Hubertshofen, Cap. Villingen.
" M. Schnell, Dec. u. Stadtpfr. in Haigerloch (Hohenzollern).
" J. Schneller, Stadtarchivar in Luzern (Schweiz).
" J. E. Schöttle, Pfr. in Seekirch bei Buchau (Württemberg).
" J. N. Schrof, Pfr. in Kippenhausen, Cap. Linzgau.
" K. K. Schultes, Pfr. in Oberprechthal, Cap. Freiburg.
" J. B. Schweizer, Pfr. in Weißenbach, Cap. Gernsbach.
" M. Schwendemann, erzb. Geistl. Rath, Decan u. Pfr. in Bühl, Cap. Offenburg.
" K. Seitz, Cam. u. Pfr. in Werbach, Cap. Tauberbischofsheim.
" K. Seldner, Professor am Lyceum in Freiburg.
" F. A. Serrer, Def. u. Pfr. in Sölden, Cap. Breisach.
" J. B. Seyfried, Pfr. in Furtwangen, Cap. Triberg.
" J. F. Siebenrock, Def. u. Pfr. in Ostrach, Cap. Sigmaringen.
" B. Singer, Cam. u. Pfr. in Lauf, Cap. Ottersweier.
" F. Späth, Pfr. in Oberharmersbach, Cap. Offenburg.
" A. Spiegel, Cam. u. Stadtpfr. in Mosbach.
" F. A. Staug, Pfr. in Watterdingen, Cap. Engen.
" E. Stark, Pfr. in Honau, Cap. Ottersweier.
" M. Stark, Pfrv. in Untermettingen, Cap. Stühlingen.
" P. Staudenmaier, Pfr. in Achkarren, Cap. Endingen.
" J. E. Stauß, Geistl. Rath u. Pfr. in Bingen bei Sigmaringen.
" Aeg. Stehle, Pfr. u. Cam. in Gruol, Cap. Haigerloch (Hohenzollern).
" Dr. A. Steichele, Domcapitular in Augsburg.
" H. Steiert, Vicar in Oberkirch, Dec. Offenburg.
" F. Stockert, Pfr. in Burkheim, Cap. Endingen.
" A. Stöhr, Dec. u. Stadtpfr. in Ueberlingen, Cap. Linzgau.
" Dr. A. Stolz, erzb. Geistl. Rath u. Prof. an der Universität Freiburg.

Hr. Rod. v. Stotzingen, Frei- und Grundherr zu Steißlingen.
" K. Stratthaus, Dec. u. Pfr. zu Stettfeld, Cap. St. Leon.
" N. Straub, Pfr. in Neckargerach, Cap. Mosbach.
" A. Straub, Directeur de l'institution St. Arbogast in Straßburg.
" A. Strehle, erzb. Geistl. Rath u. Stadtpfr. von Meersburg, d. Z. in Freiburg.
" L. Streicher, Pfr. in Binningen, Cap. Engen.
" A. Striegel, Pfr. in Großschönach, Cap. Linzgau.
" F. A. Stumpf, Pfr. in Rothenfels, Cap. Gernsbach.
" J. Thoma, Pfr. in Achdorf, Cap. Villingen.
" W. Thummel, Spiritual im erzb. Priesterseminar zu St. Peter.
" K. Trescher, Pfr. in Bernau, Cap. Waldshut.
" J. B. Trenkle, Secretär am Verwaltungshof in Bruchsal.
" F. X. Ummenhofer, Stadtpfr. von Pfullendorf, z. Z. in Großweier, Cap. Ottersweier.
" J. H. Usländer, Pfr. in Güntersthal, Cap. Breisach.
" J. E. Valois, Pfr. in Oberhausen, Cap. Endingen.
" B. Bivell, Stadtpfr. von Neckargemünd, Beichtvater im Frauenkloster und Lehrinstitut zu Offenburg.
" A. Vogel, Caplan in Eigeltingen, Cap. Engen.
" J. Ph. Vogt, Pfr. in Berolzheim, Cap. Buchen.
" J. Volkwein, Cam. u. Pfr. in Benzingen, Cap. Veringen (Hohenz.).
" Dr. v. Wänker, Rechtsanwalt zu Freiburg.
" J. A. Wagner, Pfr. in Niederwihl, Cap. Waldshut.
" J. N. Wagner, Pfr. in Bohlspach, Cap. Offenburg.
" A. Wahnsiedel, Cam. u. Pfr. in Oberwolfach, Cap. Triberg.
" J. N. Waibel, Pfr. u. Def. in Thengendorf, Cap. Engen.
" J. Waldmann, erzb. Geistl. Rath, Cam. u. Pfr. in Orsingen, Cap. Engen.
" A. J. Walk, Caplaneiverw. in Bermatingen, Cap. Linzgau.
" M. Walser, Def. u. Pfr. in Niederrimsingen, Cap. Breisach.
" J. Walter, Vicar in Lautenbach, Cap. Offenburg.

Hr. L. J. Walter, Pfr. in Hollerbach, Cap. Walldürn.
" L. Wanner, Dompräbendar u. Domcustos zu Freiburg.
" E. Warth, Stadtpfr. ad St. Damian. in Bruchsal.
" J. B. Weber, Pfr. in Liggersdorf, Cap. Sigmaringen.
" J. B. Weber, Pfr. in Iffezheim, Cap. Ottersweier.
" J. Wehinger, Pfrv. in Kommingen, Dec. Engen.
" J. M. Wehrle, Pfr. in Amoltern, Cap. Endingen.
" K. F. Weickum, Domcapitular in Freiburg.
" A. Weiß, Pfr. in Eschbach, Cap. Neuenburg.
" Dr. J. B. Weiß, k. k. Universitätsprofessor in Gratz.
" L. Weiß, Pfr. in Mühlhausen, A. Pforzheim.
" W. Weiß, Pfr. in Urloffen, Cap. Offenburg.
" A. Weißkopf, Pfr. in Weildorf, Cap. Haigerloch (Hohenzollern).
" F. W. Werber, Caplv. in Radolfzell.
" L. Werkmann, Stadtpfr. in Heitersheim, Cap. Neuenburg.
" K. Weyland, Pfr. von Zähringen, Cap. Freiburg, z. Z. in Hugstetten.
" J. N. Widmann, Pfr. in Ewatingen, Cap. Stühlingen.
" M. Wiehl, Pfr. in Altstadt, OA. Rottweil (Württemberg).
" G. Wieser, Stadtpfr. in Markdorf, Cap. Linzgau.
" Fr. Wiesse, Pfr. in Steinsfurt, Cap. Waibstadt.
" J. B. Wiggenhauser, Pfr. in Hindelwangen, Cap. Stockach.
" K. Will, Pfr. in Bimbuch, Cap. Ottersweier.
" J. N. Will, Pfr. in Sasbachwalden, Cap. Ottersweier.
" F. X. Winter, Pfr. in Hausen im Killerthal, Cap. Hechingen.
" K. Wirnser, Stadtpfr. in Oberkirch, Cap. Offenburg.
" F. D. Wolf, Dec. u. Pfr. in Nußloch, Cap. Heidelberg.
" Dr. F. Wörter, Professor an der Universität Freiburg.
" J. Wünsch, Pfr. in Poltringen, OA. Herrenberg (Württemberg).
" W. Würth, Pfr. in Güttingen, Cap. Stockach.
" J. N. Wursthorn, Cam. u. Pfr. in Büßlingen, Cap. Engen.

Hr. W. Zängerle, Pfr. in Bühl, Cap. Klettgau.
" K. L. Zapf, Pfrv. in Unteralpfen, Cap. Waldshut.
" J. Zeitvogel, Pfr. in Forchheim, Cap. Endingen.
" F. Zell, erzbischöfl. Archivar in Freiburg.

Hr. B. Zimmermann, Pfr. in Berau, Cap. Waldshut.
" Fr. Zimmerle, Stadt- u. Garnisonspfarrer in Stuttgart.
" M. Zugschwert, Dec. u. Pfr. in Markelfingen, Cap. Constanz.
" P. Zureich, Stadtpfr. in Staufen, Cap. Breisach.

Inhaltsanzeige.

Liber taxationis

ecclesiarum et beneficiorum in Dioecesi Constantiensi de anno 1353.

Herausgegeben

von

Decan Haid,
Pfarrer in Lautenbach.

Einleitung.

Im ersten und vierten Band unseres Vereinsorgans wurde die älteste Statistik des vormaligen alten und sehr großen Bisthums Constanz nach Original-Manuscripten gegeben. Das erzbischöfliche Archiv zu Freiburg (vormals Constanz) besitzt nun auch eine weitere Handschrift, die gleichfalls von hohem statistischem Werthe ist, es ist der obgenannte liber taxationis. Wir haben desselben bereits bei dem liber decimationis und quartarum gedacht; Einiges darüber in Kürze.

1) Unsere Handschrift ist auf Papier, ein stattlicher Folioband, mit starken Holzdeckeln und Schweinleder überzogen, in tergo mit A bezeichnet. Wassermarken sind ein aufrecht stehender Schwan, der Ochsenkopf u. s. w. Im Ganzen sind es 304 Blätter, davon etliche unbeschrieben. Anfänglich sind Rubra, d. h. Aufschriften und Initialien mit Zinnober geschrieben, später dann mit schwarzer Dinte oder Tusche.

2) Die Handschrift besteht aus vier Theilen, als:

a. aus dem eigentlichen und auf Fol. 4 selbst so genannten *Liber taxationis* quarundam ecclesiarum et beneficiorum von 1353. Sein Inhalt ist in der Hauptsache ein Pfarrbeschrieb, enthaltend das Einkommen und die Lasten der Pfründen. Die Einnahmen und Ausgaben werden gewöhnlich abgetheilt für den Pfarr-Rector, für den Leutpriester und den Vicar. Dabei sind die Erträgnisse nach Naturalien und Geld nach dem ständigen Widdum und nach den wandelbaren Accidentien angegeben. Auch sind in der Regel genannt der Patronatsherr der Kirche, die Entfernung von Constanz, die Seelenzahl nach Wohnungen, der locus decani u. dgl. — Sehr Schade, daß dieser Beschrieb nur eilf Decanate gibt, nämlich die vom Albgau (Allgäu und Linzgau). — Auch ist zu bedauern, daß bei den Kirchen die Schutzheiligen nicht angegeben sind.

S. 5-65

S. 66-71

b. Der zweite Theil ist der *liber marcarum,* dessen Anfertigung dem Anfange der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. angehört, 1360—70.

Hiefür sprechen viele Angaben. Die Decanate und auch Klöster sind hier nur im Allgemeinen genannt.

c. Im dritten Theil aber kommen nicht nur alle zehn Archidiaconate vor, sondern auch die Decanate, Klöster, Stifte, Collegien und die einzelnen Pfarreien, nach Marken berechnet; nicht minder auch das Domcapitel. In Betreff der Marken habe ich noch einen Appendix beigegeben, der ganz speciell alle Pfründen des Capitels Linzgau aufführt. Die Ueberschrift führt die Umlage auf das Jahr 1360 zurück; die Schrift selber aber — ein kalligraphisches Meisterstück auf Pergament — ist aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts. Näheres, soweit nöthig, an Ort und Stelle. Diese Markenumlagen, Consolationen, Synodalien, Chrismalien, Propina u. dgl. Abgaben geschahen an den Bischof und an den Archidiacon. Die Zusätze zeigen namentlich, daß die Handschrift eine amtliche Urkunde war und verschiedenen Jahren angehört[1].

d. Der vierte oder letzte Theil besteht aus etwa vierzig Abschriften von bischöflichen Incorporationsurkunden verschiedener Pfarrpfründen für Klöster und Stifte aus dem 15. Jahrhundert. Es sind 35 und einige unbeschriebene Blätter, womit unser in Rede stehender voluminöser Band abgeschlossen ist.

[1] Vgl. dazu auch: Liber marcarum veteris episcopatus Basileensis de 1441, edit. per Trouillat et Vautrey. 1866. 8.

Taxatio ecclesiarum et beneficiorum in dioecesi Constanciensi a. 1353.

In Cristi nomine amen. Anno a natiuitate Domini millesimo trecentesimo quinquagesimo tercio, presidente reuerendo in Cristo patre domino Johanne Episcopo Constantiensi, facta fuit inquisicio de ualore et redditibus omnium ecclesiarum parochialium, capellarum et altarium dyocesis Constantiensis, prout in isto libro continetur. Et primo in decanatu Friesenhouen superioris Albgoye de ecclesia in Insnina (1).

I. Decanatus Friesenhoven. Locus (decani) Insnina.

Insnina.

Ecclesia in Insnina soluit communiter in decimis quinquaginta maltra frumenti communis mensure in Insnina. Item in censibus frumenti soluit VII maltra et in denariis soluit XVIII solidos et VI denarios Constancienses. Item decima minuta soluit communiter VI libras denariorum Constanciensium.

Nota etiam quod tantum tertia pars decimarum pertinet Rectori, et due pertinent Abbati monasterii ibidem et communiter locantur pro centum maltris frumenti communis.

Summa reddituum Rectoris taxatur ad XL libras denariorum Constanciensium, quia hactenus plebani ibidem pro pertinenciis rectoris annuatim tantum assignauerant ipsi rectori.

Vicaria. Prebenda plebano ibidem instituta non est, sed ut rubrica dicit plebanus solet dare pro omnibus prouentibus ecclesie tam frumentorum quam etiam oblacionum XL libras den. Constanc.

Oblaciones taxantur cum remediis ad quinquaginta libras den. Constanc. et ibidem sunt quadringenta domicilia.

Distat a ciuitate Constanciensi ad octo miliaria.

Quartalis non est.

Item dominus Abbas in Insnina est patronus ecclesie.

Summa Vicarie taxatur communiter ad triginta libras denariorum Constanciensium.

Item ibidem nouiter constructum est vnum altare primissarie, dotatum cum redditibus sex librarum den. Constanc. et XVI malterum frumenti, quod pertinet ad collacionem Rectoris. Summa altaris quinque marce (2).

Ecclesia *Friesenhouen* soluit communiter in decimis et censibus quinquaginta maltera frumenti communis mensure Insnensis. Item in censibus denariorum soluit duas libras den. Constanc. Decima minuta soluit communiter vnam libram V sol. den. Const. Oblationes, remedia et anniuersaria faciunt II libras Constanc. Item in eadem parochia sunt tantum XXX domicilia. Item dicta ecclesia non est quartalis, nec etiam habet decimam laicalem. Item jus patronatus eiusdem ecclesie pertinet ad collacionem domini abbatis in Insnina. Item ibidem non est aliqua prebenda instituta propter tenuitatem reddituum, nam Rectores solent ibidem habere residentiam personalem (3).

Distancia octo miliarum. — Summa in vniuerso VII marce argenti cum media.

Vrlon, cum filia eius *Grunenbach*. Ecclesia Vrlon soluit communiter in decimis XXX maltra frumenti mensurarum in Lútkilch et in Insnina. Item in censibus soluit nouem maltra frumenti et in denàriis vna (vnam) libram den. Const. Decima minuta soluit XVIII sol. den. Const. Decima laicalis excedit decimam Ecclesie. — Summa Rectoris V marce.

Vicaria. Prebenda plebani est tantum VI maltra frumenti, duo quartalia leguminum, vnum plaustrum feni et vnum straminis. Oblaciones et remedia soluunt II libr. Const. Item ibidem sunt vix L domicilia. Item quartalis est. Distat etiam a Constancia ad octo miliaria. Item spectat ad collacionem dictorum *Kúnen* armigerorum.

Summa plebani due Marce.

Diepoltzhouen. Ecclesia Diepoltzhouen soluit communiter in decimis XLIII maltra frumenti mensure in Lútkilch. Item soluit in censibus III maltra et VI sol. den. Const. Decima minuta soluit VI sol. Const. Oblaciones et remedia faciunt vix XV sol. Const. Item ibidem sunt tantum XII domicilia, quartalis non est, nec

etiam ibidem est decima laicalis. Distat a Constancia per octo miliaria. Item ius patronatus spectat ad dominium castri *Cil* (4). Item non habet prebendam institutam plebano propter tenuitatem reddituum. Summa reddituum V marce.

Richenhouen. Ecclesia Richenhouen soluit communiter XL maltra frumenti mensure in Lútkilch. Item soluit in censibus IV maltra et VIII sol. den. Const. Decima minuta soluit XII sol. Const. Oblaciones cum remediis taxantur ad vnam libram Const. Item ibidem sunt tantum XXXIII domicilia. Item non est quartalis nec etiam habet decimam laicalem, nec prebendam propter tenuitatem reddituum. Item eius collatio spectat ad presentacionem dominii castri in Cil. Item distat a ciuitate Constanc. ad V miliaria cum dimidia.

Summa VI Marcarum argenti.

Engelhartzshouen. Ecclesia Engelhartzhouen soluit communiter in decimis XLIIII maltra frumenti mensure in Lútkirch. Item in censibus soluit IIII maltra et vnam libram den. Const. Decima feni soluit communiter XXXII sol. et minuta VIII sol. Const. Oblaciones taxantur ad vnam libram Constanc. Item ibidem sunt XXX domicilia. Item non est quartalis, nec habet prebendam institutam plebano, nec etiam ibidem est aliqua decima laicalis. Distat a ciuitate Constancia VIII miliar. Patronus eius est dominus Abbas in Insnina. Summa vniuersalis VII marce cum dimidia.

Herlantzhouen. Ecclesia in Herlantzhouen soluit communiter in decimis XL maltra frumenti mensure in Lútkilch. Item in censibus soluit IV maltra. Decima minuta includitur maiori. Oblaciones et remedia vix soluunt vnam libram Const. Domicilia ante bestilentiam fuerant in numero ad XL, nunc autem ibidem vix sunt XXII (5).

Lútkilch. Ecclesia oppidi Lútkilch *vf der Haid* soluit communiter in decima maiori et minuta ac in censibus centum maltra frumenti mensure ibidem. Item soluit in denariis II libr. et VII sol. den. Constanc. Item plebanus ecclesie de prouentibus oblacionum dat ipso rectori annuatim XIIII libr. den. Constanc. Item decima laicalis excedit decimam ecclesie.

Summa Rectoris decem et nouem Marce.

Vicaria. Prebenda plebani existit in oblacionibus, anniversariis et remediis, que etiam ultra portionem Rectoris supra notatam taxantur ad summam XXX libr. den. Constanc. Item et in quibusdam aliis sibi pertinentibus II libr. den. Constanc. et quatuor

maltra frumenti, mensure prenotate. Domicilia sunt ibidem CCC. Item non est quartalis. Item distantia a Constancia est ad VIII mil. Item ius patronatus spectat ad Regem Romanorum (6).

Summa plebani XV marce. Item ibidem est altare primissarii, quod soluit VIII libr. Constanc. . Item adhuc sunt ibidem duo altaria nouiter structa et nondum dotata, sperantur autem dotari. Summa altaris primissarii VIII libre Const.

Gebrehtzhouen. Ecclesia Gebrehtzhouen soluit communiter in decimis tantum XVI maltra frumenti mensure in Lútkirch. Item in censibus II maltra et V sol. den. Const. Decima minuta vix soluit II sol. Const. Oblaciones et remedia X sol. Const. sunt ęnim ibidem tantum X domicilia. Item spectat ad presentationem dictorum de *Wuczenhouen.* Distat ad VIII miliaria a Constancia. Summa reddituum II marce cum dimidia.

Húntznank. Ecclesia Húntznank soluit communiter XI maltera mensure in Lútkirch. In censibus soluit III maltera et VII sol. den. Const. Decima minuta II sol. Const. Oblaciones soluunt IV sol., sunt enim tantum ibidem tria domicilia. Distat ad VIII miliaria. Item spectat ad presentacionem dictorum *Lúpreht* de Lútkirch. Summa reddituum due Marce.

Nudungscell. Ecclesia Nudungscell soluit communiter in decimis quindecim maltera frumenti mensure in Lútkirch. In censibus et minuta decima nichil soluit. Oblaciones vix faciunt X sol. Constanc. Item ibidem sunt vix X domicilia. Distat ad VIII miliaria a Constancia. Item spectat ad collacionem Dictorum *Lúpreht.* Summa reddituum IV libre Constanc. (7).

Mutwigshouen. Ecclesia Mutwigshouen in decima maiori nichil soluit, quia laicalis est et pertinet dictis de *Rotach.* Item dos et minuta decima soluunt VI maltra auene et duas libras den. Constanc. Oblaciones vix soluunt XII sol. Const. Ibidem sunt tantum XVI domicilia. Distat ad VIII miliaria a Constancia. Item spectat ad collacionem dictorum de *Hohenstain* (8). Summa III libre et X sol. Const.

Cil. Ecclesia Cil soluit communiter in decima XL maltra frumenti, mensure in Insnina. Item in censibus soluit IV maltra et X sol. Constanc. Decima minuta soluit XII sol. Constanc. Item decima laicalis soluit LX maltra frumenti. Summa Rectoris IV Marce cum dimidia.

Vicaria. Prebenda Plebani se extendit ad sex maltra frumenti, que sibi Rector assignat de decima. Item dat sibi vnum plaustrum

feni et vnum straminis, et id non inclusum est summe rubrice, sed exceptum. Oblaciones et remedia soluunt VIII libras den. Constanc. Item LXXX curtes seu domicilia sunt ibidem. Item non est quartalis. Item distat a Constancia ad octo miliaria. Item spectat ad presentacionem dominii castri in *Cil.* Summa plebani quinque Marce (9).

Sibrantz. Ecclesia Sibrancz soluit in omnibus IV libr. Constanc. Item habet tantum tria domicilia et spectat etiam ad presentacionem dominii castri Cil. — Summa IV libre Constancienses.

Altmanshouen. Ecclesia Altmanshouen soluit communiter in decimis XX maltra frumenti mensure in Lútkilch. In censibus soluit V maltra frumenti et XII sol. Constanc. Decima minuta soluit circa VI sol. Constanc. Item ibidem non est aliqua decima laicalis. Item Plebanus assignat Rectori de oblacionibus XVIII sol. den. Constanc.

Summa Rectoris IIII Marce.

Vicaria. Prebenda Plebani existit tantum in remediis et oblacionibus. Oblaciones soluunt II libras denar. Constanc. Item remedia et anniuersaria soluunt VI maltera. Item plebanus de vno altari in ecclesia habet redditus medie marce uel citra, et idem altare vltra non soluit. Item ibidem XXXIII curtes seu domicilia. Item quartalis non est. Distat a Constancia ad VIII miliaria. Item spectat ad collacionem Dictorum de *Altmanshouen.* Summa plebani II marce (10).

Ecclesia Aystetten scripta ad presentacionem Abbatis monasterii in Petridomo. Decima in vniuerso pertinet media Rectori ecclesie et altera medietas domino abbati, et locatur pars rectoris cum minuta decima pro XLV malteris frumenti mensure in Lútkilch prout decima abbatis. Dotes soluunt VIII maltera et duos modios auene. Item II libr. den. Constanc. de premissis dantur plebano VIII maltera. Oblaciones sunt X lib. Const. Domicilia sunt C. — Nota. Plebanus dat Rectori de oblacionibus II libr. Constanc.

Eschbach. Ecclesia Eschbach soluit in omnibus tantum IV libr. Constanc. Habet nisi tria domicilia. Distat ad VIII miliaria. Item pertinet ad collacionem Abbatis monasterii in Wingarten. Summa reddituum IV libre Constancienses.

Aytrach. Ecclesia Aytrach soluit communiter in decima maiori XXXX maltra frumenti mensure in Lútkirch, olim autem soluebat L maltra. Item in censibus soluit vnum malterum auene, tria

quartalia tritici et tres solidos denariorum Constanciensium. Summa Rectoris IV marce cum dimidia.

Vicaria. Prebenda plebani X maltra cum vno modio fabarum et pisarum. Oblaciones et remedia ante bestilenciam fecerunt summam X libr. den. hallens. nunc tantum faciunt VI libr. hallens. Item L domicilia seu curtes sunt in eadem parochia. Item non est quartalis. Item distat a Constancia ad IX miliaria. Item pertinet ad presentacionem dominii castri in *Märstetten* (11.)

Summa plebani tres Marce.

Lutrach. Ecclesia Lutrach soluit communiter in decimis XXXV maltra frumenti mensure in Memmingen, de quibus VI maltra dantur plebano. Item in censibus soluit VIII maltra et XII sol. den. Constanc. Item minuta decima locatur communiter pro tribus malteris. Item non habet aliquam decimam laicalem. Summa Rectoris IV marce cum dimidia.

Vicaria. Prebenda plebani existit tantum in VI maltris, Oblaciones taxantur ad II libr. Constanc. Item XL curtes seu domicilia sunt in ipsa parochia. Item non est quartalis. Item spectat ad presentationem dictorum de Lutrach. Distat a Constancia ad VIIII miliaria. Summa plebani III libre Constanc.

Stainbach. Ecclesia Stainbach soluit communiter in decima XXX maltra frumenti mensure in Memmingen. In censibus soluit VII maltra et XVI sol. den. Constanc. Decima minuta soluit X sol. Constanc. Item nulla ibidem est decima laicalis. Oblaciones soluunt vnam libram Constanc. Item XL sunt ibidem domicilia et non est quartalis. Distat a Constancia ad VIIII miliaria. Item incorporata est monasterio in Múnchrot. Summa VI marce.

Legô. Ecclesia Legô soluit communiter in decimis LXXX maltra frumenti mensure in Memmingen. In censibus soluit VIII maltra et vnam libr. den. Constanc. Decima minuta soluit V maltra leguminum. Item duas libras et VI sol. den. Constanc. Item plebanus dat Rectori de oblacionibus IIII libras Constanc. Summa Rectoris XIII Marce.

Vicaria. Prebenda plebani sunt sex maltra que dantur de summa decime supra scripta, et vnus modius leguminum. Oblaciones, mortuaria et remedia taxantur ad X libras Constanc. Item centum et L sunt ibidem curtes seu domicilia. Item non est quartalis. Item a Constancia distat ad IX miliaria. Item spectat ad dominium castri *Hohentann.* Summa plebani IV Marce.

Avsnang. Ecclesia Avsnang soluit communiter in decima XXX maltra frumenti, mensure in Memmingen. Item in censibus soluit II libr. den. Constanc. Item in decima minuta soluit XII sol. Constanc. Decima laicalis excedit decimam ecclesie. Summa Rectoris IV Marce et verto argenti.

Vicaria. Item Rector dat plebano tantum tria maltra de frumentis decime supradicte. Oblaciones taxantur ad IX libras denar. Constanc. Quartalis non est. Item ibidem sunt curtes seu domicilia L et ultra. Distat a Constancia ad VIIII miliaria. Item presentacio spectat ad Dapiferos de Insnina (12). Summa plebani IV Marce.

Kúmbrehtzhouen. Ecclesia Kúmbrehtzhouen soluit communiter in decimis LXX maltra frumenti mensure Campidonensis. In censibus soluit V maltra et vnam libram den. Constanc. Item decima minuta soluit II libr. Const. Item nulla ibidem est laicalis decima. Summa Rectoris IX Marce.

Vicaria. Prebenda Plebani dantur de frumentis suprascriptis IX maltra. Item vnus modius leguminum. Item plebano datur vnum plaustrum feni et vnum straminis. Oblaciones taxantur ad VI libr. den. Constanc. Item ante bestilenciam fuerant ibidem LXXIIII domicilia, pro nunc autem ibidem sunt tantum L. Quartalis non est. Distat a Constancia ad VIIII miliaria. Item spectat ad presentacionem Dictorum *Frygen de Merhartzhouen.* Summa plebani IV Marce cum dimidia (13).

Altungsriet. Ecclesia Altungsriet soluit communiter in decima XXX maltra frumenti mensure Campidon. In censibus IIII maltra et vnam libr. den. Constanc. Decima minuta soluit II libr. den. Const. Item laicalis decima tam magna est ita, quod vix decima suprascripta est decima decimarum ibidem. Item plebanus dat Rectori de oblacionibus et pro minuta decima suprascripta IIII libr. et X sol. Constanc. denariorum. Summa Rectoris VII marce.

Vicaria. Prebenda Plebani existit in nouem maltris auene, que de summa frumentorum supra dantur plebano et in minuta decima. Oblaciones taxantur ad VIIII libr. den. Constanc. Item ante bestilentiam fuerunt ibidem centum et L domicilia, nunc autem tantum sunt ibidem LX vel citra. Quartalis non est. Distat a Constancia ad X miliaria. Item spectat ad presentacionem Dictorum de *Hattenberg.* Summa plebani V marce.

Krûgscell. Ecclesia Krûgscell soluit communiter in decima XX maltra frumenti mensure Campidon. In censibus soluit I maltrum

auene et unum modium tritici ac VI solidos denar. Constanc. Decima minuta soluit vnam libr. Constanc. Oblaciones soluunt I libr. Constanc. Item ibidem sunt XXX domicilia. Distat ad X miliaria a Const. Item spectat ad collacionem domini Abbatis Campidonensis.

Summa reddituum IIII Marce.

Wiggispach. Ecclesia Wiggispach soluit communiter in decimis maioribus LXXV maltra frumenti mensure Campidon. In censibus soluit IIII maltra. Decima minuta soluit cum noualibus IIII libras Constanc. Decima laicalis soluit tantum ut decima ecclesie. Summa rectoris X marce.

Vicaria. Pro prebenda dat Rector plebano de frumentis suprascriptis sex maltra frumenti. Oblaciones taxantur ad VII libr. den. Constanc. Item centum curtes seu domicilia sunt in ipsa parochia. Quartalis non est. Distat a Constancia ad X miliaria. Item spectat ad presentationem Dictorum Môtzen de Campidona. Summa plebani IIII marce.

Buchiberg. Ecclesia Buchiberg soluit communiter in decima XXXX maltra frumenti mensure Campidonen. In censibus vnum maltrum et X sol. den. Constanc. Decima minuta IIII libre den. Constanc. Summa Rectoris VI marce.

Vicaria. Pro Prebenda dat Rector plebano de frumentis supradictis VIII maltra mensure supradicte. Oblaciones et remedia soluunt IIII libras denariorum Constanciensium. Item ante bestilenciam fuerant ibidem LXX domicilia, nunc tantum L. Quartalis non est. Item distat a Constancia ad X miliaria. Item spectat ad presentacionem Dictorum de *Haimmenhouen.* Summa Plebani III marce.

Laurentii in monte Campidonensi. Ecclesia sancti Laurentii in Monte Campidonensi est incorporata et etiam filia monasterii Campidonensis et orbata per monasterium est de decimis et aliis iuribus. Nec habet sepulturam nisi quantum ad lacteolos. Vicarius autem habet in oblacionibus et remediis XIII libr. den. Constanc. Summa XIII libr. Constanc. (14).

Waltenhouen. Ecclesia Waltenhouen soluit communiter in decimis XVI maltera, mensure Campidonensis. In censibus soluit tria maltera et VI quartalia frumenti, item VI sol. Const. Decima minuta soluit X sol. Constanc. Oblaciones et remedia IIII libr. Constanc. Domicilia ibidem sunt XL. Distat a Constancia ad IX miliaria. Quartalis non est. Item decima laicalis excedit decimam

ecclesie. Item spectat ad collacionem dictorum zem Rans armigerorum. Summa reddituum IIII marce cum dimidia (15).

Martinscell. Ecclesia Martinscell soluit in decimis XXXV maltera mensure Campidonensis. In censibus soluit III libr. den. Constanc. Decima minuta soluit XXX sol. Const. Decima laicalis eque ualet decime ecclesie. Summa Rectoris VII marce (16).

Vicaria. Pro prebenda dantur plebano de premissis frumentis VI maltera et duo quartalia fabarum et modicum straminis ac feni. Oblaciones soluunt VIII libre Constanc. Item ibidem sunt XL domicilia. Quartalis non est. Distat ad IX miliaria. Item incorporata est mense monasterii Campidon. sed nondum confirmata. Summa Plebani IIII marce.

Cristanshouen. Ecclesia Cristanshouen soluit communiter in decimis LX maltera frumenti mensure Campid. In censibus soluit VII maltera. Decima minuta soluit III libr. den. Constanc. Item opportet Rectorem aduocato dare pro stu[i]ra XX maltera. Summa Rectoris VIII marce.

Vicaria. Pro prebenda dantur de frumentis supradictis Plebano octo maltera auene, vnus modius leguminum. Item II plaustra feni et vnum straminis. Oblaciones taxantur ad III libr. den. Constanc. Item XL curtes seu domicilia sunt in parochia. Quartalis non est. Distat a Constancia ad IX miliaria. Item spectat ad presentacionem dictorum de *Insenburg.* Summa plebani III marce.

Rehtes. Ecclesia Rehtes soluit in decimis XXII maltera frumenti mensure in Insnina. In censibus soluit duos modios auene et IV sol. constanc. Decima minuta locatur cum maiori. Oblaciones soluunt vnam libram Constanc. Item ibidem tantum sunt X domicilia. Distat a Constancia ad IX miliaria. Item spectat ad presentacionem dictorum *Horwer.* Summa reddituum quinque marce.

Wengen. Ecclesia Wengen soluit communiter in decimis pro XL malteris frumenti mensure in Insnina. In censibus soluit IV maltera et vnam libram denariorum Constanciensium. Decima minuta soluit X sol. Constanc. Summa Rectoris V marce minus vno vertone argenti.

Vicaria. Item de predictis frumentis assignantur plebano VIII maltera. Item ante bestilenciam fuerant ibidem XL domicilia, nunc tantum XXX. Item non est quartalis. Distat a Constancia ad IX miliaria. Oblaciones soluunt II libras den. Constanc. Item spectat ad presentacionem Dapiferorum de Insnina. Summa plebani II marce.

Bosternank. Ecclesia Bosternank soluit communiter in decima XXIII maltera frumentorum mensure in Insnina. In censibus soluit I libr. et IIII sol. Constanc. Item IX maltera et idem census annuatim cedit aduocato pro stu^{i}ra. Decima minuta soluit VII sol. Constanc. Oblaciones soluunt I libr. Constanc. Item ibidem sunt XX domicilia. Quartalis non est. Distat a Constancia ad VIII miliaria. Item spectat ad presentacionem dictorum Ra^{v}tler de Krŏnburg. Summa IV marce minus vno vertone argenti.

Meglolfs. Ecclesia Meglolfs soluit communiter in decimis nonaginta vnum maltera frumenti mensure in Insnina. In censibus soluit IIII maltera, duos modios frumenti et XXV sol. Constanc. Item nulla ibidem est decima laicalis. Summa Rectoris XI marce.

Vicaria. Pro prebenda dat Rector plebano de supradictis frumentis XI maltera frumenti. Item II quartalia leguminum, vnum plaustrum straminis. Item IIII petias lini vulgariter dictas Kloben. Oblaciones taxantur ad VIII libr. Constanc. Item in ipsa parochia sunt LX curtes seu domicilia. Item non est quartalis. Item distat a Constan. ad septem miliaria. Item spectat ad presentacionem dominii castri ibidem. Summa plebani V marce (17).

Isenhartz. Ecclesia Isenhartz soluit communiter in decimis LXX maltera auene mensure Insnensis. In censibus soluit I libr. den. Constanc. Decima minuta soluit V maltera auene et I libr. Constanc. Item nulla ibidem est decima laicalis. Summa rectoris VIII marce.

Vicaria. Pro Prebenda cedunt plebano de frumentis supradictis VI maltera et minuta decima. Oblaciones taxantur ad VII libr. denar. Constanc. Item ante bestilenciam fuerant ibidem LX domicilia, nunc tantum XL. Item quartalis non est. Item distat ad VIII miliaria. Item dicitur esse incorporata mense abbatis Scafusensis. Summe plebani IIII marce (18).

Búrren. Ecclesia Búrren soluit communiter in decimis XL maltera mensure Insnensis. In censibus VI maltera et V sol. Constanc. Decima minuta soluit I libr. Const. Oblaciones taxantur ad II libr. Const. Item ibidem sunt XL curtes seu domicilia. Item non est quartalis. Item distat a Constancia ad VII miliaria. Item spectat ad presentacionem dictorum de *Vfburg.* Summa VII marce.

Emchenhouen. Ecclesia Emchenhouen soluit communiter in decimis XII maltera mensure Insnensis. In censibus II maltera et V sol. Const. Decima minuta V sol. Const. Oblaciones IIII

sol. Const. Item ibidem sunt XII domicilia. Distat ad VII miliaria a Constancia. Item spectat ad presentacionem dictorum de *Insenberg*. Summa rectoris II marce (19).

Rauns. Ecclesia zem Ra^{u}ns in omnibus vix soluit IV libr. Constanc. et spectat ad presentacionem dictorum zem Rauns. Distat a Constancia ad VII miliaria. Summa ecclesie IV libr. Const.

Memhiltz. Ecclesia Memhiltz omnibus computatis soluit II marcas et pertinet ad collacionem dictorum Ritzner. Distancia VII miliaria. Summa II marce.

Wipscell. Ecclesia Wipscell soluit tantum II marcas et pertinet presentacioni dictorum de *Rotenstain.* Distat ad VII miliaria. Summa II marce (20).

Waltershouen. Ecclesia Waltershouen soluit in decima XVIII maltera mensure in *Wangen.* In censibus VI maltera, et XV sol. Const. Decima minuta XV sol. Const. Decima laicalis soluit XII maltera. Oblaciones taxantur ad II libr. Constanc. Item LX curtes seu domicilia sunt in parochia. Distat a Constancia ad VI miliaria. Item spectat ad collacionem Abbatis monasterii in *Petridomo.* Summa IIII marce et X sol. Constanc. (21).

Merhartzhouen. Ecclesia Merhartzhouen soluit in decima XVIII maltera mensure in Lútkilch. In censibus vnum malterum. Decima minuta XVI den. Oblaciones I libra Constanc. Decima laicalis soluit XX maltera. Item XX domicilia sunt in ipsa parochia. Distat ad VI miliaria. Item spectat ad presentacionem dominii in *Cil.* Summa II marce et XXX sol. Constanc.

Menoltshouen. Ecclesia Menoltzhouen soluit communiter in decima XXIIII maltera frumenti mensure in Insnina. In censibus soluit VIII maltera. Item I libr. et XIII sol. Const. Decima feni soluit I libr. Const. et minuta locatur cum maiore. Decima laicalis tantum soluit vnum malterum. Oblaciones soluunt IIII sol. Constanc. Item ibidem sunt tantum XIII domicilia. Distat a Constancia ad VII miliaria. Item spectat ad collacionem domini abbatis in Insnina. Summa reddituum V marce.

Karse. Ecclesia Karse soluit communiter in decima XIIII modios frumenti mensure in *Rauenspurg.* In censibus soluit V sol. Constanc. Decima minuta soluit XV sol. Const. Oblaciones taxantur ad XXX sol. Const. Item XXX sunt ibidem domicilia. Distat ad VII miliaria. Item spectat ad collacionem Abbatis monasterii in *Wingarten.* Summa reddituum III marce.

Lúpoltz. Ecclesia Lúpoltz soluit communiter in decima XXV maltera mensure in *Wangen.* In censibus soluit tria maltera vnum modium tritici et XVIII sol. Const. Decima minuta soluit XIIII sol. Constanc. Oblaciones taxantur ad vnam libr. Const. et X sol. eiusdem monete. Item in parochia sunt XXII curtes seu domicilia. Quartalis non est. Distat a Constancia ad VII miliaria. Item spectat ad presentacionem dictorum *Vogt* zem Lüpoltz (22). Summa V marce minus vno vertone.

Wetzelsriet. Ecclesia Wetzelsriet soluit communiter in decima XXXIII maltera auene mensure in *Wangen.* In censibus soluit tria maltera et XII sol. Constancienses. Decima minuta soluit X sol. Constanc. Item plebanus dat Rectori I libram de oblacionibus. Summa Rectoris IIII marce.

Vicaria. Pro prebenda plebani dantur de frumentis supradictis VIII maltera. Oblaciones, remedia et aniuersaria taxantur ad VI libr. Constanc. Item XXX sunt ibidem domicilia. Quartalis non est. Distat ad VII miliaria. Item spectat ad presentationem dictorum de *Melprehtzhusen.* Summa plebani III marce (23).

Kisleggcell. Ecclesia *Kislegg* soluit communiter in decima XL maltera auene mensure in Wangen. In censibus soluit IIII maltera, item IIII libr. et X sol. Const. Decima minuta includitur maiori. Item decima laicalis soluit tantum ut ecclesie. Item Rectori dat plebanus V libras de oblacionibus. Summa Rectoris IX marce.

Vicaria. Item prebenda plebani existit tantum in oblacionibus et iste taxantur ad XVII libr. den. Constanc. cum anniuersariis et remediis. Item ante bestilenciam fuerant CCC curtes seu domicilia in ipsa parochia, nunc vero tantum CC et XXX uel citra. Item non est quartalis. Distat a Constancia VI miliaria. Item spectare debetur ad collationem *Abbatis sancti Galli,* sed Marquardus de *Schellenberg* dicit sibi pertinere. Summa Plebani V marce (24).

Siggen. Ecclesia Siggen soluit in omnibus ad tres marcas et pertinet ad presentacionem dictorum Klusser, et distat a Const. ad VIII miliaria. Sunt eciam ibidem XXIIII domicilia. Summa III marce.

Ecclesia *Rôtz* nihil habet et nihil dat (25).

Anmerkungen zum Decanate Friesenhofen.

(1) Diese Aufschrift ist mit Zinnober oder rothem Tusche geschrieben; ebenso die Ueberschriften der Decanate, des locus oder Decanssitzes, der Pfarrorte und am Ende die Summe der Einkünfte. — Das Allgäu, Algovia heißt in unserer Urkunde *Albgoye superior*, jetzt gewöhnlich Oberschwaben genannt; Isny aber stets *Insnina*. — Ueber Bischof Johann IV. s. unser Diöc.-Arch. III. 101—110.

(2) Mit diesen letzten vier Worten des Rubricisten (summa altaris quinque marce) ist die Stirnseite des ersten überschriebenen Blattes (nämlich des Bl. 7, da die Bll. 1—6 zwar bezeichnet, aber unbeschrieben sind) beendigt. Ich habe die Abschrift hier genau nach unserm Original gemacht, nur etliche Abbreviaturen und röm. Ziffern aufgelöst; im Folgenden werde ich mich in der Regel kürzer fassen.

Man sieht zugleich, wie das Einkommen der Ecclesia parochialis (Pfarrpfründe) und das der Vicaria separat angegeben werden, auch daß der Rector ecclesie seinem plebanus (Leutpriester, Verweser, auch sonst incuratus genannt) natürlich nur einen Theil der Pfründrevenüen abtrat; ferner, daß beim Groß- oder Hauptzehenten und den Grundzinsen die Abgaben in natura, beim Kleinzehenten in Münze stattfanden. Auch sind die unständigen und beweglichen Einnahmen, wie oblationes et remedia (Opfer und Jahrtagsgebühren oder Seelgeräte) besonders berechnet. — Isny hatte in der Mitte des 14. Jahrh. schon 400 Wohnhäuser oder Feuerheerde.

(3) Die Bemerkung, daß der Pfarrrector von Friesenhofen persönliche Residenz daselbst halte, weil sein Einkommen gering sei, zeigt, daß bessergestellte Pfarrherrn ihre Pfründen nicht immer selber besorgten.

(4) *Cil* heißt im liber decimationis von 1275 *Zile*. Es ist bekanntlich das herrliche Schloß der Fürsten von Zeil bei Leutkirch. In einer K. Urk. Heinrichs VII. von 1311 heißt es ebenfalls castrum Cil. Pauly, O.A. Leutk. S. 197. Diöc.-Arch. I. 122.

(5) Bei Herlazhofen ist gesagt, daß die Pest die Einwohner an die Hälfte vermindert habe. Die O.A.-Beschreibung von Leutkirch S. 157 berichtet auch von ähnlichen Seuchen daselbst und in der Filiale Bettelhofen im 17. Jahrhundert.

(6) Zu Leutkirch s. I. Bd. des Archivs S. 120 ff. Isny hatte (Nro. 2) 400 Familien, Leutkirch nur 300. Der rex romanorum, also der Kaiser, besetzte diese Reichspfarrei.

(7) Nudungscell wird das baierische Niederzell sein; das folg. Muotwigshoven aber das dortige Mutmanshofen. Vgl. unser Archiv I. 124, 126.

(8) Rotach oder Rottach ist wahrscheinlich die baierische Filiale von Weiler, B.A. Lindau; auch Hohenstein wird dort zu suchen sein, obwohl wir beide Namen und Orte auch im Württembergischen finden. Dos ecclesie, auch in Urkunden dotalitium und dotalis curia ecclesiæ genannt, ist das alte Pfarrwidem (Widdum oder Wittum); bei Neuvermählten heißt dos (auch dos et donatio propter nuptias) die Morgengabe des Mannes an seine Frau nach vollbrachtem Beilager. Grimm, deutsche Rechtsalterthümer. 2. Ausg. Götting. 1854, S. 440 ff.

(9) Der Laienzehenten in Zeil (Unterzeil, mit seiner uralten Pfarrkirche zum hl. Magnus, wohin auch das Schloß Zeil gehörte. O.A.-Beschr. S. 220 u. 223) ist bedeutend. Aus den Worten: *Curtes seu domicilia* ersieht man hier und nachher wiederholt, daß der Verfasser unsers Codex unter domicilia keine gewöhnlichen Wohnungen oder einfache Häuser versteht, sondern größere Höfe oder Hofgüter, die anderwärts auch *curiæ*, *predia* und namentlich bei den Cisterziensern *grangiæ* heißen. Mone, Zeitschr. I, 102 ꝛc.

(10) Ueber die edeln Herrn von Altmanshofen s. Pauly a. a. O. S. 208 ff.

(11) Hier wird wieder einer Pestilenz oder Pest gedacht. — Ueber die Burg und den Herrn von Marstetten s. ebd. S. 263 ff.

(12) Ausnang ist jetzt Filial von Hofs. Der Buchstabe u steht im Codex auf dem Anfangsbuchstaben A. Nach den Schlußworten *Dapiferos* de Insnina hat eine andere, aber gleichzeitige Hand beigeschrieben: qui vendiderunt Jus patronatus Abbati in *Wingarten*.

(13) Kümbrehtzhofen ist Kimbratzhofen im baier. B.A. Memmingen und wird im liber decimationis 1275 Kunebrechtishouen geschrieben. Arch. I. 124. — Auch hier hatte wieder die Pest die Einwohner um ein Drittel decimirt.

(14) Der Ausdruck orbata etc. beweist, daß die Klöster bei ihren incorporirten Kirchen auch die Zehenten, sogar die Stolgebühren bei Todfällen u. dgl. Rechte sich aneigneten, und dem Vicar z. B. nur die Gebühr bei Kindsleichen (lacteolos, Säuglinge) zukommen ließen. Ich hoffe über das pro und contra solcher Incorporationen ehest eine besondere Arbeit zu geben.

(15) Am untern Rande ist von etwas späterer Hand beigesetzt: Nota. Hic (sic) ecclesia filialis ecclesie Waltenhofen Wolfarz separata et erecta in ecclesiam parochialem; soluit LX libr. hallens. quibus (-dam) annis. Habent conferre dicti de Ravns armigeri.

(16) Bei Martinszell steht am Rande von etwas späterer Schrift folgende nota: dicta ecclesia s. Martini est incorporata monasterio in Campidona, per quondam Vlricum Episcopum Constanciensem et unita cum suis fructibus, cum consensu capituli, de quo vidi literam sigillis dicti Episcopi et capituli. Nicol. Rosenuelt sigillifer. Ulrich IV., ein Edler von Friedingen, führte den Bischofsstab von 1356—1357, also kaum ein Jahr, und wurde dann von der Pariser Universität zum Rector gewählt.

(17) Von der ehemaligen Burg Meglolfs (Meglofs, nun Eglofs) ist nichts mehr vorhanden. Ueber Eglofs und dessen ehemalige Grafschaft s. Pauly a. a. O. S. 162 ff.

(18) In unserm Codex heißt es bezüglich der dem Salvatorkloster zu Schaffhausen incorporirten ecclesia Isenhartz (Eisenharz) bloß „dicitur“; die ältesten Vergebungen an dieses Kloster gegen Ende des 11. Jahrhunderts nennen aber mit Bestimmtheit die ecclesia in *Isenhartis*. Arch. f. schweiz. Gesch. VII. 244 f.

(19) Emchenhoven heißt i. J. 1275 Emechinhoven und wird nicht das von mir vermuthete Emmelhofen, sondern eher Enkenhofen sein, im gl. O.A. Wangen. Vgl. Arch. I. 123 u. 127. Am 22. Mai 843 erscheint es Enenhouun und i. J. 1166 Emiheinhofen geschrieben. Wirt. U.B. I. 123. Pauly, A. A. Wangen, S. 149, Anm.

(20) Bei Rauns, Memhölz und Wipszell sind die Angaben kurz gefaßt. Beide letztern Kirchen sind von anderer Hand durch einen senkrechten Strich mit einander verbunden und am Rande stehen die Worte dabei: vnite sunt dicte due ecclesie. Wipszell ist im liber decimationis von 1275 und in gedruckten Bisthumscatalogen wahrscheinlich das Cella oder Zellen.

(21) Waltershofen war also schon 1353 eine Collaturpfarrei von Petershausen.

(22) Leupolz oder Luipolz besaß früher eigene Adelige, die sich Vögte v. L. schrieben. Pauly a. a. O. 270.

(23) Wetzelried war der Name der jetzigen Pfarrei Ratzenried, nach Pauly a. a. O. 243 f., bis gegen die Mitte des 17. Jahrh., von wo an sie bloß Ratzenried hieß; allein Neugart (Ep. Const. I. CXIII) nennt schon gegen Ende des 16. Jahrh. diese Pfarrei Ratzenried. Die von Molbrechtshausen waren Lehenträger von St. Gallen.

(24) Ueber Kisleggzell oder Kißlegg s. Pauly a. a. O. S. 262; ebenso wegen des Patronatrechts von St. Gallen und der von Schellenberg ebd.

(25) Am Schlusse dieses großen Decanats ist von späterer Hand beigesetzt: Ecclesia *Rovtz* nichil habet et nichil dat.

II. Decanatus Grunenbach, locus in Sto^v^ffen (1).

Múffen (Mússen). Ecclesia Mússen soluit communiter in decima et censibus L maltera frumenti mensure Campid. Decima minuta soluit XXX sol. Const. — Summa rectoris V marc.

Vicaria. Pro prebenda dantur plebano de predictis frumentis X maltera et duo quartalia leguminum. Oblationes taxantur ad quatuor libr. Constanc. Item in ipsa parochia sunt L domicilia. Distat a Constan. ad VIII miliaria. — Summa plebani III marcarum.

Diepoltz. Ecclesia Diepoltz soluit communiter in decima XXX maltera, mensure Campid. In censibus soluit vnam lib. Const. (In) decima minuta soluit vnam lib. Constan. Oblationes taxantur ad XXX sol. Constan. Item XX curtes seu domicilia sint (sic) in paroch. Distat a Constan. ad IX miliaria. Item spectat ad presentationem dictorum de Ra^v^ns. Summa V marcarum.

Sunthouen. Ecclesia Sunthouen soluit communiter in decima LX maltera frumenti mensure Campidon. In censibus soluit III maltera et X sol. Const. Decima minuta ibidem locatur cum maiori. Summa rectoris VI marc.

Vicaria. Pro prebenda dantur plebano de supradictis frumentis VIII maltera et duo quartalia leguminum. Oblationes taxantur ad III lib. Constan. Item ibidem sunt XXX domicilia. Quartalis non est. Distat a Constan. ad IX miliaria. Item spectat ad presentationem dictorum de Riet. Summa plebani III marcar.

Hallingers. Ecclesia Hallingers soluit communiter in decima XXIIII^or^ maltera frumenti mensure in Insnina. In censibus soluit II maltera et vnam lib. Constan. Decima minuta VII sol. Constan. Oblationes taxantur ad XXX sol. Constan. Item XXIIII domicilia sunt ibidem. Item distat a Constan. ad IX miliaria. Item spectat ad collationem domini abbatis in Wingarten. Summa IIII^or^ mar-

carum cum vno vertone. [Späterer Beisatz: Item ecclesia Hallingers per inquisitionem decani de anno dni. MCCCCIIII. V. calen. Martii ind. secunda soluit in maiori decima quibuslibet annis XXX maltera auene. Item in decima borci (l. porci oder porcorum) puta de granellis, pisis, fabis etc., de quolibet pullo equino II den. de vitulo I den. quibus consummatim faciunt X lib. hall. in borci decima. Item dos X lib. hall. Item in tribus precipuis festiuitatibus quolibet die sancto VIII sol. den. in oblationibus. De his obligatur sacerdos ibi residens pro consolationibus et pannalibus (l. bann.) XV sol. den. Item domino abbati de vineis pro vocacia IIII lib. hall. Item comiti de Rotenuels V sol. den. De vinis et obventionibus aliis nihil prouidetur] (2).

Ekkartz. Ecclesia Ekkartz soluit communiter in decima XII maltera, mensure Campidon. In censibus soluit IIII maltera frumenti. Item V quartalia tritici et X sol. Constan. Decima minuta vnum malterum et II lib. den. Const. Oblationes soluunt vnam lib. Const. Item tantum VIII domicilia sunt ibidem. Distat ad IX miliaria. Item spectat ad presentationem dictorum de Werdenstein. Summa IIII^or marcarum.

Magghalms. Ecclesia Magghalms soluit communiter in decima XXIIII^or maltera frumenti mensure Campid. In censibus soluit II lib. den. Constan. Decima minuta soluit V maltera. Summa Rectoris IIII marc. *Vicaria.* Pro prebenda dat Rector plebano de frumentis predictis VI maltera. Item quartale fabarum et vnum plaustrum straminis. Oblationes taxantur ad III lib. Constan. Item XX domicilia sunt in ipsa parochia. Distat a Constan. ad IX miliaria. Quartalis non est. Item spectat ad collacionem Comitum de Pregancia. — Summa plebani II marc. et VIII sol. Const.

Stain. Ecclesia Stain soluit communiter in decima XL maltera frumenti mensure Campidonen. In censibus soluit vnam libr. den. Constan. Decima minuta vnam libr. Const. Decima laicalis soluit tantum II maltera. Item plebanus dat Rectori de oblationibus XI sol. Constan. Summa Rectoris V marcarum.

Vicaria. Pro prebenda dantur plebano de decima supradicta VI maltera et duo quartalia leguminum. Oblationes taxantur ad II libr. Constan. Item XL sunt ibidem curtes seu domicilia. Quartalis non est. Distat a Constancia ad octo miliaria. Item spectat ad presentationem dictorum de Lobenberg. Summa plebani II marc.

Knottenriet. Ecclesia Knottenriet soluit in decima IX maltera mens. Campid. In censibus soluit XXX sol. Const. Decima minuta IIII^or sol. Const. Oblationes taxantur ad VI sol. Const. Item tantum sex domicilia sunt ibidem. Distat ad VIII miliaria. Item spectat ad collationem abbatis in Wingarten. Summa ecclesie II Marce.

Immendorf. Ecclesia Immendorf soluit communiter in decima XXX maltera frumenti mensure Campidonensis. In censibus soluit I libr. Constan. Decima minuta communiter soluit III libr. Constan. Decima laicalis soluit circa XX maltera. Summa Rectoris IIII^or marc. cum dimidia.

Vicaria. Item Rector dat plebano de frumentis supradictis VII maltera frumenti et duo quartalia leguminum. Item vnum plaustrum straminum. Oblaciones soluunt III libr. Constan. Item L sunt ibidem domicilia. Quartalis non est. Item distat a Constancia ad IX miliaria. Item spectat ad presentationem dictorum Schenken ze der núwen Sultzberg. Summa plebani III marc.

Sifritzperg. Ecclesia Sifritzperg soluit communiter in decima L maltera frumenti mensure Campid. In censibus soluit IIII libr. den. Constan. Decima minuta soluit quinque libr. den. Constan. Item non est ibidem aliqua laicalis decima. Summa Rectoris IX Marcarum. — *Vicaria.* Pro prebenda dat Rector plebano de frumentis supradictis octo maltera. Item certam quantitatem modicam tamen feni et straminis. Oblationes taxantur ad V libr. den. Constan. Item ad LX domicilia sunt in parochia. Item non est quartalis. Distat a Constan. ad IX miliaria. Item spectat ad presentationem dictorum de Kúngsegg. Summa plebani III marc.

Blaicha. Ecclesia Blaicha soluit communiter in decima maiori, minori et in censibus XXV maltera frumenti mensure Campid. Oblaciones taxantur ad XXX sol. Constanc. Item XXVI domicilia sunt in ipsa parochia. Distat a Constan. ad IX miliaria. Item spectat ad presentationem dictorum vom Riet. Summa reddituum IIII Marc.

Vischi. Ecclesia Vischi soluit communiter in decima LXXXV maltera frumenti mensure Campidon., de quibus tantum medietas pertinet Rectori ecclesie, et altera medietas abbati monasterii in Fussen, ad cuius collationem ecclesia pertinet. Item soluit in censibus communiter ad VII libr. den. Const. Item decima minuta soluit VIII libr. Constan. Item nulla ibidem est decima laicalis. Quartalis est. Oblationes taxat ad quindecim libr. den. Constan.

Item centum ibidem sunt domicilia. Distat a Constan. ad X miliaria. Item nulla prebenda deputata plebano est ibidem, quia semper Rectores eius (ecclesie) ibidem habebant residentiam personalem. Summa redituum XVII Marc. (Spätere Beischrift: Ecclesia *Mittelberg* antea fuit filialis ecclesie in Vischi et nunc erecta est in ecclesiam parochialem per quondam dominum Burkardum episcopum Constan. anno Domini MCCCLXXXXII.)

Cell. Ecclesia Cell soluit in omnibus vix II marcas et spectat ad presentationem dictorum de Elnhouen. Distat ad VI miliaria. Summa II marce.

Sto^v^*ffen.* Ecclesia in Stoffen in breui collegiata est. In decima soluit C maltera mensure Campid. In censibus IIII^or^ libr. VI sol. Const. In minuta decima IIII libr. Constan. In oblationibus VIII libr. Const. Item omnes redditus eiusdem collegii sunt taxati ad sexaginta libr. Constan. et ibidem sex sunt canonici et cuilibet deputati (l. e) sunt X libr. Const. pro prebenda. aliud non habent. Summa LX libr. Constan. (Am Rande steht von gleichzeitiger Schrift mit Zinnober: *Stoffen* cum ecclesia *Kilchdorf* sibi incorporata.)

Stiuenhouen. Ecclesia Stiuenhouen soluit in decima LXXXX maltera frumenti mensure in Insnina. et de illis oportet Rectorem annuatim aduocato dare pro stúra LXVI maltera. In censibus soluit quindecim quartalia tritici et XXXVI sol. Const. Decima minuta soluit II libr. Const. Item ibidem non est decima laicalis. Summa Rectoris V marc.

Vicaria. Pro prebenda de predictis frumentis dantur plebano VII maltera cum vno modio leguminum. Oblationes taxantur ad VI libr. den. Constan. Item C ibidem sunt domicilia. Quartalis non est. Distat a Constan. ad VIII miliaria. Item spectat ad presentationem dictorum de Hertenegg. Summa plebani IIII marce.

Egbrehtzhouen. Ecclesia Egbrehtzhouen soluit in decima communiter XXX maltera frumenti mensure Isnens. In censibus soluit VI maltera et XXX sol. Constan. In minuta decima soluit I libr. Const. Item nulla ibidem est laicalis decima. Summa Rectoris IIII marc.

Vicaria. Pro prebenda dat Rector plebano de frumentis premissis VII maltera, vnam saumam vini, vnum modium hordei et leguminum et modicum feni et straminis. Item ibidem est vnum altare dotatum cum vno maltero frumenti et VI sol. Constan. quod etiam pertinet plebano. Oblationes et remedia taxantur ad II libr. Constan. Item XXX sunt ibidem domicilia. Item non est quartalis.

Item distat a Constan. ad VIII miliaria. Item spectat ad presentationem dictorum de Hohenegg (3). Summa plebani III marce.

Grunenbach. Ecclesia Grunenbach soluit communiter centum maltera frumenti mensure in Insnina. In censibus soluit VI maltera et XVIII sol. Constan. Decima minuta II libr. Constan. Summa Rectoris VIII marce minus vno fertone.

Vicaria. Pro prebenda dantur plebano de premissis VII maltera et vnus modius leguminum. Oblationes et remedia taxantur ad XV libr. Constan. Item domicilia taxantur ad centum et XX. Item non est quartalis. Item distat a Constan. circa VII miliaria. Item spectat ad collationem abbatis monasterii in Pregantia. Item est vnum altare dotatum cum redditibus vnius libre Constan., que etiam pertinet plebano. Summa plebani VII marc.

Gastres. Ecclesia Gastres soluit communiter in decima maiori et minuta, qui simul semper locantur, LXX maltera mensure Insnens. Item in censibus soluit ad II maltera cum decem sol. Const. Item nulla ibidem est decima laicalis. Summa Rectoris VII marc.

Vicaria. Pro prebenda dantur plebano de premissis X maltera frumenti et duo modii leguminum. Oblationes et remedia taxantur ad quatuor libras denarior. Const. Domicilia ibidem sunt LX. Quartalis non est. Distat a Constan. ad VIII miliaria. Item spectat ad presentationem comitum in Pregantia. Item ibidem est vnum altare dotatum cum redditibus XVI sol. Const. den. et vno maltero frumenti quod etiam cedit plebano. Summa plebani IIIIor marce minus vno vertone.

Rotenbach. Ecclesia Rotenbach soluit in decima Rectori tantum XX maltera et abbati monasterii in Pregancia, ad cuius collationem etiam spectat, soluit quinquies vnde nisi sexta pars decime pertinet Rectori. Item in censibus soluit IIIIor maltera et I libr. Constan. Decima minuta soluit III lib. Const. Nulla ibi est decima laicalis. Oblationes et remedia taxantur ad IIIIor libr. Constan. Item LX domicilia sunt in ipsa parochia. Quartalis non est. Distat a Constan. ad VI miliaria. Plebano dantur pro prebenda tantum IIIIor maltera et II quartalia leguminum, et oblationes sibi pertinent. aliud non habet. Summa Rectoris VI marc.

Elnhouen. Ecclesia Elnhouen soluit communiter in decima XXVI maltera frumenti mensure Insnensis. In censibus soluit IIIIor maltera et I libr. Constan. Decima minuta XXX sol. Constan. Non habet decimam laicalem. Quartalis etiam non est.

Distat a Constan. ad V miliaria. Item spectat ad presentationem dictorum Berli de Elnhouen. Summa reddituum VI marc.

Wiler. Ecclesia Wiler soluit in decima pertinente Rectori tantum XXII maltera mensure in Insnina. Sed exclusa illa decima vniuersalis soluit centum et XX maltera dicte mensure et illa pertinet in Pregantia et Augie minoris monasteriis. Item eadem summa decime taxata est, quarta excepta, nam quarta domini Episcopi communiter potest locari pro XL malteris. In censibus soluit IIII^or maltera et XXV sol. Const. Decima minuta soluit X lib. constan. et pertinet Rectori. Item decima laicalis soluit XX maltera. Summa Rectoris VIII marce.

Vicaria. Prebenda plebani existit tantum in oblationibus et remediis, et ille taxantur ad XV libr. constan. Item domicilia CCC sunt ibidem. Quartalis est. Distat ad V miliaria. Item spectat ad presentationem comitis Hugonis de Geroltzegg. Summa plebani VI marc. Item vnum altare dotatum est in eadem ecclesia videlicet (ex) premissis. quod soluit IX maltera frumenti et X libr. den. constan. Summa altaris V marce.

Lindiberg. Ecclesia Lindiberg soluit in decima LXV maltera frumenti mensure in Wangen, de quibus annuatim ex consuetudine antiqua XXX maltera pro stúra dantur aduocato. In censibus soluit IIII^or maltera et vnam libram constanciensem. Decima minuta soluit III libr. const. Nulla ibidem est decima laicalis. Summa Rectoris VI marc.

Vicaria. Pro prebenda dantur de premissis plebano IV maltera, duo quartalia ordei, item vnum quartale pisarum et I fabarum. Oblationes taxantur ad tres libr. Const. Item domicilia ibidem sunt XXXVI. Quartalis non est. Distat a Const. ad V miliar. Item spectat ad presentationem dictorum zem Gossolt. Summa plebani II marc.

Oggers. Ecclesia zem Oggers soluit in decima XV maltera mensure Lindaug. In censibus soluit VII sol. const. Decima minuta V sol. constan. Oblationes et remedia taxantur ad I lib. constan. Domicilia tantum sunt ibidem. Distat ad V miliar. Item spectat ad presentationem dictorum de Wiler. Summa II marce (4).

Haimikilch. Ecclesia Haimikilch soluit communiter in decima LXX maltera frumenti mensure in Wangen, de quibus ex consuetudine antiqua annuatim pro stúra dantur aduocato XVIII maltera. In censibus soluit XXX sol. const. Decima minuta soluit III

libr. constan. Nulla ibidem est decima laicalis. Summa Rectoris VIII marc.

Vicaria. Pro prebenda dat Rector plebano VIII maltera auene, vnum quartale pisarum et vnum fabarum ac vnam carrutam straminum (5). Oblationes et remedia taxantur ad IIII^or libr. const. Domicilia seu curtes sunt ibidem LXXX. Quartalis non est. Distat ad VI miliar. Item spectat ad presentationem dictorum Súrgen. Summa plebani III marc.

O^vterswang. Ecclesia Oterswang in omnibus vix soluit III^or libr. const. Distat ad IX miliaria et spectat ad presentationem dictorum de Haimenhouen (6). Summa IIII^or libr. Const.

Maisselstain. Ecclesia Maisselstain in omnibus soluit II marcas et spectat ad presentationem dictorum de Haimenstamf. Distat ad VIII miliaria. habet V domicilia. Summa II marc.

Witenow. Ecclesia in Witenow soluit LXV maltera frumenti mensure Insnens. In censibus IIII^or maltera et vnam lib. den. constan. Decima minuta soluit IIII^or libr. const. Item nullam habet decimam laicalem. Summa Rectoris IX Marce.

Vicaria. Pro prebenda dat Rector de premissis IX maltera. Oblationes taxantur ad VI lib. const. Item LX curtes seu domicilia sunt ibidem. Quartalis non est. Distat a Const. ad IX miliaria. Item spectat ad collationem prepositi Constanc. Summa plebani IIII^or Marce (7).

Anmerkungen zum Decanate Grünenbach.

(1) Spätere Beischrift: Stiffenhofen.

(2) Zugleich ist der diesfallsige Bericht des Capitelscamerers vom 26. Febr. 1404, Pfr. in Missen, beigeheftet, folgenden Inhalts: Obedientia previsa cum fidelissime seruitutis obsequiis. Quia melior est obedientia quam victime (et) auscultare magis quam offerre etc. (1 Reg. 15, 22). Requisitus igitur a domino Decano in Stivenhoven ac litteris vestris ammonitoriis onerosus, quibus de veritate ac fidelitatis debito admonitus, earundemque litterarum tenorem et mandatum diligenter qua potui exequebar, die itaque sabbati i. e. V. Kal. Marcii adii villam in Helligers, convocatisque hominibus omnibus ibidem subditis seriosiusque eis vestri edicti intentionem proposui, eosque diligencius inquirendo ac arctius censura ecclesiastica ammonendo quatenus de cunctis decimis, prouentibus etc. sub fidelitate debita me docendo manifestarent. Et primo de decima maiori requisiti dicunt, quod communibus annis cedant XXX maltre auenarum. Item de decima minori puta de granellis, pisis, fabis, stuppis. Item de quolibet pullo equi II den., de vitulo I den. Quibus congestis seu consummatim faciunt X lib. hall. Item dos. X lib. hall. Item numerus subditorum colonorum sunt XVII. Item in tribus festiuitatibus precipuis quolibet die sancto VIII sol. den. in oblationibus.

De hiis sacerdos ibidem residens obligatus est dare pro consolationibus et pannalibus XV sol. den. Item domino abbati in uineis pro vocacia IIII lib. hall. Item dat V sol. den. comiti in Rotenuels. Summa illarum solucionum VI lib. hall. De vinis ac aliis obuencionibus nihil respondent, quoniam ut dicunt ramus ac spina ibidem clamitat, in biviis venite et inebriamini ac a culmine ramorum meorum protegimur, quoniam et nos suffundimur, de torrente in via etc. Hoc tam sollerter executus sum, quod ut puto ab omni anathematis maledictione me eruissem. Dominus sit vobiscum. Datum anno D. Mo. CCCC. IIII. V. Kal. Marcii. Ind. secunda. *Cunràdus* camerarius in Müssen vester totus. In tergo stehet: Honorabili viro ac dno. Gebhardo sigillifero, domino suo gratioso.

(3) Die Herteneck (Herter von) und Hoheneck kommen in Schwaben am Neckar und im obern Allgäu vor, auch in Rheinbaiern; letztere gern mit dem Beinamen Hacke oder Haggo. Mone, Ztschr. I. 232 f. II. 489. XIX. 75 f. XX. 308 f. Beschr. d. O.A. Ludwigsb. 235 ff. Stälin, w. G. III. 128, Note 4 ꝛc.

(4) Öggers oder Zem Öggers ist ohne Zweifel die Pfarrei Möggers, die bei Neugart (Episc. Const. Tom. I. proleg. CXIV) und in den gedr. Catalogen von Const. im Capitel Weiler erscheint.

(5) Carruta, carrusta, Karrus, carrata u. dgl. abweichende Schreibung ist ein Karren oder eine Wagenfuhr. *Du Cange*, Glossar. s. v. Mone, Ztschr. 3, 273; 5, 204 f.

(6) *Oterswang* kann gelesen werden Ovterswang und ist das an vorgedachten Orten angeführte Offterswang im Decanat Weiler. Ebenso

(7) Maiselstein (Cap. Stiefenhofen) und Weitnau (Cap. Weiler).

III. Decanatus Sigmarscell. Locus in Lindaugia.

Torrenbùrren. Ecclesia Torrenbúrren soluit communiter in decima LXXXVI maltera mensure in Lindaugia, et de illis frumentis tantum cedit tercia pars Rectori, et due partes monasterio in Hofen. Item in vino soluit communiter VIII plaustra, in quibus similiter terciam habet partem. In censibus soluit IIII^or lib. Constan. Decima minuta soluit II libr. Const. Item nulla ibidem est decima laicalis. Summa Rectoris VIII marce.

Vicaria. Pro prebenda dantur plebano de premissis VIII maltera frumenti, item decem et octo quartalia leguminum et due saume vini. Oblationes et remedia taxantur ad XV libr. constan. Item ibidem sunt CC et XX curtes seu domicilia. Quartalis non est. Distat a Constan. ad VI miliaria. Item spectat ad collationem abbatis monasterii in Wingarten. Summa plebani VII marc.

Swarzenberg. Ecclesia Swarzenberg soluit communiter in decima maiori et minuta XII libr. den. Constan. et XXIIII máltera frumenti mensure Campidonen., et de illis ex consuetudine antiqua annuatim

dantur aduocato et Ministro XIIII maltera pro stúra. In censibus soluit vix II maltera. Item non habet decimam laicalem. Summa Rectoris XII libre Constancienses.

Vicaria. Pro prebenda dantur de premissis plebano X maltera auene. Oblationes et remedia ad VII libr. Const. Item centum curtes sunt ibidem seu domicilia. Quartalis non est. Distat a Constan. ad VI miliar. Item spectat ad collationem Abbatis sancti Galli. Summa plebani IIII^or marce.

Andelspuch cum filia Ellenbogen. Ecclesia Andelșbuch soluit communiter in decima XXIIII maltera frumenti mensure in Pregancia. In censibus vnam libram VII sol. constan. Decima minuta soluit XXX sol. Const. Summa ecclesie III marce.

Vicaria. Pro prebenda cedit plebano decima minuta. Item habet de certis possessionibus census V lib. Constan. Oblationes taxantur ad III lib. constan. Item XXII curtes sunt ibidem seu domicilia. Quartalis non est. Incorporata est monasterio in Pregancia. Summa plebani X lib. minus X sol. Constan.

Ellenbogen. Capella Ellenbogen filia ecclesie supradicte, soluit in decimis XX maltera frumenti, que pertinent luminibus custorie monasterii in Pregancia. aliud nichil soluit. Capella ibidem habet in censibus VIII lib. den. Constan. Item habet in oblationibus VI lib. den. Const. Sunt etiam ibidem LX domicilia. Distant a Constan. ad VII miliaria. Summa capellani XIIII lib. const. (1).

Egg. Ecclesia Egg soluit communiter in decima centum et LX maltera auene mensure in Pregancia. In censibus soluit VI maltera. Decima minuta locatur cum maiori. Nulla est ibidem decima laicalis. Summa Rectoris XVII marce.

Vicaria. Pro prebenda dantur de premissis plebano XIIII maltera auene. Oblationes taxantur cum anniuersariis et remediis ad XXII lib. Constan. Item in eadem parochia sunt CC et XXV curtes seu domicilia. Quartalis non est. Distat a Constan. ad VI miliaria. Item spectat ad presentationem Regis, sed pro nunc iure obligacionis comes Hugo de Dosters patronus dicitur (2).

Bregancia cum filiabus suis *Sultzberg* et *Alberswendi.* Ecclesia in Bregancia cum filiabus suis Sultzberg et Alberswendi locatur communiter in decima maiori et minuta pro quadringentis malteris frumenti mensure ibidem. Item pro nouem plaustris vini, cum quarta domini Episcopi Constan. Item incorporata est mense monasteriorum in Bregancia et Augie minoris. Et abbas vtriusque monasterii locat ibidem vnum vicarium, quibus census ecclesie

cedunt cum oblationibus. Distat ad IIII^or miliar. Summa ecclesie excepta quarta XL marce. Summa Vicarii ibidem per abbatem in Bregancia locati XV marce; summa vero locati per abbatem Augie minoris XII marce. Summa vero Vicarii in Sultzberg V marc. In Alberswendi non est Vicarius, quia dominus abbas dominicis diebus et festiuis vnum monachorum ibidem transmittit.

Wasserburg. Ecclesia Wasserburg soluit communiter in decima XL maltera frumenti mensure in Lindaugia et in vino V plaustra. In censibus soluit X maltera et XVIII sol. Constan. Decima minuta locatur cum maiori. In vineis autem decima soluit X sol. Const. Item sunt ibidem decime laicales multe, que omnes simul soluunt tantum ut decima ecclesie vel ultra. Summa rectoris XII marc.

Vicaria. Pro prebenda dantur de premissis plebano X maltera. Item XVIII quartalia leguminum. Oblationes taxantur ad VI lib. const. Item ibidem sunt LXX curtes seu domicilia. Quartalis non est. Distat a Constan. ad IIII^or miliaria. Item spectat ad collationem monasterii *s. Galli.* Summa plebani IIII^or marce cum dimidia (3).

Harggerswiler. Ecclesia Harggerswiler soluit communiter in decimis, censibus et aliis pertinentibus XL maltera frumenti mensure Lind. Oblationes taxantur ad II lib. Const. Item sunt tantum ibidem XXX curtes seu domicilia. Distat a Constan. ad V miliar. Quartalis non est. Item spectat ad collationem abbatis monasterii in *Wingarten.* Summa reddituum VI marc.

Swartzenbach. Ecclesia Swartzenbach soluit communiter in decima XVI maltera frumenti mensure Lindaug. In censibus soluit II maltera auene et XII sol. const. Decima minuta locatur cum maiore. Oblationes soluunt vnam lib. const. Item nonnisi XV domicilia sunt ibidem. Distat a Constan. ad V miliar. Item spectat ad presentationem dictorum Nagul. Summa reddituum III marce.

Sigbrehtzwiler. Ecclesia Sigbrehtzwiler soluit communiter in decima XII maltera frumenti mensure Lindaug. In censibus soluit vnam lib. Constn. Decima minuta XVII sol. Const. Sunt ibidem tantum XVI curtes vel domicilia. Distat ad IIII^or miliar. Item spectat ad presentationem dictorum *Oder de Ahberg.* Summa reddituum III marc. minus vno vertone (4).

Bersenrúti. Ecclesia Bersenrúti soluit in decima X maltera frumenti mensure Lindaug. In censibus soluit X sol. Constan. Decima minuta VIII sol. Const. Oblationes soluunt I libr. const.

Sunt ibidem XX domicilia. Distat ad IIII^or^ miliar. Item spectat ad collationem abbatisse Lindaug. Summa reddituum II marce.

Inferior Wangen. Ecclesia in inferiori Wangen soluit communiter in decima XL maltera frumenti mensure in Wangen. In censibus et minuta decima soluit IIII^or^ lib. et IIII^or^ sol. Const. Decima laicalis soluit XVIII maltera.

Vicaria. Pro prebenda dantur de premissis plebano VII maltera et duo quartalia leguminum, cum certa modica tamen quantitate straminis et feni. Oblationes et remedia taxantur ad IIII^or^ libr. Constan. Item ibidem sunt LXXX curtes seu domicilia. Quartalis non est. Distat a Constan. ad V miliar. Item spectat ad presentationem dictorum vom Bombrehtz. Summa plebani III marc.

Wangen. Ecclesia in Wangen soluit communiter in decima XXX maltera frumenti mensure ibidem. In censibus soluit V libr. Constan. Decima minuta soluit III lib. Const. Item vna est ibidem laicalis decima, que feodalis a dno. abbate mon. s. Galli soluet communiter LXXX maltera frumenti. Item sunt alie plures ibidem, que possent similiter soluere communiter XL maltera. Item ibidem non est prebenda deputata, sed plebani, solent soluere plebano pro vniuersis ecclesie pertinentibus triginta sex libr. den. constan. ultra nullus rectori assignari potest. Oblationes taxantur ad XXX lib. Const. Item CC curtes seu domicilia sunt in eadem parochia. Distat ad V miliaria. Quartalis non est. Item spectat ad collationem abbatis s. Galli. Summa Rectoris XXXVI lib. Const. Summa plebani V lib. Const.

Wanbrehtz. Ecclesia Wanbrehtz soluit communiter in decima XLIIII^or^ maltera frumenti mensure in Wangen. In censibus soluit V maltera et vnum libram Constan. Decima minuta soluit I lib. Const. Nulla ibidem est decima laicalis. Summa Rectoris VI marce.

Vicaria. Pro prebenda dantur plebano de premissis VI maltera et II quartalia leguminum (5). Oblationes taxantur ad IX lib. constan. Domicilia seu curtes ad LX. Quartalis non est. Distat ad quinque miliaria. Item spectat ad presentacionem dictorum *vom Wanbrehtz.* Summa rectoris V marce.

Tann. Ecclesia Tann soluit communiter in decima XXV maltera frumenti mensure in Wangen. In censibus soluit IIII^or^ maltera. Decima minuta includitur maiori. Summa Rectoris IIII^or^ marc.

Vicaria. Pro prebenda dantur plebano de premissis V maltera, duo quartalia leguminum et dua carrutas (sic, ſtatt duas carrutas, sc. dat rector) feni et straminis. Oblationes taxantur ad II lib.

const. Domicilia vero seu curtes ad XXIIII^or. Distat a Constan. ad IIII^or miliar. Item spectat ad presentationem dictorum de *Nidegg*. Summa plebani IIII libr. Constan.

Opfenbach. Ecclesia Opfenbach soluit communiter in decima XXXVI maltera frumenti mensure in Wangen. In censibus soluit IIII^or maltera, vnam lib. const. et III plaustra feni. Decima minuta soluit III libr. Const. Summa Rectoris quatuor marce.

Vicaria. Pro prebenda dantur plebano IIII^or maltera frumenti, item census prescripti cum minuta decima etiam pertinent plebano. Oblationes taxantur ad IIII lib. Constan. Item LVI curtes sunt ibidem seu domicilia. Quartalis non est. Distat a Constan. ad V miliaria. Incorporata est mense domui fratrum Theutonicorum in *Maigenow* (6). Summa plebani IIII^or Marce.

Brúniswiler. Ecclesia Brúniswiler soluit in decima XV maltera frumenti mensure in Wangen, cum minuta decima. In censibus tria maltera et X sol. Constan. Oblationes taxantur ad I lib. constan. Domicilia seu curtes ad XXIIII^or. Distat ad V miliar. Item spectat ad presentationem abbatis in *Pregancia*. Summa III marc.

Haslach. Ecclesia Haslach soluit in decima L modios auene mensure in *Rauenspurg*. In censibus soluit V modios et X sol. Constan. Decima minuta XVI sol. Const. Item decima laicalis soluit X modios, sed deberet ecclesie pertinere. Summa Rectoris IIII marc.

Vicaria. Pro prebenda dantur plebano de premissis XII modii. Oblationes taxantur ad tres libr. constan. Domicilia seu curtes XL. Quartalis non est. Distat ad V miliar. Item spectat ad collacionem abbatis *s. Galli*. Summa plebani II marce (7).

Gopprehtswile. Ecclesia Gopprehtswile soluit in decima maiori et minuta XXXV modios auene mensure in Rauensburg. In censibus soluit vnam libram Constanciensem. Summa Rectoris III marce.

Vicaria. Pro prebenda autem de premissis dantur XII modii auene. Oblationes et remedia faciunt II libr. constan. Ibidem sunt XX curtes seu domicilia. Distat ad V miliar. Item spectat ad collationem comitum in Pregancia. Summa plebani IIII lib. const. (8).

Núnkilch. Ecclesia in Núnkilch soluit in decima LX modios frumenti mensure in Rauenspurg cum minuta decima. In censibus soluit vnam lib. et V sol. Constan. Summa Rectoris IIII marc.

Vicaria. De eisdem frumentis dantur pro prebenda XII modii. Oblationes et remedia taxantur ad XXX sol. Constan. Ibidem sunt tantum XXVI curtes seu domicilia. Distat ad V miliar. Item spectat ad presentacionem dictorum *de Ah.* Summa plebani III lib. Const. (9).

Wilboltzwiler. Ecclesia Wilboltzwiler soluit in maiori (ac) minuta decimis et novalibus XXX modios frumenti mensure in Rauenspurg. In censibus III lib. Constan. Summa Rectoris III marce.

Vicaria. De premissis dantur plebano XII modii. Oblationes taxantur ad II lib. constan. Domicilia ad XIIII taxantur. Distat ad V miliar. Spectat ad collacionem comitum in *Pregancia* (10). Summa plebani III lib. XIIII^or sol. Constan.

Laimow. Ecclesia Laimau soluit in decimis uidelicet maiori et minuta centum et LXXX modios speltarum et auene, mensure in Rauenspurg, quorum frumentorum due partes cedunt capitulo ecclesie Constan., ad cuius collacionem etiam ipsa ecclesia spectat; tercia vero pars Rectori. In censibus soluit XXXII sol. Const. Decima laicalis soluit XXI modios. Summa Rectoris II marc.

Vicaria. De premissis dat Rector plebano XII mod. auene. Oblaciones taxantur ad IX libr. constan. Item ante bestilenciam fuerunt ibidem C et L domicilia, nunc tantum C. Distat ad IIII^or miliar. Summa plebani IIII^or marce cum dimidia (11). (Am Rand von späterer Hand: Vendita est (ecclesia) hospitali in *Lindaw* a. 1388.)

Hiltiswiler. Ecclesia Hiltiswiler soluit in decimis maiori et minuta quia simul locantur XVI maltera frumenti. In censibus nichil soluit. In vineis (?) decima soluit V sol. const. Nulla ibidem est decima laicalis. Item incorporata est mense prepositure in Langenow et plebanus ecclesie habet mensam ut conventualis ibidem et oblaciones sibi cedunt, que taxantur ad IIII^or lib. constan. Distat ad IIII^or miliar. Domicilia sunt ad L. Summa Rectoris II marc. et plebani IIII^or lib. Constanc.) (12).

(Am untern Rande von etwas späterer Hand: Ecclesia *Obern-Raitnaw* soluit in decima quibusdam annis octoginta maltra speltarum et auene mensure Lindaw. Decime vini. quatuor plaustra vini. In accedentiis ad XII lib. Constan. In censibus XI lib. den. constan. De decima minuta non patuit me informare, cum tamen fructus quibusdam annis estimantur ad II florenos) (13).

Isenbach. Ecclesia Isenbach soluit in maiori et minuta decima XL modios frumenti mensure in Rauenspurg. In censibus soluit

XIIII modios et III lib. constan. Item de certis hominibus altari ecclesie pertinentibus, vulgariter dictis *sant Martins Zinser,* Rectori ad minus obtinet annuatim I lib. const. Nulla est ibidem laicalis decima. Summa rectoris VI marc.

Vicaria. De frumentis supradictis dantur plebano XII modii. Oblationes taxantur ad I lib. const. Domicilia ibidem seu curtes sunt XVI. Distat a Constan. ad IIII^{or} miliaria. Item spectat ad collationem abbatis monasterii Augie minoris (mit blässerer Tinte: Et eidem monasterio incorporata existit). Summa plebani III libr. constan.

Sto^{v}ffen. Ecclesia Sto^{v}ffen soluit in majori et minuta decima XVI maltera frumenti mensure Lindaug. In censibus XVIII sol. constan. Summa Rectoris II marce.

Vicaria. De premissis frumentis dantur plebano IIII maltera. Oblationes taxantur ad XXX sol. constan. Domicilia seu curtes ibidem sunt XXV. Distat a Const. per IIII^{or} mil. Item spectat ad collationem abbatis in *Pregancia.* Summa plebani III lib. constan.

Wissisperg. Ecclesia Wissisperg soluit in decima XII maltera mensure Lindaug. In censibus soluit XXX sol. constan. Decima minuta V sol. const. Oblationes I lib. const. Domicilia seu curtes ibidem tantum sunt XX. Distat a constan. per IIII^{or} miliaria. Item spectat ad presentacionem dictorum *Vogt de Sumerow.* Summa IIII marce.

Rúti. Ecclesia Rúti soluit in decima V maltera frumenti mensure Lindaug. et vnum medium plaustrum vini, inclusa decima minuta. In censibus soluit II lib. et I sol. Constan. Oblationes faciunt summam XX sol. const. Sunt ibidem tantum XX domicilia. Distat a Const. per IIII^{or} mil. Item spectat ad presentacionem ciuium et magistri hospitalis in *Lindaugia.* Summa III marce.

Sigmarscell. Ecclesia Sigmarscell cum filiabus *Roggencell* et *Hohenwiler* soluit communiter in decima XVI maltera frumenti mensure Lindaug. In censibus soluit III libr. minus IIII^{or} sol. constan. Decima minuta soluit XXX sol. const. Decima laicalis soluit XXXIII maltera frumenti. Summa Rectoris IIII marce.

Vicaria. De premissis dantur plebano VIII maltera. Oblationes et remedia taxantur ad IIII^{or} libr. constan. Domicilia seu curtes ibidem sunt LX. Quartalis non est. Distat ad V miliar. Spectat ad collacionem abbatis *s. Galli.* Summa plebani III marce.

Raitenow inferior. Ecclesia in Inferiori-Raitenow soluit in decima XL maltera frumenti mensure Lindaug. et in vino duo plaustra et duas saumas. In censibus soluit XXXII sol. const. Decima minuta II lib. const. Nulla ibidem est decima laicalis. Summa Rectoris VIII marc.

Vicaria. De premissis dantur plebano XII maltera et II saume vini. Oblaciones et remedia soluunt tres libr. constan. Ibidem sunt XL curtes uel domicilia. Distat a Constan. per IIII^or mil. Quartalis non est. Item spectat ad presentacionem dictorum de *Wiler.* Summa plebani III marce (14).

(Die folgenden drei Orte sind von etwas späterer Zeit beigesetzt.)

Ecclesia *Krumbach* spectat ad collationem Abbatis de *Wingarten.* Decima maior et minuta soluit LX modios auene mensure Rauenspurg. In censibus soluit II lib. const. Plebano dantur XII modii. Oblaciones I lib. Domicilia sunt VIII. Distancia VI miliaria.

Argun. Comites de *Tetnang* conferunt. Decima prope fluuium Schussen soluit communiter XXXVI modios frumenti mensure Rauenspurg. Item ex alia parte parrochie decima locatur pro centum et XXXI malteris mensure Lindaug. In vino communiter tria uel IIII^or plaustra pluries etiam minus. In censibus et minuta decima soluit VII lib. constan. Oblaciones cedunt plebano et estimantur ad XII lib. constanc.

Essrichswile soluit III marcas (15).

Anmerkungen zum Decanate Sigmarszell.

(1) Bei Andelsbuch (im österreichischen Rheinthal) ist erstmals eine besondere Filial-Caplanei, Namens Ellenbogen, mit eigenem Einkommen genannt, welche zu unterscheiden ist von der so oft angeführten *Vicaria*, die nichts anders bedeutet, als einen Pfarrverweser oder Leutpriester, plebanus. Auch ist hier von der ecclesia Andelsbuch gesagt, „incorporata est monasterio in Pregencia", was unsere Vermuthung im I. Bd. des Archivs S. 121, Note 12 rechtfertigt.

(2) Die Reichspfarrei Egg war also damals an einen Grafen verpfändet; wer dieser war, läßt unser Text unsicher, da der Name Dousters, Duostero oder auch anders heißen kann. Einen Grafen dieses Geschlechts kenne ich nicht. Uster, Gaster (Gasterländchen) und Aehnliches hatten keine Grafen. Sargans = Sangans hätte einen Sinn, das den Grafen Werdenberg-Sargans gehörte und die Hugo sind ein stets wiederkehrender Familienname; da wäre aber die Schreibung unseres Codex höchst fehlerhaft.

(3) Wasserburg, eine alte St. Galler Pfarrei (Neug. C. D. Nr. 88) erhält am 10. Aug. 1388 vom Abt Kuno von St. Gallen (einem Herrn von Hohenstoffeln)

die Zustellung, daß der Pfarrer von dort statt der bischöflichen Quartabgabe jährlich 20 Pfund Hlr. zu entrichten habe (m. Cop. a. d. bisch. Arch.).

(4) Zur Ergänzung des im I. Bd. unseres Archivs, S. 120, Nr. 8 Gesagten dient die hiesige Nennung des Patronatsherrn Oeder von Achberg.

(5) Zu maltera ist frumenti (Korn, Roggen, Winterfrucht) zu suppliren; die II quart. legum. sind bekanntlich 2 Viertel Hülsenfrüchte, namentlich Linsen; die Bohnen heißen gewöhnlich fabæ und die Erbse pisa oder pisum. Siligo ist Weizen, d. h. weizze = weiße Frucht, auch triticum genannt; hordeum oder ordeum Gerste; jener ist Winter-, diese Sommerfrucht.

(6) Opfenbach, Offinbach, kömmt in einer Tauschurkunde für St. Gallen schon am 14. April 872 vor. Es heißt damals villula; nach kaum 5 Jahrhunderten zählt der ehemals kleine Weiler nun 56 Hofgüter mit den nöthigen Wohnhäusern, Stallungen, Scheuern rc. Neug. C. D. Nr. 464. — Die Deutschordens-Commende Mainau wurde am 3. Aug. 1272 gegründet, und im J. 1282 eine zweite Schenkung gemacht. Luc. Reich, die Insel Mainau. 1856. S. 17—21. Gall Oheim, Chron. v. Reichenau, herausg. von Dr. Barack. S. 141.

(7) Haslach, Hasalacha, an der östl. Gränze des württ. O.A. Tettnang, ist alte St. Gallische Besitzung, die schon im Juni 882 vorkömmt. Neug. C. D. Nr. 532, im Ausz.; vollst. bei Kausler, Wirt. U. B. I. 183 f. nach den bekannten, aber seltenen Traditiones mon. s. Galli. Memmingen, O.A. Tettn. S. 85 u. 232 f.

(8) Goppertsweiler liegt nahe beim gedachten Haslach. Die genannte O.A.-Beschr. weiß nichts von dem Patronate der Grafen von Bregenz.

(9) Zu Neukirch, gl. O.A., s. O.A.-Beschr. S. 213 f.

(10) Die Grafen von Bregenz sind auch in Wildpoltsweiler Collatoren der Pfarrei.

(11) In Laimnau hat die Pest, bestilencia, wieder um ein Drittel seine Einwohner vermindert. — Ueber die Verhältnisse dieser Pfarrei sehe man die O.A.-Beschr. S. 187 f.

(12) Ueber Hiltensweiler ist dort auch das Nähere angegeben, S. 206 f.

(13) Ober-Reitnau hat der Originalschreiber ausgelassen, daher ein späterer das Nöthige beigesetzt hat. Es zeugen von der spätern Zeit auch die Worte: Accidentien und Gulden.

(14) Die hier und auch oben schon genannten Weinmaße sind an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten verschieden. Die Wörter *plaustrum* und *carrata* haben dieselbe Bedeutung, nämlich eine Wagenfuhr. Da man mit dieser gewöhnlich ein Fuder, z. B. Wein, fortführen kann, so heißt *plaustrum* vini auch ein Fuder Wein. Ein solches wurde wieder verschieden abgetheilt. Z. B. machten am Bodensee rc. im 14. und 15. Jahrhundert acht Saum (sauma, soma, seuma) ein Fuder, 24 Amen (ama, Ohm) acht Saum oder ein Fuder, also drei Ohmen einen Saum; vier Becher (bicarii) eine Maß (quartale), also der Becher war gleich einem Schoppen. Am Kaiserstuhl machten 20 Viertel ein Saum rc. Mone, Ztschr. X. 22, 83, 114 rc.

(15) Diese drei letzten Pfarreien (Krumbach, Langenargen und Esseratsweiler) sind von derselben Hand und blassen Tinte geschrieben, wie die nun weiters folgenden Decanate Nr. IV—XI.

IV. Decanatus Rauenspurg.

Rauenspurg confert Abbas monasterii in *Wingarten*, et notatur, quod nichil soluit in decimis ex eo, quia filia est ecclesie parrochialis in *Altorf*, ad quam decime et alia pertinent, vnde plebanus ibidem seu vicarius nichil habet nisi oblaciones, que estimantur ad C libr. den. Constanc. et de illis dat annuatim XII libr. Constan. Habet etiam de quibusdam missis et aliis redditibus XIIII lib. Const. Domicilia ibidem taxantur ad sexingenta.

Altare s. Marie Magdalene ibidem confert abbas prenotatus. soluit VII lib. const. et XVIII schôffel speltarum et auene.

Altare XI millia virginum in hospitali ibidem confert abbas predictus, soluit X lib. constan.

Altare s. Georgii apud confectos confert abbas predictus, soluit VII lib. Const. et XXX schôffel spelt. et auene.

Mons sancte Christine, incorporata est monasterio Augie minoris. Soluit C modios auene mensure in Rauenspurg, et medium plaustrum vini et II lib. den. const. Plebano pertinet decima vini presecata (?) et due lib. const. Item habet plebanus in decimis sibi pertinentibus XXIIII modios auene. Oblaciones estimantur ad VI lib. const. Domicilia sunt LX.

Capella sancti Vitis (Viti) in castro Rauenspurg soluit IIII^or^ marcas. Abbas in Wingarten confert.

Altdorf incorporata est monasterio *Wingarten* et notatur quod decime ibidem dicuntur omnes fore laicales, ac tamen pertinent dicto monasterio, et soluunt communiter CC et XXX schôffel speltarum — item CCC et LX auene mensure in Rauenspurg, item in minuta decima soluit XXXV lib. const., et notatur, quod ante incorporationem ipsius ecclesie Rector nil aliud habuit, nisi census dotis, qui soluunt tantum XIIII schôffel speltarum et auene et XXVIII sol. constanc. Item plebanus seu vicarius ibidem habet premissis exceptis V modios auene, item duo quartalia silig. et III lib. constan. Oblaciones estimantur ad XL lib. const. Domicilia sunt sexingenta.

Capella sancte Walpurgis prope *Altorf* soluit XII lib. const. et Abbas in Wing. confert eam.

Búnd incorporata est monasterio sanctimonialium ibidem et idem monast. fundatum est per eandem ecclesiam. Soluit in omnibus C schôffel auene mensure in Rauenspurg. Sunt etiam ibid.

tantum XIIII domicilia. Plebano dantur LX modii auene et in oblacionibus obtinet vix I lib. den. Distat ad IIII mil. cum dimid.

Wolpoltswendi, conferunt dicti *de Kúngsegg de Fronhofen.* Soluit in omnibus C et XXXVII modios speltarum et auene mensure in Rauenspurg et II lib. constan. Plebano tantum dantur de premissis XII modii dicti frumenti. Oblaciones sunt VII lib. const. Domicilia C. Distat ad V mil.

Berg cum filia *Fronhouen,* incorporata est monasterio in *Wingarten.* Soluit in decima communiter quingentos et LX modios speltarum, item quadringentos et XXXVII modios auene mensure Rauenspurgensis. Item in minuta decima soluit XXII lib. constan. et notatur, quod ante incorporationem dicte ecclesie dicte decime vt in plurimum fuerant laicales. Item ipsa ecclesia fuerat quartalis, sed pro nunc in toto applicate sunt monasterio prelibato. Distat ad IIII miliaria.

Prebenda Vicarii estimatur cum oblacionibus ad XXII lib. Constan. et domicilia ad CC et XL.

Prebenda autem plebani in Fronhouen estimatur in omnibus tantum ad X lib. Const. Domicilia ibidem sunt centum et XX.

Pharrich soluit IIII marcas (letztere drei Worte von schwärzerer Dinte).

Amptcell, conferunt dicti *vom Rosenhartz.* Soluit in frumentis L modios auene mensure Rauenspurg. et XXX sol. constan. Laicalis decima soluit CC mod. auene. Prebenda talis est, quod plebanus consuete recipit pertinentia Rectoris, et oblaciones omnes que se annuatim extendunt ad XVIII lib. constan., et assignat ipse Rectori VIII marcas argenti. Domicilia ibid. sunt C et LXX. Distat IIII^or^ mil.

Bodmegg. conferunt dicti de *Ebersperg.* Soluit in frumentis centum modios auene mensure in Rauenspurg, et III lib. Constan. Item plebanus dat Rectori de oblationibus III lib. Const. Plebanus nichil habet nisi oblaciones, que taxantur ad XV lib. constan. Domicilia sunt C et LX. Distat ad IIII^or^ miliaria.

Grunenkrut. Conferunt comites in *Pregancia.* Soluit in omnibus C Schôffel auene, item IIII lib. et X sol. Constan. Plebanus nil habet nisi oblaciones, que taxantur ad VII lib. Constan. Domicilia sunt LXXX. Distat IIII mil.

Gailenhouen, incorporata est monasterio minóris *Augie.* Soluit in frumentis centum et X Schôffel spelt. et auene sepedicte mensure et VIII sol. constan. Plebano dantur de premissis XX Schôffel.

Item minuta decima sibi pertinet que soluit XXX sol. const. oblaciones estimantur ad V lib. const. Domicilia sunt L. Distat IIII mil.

Escha, est incorporata dicto monasterio. Soluit in frumentis C et LXXXII Schôffel spelte et auene dicte mensure et XIIII lib. Constan. De premissis plebano ministrantur XVI Schôffel dicti frumenti. Oblaciones in quantum plebano spectant taxantur ad X lib. const. Domicilia sunt C et XL. Distat IIII^or^ mil.

Tettnang. Conferunt comites ibidem. Soluit in frumentis C et XXI Schôffel spelte et auene. Item soluit ad XXIX quartalia leguminum. Item communiter soluit II plaustra vini. Item soluit VII lib. Constan. Item plebanus dat Rectori de oblacionibus III lib. Const. Plebano dantur de premissis XII Schôffel dicti frumenti. Oblaciones estimantur ad XVIII lib. const. Distat IIII mil.

Sunt in dicto decanatu Rauenspurg Monasteria sita videlicet Monasterium Abbatis in Wingarten ord. s. Benedicti.

Item monasterium Sanctimonialium in Bvnd. ord. Cisterc.

Item monasterium minoris Augie ord. Premonstratensis.

Item domus Karmelitarum in Rauenspurg.

Nota. In decanatibus Rauenspurg et Ailingen secundum taxationem generalem modius seu Schôffel auene taxatur pro III sol. Const., speltarum vero IIII sol. et VI den., siliginis autem pro VII sol. denar. Constan. Item plaustrum vini taxatur pro IIII lib. Const. Item II libre Constan. faciunt marcam, et ita communiter premissa omnia taxantur. Von anderer Hand stehet noch in margine: Nota. Duo modii speltarum uel auene mensure in Rauenspurg faciunt IIII^or^ modios mensure Constanciensis (1).

Anmerkung zum Decanate Ravensburg.

(1) Offenbar ist von diesem Decanate an (auch vom Schluß des vorigen) ein anderer Verfasser und Schreiber eingetreten. Die Stoffanordnung ist eine von den drei ersten Decanaten verschiedene, die Fassung kürzer, der Styl ein mehr freier, ohne Wesentliches wegzulassen. Namentlich ist der Schluß lobens- und beachtungswerth, wo die Frucht- und Weinpreise angegeben sind, sowie das Verhältniß der Maße zwischen Constanz und Ravensburg. Die Distanz der auswärtigen Orte von der Bischofsstadt ist von da an stets auf dem Rande geschrieben. Die Zeit der Anfertigung dieses Theils des kirchlichen Schematismus dürfte um Weniges später angenommen werden, als 1353. Zu den hier genannten einzelnen Orten sind die bezüglichen württb. O.A.-Beschreibungen Ravensburg und Tettnang nachzusehen.

V. Decanatus Aylingen (1).

Hofen cum filia *Bůchorn* incorporata est monasterio Sanctimonialium ibidem. Soluit C et X modios spelt. et auene mensure Rauenspurg. Item IIII^or plaustra vini et VI lib. denar. Constan. Oblaciones estimantur ad XX libr. constan. Domicilia sunt C et L. Distat II miliaria.

Jetenhusen, incorporata est domui Theutonicorum in der Maigenow. Soluit in frumentis C et LXIII Schöffel spelt. et auene. Item soluit IIII lib. const. De premissis dantur plebano XXXIII modii dicti frumenti. Item minuta decima infra septa sibi pertinet et valet vnam Constan. Oblationes nisi estimantur ad I lib. const. habet enim tantum XVI domicilia. Distat II mil. (2).

Berg, confert *Custos Constan.* Soluit Rectori tantum XLVIII modios spelt. et auene sepedicte mensure. Item soluit XVIII urnas vini et I lib. const. Oblaciones sunt annuatim vix XXX sol. constan. habet tantum XVI domicilia. Distat 2 mil. (3).

Ailingen cum filia *Ettenkilch* incorporata est monasterio sanctimonialium in *Lôwental.* soluit LXXV modios spelte et XLIIII modios auene mensure prenotate. Item X urnas vini, item VII lib. const. Plebano dantur de premissis XL modii, quorum tercia pars existit in auena. Item XVI sol. constan. etiam sibi dantur. Oblationes taxantur ad X lib. const. Domicilia sunt C et XL. Distat ad II mil.

Hirschlat cum filia *Kelon* incorporata est monasterio in *Crützlingen.* Soluit in frumentis C et XIII modios spelt. et auene, et notatur quod vix quarta pars eorundem frumentorum existit in auena. Item soluit III lib. den. constan. De premissis vicario tantum dantur XII modii. habet tamen vicarius vnam decimam sibi pertinentem que soluit XXX modios dicti frumenti. Oblaciones estimantur ad VI lib. constan. (4).

Taldorf, confert Abbas monasterii in *Insnina.* Soluit C et VI modios spelt. et auene mensure in Rauenspurg et XII sol. Constan. De premissis dantur plebano XXII modii dicti frumenti. Oblaciones sunt XXX sol. Constan. Domicilia ibid. sunt tantum XVIII. Distat ad III miliaria (5).

Wernsrúti, contulerunt dicti de *Marchtorf.* Soluit in omnibus tantum XXXV modios spelt. et auene. Habet nisi VIII domicilia. Distat III miliar. (6).

Alberskilch, confert dictus *Sältzli de Rauenspurg*. Soluit in omnibus XXXV modios spelt. et auene mensure in Rauenspurg et VIII sol. constan. Domicilia sunt tantum VII ibidem. Distat III mil.

Ekkartzkilch conferunt comites de *Smalnegg*. Soluit in toto XLV modios vtriusque frumenti dicte mensure et XVIII sol. constan. Sunt ibidem tantum III hospitia. Distat III mil.

Túringen cum filiabus *Schnetzenhusen*, *Bavffendorf*, *Hegbach*, *Berghain* et *Haintzmansmit*, conferunt Comites de *Smalnegg*. Soluit in frumentis exclusa quarta CC et XXX modios spelt. et auene mensure in Rauenspurg. Item V lib. den. Constan. Plebanus premissis exceptis habet IX mod. frumenti predicti. Item in oblacionibus et aliis prouentibus habet XVI libr. denar. Constan. Quartalis est. Sunt in ipsa parochia C et L domicilia. Distat ad II miliaria (7).

Cappeln, conferunt dicti *Grämlich*. Soluit in frumentis LX mod. spelt. et XXX mod. auene dicte mensure. Item soluit IIII^or^ libr. et X sol. Constan. De premissis pertinent prebende plebani XX modii spelt. et avene. Oblaciones estimantur ad XXX sol. Constan. Sunt ibidem tantum XXIIII^or^ domicilia. Distat II miliaria.

Vrnow. Confert Abbas monasterii in *Salem*. Soluit LXX modios spelt. et XXXXII mod. auene mensure in Rauensb. Item IIII^or^ lib. et X sol. const. De eisdem pertinent Vicarie XX modii vtriusque frumenti. Oblaciones estimantur cum quibusdam pertinentiis ad III lib. constan. Item ibidem sunt tantum XXX domicilia. Distat ad II miliaria.

Limpach. Confèrunt *Comites sancti Montis*. Soluit LXXVI modios spelt. et auene mensure in Rauensb. Item soluit XXXV sol. constan. De premissis pertinent Vicarie XVI modii utriusque frumenti et oblaciones, que estimantur ad III lib. constan. Domicilia sunt ibidem XXX. Distat II mil.

Honberg, conferunt dicti *Schenken de V^i^tendorf*. Soluit LXXXV mod. spelt. et auene mensure in Rauenspurg. Item XVI sol. const. Vicarie pertinent de premissis XIIII modii dicti frumenti et oblaciones que solum estimantur ad XXX sol. const. Sunt etiam ibidem nisi XX domicilia. Distat II mil.

Horgencell: restat.

Eschow, confert Priorissa monasterii in *Lôwental*. Soluit LVI mod. spelt. et auene mensure sepedicte et XXVIII sol. const. Habet tantum VIII domicilia seu hospitia. Distat ad III mil.

Wilhalmskilch, confert Abbas monasterii in *Wingarten.* Soluit XXVI mod. spelt. et XIII auene dicte mensure, item IIII lib. et XII sol. constan. Vicarie de premissis pertinent X modii utriusque frumenti et oblaciones, que estimantur ad IIII^or lib. const. Sunt ibidem domicilia L. Distat III mil.

Winterbach, confert Abbas monasterii in *Wingarten.* Soluit XVI mod. spelt. et nouem mod. auene mensure in Rauenspurg. et XII sol. const. Ibidem sunt nisi VIII domicilia. Distat ad III mil.

Phärribach, soluit XXX mod. spelt. et XV mod. auene dicte mensure et X constan. Habet tantum XII domicilia. Distat III miliaria.

Ringgenwiler, confert Abbas *Petridomus.* Soluit XXVIII modios, videlicet XVIII mod. spelt. et VIII mod. auene dicte mensure. Item vnam lib. constan. Ibidem sunt nisi XV domicilia. Distat III mil.

Zogenwiler, conferunt dicti *Grämlich.* Soluit XL mod. spelt. et XX mod. auene mensure in Rauensp. Item soluit I lib. et VII sol. constan. A premissis pertinent Vicarie XVI modii et oblaciones, que taxantur ad I lib. const. Domicilia sunt XV.

Dankraswile. Conferunt dicti de *Dankreswile.* Soluit XLV mod. spelt. et auene et I lib. const. Oblaciones estimantur tantum ad I lib. den. const. quia ibidem nisi sunt XVI domicilia.

Wehselwiler. Conferunt dicti de *Kungsegg–Bygenburg.* Solvit XXXVIII mod. vtriusque frumenti mensure Rauensp. et XII sol. const. Habet nisi IIII domicilia. (Am Rande: nota, quod omnes a civitate Constancia distant ad tria milliaria.) (8)

Hansenwiler, conferunt dicti *Grämlich.* Soluit C et XII mod. spelt. et auene mensure in Rauensp. et II lib. den. Constan. Laycalis decima soluit CC modios. Vicarie pertinent a premissis X modii dicti frumenti et oblaciones, que taxantur ad IIII lib. Const. Item ibidem sunt LX domicilia (9).

Zustorf, conferunt dicti de *Hornenstein.* Soluit C et XXX mod. spelt., item LX mod. auene mensure in Rauensp. Item soluit IIII^or lib. et XII sol. Const. De premissis pertinent Vicarie XX modii et oblaciones, que estimantur ad V lib. const. Ibidem sunt LX domicilia. Item plebanus habet II plaustra fȩni.

Asenhusen pertinet mense domui Theutonicorum in *Maigenow.* Soluit LXXX modios spelte et XL mod. auene dicte mensure et

III libr. constan. Vicarie pertinent XX modii spelt. et auene, et oblaciones estimantur ad III libr. constan. Domicilia ibidem sunt XL.

Phrůnwangen, conferunt dicti de *Hirsdorf.* Soluit XLV maltera spelt. et XLIII maltera auene mensure in *Phulwendorf.* Item soluit III lib. et VIII sol. const. Vicarie pertinent a premissis VIII modii silig., item VIII modii spelt. et VIII auene mensure in Phullendorf. Oblaciones estimantur ad V lib. const. Domicilia sunt LX. (Am Raude stehet: Nota, unum malterum mensure Phullendorf facit III modios mensure in Rauenspurg minus vno quartali.)

Ilmense. Conferunt dicti de *Hornenstain vom Schatzberg.* Soluit LII maltera spelt. et auene mensure in Phullendorf. Item soluit II lib. et XII sol. const. De premissis pertinent Vicarie XXIIII^or modii dicti frumenti mensure Rauensp., item oblaciones et alia taxantur ad IIII lib. constan. Domicilia XXX.

Riethusen, confert dictus *Smid de Rauensp.* Soluit LVI modios auene et centum ac LXIIII^or mod. spelte mensure Rauensp. Item soluit IIII^or lib. const. De premissis pertinent Vicarie XX modii vtriusque frumenti et oblaciones, que estimantur ad IIII^or lib. constan. Item L domicilia sunt in ipsa parrochia.

Walthusen, conferunt dicti *Maigenberg,* soluit XLVI modios spelt. et XXIIII mod. auene mensure in Rauensp. Item soluit II lib. constan. De premissis pertinent Vicarie XXIIII modii vtriusque frumenti, item in oblacionibus et aliis vix habet XXXII sol. const. Sunt etiam ibidem nisi nouem domicilia. (Nota: Ecclesie suprascripte omnes a ciuitate Constancia distant ad III miliaria.)

Flinswangen restat.

Oberncell, pertinet mense monasterii *Augie minoris* cui est incorporata. Soluit LX mod. spelte et XXX mod. auene mensure in Rauensp. Item soluunt V lib. constan. Item soluit VI urnas vini. Oblationes estimantur ad tres libras Constan. Domicilia sunt XL.

Fractam Cellam conferunt Comites *Sanctimontani.* Soluit LXXX modios vtriusque frumenti et VIII lib. const. Vicarie pertinent de premissis XXX modii. Oblaciones estimantur ad II lib. Const. Domicilia XX (10).

Eriskilch, pertinet mense domini Episcopi Constanciensis et specialiter castro in *Bongarten.* Soluit XL mod. frumenti et IIII^or lib. const. Vicario dantur tantum VI modii et minuta decima sibi pertinet. Oblaciones sunt taxate ad II lib. constanc. et domicilia ibidem sunt XVI. (Am Raude wieder: Distant omnes a Constancia ad III mil.) (11).

Nota, quod equalis taxus frumentorum est in decanatibus videlicet in isto et in decanatu Rauenspurg precedenti. Item nota, quod infrascripta monasteria sunt in dicto decanatu sita, videlicet mon. Sanctimonialium in Hofen canonisse regulares; monast. Priorisse in Lôwental ord. predicator. Item collegium monialium in Buchorna. (Späterer Beisatz: Item monasterium monialium in Rubacker ord. Predicator. Item mon. monialium Francisc. in Berckheim.) (12).

Anmerkungen zum Decanate Ailingen.

(1) Von späterer, aber immerhin noch alter Hand ist beigesetzt: siue *Vrnow* vel *Eriskilch;* von neuerer dann: Cap. *Thüringen.*

(2) Infra septa s. v. a. inner des Etters, des Dorfhags oder Zauns. In einer Urkunde des Bisch. Rudolf v. Const. v. 23. Mai 1278 (im Orig. zu Freib.) heißt es: infra septa ville (Bermatingen) et extra, also innerhalb und außerhalb des Dorfzauns, d. h. in der ganzen Gemarkung. Tam intus quam foris villam kömmt anderwärts schon i. J. 882 vor. Mone, Ztschr. 16, 413 f.

(3) Die urna heißt auch oma, oder Ahm, Ohm, oder an vielen Orten Eimer. Mone a. a. O. 10, 22. 19, 401 ꝛc.

(4) Zu Hirschlatt ꝛc. s. II. Bd. unsers Archivs S. 81—90.

(5) Neu ist die Angabe, daß das Kloster Isny die Collatur über die Kirche Thaldorf besaß; später wurde die Pfarrei dem von Weissenau einverleibt.

(6) Die Herrn von Markdorf waren in den ältesten Zeiten Dynasten, dann Ritter und Lehenträger des Reichs oder Kaisers. Die letzten Sprossen dieses edlen Geschlechts, das wir erstmals in einem königlichen Diplome Conrads III. vom 19. März 1142 für das neue Kloster Salem finden, starben in den Brüdern Jörg und Conrad aus; und durch ihre Schwester Ursula von Markdorf, verheirathet mit einem Ritter Conrad von Homburg, glaubten diese Hegauer Herrn Anspruch auf jenes Reichslehen zu haben; der röm. König Karl IV. verlieh es aber dem Bischof Johann zu Constanz. (Vgl. III. Bd. unsers Archivs S. 101—110.)

(7) Schnetzenhausen und Bavendorf (mit Ettmanschmid, Haintzmansmit) sind württembergisch; Hepbach (Hegbach) und Bergheim badisch. Alle diese ehemaligen Filiale von dem alten und bekannten Obertheuringen sind jetzt eigene Pfarreien, nur Ettman- oder Ettmannsschmid, ein Hof mit 7 Seelen, gehört zu Bavendorf.

(8) Das bei Wehselwiler (Wechsetsweiler) angegebene Pfarr-Collaturrecht der Herrn von Königsegg-Bevenburg bildet einen urkundlichen Ausweis und Nachtrag zu dem, was Memmingers Beschreibung des O.A. Ravensburg S. 242—243 angibt, verglichen mit S. 173 f. Wechsetsweiler ist nun eine Filiale von Zogenweiler. Im liber decimationis heißt Wechsesweiler *Wehsilswiler.*

(9) Hansenweiler ist Hasenweiler.

(10) Die württb. O.A.-Beschreibung Tettnang S. 143 kennt bloß das Alter des jetzigen Kirchengebäudes in Brochenzell, nämlich das J. 1624; allein im liber decimat. von 1275 ist schon der Pfarrer der Kirche *Cella fracta*, und in gegen-

wärtiger Urkunde der Collator (Grr. v. Heiligenb.) angegeben. Hiebei verbessern wir auch den im I. Bd. unserer Zeitschr. S. 130 u. 153 eingeschlichenen Schreibfehler bei ranorum st. ranarum. In einer Kl. Löwenthal'schen Urk. v. 1472 heißt es „zu der zerbrochenen Zelle".

(11) Ueber Eriskirch und Baumgarten s. gen. O.A.-Beschr. S. 138—141.

(12) Die zuerst und im Texte genannten drei Frauenklöster in Hofen, Löwenthal und Buchhorn (alle bei oder in Friedrichshafen) sind alt (vgl. vorgen. O.A.-Beschr. ad loca concern. und Stälin, württb. Gesch. III. Bd.); die in der Parenthese besagten sind nach der Mitte des 14. Jahrh. gestiftet, nämlich Rubacker bei Oberhomberg i. J. 1414 (Freib. Realschemat. S. 229) und Bergheim noch später. In einem bisch. Constanzer Visitationsprotocoll von 1551 heißt es: Berkheim filialis ecclesia parochiæ Türingen habuit olim communicantes ad 250 cum claustro monialium tertiariarum S. Francisci, modo ad 220, curata per capellanum et respective parochum. Fabricam habet propriam, de qua ratio datur præfecto supremo Episcopali in Markdorf. Huic adest parochus Türingensis et magister hospitalis Ravenspurgensis. Ecclesia hæc filialis cum campanili exusta est a Suecis a. 1634, reædificata et restaurata circa annum 1641—1642, sumptibus patroni. Die Relation gibt weiters an, daß ein Theil des Caplaneieinkommens zum gen. Wiederbau verwendet werden mußte, und schließt dann: Urget necessitas, ut huic capellaniæ provideatur de capellano, aut saltem parochiæ Türingensi de coadiutore, similiter quid faciendum de monialibus, quæ ædes capellani inhabitant, cum earum claustrum etiam sit exustum, aut loco movendæ aut claustrum reædificandum. Welches von beiden: ob Versetzung der Nonnen in ein anderes Kloster oder Wiederaufbau ihrer Wohnung in Bergheim geschehen sei, finde ich in weitern Acten nicht; wahrscheinlich Ersteres.

VI. Decanatus Lutkilch, locus in Vberlingen (1).

Hagenow spectat ad collacionem domni Episcopi constan. Decima frumenti pertinet Plebano. In vino communiter soluit XIIII plaustra. In censibus et minuta decima soluit XI libr. constn. et II modios tritici. Vicarie pertinet decima frumenti que communiter soluit IIII maltra spelte et II maltra auene. Item minuta sibi pertinet, que soluit I libr. constan. Item vnum medium plaustrum vini. Oblaciones estimate sunt ad IIII^or libr. constanc. Domicilia ibidem seu curtes sunt LIIII^or.

Merspurg fuit filia ecclesiae parrochialis in *Seuelt,* sed facta est per se stans, soluit communiter XXII plaustra vini. Vicarius habet in remediis et aliis nouem vrnas vini. Oblaciones estimantur ad XXXV libr. constan. Domicilia taxantur circa centum et LX.

Stetten confert . . Prepositus constan. Soluit in toto I marcam. Habet enim nisi I hospitem.

Seuelt pertinet Capitulo ecclesie constan.

Tisendorf conferunt de Clingenberg. soluit tantum VIII maltra spelte et IIII^or auene et XXXV sol. constan. Habet nisi II hospites.

Vberlingen incorporata est domui Theutonicorum in der Maigenow. In ecclesia V^iberlingen situm est altare sancte Katherine. Soluit II plaustra vini et X vrnas. Item VII maltra siliginis, spelte et auene, IIII^or libras et V solidos constan. Capellam sancti Michahelis ibidem conferunt ciues. Soluit I plaustrum et IX vrnas. Item V maltra dicti frumenti et XXX solidos Constancienses.

Birnow. Capellaniam confert Abbas monasterii in Salem. habet in redditibus IIII^or maltra spelte et vnum maltrum auene. Item VII sol. Constan. et vnum plaustrum vini, et licet nullum habeat domicilium, propter concursum ibidem oblaciones estimantur ad IIII^or libras Constan. (2).

Andelsow confert abbas monasterii in Petridomo, soluit in omnibus X maltra spelte, item IX maltra siliginis et IX maltra auene mensure in Vberlingen. Item XIIII solidos constan. Sunt ibidem nisi VIII domicilia.

Phaffenhouen, incorporata est domui Theuton. in der Maigenow, restat.

Seluingen confert Prepositus constan. Soluit VIIII maltra spelte et XVI maltra auene mensure in Vberl. Habet nisi III hospitia. Distat ad II mill.

Owingen confert Abbas in Salem, soluit in toto XI maltra spelte, silig. et auene mensure sepedicte. Item XXVI sol. constan. Distat ad II mill.

Hedwang confert Abbas monasterii Petridomus soluit XX maltra spelte et LXXX siliginis et auene maltra, mensure in Phullendorf. Item soluit V libr. constanc. De premissis ministrantur Vicario X maltra. Oblaciones estimantur ad V libras Constan. Domicilia sunt XL. Distat ad III mill.

Lintz conferunt dicti Gremlich, soluit in frumentis LX maltra silig. et auene mensure in Vberlingen et IIII^or libr. den. Constan. De premissis pertinent plebano IX maltra dicti frumenti. Oblaciones estimantur ad III libr. const. Domicilia sunt XLV. Distat ad III milliaria.

Phullendorf cum filiabus *Denkingen* et *Affolternberg* incorporata est monasterio in *Kúngsbrunnen*, Augusten. diocesis, soluit in toto siliginis et auene eque trecenta et decem maltra mensure ibidem et XXX libras constan. Eisdem omnibus exceptis habet Vicarius

in oblacionibus et aliis LV libr. constan. Ibidem sunt quingenta domicilia. Distat ad III mil.

Capella omnium sanctorum ibidem soluit IIII libras constanc. Item I maltrum spelte et II auene, et Capellanus in oblacionibus obtinet III libr. constan. Ciues ibidem habent eam conferre.

Altare virginis Marie ibidem soluit XXVI maltra silig. et auene mensure ibidem et III libr. constanc. In oblacionibus obtinet IIII libr. constan. Abbas predictus confert.

Capella s. Nicolai ibidem soluit XX maltra siliginis et auene mensure ibidem et I libr. const. In oblacionibus III libr. const. Abbas in *Kúngsbrunnen* confert (3).

Capella sancte Catherine soluit IX maltra silig. et auene sepedicte mensure et IIII^{or} libr. const. Ciues ipsam conferunt.

Ro̊ribach, confert *Comes sancti Montis,* soluit in toto VIII marcas.

Item capella in ipso *sancto Monte* soluit VII marcas.

Bettenbrunnen restat.

Teggenhusen.

Witenhouen, soluit in toto IIII libr. const. Habet nisi II domicilia.

Siggingen, alternatim confertur. nam pro vna vice conferunt dicti *Besserer,* ciues in *Vberlingen,* reliqua vero vice conferunt procuratores seu magistri Hospitalis ibidem. Soluit in frumentis XVI maltra spelte et X maltra auene mensure in Vberlingen. In diuersis (denariis?) soluit II libr. const. De premissis prebende Vicarii assignantur VII maltra dicti frumenti. Oblaciones estimantur ad I libr. const. Domicilia ibidem sunt tantum XI. Distat ad I milliarium.

Roggenbuͥrren confert Prepositus Const. Soluit in decimis et censibus Rectori centum modios tritici et VI libr. const. et notatur, quod dominus Prepositus predictus habet ibidem in decimis communiter centum modios tritici dicte mensure. Quartalis est.

Marchtorf.

Kluftern.

Lintbach. confert Comes *sancti Montis.*

Kippenhusen, conferunt dicti Muͥnser de *Vberlingen.* Soluit in frumentis XIIII maltra, quorum X maltra sunt in spelta, reliqua in auena mensure in Vberlingen. Item soluit XV vrnas vini. Item I libram constan. Habet nisi VII Domicilia.

Bermatingen, cum filiabus *Braitenbach, Ahusen, Vͥttendorf* et

Frenkenbach, conferunt dicti Schenken de *Vittendorf.* Soluit in frumentis ducentos et LX modios spelte et auene mensure in Rauenspurg. Item soluit communiter V plaustra vini. Item soluit VII libras const. item IIII libr. const. dantur Rectori de oblacionibus. Vicarius premissis exceptis habet in censibus tria (durchstrichen, dann quinque daraufgeschrieben, das auch wieder durchstrichen ward) maltra spelte et duo maltra auene. Item I libra const. Item II vrnas (durchstrichen, und dafür beigeschrieben: vnam saumam) vini. Oblaciones non sunt taxate, pro nunc aliquibus de causis sunt estimate ad XXX libr. constn. Ibidem sunt CCCC domicilia (4).

Von späterer Hand folgt nun: Capella seu ecclesia parrochialis in *Imenstad* de nouo dotata et auctoritate apostolica confirmata; ad collacionem domini Abbatis in Salem spectans. Juxta dotacionem vniuersitatis ville Imenstadensis fructus taxantur ad tres marcas argenti. Anno dni. millesimo CCCCXVIIII°. Eine andere Hand schrieb bei: d. 5. Junii anno 1416 erecta est Immenstad in parochiam.

Baitenhusen, confert . . Prepositus constan. Soluit in toto XXII Schöffel spelte et XII Schöffel auene mensure in Vberlingen et duas libras const. Ibidem sunt nisi X domicilia.

Luitkirch, incorporata est mense monasterii in *Salem*, soluit excepta prebenda in toto centum et XXXVI maltra spelte. Item LXXIIII maltra auene mensure in Vberlingen. Item VI plaustra vini et X libr. const. Vicarius habet in censibus et decimis XXVI maltra spelte et XIIII maltra auene dicte mensure, item XII libr. const. Oblaciones ibidem estimantur ad XV libr. const. Item haberet de certis vineis si eas locaret IIII libr. constn.

Wildorf cum filiabus *Búrren* et *Lestetten,* incorporata est monasterio supradicto, soluit in frumentis LXVI maltra spelte et XXXIIII maltra auene mensure in Vberlingen et quatuor libr. const. Vicarius premissis exceptis habet in censibus V maltra spelte et III maltra auene, item I libr. et IIII sol. const. Oblaciones estimantur ad X libr. const. Ibidem XLV domicilia.

Nota, quod ibidem laycalis decima communiter soluat centum et XX maltra dicte mensure, quorum tantum tercia pars existit in auena et eadem decima quartalis est, licet ipsa ecclesia quartalis pro nunc non sit certis de causis.

Frikkingen alternatim confertur, nam vice vna dominus Episcopus Constn. eam confert, reliqua vero Comes sancti Montis, soluit in frumentis LXXXII maltra spelte, item ducenta et XLII

maltra siliginis et auene eque, mensure in Vberlingen. Item XXVII lib. et V sol. const. Prebenda non est taxata.

Althain confert . . Abbatissa *Lindaugiensis,* soluit in toto XVI maltera auene et VIII maltera spelte. Item III libr. et VII sol. const. De premissis dantur V maltera auene et silig. et III maltra spelte plebano. Oblaciones estimantur ad II libr. const. Domicilia sunt XXVII.

Luiprehtzruiti pertinet mense domui (l. domus) in der Maigenow, soluit XLVI maltra spelte et XXIIII maltra auene mensure in Vberlingen. Vicarius habet minutam decimam, (de) qua soluit IIII libr. const. et oblaciones sue estimantur ad I libr. const. Habet nisi XI domicilia.

Hermansperg pertinet dicto (l. dicte) domui, soluit nisi XII maltera et X sol. const. Habet nisi II domicilia.

Bettenbrunnen confert Comes sancti Montis. Soluit speltarum X maltra. Item soluit XX maltra auene, mensure in Vberlingen. Item X vrnas vini et V libr. const. Distat ad II mil.

Nota. In Decanatu Vberlingen VIIII maltra silig. uel auene soluuntur et faciunt vnam marcam.

Item VI maltra speltarum faciunt vnam marcam.

Item plaustrum vini soluit communiter IIII libr. constn. pluries tamen magis.

Anmerkungen zum Decanate Leutkirch.

(1) Von neuerer Hand beigesetzt: *Decanatus Linzgew.*

(2) Das in Parenthese stehende Neubirnau im I. Bd. des Archivs S. 138 sollte Altbirnau heißen, da Neubirnau sein Dasein erst vom 20. Sept. 1750 datirt. Staiger, Salem. S. 431 ff. Hier sieht man schon in der Mitte des 14. Jahrh., wo ein domicilium nicht dort gewesen, den großen concursus der Wallfahrer, welcher forthin zunahm und an gewissen marianischen Festen bis zu 20,000 Pilgern anwuchs. Mit Verlegung der Wallfahrt vom alten nach dem neuen Birnau hat solcher Concurs bald aufgehört. Altbirnau ist rasirt, Neubirnau eine schöne, unbenutzte Kirche, aber mit hübscher An= und Aussicht, vis-à-vis von der Mainau.

(3) Die Kirche in Pfullendorf war bis in die Mitte des 15. Jahrh. dem Kaiser und Reich zugehörig. Im Kampfe Ludwigs des Baiern mit dem päpstlichen Stuhle blieben die Klöster Salmansweiler und seine junge Filiale Königsbronn (Fons regis oder regalis) dem letztern treu und gehorsam, weßhalb sie von Ludwigs Anhängern viele Drangsale zu erdulden hatten; besonders gerieth das Filialkloster, erst 20 Jahre alt und schwach, in die äußerste Noth und mußte von seinen Bewohnern verlassen werden. Zur Entschädigung seiner Verluste schenkte ihm Kaiser Karl IV. am 9. Dezbr. 1347 das Patronatsrecht der Pfarrkirche Pfullendorf; Papst Clemens VI. aber bevollmächtigte (Avignon den 23. März 1348) den Bischof Ulrich III. von Constanz,

dem Kloster Königsbronn diese Kirche mit Rechten und Zugehör zu incorporiren, was dieser unterm 25. Juni 1348 in Vollzug setzte, nachdem ein Gleiches kurz vorher auch mit der Kirche in Reutlingen geschehen war. S. Württb. Jahrb., Jahrg. 1856, II. 100—150. Zugleich ist auch hier der Nachweis gegeben, daß die Zeit der Anfertigung unseres codex taxationis nicht vor 1348 stattgefunden haben kann, wie anderwärts, namentlich bei verschiedenen Beisätzen, erhellt, daß die Handschrift nicht nach 1353, wenigstens nicht lange nach 1353 angesetzt werden dürfe, also ihr zu Anfang vom Rubricisten beigesetztes Jahr 1353 das richtige ist.

(4) Die große und schöne Pfarrei Bermatingen zählt nach unserer Urkunde vierhundert Domicilien, hat gute Pfründrevenüen und die vier Filialen Breitenbach, Aahausen, Itendorf und Frenkenbach. Außer diesen gehörten aber auch die am See liegenden Orte und nun eigene Pfarreien Fischbach und Immenstaad, sowie die nähern Klustern und Mögenweiler nebst der untern Vorstadt Markdorf zur alten Mutterkirche Bermatingen. Der Ort verbrannte mehrmals, kam von einem ansehnlichen Marktflecken zu einem einfachen Dorfe herab, nachdem er besonders im Schwedenkriege viel gelitten hatte, und zählt die Pfarrei jetzt kaum 1200 Seelen, die Hälfte etwa im Pfarrorte selber, mit wenig über 100 Häusern. In Folge von Kriegen, contagiösen Krankheiten und andern Drangsalen erscheinen in der Geschichte solche arge Decimationen der Einwohnerzahl an vielen Orten; manche sind ganz ausgegangen. Nachdem zu Ende des 13. und im Anfange des 14. Jahrh. das benachbarte und wohlhabende Kloster Salem in den Besitz der meisten Höfe, Weiler und anderer Besitzungen mit den anhängenden Rechten und Leuten gelangt war, ließ es sich auch angelegen sein, die hübsche Pfarrpfründe zu bekommen, welche früher St. Gallisch und in den letzten Zeiten bischöflich Constanzisch war. Das Bisthum hatte die Kirche und den Kirchensatz verschiedenen adeligen Familien zu Lehen gegeben, nachweislich zuletzt den Schenken von Ittendorf Schmalnegg. Die Eheleute Ritter Ulrich von Hörningen und Frau Ursula Schenkin von Ittendorf bitten nun persönlich mit dem Abte Wilhelm von Salem am 21. Okt. 1390 den Bischof Burcard in Constanz um Verleihung des Patronats der Kirche Bermatingen an das Kloster Salem, welcher Bitte der Bischof und sein Capitel entsprach, auch auf weitere Bitte des Klosters jene Kirche demselben am 8. Novbr. incorporirte, worauf Abt und Convent am 16. Novbr. 1390 reversirten. (Aus den Urkunden.) Was Staiger, Salem, S. 216 von dem angeblich ältesten Pfarrer sagt, ist falsch; denn der fragliche Christoph Legerer starb nicht im J. 1033, sondern im J. 1633: er las also auf dem Grabstein unrichtig und irrt sich somit um 600 Jahre. — Die Salemer Käufe von den Schenken zu Ittendorf weisen schon seit 100 Jahren nach, wie sehr diese Herren in Schulden gesteckt sind.

VII. Decanatus Sulgen, locus ibidem (1).

A^v^ltingen. confert *Abbas Augie maioris.* Soluit in frumentis cum quarta centum et LXXX maltera frumenti dicti Mischelkorn et LXXX maltera auene mensure in Sulgen. Item VI lib. den. constan. et X lib. hallen. Vicarius habet predictis exceptis XIIII maltera frumenti mixti et VI malt. auene. Oblaciones estimantur ad VI lib. hall. Domicilia sunt LX. Quartalis est. Distat ad VI miliaria (2).

Bussen cum filiabus *Meringen* et *Dů̊telnhouen* conferunt dicti de *Vrach*. Soluit LXX maltera Mischelkorn, item XX malt. auene mensure in Sulgen. Item soluit VI lib. hall. et XII sol. Const. Vicario dantur de premissis IIII^{or} malt. frumenti mixti et II malt. auene. Oblaciones estimantur ad XIIII lib. hall. Domicilia sunt LX. Distat ad VII mil. (3).

Diermdingen, confert *Abbas Augie maioris* (4).

Betzenwiler, confert *Abbatissa Buchaugiensis*. Soluit XL malt. silig. et XX malt. auene mensure in Sulgen, item IIII lib. hall. Vicario de premissis dantur VI maltera silig. et IIII auene. Habet in minuta decima et in oblacionibus XIIII lib. hall. Ibidem sunt XXX domicilia. Distat ad VII mil. (5).

Kantzach.

Dúrnon, conferunt dicti *Krôwel de Rauenspurg*. Soluit XLVI malt. et XXIIII malt. auene mensure in Sulgen, item IIII lib. et XII sol. hall. Vicario dantur de premissis VI malt. silig. et IIII malt. auene. Oblaciones estimantur ad II lib. hall. Domicilia sunt ibidem XX. Distat ad V mil. (6).

Cappeln prope Bůchow confert Abbatissa ibidem. Soluit XXXV malt. silig., item VIII malt. spelt. et XX malt. auene mensure in Sulgen, item X lib. hall. Vicario dantur de premissis X maltera. Oblaciones estimantur ad XIII lib. hall. Domicilia ibidem sunt XXXX.

Brunnenwiler, confert Abbatissa predicta. Soluit XX maltera auene et XL maltera siliginis mensure Sulgensis, item V lib. hall. Vicario dantur de premissis VIII maltera. Oblaciones estimantur ad I lib. hall. Domicilia sunt XX. Distat V mil.

Richenbach, confert Prepositus in *Schussenriet*. Soluit XLVIII malt. Mischelkorn et XIX malt. auene mensure in Sulgen. Item soluit VII lib. hall. Vicario dantur octo maltera frumenti mixti et IIII malt. auene. Oblaciones III lib. hall. Domicilia XXIIII. Distat VI mil.

Albenswiler, confert Abbatissa in *Bůchow*. Plebanus recipit consuete omnia et dat Rectori annuatim XVIII lib. const.

Renoltswiler, confert Abbatissa predicta. Soluit LXX malt. silig. et auene eque mensure in Sulgen, item XXVI sol. den. Const. Ibidem sunt nisi V domicilia.

Oeggartswiler, conferunt dicti de *Molbrehczhusen*. Soluit XX maltera frumenti mixti et X maltera auene mensure in Sulgen, item III lib. hall. Domicilia ibidem nisi sunt tria (7).

Otenswand, conferunt dicti *Schenken* ibidem. Soluit C schôffel silig. et LII schôffel auene mensure in Rauenspurg. Item VII lib. Constan. minus VI sol. Vicario dantur de premissis XII mod. spelt. et plaustrum vnum feni et I straminis. Oblaciones et quidam census estimantur ad IIII lib. hall. Domicilia sunt ibidem XL. Distat ad VI mil. (7).

Alidorf, conferunt dicti de *Schellenberg.* Soluit CC et XVI schôffel spelt. et centum et VIII schôffel auene mensure in Rauenspurg. Item VI lib. Constan. Vicarius nihil habet nisi suas oblaciones, que estimantur ad XV lib. Const. Domicilia ibidem sunt C et L. Distat ad VI mil. (8).

Ebenwiler.

Eberspach.

Bôss, conferunt sanctimoniales in *Bùnd.* Soluit XXX maltera spelt., silig. et auene eque mensure in Sulgen et I lib. Const. Ibidem sunt nisi tria domicilia. Incorporata est dicto monasterio auctoritate ordinaria saluis iuribus episcopalibus et archidiaconalibus. (Dieser letzte Satz ist mit etwas späterer Schrift geschrieben.)

Hohenberg, conferunt dicti *Krôwel.* Soluit L maltera spelt. et XXXV maltera auene mensure in Sulgen. Item IIII^or^ lib. hallen. Ibidem sunt X domicilia. (Von späterer Hand folgt: Nota. Dicte ecclesie ius patronatus habet Commendator domus *Alshusen* ord. Theutonicor., ad cuius curam investitus est frater eiusdem domus, non tamen minus de dicta ecclesia primi fructus cum vacaverit et alia iura solui debent.)

Bôms.

Herrlantzkilch, conferunt dicti de *Kúngsegg.* Soluit XXXIIII schôffel speltarum et auene eque et VI mod. siliginis mensure in Rauenspurg et XV sol. hall. Habet nisi X domicilia. Distat V mil. (Späterer Beisatz: Nota. Dominus Vicarius (sc. Constantiensis) paupertatem dicte ecclesie de iure patronatus monasterii monialium in *Sůssen* ex nunc considerans eandem ecclesiam eidem monasterio annexuit et incorporavit, sic, quod plebanus dicti monasterii pro tempore eandem ecclesiam inofficiare et subditis ecclesiastica sacra ministrare valeat, iuribus episcopalibus, archidiaconalibus et capitularibus salvis et reservatis.) (8).

Jesumskilch solvit in toto XVIII maltera silig. et auene mensure in Sulgen. Habet nisi III domicilia. Dicti *Krôwel* conferunt. Distat V miliaria.

Bolster, conferunt dicti de *Graefenegg*. Soluit XXXV maltera siliginis et XII maltera auene mensure in Sulgen, item I lib. Constan. Vicario dantur de premissis VIII maltera. Oblaciones estimantur ad II lib. hall. Domicilia sunt XX.

Fulgenstat, confert Abbas monasterii in *Wingarten*. Soluit LXX maltera silig., spelt. et auene eque mensure in Sulgen, item VI lib. et V sol. Constan. Vicario dantur de premissis IX maltera silig. et III malt. auene. Oblaciones estimantur III lib. hall. Ibidem sunt XXX domicilia. Distant ambe ad V miliar.

Herbrehtingen, conferunt comites de *Tettnang*, iure pignoris seu obligacionis facte per Ducem. Soluit C et LXX maltera spelt., silig. et auene, mensure in Sulgen. Item XVIII lib. hall. Vicario dantur IX maltera dicti frumenti. Oblaciones estimantur ad X lib. hall. Domicilia sunt C et XXX (9).

Mutrichingen, conferunt dicti de *Hornenstain de Butelschiess*. Soluit in toto XXX malt. silig. et auene mensure in Sulgen et XVI sol. constan. Ibidem sunt nisi IIII^or domicilia. Distat omnis ad VI miliaria (10).

Ertingen, confert Abbatissa *Buchaugiensis*. Soluit Rectori excepta quarta C et XXX maltera spelt., silig. et auene, mensure in Sulgen. Item II lib. const. item VI lib. hallen. Item plebanus dat Rectori de oblacionibus VIII lib. hallen. Vicarius nihil habet nisi oblaciones, que cum porcione Rectoris estimantur ad XL lib. hallen. Domicilia in ipsa parochia sunt C et XXX. Quartalis est.

Moshain, conferunt dicti *Krowel*. Soluit excepta quarta Rectori XXVIII maltera speltar., silig. et auene, mensure in Sulgen, item soluit et II lib. const. Vicario dantur VI malt. silig. et tria auene. Oblaciones V lib. hallen. Domicilia sunt XL. Quartalis est, et quarta communiter soluit XX maltera trium frugum.

Nufron, conferunt de *Hornenstain*. Soluit XX maltera silig. et X malt. auene, mensure in Rudlingen, item XV sol. const. et V lib. hall. Et licet ibidem tantum sint tria domicilia, adhuc oblaciones estimantur ad VIII lib. hallen.

Swartza, conferunt dicti de *Bartenstain*. Soluit XXX maltera silig. et auene mensure in Sulgen et XVI sol. Constan. Domicilia sunt IIII.

Sulgen, confert Abbatissa *Buchaugien*. Soluit Rectori exclusa quarta centum maltera, quorum LXVI in siligine, reliqua in auena mensure ibidem. Item vnam libr. Constan. et VII lib. hall. Item

plebanus dat Rectori de oblacionibus VI marcas argenti. Vicarius nihil habet nisi oblaciones, que taxantur cum porcione Rectoris ad C lib. hall. Ibidem sunt domicilia CC. Quartalis est. Distant omnes ad V miliaria (sich beziehend auf die Kirchen von Ertingen an bis inc. Saulgau).

In dicto decanatu sunt infra scripta monasteria.

Monasterium *Bůchaugiensis.*

Item Prepositura in *Schussenriet* ord. Cisterciens.

Item monast. Priorisse in *Sůssen* ord. predicator.

Item domus fratrum Theuton. in *Alshusen.*

Nota: malterum speltar. mensure in Sulgen soluit XV sol. hall. Item siliginis XI sol. hall. et auene IX sol. hall. Item maltrum frumenti mixti soluit IX sol. hall. Item modius speltar. mensure Rauenspurg soluit IX sol. hall. Item auene VI sol. hall. Item siligo XII sol. hall. Item frumenti mixti modius soluit VIII sol. hall.

Anmerkungen zum Decanate Sulgen.

(1) Neue Beischrift: *Decanatus Saulgen* (jetzt Sulgau oder Saulgau).

(2) Vor dem Worte Avltingen (Aultingen, Ailtingen) ist mit blässerer Tinte und mit zartem Ductus ein H beigesetzt. Es ist also Hailtingen, O.A. Riedlingen. — Reichenau hatte die Collatur.

(3) Die *dicti de Vrach* waren Ministerialen oder Dienstleute der alten Grafen von Urach, also fürstliche Beamtete und Diener, wie auch die heutigen höhern Beamten Minister heißen, d. h. fürstliche Diener, und wenn's gut kömmt, auch Staatsdiener sind.

(4) Diermdingen ist im J. 1275 Tirmedingen geschrieben, jetzt Dürmentingen. Von Reichenau ging das Kirchenpatronat bei der Incorporation des Klosters an das Bisthum an den Bischof, und bei der Säcularisation im Jahre 1802—1803 an Baden, nachher an Württemberg über.

(5) Die Abtissin des kleinen Buchau, nachhin sogar Fürstin, besaß von mehreren Pfarreien in unserem Decanate das Collaturrecht, als Betzenweiler, Kappel, Braunweiler, Allmansweiler (jetzt zu Reichenbach), Renhartsweiler, Ertingen und Saulgau (mit schönen Revenüen).

(6) Die Kröwel von Ravensburg conferiren oder vergeben die vier Pfarreien hier: Dürnau, Jesumskirch, Hochberg und Moosheim. Die württ. O.A.-Beschreibung von Riedlingen sagt hierüber nichts; die von Saulgau S. 143 und 173 deutet etwas an. Auch soll nach derselben S. 205 die Pfarrei Jesumskirch erst im 15. Jahrh. gestiftet worden sein, während der liber decim. und das gegenwärtige Register sie schon 1275 und 1353 (jedenfalls lange vorher bestehend) nennen.

(7) Öggartswiler, Ötenswand und Alidorf sind Unter-Eggatsweiler, Otterswang und Aulendorf. Eggatsweiler heißt im J. 1272 Oeggerswiler, wornach das im I. Bd. unsers Archivs S. 113, Note 8 Gesagte zu verbessern ist.

(8) Herrlantskilch wird das jetzige Heratskirch oder Eratskirch sein, Filiale von Bolstern.

(9) Ueber die Kirche zu Herbrehtingen oder Herbertingen üben die Grafen von Tettnang die Collatur, pfandweise per ducem. Die O.A.-Beschreibung gibt über einen solchen Herzog keine Auskunft. (War wahrscheinlich ein österreichischer.)

(10) Bei Mieterkingen (Mütrichingen) ist die Saulgauer O.A.-Beschreibung S. 217 mit unserm Documente im Einklange.

VIII. Decanatus Haisterkilch. Locus in Walse.

Haisterkilch, conferunt dicti *Schenken de Otenswank.* Soluit prout sepius taxata est LX marcas. Item oblaciones ibidem estimantur ad XLVI lib. hall. Domicilia ibidem sunt CC. Quartalis est. (Mit blässerer Tinte und etwas späterer Hand zugesetzt: Incorporata est Monasterio in *Rot.*) (1).

Eggmansriet, confert Prepositus in *Schussenriet.* Soluit in toto V lib. den. Constan. Domicilia sunt tria. Distant ad VI mil. (Gilt von beiden Pfarreien.)

Swarczach.

Huwartz.

Elwangen.

Dietmans, confert *Dux Austrie.* Soluit in toto LX schôffel auene mensure in Rauenspurg et III lib. Const. Ibidem sunt XXX domicilia.

Wurtzen, conferunt *Dapiferi de Walpúrg.* Soluit C et XXXVI schôffel frumenti mixti et auene, mensure in Rauenspurg et VII lib. hall. Item plebanus dat Rectori VII lib. Const. de oblacionibus, Vicario autem dantur XXX modii dicti frumenti. Oblaciones cum porcione Rectoris estimantur ad XII lib. Constan. Ibidem sunt C domicilia. Distat ad VII mil.

Ziegelbach, conferunt dicti de *Kúngsegg* ex causa obligacionis per dictos *Schenken de Vttendorf* ipsis facte. Soluit in toto LX schôffel avene mensure in Ravensburg et XXX schôffel siliginis, item III lib. et VI sol. Constan. Vicario dantur de premissis XV modii auene et III modii silig. et II lib. constan. Oblaciones estimantur ad XXX sol. hallen. Distat ad VI mil. (2).

O^v^ndúrnen, conferunt dicti de *Schellenberg de Kislegg.* Soluit CCC et XLIIII schôffel auene mensure in Rauenspurg. Item XII lib. et V sol. const. Item plebanus dat Rectori de oblacionibus II lib. Constan. Vicario de premissis dantur XX modii. Oblaciones

estimantur ad X lib. const. Domicilia sunt centum. Distat ad VI mil. (3).

Woluarns, conferunt de *Kúngsegg*. Soluit LXVI scho̊ffel mensure scpedicte. Item II lib. et VI sol. Const. Oblaciones estimantur ad IIII lib. hall. Domicilia ibidem sunt L. Distat VI mil. (4).

Tann, conferunt Dapiferi de *Walpurg*. Soluit LI scho̊ffel auene mensure supradicte et XIIII sol. Const. Vicario dantur de premissis XXX modii. Oblaciones XV sol. Const. Domicilia X. Altare sancte Marie ibidem soluit VII lib. Const. Distat ad VII mil.

Bergartrùti. confert Abbas monasterii in *Wingarten*. Soluit in toto centum et XX scho̊ffel spelt. et auene mensure in Rauenspurg. et III lib. den. constan. De premissis cedunt plebano XV scho̊ffel dicti frumenti.

Rùti incorporata est prepositure in *Walse*. Soluit in toto C et XX mod. spelt. et auene mensure in Rauensp. Item V lib. denar. Const. Vicario dantur XL mod. et XX sol. Const. de premissis. Oblaciones estimantur ad IIII lib. hall. Domicilia sunt L. (Zusatz von anderer, gleichzeitiger Hand, mit schwärzerer Tinte: quartalis est et a solutione primorum fructuum exempta, super qua exemptione ego Magister Jo. Tenger vidi litteras sigillis domini Constanciensis et capituli munitas.)

Wiñdon.

Winterstetten.

Essendòrf, confert Dux (oben beigeschrieben: Austrie). Soluit in toto LXIII maltera silig. et auene mensure in Bibrach, et de hiis XXX dantur aduocato pro stùra. Item soluit VIII lib. Const. Vicario de premissis dantur VIII maltera. Oblaciones estimantur ad XXX lib. hall. Domicilia sunt C et XL. Altare sancti Nicolai ibidem confert Dux Austrie. Soluit in decimis et censibus centum maltera frumenti mensure predicte et X lib. hall. (5).

Ho̊chdorf, confert *Dux Austrie*. Soluit in toto XLVI maltera mischelkorn et XXX maltera auene, mensure Bibrach., item soluit III lib. Const. Vicario de premissis cedunt XII maltera. Item oblaciones estimantur ad III lib. hall. Domicilia sunt XXX.

Fuvlhimos, confert *Abbas s. Blasii*. Soluit in omnibus LV modios auene mensure in Rauensp. Habet XXVI domicilia. Distant omnes (von Winndon an) ad VII mil. Dazu hat eine etwas spätere Hand mit schwärzerer Tinte gesetzt: Soluit dominus de capitulo Constanc.

V lib. hall. nomine quarte, que ut habetur ex inquisicione diligenti plus valet quibusdam annis, quam quarta omnium fructuum (6).

Cella Wolfgangi soluit C et XXX maltera silig. et auene eque mensure in Bibrach et IX lib. den. Constan. Vicario cedunt de premissis XII maltera. Item oblaciones ibidem estimantur ad VII lib. Constan. Ibidem sunt LX domicilia. Dux Austrie est patronatus eius. Distat VI mil. (7).

Belmund, confert *Dux.* Soluit XXX maltera silig. et auene mensure in Bibraco, item I lib. et II sol. Constan. Domicilia ibidem sunt XX. Distat VII mil.

In dicto decanatu sita est Prepositura *Walse,* canonici regulares.

Anmerkungen zum Decanate Heisterkirch.

(1) Im Zusatze zu Heisterkirch liegt ein neuer Beweis, daß die Aufschrift unsers Taxationsbuches seinem Wesen nach vom beigesetzten Jahre 1353 ist; denn hier besaßen noch die Schenken von Otterswang das Collaturrecht jener Kirche, die es bald nachher, im J. 1362, an's Kloster Roth verkauften, mit dem Kirchensatz. O.A.-Beschr. von Waldſ. S. 155 f.

(2) Die Königsegg hatten hienach das Besetzungsrecht über die Pfarrei Ziegelbach nur vorübergehend als Pfand von den Schenken zu Ittendorf. Wie die Letztern vielfach in Geldverlegenheiten steckten, bis sie endlich ihre ganze Herrschaft verkaufen mußten, haben wir bereits beim Decanate Leutkirch oder Linzgau gesehen, wohin Ittendorf gehört.

(3) Ournbüren heißt 1275 Hondürnon = Einthürnen.

(4) Ob Wolvarns Wolfartsweiler sei, in der Pfarre Unterschwarzach, oder eines der im I. Bd. unsers Archivs S. 297 genannten Wolfratz, will ich dahin gestellt sein lassen. ist Wolfegg!

(5) Essendorf (Ober- und Unter-), wie die meisten Orte in diesem Decanate, gehört zum O.A. Waldsee, hatte schon zu dieser Zeit bei 140 Domicilien, eine eigene Caplanei ad s. Nicolaum und hing von österreichisch herzoglicher Collatur ab. Die O.A.-Beschr. S. 174 sagt, daß Essendorf mit andern Dörfern und der ganzen Herrschaft Waldsee im J. 1331 an die Herzoge von Oesterreich verkauft worden sei. Der Stifter der Universität Freiburg im Breisgau, Erzherzog Albert von Oesterreich, hat zur Stiftung der Universität am 28. Aug. 1456 auch die Pfarrkirche Essenderf, sowie die zu Freiburg selbst, Ensisheim (Elsaß), Winterthur (Schweiz), Ehingen a. d. D., Rottenburg a. N., Warthausen (O.A. Biberach) und Mettenberg (ebend.) hingegeben. Bald hernach kamen durch die Gunst der österr. Herzoge noch die Kirchenpatronate von der Stadt Villingen, Jechtingen, Burgheim und Reuti (Reuthe) im Breisgau dazu, wie auch von Neuburg (O.A. Ehingen), Ellwangen (O.A. Leutkirch) und Asmannshart (O.A. Biberach) im württb. Oberschwaben. Von den meisten dieser Pfarrpfründen besitzt die Universität heute noch das Präsentationsrecht und ist der parochus habitualis derselben. Das Einkommen dieser geistlichen Pfarrstiftungen bildete vom Anfange an den Grundstock oder Hauptfundus der Albertina zu Freiburg, dieser ächt kirchlichen Institution oder Stiftung;

und darum werden auch heute noch diese geistlichen Revenüen nicht fahren gelassen, sondern sorgsam festgehalten; und es ist zu bedauern, daß ihr die bessern Stadtpfarreien des In= und Auslandes entgangen sind. Riegger, opuscula ad histor. etc. Frib. Br. 1773 S. 423 ff. Schreiber, Gesch. der Stadt und Universität Freiburg. II. Lief. S. 7 ff.

(6) Fülhimos ist im J. 1275 Furimos geschrieben, jetzt Füramoos, Filiale von Bellamont.

(7) *Cella Wolfgangi* ist wahrscheinlich verschrieben für Cella Eberhardi, also Eberhardszell. Dieses hieß auch Mariazell, auch Eberzell und einfach Zell. O.A.=Beschr. S. 143 f.

IX. Decanatus Sulmetingen. Locus in Byberach (1).

Sulmetingen spectat ad collacionem *Imperii Romani.* Soluit in frumentis C maltera silig. et auene mensure in Bibrach et VI lib. hall. Vicario dantur de premissis XII maltera. Oblaciones ibidem estimantur ad X lib. hallen. Item ibidem sunt LXX domicilia. Distat circa VII miliaria. Altare sancte Marie ibidem conferunt dicti de *Sulmetingen.* Soluit L maltera dicti frumenti et V lib. hall. (2).

Schâmerberg, confert *Comes de Wartstain.* Soluit in frumentis ducenta et XL maltera silig. et auene mensure in Bibrach. Item soluit XX lib. hall. Vicario de premissis cedunt pro prebenda X maltera et III lib. hall. Oblaciones estimantur ibidem ad summam XIIII lib. hall. Ibidem sunt centum et XXX domicilia. Quartalis est. Spätere Beischrift: bysexto (i. g. bissexto). Distat VII mil. (3).

Alberwiler, conferunt dicti de *Wartstain.* Soluit XXIIII maltera silig. et auene, mensure in Biberach et I lib. hall. habet nisi tria domicilia (4).

Aschmanshart.

Stafflangen. Soluit LXXII maltera silig. et auene mensure in Bibrach et V lib. hall. Vicario cedunt de premissis pro prebenda XII maltera dicti frumenti. Habet etiam in oblacionibus et aliis VII lib. hall. Späterer Zusatz: quartalis est.

Sekirch cum filiabus *Tüffenbach* et *Alashusen* conferunt dicti de *Hornenstain.* Soluit C et LXX maltera silig. et auene mensure in Bibrach, item VIII lib. et X sol. hall. Vicario cedunt de premissis XII maltera. Oblaciones estimantur ibidem ad VIIII lib. hall. Domicilia ibidem sunt LXXX. Distat circa VIII mil. (5).

Ogeltzhusen.

Stainhusern, conferunt dicti de *Rammung.* Soluit XVII maltera silig. et auene mensure in Biberach et II lib. den. const. Ibidem sunt VIII domicilia. Distat VII mil.

Mûtiswile, conferunt predicti. Soluit XLVI maltera silig. et auene mensure predicte et XXX sol. Const. Habet X domicilia. Distat VII mil. (6).

Ingeltingen, confert *Abbas sancti Georgii.* (Solvit) LXVI maltera silig. et auene mensure in Bibrach et VI lib. hall. Vicario cedunt de premissis X maltera et III lib. hall. Oblaciones sunt tantum III lib. hall. Domicilia ibidem sunt XXX. Distat ad VIII miliaria.

Vmmendorf cum filia *Swainhusen,* conferunt dicti de *Schellenberg.* Soluit ducenta et LXXIIIIor maltera silig. et auene mensure in Bibraco, item V lib. et III sol. const. Item X lib. denar. hallen. Vicario cedunt de premissis XIIII maltera. Oblaciones estimantur ad summam X lib. hall. et domicilia citra centum et X. Späterer Zusatz: Incorporata est monasterio *Augie minoris* prout docuit per Bullam (7).

Mittelbûch, conferunt dicti de *Walse.* Soluit LX malt. silig. et auene mensure in Bibraco, item IIII lib. hall. De premissis cedunt plebano X maltera et II lib. hall. Oblaciones sunt nisi II lib. hall. Domicilia ibidem sunt XXIIIIor. (Später ist: Dat quartam capitulo Constanc., scil. tantum quinque lib. hall., que quinque libre faciunt quartam omnium fructuum, prout habetur ex inquisitione diligenti.)

Rintschnait incorporata est prepositure in *Ochsenhusen.* Soluit in toto XL maltera silig. et auene sepedicte mensure, item IIIIor lib. hall. Ibidem sunt XX domicilia. (Späterer Zusatz: Item ipsa totum a solucione primorum fructuum est exempta, ut est decretum per instrumentum domini Ordinarii et capituli Constan. sigillis munitum.) Distat XII mil.

Mettenberg soluit in toto LXX maltera silig. et auene mensure in Bibraco, item III lib. hall. Vicario cedunt de premissis XVI maltera et I lib. hall. Oblaciones taxantur ad XXX sol. hall. Domicilia sunt XX. Distat VIII mil.

Warthusen, confert *Dux Austrie.* Soluit in toto C maltera silig. et auene mensure in Biberaco, et III lib. den. const. Distat VI mil.

Bibrach cum filia *Rùsegg,* dicitur post mortem seu resignacionem nunc Rectoris pertinere mense monasterii in *Ebrach* ordinis Cisterc.

Soluit communiter in frumentis quingenta maltera siliginis et auene mensure ibidem. Item soluit XXX lib. hall. Item plebanus dat Rectori XVII marcas de oblacionibus, et adhuc oblaciones residue estimantur ad LXX lib. hall.

Primissam ibidem conferunt ibidem ciues. Soluit XIIII lib. Const.

Altare virginis Marie conferunt ciues. Soluit X lib. Constan.

Altare sancte Katherine soluit VIIII lib. hallen. Distat VI mil. (8).

Mittelbibrach pertinet mense hospitalis pauperum in *Biberach*. Soluit in toto LXXXX maltera silig. et auene mensure ibidem. Item soluit V lib. hall. Vicario dantur de premissis XXIIII maltera. Quartalis est (9).

Nota: In decanatu dicto vnum malterum cuiuslibet frumenti soluit X sol. hall.

Anmerkungen zum Decanate Sulmetingen.

(1) Spätere Beischrift: *Decanatus Biberach.*

(2) Sulmetingen ist hier Untersulmetingen, eine alte Reichspfarrei, ohne Zweifel von den Welfen stammend. Die Herrn von Sulmetingen vergaben nur den Muttergottesaltar, wohl ihre eigene Familienstiftung; der Pfarrkirchenpatron ist der hl. Ritter Georg, nämlich in Niederkirch. S. O.A.-Beschr. Biberach S. 196—199.

(3) Schämerberg oder Schemmerberg ist der Hauptort der ehemaligen gleichnamigen Herrschaft der Cistercienser Reichsprälatur Salmansweiler gewesen. Die Grafen von Wartstein (ihr Stammschloß über dem untern Lauterthale, O. A. Münsingen) waren noch im J. 1353 im Besitze der Pfarrcollatur zu Schemmerberg; bald nachher, 1361, verkaufte Götz (Gotefrid) von Wartstein das Patronatrecht sammt Widdumgut an gen. Kloster und 1378 ward die Kirche ihm einverleibt. S. ged. O.A.-Beschr.; auch Stälin, w. G. III. 657 f.

(4) Alberweiler, früher O.A. Ehingen, ist nun dem von Biberach zugetheilt. Wartstein wird ein Schreibfehler sein, statt Warthausen.

(5) Zu Seekirch s. II. Bd. des Archivs S. 91 ff.

(6) In Steinhausen und Muttensweiler sind die Rammung oder Rammingen Patronatsherrn der Kirchen.

(7) Nach der O.A.-Beschr. Biberach S. 169 ist die Incorporation der Pfarrei Ummendorf an Weissenau im J. 1376 durch eine Bulle Papst Gregors XI. geschehen.

(8) Bei Biberach handelte es sich also um die Zeit der Anfertigung der gegenwärtigen Urkunde (1353), um die Uebergabe des bisherigen Patronatrechtes an das Cisterzienserkloster Eberbach im Rheingau (jetzt Nassauisch, bekannt durch die ausgezeichneten Weine, besonders den Steinberger bei Johannisberg). Damit stimmt auch die O.A.-Beschreibung S. 78 überein. Später wurde vom Bischof Otto zu Constanz die Kirche dem Kloster auch incorporirt, worüber Abt Arnold und Convent monasterii Ebirbacensis am 31. Okt. 1422 reversiren und sich mit ihm wegen der primi fructus

oder Annaten gütlich vertragen. (Meine Copie von Freiburg.) Rissegg, ¾ Std. von Biberach entlegen, ist heute noch eine Filiale von diesem.

(9) Mittelbiberach wurde nach gen. O.A.-Beschr. im J. 1351 vom Stift Buchau an den Spital in Biberach mit dem Kirchensatz ꝛc. verkauft, deßhalb es im liber taxat. von 1353 richtig heißt: pertinet mense hospitalis pauperum etc.

X. Decanatus Rieden. Locus in Lovphain (1).

Lŏphain.

Tüssen, conferunt dicti *Sülchi.* Soluit C et LXX Imi mensure in Vlm, siliginis et auene. Item soluit XXVII lib. hall. Vicario cedunt de premissis XII Imi. Item habet in censibus et oblacionibus XXII lib. hall. Ibidem sunt domicilia LXXII. Quartalis est. Distat circa X miliaria.

Brunnen, confert Abbas *s. Blasii.* Soluit XXII maltera siliginis et auene mensure in Biberach et XXVIII sol. hall. Habet nisi XV domicilia. Distat ad VIIII mil. (2).

Stetten habet in toto redditus IIIIor marc.

Talmessingen.

Gŏgglingen, confert Abbas monasterii in *Wiblingen.* Soluit LV maltera siliginis et auene mensure in Biberach et X lib. hall. Vicario cedunt de premissis X maltera. Oblaciones estimantur ad II lib. hall. Domicilia ibidem sunt XXIIIIor. Distat circa X mil.

Witzishouen, confert comes de *Kilchperg.* Soluit LX maltera siliginis et auene mensure in Biberach et VIII lib. hall. Ibidem sunt XXVI domicilia. Oblaciones sunt II lib. hall. Distat X mil. (3).

Kilchperg, confert Abbas in *Wiblingen.* Soluit cum quarta LXXX maltera siliginis et auene mensure in Biberach, item XVII lib. hall. Vicarius dat Rectori de oblacionibus sex lib. hallen. Oblaciones estimantur ad XXVI (libr.) cum portione Rectoris. Domicilia ibidem sunt C et L. Quartalis est.

Berg, conferunt dicti Roten de Vlma. Soluit L maltera siliginis et auene mensure in Bibrach et VI lib. hall. Vicario cedunt de premissis XVI maltera et II lib. hall. Oblaciones estimantur tantum ad II lib. hallen. Ibidem sunt XX domicilia. Distat ad XI miliar.

Torrendorf, conferunt dicti *Mailant Ehinger.* Soluit in toto XXXVI maltera siliginis et auene mensure in Biberach et V lib. hall. Plebano cedunt de premissis X maltera et dicte V libre.

In oblacionibus habet II lib. hall. Ibidem sunt XXIIII domicilia. Distat X miliar. (4).

Schnùrpflingen.

Hittishain, conferunt dicti de Brunnen. Soluit XLIII maltera siliginis et auene mensure in Biberach. Item II lib. et VI sol. hall. Vicario cedunt de premissis X maltera. Habet etiam in oblacionibus III libr. hall. Ibidem sunt XXX domicilia. Primissariam ibidem conferunt dicti patroni. Soluit XV lib. hall. Distat circa VIIII miliaria.

Holtzhain, conferunt dicti de *Friberg.* Soluit LIIII^or maltera silig. et auene mens. in Biberach et III lib. hall. Vicario cedunt de premissis VI maltera. Habet etiam a subditis IIII maltera in oblacionibus et aliis VII lib. hall. Domicilia ibid. sunt L. Distat ad X miliar.

Rieden, conferunt dicti de *Friberg.* Soluit centum maltera silig. et auene mens. in Biberach, et X lib. hall. Ibidem sunt XL domicilia et oblaciones estimantur ad IIII lib. hall. Distat ad IX mil.

Rôt.

Wald, conferunt dicti de Elribach. Soluit nisi V lib. hall. Habet enim tantum vnum domicilium.

Sùssen, conferunt dicti *O^e der de Tůtenhain.* Soluit XV maltera silig. et auene mens. in Bibr. Item XXXII sol. hall. Ibidem sunt nisi V domicilia. Distat VIIII mil.

Orsenhusen, confert Abbas *s. Blasii.* Soluit Rectori nisi XIII maltera silig. et auene dicte mensure et XXXIIII^or sol. hall. Ibidem sunt XL domicilia, pertinent autem parochie in *Lôphain,* ac tamen iidem subditi dant plebano in Orsenhusen pro prebenda per se, sine adiutorio Rectoris, XI maltera frumenti, et in oblacionibus obtinet III lib. hall. Distat VIIII miliar.

Swendi, conferunt dicti de Swendi. Soluit LXIII malt. silig. et auene mens. in Bib. et IIII lib. hall. Vicario de premissis cedunt X malt. Habet etiam in minuta decima et oblacionibus VI lib. hall. Ibid. sunt XL domicilia. Distat X mil.

Bůssmanshusen, conferunt dicti *Gramùggli de Vlma.* Soluit L maltera siliginis et auene dicte mensure et V lib. hall. Vicario de premissis cedunt XIIII maltera. Obtinet etiam in oblacionibus et minuta decima IIII lib. hall. Ibid. sunt XXX domicil. Distat VIIII miliar.

Walprehtzhouen.

Bellmunt (mit schwärzerer Tinte).

Bustetten, conferunt dicti de *Friberg.* Soluit XXX malt. silig. et auene mens. i. Bib. et IIIIor lib. hall. Habet nisi III domicil. Distat VIII mil.

Mütingen, confert Abbatissa in *Bůchow.* Soluit LXX malt. silig. et auene et VIII lib. hall. Vicario cedunt VIII malt. et obtinet in oblat. X lib. hall. Domicilia sunt LXX. Distat VIII mil.

Rainstetten. (Mit schwärzerer Tinte folgt: Incorporata est monasterio in *Ohsenhusen.* Soluit in toto centum et XX maltera silig. et auene mensure in Bibrach. Oblaciones estimantur ad XII lib. hall. Inofficiatur per conuentuales dicti monasterii. Ibidem sunt C domicilia.)

Obrenstetten.

Hürwel, conferunt de *Friberg.* Soluit XXXVI malt. silig. et auene mens. i. Biber. Item III lib. hall. Ibidem sunt nisi XXV domicilia. (Mit späterer Schrift: Ao. dni. MCCCCVII. feria tercia post Jacobi ipsa ecclesia Hürwel annexa est supradicte ecclesie Rainstetten, et quia erat monasterio in Ochsenhusen incorporata, pro tunc de ambabus dominus abbas dicti monasterii ratione primorum fructuum soluit LXXX lib. hallens. denar.) Distat VIII mil.

Muselhain, confert Abbatissa monasterii in *Hegbach.* Soluit XXXV maltera silig. et auene dicte (Bib.) mensure et III lib. hall. Ibidem sunt nisi XX domicilia. Distat VIII mil.

Laboltzhusen, conferunt dicti de *Tann.* Soluit XXX malt. silig. et auene dicte mensure et III lib. Constan. Habet XIIII domicilia.

Schönenbirch, conferunt dicti de *Bustetten.* Soluit L maltera frumenti et mensure predictis (l. predicte) et II lib. hall. Ibidem sunt nisi XXX domicilia.

Sülmingen, conferunt dicti de *Hornenstain.* Soluit C et LXXX maltera silig. et auene mens. Bib. et X lib. hall. Item plebanus dat rectori de oblacionibus II lib. hall. Vicario autem de premissis frumentis cedunt IV maltera. Item obtinet in oblacionibus XVIII lib. hall. Ibidem sunt C domicilia. Distat VIII miliaria (5).

In dicto decanatu sita sunt monasteria, videlicet prepositura *Ohsenhusen* ord. s. Benedicti.

Item monast. Abbatisse in *Heggbach* ord. Cisterc.

Item mon. Abbatisse in *Gütencell* ord. Cisterc.

Item mon. Abbatis in *Wiblingen* ord. Bened.

Nota. In dicto decanatu malterum vnum siliginis uel auene soluit X solidos hallensium.

Anmerkungen zum Decanate Rieden.

(1) Neuere Beischrift: *Decanatus Laupheimb.*

(2) Unsere Urkunde löst den Zweifel der O.A.-Beschreibung Laupheim S. 139 wegen des St. Blasischen Patronats vom J. 1157 in Brunnon, und Kausler, w. U. B. II. 113 hat Recht, wenn er unser Bronnen annimmt; übrigens denkt auch er wieder an ein anderes im O.A. Biberach, S. 173 ꝛc., und im Register S. 460, wobei er wohl irrt.

(3) Witzishofen ist jedenfalls das im lib. decim. gedachte *Wihishouen*, als locus desertus angegeben. Binnen der seitherigen 50 Jahre haben sich nun wieder 26 Familien angesiedelt. Bei Neugart (Ep. Const. I. Prolegg. CVII—CVIII) kömmt es nicht mehr vor; scheint also zwischen der zweiten Hälfte des 14. und der zweiten des 16. Jahrh. abgegangen zu sein.

(4) Zu den zwei Wiblinger Patronatspfarreien Gögglingen und Unterkirchberg, sowie zu Dorndorf sehe man die Amtsbeschreibung Laupheim und die fleißige Arbeit des ehem. Capitularen jener Abtei, P. Mich. Braig. Isny 1834. 8.

(5) Sulmingen ist hier im Patronate der Hornstein, wovon die Laupheimer O.A.-Beschreibung nichts hat. — Hier erscheinen ein Pfarrrector, ein Plebanus und ein Vicar. Dann zählt es 100 Wohnungen oder Familien, die durchschnittlich zu 500 Seelen anzunehmen sind. Wenn Sulmingen nun heute bloß 350 Einw. hat (da es seit 400 Jahren normalmäßig 1500 haben sollte), so muß hievon eine historisch unaufgehellte Ursache vorhanden sein.

XI. Decanatus Du^r^tenhain. Locus in Kilchperg (1).

Mosburghusen, confert dominus castri in *Ma^r^rstetten.* Soluit XV maltera siliginis et auene, mensure in *Ma^e^mmingen*, et II libr. hall. Oblaciones ibidem euenientes extendunt se ad XXX sol. hall. Ibidem sunt XXIIII^or^ domicilia. Distat a Constancia circa X miliaria (2).

Hasla, incorporata est monasterio in *Münchröt.* Soluit XIIII maltera silig. et auene mens. in Mämmingen, et vnam lib. hallen. Oblaciones se extendunt ad XXX sol. hall. Ibid. sunt domicilia XXIIII^or^.

Krawinkel, incorporata est monasterio predicto. Soluit XIIII maltera frumenti mensure supradictis (supradicte) et III lib. hall. Ibidem sunt X domicilia. Distat X mil.

Oy, incorporata est dicto monasterio. Soluit XVIIII malt. frumenti et mensure predicte et XVI sol. hall. Ibid. sunt nisi VIII domicilia. Distat X mil.

Bachain, dicto monasterio incorporata est. Soluit XL maltera frumenti et mens. prenominat. et XXIII sol. hall. Ibidem sunt XV domicilia. Dist. X mil.

Arlach, confert Abbas monasterii s. Blasii, soluit in toto nisi X maltera dicti frumenti. Ibidem sunt nisi II domicilia. Distat X miliaria (3).

Berghain, incorporata est monasterio in *Münchröt* suprascripto. Soluit centum et XX malt. silig. et auene mens. i. *Mâmmingen*. Vicario cedunt de premissis VI maltera. Item obtinet in oblacionibus et minuta decima XIII lib. hall. Ibidem sunt domicilia LXX. Distat X mil.

Opfingen, confert Abbas in *Pregancia*. Soluit communiter XXVI maltera frumenti et mensure prenotatorum, et XVI sol. hall. Ibidem sunt nisi XVIII domicilia. Distat X mil.

Kilchdorf, conferunt dicti *Amman de Mâmmingen*. Soluit C malt. silig. et auene mens. in Mâmmingen. Item I lib. et V sol. hall. Vicario cedunt de premissis XVI maltera. Item obtinet in oblacionibus IIII^or lib. hall. Ibidem sunt L domicilia. Quartalis est. Distat X mil.

Tanhain, confert Abbas s. Blasii. Soluit C et X malt. frumenti et mensure predictis (sic) et II lib. hall. Vicario cedunt XII maltera. In oblacionibus obtinet VIII lib. hall. Ibidem sunt C et XX domicilia. Distat X mil. (Spätere Beischriften: a) mit schwärzerer Tinte: Nota. Dicta ecclesia a solutione primorum fructuum per dominum Ordinarium cum suo capitulo est exempta, prout habetur ex instrumento ipsius domini et dicti capituli sigillis munito. b) Mit blässerer Tinte: Et nota, quod anno dni. MCCCCXXIIII. ecclesie *Krawinkel* et *Oy* annexe sunt ecclesie *Tanhain* per dominum Ottonem Episcopum Constanc. et cedente uel decedente rectore in Tanhain ipse inuestiendus ad ecclesiam Tanhain tenetur soluere primos (fructus) racione dictarum duarum ecclesiarum Krawinkel et Oy . . Schluß ist abgeschnitten.)

Eroltzhain, conferunt dicti de *Eroltzhain*. Soluit C et XXII malt. silig. et auene mensure in Mâmmingen et XXX sol. hall. Vicario cedunt de premissis XII maltera. Item obtinet in oblacionibus XII lib. hall. Ibid. sunt C et XX domicilia. Distat a Const. circ. X mil.

Tâtingen inferior, conferunt dicti de *Rehberg*. Soluit XXX malt. frumenti et mensure prenotat. ac X sol. hall. Ibidem sunt XIIII domicilia.

Tâtingen superior, conferunt de *Rehberg*. Soluit XXII malt. frum. et mens. prenot., item IIII lib. hall. Vicario cedunt de

premissis VI malt. Ibidem sunt nisi XII domicilia. Distant citra X mil. (3).

Kilchperg cum filia *Sumutingen*, conferunt dicti de *Schellenberg*. Soluit C et XXX maltera silig. et auene mensure Måmmingen. Item soluit IIII lib. hall. Vicario cedunt de premissis X maltera. In oblacionibus obtinet VIII lib. hall. Ibidem sunt domicilia LXXX. Quartalis est.

Balshain, confert comes de *Kilchperg*. Soluit LV maltera silig. et auene mensure in Bibrach et V lib. hall. Vicario cedunt de premissis X maltera. Obtinet etiam in oblacionibus IIII lib. hall. Ibidem sunt LIIII^or domicilia.

Wùnd, conferunt dicti *Gûtwill*. Soluit in toto LXV malt. silig. et auene mensure in Biberach. Vicario autem cedunt X maltera. Obtinet etiam in oblacionibus et minuta decima VII libr. hallen. Ibidem sunt domicilia XL (5).

Bûch, confert Abbas *s. Blasii*. soluit in toto XXX maltera frum. et mensure prenotatorum. Ibidem sunt nisi IIII^or domicilia.

Amerthusen pertinet monasterio in Gûtencell. Soluit in omnibus XII maltera frumenti et mensure predictis. (in marg. stehet zu Kilchperg-Amerthusen: omnes distant (a Constancia) citra X miliaria).

Tûtenhain cum filia *Nùhusen*, confert *Dux Austrie*. Soluit centum et XX maltera siliginis et auene mensure in Bibrach et VII lib. hall. Vicario cedunt X maltera. In oblacionibus obtinet XX lib. hall. Ibidem sunt ducenta domicilia. Quartalis est. Distat X miliaria (6).

Rågglisweiler, confert comes de *Kilchperg*. Soluit XL maltera frumenti et mensure prenotat. ac V lib. hall. Vicario tantum cedunt VII maltera. Ibidem sunt nisi VII domicilia. Distat X mil.

In dicto Decanatu situm est monasterium in *Mùnchrŏt* ord. Premonstr.

Item in dicto decanatu vnum malterum cuiuscunque frumenti soluit mensure in Biberach, soluit X sol. hall., sed mensure in Måmmingen soluit XII sol. hall.

Anmerkungen zum Decanate Dütenhain.

(1) Von derselben Hand, wie beim vorigen, stehet hier: *Decanatus Dietenheimb*.

(2) Mosburghausen ist das jetzt verkürzte Mooshausen, O.A. Leutkirch. Die O.A.-Beschreibung S. 263 nennt den Ort im J. 1329 Mosbrughusen; unser Codex schreibt aber deutlich Mosburghusen. — Ueber das castrum in *Marstetten* oder *Maurstetten* s. man gen. Beschreibung S. 265 ff.

(3) Arlach erscheint hier noch in der Reihe der Pfarreien, obwohl nur mit zwei Domicilien und dem geringen Erträgniß von jährlich 10 Mltr. Das Patronat kam von St. Blasien an Ochsenhausen. Jetzt ist Arlach eine Filiale von Thannheim mit etlichen sechszig Seelen.

(4) Zu Ober= und Unterbettingen s. die O.A.=Beschr. Biberach S. 171 ff.

(5) Wünd ist vermuthlich Wain, A. Lauph., s. die O.A.=Beschr., wo nach S. 287 Rudolph von Stotzingen und dessen Gemahlin, eine geborne Gutwil, den halben Ort a. 1347 besitzen.

(6) Dietenheim war ehem. eine Stadt, im J. 1353 mit 200 Domicilien oder Bürgerfamilien; im dreißigjährigen Kriege wurde der Ort verbrannt und zerstört und verlor seine Mauern; jetzt ist's ein schönes Pfarrdorf im freundlichen Illerthale, mit ansehnlicher Kirche, Rathhaus und dem freiherrlich Hermann'schen Schlosse. Die Seelenzahl beträgt jetzt um 1300. Mehreres in der Laupheimer O.A.=Beschreibung S. 157 ff., wornach das statist.=topogr. Bureau vor dem J. 1280 Dietenheim nicht kennt, während der liber decim. es schon vorher als Decanatsname Tůtenhain aufführt, was natürlich auf ein viel früheres Dasein deutet.

Abgabenregister v. C, 1470–1500.

LIBER MARCARUM.

~~(Pars I, seu generalis.)~~

S. 66–71, ist ca 1470 – 1500 geschrieben

Decanatui in Messkirch imposite sunt due marce, pro quibus dant decem libras hallenses.

Ecclesia *Messkirch* dat annuatim XX libr. hall. in quarta.

Decanatui *Mengen* imposite sunt sex marce, pro quibus dat XXX libr. hallens. — In crismalibus VII sol. VI hall. In propina I libr. hall.

Decanatui in *Rüdlingen* imposite sunt quatuor marce, pro quibus dant XX libr. hall. In crismalibus X sol. hall. In propinis X sol. hall.

Decanatus *Sulgen* soluere tenetur XXX libr. hallens. pro sex marcis sibi impositis. In crismalibus septem sol. VI hall. In propina I libr. hall. Domina Abbatissa in *Bůchow* dat annuatim XV dugatos in consolacionibus.

Decanatui *Bibrach* imposite sunt tres marce, pro quibus dat nouem libr. hall. In crismalibus XII sol. hall. In propina I libr. hall.

Decanatui *Lophain* imposite sunt due marce, pro quibus dat sex libr. hall. In crismalibus XII sol. hall. In propina X sol. hall. Ecclesia *Rvsstusshen* dat annuatim II libr. hall. in quarta. Dominus abbas in *Wiblingen* dat VI libr. hall. in consolacionibus. Item dominus abbas in *Ochsenhusen* dat XX libr. hall. in consolacionibus.

Decanatui *Důtenhain* imposite sunt due marce pro quibus dat sex libr. hall. In crismalibus X sol. hall. In propina X β hl. Ecclesia *Důtenhain* dat in quarta XXX β hl. Ecclesia *Kirchberg* dat in quarta XXX β hl. Ecclesia *Kirchdorf* XXX solid. hallen. dat in quarta.

Decanatui *Wurczen* imposite sunt tres marce, pro quibus dat IX libr. hl. In crismalibus XII sol. hl. In propina X sol. hl.

Dominus prepositus in *Waldsew* dat quinque florenos in consolacionibus.

Decanatui *Mundrachingen* imposite sunt sex marce pro quibus dat XVIII libr. hl. In crismalibus XI β hl. In propina I libr. hl. Dominus abbas in *Zwifalten* dat de suo monasterio et ecclesiis XII libr. hl. in consolacionibus.

Decanatui *Echingen* imposite sunt quatuor marce pro quibus dat XII libr. hl. In crismalibus X sol. hl. In propina I libr. hl. Ecclesia *Stusslingen* dat IIII libr. hl. in quarta. Cenobium *Vrspringen* dat X β hl. est domini abbatis *Sancti Georgii.*

Decanatui *Blaubùron* imposite sunt septem marce, pro quibus dat XX libr. hl. In crismalibus X sol. hall. In propina I libr. hall. Ecclesia *Laichingen* dat quinque libr. hl. in quarta. Ecclesia *Hôringen* III libr. hl. in quarta. Ecclesia *Nallingen* II libr. hl. in quarta. Ecclesia *Thormatingen* VII libr. hl. in quarta. Ecclesia *Erbach* III libr. hl. in quarta. Ecclesia *Vlm* XX libr. hl. in quarta. Dominus abbas in *Blaubùron* dat X florenos in consolacionibus. Dominus prepositus in *Wengi* dat III florenos in consolacionibus.

Decanatui *Gisslingen* imposite sunt quinque marce, pro quibus dat XV libr. hallen. In crismalibus X β lib. hl. In propina I libr. hl. Ecclesia *Rogenstad* dat II libr. in quarta. Ecclesia *Wisenstaig* II libr. hall. in quarta. Ecclesia *Dornstorff* dat II libr. hl. in quarta.

Decanatui *Gôppingen* imposite sunt duo marce pro quibus dat sex libr. hallen. In crismalibus X β hal. In propina X β hl. Item prepositus in *Furandow* dat III florenos in consolacionibus. Item prepositus in *Boll* dat III flor. Ecclesia *Gôppingen* dat X libr. hal. in consolacionibus.

Decanatui *Esslingen* imposite sunt sex marce, pro quibus dat XVIII libr. hallen. In crismalibus X β hl. In sinodalibus III libr. hall. Ecclesia *Sichelmingen* dat III libr. hall. In propina I libr. hl.

Decanatui *Waiblingen* imposite sunt octo marce, pro quibus dat XXVIII libr. hl. — Collegium in *Stûgarten* dat medietatem. In sinodalibus III libr. hl. In crismalibus XII sol. hall. In propina I libr. hl. Ecclesia *Wåsthain* II libr. V β hl. in quart. Ecclesia *Waiblingen* dat VI libr. hl.

Decanatui *Kirchain* imposite sunt septem marce, pro quibus dat XXI libr. hl. In crismalibus XII sol. hallen. In propina I libr. hl. Ecclesia *Kirchain* dat XV libr. in quart. — Ecclesia

Wilhain dat VI libr. hl. in quart. habet dominus abbas *sancti Petri* in *Wôsingen*. Ecclesia *Nůrtingen* dat octo libr. hl. in quart.

Decanatui *Vrach* imposite sunt quatuor marce pro quibus dat XII libr. hl. — Ecclesia *Tettingen* dat XI libr. hl. in quart. In crismalibus X β hl. In propina X β hl. In sinodalibus XXX β hl.

Decanatus *Růtlingen* dat XII libr. pro quatuor marcis sibi impositis. — In Sinodalibus XXX β hl. In crismalibus XII sol. hl. In propina X β hl. — Ecclesia *Pfullingen* dat III libr. hl. in quart. Et moniales in Pfullingen dant VI libr. hl. in consolacionibus.

Decanatui *Trochtelfingen* imposite sunt quatuor marce, pro quibus dat XIIII libr. hl. — In sinodalibus IIII β VI hl. In crismalibus X β hl. In propina X β hl. Ecclesia *Trochtelfingen* dat IIII libr. hl. in quart.

Decanatui *Tůbingen* imposite sunt quinque marce, pro quibus dat XVII libr. X β hl. — In sinodalibus XXXI β hl. In crismalibus XXXVIII β hl. In propina X β hl. Ecclesia *Rotemburg* (sic) dat in quarta V libr. hl.

Decanatui *Mùnsingen* imposite sunt due marce, pro quibus dat VI libr. hl. — In crismalibus VI sol. hl. In propina X β hl. Ecclesia *Gottmadingen* III libr. hl. in quart.

Decanatui *Hâchingen* imposite sunt tres marce, pro quibus dat X libr. X β hl. In crismalibus I libr. hl. In propina X β hl. Ecclesia *Wilhain* III libr. hl. in quart. Ecclesia *Messingen* dat V libr. VIII β hl. in quart. Ecclesia Mŏringen II libr. hl. in quart.

Decanatui *Herremberg* (sic) imposite sunt sex marce, pro quibus dat XXI libr. hl. — In sinodalibus II libr. XVII β hl. In crismalibus II libr. XVII β hl. In propina I libr. hl. — Ecclesia *Gilstain* VII maltra siliginis in quart. Ecclesia *Kuppingen* dat IIII libr. hl. in quarta. Ecclesia *Wittingen* dat VIII libr. hl. in quart. est dominorum Canonicorum in *Horw*. Ecclesia *Nagolt* dat II libr. hl. in quart.

Decanatui *Tagershain* aut *Beblingen* imposite sunt due marce, pro quibus dat VII libr. hl. — In sinodalibus I libr. VIII β hl. In crismalibus X β hl. In propina X β hl. Item dominus prepositus in *Sindelfingen* dat VII libr. hl. in consolacionibus.

Decanatui *Stockach* imposite sunt due marce, pro quibus dat X libr. hl.

Decanatui *Engen* imposite sunt quatuor marce, pro quibus dat XVI libr. hl.

Decanatui *Stain* imposite sunt septem marce, pro quibus dat XXXV libr. hl. — Item dominus abbas in *Stain* dat XV libr. hl. de suo monasterio. Item dominus abbas in *Cruczlingen* dat XX florenos in consolacionibus. Item dominus *Petridomus* (de Petridomo) dat X florenos de suo monasterio in consolacionibus. Item dominus prepositus in *Oeningen* dat XV libr. hl. in consolacionibus de suo monasterio.

Decanatui *Andelsow* imposite sunt octo marce, pro quibus dat quinquaginta duas libras hl. — Item ecclesia *Pfullendorff* dat in quart. XXII libr. hl.

Decanatui *Eriskirch* imposite sunt quatuor marce, pro quibus dat XVI libr. haller (sic).

Decanatui in *Rauenspurg* imposite sunt quatuor marce, pro quibus dat XVI libr. hallen. — Dominus abbas in *Wingarten* dat annuatim in consolacionibus XXV florenos Renenses.

Decanatui *Lindow* imposite sunt quatuor marce, pro quibus dat XVIII libr. hallen. — Domina abbatissa dat XII libr. hl. in consolacionibus de suo monasterio.

Decanatui *Stifenhouen* imposite sunt quatuor marce, pro quibus dat XIIII libr. hl. — Ecclesia *Vischi* prope *Ymenstad* dat VIII libr. hl. in quart. Ecclesia *Ymenstad* dat annuatim in quarta III libr. hl.

Decanatui *Ysni* imposite sunt quinque marce, pro quibus dat XX libr. hl. — Item dominus abbas dat in consolacionibus X libr. hl. de suo monasterio.

Dominus prepositus in *Yttingen* dat annuatim XV florenos in consolacionibus. — Item dominus abbas in *Vischinen* dat annuatim in consolacionibus IIII libr. hl. Item dominus abbas in *Turtal* dat annuatim VIII libr. hl. Item dominus prior aut prepositus in *Wagenhusen* dat III libr. hl.

Decanatui *sancti Galli* imposite sunt septem marce, pro quibus dat XXXIIII libr. hallen.

Decanatui in *Wil* imposite sunt quinque marce, pro quibus dat XXV libr. hallen.

Decanatui *Steckboren* imposite sunt XXV libr. hl. pro quinque marcis.

Decanatui *Wintertur* imposite sunt quinque marce, pro quibus dat XXV libr. hallen.

Decanatui *Elgôw* imposite sunt tres marce, pro quibus dat XV libr. hl.

Decanatui *Thuricensi* imposite sunt nouem marce, pro quibus dat XLV libr. hal.

Decanatui *Regensperg* imposite sunt quatuor marce, pro quibus dat XX libr. hl.

Decanatui *Weczikon* imposite sunt quatuor marce, pro quibus dat XX libr. hl.

Decanatui *Bremgarten* imposite sunt tres marce, pro quibus dat XV libr. hl.

Decanatui *Mellingen* imposite sunt tres marce, pro quibus dat XV libr. hl.

Decanatui *Surse* imposite sunt sex marce, pro quibus dat XXX libr. hl.

Decanatui *Hochdorff* imposite sunt quatuor marce, pro quibus dat XX libr. hl.

Decanatui *Willisow* imposite sunt V marce, pro quibus dat XXIII libr. hl.

Decanatui *Lucernensi* imposite sunt XI marce, pro quibus dat quinquaginta quinque libr. hl.

Decanatui *Arow* imposite sunt quatuor marce, pro quibus dat XX libr. hl.

Decanatus *Burgdorff* dat VIII marcas, pro quibus dat XXXX libr. hl.

Decanatui *Mùnsingen* imposite sunt VIII marce, pro quibus dat XXXX libr. hl.

Decanatui *Bùron* imposite sunt tres marce, pro quibus dat XV libr. hl.

Decanatui *Wimnow* imposite sunt tres marce, pro quibus dat XV libr. hl.

Decanatui *Eglisow* imposite sunt quinque marce, pro quibus dat XXV libr. hl.

Decanatui *Waltzhût* imposite sunt quinque marce, de quibus dat XXV libr. hl. monete Constanc.

Decanatus *Stùlingen* dat annuatim in consolacionibus XX libr. hl. — In crismalibus nichil, in propina X β denar.

Decanatus *Horw* dat annuatim VII libr. hl. in consolacionibus. Collegium scte. crucis XII libr. hl. — Item prior monasterii in Richenbach dat III libr. hal. — In crismalibus X β den. In propina X β den.

Decanatus *Haigerloch* dat annuatim XIIII lib. hl. in consolacionibus. Ecclesia *Empfingen* IIII libr. hl. in quart. *Ostorff* dat XXX β hl. in quart. In crismalibus X β den. In propina X β den.

Decanatus *Ebingen* dat in consolacionibus XIIII libr. hl. Ecclesia *Ebingen* III libr. in quart. *Nusplingen* I libr. hl. in quart. Dominus prepositus in *Bùron* dat pro se et suis heredibus V libr. hl. In crismalibus X sol. den. In propina X β den.

Decanatus *Rotwil* dat annuatim XXVIII libr. hl. in consolacionibus. — Ecclesia *Rotwil* VIIII libr. hl. in quart. *Epffendorf* dat X libr. hl. in quart. *Bochingen* IIII lib. hl. in quart. *Oberndorff* III libr. hl. in quart. *Witterhusen* III libr. hl. in quart. In crismalibus I libr. hl. In propina I libr. hl.

Decanatus *Gisingen* dat annuatim XIIII libr. hl. in consolacionibus. Ecclesia *Spaichingen* VIII libr. hl. in quart. *Tuttlingen* IIII libr. XVIIII hl. in quart. In crismalibus XI β hl. In propina I libr. hl.

Decanatus *Vilingen* dat in consolacionibus XXI libr. hl. Ecclesia *Tûnoweschingen* dat VI libr. hl. in quarta, recipit collector in *Vilingen* in pladis. Dominus abbas monasterii *Sancti Georgii* dat annuatim XXV florenos. Dominus abbas monasterii in *Alppersbach* dat annuatim X libr. hl. Ecclesia *Vilingen* dat XV lib. hl. in quart. In crismalibus XIIII β hl. In propina I libr. hl.

Decanatus *Friburg* dat in consolacionibus XVI marcas, et pro marca VI libr. obolorum, faciunt LXXXXVI libr. obolorum. Item prepositus in *Waldkirch* III marcas et pro marca VI libr. obolorum. Item dominus abbas *Celle Marie* dat annuatim VI marcas, pro marca VI libr. obolorum.

Decanatus *Endingen* dat annuatim in consolacionibus X marcas, pro marca VI libr. obolorum, faciunt LX libr.

Decanatus *Brisach* dat annuatim in consolacionibus XV marcas, pro marca VI libr. obolorum faciunt LXXXX libr.

Decanatus *Nùwemburg* (sic) dat annuatim in consolacionibus. XIIII marcas, pro marca V libr. obolorum faciunt LXX obulor.

Decanatus *Wisental* dat annuatim in consolacionibus XIIII marcas et pro marca V libr. obolorum faciunt LXXX (l. LXX) libr. obolorum.

ca 1370

LIBER MARCARUM.

Pars II, seu specialis.

Iste liber circa tempus concilii Constantiensis scriptus, patet infra pag. 50 et 120 (1).

I. Archidiaconatus Thurgôy.

Decanatus apud *sanctum Gallum* (2). Decanatus *Bussnang* siue *Lùtmerikon* (ſpätere Beiſchrift: siue *Wil*). Decanatus *Elgôwe* siue *frowenuelt.* Decanatus *Winterthur.* Decanatus *Stekboren* vel *Dyessenhouen.*

II. Archidiaconatus Zùrichgôy.

Decanatus *Thuricensis* siue *Bordorf.* Decanatus *Regensperg.* Dec. *Weczikon.*

III. Archidiaconatus Ergoye.

Decan. *Barr* (ſpäter beigeſetzt: siue *Bremgarten*). Dec. *Stôffen* siue *Ombrechswiler.* Dec. *Syns.* Dec. *Luzernensis.* Dec. *Culm* siue *Arŏw.* Dec. *Richental.* Dec. *Buttensulcz* siue *Surce.*

IV. Archidiaconatus Burgenden.

Decanatus *Betterchtingen* siue *Kilchberg* (ſpäter beigeſchrieben: nunc *Winingen* siue *Burgdorf*). Dec. *Wytrach* siue *Mure.* Dec. *Lys* siue Mure. Dec. *Wymnŏ* siue *Hutwil.*

V. Archidiaconatus Brisgôye.

Decanatus *Warenbach* siue *Riehein.* Dec. *Nùwenburg.* Dec. *Gùndlingen* (ſpäter: *Brisach*). Dec. *Endingen.* Dec. *Waltkilch.*

VI. Archidiaconatus Clegôw.

Decanatus *Limpach* (siue *Bondorf*). Dec. *Eglisôw* siue *Griesheim.* Dec. *Walczhût* siue *Tûngen.*

VII. Archidiaconatus ante nemus.

Decanatus *Oeningen*. Dec. *Engen*. Dec. *Lôffingen — Vilingen*, alias *Sifritsperg* (lies *Fürstenberg*). Decan. in *Teiningen* siue *Meringen* vel *Gisingen*. Dec. *Oberndorf* siue *Rotwil*. Dec. *Nusplingen* (später: siue *Trossingen*). Dec. *Heigerloch*. Dec. *Horw*. Decan. *Wolfenhusen*. Dec. *Herrenberg*. Dec. *Sindelfingen* vel *Tagershein*. Dec. *Gùnningen* siue *Hâchingen*. Dec. *Messkilch*. Dec. *Stockach*. Dec. *Hohenberg, Kanstat, Schorendorf* siue *Smidhein*.

VIII. Archidiaconatus circa alpes.

Decanatus *Esslingen*. Dec. *Kilwiler* (neuere Beischrift: Trochtelfingen). Dec. *Rùtlingen*. Dec. *Vrach*. Dec. *Kilchhain*. Dec. *Furndŏw*. Dec. *Gislingen*. Dec. *Ringingen* siue *Blabùren*. Dec. *Ehingen*. Dec. *Hayggingen*. Dec. *Veringen*. Dec. *Bùnningen* siue *Mengen*. Dec. *Bottinhusen* siue *Mùnsingen*. Dec. *Sulgen*.

IX. Archidiaconatus Ilrgôy.

Decanatus *Wurtzen*. Dec. *Lŏpphein*. Dec. *Tutinhein*. Dec. *Bibrach*.

X. Archidiaconatus Albgôye.

Decanatus *Friesenhouen* (später: nunc *Isni*). Dec. *Egbrechtshouen* siue *Sifritsperg* (Beischr. siue *Stŏfen* vel *Stivenhouen*). Dec. *Wasserburg* siue *Lindŏw*. Dec. *Yetenhusen* siue *Bûchorn* aut *Vrnŏw*. Dec. *Rauenspurg*. Dec. *Vberlingen*.

Capitulum ecclesie Constanciensis.

Decanus Constanciensis. Thesaurarius. Dns. H. Dapiferi. Dns. N. Setrelli (?). Item quondam Ber. Frank. Dns. H. de Honburg. Quondam dns. Hùnaberger. Succentores et capellani eccl. Constanc. Item ecclesie s. Stephani.

Plebanus ecclesie s. Stephani. Capellani eiusdem. Prepositus, capitulum et altariste ecclesie Constanc. sancti Johannis. Capellani s. Laurentii Constanc. Plebanus et altariste ecclesie s. Pauli. Capellani in nouo hospitali Constanc. Capellanus monasterii s. Petri Const. Priorissa et conuentus s. Petri Const.

Abbas monasterii in *Petridomo*. Priorissa et conventus in *Zouingen*.

Abbas monasterii in *Crùzlino.* Magister et conventus sororum in *Wittengassen.*

Abbas monasterii *Scotorum.*

Abbas monasterii *Augie maioris.* Capitulum et altariste ibidem.

Priorissa et conuentus in *Mùnsterlingen.* Plebanus et altariste ecclesie s. Johannis ibidem. (Sc. Aug. m.) Plebanus et prebendarii s. Pelagii ibidem. Ecclesia s. Alberti ibidem. Prebendarii s. Georgii in cella superiori ibidem. Ecclesia et prebendarii s. Petri ibidem et plebanus ac prebendarii in *Alenspach.*

Plebanus et prebendarii in *Cella Ratolfi.*

A. Archidiaconatus Thurgau.

In *archidiaconatu primo videlicet Thurgoye* sunt decanatus, monasteria, officia, prepositure, collegia, congregaciones ac prelature infrascripte.

I. Et primo decanatus apud *Sanctum Gallum.* Summa decanatus inclusis altaristis, primissariis, capellanis et aliis beneficiis non curatis CCCLXV marce.

Abbas monasterii scti Galli pro se duntaxat, inclusis ecclesiis sue mense applicatis: *Kilchberg*, *Abbatiscella, Bernang* et *Marpach* habet in toto CC marcas.

Prepositus eiusdem monasterii LXXX marcas. Custos ibidem XLVIII marc. Decanus operis ibidem XLIII marc.

Collegium sororum in suburbio apud sct. Gallum sub cura predicatorum XXIII marc.

Collegium siue congregacio sororum in *Altstetten* sub cura predicatorum nichil habet.

Monasterium in *Maggnow* ordinis Cisterc. cum ecclesia sancte Verene XX marc.

Prepositura *Episcopaliscelle* expedietur *Constancie* per dominum custodem de *Landenberg* (3).

Capitulum in *Episcopaliscella* inclusis plebano et primissario ibidem et ecclesia *Sulgen* ipsis incorporata CXLIII marcas et I libram Constanc. inclusa capella s. Nicolai in Phullendorf (4).

Ecclesia *s. Laurencii* apud *s. Gallum.* (Beischr. von anderer, wohl gleichzeitiger Hand: ad mensam domini abbatis s. Galli.)

Ecclesia parochialis *Lustnow. Marpach. Bernang. Hôchst. Johannis* cum filia *Hôchst. Margarete. Tal. Roschach. Goldach.*

Berg. Stainach. Arbona. Salmsa. Rumanshorn. Gùttingen. Birbinken. Sumbri. Hagenwiler. Sittendorf. Waltkilch cum filia *Krumenow. Bùrren superior. Bùrren inferior. Henow. Jonswile. Ecclesia Verene. Glatt inferior. Oberglatt* (spätere Zuschrift: ad mensam dominarum de *Magnow* ordinis Cisterc.). *Herisow. Huntwil. Abbatis cella. Gays.*

II. *Decanatus Bussnang* siue *Lùtmârikon* (später: siue *Wil*). Summa decanatus CLXIII marce.

Item iste tres ecclesie subscripte pertinent domui fratrum Johannitarum in *Tobel.* Item ecclesia *Affoltrangen* habet III marc. Item ecclesia *Merwile* habet III marc. Item ecclesia *Wile* habet III marc.

Abbas et conuentus monasterii in *Vischingen* ord. s. Bened. habent XXXV marc. Item camerarius ibidem habet XIIII marc.

Abbas et conuentus monasterii in *Turtal* ord. s. Bened. habet XLVI marc. — Collegium in *Wil* apud s. Petrum habet II marc.

Ecclesia parochialis *Nesslow. Watwil* cum filia. *Lichtenstaig. Hennenberg. Magelsperg. Lùtispurg. Helfentswil. Ganderswil. Masnang. Kilchberg. Syrnach. Wila* cum filia *Tùnbrunnen. Lomas. Affoltrangen. Merwile. Helfentswile. Wille. Wupnow. Wartbůe. Wolfensperg. Bussnang. Lùlmârkon.*

III. *Decanatus Elgŏw* siue *Frowenfelt.*

Summa decanatus CC minus una marca.

Abbatissa et conuentus monasterii in *Tennikon* ordinis Cisterciensis habet X marc.

Ecclesia parochialis *Frowenfelt* cum filiabus videlicet s. Laurentii et s. Johannis. *Elgŏw. Wengen* cum fialibus (l. filiabus) videlicet *Meczingen, Murkart* et *Tutwil. Tubaton* cum filia *Wilo. Adorf. Bichelnse. Cella* cum filia *Lottenberg. Slatt. Elsow. Wisendangen. Gachnang. Lůstorff. Tůndorff. Onwang.*

IV. *Decanatus Wintertur.*

Summa decanatus CCCLIII marce inclusis omnibus prebendariis et capellanis.

Item iste due ecclesie subscripte videlicet *Velthain* et *Tâtlikon* pertinent priorisse et conuentui monasterii in *Tŏss.* Item ecclesia in *Velthain* habet XII marc. Item ecclesia *Tâtlikon* habet VI marcas. Item ecclesia *Basadingen* pertinet monasterio sanctimonialium in *Dyessenhouen,* habet VI marc.

Prepositura siue collegium in *Emmerach* habet C marc. excluso plebano. Custos in *Emerach* (ist eine andere, gleichzeitige Schrift). Prepositus *Ymbriacensis* habet XVIIII cum dimidia marca.

Priorissa et conuentus monasterii in *Tôss* sub cura predicatorum habet CC et X marcas inclusis ecclesia *Nûfron, Velthein, Tâtlicon* et *Winterberg,* que ipsis sunt incorporate.

Congregacio sororum non velatarum in *Wintertur* sub cura predicatorum XV marc.

Conuentus fratrum in *Berrenberg* (5). Ecclesia parochialis in oppido *Wintertur.* Hospitale in Wintertur (von anderer Schrift). *Obrawintertur. Rickenbach. Tinhart* cum capella *Altikon. Sôczach. Velthein. Wûlflingen. Brûtten* (spätere Beischrift: ist einsiedlerisch). *Pfungingen. Emmerach. Lûfingen. Rorboss. Tellikon. Neftenbach* cum filia *Hellingen. Henkart.* (Beischrift ecclesia *s. montis.*) *Andelfingen* cum filiabus videlicet *Tegerlon, Torlikon Dorf Volkilen* et *minor Andelfingen. Flach* s. Georgii. *Flach* s. Nicolai. *Bûch. Im Berg.* (Von anderer Hand und mit rother Tinte, wohl gleichzeitig, ist zu dem Decanate Winterthur noch Folgendes beigeschrieben: Capellani: Stephanus Zwihrer prebendarius in monte Wintertur. Bert. plet. preb. in eodem monte. C. de Dvessenhouen capellanus altaris s. Martini ibidem. Jo. Hoppeler prebendarius ibidem. Item altare s. Georgii prope Winterthur. Altare s. Jo. ewangeliste in ecclesia Winterthur. Capellanus in Andeluingen. Altare omnium Sanctorum in ecclesia Winterthur. Altare s. Nicolai in Winterthur. (Unten am Papier ist etwas abgeschnitten.) Prebendarius in Neftenbach. Capellanus in Altlikon.

V. *Decanatus Stekkboren* vel *Dyessenhouen.*

Summa decanatus CCC minus IV marcis. Abbas et conuentus monasterii in *Rinow* ord. scti Benedicti C marc.

Item ecclesia *Swarzach* pertinet monasterio sanctimonialium in *Paradyso,* habet XII marc. Item ecclesia *Nûfron* pertinet priorisse et conuentui monasterii in Tôss et habet XII marc.

Monasterium scte. Clare in *Paradyso* habet CL marc.

Priorissa et conuentus monasterii in *Dyessenhouen* ordinis predicatorum habet CC et L marc.

Abbas et conuentus monasterii in *Wagenhusen* habet XX marc.

Prepositus et conuentus monasterii in *Yttingen* habet L marc.

Abbatissa et conuentus monasterii in *Kalkarn* habet XX marc.

Abbatissa et conuentus monasterii in *Veltbach* habet LV marc.

Clingencell habet V marc.

Thurgoye. Rinaugia. Lôffen. Swarzach. Basendingen. Slattingen. Husen. Nûfron. Stamhain. Vslingen. Hûtwile. Herdern. Burg. Eschencz. Manbûrren. Winfelden. Stekkboren. Honberg. Mûlhain. Lûprehtswile. Wagenhusen. Dyessenhouen. Ermatingen. Wigoltingen. (Die folgenden acht Angaben sind mit röthlicher Tinte, wohl aber gleichzeitig geschrieben: *Itenhin* (?). *Mannenbach. Bernang.* Primissarius in *Dyessenhouen.* Capellanus ibidem II. Primissarius in *Rynow.* Capellanus in *Bernang.* Item duo capellani in *Rynôw.*

Anmerkungen.

(1) Dieser Beisatz ist von späterer Hand, wie auch die zwei Noten auf pagina (lies folio) 50 und 120. Die Anfertigung unseres Markenbuches ist unbedenklich 50 Jahre vor dem Anfang des Constanzer Conciliums geschehen, wie ich oben in der Einleitung gesagt und an andern verschiedenen Orten gezeigt habe.

(2) Das auf dem Vorblatte des liber marcarum hier stehende Register hat jedes Decanat 2c. auf eine besondere Zeile geschrieben; zur Raumersparung setze ich sie in fortlaufenden Zeilen.

(3) Bei Bischofszell und seinem Propst ist auf den Constanzer Domschatzmeister oder Custos von Landenberg verwiesen. Im obigen Verzeichniß des Domcapitels Constanz ist der Thesaurarius zwar nach dem Decan aufgeführt, beide aber ohne Namen (ebenso am Ende des liber marcarum); Leu aber im helvet. Lexic. IV. 112 führt unter den Pröpsten von Bischofszell im J. 1379 einen (Constanzer Dom-) Thesaurarius Johannes auf, der gleich nachher Johann von Landenberg heißt. Es ist dies eine weitere Bestätigung unserer Annahme, daß dieser liber marcarum der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. angehört. Vgl. auch, was unten im Archidiaconate Zürichgau bei der Pfarrei Horgen vorkömmt.

(4) Zur Nicolaikapelle in Pfullendorf s. I. Bd. uns. Arch. S. 135 und 139.

(5) Ueber Berenberg s. Leu, helv. Lex. III. 12, wo gefabelt ist.

B. Archidiaconatus Zurichgoye.

Item in *archidiaconatu Zûrichgoye* sunt decanatus, monasteria, officia, preposituræ, collegia, congregaciones et prelature infra scripte.

I. Et primo *decanatus Thuricensis* siue *Rordorf.*

Summa decanatus CCCCLXXIIII et dimidia marce.

Item iste ecclesie subscripte videlicet *Birmenstorff* et *Gebistorf* pertinent monasterio scte Clare in *Kûngsuelt.* Item ecclesia *Birmenstorf* habet XII marc. Item ecclesia *Gebistorf* habet IIII marc.

Item iste tres ecclesie subscripte pertinent domui fratrum Johannitarum in *Wediswil.* Item ecclesia *Wediswil* habet XL marc.

Item ecclesia *Richtliswil* habet XVIII marc. Item ecclesia *Küssnach* habet C marc.

Item ecclesia *Horgen* pertinet domui fratrum Johannitarum in *Clingnow* et habet XV marc. (1).

Prepositus ecclesie sctor. Felicis et Regule martyrum Thuricen.

Item pro ecclesia *Stefi* VIII marc.

Item de ecclesia *Růd* XII marc.

Capitulum ecclesie *Prepositure Thuricen.* inclusis pheodis cantoria et scolasteria habent CCC et XXIII marc.

Thesaurarius ecclesie prepositure Thuricen. habet VI marc.

Capellani et prebendarii ibidem habent in vniuerso C et VIII marc.

Plebanatus ibidem habet XXI marc.

Abbatissa et conuentus monasterii Thuricen. pro se et prebendis, quas ministrat sine duabus et canonicorum et officiatorum ipsius monasterii, cum prebendis canonicorum et officiatorum ibidem: summa in vniuerso CCLXX marc.

Prepositus et conuentus monasterii *Montis Thuricenii* ordinis canonicorum regular. habet XL marc.

Priorissa et conuentus monasterii in *Oetenbach* ordinis predicatorum habet CXLII marc. et vnam libram Constanc.

Abbas et conuentus *Loci heremitarum* pro se et conuentu et camerariata, officiis subscriptis exceptis, et cum ecclesiis *Riegel*, *Ettiswil*, *Sarmenstorf*, *Meilan*, *Brütten* et *Wagen* inclusis in toto habet CC et L marc.

Item Custos ibidem IIII marc. Item cellerarius ibidem III marc. Item plebanus ibidem XV marc. Item capellanus ibidem ecclesie s. Johannis habet V marc.

Abbatissa et conuentus monasterii in *Seldnow* ord. Cisterc. habent LXXXVIIII marc.

Abbatissa et conuentus monasterii in *Wurmspach* ord. Cisterc. habet XX marc.

Item congregacio sororum in *Brunngasso* ord. predicator. habet XXVI marc.

Item alia congregacio.

Ecclesia scti Petri Thuricen.

Ecclesia s. Leonardi extra muros Thuric.

Clarona cum filiabus videlicet *Mollis vff Bergswanden*, *Betswanden*, *Sernstal*. — *Oberkilch*. *Vcznach*. *Tuggen* cum filiabus suis videlicet *Schübelbach* et *Sibeneick* (Sibeneick). *Nůln*. *Wangen*

cum filia in *valle Wengi. Galganen. Vetus Rapershwil. Bollingen.* Ecclesia s. *Dyonisii.* In *Wagen. Busskilch* cum filiabus videlicet *Kempraten* et capella leprosorum.

Oppidum *Raperhtswil. Vfnow. Frigenbach* cum filiabus suis *Phefficon* et *Wile. Richtliswile* cum filia *Wolrow. Wådiswile. Horgen. Talwile. Kilchberg* cum filiabus videlicet *Bůchslikon* et *Weloshouen. Dyetinkon* cum filiabus videlicet *Vrdorff, Oberdorf, Spreitenbach, Kilwangen* et capella *Repstal.* — *Rordorf* cum filiabus videlicet *Stetten* et capella *s. Vdalrici. Birmenstorf. Gebistorf. Baden* cum filiabus videlicet Oberbaden et Niderbaden. *Küssnach* cum filiabus videlicet *Wecziswil* et *Erlibach. Meylan* cum filia *Togwile. Memdorf.* Stene (spätere Beischrift: superius soluit pro hac prepos. Thuric.).

II. *Decanatus Regensperg.*

Summa Decanatus CCCLXXXXII marc.

Prepositus et conuentus monasterii in *Var* ord. s. Bened. pro se et monasterio ibidem habet XXX marc.

Item ecclesia *Buchs* pertinet Johannitis in *Bůbicon* et habet XII marc.

Item ecclesia *Lengnang* pertinet domui fratrum Theutonicorum in *Bügheim,* habet XX marc.

Abbas et conuentus monasterii in *Wettingen* cum ecclesiis *Talwile, Dyeticon, Richain* et *Wettingen* habet CCCC marc.

Monasterium scti Wilhelmi in *Clingnow* alias *Syon* habet XVI marc.

Prepositus et Capitulum ecclesie in *Zurzach* inclusis preposito, custode, cantore et altaristis omnibusque aliis habent in toto C et LXXXX marc.

Wisslikon ord. s. Benedicti habet XVIII marc.

Dyelstorf cum filia *Regensperg.*

Steinimur cum filiabus *Nerrach, Obernvisibach, Stadeln* et *Windlach.*

Büllach cum filiabus videlicet *Hochuelden, Nünkilch, Obernglatt* et *Nôschikon.*

Cloten cum filiabus videlicet *Ophikon, Wollasselen, Rieden, Dietlikon, Basselstorf, Breiti* et *Rüti.*

Rümlang cum filia *Sebach.*

Hôngg cum filiabus videlicet *Regenstorf inferior* et *Watta.*

Winingen cum filia *Enstringen.*

Würkilos cum filiabus videlicet *Otolfingen, Boppensol* et *Oetwile.*

— *Wettingen. Buchse. Clingnow* cum filiabus *Wirnalingen, Tettingen* et *Kobolcz* (sic). *Lengnang. Snesang* cum filia *Siglistorf. Bebikon. Wisslikon. Weningen* cum filiabus videlicet *Obermerdingen, Nidermerdingen* et *Schöfflistorf. Kilchdorf. Baldingen. Niderhasla. Regenstorf. Tellikon. Zurczach* cum filiabus videlicet *Nidernendingen, Tegeruelt* et *Kadelburg.*

III. *Decanatus Weczikon.*

Summa Decanatus CCCXXV marc.

Abbas et conuentus monasterii (mit röthlicher Tinte beigesetzt: in *Rüti*) ordinis Premonstratensis de ecclesia *Eschenbach, Türnton, Segrebern, Bollingen* et *Tünnbrunnen* habet C et L marc.

Item iste tres ecclesie subscripte pertinent fratrum Johannitarum in *Bubicon:* item ecclesia *Hünwile* habet V marc. Item ecclesia *Wald* habet XIV marc. Item ecclesia *Wangen* habet quatuor marcas.

Item ecclesia monasterii in *Töss* habet tres marc.

Monasterium in *Geuenn* ordinis s. Lazari habet XVI marc.

Bůbikon. Hünwile cum filia *Ringwile. Wangen. Wald. Eschibach. Segrebern. Türnken. Ilnow* cum filiabus videlicet *Tagelswand, Riken, Ottlikon, superius Kyburg. Wissnang* cum filia *Teilang. Vstra* cum filiabus videlicet *Griffensew* et *Volkaswile. Russikon* cum filia *Madolswile. Swarczenbach. Egg* cum filia *Altdorf. Wilberg. Winterberg. Lindow. Tübelndorf. Mure. Vischenbach. Altdorf. Weczikon* cum filia *Ettenhusen. Beroltswile. Pfeffikon* cum filia *Hittnow. Gossow* cum filiabus videlicet *Ytikon, Bintikon* et *Medikon. Walde* cum filia *Lŏpen.*

Anmerkung zum Archidiac. Zürichgau.

(1) Horgen am Zürichsee gehörte nach uns. Urk. den Johannitern in Klingnau. Leu, helv. Lex. X. 293 berichtet, daß Kirche und Pfarrsatz a. 1345 an die Johanniter-commende Klingnau gekommen, später aber wieder von Zürich eingelöst worden sei. Hierin liegt auch ein Zeugniß, daß gegenwärtiger liber marcarum in der Mitte des 14. Jahrh. angefertigt wurde.

C. Archidiaconatus Ergoye.

In Archidiaconatu videlicet Ergoye sunt decanatus, monasteria, officia, prepositure, collegia, congregaciones et prelature infrascripte.

I. Et primo *decanatus Barr* siue *Nühein.*

Summa decanatus CCXLVI marc. I libra steblarorum.

Abbas et conuentus monasterii in *Cappell* ord. Cisterc. cum ecclesia *Barr, Rifferswil, Benwil* et *Nühein* CC et LXXX marc.

Abbatissa et conuentus monasterii in *Frowental* ord. Cisterc. LXII marc.

Ecclesia parochialis *Egre. Barr. Nühein. Zug. Cham* cum filiabus videlicet capella in suburbio *Cham* et in *Cappell. Wilpreswile. Knonow. Metmenstetten* cum filia *Maswanden. Rifferswil. Affoltrun. Hedingen. Stalliken* cum filia *Bonstetten. Birmenstorf* cum filiabus videlicet *Esche* et *Yspolsperg. Ottenbach. Lunkhof* cum filiabus videlicet *Bergken* et *Zwillenkon. Oberwil. Zufficon. Gugenwiler. Bremgarten. Beinwil. Fritlisperg.*

II. *Decanatus Syns, Stöffen* vel *Ombrechtswil* (später dazu gesetzt: Nunc *Mellingen*).

Summa decanatus CC et LXXXIII marc.

Abbatissa et conuentus monasterii in *Küngsuelt* ord. ste Claré habent CCCC et LXXX marc.

Item ecclesie subscripte pertinent monasterio in *Küngsuelt.* Item ecclesie *Brugg* habet X marc. Item ecclesia *Windisch* habet LX marc. Item ecclesia *Stöffen* habet LX marc. Item ecclesia *Woleswil* habet XXIII marc.

Abbatissa et conuentus monasterii in *Gnadental* ord. Cisterc. habent in toto XXI marc.

Abbas et conuentes in *Mure* ord. scti Benedicti de ipso monasterio et ecclesiis *Mure*, *Binczhain* et *Egenwile* in toto CC et XXX marc.

Conuentus monialium velatarum in *Hermantswil* ord. scti Bened. habet LXXII marc.

Ecclesia *Brugg. Windesch* cum filiabus, videlicet *Hasburg* (l. *Habsburg*), *Oberburg* et *Byre.* — *Woliswil. Mellingen. Wile. Gösslikon. Wolen. Bünzen. Boswil. Meriswanden. Mure* cum filiabus, videlicet *Amstowa* et *Wolaswil. Hermaltswil. Sarmenstorf. Vilmaringen* cum filia *Bütiken. Ombrehtswil. Stöffen* cum filiabus, videlicet *Lenczburg, Schafhusen*, *Ottwessingen* et in castro *Lenczburg. Halderwang. Hegglingen.*

III. *Decanatus Syns.*

Summa decanatus C et LXXXIII marc.

Capitulum ecclesie *Beronen.* habet CC marc.

Prepositus habet XXII marc. — Custos ecclesie *Beron.* expediet XX marc. de ecclesia *Richental.* — Summa pheodalium seu pheodorum prebendalium canonicorum ecclesie *Beronen.* XXXVII marc. incluso pheodo Magistri *Heinrici de Surse* (1).

Item ecclesie subscripte pertinent Johanniticis in *Honrein.* Item ecclesia *Esch* habet XII marc. Item *Wangen* habet V marc. Item ecclesia *Tůtwil* XVIII marc. — Summa capellanorum dicte *Beronen.* ecclesie LXXXII marce cum dimidia.

Magistra et conuentus monasterii in *Eschibach* ord. s. Augustini habet XXXVIIII marc.

Ecclesia parochialis *Hochdorff.* — *Syns* cum filiabus suis, videlicet *Owa* et *Etiswil* (2). *Inwil. Tůtwil. Rüti. Růdgeringen* cum filia *Rotenburg. Nüdorf. Remerswil. Birwil. Swarzenbach. Baldwil. Schongow. Honrein* cum filia *Oppenwile. Esche. Wangen. Eschibach.*

IV. *Decanatus Lucernensis.*

Summa decanatus CCCCCXXXVIII marce.

Prepositus et conuentus monasterii in *Luczern* ord. scti Benedicti habet C et XXX marcas.

Abbas et conuentus monasterii *Montis angelorum* ord. scti Bened. pro se et suo monasterio ecclesiis *Stans, Buchs, Kerns, Lungern, Briess* et *Küssnach* et eciam pro duabus dicti monasterii habet C et LXXVI marc.

Abbas et conuentus monasterii in *Raczenhusen* ord. Cistercien. habet III marc.

Abbatissa et conuentus monasterii *in der Ow* ord. Cisterciens. habet XXVI marc. (1).

Congregacio sororum in *Můtachtal* habet XX marc.

Congregacio sororum *prope Rippam* sub cura predicatorum habet XX marcas (2).

Cenobium in *Sedorf* de ordini s. Lazari habet X marc.

Ecclesia *Luczern* cum filiabus, videlicet *Cappella, Littow* et *Ebinken.*

Altdorf cum filiabus, videlicet *Oᵉttvelt, Attingenhusen, Sedorf* et *Cingeln.*

Bürglen cum filiabus, videlicet *Schatorf* et *Spiringen.*

Silinen cum filia *Wassen.* — *Bůchs* cum filiabus, videlicet *Bürgen* et *vff Emeten.* — *Stans* cum filiabus, videlicet capella *s. Jacobi* et *Wolfschiessen.* — *Lungern. Kårns* cum capella *s. Nicolai.* — *Sachseln. Gisswil. Sarnen. Alpnach. Swicz. Steina* cum filia *Amsattel. Art. Můtachtal,* cum filia *Ilgô. Morsach. Küssnach*

cum filia *Vdelgaswile. Meggen. Wecgis. Gersow. Malters. Kriens. Horwe. Emmen. Rota. Bůchre. Rische. Adelgaswile.*

V. *Decanatus Culm* siue *Arow.*

Summa decanatus CCC et XL marc.

Prepositus et capitulum ecclesie *Werdensis.* Prepositura, custodia, cantoria, altariste et (cum) ecclesiis *Kilchberg* et *Lùtwil* inclusis habet C et tres marc. cum duabus libris denar. stebler. (1).

Item *Kôllicon* pertinet domui fratrum Johannitarum in *Biberstein* et habet X marc. (2).

Item ecclesia *Sengen* pertinet domui Johannitarum in *Clingnow,* habet VI marc.

Congregacio sororum in *Arow* sub cura predicatorum deposuerunt in summa decanatus.

Ecclesia *Sur* cum filiabus, videlicet *Arow* et *Rubiswil.* — *Seon* cum filia *Lobsperg.* — *Sengen* cum filiabus, videlicet Capella *Halwile, Egliswile* et *Bonoldswil.* — *Kulm* cum filia *Zeczwil.* — *Scheftlon* cum filia *Schôftlon* (3). — *Triengen* cum filia *Kůlmerŏ.* — *Gränichen. Lùtwil. Růda. Lerowa. Winckon. Breitnow. Vrtken. Kôllikon. Enduelt. Kilchberg. Stalkilch.*

VI. *Decanatus Richental* (andere Beischrift: siue *Pfaffnach*).

Summa decanatus CCXXXI marc. et vnam libr. Constanc.

Item ecclesia *Altishouen* pertinet Theutonic. in *Bùghein* et habet C marc. — Item ecclesia *Mencznow* pertinet Theutonicis in *Tannenfels,* habet XXVI marcas (Beischrift: ymo XXX marc.).

Capitulum ecclesie *Zouvingen* habet C et L marc. — Prepositus habet VIII marc. — Summa pheodorum prebendalium canonicorum ecclesie *Zouingen* habet X marc. — Summa reddituum prebendarorum ecclesie *Zouingen* XXXVIII marc. cum dimidia.

Abbatissa et conuentus monasterii in *Ebersegg* ordinis Cisterc. habet III marc.

Ecclesia *Willisow* cum capella *s. Nicolai* (von hier bis Ende des Decanates ist die Markenangabe von anderer, doch gleichzeitiger Hand) habet C marc.

Lutrun Vffhusen habet XII marc. *Cella* habet XII marc. *Burgrein* hab. X marc. *Etteswil* hab. XL marc. *Vffikon* hab. XII marc. *Richental* hab. XVI marc. *Phaffnach* hab. XVI marc. *Britnow* hab. XVI marc. *Zouingen* cum filia *Arburg* hab. XII marc. *Reiden* hab. LX marcas. *Altishouen* cum filia *Buchs* hab. LXXX marc. *Mencznow* cum filia *Hasla* hab. XXX marc. *Sôcz superior hab.* IIII^or marc. *Sôcz inferior* . . .

VII. *Decanatus Buttensulz* siue *Surse.*

Summa decanatus cum altaristis in toto CCCCC et LVIIII marc.

Congregacio sororum in *Nüwerkilch* sub cura predicatorum habet XV marc.

Ecclesia *Surse* cum capellis, videlicet *Cellacappel, Tannen* et *Notwil.* — *Bürren. Kuntwil. Rickenbach. Obernkilch. Eich. Kilchbůl* cum filiabus suis in oppido *Sempach, Hiltisriete* et *Adelwil.* — *Wangen. Rot. Buttensulz. Geiss. Russwil. Tobelswanden. Ronmos. Entlibůch.*

Anmerkungen zum Archidiac. Aargau.

Dec. III. Syns.

(1) Unter den Canonikern kommt ein Mgr. *Heinr. de Surse* vor. Vielleicht ließe sich durch diese Angabe etwas über die Zeit unsers Mannscripts eruiren. — Warum hier das Decanat Syns nochmals speciell genannt ist, wird nicht angegeben. Es scheint das bei Neugart angeführte Hochdorf zu sein.

(2) Owa ist unsicher; vielleicht ist Ema — das heutige Emmen — zu lesen.

Dec. Luzern.

(1) *In der Ow* ist nicht Cisterzienser-, sondern Benedictiner-Orden bei Einsiedeln.

(2) *Prope ripam* sind die Dominikanerinnen zu St. Peter am Bach in Schwyz.

Dec. Culm oder Aarau.

(1) Eccl. Werdensis ist bekanntlich Werd oder Schönenwerth.

(2) Ueber die Johanniter von Biberstein bei Aarau s. Leu, helv. Lex. IV. 9 f.

(3) Scheftlon und die Filiale Schöftlon, wie sie hier geschrieben werden, sind das im liber decimat. von 1275 genannte Scheftela, jetzt Schöfftland.

D. Archidiaconatus Burgundiæ.

Item in archidiaconatu Burgundiæ sunt decanatus, monasteria, preposituræ, officia, collegia, congregaciones et prelature infrascripte

I. Et primo *decanatus Båchtertingen* siue *Kilchberg* (1).

Summa decanatus CCCCLXVIIII marc.

Item iste due ecclesie videlicet *Růdiswil* et *Affoltren* pertinent Theutonicis in *Bern.* Item ecclesia *Růdiswil* habet XXXII marc. Item ecclesia *Affoltren* habet VIIII marc.

Item ecclesia *Sumanswald* pertinet domui ibidem et habet XXII marc. (2).

Abbas et conuentus monasterii in *Trůb* ord. S. Bened. habet L marc. — Monasterium sanctimonialium in *Růxow* ord. S. Bened. habet X marc. — Monasterium in *Hetiswil* ordinis Cluniacen. habet X marc. — Monasterium *Fontis S. Marie* ord. Cisterc. cum ecclesia *Rieden* habet XLVIII marc. — Ecclesia *Eschelczmatt. Loperswil. Rudiswil. Affoltran. Sumanswald. Lùczelflue. Růgispach. Trachselwald. Hasle. Obernburg. Krochtal. Hùndelwang. Yegistorf. Messen. Limpach. Bâchtertingen. Vczenstorf. Kilchberg. Rieden. Rûti. Koppingen. Bibersch. Algestorf. Seberg. Wuningen. Cappell. Himoltswil. Heilsow. Wangen. Kriegstetten. Tettingen* (Diemtigen?).

II. *Decanatus Wichtrach* siue *Mure* (Beischr. seu *Munsingen*).

Summa decanatus capellanis et altaristis inclusis CCCCLXXI marc.

Item ecclesia *Wolon* pertinet Johannitis in *Buchs*, habet XII marc.

Ecclesia *Hasla. Briens. Golczwil* cum filia *Vndersewen. Beatus. Sigriswile. Hiltolfingen. Tun* cum capella in oppido *Thùno. Steuensburg. Dyespach. Rŏtenbach* cum filia *Wůrczbrunnen. Signow. Langnow. Hŏnstetten. Bigilon. Wile. Wagaringen. Worwa. Wechingen. Stettlon. Bollingen* cum filia *Habstetten. Mùnsingen* cum capella *Hùrselden. Honstetten. Witrach. Bremgarten. Mure. Sedor. Buchs.*

III. *Decanatus Lys* siue *Mure.*

Summa decanatus omnibus altaristis et vicariis inclusis habet C et LXX marc.

Item ecclesia in *Egringen* pertinet Johanniticis in *Tungstetten* et habet XXV marc. (1).

Monasterium in *Friensperg* ordinis Cisterc. cum ecclesiis *Sedorf* et *Ripherswil* habet C et VI marc.

Congregacio sororum in *Tedlingen* ord. Cisterc. habet IIII^or^ marc.

Ecclesia *Ratolfingen. Mekilch. Wolon. Lindnach. Schùphen. Sedorf. Raphenswil. Affoltran. Arberg. Oberlys. Inferior. Lys. Wengi* cum capella *S. Nicolai. Toczingen* (Dotrigen?). *Dyespach. Oberwil* cum filia *Bùrren. Rùti. Arch. Lùsslingen* cum filia *Lŏxingen. Ettingen.*

IV. *Decanatus Wimnow* siue *Hutwil.*

Summa decanatus C et VIIII marc. et due libre Constanc.

Item ecclesia *Vischbach* pertinet Theutonicis in *Altishouen* et habet III marc.

Item tres ecclesie subscripte pertinent Johannitis in *Tungstetten*. Item ecclesia *Vrsibach* hab. VI marc. Item eccl. *Rorbach* hab. XII marc. Item eccl. *Loczwilr* hab. XVI marc.

Item ecclesia *Rŏt* pertinet Theutonicis in *Sumansward* et habet XIII marc.

Abbas et conuentus monasterii *S. Vrbani* ord. Cistercien. habet CC marc.

Ecclesia *Tůtwil. Erolczwil. Hutwil. Wimnow. Langatton. Herczogenbuchs. Madelswil. Bleichenbach. Hüniken. Rorbach. Vrsibach. Loczwiler. Tünstetten. Rot. Fribach. Stŏffen. Tŏrmen. Vischbach. Ebersek.*

Anmerkungen zum Archidiac. Burgund.

Dec. Bätterkinden.

(1) Die Handschrift hat deutlich Bächterdingen, das jetzt Bätterkinden geschrieben wird. Leu a. h. l. sagt: Bätterkingen. — Neugart zählt dieses Decanat als Capitulum Burgdorfense zum Archidiaconat Aargau.

(2) Sumanswald ist das bekannte Sumiswald im bern. A. Trachselwald, wo eine Deutschordenscommende war. Vgl. Leu a. h. l.

Dec. Lys.

(1) In Tungstetten, modo Thunstetten waren Johanniter. Leu a. h. l.

E. Archidiaconatus Brisgoviæ.

In archidiaconatu Brisgoye videlicet Brisgaugiensi sunt decanatus, monasteria, officia, prepositure, collegia, congregaciones et prelature infrascripte.

I. Et primo *decanatus Warembach* siue *Richein.*

Summa decanatus CCCCC et XXV marc.

Item ecclesia *Werra* pertinet monasterio in *Clingental* in *minori Basilea* et habet XXX marc.

Item ecclesie subscripte pertinent Theutonicis in *Bùghein*. Item ecclesia *Rikkenbach* habet XII marc. Item ecclesia *Hasel* habet XII marc. Item ecclesia *Nollingen* hab. XX marc. Item ecclesia *Herten* habet L marc. Item ecclesia *Wilon* habet XLVI marc. Item ecclesia *Warenbach* pertinet Johanniticis in *Rinfelden*, habet VII marc.

Abbatissa et conuentus monasterii in *Seckingen* de omnibus CC et XVIII marc. — Capella S. Walpurgis ibidem IIII^or^ marc. Cůnradus de *Rinaug.* de oblacionibus II marc.

Prepositus et conuentus monasterii in *Witnow* ordinis S. Bened. habet LXXX marc.

Monasterium sanctimonialium sancte Clare in *minori Basilea* habet XL marc.

Monasterium sanctimonialium in *Clingental* ord. predicatorum habet C et L marc.

Prepositus et conventus monasterii in *Ystein* ordinis . . habet XX marc.

Abbas et conuentus monasterii in *Wilon* (1) siue *Portacoeli* ordinis Premonstratensis habet XX marc.

Congregacio sororum mendicancium, que dicuntur pauperes spiritu (2).

Ecclesia *Werra. Gerispach. Toffenbach* (Tossenbach, Dossenb.). *Minselden. Eychsel. Nollingen. Inczlingen. Rycheyn. Hüningen. Eytra. Istein. Kemps. Kilchein. Efringen. Holczhein. Wolpach. Witlikon.* Ecclesia *S. Martini. Binzhein* cum filia *Schalbach. Haltingen. Tůlliken. Lŏrrach. Rŏttelen. Howingen. Brambach. Mulberg. Warnow. Cell. Tegernow. Entenburg. Noua via* (Neuenweg?). *Murg* cum filiabus, videlicet *Lŏffenburg minori* et *Helgatingen* (3). *Seckingen superior* cum filia *Seckingen. Swerczstad* cum filia *Esslikon. Krenczach* cum filia *S. Cristine* (4). *Minor Basilea* cum filia *S. Nicolai* scil. *S. Theodori. Wile* cum filia *S. Blasii* (5). *Emettingen* (Eimeldingen). *Eggingen* cum filia *Vischinen. Blansingen* cum filia *Welingen* (Welmlingen). *Madbach* cum filia *Winterswil. Stetten* cum filia *Hiltalingen. Steina* cum filia *Hùsikon. Hŏlstein* cum filiabus, videlicet *Nortswaben* et *Creschen; Schophein* cum filiabus, videlicet *Eychein* et *Warnow. Witnow* cum filiabus, videlicet *Tenberg* et *Wislach. Schŏnow. Totnow. Rikenbach. Hasla. Bùkein. Herten. Wilon. Warembach.*

II. *Decanatus Nùwenburg.*

Summa decanatus CCCXXXVI marc. vna libra denarior. Constanc.

Summa altaristarum XXVIII marc.

Item iste due ecclesie videlicet *Grieshein* et *Britziken* pertinent Johanniticis in *Friburg.* Item ecclesie *Grieshain* habet XI marc. Item ecclesia *Bricziken* habet XLII marc. Item ecclesia *Ow* prope *Nùwenburg* pertinet Johanniticis in *Vilingen* et habet XVI marc. Item ecclesia *Růdlikon* pertinet Johanniticis in *Friburg* et habet XII marc.

Item iste due ecclesie subscripte pertinent Theutonicis in *Fri–*

burg. Item ecclesia *Baldrechten* habet XI marc. Item ecclesia *Buggingen* habet II marc.

Prepositus et conuentus monasterii in *Bůrglon* ord. S. Bened. habet LXII marc. et II libr. nouorum.

Monasterium sanctimonialium in *Siczkilch* ord. S. Bened. hab. XLVIII marc.

Monasterium sanctimonialium in *Gůtnow* ord. S. Bened. habet XVII marc.

Monasterium sanctimonialium in *Gůnterstal* ord. Cisterc. habet CC et LX marc.

Monasterium sanctimonialium in *Sulczberg* ord. S. Bened. hab. C et XX marc.

Monasterium sanctimonialium in *Ryntal* ord. Cisterc. habet VIII marc. (1).

Ecclesia *Betburg* cum capella *S. Egidii* et capella in *Seuelden. Mùlhein* cum filia in *Mùlhein inferiori. Baden* cum filiabus *Zunczingen* et *Niderwile. Sliengen* cum filia *Muchein. Eggenhein inferius* cum filiabus, videlicet *Welberg* et *Gennenbach* (2). *Kaltenbach* cum filia *Vogenbach. Eschbach maior. Eschbach minor. Baldrechten. Wettelbrunnen. Gallenwiler. Heytershein. Sulczberg. Griesshain. Buggingen. Lǒffen. Briczikem. Hùgelnhein. Zůnkon. Nùwenburg. Owa. Oghein. Stainstat maior. Bellikon. Bammang. Hertikon. Tannenkilch. Fùrbach. Růdlikon. Kandern. Eggenhein superius. Martiscell. Liela. Stainstat minor. Houen. Hertikon minor. Rinwiler.*

III. *Decanatus Gùndlingen* (spätere Aufschrift: *Brisach*).

Summa decanatus CCCCC.LXXXIII marc.

Item ecclesie subscripte pertinent Theutonicis in *Friburg.* Item ecclesia in *Vᵛringen* XVII marc. Item ecclesia *Wasenwiler* VIII marc. Item ecclesia *Merdingen* XXIII marc. Item ecclesia *Cappell* XI marc.

Item ecclesie subscripte pertinent Johanniticis in *Friburg.* Item ecclesia *Kilchzarten* XXIII marc. Item ecclesia *Slatt* VIII marc. Item ecclesia *Rimsingen* VIII marc. (3).

Abbas et conuentus monasterii *Celle S. Marie* ord. canonicor. regularium cum ecclesiis *Hasla* et *Scherczingen* habent LXI marc.

Abbas monasterii *S. Trudperti* et conuentus in nigra silua ord. S. Bened. habet CC et L marc.

Monasterium in *Selden* ord. Cluniacen. XL marc.

Monasterium *Celle Villemaris* ord. Cluniacen. de ipso monasterio et ecclesia *Bolswilr* in toto habet LXXXXIII marc.

Monasterium *S. Wilhelmi in Oberriet* habet LVII marc.

Cenobium in *Schlatt* ordinis S. Lazari Johannitarum est.

Monasterium sanctimonialium *Celle S. Marie* prope *Brisach* ordinis Cistercien. habet LXXXX quatuor marc.

Monasterium sanctimonialium in *Adelhusen* sub cura predicatorum habent (sic) CC marc.

Monasterium S. Agnetis in *Friburg* sub cura predicatorum habet LXXXV marc.

Monasterium *S. Katherine* sub cura predicatorum habet XL marc.

Monasterium S. Clare prope *Friburg* habet LXXIII marc. et II libr. const.

Monasterium sanctimonialium in *Günterstal* ordinis Cisterc. CC et XL marc. (4).

Ecclesia *Brisach* cum filia *Hochstat. Viringen. Wasenwiler. Merdingen. Wippehrtskilch* cum filia *Harthusen* et cum capellis *Ophingen, Waltershouen* ad S. Bartholomeum et ad S. Nicolaum. *Tůngen. Birtelkilch* cum filia *Mengen. Munczingen. Rimsingen superior. Rimsingen inferior. Grůningen. Achein. Bremgarten. Tonsel* cum capellis *Smidhofen* et *Mutikouen. Biengen* cum filia *Tottikouen. Kroczingen* cum filia ad *S. Gothardum. Grůnz. Kilchouen* cum filiabus, videlicet *Stŏffen, Oeristetten, Amperingen* et *Offmeningen. Vffkilch* cum filiabus, videlicet *Husen* et *Harthein. Phaffenwiler. Scherczingen. Hasla. Wolfenwiler* cum capellis, videlicet *superiori* et *inferiori Slatt. Vntkilch* cum filiabus, videlicet ad *S. Petrum, Hochdorf, Holczhusen* et *Gottenhein. Mershusen* cum capella prope *Günterstal. Hartkilch* cum capellis videlicet *Vffhusen* et *Wendlingen* cum filia *Adelnhusen. Breitnow* cum filia ad *S. Oswaldum. Kilchzarten* cum filia *Ebnet. Winstat. Cappell. Berghusen. Bolswiler. Witnow* cum filia *in der Ow. Ebringen* cum filia *Norsingen. Gündlingen.*

IV. *Decanatus Endingen.*

Summa decanatus DC et II marc.

Item iste due ecclesie subscripte, videlicet *Husen,* que habet LXXX marc. et *Beczingen,* que habet XXIIII marc. pertinent Theutonicis in *Friburg.*

Item iste tres ecclesie subscripte pertinent Johanniticis in *Friburg.* Item *Bikensol* habet VIII marc. Item *Achkarren* habet XIII marc. Item *Baldingen superior* habet XVI marc.

Ecclesia *Eystat* cum capella *Ober-Eystat. Baldingen superior* cum filia *Oberschafhusen. Rotwil* cum filia *superiori Rotwil. Bischoffingen* cum filia *Obernbergen. Burghein. Sachsbach* cum filia *Küngschafhusen. Vechtingen. Vorchein.* Ecclesia S. Petri in *Endingen. Vogtsperg. Schelingen. Amoltern. Kůchlisbergen. Husen. Ryegol* cum filia S. Martini in *Endingen. Lùsselnhein. Wisswilr. Achtkarle. Bikensol. Baldingen inferior. Wile.*

V. *Decanatus Waltkilch* (spätere Zuschrift: siue *Friburg*).

Summa decanatus DCCC et LXXV marc. defalcata ecclesia domini Vicarii.

Prepositus et Conuentus monasterii *Omnium Sanctorum* in *Friburg* ordinis canonicorum regularium habet XVI marc.

Abbas et conuentus monasterii *S. Petri* in nigra silua ordinis S. Bened. habent CC marc.

Abbatissa et conuentus monasterii in *Waltkilch* ordinis S. Bened. L marc. (Späterer Beisatz: Istud collegium Monialium destitutum, in collegium Canonicorum secularium translatum circa annum Dni. 1430, tempore concilii Basileensis (1).)

Item tres iste ecclesie subscripte pertinent Theutonicis in *Friburg.* Item ecclesia *Tencžlingen* habet XV marc. Item ecclesia *Bůchein* habet XX marc. Item ecclesia *Maltertingen* habet LIII marc.

Item ecclesia *Verstetten* pertinet Johanniticis in *Friburg,* et XI marc.

Abbatissa et conuentus monasterii in *Wunnental* ord. Cisterc. habet C et VIIII marc.

Domus sancti *Wilhelmi* in suburbio *Friburg* habet LXI marc.

Domus *Karthusiensis* prope *Friburg* habet X marc.

Monasterium sanctimonialium dictarum *Rùwerinen* ordinis predicatorum habet XV marc.

Abbas et conuentus monasterii in *Tennibach* ord. Cisterc. D marc. cum ecclesia *Můsbach.*

Ecclesia *Friburg. Bleicha. Kenczingen.* Ecclesia S. Petri in *Altenkenczingen.* Ecclesia S. Georgii in *Altenkenczingen. Hegglingen. Bonbach. Ottenswand. Můsbach. Bretten. Malterdingen. Künzingen* cum filia *Heinbach. Heinbach* S. Galli. *Wôplisbergen* cum filia *Keppenbach. Emmetingen. Tenningen superius. Tenningen inferius. Sexow. Mura. Verstetten. Rüti* cum filia *Zeringen. Rüti inferius. Bůchein. Nünburg. Nüwershusen. Herdern. Tenczlingen.*

Heinwiler. Ecclesia S. Martini prope *Waltkilch* cum filiabus videlicet *Gundelfingen, Winden* superiori et inferiori, et *Tenczlingen* S. Georgii. S. Petri prope *Waltkilch* cum filia *Blibach.* S. Walpurgis prope *Waltkilch. Elcza* cum filiabus *Biderbach* et *Gebrech. Sigmanswald* cum filia *Wůtenbach. Sigellöw. Cella* S. Petri. *Buchswil. Hustat. Altenkenczingen.*

Anmerkungen zum Archidiaconate Breisgau.

Dec. Warmbach.

(1) Wilon ist Wyhlen im A. Lörrach, wo nach unserer Urkunde ein Männer-Prämonstr.-Kloster war. Auch im Freiburger Realschematismus S. 477 ist der frühern Klosterkirche Mariä-Himmelspforte gedacht. — Uebrigens führte das Cisterz.-Kloster Tennenbach bekanntlich auch den Namen *Porta coeli.* Siehe: Idea chronotopogr. congreg. Cisterc. S. Bern. per super. Germ. de ao. 1720, S. 127.

(2) Diese „Armen Schwestern im Geist" sind nicht näher bezeichnet.

(3) Helgatingen scheint abgegangen zu sein.

(4) *St. Cristina* ist die Kirche auf dem Bergrücken zwischen Grenzach und Riehen, Chrischona genannt, wie Riehen jetzt baselisch. Leu a. h. l. V. 254 f.

(5) Bei Kleinbasel und Wile ist zur Seite von anderer Hand geschrieben: pertinent ad mensam canonicorum Basileensium.

Dec. Neuenburg und Gündlingen.

(1) Ryntal oder Rheinthal, jetzt ein Weiler der Gemeinde Feldberg, Amts Müllheim, hat um die Zeit unseres Codex ein Cisterzienserinnenkloster. Nach dem badischen Universallexicon (von E. Huhn) 1843, S. 919 wurde es zur Zeit des Basler Concils (1431—49) in ein Priorat von Männern umgewandelt. Hierin ist ein neuer Beweis, daß der Codex vor diesem Concil geschrieben ist.

(2) Eggenhein inferius ist Niedereggenen und Welberg = Feldberg.

(3) Diese Angaben über die den beiden Ritterorden der Deutschherrn und Johanniter in Freiburg einverleibten Pfarreien Ihringen, Wasenweiler, Merdingen und Kappel, sowie Kirchzarten, Schlatt und Oberrimsingen liefern eine urkundliche Correctur zu den confusen Bemerkungen des Freiburger Realschematismus vom J. 1863.

(4) Güntersthal erscheint oben beim Decanat Neuenburg schon einmal (mit gleichem Steueransatz), wohin es übrigens nicht gehörte.

Dec. Waldkirch.

(1) Die Steuertaxe dieses Decanats gehört zu den höchsten der Decanate, 875 Marken. Das Kloster Salem aber hat 1000 Marken, und St. Blasien etwas mehr. Wer unter dem Dom. Vicarius (dessen Umlage abgezogen wird) gemeint ist, weiß ich just nicht. — Die Anmerkung bei dem Frauenkloster Waldkirch, das Baseler Concil betreffend, ist von derselben Hand, von welcher auch die Anfangs des liber marcarum über das Concil von Constanz gegeben. Darüber hat unser Vereinsmitglied Hr. Werkmann urkundliche Nachrichten im III. Bd. des Diöc.-Arch. S. 123—164 mitgetheilt.

F. Archidiaconatus Clecgau.

In archidiaconatu sexto videlicet Clecgoye sunt decanatus, monasteria, officia, preposíture, collegia, congregaciones et prelature infrascripte.

I. Et primo *decanatus Limpach.*

Summa decanatus CCXXVIII marc.

Item ecclesia *Lenczkilch* pertinet Johanniticis in *Vilingen* et habet III marc.

Prepositus et conuentus monasterii in *Ryedern* ordinis canonicorum regularium incluso conuentu dominarum ibidem habent LXV marc.

Prepositus monasterii in *Grauenhusen* ordinis S. Bened. XV marc.

Ecclesia *Saygg. Cappell. Gündelwang. Boll. Münchingen. Limpach. Tillentorf. Wangen. Mettingen. Burchidorf. Bondorf* cum capella *Wålalingen* (Wellendingen). *Egbottingen* cum capella *Vrbach* (Veberach). *Staithein* cum capellis videlicet *Talslait* et *Beggingen. Lusshain* cum capella *Blumnegg. Swainingen* cum capellis *Brunadern* et *Wangen.*

Stůlingen cum capellis videlicet *Wiler* et *Stůlingen. Bermaringen* (Betmaringen) cum filia *Muchain* et capellis videlicet *Witlikouen* et *Stainegg. Fůczen* cum filia *Grimolczhouen. Wiczen. Lenczkilch. Riedern. Grauenhusen.*

II. *Decanatus Eglisow* siue *Griesshein.*

Summa decanatus CCC et LXVI marc.

Ecclesia *Lodesteten. Balterswile* (ist von anderer Tinte). *Yestetten. Nünkilch. Kaiserstůl* vel *Tiengen. Rinhain. Tegernow. Eggingen. Swerzen. Erzingen. Bůl. Griesshain. Wil. Owe. Beringen. Bůchberg. Ebraningen. Lôningen.*

III. *Decanatus Walczhůt,* siue *Tüngen.*

Summa decanatus CCXIII marc.

(Folgende sieben capellani sind mit rothblasser Tinte geschrieben.)

Cappellanus in *Kůssaperg.* Capellanus in *Balb.* Capellanus in *Eglisöw.* Capellanus in *Lienhein.* Primissarius in *Kayserstůl.*

Item ecclesie *Wilhein* et *Birbrunnen* pertinent Johanniticis in *Clingnow.* Item ecclesia *Wilhein* habet VIII marc. Item ecclesia *Birbrunnen* habet IIII^or^ marc. Item ecclesia *Stunczingen* pertinet

monasterio S. Clare in *Kůngsuelt* et habet XXX marc. Item ecclesia *Birdorff* pertinet Theutonicis in *Bůghein et habet* XIIII marc.

Abbas monasterii *S. Blasii* in nigra silua ordinis S. Benedicti pro monasterio et ecclesiis suis sibi incorporatis (1), videlicet *Steina, Inczlingen, Blansingen, Hôlnstain, Tůlkain, Ebikon, Birmenstorf* et *Nollingen,* officiis custodie, cellerariatus et infirmarie inclusis nonaginta marc. et XVIII marc. sex libras de moneta hallensi et nouorum conputando. Item de prepositura *Celle noue* et in *Totmos,* et plebania in dicto monasterio S. Stephani in *Menncziswand,* in *Vrberg,* in *Hechiswand* et in *Schlûhse* eiusdem ordinis habuerunt XXIII marc. et per se inofficiant. Item plebani ecclesiarum in *Totnow* et in *Schônow* eiusdem ordinis XXVIII marc. et per se inofficiant. Item restat ecclesia *Hùgelnhein,* que estimatur ad XXIIIIor marcas.

Monasterium sanctimonialium in *Berow* ordinis S. Bened. habet C et XXXVII marc.

Ecclesia *Tůngen* cum filiabus videlicet *Lochringen, Krenkingen. Baituelt* (l. Braituelt) et cum capellis videlicet *S. Michaelis* et *Betburg. Aychain. Nôgerswil. Stunczingen* cum filia *superiori Walczhût. Togern* cum filiabus *inferiori Walczhut* et *Eschbach. Waltkilch* cum filiabus videlicet *Bannholcz* et *Alaphen superiori. Wilhain. Birbrunnen* cum filia *Wislangen. Birdorff. Gerwil. Niderwil. Alaphen. Hohsol. Lutingen. Heiner. Totmos. Hâchiswand. Berow* cum filia *Brenden. Vrberg.* (Mit der mehrgedachten blaßröthlichen Tinte folgt nun in margine beigesetzt: Capellani: capellanus S. Katerine (?) in ecclesia *Tůngen.* Primissarius in *superiori Walczhût.* Primissarius in *inferiori Walczhût.* Capellanus in *Hochsol.*) *Mencziswand, Berno, Noua cella* abbati monasterii *S. Blasii* pertinent.

Anmerkung zum Archidiac. Klettgau.

Dec. Waldshut.

(1) St. Blasien hat mit seinen incorporirten Kirchen und Nebenstiften eine Auflage von: 918
23
28
24
37
1030 Marken.

Salem hat 1000 und Waldkirch (das Decanat) 875. Siehe S. 91.

G. Archidiaconatus ante nemus.

In archidiaconatu ante nemus sunt decanatus, monasteria, officia, preposíture, collegia, congregaciones et prelature infrascripte.

I. Et primo *decanatus Oͤningen.*

Summa decanatus CLXXXII marc.

Abbas et conuentus monasterii in *Stain* ordinis S. Bened. habet LX marc. Item restat ecclesia *Vͥfningen,* que valet C et XX libr. hallen. de qua Magister Theodericus Last recepit LXXXX libr. hallen. nomine pensionis, facit XX marc.

Item ecclesia *Lon* habet XVI marc. et pertinet monasterio sanctimonialium in *Paradiso.*

Prepositus monasterii in *Oͤningen* habet incluso plebano L marc.

Abbas et conuentus monasterii in *Schaffusa* ordinis S. Bened. pro suo monasterio et ecclesiis *Ylnow, Bůsslingen*, *Wissen* et *Segg* (1) in toto habet CCC et XIII marc. Item XVI marc. pro mortuariis. Conuentus eiusdem monasterii LXII marc.

Monasterium *S. Agnetis in Schaffusa* C et LXXXX marc.

Collegium in *Schinen* expeditum est apud Abbatem *Augie maioris.*

Ecclesia *Horn* cum filiabus videlicet *Gayenhouen* et *Wiler. Wangen. Schinen. Bollingen* cum filiabus, videlicet *Bankelshouen* et *Vberlingen villa. Ramshain* cum filia *Arla. Hilczingen* cum filiabus *Ebringen, Riethain* et *Barczhain. Gaylingen* cum filiabus *Oberngaylingen, Do̊rflingen, Gottendingen, Bůch* et *Randegg. Bargen. Kilchstetten. Stain. Hemmenhofen. Singen* cum filiabus *Růlassingen, Husen* et *Werningen* (Worblingen?). *Tayngen* cum filiabus *Sůtingen* et *Rinhart. Lon* cum filiabus (sic) *Herblingen. Mo̊rishusen. Kilchberg* cum filiabus *Schaffhusen* et *Nüwenhusen. Cella Ratolfi. Wolmatingen.* (Nachfolgende Caplane sind wieder von röthlicher Tinte: Item capellanus in *Wiler.* Capellanus in *Randegg.* In *Twiel.* In *Herwlingen.* Primissaria in *Scaffusa.* Capelle *Fridboldi militis.* Capellanus in hospitali *Scaffusen.*)

II. *Decanatus Engen.*

Summa decanatus CCC et XX marc.

Congregacio sororum in *Engen* restat, habet quinque marc.

Ecclesia *Engen.* Ecclesia *Tengen* cum filia *Kurtingen. Emingen* cum filia *Zila. Ho̊nstetten* cum filiabus videlicet *Růti* et *Eckarz-*

brunnen. Aygoltingen cum filiabus *Nânczingen, Olsingen* (sic), *Malsburren* et *Rorgenwis. Stùsslingen* cum filia *Wiechs. Bùsslingen* cum filiabus *Slatt* et *Wil. Rieteschingen* cum filia *Stecbach. Mùlhusen* cum filia *Slatt. Fridingen. Volkarczhusen. Bùningen. Waterdingen. Schenkenberg. Ah ciuitas. Blůmenuelt. Bùrren. Witerdingen.* Item altariste in *Engen.* Capellanus in *Aygoltingen.*

III. *Decanatus Lôffingen, Vilingen* aut *Fůrstenberg.*

Summa decanatus CCCC et IIII marc.

Congregacio sororum *Obersammung* (1) sub predicatoribus IIII^or marc.

Item iste tres ecclesie subscripte pertinent Johanniticis in *Vilingen.* Item ecclesia *Tùrnhein* habet XVI marc. Item ecclesia *Phorren* habet XVIII marc. Item ecclesia *Grůningen* habet VIII marc.

Monasterium sanctimonialium in *Nydingen* ordinis predicatorum habet XXX marc. Congregacio sororum *die Vetersammung* sub predicatoribus VIII marc. (2). Monasterium sanctimonialium in *Fridenwiler* ordinis S. Benedicti LXXX marc. Congregacio *das closter sub minoribus* X marc. Ecclesia *Vilingen* extra muros cum filia infra muros (3). *Vokenhusen. Mùnchwiler. Swanningen superius. Swanningen inferius. Dùrnhain. Haidenhouen* cum filiabus videlicet *Ashain* et *Bůsenhain. Kilchdorff* cum filiabus videlicet *Marpach, Riethain, Vibrachen, Clingen, Bekhouen* et *Tanhain. Grůningen. Phorren. Rietberingen. Eschingen* cum filiabus *Vffhain* et *Suntphoren. Haindingen* cum filiabus *Fůrstenberg* et *Blůmenberg. Hùfingen. Brùlingen* cum filiabus *Almenshofen, Hüfingen villa, Walthusen* et *Mittelbrunnen* (l. Mistelbrunnen). *Husen* cum filia *Bela. Ahdorff. Anseluingen. Munelfingen* cum filiabus *Oehtfridingen* et *Escha. Teggingen. Vnadingen. Bachain. Risoluingen. Gôsserswil. Lôffingen* cum filiabus videlicet *Rôtenbach, Muchain, Seppenhouen. Tůtishouen* (Tůtishusen). *Wultertingen* cum filia *Viberbekken.* In illa parochia est sita domus una seu conuentus *S. Pauli primi* (4). *Fridenwiler. Noua ciuitas. Vrach. Herczogenwiler* cum filiabus *Verenbach* et *Schônow. Phaffenwiler. Nidingen* (5).

IV. *Decanatus Tainingen* seu *Meringen.*

Summa decanatus CCCLXXVIIII marc.

Monasterium sanctimonialium in *Amptenhusen* ordinis S. Benedicti XL marc. Item ecclesia *Gůtmatingen* pertinet monasterio dominarum in *Nidingen* ordinis predicatorum et habet VI marc. Item iste tres ecclesie subscripte pertinent Johanniticis in *Vilingen.*

Item ecclesia *Aldingen* habet XX marc. Item ecclesia *Wighein* habet V marc. Item ecclesia *Nendingen* habet VII marc.

Ecclesia *Kilchain* cum filiabus videlicet *Gysingen* et *Owolfingen. Emingen* cum filiabus *Baldingen superiori* et *inferiori. Trossingen* cum filia *Schurhain. Fridingen* cum filiabus *Bera* et *Kolbingen. Nendingen* cum filia *Stetten. Wurmlingen* cum filia *Wiler. Bytingen* cum filia *Husen* Vnder *Luphen. Aldingen* cum filia *Tolingen. Wighain. Mùlhain. Metmenstetten* (Mestetten). *Rengcwighusen. Alsbain. Tutlingen. Meringen. Hattingen. Imendingen. Zymern. Lùtfridingen. Gůtmerdingen. Sunthusen. Tainingen. Emingen. Mùlhusen. Ayxhain. Denkingen. Spaichingen. Balghain. Dirphain. Esslingen. Talhain. Vffhusen. Gynningen.*

V. *Decanatus Oberndorff* siue *Rotwil.*

Summa decanatus CCCCC et LXXXXIIII^or^ marc. cum dimidia et vna libra denarior. Constanc.

Item iste due ecclesie subscripte pertinent Johanniticis in *Vilingen.* Item ecclesia *Esch* (sc. Obereschach) habet VIII marc. Item ecclesia *Vilingen* (Villingendorf) habet VIII marc. Item ecclesia *Nùwahusen* habet V marc.

Item iste tres ecclesie subscripte pertinent monasterio sanctimonialium in *Widchen* (Wittichen). Item ecclesia *Hommessingen* habet VIII marc. Item *Schenkenberg* (l. Schenkenzell) habet V marc. Item *Rosberg* habet IIII^or^ marc.

Abbas et conuentus monasterii *S. Georgii* ordinis S. Benedicti CC marc. Monasterium sanctimonialium in *Rotenmùnster* ordinis S. Bernhardi habet C et L marc. Abbas et conuentus monasterii in *Alpirspach* ordinis S. Bened. CC et L marc. Monasterium sanctimonialium in *Oberndorf* ord. S. Augustini habet XL marc. et III marc. Monasterium sanctimonialium in *Widchen* habet LXXXI marc. Monasterium sanctimonialium in *Ripolczow* X marc. Congregacio *Hohmure* ordinis predicatorum VIII marc. Congregacio eidem contigua eiusdem ordinis IIII marc. Item duo inclusoria in *veteri villa* apud S. Pelagium VIII marc. Item inclusorium apud S. Jacobum habet IIII^or^ marc. Item inclusorium apud S. Mauricium IIII^or^ marc. Item inclusorium apud S. Nicolaum habet IIII^or^ marc. Item inclusorium in *Bůhlingen* S. Siluestris II marc. Inclusorium in *Lŏffen* IIII marc. Inclusorium in *Tůsslingen* apud S. Albertum in *Nekkerburg* unam marcam. Item inclusorium in *Oberndorff* II marc. Item inclusorium extra muros *Oberndorff*

II marc. Item capella *Wagenhusen.* Item inclusorium in *villa Oberndorf* II marc. Item inclusorium in *Bochingen* II marc. *Tüselingen* cum capella S. Alberti. Inclusorium in *Dornhain* habet II marc. Summa omnium inclusoriorum predictorum estimata est ad L marc. *Tŏchingen. Wilerspach. Oberescha. Nüwahusen. Cappell. Schabenhusen. Niderescha. Vischbach* cum filia *Sünchingen. Cella S. Marie* cum filiabus S. Erhardi in *Huggwald* et in *Lakendorf. Stetten* cum filia *Fleczlingen. Tunningen* cum filiabus *Sulgen, Schramberg* (1), *Zimbern, Sedorff* et *Lichtnow. Vilingen. Dyetingen. Sunthein. Gŏsslingen* cum filiabus *Beringen, Rotazimbern, Degwingen* et in castro *Zimbern. Nünkilch* cum cappellis videlicet *Vŏgingen* et *Zephenhain. Lüdringen* cum filia *Bükelsperg. Brüchain. Bochingen* cum filia *Sygmarswanden. Horhusen* (Harthusen?). *Trühtingen. Ephendorff* cum filiabus *Harthusen, Vrslingen, Buwenhusen* et *Herdern. Bŏsingen. Messingen* cum filiabus *Aichhalden* et *Winczagel. Flůrn. Cella Petri* cum filia *Rümlisdorf. Rŏtenberg. Honmessingen. Zimbern. Aystaig. Glatt* cum filia *Glatt.* Oppidum *Oberndorf* cum filiabus *Boll, Beffendorff. Oberndorf villa.* (Etwas späterer Beisatz: Item *Witershusen* iuxta inquisicionem decani valet communiter LXV floren. et stat pro se ipsa ecclesia parochiali.) *Dorhain* cum filiabus *Bosenwiler, Beczinswiler, Braitnow* et *Tobel. Bettenhusen. Schŏnenberg* cum filia *Bŏchinberg. Rossberg. Reinharczow. Schenkencell. Schilta. Valkenstain. Luterbach. Schŏnwald. Schona. Tennibrunnen. Buchiberg. Hornberg. Kürenbach. Gůta. Obern-Wolfa. Nidern-Wolfa. Husen.* Ecclesia *S. Romani. Schadbach* (Schappach).

VI. *Decanatus Nusplingen* (später zugesetzt: siue *Trossingen*).

Summa decanatus CCC et XXX marce.

Prepositus monasterii in *Bürren* ordinis canonicorum regularium cum Ecclesia *Virendorf* habet LV marc. Ecclesia *Ebingen. Ansmettingen. Burguelt. Nusplingen. Wåhingen. Egishain. Endingen. Frumarn. Dürwangen.* (Am Rande stehet: Item ecclesia *Husen Margarethe* pertinet monasterio sanctimonialium in *Widchen,* habet VII marc.) *Tieringen. Tigishain. Swånningen. Metstetten. Benczingen. Talfingen. Totternhusen. Harthusen. Betlingen. Lutlingen. Husen Margarethe. Trůchtolfingen. Frunstetten. Husen Nicolai. Tülingen. Scherczingen. Dormettingen. Tutmaringen. Rosswangen. Burg. Gůtenstain. Lübertingen. Eystetten. Sterczingen* (Storz). *Wiler. Hŏnstetten. Stetten. Virendorf. Tochingen. Schŏnenberg.*

VII. *Decanatus Haigerloch.*

Summa decanatus CCLXXVIII marc.

Monasterium sanctimonialium in *Kilchberg* ordinis predicatorum habet CC et L marc.

Item ecclesia *Rosenuelt,* filia ecclesie *Visingen*, pertinet Johanniticis in *Rotwil,* habet XI marc.

Item in dicto decanatu sunt inclusoria et congregaciones infrascripte. Item inclusorium in *Sulcz* IIII^or^ marc. Item tres congregaciones ibidem sub cura predicatorum omnes habent X marc. Item una in *Stetten* II marc. Item reclusorium (sic) in *Grûrn* habet IIII libr. Item reclusorium in *Haigerloch* IIII marc. Item inclusorium in *Binsdorf* habet XXV marc.

Ecclesia *Erzingen. Balgingen. Ostorff. Binsdorf. Vifiningen. Bubenhouen. Emphingen. Nortstetten. Birningen. Wachendorf. Bietenhusen. Bûringen. Wildorff. Trûchtolfingen* (ist Trillfingen). *Stetten. Zimbern. Berguelt. Owingen. Engschlaht.*

VIII. *Decanatus Horw.*

Summa decanatus CC et VI marc.

Prior et conuentus monasterii in *Rychenbach.*

Item ecclesie *Althain* et *Snait* pertinent Johanniticis *in Râxingen.* Item ecclesia *Althain* habet XXIIII marc. Item ecclesia *Snait* hab. II marc.

Monasterium sanctimonialium in *Engental* ordinis predicatorum II marc. Prior monasterii in *Kniebuss* habet XXX marc.

Ecclesia *Vifiningen* cum filiabus *Dyessen, Grûnametstetten* et *Glathain. Althain* cum filia *Phallenczgrafenwiler. Waldach* cum filia *Vnder Talhain. Dornstetten. Tugglingen. Tetlingen. Hopsow. Gùndrichingen. Snait. Wittendorff. Einstetten. Krâspach. Salczstetten. Rexingen. Horw.*

IX. *Decanatus Wolfenhusen.*

Summa decanatus CCCC et XXVIIII marc.

Abbas et conuentus monasterii in *Bebenhusen* ordinis Cisterciensis cum prescriptis ecclesiis (sic) et eciam ecclesiis *Bondorf, Altingen, Wil, Schainbûch, Aechtertingen* et *Blieningen* septingentas et LXXVI marc., et ecclesiis *Tùwingen, Entringen, Lustnow* et *Boltringen.*

Collegium in *Ehingen* prope *Rotenburg* habet XL marc. Prepositura ibidem III marc. et III sol. hl. Item ecclesia *Hûringen* pertinet monasterio in *Widchen* et habet X marc. Item ecclesia

Tetlingen et *Hemmendorf* pertinent Johanniticis, nescitur tamen qua domo. Item ecclesia *Tetlingen* habet VI marc. Item *Hemmendorf* domus est.

Congregacio in *Rotenburg* habet X marc. Congregacio in *Tùwingen* habet XX marc. Quatuor conuentus sanctimonialium in *Dornstetten*, quorum duo sunt sub cura predicatorum et duo sub minoribus, XII marc.

Halsingen. *Entringen* cum filia in castro. *Boltringen* cum filia *Rùsten*. *Yesingen*. *Tùwingen* cum capellis S. Jacobi et S. Johannis. *Lustnow* cum capella sua. *Wilan* cum filia *Tåradingen*. *Kilchberg*. *Bùhel*. *Ehingen* prope *Rotenburg* cum filiabus *Ow*, *Kalchwil* et *Cappell* S. Judoci et *antiqua Ciuitate*. *Sùlchen* cum filiabus videlicet *Rotenburg*, *Sebrunnen*, *Winolfeshain* et *Kiebingen*. *Tettingen* cum filia *Swaldorff*. *Remixhain*. *Hùrningen*. *Wurmlingerberg* cum filia *Hirsow*. *Swerczloch*. *Pheffingen*.

X. *Decanatus Herrenberg*.

Summa decanatus CCCCC et LXXXXIII marc.

Item ecclesia *Ebhusen* et *inferior Vetingen* pertinent Johanniticis, nescitur tamen quibus. Item *Ebhusen* habet V marc. et *Vetingen* V marc. Item ecclesia *Ober-Vetingen* habet X marc. et pertinet monasterio sanctimonialium in *Rùti* ordinis predicatorum.

Monasterium sanctimonialium in *Rùti* ordinis predicatorum cum ecclesia *Ober-Vetingen* LXXX marc.

Ecclesia *Herrenberg* cum filia *Haslach* et capellis *Mùlhusen* et *Raistingen*. *Cuppingen* cum filiabus *Nůfron*, *Vesingen* et *Ofstetten* (Afst.). *Gilstain* cum filiabus *Nåbringen* et *Mùnchberg*. *Altingen* cum filia *Gehan*. *Talfingen*. *Bondorff*. *Vettingen* cum filiabus *Bo̊ssingen*, *Go̊telfingen*, *Rordorf*, *Biltalchingen* et *Hard* (1). *Witingen*. *Oberkilch* cum filiabus *Iselczhusen*, *Nagolt*, *Mindelspach* et *Emingen* (2). *Heyterbach* cum filiabus *Bygingen*, *Spilberg* et *Bo̊singen*. *Altenstaig* cum filiabus videlicet opidum (oppido) *Altenstaig* et *Sigmarsuelt* (3). *Ebhusen* cum filia Johannitarum in *Rordorf*. *Nidern Vetingen*. *Aeffringen* cum filiabus *Bùllach* et *Braitenberg*. *Wilperg* cum filia *Sulcz*. *Ober Vetingen*. *Giltelingen*. *Eschelbrunnen*. *Mùlm* cum filia *Alendorf*. *Hochdorff*. *Meczingen*. *Volmaringen* cum filia *Laindorff* mater (ist unrichtig gegeben. Cf. Diöc.-Archiv I. 55—56; und Rottenb. Bisth.-Cat. v. 1835, S. 94). *Waltdorf* cum filiabus *Elgenhusen* et *Swaindorf*. *Toggenphrůnd* (Deckenpfronn). *Dahteln*. *Ergaczingen*. *Ratuelt* (Rotuelt). *Irnagelt* (4). *Biltrachingen*.

XI. *Decanatus Syndelfingen* siue *Tagershain.*

Summa decanatus CCCIII marc.

Prepositus et capitulum ecclesie in *Sindelfingen* habent C et LXX marc.

Wil in *Schônbůch* cum filiabus *Schonbrunnen* und *zu dem Nùwenhus. Bȯblingen. Vȯgingen. Schȯnaich. Waltenbůch. Holczgeringen. Altdorf. Oeningen. Gertringen. Oetlingen. Tȯffingen. Tarmshain. Tagershain. Husen.*

XII. *Decanatus Gymmaringen* (Gomaringen).

Summa decanatus CCCC et LVII marc.

Monasterium sanctimonialium in *Stetten* ordinis predicatorum habet LX marc.

Ecclesia *Kustertingen. Mȯringen. Gomeringen. Brunnenwiler. Gynningen. Eschingen. Talhain. Messingen. Offtertingen. Huchlingen. Tusslingen. Bodolczhusen. Rangadingen. Stain. Wilhain. Stainhouen. Tanhein. Hȧchingen. Celle prope Zolr. Schlatt.*

XIII. *Decanatus Messkilch.*

Summa decanatus C et LXX marc.

Monasterium sanctimonialium in *Wald* ordinis Cisterc. habet C et LXXXX marc.

Ecclesia *Messkilch* cum filiabus *Rordorf, Mȧningen*, *Birchtlingen, Krumbach* et capella leprosorum. *Nùwahusen. Boll* cum filia *Boll. Krumbach* superior. *Warendorf. Buchain* cum filia sita in villa. *Talhain. Hȯdorf. Laycz* cum filiabus *Sygmaringen, Bolt, Gorhain, Vnczhouen* et *Smichain. Geggingen. Dytershouen. Walthermswiler. Cappell. Bůtingen. Rast. Suldorf. Sentenhart.*

XIV. *Decanatus Stokkach.*

Summa decanatus CCC et XVIII marc.

Item ecclesia *Goltpach* pertinet Johanniticis in *Vberlingen,* habet IIIIor marc. Item ecclesia *Cell* pertinet Johanniticis, nescitur tamen quibus (scilicet illis in *Ueberlingen*) et habet III marc. Item ecclesia *Minerstorf* pertinet Theutonicis *in der Maigenow* et habet X marc.

Ecclesia *Bodmen* cum filiabus videlicet *Stalringen*, *Walwis, Rùstistorf*, *Aspingen* (sic, ſtatt *Espasingen*) et *Sernatingen* et cum capella „zu dem *Langen Rain“* (Langenrein). *Lùcgeringen. Mekingen. Stokka. Hùndelwang. Hohdorf. Lùptingen* cum filiabus *Nidernswandorf* et *Volkartswil. Swaindorff. Holczhain. Garmenswile. Mainwang. Můlingen. Cell in Madach. Mùnerstorf. Tùd-*

wang. Lùggarstorf. Malsburren. Frickenwiler. Winterbùrren. Bondorff. Walpreswiler. Nesselwang. Goltpach. Gùttingen. Raithasla. Ecclesia S. Martini. Sypplingen.

XV. *Decanatus Hohenberg* vel *Kanstat-Schorendorf* (spätere Beischrift: siue *Smidhain*).

Summa decanatus CCC et L marc.

Item ecclesia *Winiden* pertinet Theutonicis, nichil (sc. habet oder dat).

Prepositus et capitulum ecclesie *Stůgarten* CCC marc. Ecclesia *Schorendorf* cum filiabus videlicet *Smidhain, Gerhartstetten* et *Wiler. Grůnbach. Bůch. Winiden. Siglarhusen* cum filiabus *Bittenuelt* et *Swainkain. Wilerstain* vel *Impczenwiler. Hohdorf. Waiblingen* cum filiabus videlicet *Hagbach, Strùmphelbach, Korb, Velbach, Obernhågbach, Hegnach, Nouaciuitas, Enderspach* et capella *Waiblingen. Rumolczhusen. Bayenstain. Vffkirch. Canstat* cum filia *Hofen. Altenburg. Bùtelspach. Boppenwiler. Berg. Wangen. Hohenberg. Kemps. Offingen* et *Tunn. Smidhain. Nekergrùningen. Aldingen. Mùlhusen. Oswil. Westhain. Gysnang. Phlůguelt. Mùnchingen. Megmingen. Titzingen. Wil. Gerringen. Fùrbach.*

Anmerkungen zum Archidiac. *ante nemus.*

Dec. Oehningen.

(1) Wissen und Segg sind Waizen und Saig. Vid. Diöc.-Arch. I. 187 und 193.

Dec. Löffingen.

(1) Das Wort *Obersammung* ist undeutlich geschrieben, wahrscheinlich ist nicht Maria Aufdemhof in Neudingen gemeint, da es nachher nochmals vorkömmt, wo zuerst Dominikanerfrauen waren, die erst ao. 1584 den Cisterzienserorden erhielten und unter die Paternität von Salem kamen. Sammung i. q. Sammlung, congregatio, conventus. Eher ist hier an Villingen zu denken.

(2) Die „Vetersammung" war in Villingen. Vid. Realschematismus der Erzdiöc. Freib. de ao. 1863 S. 399, wo Einiges über dieses Dominicanerinnenkloster vorkömmt.

(3) Auch bei der Villinger Pfarrkirche, die zur Zeit unserer Urk. noch extra muros der Stadt, die infra muros aber die filia war, zeigt es sich, daß unsere Hdschr. noch der zweiten Hälfte oder der Mitte des 14. Jahrh. angehört. Cf. Frb. Schematism. l. c.

(4) Zu *Pauli primi* ist Eremite zu suppliren. Es ist das Paulinerkloster in Thanheim gemeint.

(5) Nova civitas ist bekanntlich Neustadt; Herzogenweiler aber ist die Mutterkirche von Vöhrenbach und Schönenbach. Nibingen oder Neudingen ist wieder mit der mehrgedachten röthlichen Tinte geschrieben.

Dec. Rottweil oder Oberndorf.

(1) Schramberg ist hier noch eine filia von Tunningen oder Dunningen O.A. Rottweil. Jenes wurde nach dem Rottenb. Bisth.-Catalog von 1835, S. 140 um 1390 als eigene Pfarrei gestiftet. Wieder ein Beweis, daß unsere Handschrift wenigstens 28 Jahre vor Anfang des Constanzer Concils anzusetzen ist.

Dec. Herrenberg.

(1) *Vetlingen* ist Eutingen, der alte Gauort, die Mutterkirche von Bösingen (d. i. Baisingen), Göttelfingen, Rohrdorf, Bildechingen (Biltalchingen ist ein Schreibfehler) und Hard (dies scheint ganz abgegangen zu sein). Hiernach ist meine Vermuthung richtig, daß von den im Diöc.-Archiv I. 54—56 genannten zwei *Willingen* eines *Vetingen* heißen soll, = *Eutingen.*

(2) *Oberkilch* ist die jetzige Gottesackerkirche beim O.A.-Städtchen Nagold. Siehe betr. O.A.-Beschr. S. 104.

(3) Bis 1570 war das Städtchen Altensteig in das eine Viertelstunde entfernte Dorf gleichen Namens eingepfarrt. Vgl. unsere Bemerkung Diöc.-Arch. I. Bd. S. 105 Nr. 5.

(4) Irnageld ist zweifelsohne das jetzige kleine Urnagold, Weiler an der Straße von Wildbad nach Besenfeld, am Ursprung der Nagold, daher sein Name. Vgl. dazu meine Bem. im gen. I. Bd. S. 56.

H. Archidiaconatus circa Alpes.

In archidiaconatu circa alpes sunt decanatus, monasteria, preposíture, officia, collegia, congregaciones et prelature infrascripte.

I. Et primo *decanatus Esslingen.*

Summa decanatus CCC et L marc.

Monasterium *Denkendorf* ordinis sancti sepulcri Jerosolimitani L marc.

Monasterium sanctimonialium S. Clare de ordine fratrum minorum habet LX marc.

Monasterium sanctimonialium in *Sirnow* ordinis predicatorum habet L marc.

Monasterium sanctimonialium in *Wiler* ordinis predicatorum C marc.

Domus fratrum heremitarum nichil. Domus Karmelitarum nichil. Ecclesia *Esslingen* cum capella *Sulczgriess. Schambach. Ainschiess. Cella* cum capella *Alpnach. Obern-Esslingen* cum capella infectorum (viell. f. v. a. leprosorum?). *Syrmenow. Nallingen* cum filia *Haydelfingen* et capella *Scharnhusen. Nünhusen*

cum capella *Schotternhusen.* *Sighelmingen.* *Bonlanden.* *Bernhusen* cum capella *Blattenhart.* *Môringen* cum filiabus *Ror* et *Tegerloch.* *Blieningen.* *Kempnaten.* *Rùt.*

II. *Decanatus Kylwiler* (später zugesetzt: siue *Trohtelfingen*).

Summa CC et LXXX marc.

Monasterium sanctimonialium in *Berg* ordinis S. Benedicti habet XXVIIII marc. (1).

Ecclesia *Melchingen.* *Stetten.* *Husen.* *Einfingen* (?). *Trochtolfingen.* *Kettenaker.* *Mågrichingen.* *Genkingen.* *Obrastetten.* *Håttingen.* *Gamertingen.* *Nùfron.* *Gosseluingen.* *Burladingen.* *Kylwiler.* *Wilmadingen.* *Salbadingen.* *Ringingen.*

III. *Decanatus Rùtlingen.*

Summa decanatus CCLXXIII marc.

Item ecclesie *Beczingen* et *Offertingen* pertinent domibus Johannitarum in *Vilingen* et in *Rotwil.* Item Beczingen habet X marc. Item Offerdingen habet X marc.

Monasterium sanctimonialium in *Phullingen* ordinis S. Clare XL marc.

Holczofingen. *Waltdorf.* *Blidolczhusen.* *Oferdingen.* *Mùtelstad.* *Sundoluingen.* *Enningen.* *Kilchain.* *Beczingen.* *Wanwiler.*

IV. *Decanatus Vrach.*

Summa decanatus CC et L marc.

Ecclesia *Kolstetten.* *Wirtingen.* *Witlingen.* *Vrach.* *Tôtingen* cum filia *Nùwahusen.* *Meczingen.* *Berg.* *Båtlingen.* *Bômflingen.* *Tunczlingen.* *Taluingen* cum filia *Greczingen.* *Ee* (1).

V. *Decanatus Kilchain.*

Summa decanatus CCCLX marc.

Monasterium sanctimonialium in *Kilchain* ordinis predicatorum C et XX marc. Ecclesia *Kilchain* cum filiabus videlicet *Ainden* (?), *Nenczingen*, *S. Nicolai* et pluribus capellis. *Tettingen.* *Owen.* *Lendringen superior.* *Lendringen inferior.* *Schopfloch.* *Zainingen.* *Bezingen.* *Grůrn.* *Hengen.* *Grabstetten.* *Nyffen.* *Nùrtingen* cum filiabus *Bùren*, *Frikkenhusen* et *Obernbùningen.* *Ensingen* (Ober- und Unter-). *Kůngen.* *Hùrnlolz.* *Wendlingen.* *Bodolczhusen.* *Husen.* *Ticzisow.* (Ticzisow) *Blochingen.* *Hohengern.* *Richenbach.* *Sulbach.* *Heginloch.* *Stainbach.* *Hochdorf* cum filia *Baltramswile.* *Wåldi.* *Slurbach.* *Albershusen.* *Hattenhouen.* *Cell.* *Calixtus.* *Wilhain* cum filia *Vesingen.* *Nidlingen.* *Bissingen.* *Nabern.*

VI. *Decanatus Furndow.*

Summa decanatus C et XX marc.

Item ecclesia *Eberspach* pertinet Theutonicis in *Vlma* et habet VIII marc.

Prepositus et capitulum ecclesie in *Furndow* cum parochia XXX marc. Redditus primissarii III marc.

Prepositus et capitulum in *Boll* cum parochia, excluso primissario, sibi inposite sunt L marc.

Prepositus et conuentus monasterii in *Madelberg* ordinis Premonstr. habet C et LX marc.

Ecclesia *Bertnang. Vgingen* cum filia *Schopfloch. Dùrnon. Geppingen* cum filiabus *Bartenbach* et *Vŏchart. Obernweldi* et *Gochart* (durchstrichen) cum capella *Rehberghusen. Hohenstŏffen. Iseningen. Wåldi* im Krumgŏw. *Hùningen. Lottenberg. Eberspach.*

VII. *Decanatus Gyslingen.*

Summa decanatus D et V marce due libre denariorum Constanc.

Prepositus et capitulum in *Wisensteig*, excepto plebano, qui deposuit in decanatu, habet LX marc.

Ecclesia *Teggingen* cum filiabus *Vfhusen* et *Richenbach. Trakenstain. Grùbingen. Beringen. Ampstetten. Dùrkon. Stubershain. Schalchstetten* (ist corrigirt). *Wiler. Rorgenstaig* cum filiabus *O^e^telschiess* et *Gislingen. Veterivilla. Gùngen. Siessen. Salhah. Schlatt. Ottenbach. Waltstetten. Wisgoltingen. Winczingen. Richenbach. Nendingen. Tegervelt. Tunstorf. Trŏffelhusen. Boemenkilch. Stainkilch. Stetten. Ibach. Hùrlusbach. Wisenstaig* cum filiabus *Hohenstrad. Mùlhusen* et *Turczenbach.*

VIII. *Decanatus Ringingen* (späterer Beisatz: siue *Blabùrren*).

Summa decanatus CCCCC et LXXIII marc.

Abbas monasterii in *Blabùrren* ordinis S. Bened. pro se et suo monasterio et ecclesiis *Laichingen* et *Sùssen* pro parte ipsum concernente CC et VI marc.

Prepositus et conuentus monasterii in *Wenginen* ordinis canonicorum regularium L marc.

Monasterium sanctimonialium in *Vrspringen* ordinis S. Benedicti C et XII marc. (in margine mit der mehrgedachten röthlichen Tinte folgender Beisatz: Notandum est, quod sub anno Domini M^o^.CCC^o^LXX quarto procurator prescripti monasterii per fidem nomine juramenti prestitam deposuit et dixit, quod ipsum monasterium quinquaginta

et octo marcas dumtaxat haberet in redditibus, de quibus tunc nomine decime papalis XXX florenos auri exsoluit) (1).

Monasterium sanctimonialium in *Seflingen* ordinis S. Clare CC marc.

Congregacio sororum in *Vlma* dicte de *Bùrren* sub cura minorum XX marc. (2).

Blabùrren. Einbùrn. Westerhain. Laichingen. Machtolczhain. Nallingen. Scharrenstetten. (Späterer Zusatz am Rande: ad collacionem consulum Vlmensium. Ex inquisicione decani et camerarii valet tota ecclesia seu decime ducenta nonaginta ymia, communi estimacione valor. LX libr. hall. Sed notandum est, quod pars decimarum abstracta est, scilicet hospitale Vlmense recipit XXXXV ymia, capellanus in Gislingen XXXIIII ymia et cenobium Seflingen XI ymia. Sed qua auctoritate ita divise sint, nescio.) *Tomeringen. Escha. Hőrningen. Vlma. Lùtolsczhuten. Ratolfstetten. Lutrun. Harthusen. Dyetingen. Elrbach. Tyschingen. Ringingen. Bappenloch. Mårklingen. Bollingen. Bermaringen.*

IX. *Decanatus Ehingen.*

Summa decanatus CCC minus XI marc.

Dyendenhouen. Berg. Stùsslingen cum filiabus *Almedingen* et *Schelklingen. Justingen. Gundershouen. Frankenhouen. Greczingen. Griesingen. Nasgenstad* cum filia *Gamenswang. Oephingen. Swerczkilch. Althain. Almedingen. Husen. Bilringen. Smichain.*

X. *Decanatus Haygingen.*

Summa decanatus CCCC.LXXXIX marc.

Abbas monasterii in *Zwiuelton* ord. (Schluß.)

Item monasterium sanctimonialium ibidem eiusdem ordinis cum ecclesiis *Cell* et *Merxingen* et de plebano monasterii CC.LXXXIII marc.

Prepositus et conuentus monasterii in *Martello* ordinis Premonstratensis habet cum ecclesiis *Marteln, Wachingen* et *Bolringen* C et XVI marc.

Ecclesia *Cell. Mergsingen* cum filiabus *Hulfstetten, Vphlunmern* et *Rùndernbůch. Marchteln. Bilringen. Wachingen. Haygingen* cum filia *Esstetten. Aichiloch. Tigeruelt. Bichishusen. Granhain. Erfstetten. Mundingen. Emeringen* cum capella *Richenstain. Nùwenburg* cum filia *Rotenaker. Kilchain* cum filia *Mundrachingen* et cum capellis S. Marie Virg. et S. Martini. *Hundersingen. Husen. Grunczhain. Stadgun. Ogelsbùrren. Attenwilr. Ahlon. Vigendorf. Dieters-*

kirch. Sulkart. Rùtlingen villa. Vnlùngen. Zwiuelton villa. Zwiuelton parochia.

XI. *Decanatus Veringen.*

Summa decanatus CCLXXII marc.

Monasterium sanctimonialium *Vallis Sanctae crucis* ordinis Cisterc. CC et XL marc.

Ecclesia *Veringen* cum capella in *oppido Veringen. Dylstętten. Hermetingen. Ineringen. Emeruelt. Wùlflingen* superior. *Butelschiess. Hôdorf. Hundersingen. Rinswangen* (l. Binsw.). *Andolfingen. Althain* cum filia *Rùdlingen. Enslingen* cum filiabus *Fridingen* et *Flumarn. Grůningen. Waltstetten.*

XII. *Decanatus Bùningen* (etwas später zugesetzt: siue *Mengen*).

Summa decanatus (cum) altaristis monasterii in *Habstal* et *S. Wilhelmi* CLXXVII marc.

Item ecclesia *Kruchenwis* pertinet monasterio dominarum in *Hedingen* et habet VI marc.

Monasterium *Habstal* ordinis predicatorum deposuit in summa decanatus.

Ecclesia *Mengen* cum filiabus videlicet in oppido *Mengen* et *Blokingen* et capellis *Gotmingen*, *Růflingen* et *Rosenow.* Ecclesia S. Martini in oppido *Mengen.*

Habstal parochia. *Dyengen* cum filia *Wolfhartswile. Ostrach* cum filia *Wangen* et capella *Lopach. Bachopten. Schera. Bùningen. Sigmaringen. Ablach. Bùtelschiess. Kruchenwis. Husen. Cell. Inhart. Lômswile* (Lôuersw). *Magenbûch. Burgwiler. Wald. Hoskilch. Fridberg.*

XIII. *Decanatus Bôttenhusen* siue *Mùnsingen.*

Summa decanatus CC marc.

Monasterium sanctimonialium in *Offenhusen* ordinis predicatorum III marc. *Offenhusen* parochia. *Gâchingen* cum filiabus videlicet *Plaichstetten* et *Huppringen. Stainbrunnen* (cum) filia *Dochingen. Gumadingen. Waltstetten. Marpach. Daphen. Seburg* cum filia *Tralfingen. Mùnsingen* cum filiabus *Merstetten, Bettingen* et *Owingen. Bôttenhusen* cum filiabus *Eglingen* et *Appelstetten. Magelshein. Hundersingen.*

XIV. *Decanatus Sulgen.*

Summa decanatus cum altaristis et plebano in *Bûchow* CCCCLXXIIII marc.

Prepositus et conuentus monasterii in *Schussenriet,* ordinis Premonstrat. pro suo monasterio, ecclesiis suis exclusis, XLII marc.

Abbatissa et conuentus monasterii in *Bůchaugia* ordinis S. Augustini, de capitulo dominorum vero et dominarum CLXXXIIII marc.

Monasterium sanctimonialium in *Sůssen* ordinis predicatorum XXIII marc. de nouo deposuit.

Ecclesia *Ertingen* cum filiabus *Marpach* et *Eristorf. Bussen* cum filiabus *Offingen, Meringen* et *Dyetenhouen. Haltingen* cum filia *Hődorf. Tyrmendingen* cum filia *Goffingen. Eberspach. Sulgen. Herbrechtingen. Nůfron. Mùtrichingen. Swarzach. Fulgenstad. Moshain. Brunnenwiler. Alberwiler. Ogerswiler. Dùrnon. Kanczach. Beczenwiler. Cappell. Richenbach. Ottenswand. Alidorf. Boss. Renoltswiler. Hohenberg. Boms. Yesumskilch. Herolczkilch. Bolster.*

Anmerkungen zum Archidiac. *circa Alpes.*

Dec. Kilwiler (Killer) oder Trochtelfingen.

(1) Das Kloster Berg ist der Marienberg zwischen Gamertingen und Trochtelfingen.

Dec. Urach.

(1) Tunzlingen und Ee sind bekanntlich Neckardenzlingen und Aich. Cf. I. Bd. uns. Arch. S. 79.

Dec. Ringingen (Blaubeuren).

(1) Diese Randnote gibt uns den wichtigen Aufschluß, daß der liber marcarum vor 1374 angefertigt sein muß; zugleich dürfte auch darnach anzunehmen sein, daß eine päpstliche Zehentsteuer die Veranlassung zu diesem Buche gewesen sei.

(2) Die zwei Wörtchen *dicte de* sind unsicher.

I. Archidiaconatus Ylrgoye.

In archidiaconatu Ylrgoye sunt decanatus, monasteria, officia, prepositure, collegia, congregaciones et prelature infrascripte.

I. Et primo *decanatus Wùrczen.*

Summa decanatus CCXII marc. inclusis ecclesiis abbatis in *Rot* et prepositi in *Walse,* videlicet *Haisterkilch* et *Rùtihaistergŏ.*

Item ecclesia *Wuniden* pertinet Theutonicis in *Alshusen,* habet VII marc.

Prepositus et conuentus monasterii in *Walse* ordinis canonicorum regularium cum filiabus *Gaissbùrren, Volkershus* et ecclesia *Rùti* LXV marc.

Ecclesia *Haysterkilch* cum filiabus *Haidgö*, *Malbrehczhusen* et *Guigg*. *Essendorf* cum filiabus, videlicet oppidum *Winterstetten* et *Obernessendorf*. *Winiden* cum filiabus videlicet capella *Lùtprechswiler*. *Tann*. *Winterstetten*. *Hochdorf*. *Wolgangcell*. *Fùrmos*. *Belmunt*. *Egmansried*. *Elwangen*. *Huwarcz*. *Swarczach*. (Beisatz von anderer Hand: habet II marc. iuxta informacionem decani.) *Dyetmans*. *Wurczen*. *Ziegelbach*. *Wolfarns*. *Ondùrnen*. *Berngartrùti*. *Rùti*.

II. *Decanatus Lophein*.

Summa decanatus CCLXVI marc. cum altaristis.

Abbas et conuentus monasterii in *Wiblingen* ordinis S. Bened. LV marc.

Prepositus et conuentus in *Ochsenhusen* ordinis S. Bened. cum officiis et capellanis C et XLVIIII marc. (Ueber Prepositus ist von späterer Hand beigeschrieben: nunc est abbas; am Schlusse dann: infulam accepit a Martino V. iuxta Bruschium.)

Monasterium sanctimonialium in *Heggbach* ord. Cisterc. XX marc.

Monasterium sanctimonialium in *Gůtencell* ord. Cisterc. XX marc.

Ecclesia *Kilchberg* cum filia *Staig*. *Sulmingen* cum filia *Aphingen*. *Lophain* cum filiabus *Afstetten*, *Baltringen* et *Schafhusen*. *Dorndorf*. *Snirpflingen*. *Bùrren*. *Wild*. *Hitishain*. *Wiczeshouen*. *Gôglingen*. *Talmessingen*. *Stetten*. *Holczhain*. *Tùssen*. *Riedern*. *Orsenhusen*. *Bůsmanshusen*. *Swendi*. *Bustetten*. *Můtingen*. *Maseluha*. *Hùrwa*. *Schônenbirch*. *Bainstetten*. *Laboltzhusen*. *Obrastetten*. *Sùssen*. *Berg*.

III. *Decanatus Tůtenhain*.

Summa decanatus CXII marc.

Abbas et conuentus monasterii in *Rôt* ordinis Premonstratens. habet CLXXXVI marc.

Monasterium sanctimonialium ibidem eiusdem ordinis vacat.

Ecclesia *Můsburghusen*. *Hasla*. *Kratwinkel*. *Oy*. *Bachain*. *Berghain*. *Kilchberg*. *Tann*. *Arlach*. *Ophingen*. *Kilchdorf*. *Tåttingen*. *Erolczhain*. *Balshain*. *Wenn*. *Tůtenhain* cum filiabus *Wiggencell* et *Nùwahusen*. *Růggiswil*. *Ammerhusen*. *Bůch*. *Wunden*.

IV. *Decanatus Bybrach*.

Summa decanatus CCCLXII marc.

Ecclesia *Sùlmetingen*. *Schemerberg*. *Alberwile*. *Aschmanshart*. *Staflangen*. *Sekirch*. *Oggolczhusen*. *Stainhusen*. *Můtiswile*. *Ingoltingen*. *Vmmendorf*. *Mittelbůch*. *Rintschnait*. *Mettenberg*. *Warthusen*. *Bibrach*. *Mittelbibrach*.

D. Archidiaconatus Albgoye.

In archidiaconatu Albgoye sunt decanatus, monasteria, officia, preposituræ, collegia et prelature infrascripte.

I. Et primo *decanatus Friesenhouen.*

Summa decanatus CCXV marc.

Abbas et conuentus monasterii in *Campidona* ord. S. Bened. CCC marc.

Abbas et conuentus monasterii in *Ysnina* cum ecclesia *Rordorf* LXXX marc.

Ecclesia *Ysni* cum filiabus videlicet *Wiler* et *Schunbach. Lùtkirch* cum filiabus *Håggelbach, Nidernhouen* et *Vnczenhouen. Kyslegg* cum capella *Ymmenriet. Altungsriet* cum filia *Oterstal. Wiggispach* cum filia *Mergengers. Buchiberg* cum filia *Zewirdings. Waltenhouen* cum capella prope *Bans.* Ecclesia *S. Laurencii. Rôcz. Misenhart. Meglolf. Siggen. Cristenhouen. Menolczhouen. Bùrren. Emchenhouen. Merharczhouen. Waltenhouen. Weczelsriet. Lùpolcz. Karse. Wilharczhouen. Arnach. Dyepolczhouen. Richenhouen. Cil. Bibrancz. Rordorf. Friesenhouen. Nůdungscell. Hùncznach. Vrlon* cum filia *Grůnenbach. Můtwigshouen. Asnang. Herlanczhouen. Engelhalmhouen. Gebrechtshouen. Aytrach. Lutrach. Stainbach. Legô. Kumbrechczhouen. Menhilcz. Rauns. Cella S. Martini. Krugcell. Rehtes. Wengen. Bolsternang.*

II. *Decanatus Egbrehczhouen* siue *Syfritsperg* (später zugesetzt: *Stiuenhouen*).

Summa decanatus C et L marc.

Prepositura siue collegium canonicorum secularium in *Stôffen* habent XX marc.

Ecclesia *Vischi. Maiselstain. Offtelswand. Syfridsperg. Blaichach. Ymmendorf. Stain. Machalms. Egglaroz. Sonthouen. Helugers. Knottenriet. Mùssen. Kilchdorff. Cell. Stiuenhouen. Egbrehczhouen. Grůnenbach. Gåstris. Haimenkilch. Rôtenbach. Elnhouen. Wiler. Oegers. Stôffen. Lindenberg. Witnow.*

III. *Decanatus Wasserburg* siue *Lindow.*

Summa decanatus CCCCXXI marc.

Item ecclesia *Offenbach* pertinet Theutonicis *in der Maignow* et habet IIII marc.

Abbatissa et conuentus monasterii in *Lindaugia* CC marc.

Congregacio sanctimonialium sub cura fratrum minorum XIIII marc.

Abbas et conuentus monasterii in *Pregancia* CC marc.

Prepositura in *Langnow* obedienciarius (sic) in *Schaffusa* LX marc.

Ecclesia *Wangen* cum filia *Dichlariet. Tann. Wanbrechoz. Ophenbach. Stŏffen. Hergarswil. Sigmarcell. Wissensperg. Bersenrùti. Rùti. Pregancia* cum filia *Sulczberg. Lingnŏw* (ist mit blässerer Tinte geschrieben). *Albrechtswendi. Andelbůch* cum filia *Ellenbogen. Egga. Swarczenberg. Torrenburren. Lindaugia. Wasserburg. Argon. Ober Raitnow. Inferior Raitnow. Eriswile. Sigrechtswile. Hiltenswiler. Lannow. Tannow. Wilboltswiler. Krumbach. Insenbach. Nùnkilch. Goprehtswiler. Brùnswiler. Haslach. Nidernwangen. Swarczenbach. Capella Ellenbogen. Plebanus in Lindaugia.*

IV. *Decanatus Yetenhusen* siue *Bůchorn* aut *Vrnow.*

Summa decanatus CC et XIII marc.

Item ecclesia *Flienswangen* pertinet Theutonicis in *Alshusen* et habet VII marc. Item ecclesiæ *Esenhusen* et *Yetenhusen* pertinent Theutunicis *in der Maignow.* Item *Esenhusen* habet XIII marc. Item *Yetenhusen* habet XVII marc.

Prepositus et capitulum in *Houen* cum ecclesia *Houen* LXX marc.

Congregacio sororum in *Bůchorn* sub cura predicatorum X marc.

Monasterium sanctimonialium in *Lŏwental* ordinis predicatorum XII marcas.

Ecclesia *Bůchorn* vel *Houen. Hirschlaht* cum filia *Kelin. Horgencell. Eriskilch. Inferiorcell. Cell superior. Berg. Egkarczkilch. Wernsrùti. Taldorf. Ailingen* cum filia *Ottenbach. Tùringen* cum filiabus *Sneczenhusen, Berghain, Heggbach* et *Bauendorf. Alberskilch. Eschow. Wilhalmskilch. Winterbach. Pherribach. Cappeln. Vrnow. Homberg. Limpach. Wehselswile. Zogenwiler. Dankwartswile. Riethusen. Wallhusen. Flienswangen. Ringenwiler. Essenhusen. Hasenwilr. Zustorff. Ilmense. Phrůnwangen.*

V. *Decanatus Rauenspurg.*

Summa decanatus altaristis inclusis C et LX marc.

Abbas et conuentus monasterii in *Wingarten* ord. S. Bened. cum ecclesiis *Altdorf, Berg* et *Rauenspurg* DCC marc.

Abbas et conuentus monasterii *Augie minoris,* ordinis Premonstrat. habent CCCLXI marc. cum ecclesiis *Gailenhouen, Ynsenbach, Eschach, Bregencz, Celle apud S. Christinam* et *Amptzell.* (Am Rande ist mit der bereits bekannten röthlichen Tinte von der

gleichen Hand wie oben bei Urspringen beigeschrieben: Nota. Dicti monasterii abbas deposuit . . iuramento corporali, de omnibus redditibus et prouentibus, se vltra expensas necessarias habere tantum CLXXV marc. quolibet anno, quam conputacionem sic fecit de anno . . LXX quarto (1374).

Monasterium sanctimonialium in *Bùnd* ordinis Cicterc. XX marc.

Ecclesia *Altdorf* cum capella *Walpurg. Rauenspurg* cum capella *S. Vitis* (i. q. Fidis s. Fidei). *Berg. Fronhouen. Wolpoltswendi. Bùnd. Ampcell,* capella *Pherrich. Bodnegg. Grůnenkrut. S. Cristine. Gaylenhouen. Eschach. Tettnang.*

VI. *Decanatus Vberlingen.*

Summa decanatus cum ecclesia *Vberlingen* et altaristis CCCCLII marc.

Abbas et conuentus monasterii in *Salem* ordinis Cisterc. Mille marc.

Congregacio sororum in *Vberlingen* de tercia regula beati Francisci habent XII marc. — Congregacio sororum in *Merspurg* sub cura predicatorum X marc.

Ecclesia *Vffkilch* cum filia *Vberlingen. Baitenhusen. Phaffenhouen* cum filiabus *Owingen* et *Bilafingen. Lùprehczrùti. Hermansberg. Hedwang. Lincz. Phullendorf* cum filiabus *Denkingen* et *Affolterberg. Rôribach* cum capella in *sancto monte. Bettenbrunnen. Teggenhusen. Roggenbùrren* cum filiabus *Wenglingen* et *Lengnang. Marchdorf. Bermatingen* cum filiabus *Vttendorf, Braitenbach, Ahusen* et *Frankenbach. Lùtkirch* cum filiabus *Buggensegel* et *Nùfron. Wildorf* cum filiabus *Liestetten, Bùrren* et *Bâchi. Frikkingen* cum filiabus *Schônaich, Taiserstorf* et *Althain. Seuelt* cum filiabus *Gebeltswile, Milnhouen, Mimmenhusen. Merspurg. Hagnow. Siggingen. Andelsow. Tisendorf. Kippenhusen. Kluftern. Limpach. Wittenhouen. Obernsiggen. Stetten.*

Item *capitulum ecclesie Constanciensis* CCCC et XVI marc. Item decanus ecclesie Constan. XVIIII marc. Item thesaurarius ecclesie Constan. XL minus vna marca. Item dominus Heinricus Dapifer LX marc. Item dominus Cůnradus Dapifer L marc. Item dominus Nicolaus Sâttelli XL marc. Item quondam Bert. Frank III marc. Item dominus Heinricus de Honburg C et III marc. Item quondam dominus de Hùnaberg X marc. Item succentores et capellani ecclesie Const. CC et LXXX marc. Item ecclesie

exempte capitulo ecclesie Constanc. pertinentes LVI marc. Item ecclesia S. Stephani Constanc. LXXXIII marc. Item plebanus ecclesie S. Stephani XXVI marc. Item capellani eiusdem ecclesie XXXIII marc. Prepositus, capitulum et altariste ecclesie Constanc. S. Johannis C et XL marc. Capellani ecclesie S. Laurencii Const. X marc. Plebanus et altariste ecclesie S. Pauli XX marc. Capellani in nouo hospitali Const. XXIII marc. Item capellanus monasterii S. Petri Const. X marc. Priorissa et conuentus monasterii S. Petri Const. XXVII marc.

Abbas monasterii in *Petridomo,* CX marc.

Priorissa et conuentus monasterii in *Zouingen* Const. XXVII marc.

Abbas monasterii in *Crùczlino* CC marc.

Magistra et conuentus sororum in *Witengasse* Const. XII marc.

Abbas monasterii Scotorum XV marc.

Abbas monasterii *Augie maioris* CC marc. Item capitulum et altariste ibidem CC et X marc.

Priorissa et conuentus monasterii in *Mùnsterlingen* CVIII marc. Item plebanus et altariste ecclesie S. Johannis ibidem (in Augia maj.) XIII marc. Item plebanus et prebendarii S. Pelagii ibidem X marc. Item ecclesia S. Alberti ibidem VII marc. Prebendarii S. Georgii in Cella superiori ibidem XX marc. Item ecclesia prebendarii S. Petri ibidem et plebanus ac prebendarii in *Alenspach* XXX marc.

Item plebanus et prebendarii in *Cella Ratolfi* LXXXIII marc.

Appendix.

Marce imposite seu imponende pro contribucione expensarum pro communi clero plebanorum, capellanorum et altaristarum sub *decanatu Linczgo̊w* (1), quamlibet marcam ad valorem quinque librarum denariorum in beneficio equiualentem taxando, prout ab *anno Domini millesimo trecentesimo sexagesimo* introductum fuit et nunc usque consueuit fieri, et primo:

Vberlingen ciuitas.

Item altare super ossibus mortuorum V marcas. Item S. Cristoferi V marcas. Item trium regum V marcas. Item S. Sebastiani V marcas. Item Petri et Pauli V marcas. Item S. Kathrine V marcas. Item S. Laurencii IIII marcas. Item capella S. Jodoci VI marcas. Item Jodocus secundus extra muros IIII marcas.

Item ara S. Jo. ewangeliste IIII marc. Item Vlricus extra muros V marcas. Item Kathrina extra muros IIII marc. Item S. Gallus extra muros V marc. Item altare in hospitali III marcas. Item Cosme et Damiani V marc. Item M. Magdalene V marcas. Item S. Barbare V marcas. Item S. Leonhardus extra muros IIII marcas. Item Leonhardus primus in ecclesia IIII marc. Item secundus in ecclesia IIII marcas. Item S. Jeorius V marcas. Item S. Elisabeth V marcas. Item S. Jo. Baptiste V marcas. Item Jacobus primus V marcas. Item Jacobus secundus IIII marcas. Item S. Martini V marcas. Item S. Cůnradi IIII marcas. Item S. Sebasti (sic) et Fabiani V marcas. Item S. Verene V marcas. Item S. Marie V marc. Item S. Jodoci Bibrach VI marc. Item S. Lucii VI marc.

Summa beneficiorum XXXII.

Summa marcarum ex *Vberlingen* CLII marce.

Pfullendorff.

Item plebanatus ibidem XVI marcas. Item capella S. Leonhardi VI marc. Item S. Jodoci III marc. Item S. Kathrine III marc. Item S. Nicolai IIII marc. Item super ossibus mortuorum IIII marc. Item Marie Virginis in ecclesia VI marc. Item Jo. Baptiste III marc. Item Corporis Christi IIII marc. Item ara S. Spiritus II marc. Item in hospitali III marc. Item S. Marie zů der shayen V marc. Item nouum beneficium V marc. Item ad oliuetum V marc. Item beneficium fraternitatis S. Sebastiani IIII marc. Item in ecclesia parochiali S. Jacobi tagmess V marc. Item nouum beneficium V marc. (Dies mit späterer Schrift.) Summa beneficiorum XVII. Summa marcarum LXXVIII.

Marchdorff.

Item custos, plebanus et quinque canonici collegii S. Nicolai in Marchdorff constituunt septem canonicata beneficia, quorum quodlibet taxatur ad septem marcas. Insuper custodia taxatam habet vnam marcam. Faciunt L marcas. Item altare S. Jo. ewangeliste in ecclesia S. Nicolai V marc. Item capella hospitalis extra muros ad S. Mauricium IIII marc. Item ad beatam virginem extra muros altare S. Bartholomei VI marc. Item altare Sancte Marie IIII marc. Item altare S. Leonhardi IIII marc. Item capella omnium Sanctorum III marc. — Summa beneficiorum XIIII. Summa marcarum XXVI.

Merspurg.

Item plebanatus in Merspurg VIII marc. Item capellanus S. Sebastiani in inferiori ciuitate V marc. Item S. Leonhardi ibidem V marc. Item super ossibus mortuorum VI marc. Item S. Kathrine VI marc. Item S. Jacobi V marc. Item S. Galli IIII marc. — Summa prebendarum VII. Summa marcarum XXXIX.

Bettenbrunnen.

Item prepositura in Bettenbrunnen VIII marc. Item quatuor canonice prebendae ibidem, quelibet taxata ad IIII marcas, facit XVI marc. — Summa beneficiorum V. Summa marcarum XXIIII.

Hagnow.

Item plebanatus in Hagnow VI marc. Item primissarius IIII marc. Item altare S. Marie IIII marc. Item altare S. Cirilli V marc. Item ossa mortuorum V marc. (Letzteres ist späterer Beisatz.) — Summa beneficiorum V. Summa marcarum XXIIII.

Pfaffenhoffen.

Item plebanatus in Pfaffenhoffen VIII marc. Item primissaria IIII marc. Item capella in Owingen II marc. Item capellania confraternitatis IIII marc. (Ist späterer Zusatz.)

Hådwangen.

Item plebanatus in Hådwang VIII marc. Item primissaria IIII marc.

Sevelden.

Item plebanatus in Sevelden IX marc. Item Baittenhusen II marc. Item Birnow IIII marc. Item Vnderv°ldingen III marc. Mimenhuss III marc.

Bèrmatingen.

Item plebanatus in Bermatingen VIII marc. Item primissaria ibidem III marc. Item Fischbach (nichts weiteres).

Lùpprasrùti.

Item plebanatus in Lùpprasrùti IIII marc. Item Hermansperg III marc.

Rôrenbach.

Item rectoria in Rôrenbach VI marc. Item capellania in castro Montis sancti IIII marc.

Wildorff.

Item plebanatus in Wildorff VI marc. Item capellania in Bâchi III marc. Item capellania in Bůren . . .

Ymenstad.

Item plebanatus in Ymenstad IIII marc. Item primissaria III marc. Item capellania . . .

Frickingen.

Item rectoria in Frickingen VIII marc.

Althain.

Item rectoria in Althain IX marc.

Lincz.

Item rectoria in Lincz VIII marc.

Roggenbůrren.

Item plebanatus in Roggenbůrren VI marc. Item filialis in Wenglingen III marc.

Deggenhusen.

Item plebanatus in Deggenhusen VI marc.

Sickingen.

Item rectoria in Sickingen IIII marcas.

Klufftern.

Item rectoria in Klufftern IIII marc.

Kůppenhusen.

Item rectoria in Kůppenhusen V marc.

Andelsow.

Item de plebanatu in Andelsow nichil inuenio (später ist beigeschrieben: V marcas).

Lùtkilch.

Item plebanatus in Lùtkilch XVI marc.

Summa omnium beneficiorum confirmatorum ... Summa omnium marcarum V^cLXIIII marcarum.

Nota. Camerarius diligenter attendat super mandatis a superioribus missis, puta a Domino sanctissimo, ab Ordinario, ab Imperatore seu Rege, diem exequucionis et annum conscribat, mandata conservet, ut in racione communis cleri deputatis ostendat, latores seu pedellos et precium eorum et suas (si quas patitur) expensas ordine bono consignet, ut ad predictas marcas possint expense taxari et exigi ad camere vtilitatem.

Nun folgen die eigentlichen Domestica für das Rural-Kapitel Linzgau, als Anordnungen für die Collectoren der erforderlichen Abgaben, für den Decan, den Camerer, die Deputaten (Definitoren) u. dgl.; über die drei gestifteten Kapitelsjahrtage, über die Aufnahme in's Kapitel oder Confraternität u. s. w.; dann das Verzeichniß der Bannal- und Consolationsgebühren, wo es in der Ueberschrift der erstern heißt: Anno Domini millesimo trecentesimo quadragesimo taxati et reformati sunt denarii bannalium et ecclesiis impositi ut infra etc. Also im Jahre 1340 geschah diese neue Bannal-Auf- und Umlage. — Den Schluß dieses Rotels bilden die Census Capituli, wo bei Bermatingen zu lesen ist: ille census translatus est anno XV^cV^o (1505).

Anmerkung zum Decanate Linzgau.

Marken &c. des Cap. oder Dec. Linzgau betr.

(1) Die Schrift ist laut S. 32 vom J. 1505, vielleicht ein paar Jahre später. Aber von Wichtigkeit ist die Aufschrift am Anfange der Urkunde, wo gesagt ist, daß die Marken-Umlage ao. 1360 geschehen sei.

Diese Membrane hat also nicht nur Wichtigkeit für die bischöfl. Marken hinsichtlich des Jahres 1360, sondern bezieht sich ihrem Hauptinhalte nach auf alle Beneficien &c. des Dec. Linzgau. Darum heißt der Titel: Marce *imposite*, seu *imponende;* das imposite geht die bischöfl. Behörde an, das imponende das Decanat.

Außer der Markensteuer von 1360 folgen noch Nachträge von späterer Zeit, sich beziehend auf die Consolationen, Bannalien u. dgl. Dieser Codex von 36 Seiten in Fol.

bildete ohne Zweifel im 14. bis 16. Jahrh. für den Camerer des Capitels Linzgau die Originalgrundlage zu den Umlagen für die gesammte Geistlichkeit des Bezirks, die sie zur bischöfl. Kanzlei rc. sowohl, als zur Bestreitung der Capitelskosten jährlich zu entrichten hatten. Man gewinnt hier einen erfreulichen Einblick in das materielle, sociale und geistliche Amtsleben solcher Corporationen.

---

* Zu den im Liber marcarum (pag. 67 seqq.) vorkommenden Abgabentitel lassen wir noch einige erklärende Bemerkungen folgen.

In crismalibus. Das Wort *crismale* (chrismale von χρῖσμα, das Salböl) hat im mittelalterlich-kirchlichen Sprachgebrauch mehrfache Bedeutung: das weiße Taufgewand, ein Tuch zur Bedeckung und Verhüllung der Reliquien, das Altartuch, dann speciell das Corporale, selbst das Gefäß zur Aufbewahrung der Eucharistie (Pyris, Ciborium). Mit dem hieher gehörenden Ausdrucke chrismales denarii ist bezeichnet die „Praestatio, quae a presbyteris pro *chrismate*, quod circa pascha ab episcopo accipere solent, eidem episcopo exsolvebatur", also das sog. Heiligölgeld. Vgl. *Du Cange,* glossarium mediae et infimae latinitatis. Ed. *Henschel,* Tom. II. pag. 338. 663.

In propina oder **in propinis.** Das griechische Wort προπίνειν bed. vortrinken, zutrinken, das lat. propinare heißt außerdem noch: etwas zum Essen vorsetzen, überhaupt etwas zum Besten geben. Das davon abgeleitete mittelalterliche *propina* hat sowohl die allgemeine Bedeutung: Geschenk, Gabe, so z. B. bei Wimpheling (Catal. episc. Arg. p. 67): A clero seculari . . *propina* facta est episcopo in auro et argento 1404½ flor., in vino carathae sex etc., als auch die specielle: *convivium* (vgl. *Du Cange* l. c. V. 478. 479), und selbst die dem Etymon ganz entsprechende: Trunk; so in folgender Stelle: In vigilia S. Catharinae dantur IV solidi monachis nostris pro piscibus et *propinatura* (erweitert aus propina) vini puri etc. Cfr. Ann. Einsidl. majores (saec. XIII.), abgedr. im Geschichtsfreund I. Bd. Im Lib. marc. ist es also ohne Zweifel eine Abgabe an die Mensa episc. — Nach Nikolaus v. Clemange wäre das Wort namentlich in Alemannien üblich gewesen: Oblatio et gratuita datio juxta vulgare Italicum dicta fuit servitium et secundum *Alemannos propina* dicitur. Cfr. *Nic. Clemang.* lib. de annatis non solvendis, pag. 84.

In consolacionibus. Consolatio wird gebraucht von jeder außergewöhnlichen Spende an Geld oder Naturalien an die Canoniker, auch

von „Coena vel prandium extra ordinem et solito suavior et delicatior, praesertim in vigiliis et anniversariis“. (*Du Cange* l. c. V. 349.) Im Lib. marc. bezeichnet das Wort eine Abgabe an den Bischof, so auch in einer andern Stelle einer nicht viel jüngern Urkunde, vom 25. Jänner 1426, welche erwähnt die „järlich Bischofftür von der kilchen zu Sempach, die man nennet *consolationes*“. Vgl. Geschichtsfreund IV. 97.

In sinodalibus. *Synodale,* synodalia bed. ohne Zweifel die sonst mit den Ausdrücken *cathedraticum, synodaticum,* auch *synodus* bezeichnete Abgabe, welche von den Inhabern kirchlicher Beneficien jährlich dem Bischof oder Archidiacon (letzteres war in Deutschland das Regelmäßige) auf der nach Ostern gehaltenen Synode entrichtet wurde; sie hatte zu geschehen „in honorem cathedrae“, d. h. zur Anerkennung der Subjection unter der bischöflichen Cathedra, daher die gewöhnliche Benennung. Vgl. *Benedict.* XIV de syn. dioec. l. V. c. VI. n. 1 et 2. Gemeinrechtlich betrug die Abgabe für ein Beneficium zwei Solidi; der lib. marc. berechnet die Summe nach Decanaten.

(Zusatz der Redaction.)

Die

Schicksale des ehemaligen Frauenstiftes

Güntersthal

bei Freiburg im Breisgau.

Von

Joseph Bader.

Quellen und Hilfsmittel.

1. Die Urkunden und Acten des ehemaligen Kloster-Archives, dessen größter Theil sich in Karlsruhe, der Rest aber theils im Pfarrarchive zu Güntersthal, theils im Privatbesitze des Herrn Decans Haid befindet.
2. Das große Kloster-Urbar von 1344 nebst anderen Beschrieben über die Klostergüter aus verschiedenen Jahren.
3. Das Haus-Büchlein des Klosters von 1480 bis 1520, von der Hand einer Abtissin und einer Priorin.
4. Die Handschrift: Origo nobilium virginum in Guntersthal, extracta ex protocollo à domina Cajetana zur Tannen abbatissa communicato 1749.
5. Die Handschrift: „Beschreibung des adeligen Gotteshauses Güntersthal de anno 1752."
6. Die Chronik von Oberried, das Leben der sel. Lutgart und die Tagebücher des Domherrn Mallinger; alle drei Stücke abgedruckt bei Mone, bad. Quellensamml. I, 195; II, 528 und III, 438.
7. Pater Peters kurzer Artikel über Güntersthal in der Suevia ecclesiastica (Augsb. 1699), S. 374.
8. Abt Gerberts und Pater Neugarts zerstreute Nachrichten über das Kloster in der Sylva nigra und im Episcopat. Constantiensis.
9. Pater Baumeisters Annales monasterii S. Petri in nigra sylva (3 Bände). Handschr. von 1758.
10. Schreibers Geschichte und Urkundenbuch der Stadt Freiburg.

Vielgerühmt mit vollem Rechte ist die herrliche Aussicht, welche man auf dem Berglein bei Freiburg, unter den stattlichen Linden von S. Loretto[1], nach allen Seiten hin genießt. Das Auge schwelgt im reitzendsten Wechsel von Landschaftsbildern. Gegen Nordosten stellt sich die freundliche Stadt mit ihrem herrlichen Münster dar und ihrem gewaltigen Hintergrunde des Roßkopfes und Kandels; gegen Westen die gesegnete Ebene vom Schönberge hinaus an den Rheinstrom und an die Kette der Vogesen; gegen Nordwesten die waldige Gegend des Kaiserstules bis hinab, wo die Michels-Capelle bei Riegel und die Burgtrümmer von Lichteneck bei Hecklingen dieselbe abschließen. Und hat der Beschauer sich mit Aug' und Seele gewaidet an den Scenen dieses weiten Halbkreises, so wendet er sich gerne dem beschränkteren Gemälde zu, welches ihm der matten- und waldgrüne Winkel von Günterstahl bietet.

Es eröffnet sich hier zwischen dunkeln Waldbergen ein kleines Thal, dessen Vordergrund den heitersten Teppich von Aeckern und Wiesen zeigt, welche ein frisches Bergwasser munter durchrinnt; dann zeigen sich im Mittelgrunde die Kirche und Gebäulichkeiten des ehemaligen Klosters neben den Häusern und Hütten des Dorfes, hierauf als Hintergrund die stattlichen Höhen des Küpfelsen und Schauinslandes, ein vollendetes Gemälde hercynisch idyllischer Natur!

[1] „Josephs-Berglein" ist die eigentliche Benennung, da dieser Heilige in der dortigen Kapelle von altemher besonders verehrt wird, weshalb man alljährlich am Josephstage auf der herrlichen Höhe gleichsam den Beginn des Frühlings noch immer volkstümlich zu feiern pflegt. Die Kapelle ward zur Erinnerung an die Schlacht vom 5. August 1644, welche hauptsächlich in der Nähe dieser Oertlichkeit vorgefallen, in ein Loretto-Kirchlein verwandelt (s. über diese Stiftung den Freib. Adreßkalender vom J. 1855), wie es seit dem 15. Jahrhunderte fromme Sitte war, die prachtvolle Wallfahrts-Kirche zu Loretto (in der marca d'Ancona) auch diesseits der Alpen im Kleinen nach zu ahmen. Die berühmte Loretto-Wallfahrt aber entstund durch die Sage, es hätten im Jahre 1291 Engel die santa Casa, die Hütte der heiligen Familie zu Nazaret nächtlicher Weile nach Dalmatien und von da nach der Stadt Loretto versetzt. Vgl. über das Nähere das Freib. Kirchenlexikon VI, 596 f.

Auch vom Freiburger Schloßberge aus gesehen, erscheint der vordere Theil des Thales als eines der reitzendsten Landschaftsbilder. Zunächst stellt sich hier der dichtbewaldete stattliche Brounberg dar, dann folgt der flachgelegte, wiesenreiche Thalausgang, wie er sich anmuthigst mit den Gärten der Würe vermählt, und nun die Hügelreihe des Schlierberges [1] mit dem Loretto-Kirchlein, wie sie reben- und waldbedeckt sich stufenweise zum Kreutzkopfe und Eulenberge erhebt. Dieser Schlierberg bildet gegen das Thal zu eine überaus malerische Berghalde, hinter welcher der Schünberg in unbeschreiblich schönen Formen aus dem lieblichen Hagsenthälchen emporsteigt, um sich, von einem weiten Rebengürtel umzogen, gegen Abend in die weitgedehnte Ebene der Hard zu verlieren [2].

Aber, welche Feder vermöchte es, die harmonischen Verhältnisse, die schönen Linien und reichen Farben — das ganze zauberische Gewebe dieser Landschaft würdig darzustellen! Wer sich vom Schloßberge hinüber nach S. Loretto begibt, um auf den Eindruck derselben den Anblick der Thalscene von Günterstħal folgen zu lassen, der wird gestehen, er habe etwas Schönstes im Reiche der Natur genossen.

Von Freiburg führen drei Wege nach Günterstħal, der eine mitten durch den Thalgrund, der zweite durch malerisch wechselnde Partieen an der Schlierhalde hin, und der dritte durch die Waldung am

---

[1] Man spricht gewöhnlich Bromberg, welches von Bramo (Dorngesträuch) abzuleiten wäre; die alten Urkunden schreiben aber Brunneberg, daher man die Benennung mit Recht auf die Quellen und Brunnstuben bezieht, welche sich an der nordöstlichen Seite des Berges (im s. g. Mößlein) befinden. Vgl. J. Rösch, die Brunnenleitung zu Freiburg. 1848. Der urkundlich schon frühe vorkommende Schlierberg hat seinen Namen von dem alten Slier, welches Schlamm oder Lehm bedeutet, wie denn dieser Ausläufer des Eulenberges von der Bodlinsau an ein sehr kaltig-lehmiges Erdreich zeigt.

[2] Die alte Schreibung des jetzigen „Schönberg" lautet urkundlich Schiunberc und Schünberg, deren Ableitung sehr zweifelhaft ist. Der Namen könnte vom althochdeutschen skinan (scheinen, erscheinen) kommen, indem der Berg durch Lage und Gestalt ganz besonders in die Augen fällt; oder von Skina (Schiene), weil sein Rücken die Form eines Schienbeines hat (was auch beim Schinerberge im Hegau der Fall), oder vom keltischen Ceann, sein (Bergspitze), da er einst eine Keltenveste getragen. Jedenfalls dürfte die jetzige Schreibung, wenn auch etymologisch keineswegs, sachlich aber um so berechtigter sein, als das Auge in dem Schünberg eine vorzugsweise schön gestaltete und bekleidete Höhe erkennt. — Das Herenthälchen, wie man heutzutage spricht, hieß ursprünglich offenbar Hagsenthal, vom keltischen Hags (Feld), da in seinem Bereiche noch jetzt die Namen Hagsel, Hagselbuck und Hagstenwald vorkommen. Vgl. die Zeitschr. für die Gesch. des Oberrh. XVIII, 462. Die Hard beginnt am Fuße des Schlierberges und zieht sich über S. Georgen hinaus bis Hardheim am Rhein.

Saume des Bronnberges, wo der herrlichste Schattengang das Auge und die Brust erquickt. Von diesem Wege zieht sich linker Hand ein Fußpfad aufwärts nach dem kleinen Bergbusen von S. Valentin[1], der mit seinem Kirchlein und Bruderhause in ihrer stillen Waldeinsamkeit einst das schönste Nebenstück zu dem wunderlieblichen Winkel von S. Ottilien am benachbarten Roßkopfe gebildet.

Von S. Valentin leitet der Waldweg nach der Höhe des Küpfelsen, wo eine herrliche Aussicht das Auge überrascht. Man erblickt das Treisamthal, die breisgauische Ebene und die mächtigen Berggruppen des Schwarzwaldes, zunächst aber, links und rechts der Wasserscheide, die malerischen Thalbuchten von Kappel und Güntersthal.

Diese Thäler liegen zwischen den nordwestlichen Ausläufern des Gebirgsstockes, dessen höchster Punct der Erzkasten ist, 4288′ über der Meeresfläche, 3368′ über der Ebene bei Freiburg. Von ihm aus laufen die Höhenzüge des Hundsrücken, des Borer- und Grindenwaldes[2]. An den nördlichen Abhängen derselben entspringen der Neumagen, die Melin und die beiden Bergbäche, welche das Kappler- und Güntersthal bewässern.

---

[1] Es hauste daselbst, am s. g. Veltin-Bühle, wenigstens seit dem 14. Jahrh. ein Waldbruder, welcher vom Kloster Güntersthal mit Almosen unterstützt wurde. Kapelle und Bruderhäuslein geriethen aber hernach dergestalt in Zerfall, daß der Stadtrath von Freiburg dem Waldbruder 1496 einen Collectenbrief ertheilen mußte, um ihm fromme Spenden für diese Gebäulein zu verschaffen, „weil dieselben, an einem so harten, wilden und unwohnbaren Ort' gelegen, in Unbau und Unwesen gebracht worden, und sonderlich in der Kapelle die Altartücher, Meßgewänder, Bücher und anderen Gezierden ganz abgegangen.“ Was hierauf geschah, war wohl nur eine ärmliche Flickerei und das alte Kirchlein kam abermals so sehr in Abgang, daß es 1608 neu eingeweiht werden mußte.

Die „Eremiten von S. Valentin“ fristeten sich durch Almosen und die jährliche Unterstützung von Seiten des Klosters Güntersthal ein leidliches Dasein bis zur josephinischen Reformzeit, wo die v. ö. Regierung 1789 Kapelle und Bruderhaus einer öffentlichen Versteigerung aussetzte. Die Stadt Freiburg, als Besitzerin des Bronnbergwaldes, erstund dieselben um den Anschlag von 150 Gulden und verwandelte sie sofort in eine Wohnung für den Waldhüter. Nach Notizen des städtischen Archivars, Herrn Secretärs Jäger zu Freiburg.

[2] Der westliche Hauptarm des Feldberges (4982′) wendet sich bei der Farrenwide (4224′) nordwärts, um sich auf den Grinden in diejenigen Nebenarme zu zertheilen, durch welche die vielen kleinen Thäler zwischen dem Treisam- und Münsterthale gebildet werden. Der Namen „Grinde“ bezeichnet hier, wie anderwärts, den Scheitel oder Rücken eines Gebirgsstockes. „Erzkasten“ heißt erwähntermaßen nur die höchste Stelle dieses Scheitels, wovon nach Nordosten neben einander der Hundsrücken und der Schauinsland ausgehen, welch' letztere Bezeichnung man in neuerer Zeit auf den ganzen Bergscheitel übertragen hat.

Der Güntersthaler Bach, welcher aus den Wassern des Langen- und Seilertobels entsteht, wechselt während eines dreistündigen Laufes (bis zur Treisam) wiederholt seinen Namen; zuerst heißt er der Borer-bach, dann gemeinhin der Thalbach und nach seinem Austritte aus dem Thale die Haslach [1].

Dieses enge Schwarzwald-Thal aber wird von den zwei Gebirgsarmen gebildet, welche sich vom Erzkasten nordwärts erstrecken und deren der eine durch die Höhen des Prangenkopfes (2812′), des Kappler Eckes, des Küpfelsen, Brenden- und Bronnberges, der andere durch die Höhen des Wachtfelsen (3047′), des Eckhofes, des Horbener-, Eulen- und Schlierberges [2] bezeichnet ist.

Der Schlierberg bildet erwähntermaßen den nördlichen lezten Ausläufer des bezeichneten Gebirgsarmes, als eine zahme, uralt bebaute Höhe, und spielt in unserer Klostergeschichte eine kleine Rolle. Derselbe wird durch den Einschnitt der Bodlinsau [3], welche dem Thalwasser ihr Bächlein zusendet, vom Eulenberge und Kreutzkopfe unterschieden; sein östlicher Abhang heißt die Wonn- und Roßhalde und war ehedem ganz mit Reben bepflanzt, während gegenwärtig ein ziemlicher Theil davon bewaldet ist.

---

[1] Ich finde weder in neueren, noch in älteren Urkunden und Urbarien eine andere Bezeichnung, als „Bach“ und „Borer-Bach“. Fälschlich wird das Hauptrinnsal des Thalwassers der Hölderlinbach genannt, denn damit bezeichnete man ursprünglich den rechts abgeleiteten Nebenbach. Daß der Hauptbach ursprünglich Haselaha (die Haslach) geheißen, ist eine nothwendige Schlußfolgerung aus dem Namen des Dorfes, welches (schon 786 als „Hasalaha“ urkundlich aufgeführt) bei seiner Entstehung nach dem Wasser benannt worden, an welchem es zunächst gelegen. Wartmann, s. gall. Urk. I, 104. Daß solche Bach-Namen im Verlauf der Jahrhunderte völlig erlöschen konnten, lehrt uns in der Nachbarschaft von Haslach das s. g. Landwasser oder der „Mülbach“ (bei Thiengen, Waltershofen und Gottenheim), welchen eine Urkunde von 1008 ausdrücklich Bamelaha (die Bamlach) nennt. Trouillat, Monum. de l'év. de Bâle I, 150.

[2] Im Volksmunde lautet die Benennung der Höhe hinter Günterstbal, über welche der „Ziegelweg“ geleitet, Ülenberg (mons ulularum), woraus die topographische Karte nun „Illenberg“ macht. Der Schlierberg aber ist der nördliche schmale Ausläufer dieses Bergarmes.

[3] Bodelin ist die Verkleinerung von Bodo, welches ein beliebter Personen-Namen im alten Alemannien war, und der Einschnitt zwischen dem Eulen- und Schlierberge bildet eine kleine Au, wornach die Benennung Bodelinsau (augia Bodelini) entstund, welche später in Bodlis- und Borlisau verkezert und auch auf die benachbarte Bergwaldung ausgedehnt wurde. Wonnhalde aber kommt vom altdeutschen winnan (gewinnen, carpere, pascere, daher Wunne, die Waide), was auf einen sehr frühen Anbau dieses sanften, der Morgen- und Mittagssonne offenen Abhanges schließen läßt.

Das reichgestaltete Terrain, welches man von der Höhe des Schlierberges überblickt, bildet so zu sagen das Herz des Breisgaues und gibt uns das anschaulichste Bild von dem Wesen dieser gesegneten Landschaft. Der Reichtum derselben aber gründet sich auf ihre geographischen und geologischen Verhältnisse, welche in der näheren Umgebung von Freiburg besonders mannigfaltig erscheinen. Und wohl dürfte anzunehmen sein, daß diese Verhältnisse auch in Beziehung auf die Leibes- und Seelenbeschaffenheit der dasigen Bevölkerungen einen bedeutenden Einfluß geübt und neben der ethnographischen Grundlage zu dem eigentümlichen Character des mittelbreisgauischen Volksschlages geführt haben.

Der Küpfelsen, von welchem die beiden Thäler von Kappel und Günterstthal beherrscht werden, erhebt sich 2759′ über die Meeresfläche, ist ziemlich steil und völlig bewaldet bis auf eine firstähnliche Spitze[1], welche in ihrer grauen Steinmasse einsam auf die grüne Au von Günterstthal hinabschaut. Der Thalgrund beim Dorfe ligt 1650 Fuß unter der Signalhöhe des Küpfelsen.

Von der ehemaligen Burg läßt sich nur noch weniges Gemäuer bemerken; wenn aber einer flüchtigen Zeichnung der Kloster-Gemarkung von 1770 zu glauben, so sind die Burgtrümmer damals noch sehr ansehnlich gewesen. In alten Schriften findet man eines „obern und niedern Burggrabens“ erwähnt[2], was als weiteres Zeugniß gelten darf, daß hier nicht etwa nur ein Römerthurm, sondern auch eine mittelalterliche Veste gestanden.

In früherer Zeit wurde der Küpfelsen von den Freiburgern häufig besucht, ohne daß so bequeme Wege dahin geführt hätten, wie gegenwärtig. Man ergözte sich an der prächtigen Aussicht und nahm

---

[1] Das Stammwort Kap (auch Kop und Kup) bedeutet im Allgemeinen eine Spitze (das Höchste, Aeußerste); im Sanskrit als Kapâla, cranium, wie κεφαλή, caput, Kopf. Daven kommen Kuppe, culmen montis, Kapf und Kobel (Bergkopf, vertex), wie der „Kapf“ auf dem Schloßberge von Röteln im Breisgau, wo das Gericht abgehalten worden, und der „Kobel“ (oberste Theil) des Schloßberges von Hohen-Kräen im Hegau. Kobel bezeichnet im Elsaße auch den hohen Kopfputz der Weiber, und Käpfer einen hervorstehenden Stein (Kragstein) an einem Gebäude. Koppe (oder Kuppe) wird mit fastigium, vertex, caput übersetzt; man findet es noch in „Baumkoppen“ (Dolden), „Fingerkuppen“ (extrema digitorum), in Kuppel (Kuppeldach, tholus), Helm- und Hut-Kupfe. Unser „Küpfels“ bedeutet also einen zugespitzten Felsen, was derselbe auch wirklich ist.

[2] So heißt es im alten Güntersthaler Urbare (Bl. 88): „Vierthalb juchert in dem Burggraben, H. Boschen holz. Zehen juchert holzes in dem obern vnd nidern Burggraben.“

ein Säcklein voll seiner eisenhaltigen Erde mit zurück, um damit die Hortensien schön blau zu färben. In der Seele des sinnigeren Besuchers aber erweckte die sagenreiche Örtlichkeit immer auch ernstere Gedanken über die Wechselfälle ihrer Vergangenheit.

Es ist ein merkwürdiges Stück Erde, welches man auf dieser Höhe überblickt, ein mannigfaltiges, reiches, herrliches Berg- und Thalgebiet von uralter Cultur. Dort, im Schoße des Treisamthales, lag (wie lange schon vor dessen römischer Beherrschung!) die große keltische Festung Tarodunum, ein Verbindungsglied zwischen Brisiacum und Brigobannis; und dort, auf dem flachen Rücken des Schönberges ein zweites keltisches oppidum [1], wie rings umher an den fruchtbaren Abhängen dieses schwarzwäldischen Vorgebirges, im Hagsenthale, zu Eburum und weiter hin im Thale des Neomagus, noch manch' andere Niederlassung der Kelten.

Nachdem aber die Römer das Land eingenommen und zu ihrem Reiche geschlagen, durchzogen sie es mit Heerstraßen und besezten zum Schutze derselben die gelegensten Höhen mit Wartthürmen und Castellen, wobei sie häufig die keltischen Befestigungen aufsuchten und benüzten. So entstunden die Thürme und Castelle auf der Höhe hinter Zäringen, auf dem Castelberge bei Waldkirch, auf dem Schloßberge bei Freiburg, auf dem Hügel der Wiesenecke hinter Zarten, auf dem Felsenkegel der Falkensteige im Höllenthale, auf dem Felsen des Scharfensteines und Rödelsberges im Münsterthale und auf dem Staufenberge am Eingange desselben [2]. Und so auch entstund der Thurm auf dem Küpfelsen, welcher einen großen Theil des Trei-

[1] Man hat in dem großen Steinringe des Berges nur eine keltische „Opferstätte" erblicken wollen. Die Steinhaufen rings am Rande der Bergplatte, wo die natürlich abfallende Halde sichtbar durch nachhelfende Menschenhand zu einer regelmäßigen Böschung geformt worden, sind aber die Ueberbleibsel der (nach keltischer Weise) aus Steinen, Erde, Balken und Flechtwerk errichteten Ringmauer, wovon das Plateau umzogen war. Der Schönberg, wie von der Natur dazu bestimmt, trug eine eigentliche Kelten-Festung, ein oppidum, für die damalige Zeit in größerem Maßstabe ungefähr dasselbe, was im Mittelalter ein befestigter Kirchhof, wohin die umwohnende Bevölkerung bei eintretender Gefahr ihre bewegliche Habe zu flüchten pflegte. Wer einen Blick auf die topographische Karte dieser Gegend wirft, muß deutlich erkennen, wie um den Schönberg her ein Gürtel von keltischen Niederlassungen bestund, deren Mittelpunkt, als gemeinsamer Zufluchts- und Schirmort, das oppidum auf dem Rücken des Berges war.

[2] Der Rundthurm von Zäringen ist sicherlich ein Römerwerk, wie es unverkennbar das Kastell auf dem Freiburger Schloßberge und höchst wahrscheinlich die rme der anderen hier bezeichneten Höhen waren.

samthales und der Bergschlucht beherrschte, welche sich vom „Schauinsland" herabzieht und bei Güntersthal auartig erweitert.

Diese Thürme und Castelle, in deren Schutz die friedlichen römisch-gallischen Dörfer und Weiler lagen, waren mit den Römerstätten zu Riegel, zu Breisach, Neuenburg, Badenweiler, Schliengen, Istein, Basel und Augst in Verbindung gesezt und mit kleinen Besatzungen versehen, deren Vorrechte zu einigem Ersatze für ihren beschwerlichen und gefahrvollen Beruf dienen mochten. Welch' reiches Culturleben aber sich neben diesen militärischen Anstalten damals gebildet, davon geben uns zunächst die Ueberbleibsel der Bäder zu Badenweiler und der Geschirr-Fabrik zu Riegel ein sprechendes Zeugniß [1].

Alles in unseren Gauen erhielt durch den Fall des Römerreiches, während der gewaltigen Wirren der Völkerwanderung, eine andere Gestalt. Nach der Einnahme des Vorlandes am Rheine durch die Alemannen und Franken wurden die römischen Vesten und Niederlassungen zerstört und die an ihrem Schollen haften gebliebenen Bevölkerungen unterjocht und als Kriegsbeute zu Sclaven gemacht [2]. Da wich die römisch-gallische Cultur der Besiegten vor dem stolzen germanischen Wesen schen zurück; aber sie rächte sich bald an demselben durch ihre Unverwüstlichkeit und durch das Christentum, welchem sie die heidnischen Sieger allmählig zuführte.

Die „Religion der armen Leute" beherrschte schon im 8. Jahrhunderte ihrer Verkündung das ganze Abendland und die abendländische Kirche redete die lateinische Sprache. In der Gesezgebung, im Civil- und Militärwesen, in den Handwerken und in der Landwirtschaft machte sich Römisch-Gallisches mehr und mehr wieder geltend; wie denn überhaupt aus der Vermengung des wälschen Elementes mit dem germanischen die deutsche Cultur unserer Rhein- und Donauländer entstanden ist [3].

---

[1] Ueber Riegel, Breisach, Badenweiler, Schliengen, Istein, Basel und Augst vgl. man Schöpflin, Gerbert, Bruckner, Schreiber und die oberrhein. Zeitschr. Was Neuenberg betrifft, so sezt dieser Namen eine frühere Veste voraus, eine Altenburg, welche wahrscheinlich dem Rheine zur Beute gefallen, wie es später auch mit einem Theile der „neuen Burg" der Fall war.

[2] Die Mancipia, oder alten Leibeigenen, mit Gut und Blut das freie Eigentum eines Herrn, von dem sie als Waare vertauscht, verpfändet oder verkauft werden konnten; die homines proprii, glebae adscripti, welche man, da ihre ligende und fahrende Habe mit ihnen dem Herrn gehörte, sie also selber nichts Eigenes besaßen, die „armen Leute" (inopes) nannte.

[3] Germanisch bezieht sich auf die Abstammung, das Geblüt, das Racenmäßige,

Ueber die ersten kirchlichen Einrichtungen des Breisganes schwebt noch vieles Dunkel. Die Landschaft gehörte zum großen Bischtume Constanz und bildete ein eigenes Archidiaconat desselben mit den 5 Decanaten von Endingen (später auch Bischofingen), zwischen dem Rhein, der Elz und Treisam, über den Kaiserstul hinauf bis gen Breisach und an's Ried; von Glotern (später Freiburg), zwischen der Elz, Bleich und Treisam bis auf die Wasserscheide gegen die Bâr; von Wasenweiler (nachmals Kirchhofen oder Breisach), zwischen der Treisam, dem Kaiserstule, Rheine und Neumagen bis auf die Höhen des Turners, Feldberges und Bölchen; von Feuerbach (später Riedlingen oder Neuenburg), zwischen dem Rheine und Neumagen bis zum Isteiner Klotz und auf den Blauen, und von Tüllingen (später Schopfheim), im Rheinwinkel des Wiesen- und Werrathales bis an den Feldberg [1].

In diesem starkbevölkerten Archidiaconate bestunden anfangs gleichwohl nur wenige Pfarrkirchen, aber schon mehrere Töchterkirchen und viele Capellen. Zu den ältesten gehörten die Kirchen ad S. Severinum auf dem Mauerberge (bei Denzlingen, später nach Glotern verlegt [2]), ad S. Mariam zu Untkirch (im Riede oder Moße) und Wittnau

---

deutsch dagegen auf das Landsmännische, den gemeinsamen Staat, das Vaterland. Das Geblüt in Deutschland ist durchaus gemischt aus wälschen, germanischen und slavischen Elementen, ebenso die Sprache.

[1] Dem Pater Buzelin gebührt das Verdienst, zuerst im Drucke eine ausführlichere Beschreibung des Constanzer Bischofssprengels veröffentlicht zu haben, in seinem Werke: Constantia Rhenana (Frankf. a. M. 1667), dessen ersten Theil sie bildet. Denn was über diesen Gegenstand schon 100 Jahre zuvor als Anhang zum zweiten Theile der Sammlung: Constitutiones et decreta synodalia diocesis Constantiensis anno 1567 promulgata (Dilingae apud Seb. Maier, 1569) erschienen war, enthält nur ein dürres Verzeichniß der Decanate und ihrer Geistlichen. Es folgten sodann seit 1745 von Zeit zu Zeit die Personen- und Orts-Kataloge des Bischtums, theilweise mit Karten; ebenso wurden in der neu errichteten Erzdiöcese Freiburg seit 1827 von Zeit zu Zeit Personalschematismen (der jüngste ist vom J. 1867, eine neue Ausgabe ist unter der Presse) und im J. 1863 auch ein Realschematismus von der kirchlichen Behörde ausgegeben. Dazwischen aber erschien Pater Neugarts Dissertatio de partitione territorii Constantiensis ecclesiastica in archidiaconatus et decanatus rurales, in der Einleitung zu seiner Geschichte des Bischtums. Typis S. Blasii 1803. Neuestens wurden in gegenwärtigem Diöcesan-Archive (I, 17; IV, 5 und V, 5) der liber decimationis von 1275, der liber quartarum et bannalium von 1324 und der liber taxationis von 1353 veröffentlicht, welche drei Documente die älteste bisher bekannte Statistik des Bischof-Sprengels von Constanz enthalten. Ueber das Archidiac. Breisgau s. I, 198—212. IV, 32 seqq. V, 86 seqq.

[2] Ueber S. Severius Kirchlein vergl. die Zeitschr. für Gesch. des Oberrh. XIV, 52 und XX, 354.

(im Hagsenthale), ad S. Georgium auf der Hard (bei Wendlingen und Ufhausen [1]; ad S. Cyriacum zu Lehen und Adelhausen (zunächst bei Freiburg) und ad S. Gallum zu Kirchzarten (im Treisamthale), Merzhausen und Ebringen (am Schönberge) [2].

Die Kirche zu Adelhausen (jezt die Pfarrkirche „in der Würe") entstund wahrscheinlich auf der Stelle, wo ein uraltes Sacellum gelegen, welches einer der heiligen Jungfrauen Einbete, Werbete und Vilbete geweiht war. Diese heidnische Trias galt unter dem Volke als besonders wolthätig und gieng nicht selten in den christlichen Cultus über [3]. Lange nachdem das Adelhauser Kirchlein in der Ehre des heiligen Cyriac und der heiligen Perpetua errichtet worden, hielten sich die Umwohner immer noch an die alte Patronin des Ortes und nannten dasselbe nicht anders, als „Sant Einbeten Lütkilche." So zähe lebt in der Überlieferung des Volkes das Gedächtniß an seine guten und schlimmen Genien fort.

Hiemit wäre für die uralte Bewohnung und Cultur der um Freiburg gelegenen Landschaft ein weiterer Zeuge erhoben. Denn ohne Zweifel gehörten die drei Jungfrauen ursprünglich der keltischen Welt an, indem dieselben vom Rheine bis hinab zur Donau und hinauf bis in die Alpen als einheimisch erscheinen [4]. Während der römisch-

---

[1] Ueber die Untkirche (wenn der Namen von unda stammte, müßte er doch eher „Undekilche" lauten) und die Hardkirche, zu denen man auch die Birtelskirche bei Mengen rechnen kann, vergl. Schreiber, Gesch. v. Freib. I, 59 und Bader, Wander. I, 98.

[2] In Urkunden von 786, 816 und 861 (bei Wartmann I, 104, 211 und II, 102) werden schon die Kirchen (ecclesiae, basilicae) in Wittnau, Merzhausen und Kirchzarten aufgeführt. Ueber die Kirche zu Ebringen vergl. man die Geschichte dieses Dorfes von Ildef. von Arx, herausgegeben durch Pfarrer Boß (Freiburg, 1860).

[3] Zuerst hat Mone im Anzeiger (Jahrg. 1835, S. 258, 499, und Jahrg. 1836, S. 392) gelegentlich seiner Beschreibung des alten Wormser Steinbildes der drei angeblich burgundisch-fränkischen Königstöchter Einbede, Warbede und Vilbede, auf diese Namen aufmerksam gemacht, sodann aber Panzer in seinen baier. Sagen (I, 5, 23, 31, 70, 206, 208, 358, 378, und II, 437, 548) alles hierauf Bezügliche gesammelt und zusammengestellt.

[4] Pater Kreuter in seiner Gesch. von V.-Oesterreich (I, 404) leitet die „Sanct Einbeta" zu Adelhausen von der dortigen Kirchen-Patronin Perpetua her; das widerstreitet aber den Regeln der Umwandlung solcher Namen im Volksmunde. Eher dürfte bei der Einweihung des Adelhauser Kirchleins in Berücksichtigung der uralten Ortspatronin die hl. Perpetua noch zum hl. Cyriak, da beide sonst in keiner Verbindung zu einander stehen, hinzugefügt worden sein, um die heidnische Einbete in ihr aufgehen zu lassen.

gallischen Zeit gieng ihre Verwandlung vor; das Christenvolk dieser Länder erblickte in ihnen christliche Nothhelferinen, zu denen es, besonders in Tagen der Pest, scharenweise zu wallfahren pflegte.

Faßt man diese Erscheinung mit dem zusammen, was die Überreste der Oppida zu Zarten und auf dem Schünberge, der Heidenkeller am Abhange desselben, die Keltengräber, Heiden-, Scharten- und Schelmenäcker im Hagsenthale, bei Ebringen, Wolfenweiler, Krotzingen, Mengen und Breisach, die Rundwälle im Moßwalde, die keltischen Namen von Wassern, Höhen und Feldgewannen, wie die vielen Sagen der Umgegend von Bergmännlein und anderen guten oder bösen Genien [1] an die Hand geben oder andeuten, so gestaltet sich das zu einem reichen Bilde der breisgauischen Urzeit, aus welcher tausend sichtbare und unsichtbare Fäden der Cultur in unsere Gegenwart herabreichen. Denn alle Cultur ist Überlieferung, das wesentliche Kennzeichen menschlicher Natur und Beschaffenheit.

Kehren wir aber zu unserm nähern Gegenstande zurück. Die Pfarrkirchen zu Zarten, Merzhausen und Ebringen, wie die einsame Zelle an der Melin [2], waren von S. Gallen aus gegründet worden; denn schon in den ersten karolingischen Zeiten hatten fromme Freileute dieser Gegend ihre Güter an jenes älteste Mannskloster Alemanniens vermacht. Das ganze Berg- und Thalgelände vom düsteren Zastler bis hinüber an den heiteren, mit uralten Aeckern und Reben umzogenen Schünberg gehörte seit dem 9. und folgenden Jahrhunderte größtentheils unter den sanctgallischen Krummstab [3].

Neben S. Gallen besaßen im obern, mittlern und untern Breisgaue die einheimischen ältesten Klöster S. Landolin zu Ettenheim-Münster [4], S. Margaretha zu Waldkirch und S. Trudbert im

---

[1] Die unzäligen Bergmännlein-Sagen im Schwarzwald- und Alpgebirge deuten zu sprechend auf das emsig schaffende Geschlecht mit den kleinen Händen zurück, von welchem uns die Heidengräber und Pfalbauten so merkwürdige Erzeugnisse seiner Industrie aufbewahrt haben.

[2] Diese Örtlichkeit, welche später die Wilmars- und Sanct Ulrichs-Zelle genannt wurde, hatten die S. Galler großentheils gereutet und angebaut (extirpatum et cultum). Wartm. II, 147.

[3] Schon in Urkunden aus dem Anfange des 8. Jahrhunderts (zwischen 716 und 720) kommen Weinberge zu Ebringen vor, dann in wenig spätern auch zu Bolsweil, Witnau, Merzhausen, Ufhausen, welches das sprechendste Zeugniß für den frühen Anbau der Schünberg-Gegend ist. Vergl. Wartm. I, 3, 118, 345; II, 147, 187.

[4] Nicht selbst mehr im Breisgau, sondern an der ortenauischen Gränze desselben, aber darin sehr begütert.

Münsterthale, wie die auswärtigen Stifte Einsideln, Murbach und S. Alban und die Hochstifte Constanz und Basel, meistens durch Schenkungen der Könige, Herzoge und Dynasten, viele Güter und Leute der schönen, fruchtbaren und wolbewohnten Landschaft. Die übrigen Besitzungen daselbst gehörten theils dem Herzoglichen Hause von Zäringen, und seinen breisgauischen Zweigen von Hachberg und Neuenburg, sodann den schwäbischen Grafen von Hohenberg, den elsäßischen Leutfridingern und ihren Erben von Habsburg, und den großen Baronen von Röteln im Wiesenthale, von Usenberg am Kaiserstule und von Schwarzenberg im Elzthale[1], theils etlichen kleineren Freiherren, wie denen von Kunringen, denen von Wolfenweiler am Batzenberge, von Horben im hintern Bretten- und Güntersthale, von Waldeck an der kleinen Wiese, von Kaltenbach am Blauen und von Werrach im Thale dieses Namens[2].

Der übrige alte Adel des Breisgaues zälte zu den Dienst- und Lehenmannschaften der erwähnten Stifte, Fürsten und Dynasten, wie die Herren von Staufen am Eingange des Münsterthales, von Falkenstein im Höllenthale, von Au am Rheine[3], von Ampringen im Schneckenlande, von Baden bei Badenweiler, von Keppenbach im Brettenthale und andere, deren Geburtsrechte sehr verschieden sein mochten. Sie spielten neben den vielen Freimännern des Landes, welche ihre Selbstständigkeit damals noch bewahrt hatten, die Rolle vornehmer Bediensteter gegen die Einfalt bäuerischer Freiheit.

Die meisten der aufgeführten Fürsten- und Dynastengeschlechter stifteten im frommen Geiste ihrer Zeit wolbewidmete Mönchs- oder Nonnenklöster, wo sie ihre Grabstätten zu wählen pflegten. So die ritterlichen Usenberger 990 das Kloster S. Cyriac zu Sulzburg[4],

---

[1] Hierüber vergl. man Diöc.-Archiv II, 214 und III, 158; Badenia (neue) II, 244, 504; meine Fahrten und Wander. II, 103; Zeitschr. für Gesch. des Oberrh. XV, 225 und XXI, 435.

[2] Diese Geschlechter, wie die folgenden Lehen- und Dienstfamilien, findet man im Stiftungs-Rotel von S. Peter, in der Chronik von Bürglen, bei Gerbert und Neugart häufig erwähnt.

[3] Guta, die Schwester des lezten Sprößlings der Herren von Au, war Klosterfrau zu Sitzenkirch, welche nach dessen Hingang, als Erbin, die Burg ihrer Väter um's Jahr 1185 in ein Nonnen-Kloster verwandelte, welches den Namen Gutenau erhielt. Gerbert, S. N. II, 56.

[4] Ueber die Gründer des Klosters zu Sulzburg herrschen verschiedene Ansichten; wenn man aber erwägt, daß die Usenberger die Erbschirmvögte desselben waren und die Stiftungsgüter mitten im usenbergischen Gebiete lagen, so kann meine Annahme kaum noch fraglich sein. Vergl. Martini, die Diöcese Mülheim, S. 46.

1075 das Klösterlein S. Ulrich im grünen Thale der Melin, und später noch (1248) das Gotteshaus Wonnenthal bei Kenzingen; so die hochadeligen[1] Zäringer 1095 die Abtei S. Peter auf dem Schwarzwalde und 1158 das Kloster Himmelspforte zu Tännenbach, wie die stattlichen Hohenberger das Gotteshaus S. Märgen oberhalb des Thales der Wagensteige[2].

Vom vordern Treisamthale erstreckte sich, zwischen den sanctgallischen, hohenbergischen und zäringischen Besitzungen, über die Höhen des Bronnberges, Küpfelsen und Schauinslandes und die beiden angränzenden Thalgegenden von Kappel und Günterstbal, ein kleines Gebiet, welches anfänglich die Zugehör der Veste Küpburg gewesen sein mochte. Wem dasselbe ursprünglich gehorchte, ist unbekannt; im Verlaufe der Zeit wurde es in mehrere Theile getrennt, welche an verschiedene Herren gelangten.

Das vordere Günterstbal mit Gütern in der benachbarten Gemarkung von Adelhausen gedieh an das alte Edelgeschlecht von Wolfenweiler und wurde durch dasselbe verkaufs- und schenkungsweise dem neugestifteten Gotteshause S. Peter übergeben[3]. Das Kappler Thal dagegen kam wahrscheinlich erbweise an die Freiherren von Röteln, welche die Edeln von Falkenstein damit belehnten, durch deren Hand es später an die Freiburger Deutschherren erwuchs[4].

Das hintere Günterstbal bis an die Gemarkung von Horben verblieb den Besitzern der Küpburg und gieng als väterliches Erbe auf die Stifterinen unseres Gotteshauses über. Den eigentlichen Geschlechts-Namen derselben kennt man seit Jahrhunderten nicht mehr; denn „von Küpburg" oder „Kyburg", wie die Sage sie bezeichnet, hat sich im Breisgau niemals ein Adel genannt.

Damals, nachdem Herzog Berchtold II sich für bleibend im schönen,

---

[1] Vir egregiae nobilitatis Berchtolfus dux in comitatu Brisaquensi. Rotulus san-Petr. num. 1.

[2] Sachs, bad. Gesch. I, 66, 290. Diöc.-Archiv II, 213.

[3] Die Stelle im Stiftungs-Rotel (bei Leichtlin, die Zäring. S. 79) Num. 124 heißt: Nobilis Herimannus de Wolfenwilare quicquid in Adelhusen possedit, b. Petro donavit, insuper etiam sui predii portionem apud Gunteristal. Postea nos eiusdem allodii reliquam partem a nepotibus ipsius Herimanni, Bernhardo et Erlewino, 15 talentis et concambio unius mansi, quem Gotefridus, ipsius Herimanni filius, ad Wolfenwilare nobis tradiderat, comparavimus. Dies geschah um's Jahr 1113.

[4] Urkunde von 1272, wornach Lütold und Otto von Röteln den Deutschherren zu Freiburg ihr dominium directum über die falkensteinischen Lehen im Kappler Thal aufgeben.

gesegneten Breisgaue niedergelassen, den Römerthurm bei Zäringen mit einem wohnlichen Burgsitze umbaut und das Gotteshaus S. Peter als Grabstätte seines Geschlechtes gestiftet, in dieser ereignißreichen, für die ganze Landschaft so wichtigen Zeit, da war die Gegend am Eingange des Treisamthales noch großentheils mit Wald bedeckt und wenig bewohnt. Im Thale selbst bestund neben den Ueberbleibseln des alten Tarodunum die ausgedehnte Dorfmark von Zarten[1]; es bestunden die Höfe im Kappler Thale und zu Litenweiler, die Dörflein Ebnet[2] und Herdern am südlichen und westlichen Fuße des Roßkopfes; weiter das Dorf Adelhausen mit seiner Leutkirche, in einer ziemlich bebauten Gemarkung, welche die obere und niedere Würe umschloß und sich zwischen dem Bronnberge und der Treisam von der Schlierberghalde bis zum Eigelsee erstreckte; sodann Merzhausen, Haslach, Ufhausen und Wendlingen[3], uralte Dorfschaften mit Acker-, Wiesen-, Obst- und Weinbau.

Von Ebnet abwärts an der Treisam zogen sich Wiesen bis Haslach und Lehen; aber da, wo nun Freiburg ligt, begann schon der große Moßwald unter dem Namen des Eschholzes, an dessen Saume hin der alte „Menweg" nach Herdern führte[4]. Auf der felsigen Höhe,

---

[1] Im Jahre 765 vergabt der Freimann Trudbert an S. Gallen einen Leibeigenen von Zarten cum hoba sua et omni peculiare (mit ligender und fahrender Habe) in marcha Zardunensi. Die Urk. ist bei Wartm. I, 48. Diese Mark erstreckte sich von der Ebneter Gränze über Zarten, Mittel-, Kirch-, Hinter- und Oberzarten bis gegen den Titisee, also 4 Wegstunden in die Länge.

[2] Vicus, qui dicitur Ebenôte, zur Zeit der Stiftung von S. Peter. Nach dem Rotel, S. 36. Vergl. Diöc.-Arch. IV, 65.

[3] In der Beschreibung des Wildbannes im Moße von 1008 (bei Trouillat I, 150) heißt es: A villa Togingen (Thiengen) usque ad villam Ofhusun et ad Adelenhusun, et inde ad Worin, inde vero usque ad Harderun et inde ad Zaringen etc. Im Güntersth. Urbare von 1343 lesen wir: „Ze nidern Wuri ein garte, lit bi der guten lúten garten." Ferner: „Ze obern Wuri bi der obern brugge, by obersti säge." Da nun das Gutleuthaus links des Weges lag, welcher am Bache vorüber nach S. Loretto führt, die obere Brücke aber diejenige beim Schwabenthore war (die niedere befand sich beim Schneckenthore), so ergibt sich, daß die Würe der nördliche, an der Treisam hinziehende, Adelhausen dagegen der südliche, gegen den Bronn- und Schlierberg gelegene Theil dieses Geländes gewesen sein muß. Es scheint der Namen Würe (im Jahre 1008 Worin) vom altdeutschen Wuor (Wüere, agger, dann Wehr) zu stammen und ursprünglich die Wasserwehre der Adelhauser an der Treisam bezeichnet zu haben.

[4] Das Güntersth. Urbar sagt (unter der Rubrik Freiburg): „Vor sant Peters tor (in der Neuenburg gegen den Schloßberg) ze oberost in dem Eschholz." Und an einer andern Stelle: „Ze vnderost in dem Eschholz vf dem rein, an Bezzenhuser weg vnd an der Treisamen." Demnach zog sich zwischen den Wiesen von Zäringen

mit welcher der Roßkopf sich endet, ruhten unter Moß und Gestrüppe die gewaltigen Trümmer des Römer-Castells[1], welches den Eingang des Treisamthales und die breisgauische Ebene bis an den Kaiserstul und nach Breisach bewacht hatte. Es herrschte um das graue Gemäuer traurige Wildniß und am Fuße des waldbedeckten Berges hausten Wölfe in ihren Hölen[2].

Da erschien der edle, ritterliche Herzog — die Ueberbleibsel des Castells wurden in eine stattliche Burg verwandelt und unterhalb der Burghalde sidelten sich Dienstleute und Arbeiter an. Diesen Weiler, dessen günstige Lage für einen Marktort, als Austauschplatz zwischen dem Gebirgs- und Flachlande, in die Augen sprang, bestimmte Berchtold II zur Anlage einer Stadt.

So entstund unser Freiburg, welches im Jahre 1120 seinen Verfassungs-Brief erhielt und nach zwei Decennien schon von einer Anzal reicher Familien, von vielen Handwerkern und Gewerbsleuten bewohnt war. Denn als Abt Bernhard von Clairvaux, der berühmte Kirchenlehrer und Beförderer des Cisterzienser Ordens, welcher vom Papste beauftragt worden, den beschlossenen Kreuzzug der Christenheit nach dem schwerbedrohten heiligen Lande zu predigen, auf seiner Missionsreise im Winter 1146 auch an den Oberrhein kam, fand er zu Freiburg bei der ärmeren Klasse der Bewohnerschaft große Theilnahme, während die Reichen sehr zögerten, sich mit dem Kreutze zu bezeichnen. Da ließ derselbe den Zaudernden einen besondern Vortrag halten, damit „der Herr den Schleier von ihren Herzen nehme." Es that seine Wirkung, indem mehrere der reichsten Männer, darunter selbst etliche von den Hartnäckigsten, das Kreutz empfiengen[3].

---

und Betzenhausen das Gehölze des Moßwaldes bis an den Schloßberg bei Herdern, wo nach dem Tännenb. Urbar von 1341 der „Meneweg" hinführte, welches kein anderer war, als der jetzige Weg vom Schwabenthore am Schloßberge hin.

[1] Noch bis heute haben sich die Grundmauern desselben erhalten, während von dem mittelalterlichen Gemäuer des Schlosses wenig mehr vorhanden ist. Vergl. Schreiber, Gesch. von Freib. I, 37.

[2] Daher die Benennung Wolfshöle, welche der Gegend auch blieb, nachdem schon die Stadt entstanden und sich bis dahin ausgedehnt. Laut einer Urkunde von 1325 übergab der Tuchmacher Rudolf zu Freiburg seiner Tochter, einer Nonne von Günterstthal, zu einem Leibgedinge „das hus, das da lit in der Wolfshuwelun." Diese Benennung ist also uralt. Wölfe aber waren im Treisamthale den Viehwaiden und Ställen noch vor 500 Jahren gefährlich. Die Dorf-Etter pflegte man deshalb sorgfältigst einzuhagen und die Ausgänge mit Fallthoren zu versehen.

[3] Ueber die Reise des hl. Bernhard durch Freiburg nach Constanz vergl. die Abhandlung von Pfarrer Kästle im III. Bd. S. 275 dieses Archives.

Von Freiburg reiste der Abt mit seinen Begleitern, worunter sich auch der Bischof von Constanz befand, nach Krotzingen; er scheint den Weg aber nicht über die Hardkirche, über Wolfenweiler und Norsingen, sondern durch Adelhausen und über den Schlierberg nach Merzhausen und durchs Hagsenthal genommen zu haben; denn die Sage erzält uns, daß „der heilige Mann" beim Anblicke der Günterstthaler Au seine Rechte segnend gegen dieselbe ausgestreckt[1] und die prophetischen Worte gesprochen habe: „Hier wird einstens ein Gotteshaus meines Ordens entstehen."

Damals lag der Eingang des Thales nicht offen, wie heute, weil sich der Bronnbergwald noch über die Leime bis nahe an den Thalbach ausdehnte, welcher eng am Saume der Wonnhalde herabfließt. Der traute Erdenwinkel von Günterstthal war also ziemlich abgeschieden und wie geschaffen für ein Gotteshaus von der strengen Regel des cisterzischen Ordens.

Stille, abgelegene Thäler, wo prangende Wiesenauen, von dunkeln Hainen umzogen und muntern Bächen durchronnen, das menschliche Herz mit Empfindungen des süßesten Friedens erfüllen, solche traulichen Örtlichkeiten entsprachen immer am meisten dem Hange weltentsagender Seelen. Es sollte sich auch, noch bevor acht Jahrzehente dahin gegangen, die Vorhersage des heiligen Bernhard freudig erfüllen.

In den Tagen nämlich, als der letzte Herzog von Zäringen im Münster zu Freiburg feierlich bestattet worden, saß dessen alter Nachbar, auch als Letzter eines edlen Geschlechtes, auf der einsamen Küpburg und blickte wol traurig in das Thal hinab, auf den bescheidenen Besitz, welcher ihm von den Gütern seiner Väter noch übrig geblieben. Der Hingang des reichen, mächtigen, gefürchteten Herzogs mochte ihm die Eitelkeit alles Irdischen um so lebhafter vor Augen geführt haben; er faßte den Entschluß, an derjenigen Stelle zwischen dem Thalwasser und Bergabhange, deren geschützter Winkel der väterlichen Veste gerade im Angesichte lag, mit dem Reste des Familiengutes für seine beiden Töchter ein Klösterlein zu gründen.

Der fromme Entschluß gedieh zur baldigen Ausführung. Es war um's Jahr 1221. Der trauernde Greis ließ in der stillen, traulichen

---

[1] S. Bernardus, qui multa miracula in civitate Friburgensi patraverat, spiritu prophetico praedixisse fertur: Hoc in loco (scilicet in Günterstthal), quem signo Crucis benedixerat baculumque terrae, ubi modo maius altare in ecclesia erectum est, fixcrat, monasterium sui ordinis aedificandum, sicut et factum est. Die Handschr. Origo nobil. etc. in Guntersthal.

Au tief unter den Mauern der Küpburg, am Ufer des Thalbaches, ein Haus und daneben ein Kirchlein errichten, segnete seine Töchter und schloß die müden Augen, um seiner verstorbenen Ehewirtin in die Ewigkeit nachzufolgen[1]. Da stiegen Adelheid und Berchta herab von der väterlichen Veste in das neuerbaute bescheidene Haus, nahmen die Schwester ihrer seligen Mutter zu sich und zogen noch etliche Töchter aus benachbarten Familien herbei, um eine Sammlung von Nonnen des Ordens zu bilden, welchen der heilige Bernhard gestiftet.

Es gelang Alles nach ihrem Wunsche, und als Bischof Konrad von Constanz im Herbste 1224 in Geschäften seines Hochstiftes nach dem Breisgau kam, ließen sie ihn inständigst um einen gnädigen Besuch ihrer neu errichteten Celle bitten, damit er den Altar des Kirchleins einweihe, obwohl der Bau desselben noch nicht vollendet war.

---

[1] Anno Domini 1221 Adelheidis, filia nobilis domini Güntheri, a quo monasterium nomen accepit, cum quibusdam virginibus, relicto castro Kibenfels, modo totaliter destructo, in quandam domum se contulit ibique primum fundamentum pro monasterio aedificando posuit, ad cuius aedificationem eiusdem nobilis pater locum et pagum adiacentem cum omnibus iuribus et regalibus legavit. Diese alte Nachricht hat man bisher für historisch richtig angenommen (man vergl. Petri Suev. sacra, S. 374; Gerberti S. N. II, 78; Schreibers Freib. I, 36, und Badenia II, 244); der darin bezeichnete Günter von Kiburg setzt aber den kritischen Forscher in nicht geringe Verlegenheit. Denn erstens wird der Namen Günterstahl, welchen das Kloster von ihm erhalten haben soll, schon 100 Jahre vor der Gründung desselben wiederholt urkundlich aufgeführt, und zweitens ist im ganzen schwarzwäldischen und breisgauischen Bereiche keine einzige Urkunde bekannt, worin irgend ein Herr von Kiburg benannt wäre.

Die Chronik des Albert von Straßburg erzälet zwar: Erat antiquum castrum Kyburg olim in Brisgaugia, ex opposito nunc castri Friburgensis. Cumque olim dux Zaringiae a sororio suo, comite de Kyburg, obtinuisset, facere domum venationis in monte castri Friburgensis, uxor territa dixit marito comiti: „Bene dixit frater meus, quod domum venatoriam ibi facere velit; quia venabitur et expellet nos", quod et postea factum est. Diese Sage jedoch läßt sich kritisch nur auf Herzog Berchtold V und seinen Schwager, den Grafen Ulrich von Kiburg beziehen, welcher Schirmherr zu Freiburg im Uechtlande war. Dem Chronisten lag das breisgauische Freiburg näher, und da er in dessen Umgebung eine Kiburg wußte, ist seine Verwechselung sehr begreiflich. Adelheids Vater muß daher einem Adel angehört haben, dessen Geschlechtsnamen ein anderer war, als Kib- oder Küpburg. Man könnte da auf die Herren von Horben rathen, aus denen der vir nobilis Cuno de Horwin, als 1151 Herzog Berchtold IV und Markgraf Hermann III die Gründung des Klosters Himmelspforte am Tannenbach im Brettenthale betrieben, sein dortiges Besiztum abtreten mußte; oder auf die Herren von Wolfenweiler, welche das vordere Güntersthal besessen hatten. Beide Familien scheinen am Uebergange des 12. Jahrhunderts in das folgende ausgestorben zu sein, was mit dem sohnlosen Greise auf der Küpburg ziemlich zusammenträfe.

Der Bischof, ihrer Bitte gerne willfahrend, erschien am Sonntage nach Kreuzerhöhung, in Begleitschaft des Leutpriesters von Merzhausen, zu dessen Pfarrsprengel der Ort gehörte, um den Altar, den kleinen Gottesacker und das Cellenhaus kirchlich einzuweihen. Und als dieses in Gegenwart der Geistlichkeit und vielen Volkes aus der Nachbarschaft feierlich geschehen, erklärte er unter bereitwilliger Zustimmung des Pfarrherrn, den ganzen Etter des Klösterleins, wie derselbe mit Zäunen umgeben war, für frei und ledig vom Verbande mit der merzhausischen Mutterkirche, auf daß die neue geistliche Pflanzung sich der klösterlichen Freiheit unbeschränkt erfreuen möge[1].

Im dritten Jahre nach dem Beginne des Güntersthaler Klosterbaues, als das klösterliche Wesen nun hinlänglich eingerichtet schien, versammelten sich eines Tages die Conventfrauen, um eine Vorsteherin zu erwählen. Billigermaßen vereinigten sich die Stimmen auf die ältere Tochter des Stifters, welche schon bisher die Seele der frommen Sammlung gewesen. Frau Adelheid übernahm die Würde einer Aebtissin unter dem Beistande des nächstgelegenen Cisterzienser Abtes, welchem der Ordensgeneral die Obsorge für ihr neugegründetes Gotteshaus anvertraut hatte[2].

Dieses aber war Abt Berchtold zu Tännenbach, ein Neffe des verstorbenen Herzogs von Zäringen. Der hart geprüfte, lebenserfahrene, vielfach erprobte Prälat[3] ließ sich's von Herzen angelegen sein, das neue Ordenshaus mit Rath und That zu unterstützen. Er suchte

---

[1] Urkunde des Bischofs über diese Einweihung, welche schließt: Acta sunt hec in ipso consecrationis loco, presente universa multitudine tam cleri quam populi, anno incarn. dom. MCCXXIV, XVII Kal. Octobris (15. September). Diese wohlerhaltene Urkunde mit dem bischöflichen Sigel befindet sich im Pfarr-Archive zu Güntersthal.

[2] Anno 1224 Adelheidis, prima fundatrix, se cum virginibus venerabili abbati Berchtoldo Tennenbacensi submisit sacrique ordinis habitum suscepit. Inde electa est in abbatissam sui monasterii, cui per 55 annos sanctissime prefuit. Die Handschr. Origo etc.

[3] Bekanntlich hatte Herzog Berchtold V während der Verhandlungen über seine Wahl zum Reichsoberhaupte (1198) den Wahlfürsten, welche ihn erheben wollten, seine zwei Neffen Konrad und Berchtold von Urach zu Geiseln gestellt, und die beiden Jünglinge, nachdem das Wahlgeschäft an seinem Geize gescheitert, rücksichtlos ihrem Schicksale überlassen. Sie mußten sich, nach langer Haft, selber freikaufen und nahmen das Mönchsgewand. Konrad wurde Bischof und Cardinal zu Porto, Berchtold aber Abt zu Tännenbach. Bekannt ist auch die heftige Scene, welche lezterer nach seiner Heimkehr von Rom, auf dem Schlosse zu Freiburg, mit dem Herzoge gehabt, welcher sich so unritterlich an den Tännenbacher Mönchen zu rächen suchte.

demselben reiche Wohlthäter und thätige Freunde zu verschaffen und die Gunst des heiligen Vaters zuzuwenden.

Beides gelang ihm auch in befriedigender Weise; denn außer der väterlichen Erbschaft Adelheids und ihrer Schwester, welche in der Veste Küpburg mit dem hinteren Thale, in zwei Höfen zu Scherzingen und etlichen Gütern zu Geroldsthal bestund, zälte das Kloster schon 1233 verschiedene Höfe, Häuser, Aecker, Matten und Weingärten in 15 Orten des Breisgaues, und selbst jenseits des Rheines, im Elsaße, noch etliche Güter. Und zu Rom erlangte dasselbe nicht allein die päpstliche Bestätigung seines Bestandes mit all' diesen Besitzungen, sondern auch die Zuerkennung der Freiheiten und Rechte des Zisterzienser Ordens und die Aufnahme in den unmittelbaren Schutz des heiligen Stules [1].

Diese Freiheiten bestunden vornehmlich darin, daß das Gotteshaus von allen seinen Gütern und Neubrüchen, welche es mit eigener Arbeit und auf eigene Kosten gewonnen habe und bebaue [2], wie von seinen Gärten, Böschen, Fischenzen und Heumatten keinen Zehenten zu geben verpflichtet sei; daß es ferner freigeborne oder freigelassene Leute, welche der Welt entsagen wollen, ungehindert zur Conversion aufnehmen möge, und daß weder das Kloster mit seinen Bewohnern und Dienstleuten, noch die Wohlthäter und Freunde, welche ihm „um Gotteswillen" zehntbar gewesene Güter geschenkt, in Folge solcher Zehentfreiheit vom Diöcesan-Bischofe mit irgend einer geistlichen Strafe belegt werden dürfen. Es ist hieraus beiläufig zu ermessen, was diese klösterliche Anstalt schon in ihren ersten Anfängen durch

---

[1] Bulle des Papstes, gegeben Anagnie VI idus Februarii anno incarnat. dom. MCCXXXIII. Gregor bestätigt dem Kloster darin all' seine Besitzungen, nämlich locum ipsum, in quo monasterium situm, cum omnibus pertinentiis, curiam, possessiones, vineas et prata in Bollo (auf dem Bol oder Bühl bei Güntersthal), domos, vineas, prata et possessiones in Friburc, curiam in Ludinwilare (Litenweiler), possessiones in Ebinode, in Wisineckin (Wiseneck), in Birtilkilchin et in Wolfenwilare, domos, prata et silvam in valle Guntirsdal, quosdam redditus in Hochdorf, vineas in Ebiringin, in Ambiringin, in Hugilhaim, in Heitirsheim et in Mulnheim, im Bischtum Straßburg domos et possessiones in Oninheim (im Bezirke von Schlettstadt) cum pertinentiis etc.

[2] De possessionibus laborum vestrorum, ac etiam de novalibus, que propriis sumptibus colitis, sive de hortis et virgultis ac piscationibus vestris, vel de vestrorum animalium nutrimentis etc. Dieser leztere Ausdruck kann wohl nur von denjenigen Wiesen verstanden werden, welche das Klöster zur Fütterung seines Viehstandes nöthig hatte.

Neubrüche oder Urbarmachung von Wald- und Wildnißboden für den Landbau ihres Bereiches geleistet.

Papst Gregor IX bethätigte sich aber noch weiter in seiner Förderung des Klosters zu Günterstahl. Wahrscheinlich auf Betrieb des Abtes von Tännenbach ertheilte er in einer besondern Bulle dem Bischofe zu Constanz den Auftrag, das benachbarte Stift S. Peter dahin zu vermögen, daß es den Güntersthaler Nonnen seinen im vordern Thale gelegenen Dinghof mit den zugehörigen Leuten und Gütern gegen ein anderes Besitztum tauschweis überlasse[1].

Dieses Geschäft, wie der ganze freudige Fortgang der jungen Klosteranstalt, erlitt aber eine mißliche Unterbrechung durch ein seltsames Ereigniß, dessen Quelle in der wundergläubigen Frömmigkeit jener Zeiten lag, indem die religiöse Weltanschauung damals in auffallenden Vorkommnissen und Naturerscheinungen gerne die unmittelbare Hand der Vorsehung erblickte.

Es hatte sich zugetragen, daß die Bauern von Oberried, wenn sie nach dem Walde giengen, um ihr nöthiges Holz zu fällen, auf einem der Waldhügel öfters hellglänzende Lichter erblickten und ein liebliches Geläute vernahmen. Die wunderbare Erscheinung erregte Aufsehen und gelangte sofort zu Ohren der Herren von Thengen, welche die dortige Gegend von der Abtei S. Gallen zu Lehen trugen. Dieses kleine Ereigniß sollte eine vorübergehend höchst beschwerliche Folge für die Nonnen von Günterstahl haben.

Denn Herr Rudolf von Thengen, damals Dompropst zu Straßburg, ihr besonderer Freund und Gönner, deutete die Erscheinung in seinem frommgläubigen Sinne als die Altarlichter und den Chorgesang einer Klosterkirche und erblickte darin die göttliche Aufforderung zur Errichtung eines Gotteshauses an dem wunder-bezeichneten Orte. Er meinte daher, daß die Dienerinen des Herrn zu Günterstahl besser thäten, die Nähe der geräuschvollen Stadt Freiburg zu verlassen und sich in der stillen Abgeschiedenheit des Waldthales von Oberried anzusideln.

Herr Rudolf berieth sich also mit seinen Brüdern und fand sie bereit, den Frauen von Güntersthal das Oberrieder Lehen als Widemgut zu vermachen, wenn sie darauf eingehen würden, sich alldort nieder zu lassen. Die Nonnen nahmen in ihrem klösterlichen Gehorsame das Anerbieten bereitwillig an, worauf sich der Dompropst nunmehr mit so

---

[1] Breve des Papstes an den Bischof, gegeben XI id. Februarii im Archive von S. Peter. Vergl. Baumeister, annal. monast. S. Petri, I, 116.

dringlichen Bitten an den Abt zu S. Gallen wendete, daß dieser ihm willfahrte und als Lehensherr besagte Güter denselben gegen einen jährlichen Zins von zwei dreipfündigen Wachskerzen verschreiben ließ[1].

Sofort machten sich Aebtissin und Convent emsig daran, zu Oberried in der Gegend, wo die wunderbaren Lichter geleuchtet, ein Cellenhaus zu errichten. Der Bau war in Bälde hergestellt, und so verließen denn die guten Frauen während des Jahres 1238, schwankend zwischen Furcht und Hoffnung, ihre bisherige Heimat, um in dem einsamen Bruckachthale, am Eingange des düsteren Zastlers, zwischen Felsen- und Waldeshöhen eine neue zu beziehen.

Diese neue Heimat aber war nicht allein eine abgelegene, stille Gegend, sondern auch eine schauerliche, kaum zugängliche, am Fuße des Feldberges, in rauher Luft, auf steinigem Erdreich gelegene, von hohen, dicht bewaldeten Bergen und schroffen Felsen umschlossene Wildniß! So hatte der fromme Eifer den Dompropst verblendet; der beruhigende Gedanke, die gottgeweihten Jungfrauen in dieser Abgelegenheit fern zu wissen von den Verlockungen der Welt, ließ ihn die Schwierigkeiten eines solchen Aufenthaltes zu wenig erwägen.

Es gedieh beinahe nichts in der harten Einöde und höchst beschwerlich war es, während der langen Winterzeit von Außen her die nöthigen Nahrungsmittel dahin zu führen. Die zartere Natur der eingewanderten Nonnen ertrug solche Ungunst des Himmels und der Erde nicht lange ohne die mißlichsten Folgen[2]. Als daher der Ordens-General ihren Nothstand erfuhr, befahl er der Aebtissin und dem Convente, sich unverweilt aufzumachen und nach Günterstthal zurückzukehren[3].

So bezogen denn die armen Gottesdienerinen nach sechs Jahren voller Beschwerden und Entbehrungen ihre alte Heimat wieder. Sie

---

[1] Die Uebergabs-Urkunde des Abtes, gegeben apud S. Gallum anno incarn. Dom. MCCXXXVII, ist abgedruckt bei Gerbert, S. N. III, 141. Die ganze Erzälung von der Wunder-Erscheinung zu Oberried und von der Uebersidlung der Günterstthaler Nonnen dorthin wurde von dem Oberrieder Wilhelmiten-Mönche Konrad Stür am 14. December 1300 aufgezeichnet und steht im oberriedischen alten Copeibuche, S. 69. In's Lateinische übertragen findet sich dieselbe auch in der Handschr. Origo nobilium etc. Mone, bad. Quellens. I, 196.

[2] Quia acris asperitas, silvarum densitas, petrarum nimia scopulositas, ac necessaria huius vitae advehendi difficultas maxime muliebri fragilitati contraria, non sinebat eas (moniales) ibi commorari.

[3] A venerabili abbate Lucellensi revocatae sunt in virtute s. obedientiae, mandante, ut omni praetextu remoto, ad pristinum monasterium sine mora et tergiversatione se conferrent, ibique deo ut antea juxta s. ordinis statuta servirent. Quod et factum est. Die Handschr. Origo etc. Vergl. Gerbert II, 179.

hatten eine schwere Prüfung des geistlichen Gehorsams bestanden und die Aechtheit ihres Bekenntnisses bewiesen. Diesem harten Anfange folgte ein freudiges Gedeihen als gnadenreicher Himmelslohn.

Das Erste, was nach dem Einzuge in Güntersthal wieder betrieben wurde, war jenes Tauschgeschäft mit S. Peter. Dasselbe gelangte auch zur glücklichen Ausführung; das Kloster übergab dem Stifte den einen seiner Höfe zu Scherzingen nebst einer Geldsumme von 20 Marken Silbers und empfieng dafür den Günterstthaler Dinghof mit allen dazu gehörigen Leuten, Gütern und Rechten [1].

Da nun die Vogtsgewalt über denselben in der Hand des Grafen Konrad von Freiburg lag, die Gotteshäuser des Bernhardiner Ordens aber nichts besitzen durften, was durch einen Lehens- oder Vogteiverband abhängig war, so mußte man dem Grafen die Geroldsthaler Güter nebst achthalb Marken Silbers anbieten, damit er auf sein fragliches Recht verzichte. Dem Abte von Tännenbach, welcher zu den nächsten Blutsverwandten des Grafen gehörte, mußte es ein Leichtes sein, diesen Verzicht urkundlich zu erwerben; und somit gieng denn der Günterstthaler Dinghof mit seinen Zubehörten als ein völlig freies und lediges Eigentum an unser Gotteshaus über [2].

Weil aber Kirchen und Klöster die vogteiliche Gewalt wegen der Ausübung des Blutgerichtes nicht selber handhaben durften, so hatten sie aus dem benachbarten Adel ihre Schirm- und Kastenvögte zu wählen. Natürlich nun übertrug das Gotteshaus Günterstthal seine Vogtei jeweils solchen Herren, welche den Familien seiner Wohlthäter angehörten, wie den Schnewelin, Falkensteinern und Blumeneckern, deren die meisten ihr Vogtamt getreulich verwalteten.

Inzwischen hatte sich die Zahl der Wohlthäter erfreulichst vermehrt, wodurch das Kloster zu den früher erworbenen eine schöne Reihe neuer Güter, Gilten und Rechte in weiteren 25 Ortschaften des Breisgaues erhielt. Und dies Alles bestätigte ihm 1246 Papst Innocenz IV durch eine umfangreiche Bulle, worin auch der ganze Inhalt jener gregorischen wieder erneuert war [3].

---

[1] Baumeister, supplement. ad tom. I. annal. mon. S. Petri, S. 14.

[2] „Beschreibung des adeligen Gotteshauses Günterstthal“, die Handschr. von 1752, welche mit dieser Dinghofsgeschichte eigentlich beginnt und zu der Nachricht über die Schirmvogtei bemerkt: „Ita sonat traditio mit dem Beisatz, daß die hierinfälligen Documente sambt vilen anderen ob tumultus bellicos und Abbrennung des Klosters zu Grund gegangen.“

[3] Dieselbe ist gegeben Lugduni V idus Februarii anno incarn. Dom. MCCXLVI. Die bestätigten älteren und neueren Besitzungen lauten: Locus ipse cum perti-

Solch' ein Güter= und Giltenbesitz aber sezte die Güntersthaler Nonnen in den Stand, eine ziemliche Haus= und Landwirtschaft einzurichten. Der Einfluß derselben war für das Kloster und für dessen nächste Umgebung von den erspriezlichsten Folgen; das klösterliche Leben wurde dadurch von gar vielen weltlichen Nöthen befreit, das vordere Thal gewann einen bessern Anbau und der Kloster=Etter verwandelte sich allmählig in einen Garten.

Nach der benedictinischen Ordensregel, welche durch den heiligen Bernhard noch verschärft worden, hatten die Nonnen während des Tages und der Nacht 8 Stunden dem Herrn zu dienen mit Gebet und Gesang, 8 Stunden der Arbeit obzuliegen und 8 Stunden der Ruhe zu pflegen. Von den Conventfrauen war jegliche mit einem Amte betraut. Diese Aemter betrafen vornehmlich den Gottesdienst im Chore (in der Kirche versahen der Caplan und Beichtvater die priesterlichen Handlungen), den Unterricht der Novizen, den Briefkasten und das Schreibgeschäft, die Vermögensverwaltung, die Gewandkammer, die Küche, den Keller, die Kranken= und Armenpflege. Die Laienbrüder und Klosterschwestern aber versahen den Knechts= und Mägdedienst im Hause, im Stalle und auf dem Felde [1].

Unter der Aufsicht des Klostermaiers wurde im Thale an günstigen Stellen der Waldboden ausgereutet und zu Wiesen oder Aeckern gemacht, welcher mühsamen Arbeit die Leute sich um so eher unterzogen, weil solche Neubrüche zehentfrei waren. Und beim Kloster selbst legte man einige Gärten an, worin sich neben Kraut und Küchengewächsen wohl auch Obstbäume befanden; denn in nächster Nähe, an der Wonnhalde, gediehen auch die Reben seit altemher.

In das aufblühende Waitzenfeld des jungen Gotteshauses hatte aber der Böse sein Unkraut gesät, welches üppig aufgieng und die gute Frucht zu überwuchern drohte. Es war in den wirrevollen Zeiten des großen Zwischenreiches, wo sich die welfische und die waiblingische Partei im täglichen Hader und Kriege leidenschaftlich verfolgten und die gröszten Ausschweifungen des Hasses und der Rachsucht meistens

---

nentiis, possessiones de Bollo, Bocheim, Liutenwiler, Mengen, Tuengen, Grezhusen, Holzhusen, Totinkoven, Seherzingen, Offemeningen, Norsingen, Mutichofen (ausgegangen), Opfingen, Merdingen, Gundelingen, Mundenhoven, Ruti, Buggingen, Viringen, Sehalstat, Honheim (jezt nicht mehr zu finden), in Friburch, Wiseneeke, Ebenote, Birtelkilehe, Wolvenwilere, Ebringen, Ampringen, Hohinspeidin (unbekannt), Húgelnheim, Heitersheim, Mulnheim, Tencelingen, Wendilingen, Nimvenburch, Rotwile et Hadestat (im Elsaß).

[1] Nach verschiedenen Urkunden, namentlich der unten citierten von 1360.

ungestraft begiengen. Alle Nächstenliebe schien erloschen, die Schlechtigkeit gelangte allenthalben zur Herrschaft, und wie eine Seuche ergriff es die Menschen, zu wüthen gegen die Kirche und ihre Diener, welche in dieser Bedrängniß fast keinen Schutz mehr fanden[1].

Wenn gläubige Leute zum Heile ihrer Seele dem Kloster fromme Gottesgaben verschrieben, so ärgerten solche Vermächtnisse die Habsucht der Verwandten oft dergestalt, daß sie dieselben auf jegliche Weise zu vereiteln suchten oder das vergabte Gut gewaltsam an sich rißen[2]. Hat ja das Erbschaftswesen von jeher die giftigsten Zerwürfnisse unter den Menschen erzeugt!

Von den Leibeigenen und Hintersaßen des Klosters mißbrauchten gar manche die Nachsicht desselben, da sie in Entrichtung ihrer Zinse und Gilten immer säumiger wurden, bis es zu Klagen vor den Gerichten kam. Die Vornehmen aber, die Fürsten und Edlen, welche als Landes- oder Vogtherren von dem Güntersthaler Gotteshause irgend Etwas zu beziehen hatten, suchten dasselbe durch Überschreitung ihrer Rechte und Befugnisse auf alle Weise auszubeuten, wie sie's mit dem Kirchengute überhaupt von jeher zu treiben pflegten.

Solche Herren verlangten von unserm Kloster nicht allein Hand- und Fuhrfronen, Brot- und Weinlieferungen zu ihren Schloßbauten, sondern auch Beisteuern zur Abhaltung ihrer Turniere und Ritterspiele. Sie scheuten sich nicht, gegen alle herkömmliche Ordnung die Klosterhöfe zu betreten und die Bewohner derselben durch üppiges Fleischessen und Weintrinken zu ärgern[3].

---

[1] Quia refrigescente charitate multorum adeo iniquitas abundavit, ut quorundam succensa velut ignis impietas contra ecclesias et personas ecclesiasticas tanto validius inflammetur, quanto rariores, qui eas tueantur contra pravorum incursus, invenit objectores. So klagte Papst Clemens IV in einer an die Abtissin zu Günterstal gerichteten Bulle von 1267.

[2] Schon 1245 klagte das Kloster bitterlich tam de frequentibus injuriis, quam de quotidiano defectu justitiae, laut einer Bulle P. Innocenz IV gegeben Lugduni XVIII Kal. Januarii MCCXLVI.

[3] Papst Clemens in der angeführten Bulle (gegeben Viterbii III id. Juni MCCLXVII) nach obiger Stelle: Sicut enim ex parte vestra (der Günterstaler Frauen) nobis oblata est querela, nonnulli principes ac nobiles occasione juris patronatus, advocatiae seu custodiae, quam in monasteriis, grangiis, cellariis vel domibus vestris se habere proponunt ac interdum etiam pro suae libito voluntatis, et quidam ecclesiarum praelati, a quibus deberetis non gravamen sed solamen potius exspectare, bladum, vinum, evectiones, animalia et res alias pro aedificatione Castrornm et Villarum, nec non pro tyrociniis, torneamentis, expeditionibus et aliis usibus eorundem a vobis exigunt et

Es half wenig, daß die armen Nonnen während der kaiserlosen Zeit ein halbes Duzzend päpstlicher Schutzbriefe gegen ihre Feinde und Bedränger zu erwerben wußten[1]. Die Schäden und Verluste mehrten sich täglich und das Kloster gerieth in die Gefahr, nicht mehr fortbestehen zu können! Denn bei dem großen Zudrange von Frauen und Jungfrauen, welche daselbst ihre Unterkunft suchten, während die Einkünfte mehr und mehr versigten, würden die spärlichen „Gottesgaben" frommer Leute neben allem Erwerbe durch die Handarbeiten der Nonnen nicht hingereicht haben zur Beischaffung der nötigsten Kost und Kleidung[2]. Nur ein gläubiges Gottvertrauen konnte den Bedrängten in ihrer wachsenden Noth die Kraft und Ausdauer verleihen, womit sie das Alles ertrugen, ohne zu verzweifeln und zu Grunde zu gehen.

Da endlich erlangte das zerrüttete Reich wieder ein kräftiges, Ordnung und Sicherheit schaffendes Oberhaupt. Der Graf von Habsburg wurde auf den deutschen Thron erhoben, ein Fürst, dessen erste Sorge die Wiederherstellung des Landfriedens und der Rechtspflege war. Das wirkte wie ein Zaubermittel; in wenigen Jahren gelangte Alles wieder zu freudigem Gedeihen. Auch unser Günterstaler Gotteshaus blühte neu empor, und sein Ruf verbreitete sich jetzt so einladend in den benachbarten Gegenden, daß sich eine Menge von Wittwen und Töchtern verschiedenen Standes und Alters herbei-

---

extorquent, alias vos talliis et exactionibus videbitis multipliciter aggravando. Praeterea quidam ex ipsis et alii viri carnes comedere in vestris domibus ac etiam easdem domos ingredi contra instituta vestri ordinis non verentur, propter quod et quies monastici ordinis perturbatur et grave vobis imminet detrimentum etc.

[1] Papst Alexander IV allein ertheilte dem Kloster während des Jahres 1256 vier Bullen darüber, daß dasselbe sich gegen seine Bedränger aller Freiheiten und Vorrechte des Cisterzer-Ordens bedienen möge; daß es von der Strafgewalt des Diöcesanbischofs befreit sei, auch im Betreffe seiner Wohlthäter und Diener, wie derjenigen, welche seine Mülen und Backöfen benützen oder in Handel und Wandel mit ihm verkehren, da die Angehörigen des Ordens nur von den Vorstehern desselben für ihre Vergehen bestraft werden dürften. Dann folgte die Bulle Papst Clemens IV von 1267, und endlich eine solche P. Urbans IV von 1270 wegen der leztwilligen Verfügung frommer Gläubiger zu Gunsten des cisterzischen Ordens.

[2] In einem Ablaßbriefe des Bischofs von Straßburg (ertheilt zwischen 1263 und 1279) heißt es: Cum sorores pauperulae in Günterstal tam propter malum statum temporis, tam et propter multitudinem personarum ibidem Domino famulantium de consuetis eleemosinis et de laboribus manuum suarum in victus et vestitus necessariis minime valeant sustentari etc.

drängten, um in dasselbe aufgenommen zu werden. Jenes erste Cellenhaus und die Capelle mit dem kleinen Gottesacker reichten daher nicht mehr aus. Aebtissin und Convent mußten sich entschließen, ein neues Kloster mit einem Krankenhause, einer größeren Kirche und Gräberstätte, wie mit den nöthigen Gebäuden[1] für die erweiterte Haus- und Landwirtschaft herzustellen.

Noch war dieses Bauwesen nicht beendigt, als im Frühlinge 1278 der Weihbischof von Constanz zu Güntersthal erschien und am Freitag vor dem Palmfeste die Kirche mit drei Altären, die Capelle und den Gottesacker feierlich einweihte, unter Verkündung eines Ablasses für alle Diejenigen, welche zur Vollendung des Baues ein frommes Almosen beitragen würden[2].

Dergestalt erwuchs auf der Stelle des ursprünglichen beschränkt erbauten Klösterleins ein stattliches Gotteshaus, welches neue Bekennerinen anlockte und auf die alljährliche Feier seiner Kirchweihe eine Menge Volkes von nah' und ferne herbeizog. Diese Besuche, da sie mit neuen Ablässen verknüpft waren, brachten auch immer neue Almosen und Gottesgaben ein.

Die Verkündigung des Ablasses war damals, praktisch angesehen, eine öffentliche Form für die Sammlung von Beiträgen zum Zwecke nützlicher Anstalten und Einrichtungen. Ohne diese (freilich später arg mißbrauchte) kirchliche Gnaden-Spendung wäre manches unserer herrlichen Münster, manche Kirche, manches Spital und Armenhaus entweder gar nicht entstanden oder unvollendet geblieben und wieder eingegangen.

Zu großer Befriedigung und Freude mußte es der Gründerin und ersten Aebtissin des Gotteshauses gereichen, diesen glücklichen Fortgang und Neubau desselben noch zu erleben. Frau Adelheid hatte in rühmlichster Weise ihr schwieriges Amt bis 1279 versehen, wo sie

---

[1] Claustrum, oratorium, infirmatorium et alia aedificia habitationi sororum necessaria, in ipso claustro ecclesiam, capellam, cymiterium etc.

[2] Der Weihbischof Tholomeus (episcop. Sardinensis, vicem gerens Rudolfi episc. Constantiensis) in seiner Urkunde über die Einweihung der neuen Klosterkirche ꝛc., gegeben anno Dom. MCCLXXVIII, feria VI post festum s. Ambrosii. Es heißt darin: Facta est haec consecratio VI id. Aprilis (den 8. April 1278), sed translata in proximam dominicam ante ascensionem Domini (den 22. Mai), pensata communi utilitate ipsarum sororum et secularium personarum. Dieser gemeine Nutzen bestund in dem zalreicheren Besuche der Kirchweihe aus der Nachbarschaft, was dem Kloster sowohl als dem Dörflein zu Güntersthal mancherlei Gewinn eintrug.

durch die Beschwerden des Alters genöthigt war, abzudanken und sich in stiller Zurückgezogenheit der Ruhe und der frommen Vorbereitung auf ihren Hingang ungestört zu überlassen. Aber nur noch zwei Jahre verblieben ihr zu leben, da der Himmel sie 1281 in's Jenseits abberief [1]. Sie starb als eine hochwürdige, allverehrte, heilig geglaubte Greisin von mehr als 80 Lebensjahren, und wurde im Kapitelhause bestattet, wo über ihrem Grabe ein erhabener Stein die Inschrift enthielt: Anno Domini MCCLXXXI obiit religiosissima ac nobilis domina Adelheidis, prima abbatissa huius monasterii, quae regnavit LVII annis, et in hoc tumulo quiescit, miraculis clara.

Ein wichtigstes Geschäft, welches die neu erwählte Abtissin Heintraut von Mülheim [2] nach dem Hingange ihrer Vorweserin vornahm, betraf die Rechtsverhältnisse zwischen dem Kloster und seinen Dinghofsleuten im vorderen Thale. Diese Dinghörigen hatten sich ziemlich gemehrt und bildeten die Anfänge der Dorfgemeinde von Güntersthal; ihre Rechte und Pflichten waren aber mehrfach dunkel und streitig, was eine Erneuerung derselben nothwendig machte.

Man gieng daher den Abt von S. Peter um Auskunft und Erläuterung darüber an, worauf derselbe im Winter 1287 das urkundliche Weistum [3] ertheilte: „Die Gotteshausleute zu Güntersthal sind vor 42 Jahren mit den gleichen Rechten und Schuldigkeiten vertauscht worden, in welchen die Leute von Eschbach leben, namentlich was den Leibfall und das Drittel betrifft.“ Demzufolge erhielten die Güntersthaler Bauern und Hintersaßen ihre Verfassung ganz im Sinne des eschbachischen Dingrotels, dessen hauptsächliche Bestimmungen die folgenden waren [4]:

1) Wer gotteshäusisches Gut innehat, soll dem Kloster und seinem Schirmvogte die herkömmlichen Zinse, Abgaben und Dienste leisten,

---

[1] Electa in primam abbatissam Adelheidis monasterio per 55 annos praefuit. Ut autem Deo liberius et ferventius servire posset, resignavit; post resignationem adhuc duobus annis vixit, et demum anno 1281 sanctissime obiit. Eius sacrum corpus sepultum in loco capitulari requiescit. Die Handschr. Origo nobilium virgin. etc.

[2] Die Series abbatissarum in Güntersthal, welche obige Handschr. mittheilt, sagt: Secunda (abbatissa) Herentrudis de Mülheim, während sie Bucelin (Germ. notit. II, 187) Heintrut nennt.

[3] Urkunde, gegeben III Kal. Januarii MCCLXXXVII.

[4] Der ausführliche „Dinkrodel über die Recht im Thal Güntertthal de anno 1326, welcher schon in anno 1245 dem Gottshaus daselbsten von S. Peter gegen einen Hof zu Scherzingen und 20 M. S. verkauft worden“, liegt mir in mehreren Abschriften vor.

und wer ein solches Gut neu verliehen empfängt, davon so viel zu Ehrschatz[1] entrichten, als der jährliche Zins beträgt. Von allen Gotteshaus-Gütern haben nach dem Tode oder Abzuge des Besitzers die Erben desselben das Drittel der fahrenden Habe zu geben, nämlich von den Früchten, dem Gelde und Hausgeschirre, dem unverschnittenen Fleische und Tuche, wie vom Viehe, mit Ausnahme der Hüner, Gänse und Kälber[2]. Auch von den Gilten, welche ein Drittelspflichtiger bezieht, hat es in jenen Fällen den dritten Theil zu fordern, ohne verbunden zu sein, etwaige Schuldigkeiten desselben auf sich zu nehmen, was die Sache der Erben ist.

2) Nach dem Ableben eines jeden gotteshäusischen Leibeigenen, männlichen oder weiblichen Geschlechtes, erhebt das Kloster den Leibfall, und dieser besteht im besten Stücke Viehes, oder im besten Stücke Gewandes, oder im Schwerte des Mannes, wenn solches mehr werth sein sollte. Die Abschätzung hiebei steht aber weder dem Klosterpfleger, noch den Erben, sondern der Bauersame[3] zu, welcher der fragliche Verstorbene angehört hatte.

3) Wer sein gotteshäusisches Gut verkauft und vom Kloster hinweg zieht, hat demselben den dritten Pfenning des Erlöses voraus zu geben. Nimmt er aber heimlich einen Kaufschilling ein, welcher die öffentliche Abschätzung übersteigt, so soll das Gut gänzlich an's Kloster zurückfallen. Zieht der Verkäufer dagegen nicht aus dem Gebiete, sondern erwirbt für das erlöste Geld ein anderes drittelspflichtiges Klostergut, so hat er kein Verkaufs-Drittel zu entrichten[4]. Bei solchen Veräußerungen gebührt zuerst den nächsten Erben und nach ihnen dem Kloster das Vorkaufsrecht.

4) Wird ein gotteshäusisches Gut durch den Tod seines Besitzers erledigt, und die Erben lassen sich auf erhaltene Mahnung nicht innerhalb einer Woche damit belehnen, so mag das Kloster dasselbe 14 Tage lang behalten und es alsdann, meldet sich während dessen Niemand aus der Verwandtschaft zum Lehenempfange, nach Belieben

[1] Ehrschatz, honorarium, wurde von Lehengütern gegeben als Erkenntlichkeit für die Ehre der Belehnung. S. g. Seßgüter entrichteten keinen.

[2] Diese Drittelspflicht erscheint als eine sehr harte; wenn man aber erwägt, daß die Güter, auf denen die fahrende Habe meistens nach und nach gewonnen wurde, des Klosters Eigentum waren und einen geringen Zins entrichteten, so dürfte sich wohl ein milderes Verhältniß herausstellen.

[3] Und diese wird das Fallstück wohl niedrig genug angeschlagen haben.

[4] Man ersieht hieraus, daß die harte Abgabe des dritten Pfennings die Gutsinhaber von leichtfertigem Auswandern abschrecken sollte.

verleihen, während die läßigen Erben in eine Buße von 3 Schillingen verfallen. Die gleiche Strafe trifft auch Denjenigen, welcher seinen Zins nicht gehörig entrichtet.

5) Wenn ein gotteshäusischer Lehenmann ohne Verwilligung des Klosterpflegers einen Andern zum Theilgenossen in sein Gut aufnimmt, so hat der letztere kein Recht daran, ist jedoch dem Kloster zu allen Zinsen, Dritteln und Diensten verpflichtet, wie der Belehnte [1]. Sizt aber ein fremder Mann ohne Viehhaltung während Jahr und Tag bei Jemanden auf Gotteshaus-Gut, so hat derselbe für dies Sedelrecht jährlich einen Schilling zu bezalen und einen Frontag zu leisten; unterläßt er solches, so mag das Kloster ihn vertreiben und seinen Hintersaßen verbieten, den Vertriebenen „zu hausen oder zu hofen.“

6) Vermeint ein Lehenmann unter besonderen Bedingungen auf seinem Gute zu sitzen, so hat es derselbe durch Urkunden und Kundschaften zu erweisen, und wenn ihm solches nicht gelingt, sofort alle Schuldigkeiten zu leisten, wie andere Gotteshausleute von ihren Gütern. Kann er dagegen sein Sonder-Recht durch Schriften oder lebende Zeugen darthun, so mag es ihm billig gegönnt sein.

7) Die Abtissin hat innerhalb des Kloster-Gebietes über alle Vergehen zu richten, mit Ausnahme des Gerichtes über Diebstal und Todtschlag [2], welches dem Kloster-Vogte zusteht. Wer einen Frevel begangen, büßt ihn dem Kloster mit 3 und dem Vogte mit 5 Schillingen. Einen Todtschläger soll der Pfleger verfolgen, festnehmen und dem Vogte überliefern, und die Fahrnisse desselben sämmtlich in Verwahrung bringen, um das Drittel davon zu nehmen und die anderen zwei Theile dem Vogte zu überlassen. Dieser aber hat den Schuldigen zu schirmen vor den Verwandten des Erschlagenen [3] und ihm auf seine Kosten das Geleite zu geben bis mitten in den Rhein oder mitten auf den Schwarzwald, und noch weiter, wenn er dessen bedürftig sein sollte.

8) Von den gotteshäusischen Eigenleuten, welche aus der Vogtei gezogen, gebührt dem Kloster bei ihrem Tode der Leibfall,

---

[1] Es kam sehr häufig vor, daß Inhaber großer Lehenhöfe, weil sie nicht alle Güter derselben selbst bewirtschaften konnten, Theile davon an Andere abgaben, oder daß Geschwister sich in den Bau und die Nutzung theilten. Die Beschränkung der Rechte solcher Theilgenossen sollte dem Zerstückeln der Hofgüter vorbeugen.

[2] Weil es von altemher für unschicklich galt, daß geistliche Personen an Blutgerichten theilnehmen.

[3] Damit dieselben nicht unerlaubte Blutrache an ihm nehmen. Gewöhnlich bezalte die Familie des Todtschlägers den Verwandten des Erschlagenen ein Sühngeld.

als wären sie einheimisch geblieben; und stirbt eine fremde Manns- oder Weibsperson innerhalb des Vogteigebietes, so gehört von seiner Hinterlassenschaft das beste Stück dem nachjagenden Leibherrn und das nächstbeste dem Kloster. Von jeglichem Falle aber hat die Bauersame des Ortes, wo er gefallen, einen Schilling zu empfangen.

9) Waisenkinder von gotteshäusischen Eigenleuten, welche keine „nothwendigen Blutsfreunde" haben, soll das Kloster mit ihrem Erbe an sich nehmen und dieselben erziehen, bis sie im Stande sind, ihr Gut selber zu bebauen. Ligt eine Eigenfrau in der Kindbette, so gebührt ihr eine Maß weißen Klosterweines nebst einem Weißbrote. Geräth aber ein Eigenmann durch Siechtum oder anderes Unglück in den Nothfall, sein Gut aufzuzehren, so ist ihm gegönnt, von seinem Viehstande alles bis auf das Besthaupt, welches als Leibfall vorauszubehalten, und endlich, wenn er weiter gar nichts mehr besizt, auch dieses zu verkaufen [1].

Die Bevölkerung, für welche dieser Dingrotel gegeben worden, bestund in Freigebornen oder Lehenleuten und dem größeren Theile nach in Unfreigebornen oder Eigenleuten [2]. Diese lezstern gehörten wohl meistens zur Nachkommenschaft jener römisch-gallischen Bewohner des Decumaten-Landes, welche das harte Loos getroffen, von den Germanen erobert und zu Sclaven gemacht zu werden! Sie hatten sich bei den Einfällen derselben von ihrer Hütte, ihrem Guts- und Viehstande nicht lossagen können, sie waren geblieben und damit dem Eroberer als Kriegsbeute zugefallen. Das von aller Hilfe, aller Hoffnung verlassene Volk mußte sich fügen; es verlor all' seine bürgerlichen Rechte, es galt nur als Besiztum, als Waare [3], wie sein Grundschollen, welchen man ihm als Afterbesitz gelassen, damit es solchen bebaue und Abgaben davon entrichte.

---

[1] Hieraus dürfte zu ersehen sein, wie die an Gotteshausleute verliehenen Klostergüter allmählig in einen Besitz derselben übergiengen, welcher sich dem Eigentume mehr und mehr näherte.

[2] Ich habe hier die älteren Zeiten im Auge, wo Lehen-Güter nur an Freileute verliehen zu werden pflegten und die Eigenleute gewöhnlich nur s. g. Seß-Güter innehatten. Später vermischten sich diese Verhältnisse immer mehr, weshalb man zuweilen die „alten Lehen" von den übrigen noch ausdrücklich unterschied.

[3] Der urkundliche Ausdruck dafür war im 7. und den nächstfolgenden Jahrhunderten: Mancipia utriusque sexus cum liberis suis, cum hoba et peculio suo (Mann und Frau mit Kindern, mit Gut, Vieh, Geschirr und anderer fahrenden Habe). Zuweilen sogar sind diese Bezeichnungen so gestellt, daß das Mancipium wie das adhaerens zum Guts- und Viehstande erscheint.

Dergestalt erreichten die Enkel dieser Mancipien, welche als „die Walen oder Wälschen", als die „armen Leute" bezeichnet wurden, das christlichere Zeitalter, wo in unseren Gauen die Domstifte und Klöster aufzublühen begannen. Aus verschiedenen Beweggründen wetteiferten Könige, Fürsten, große und kleine Grundbesitzer, diese kirchlichen Anstalten mit Leuten und Gütern zu begaben. Und nichts hätte damals für die Cultur von Land und Volk ersprießlicher sein können; denn die Stifte und Klöster machten die als Widemgut erhaltenen Wildnisse allmählig urbar und begannen im Interesse ihres doppelten und dreifachen Zweckes die Emancipation ihrer zalreichen Eigenleute.

Der alte Dingrotel von Eschbach und Güntersthal belehrt uns in sprechender Weise, wie die Sclaven der ersten alemannischen und fränkischen Zeit durch die Kirche als „Gotteshaus-Leute" allmählig wieder zu Menschen und Bürgern gestempelt worden. Sie, die Kirche, löste zuerst den grausamen Bann, welcher auf diesen Nachkommen der wälschen, zur Knechtschaft verdammten, niedergehaltenen, verachteten Race so schmählich gelastet [1].

Waren dieselben als Christen und Kirchgenossen schon zu einer Gemeinschaft mit der herrschenden fränkischen und alemannischen Bevölkerung gelangt, so gewannen sie „unter dem Krummstabe" in viel reichlicherem Maße, als unter weltlichen Herren, auch wieder eine bürgerlich gesellschaftliche Stellung durch Erlangung eigener Gerichte, gemeindlicher Rechte, erblichen Besitzes, erleichterter Heuraten und ehrender Waffenfähigkeit.

Diese letztere bürdete den Gotteshausleuten zwar eine verhaßte Last auf, stellte sie aber mehr denn alle anderen Errungenschaften den Freien gleich. Als etwas Höchstes hatte dem freien Germanen das Recht und die Ehre der Waffen gegolten; der Eigenmann, der Knecht, welcher sich dieselben anzumaßen wagte, wurde entmannt! So war es lange Zeit, bis die Stifte und Klöster ihre vielfach emancipierten Eigenleute mit Harnischen und Schwertern [2] versahen, um sie zur Sicherung und Verteidigung ihrer Gebiete zu benützen.

---

[1] Unter der Classe der Leibeigenen befanden sich allerdings auch viele Leute von germanischem Geblüte, welche aus verschiedenen Ursachen der Knechtschaft anheim gefallen. In den Nebenthälern des Treisamthales aber, im Eschbache, in der Iwa und Wagensteige, im Zastler-, Höllen- und Güntersthale, herrschte das wälsche Element bei weitem vor, was uns der Anblick der dortigen dunkelaugigen und schwarzharigen Bevölkerung noch heute bezeugt.

[2] Diese werden in den Urkunden bei Erwähnung der Verlassenschaft gotteshäusischer Eigenleute öfters ausdrücklich erwähnt.

Dergestalt wurde der leibeigene Gotteshausmann ungeachtet des Makels seiner unfreien Geburt und ungeachtet seiner mannigfachen Beschränkung doch allmählig neben den Freibauern emporgehoben, und gelangte durch die strenge practische Ordnung seiner Verhältnisse öfters zu weit mehr Wohlstand und Ansehen, als sein freier Nachbar besaß. Denn die Freileute geriethen häufig gerade durch ihre große Selbstständigkeit in's Verderben, da ihr Familiengut immer mehr getheilt und zersplittert ward [1].

Das 13. Jahrhundert sollte für Günterstthal nicht zu Ende gehen, ohne dem Kloster noch eine reiche Gottesgabe zu bringen. Der argauische Graf Eberhard von Spitzenberg hatte eine Schwester als Nonne daselbst und wollte aus Anhänglichkeit an sie in ihrer Nähe begraben sein. Zu solchem Zwecke verschrieb er im Jahre 1295 dem Gotteshause die Summe von 500 Marken Silber [2], um dafür ein „freies ligendes Eigen“ zu erkaufen, dessen jährlicher Zinsenertrag dienen solle „an den Tisch und die Pfründe der Sammlung von Günterstthal“, damit man am Jahrestage seines Hinganges die Grabstätte unter Gesang und Gebet feierlich besuche.

Diesem Vermächtnisse folgte im Jahre darauf eine ähnliche Jahrzeitstiftung durch den freiburgischen Bürger Hafner, welcher lange Zeit „viel' Treue und Liebe zu dem Kloster gehabt.“ Um dem Gedächtnißtage eine recht große Feier zu verschaffen, wurde bestimmt, daß an demselben aus den Zinsen des Stiftungsgutes alljährlich die Summe von 15 Pfunden an die Herren zu Tännenbach und an sämmtliche Gotteshäuser zu Freiburg vertheilt werde [3]. Die jährliche Erneuerung eines ehrenhaften Gedächtnisses nach dem Tode war damals die Triebfeder vieler löblichen Handlungen, welche der Gesellschaft zu gut kamen. Wer auf eine solche Erinnerung bei der Nachwelt keinen Werth legt, entbehrt im Leben eines der wirksamsten moralischen Hebel menschlicher Thätigkeit.

---

[1] Dieses hat sich z. B. im Hauensteinischen gezeigt, wo neben den stiftsäckingischen und sanctblasischen Leibeigenen sehr viele Freileute lebten, welche ihr besonderes Freigericht besaßen, aber meist sehr verkamen.

[2] Ueber diese Stiftung sind zwei Urkunden vorhanden. In der einen, gegeben Mitwochs vor S. Martin 1295, bezeugen Gottfrid von Bruneck, Heinrich von Isenburg und Konrad von Weinsberg, gehört und gesehen zu haben, wie der Graf kurz vor seinem Tode dieselbe gemacht habe. In der andern, gegeben Freitags von S. Barnabas 1296, verzichtet die Wittwe des Stifters, Katharina von Tockenburg, auf alle Ansprache an das ihrer Base Agnes vermachte Geld.

[3] Gelöbniß-Brief der Abtissin Anna (einer geborenen Schnewelin-Bärenlapp) über diese Stiftung von 1297.

Wie günstig aber das alte Jahrhundert geendet, ebenso schlimm und gefahrvoll begann das neue für unsere Güntersthaler Nonnen. Das Kloster hatte nicht allein unter den allgemeinen Zeitübeln sehr zu leiden, sondern mußte noch besonders erleben, daß ihm sowohl geistliche als weltliche Herren des Constanzer, Basler und Straßburger Bischtums die Einkünfte von seinen dortigen Gütern vorenthielten, indem sie den Bauern verboten, dieselben abzuliefern. Hievon lag die Ursache in der Theuerungsnoth, wie in der heftigen Parteiung jener Zeit.

Der strenge Handhaber des Landfriedens im Reiche war zu Grabe gegangen und während der Wahlkämpfe seines Sohnes Albrecht gegen Adolf von Nassau und seines Enkels Friderich gegen Ludwig von Wittelsbach erwachte wieder die alte Fehdelust des Adels, das alte Parteigetriebe durch Stadt und Land. Und verhängnißvoller Weise gesellte sich hiezu in den oberen Rheingegenden eine pestilenzische Seuche, welche an verschiedenen Orten beinahe die ganze Bevölkerung hinwegraffte. Hiedurch blieben zahlreiche Güter unbebaut ligen, was eine schwere Theuerung der Lebensmittel nach sich zog [1].

Es wiederholten sich die Zustände des großen Zwischenreiches. Die gesellschaftliche Ordnung war in trauriger Auflösung begriffen, die Gerichtspflege lag beinahe völlig darnieder, die Streitigkeiten wurden durch die Faust entschieden oder blieben unerledigt, und dieses führte zwischen den Gebietsherren zu gegenseitigen Arresten der fallenden Zehenten, Zinse und Gilten, wodurch manches Domstift, manches Kloster in die äußerste Noth gerieth, während sich die Städte durch ihre Bündnisse und Vereine noch zu helfen wußten.

Die Bischöfe von Constanz, Basel und Straßburg hielten es entschieden mit dem Könige Friderich, die Städte und das Landvolk ihrer Sprengel dagegen meistens mit Ludwig dem Baiern. Hieraus erklärt sich's, warum in diesen Bischtümern die günterstthalischen Gefälle nicht gehörig entrichtet wurden.

Das Kloster hatte sich deshalb schon 1315 an den päpstlichen Stul gewendet und ein Breve erwirkt, worin der Dompropst Konrad zu Constanz (ein Bruder des Grafen von Freiburg) beauftragt war, die Widerspännigen zur Entrichtung ihrer Schuldigkeiten zu ermahnen, widerigen Falles der geistliche Bann über sie zu verhängen sei [2]. Diesen

---

[1] Von dieser Pest und Theuerung in den Jahren 1313 und 1314 gibt Trithemius II, 135 Nachricht. In Basel starben damals 14,000 Menschen.

[2] Das Breve ist gegeben apud urbem veterem, V id. Septembris, im dritten Jahre des Papstes Nicolaus V.

Befehl erhielten alle Kirchherren und Pfarrer der betreffenden Gemeinden zur öffentlichen Verkündung zugeschickt[1], da es „nicht rathsam, daß die Abtissin ihn selber verkünden lasse."

Die Aufforderung von der Kanzel blieb jedoch ohne Erfolg; der päpstliche Befehl mußte zweimal erneuert und die angedrohte Excommunication endlich verwirklicht werden[2]. Aber auch dieses würde erfolglos geblieben sein, wäre nicht im Beginne des Jahres 1330 durch den Tod Friderichs des Schönen sein Gegenkönig Ludwig zum unbestrittenen Besitze des deutschen Thrones gelangt und dadurch der längst ersehnte Frieden im Reiche wieder hergestellt worden.

Als die Kunde hievon an den Oberrhein gelangte, fanden es die excommunicierten Bauern gerathen, sich zu fügen, die getreuliche Ablieferung ihrer Schuldigkeiten zu geloben und die Aufhebung des Bannes zu erflehen. Da erhielt, in Folge besonderer Verwendung durch Abtissin und Convent zu Günterstha1, der Abt des benachbarten Stiftes S. Märgen vom Papste den Auftrag[3], die zum Gehorsame zurückgekehrten Leute „von der Excommunication frei zu sprechen, weil sie dem Kloster genug gethan."

Im Gegensatze zu diesen Bedrängnissen und Gefahren von Außen blühte jedoch im Innern des Klosters der religiöse Eifer, welchen die Stifterin Adelheid und deren Nachfolgerin Heintraut der frommen Pflanzung mitgetheilt, nur desto freudiger fort. Das Gotteshaus Güntersthal hatte gleich seinem Nachbarkloster zu Adelhausen, schon den löblichsten Namen erlangt, was ein immer stärkeres Anwachsen seiner Bewohnerschaft nach sich zog. Dieser Zudrang war freilich auch eine Folge der herrschenden Zeitwirren; aber ein besonderer Vorfall aus jenen Tagen dürfte ihn noch näher erklären.

Es war im Jahre 1323, als eines Tages ein wallfahrendes Mädchen an die Klosterpforte klopfte und um Einlaß flehte. Der Ruf des gottergebenen Geistes der Güntersthaler Nonnen hatte dasselbe aus seiner Heimat im Kinzigthale hergetrieben, um bei ihnen die Entscheidung einer Lebensfrage zu suchen. Die tief ergriffene Jung-

---

[1] Die bischöfliche Urkunde, gegeben Kal. Novembris anno dom. MCCCXV, enthält das päpstliche Breve und befindet sich im Pfarr-Archive zu Güntersthal.

[2] Urkunden von 1318, 1321 und 1327 ebendaselbst.

[3] Urkunde des Abts, worin er als judex à sede apostolica delegatus die Pfarrer der betreffenden Ortschaften beauftragt, den Excommunicierten zu verkünden, daß sie ab excommunicationis sententiis ad instantiam actricium absolviert seien, subsecutis aggravationibus relaxatis. Datum anno Dom. MCCCXXX, feria sexta post S. Agath. Ebendaselbst.

frau kämpfte und rang in ihrem schwankenden Herzen über die Wahl eines Standes, welchen die Gebete und Rathschläge der vielbelobten Frauen endlich entscheiden sollten.

Es war die Klausnerin Lutgart von Wolfach. Diese wunderbar begabte Schwärmerin hatte sich durch innere Stimmen und Gesichte seit langem schon gedrängt gefühlt, ihr Beginenhäuslein zu verlassen und in der benachbarten Wildniß von Wittichen ein Frauenkloster zu gründen, wozu sie die Mittel von Ort zu Ort „um Gotteswillen" erheischen wollte.

Nachdem Lutgart den verehrten Frauen, unter deren Dache sie gastfreundlichst aufgenommen worden, ihre heiligen Gesichte, ihr kühnes Vorhaben und ihren schweren Seelenkampf in kindlicher Einfalt mitgetheilt, bat sie dieselben um ihr Gebet während einer stillen Messe, welche vom Caplane des Klosters gelesen wurde. Der Eindruck hievon auf ihr innerlichst erregtes Gemüth war ein so mächtiger, daß sie in Zukkungen verfiel und träumerisch dahin sank. Nach wieder gewonnenem Bewußtsein erhob sich Lutgart in stiller Demut, dankte den Frauen für ihr Gebet und verließ das Kloster, ohne mit einem Worte zu verrathen, was in ihr vorgegangen. Ihr Entschluß stund nunmehr fest, aller Widersatz, aller Spott und Hohn der ungläubigen Welt vermochte sie nicht mehr, davon abzulassen [1].

Solche Erscheinungen des religiösen Lebens waren damals längst keine Seltenheit mehr; denn seit den schweren Zeiten des 13. Jahrhunderts hatte die Menge derjenigen Frommen, welche dem beschaulichen Leben huldigten, fortwährend zugenommen. Leute aus allen Ständen, nach den gemachten Erfahrungen und Enttäuschungen des Lebens, wendeten sich der Contemplation, der Betrachtung und Erforschung der Fragen über das Verhältniß zwischen Mensch und Gott, zwischen Geschöpf und Schöpfer zu. Sie erblickten in dem Menschen ein armseliges, verlorenes Wesen, solange er sich nicht durch die Vermittelung des menschgewordenen Erlösers mit seinem Gotte auf das innigste und vertrauteste vereinigt habe.

„Das beschauliche Leben ist das höchste [2] Leben", — diesem Glauben opferten Hunderte und Hunderte ihre Tage, zumal in den oberdeutschen

---

[1] Lebensbeschreibung der sel. Lutgart, welche ihr Zeitgenosse, der Kirchherr Berchtold zu Bombach im Breisgau verfaßte, abgedruckt bei Mone, bad. Quellensamml. III, 438.

[2] „Die Hochheit vom Leben, das ist schauendes Leben", heißt es bei dem Mystiker Eckhard von Straßburg.

Landen, wo die Mystik einen weit empfänglicheren Boden in den Gemüthern fand, als bei dem nüchternen Volke im nördlichen Deutschland. Das verschlossene, enthaltsame, beschauliche Leben aber brachte die wunderbarsten Erscheinungen hervor; denn die Rückwirkung des mit frommer Energie darniedergehaltenen Sinnenlebens führte oft zu einer Gluht der Phantasie und zu einer Steigerung des Nervenreitzes, welche in der seltsamsten Vermischung von sinnlich üppiger und geistig reiner Inbrunnst zauberartig Leib und Seele durchdrangen.

Manche herrliche Kraft verzehrte sich in solchem Ringen, als das Opfer einer Kette von aufreibenden Wirklichkeiten und Täuschungen; andere der frommen Schwärmerseelen waren stärker, sie überwanden die verzehrenden Fragen des Herzens und errangen eine Ausgleichung, eine Versöhnung der widerstreitenden Gefühle und Triebe, wodurch ihr Geist befähigt ward, mit ungehemmter, wunderbar gestälter Thatkraft das ersehnte Ziel zu verfolgen.

Meistens trat das beschauliche Leben erst in Folge der Erlebnisse des werkthätigen ein; bei Lutgart aber war es umgekehrt. Als frühreifes Kind schon hatte sich dieselbe in die Beginenklause zu Wolfach begeben und erst nach zwei Jahrzehenten strenger Verschlossenheit folgte sie der innern Stimme, welche ihr in immer wiederkehrenden Visionen befahl, die Klause zu verlassen und in gottergebener Werkthätigkeit ein Kloster zu gründen!

Manchem Leser nöthigt diese Episode unserer Klostergeschichte wohl ein spöttisches oder mitleidiges Lächeln ab; hatten ja selbst von Lutgarts Zeitgenossen die meisten es als kindischen Wahnwitz verlacht, daß eine Bettlerin, ohne Rath und Mithilfe, den Traum verwirklichen wolle, aus Nichts ein Kloster zu gründen. Aber die gottbegeisterte Jungfrau, mit dem unerschöpflichen Glaubensborne in ihrem Herzen, gieng rüstig an's Werk, durchwanderte viele Gegenden, sammelte unermüdlich die Mittel für eine klösterliche Pflanzung ihres Geschlechtes und siehe — nach wenigen Jahren erhob sich mitten in der Einöde von Wittichen[1] ein wohlgegründetes Gotteshaus!

Kehren wir zu unseren Güntersthaler Nonnen zurück. Nach jenen mit ihren widerharigen Zinspflichtigen so bitter gemachten Erfah-

---

[1] Wittichen am Wüstenbach, bei Wolfach, zwischen hohen Bergen, ehedem ein Kloster S. Claren-Ordens. Beata Luitgarda, quae ab ineunte fere saeculo XIV vitam solitariam in valle Kinzingana egerat, postea in Wittichen monasterium instituit. Cfr. Gerberti S. N. II, 169. Sie war 1291 geboren, trat 1303 in's Beginenhaus, verließ es 1323, gründete das Kloster W. und starb 1348.

rungen mochte ihnen nichts dringender nöthig erscheinen, als eine neue Vereinigung über die Güter und Gefälle ihres Gotteshauses, welche während der Wechselfälle des langen Thronstreites in große Verwirrung gerathen. Unter der Abtissin Mechtild wurde daher mit Beirath des Abtes von Tännenbach beschlossen, das Kloster-Urbar erneuern zu lassen. Diese mühsame Arbeit übertrug man der Schwester Katharina Walcher, ihrer langjährigen Freundin, der Kloster-Schreiberin Anna Ederlin, und dem Hofmaier Rudolf von Fürstenberg.

Die Schwester Katharina war eine „gar fürsichtige, kluge und bescheidwissende Frau"; sie begieng mit ihren beiden Gehilfen die betreffenden Orte, untersuchte daselbst genau die günterstalischen Güter, Zinse, Gilten und Rechte, berichtigte und ergänzte nach diesen Erhebungen das alte Urbar und fertigte in unausgesetzter Arbeit ein neues, nach dem Vorbilde des tännenbachischen vom Jahre 1341, welches ein seltenes Meisterwerk seiner Gattung ist.

Dieses neue Güntersthaler Kloster-Urbar wurde 1344 begonnen und nach drei Jahren vollendet[1]. Es umfaßt 232 Pergament-Blätter in Folio, jede Seite ist liniert und in zwei Columnen getheilt, welche in schöner, großer, markiger Schrift die Einträge enthalten, je unter den roth darüber geschriebenen Ortsnamen. Solcher Orte zählt das Urbar 90 auf, sämmtlich im Breisgau gelegene, wornach das Kloster seine außerbreisgauischen Güter und Einkommenstheile, um ferneren Beirrungen und Verlusten zu entgehen, verkauft oder vertauscht haben mußte.

---

[1] Im Vorworte desselben heißt es: Anno incarnationis Jesu Christi MCCCXLI, sub abbate monasterii Tannibachensis fratre Johanne Zenlino, officium vero abbatisse monasterii in Gúnterstal multum tunc commendabiliter ac pacifice regente domina ac sorore Mehtildi dicta Opfingerin, anno regiminis sue decimo, soror Katharina dicta Walcherin, professa monialis ipsius monasterii, provida, astuta et discreta, dominum habens pre oculis et utilitatem sui monasterii, videns et considerans librum censualem antiquum in pluribus esse defectivum propter varias mutationes, augmentationes et quod nihil in tempore permanet in eodem statu, dc summa patris confidens potentia, assumpta sibi pro adiutorio speciali sodale et longo tempore sibi plurimum dilecta socia, religiosa ac deo devota et cara sorore Anna dicta Ederlin, tunc monasterii scriptrice, cooperante tunc magistro curie in Gúnterstal, fratre Rudolfo de Fúrstenberg, opus arduum pro femineo sexu aggresse circumierunt villas et alia loca, in quibus possessiones, census, iura et bona alia monasterii situata inquirentes de variationibus ac aliis quibuscunque defectibus pro suo posse, ut antiquum librum reformare possent, et novum facere meliorem, ad hoc operam nocte et die omnimodam dantes etc. Dieses Urbar enthält eine Menge höchst interessanter topographischer Angaben.

Schon im allgemeinen ist aus den Angaben des Urbares für jene Zeit auf einen ansehlichen Besitzstand des Klosters zu schließen; näher aber wird derselbe beleuchtet durch das Inventar, welches der Abt von Tännenbach im Jahre 1359, als die abtissische Würde an Katharina Morser übergieng[1], aufstellen ließ. Nach diesem Actenstücke besaß das Kloster damals an Schenkungs-Geldern 150 Marken Silbers, an Getraide 4070 Mutte (nämlich Weitzen 970, Rocken 2700, Gerste 300 und Haber 100) und an Wein 134 Fahrten, während seine Schuldigkeiten sich nur auf 240 Pfunde beliefen.

Dieser Besitzstand erhielt in der Folge immer einigen Zuwachs, schon während der nächsten Zeit noch durch ein „Almosen von 40 Marken Silbers", welches die Tochter des freiburgischen Stadtschreibers Hämmerlin dem Kloster verschrieb[2]. Hiedurch war dasselbe in den Stand gesetzt, dem verschuldeten Ritter Kuno von Falkenstein für 31 Marken die von seiner Frau erhaltene Ehesteuer abzukaufen, die in jährlichen Zinsen (zusammen 3 Marken Silbers) von Leuten und Gütern im Kirchzarter und Ibenthale, zu Rohr und Eschbach bestund. Der Kauf geschah aber unter der Bedingniß, daß die fallenden Zinse von verwandten Klosterschwestern und deren Kindern[3] genossen werden sollen, bis „keines davon mehr im Kloster sei."

Im Verlaufe dieses 14. Jahrhunderts bildete sich das Kloster Günterstbal immer mehr und zulezt ausschließlich zu einer Versorgungs-Anstalt für adelige Fräulein heran. Die Edelfamilien der Umgegend, namentlich jene von Falkenstein, von Blumeneck, von Keppenbach und von Landeck, wußten es so zu sagen überlieferungsweise nicht anders, als daß von ihren unversorgten Töchtern eine und die andere dorten untergebracht werde[4]. Da aber das Kloster-Einkommen nicht hinreichte, die vielen Nonnen ganz aus

---

[1] Die Series abbatissarum etc. sagt: VIItima abbatissa Mechtildis ex Opfingen obiit anno 1366 (was nach dem Inventar unrichtig ist). Successit ei Catharina Morserin, quae obiit anno 1373.

[2] Notariats-Instrument hierüber, gegeben in monasterio Günterstal prope oppidum Friburg, in stuba dominae abbatissae Catharinae dictae Morserin, anno 1371.

[3] Dies waren also im Kloster verpfründete Wittwen mit ihren Töchterchen. Der Kaufbrief hierüber ist von 1381.

[4] Anfangs waren auch Töchter aus ehrbaren Bürgerfamilien aufgenommen worden, wie denn selbst die Abtissinen Clara aus Hornberg, Margaretha Brenner, Mechtild Opfinger und Katharina Morser und Anna Maier (seit 1373) solchen angehörten. Nach dieser leztern kommt aber keine Abtissin bürgerlichen Standes zu Günterstbal mehr vor.

eigenen Mitteln zu unterhalten, so mußten deren Ältern oder sonstigen Verwandten dieselben bei ihrer Aufnahme gehörig verpfründen, das heißt mit s. g. Leibgedingen versehen.

Diese Beisteuer, welche unter der Benennung eines „rechten Almosens" an das Kloster verstiftet wurde, bestund gewöhnlich in jährlichen Gilten von bestimmten Gütern oder in Jahreszinsen von gewissen Capitalien, welche durch urkundliche Verfügung nach dem Absterben der Pfründnerinen meistens auf verwandte Nonnen vererbten, bei deren Mangel aber entweder an das Gotteshaus übergiengen oder an die Familien der Stifter zurückfielen[1].

Sehr weit gieng zuweilen die Zudringlichkeit, womit die benachbarten Patrizier- und Adelsfamilien diejenigen ihrer Töchter, welche ohne Aussicht auf eine standesmäßige Verheuratung waren, in Güntersthal als Schwestern „um Gotteswillen Singens und Lesens wegen" anzubringen suchten. Besonders lästig aber fiel dem Kloster das landesfürstliche und bischöfliche Herkommen der ersten Bitte, indem fast jeder neue Landesherr oder Diöcesanbischof die Tochter irgend eines Günstlings demselben zur Aufnahme empfahl, was natürlich immer treugehorsamst zu berücksichtigen war[2].

Nur wenn die Zumuthung über alle Maßen gieng und selbstsüchtige Ältern eine erstbittliche Empfehlung zu dem Zwecke erschlichen, zwei- bis dreijährige Kinder in's Kloster aufnehmen und darin verpfründen zu lassen, widersezte sich dasselbe und trieb die Sache bis zur lezten Instanz, welche stets zu seinen Gunsten entschied[3].

---

[1] Aus dem 14. und folgenden Jahrhunderte, von 1317 bis 1484, liegen mir 25 Urkunden über solche Verpfründungen und Leibgedinge vor, welche meistens die Familien von Falkenstein, von Munzingen, von Keppenbach, von Blumeneck, von Bolsenheim, Tegelin, Küchelin, Schnewelin, von Tußlingen, von Staufen, Zorn von Bulach, Stoll von Staufenberg und von Erzingen betreffen.

[2] So z. B. die primae preces des Herzogs Friderich von Oesterreich für eine der vier Töchter des Bürgermeisters Maier (eines Verwandten der Abtissin Anna), und der Herzogin Katharina für die Tochter ihres Zollers zu Freiburg, von 1404.

[3] So in den Jahren 1360 und 1383. Ueber beide Fälle befinden sich die Urkunden im Pfarr-Archive zu G. Nach der erstern wollte Bischof Heinrich (jener unselige von Brandis) occasione quarundam suarum primariarum precum dem Kloster das Töchterlein eines Herrn von Bebelnheim aufdrängen. Laut der andern Urkunde hatte die Familie Küchelin, zu welcher der Pfarr-Rector zu Freiburg gehörte, von dem päpstlichen Legaten, Cardinal Guilermus, den Befehl erschlichen, daß das Kloster ihr Töchterlein Agnes als Schwester aufnehmen und versorgen solle. Da dasselbe sich aber entschieden geweigert, so ward es excommuniciert, jedoch auf seine Berufung an den Cardinal-Legaten von der Excommunication und dem erschlichenen Befehle wieder erledigt.

Hätte sich das Gotteshaus nicht entschieden gegen solche Aufdringlinge verwahrt und sie nicht möglichst ferne gehalten, so wäre es mit Nonnen überfüllt und dadurch in seiner Hauswirtschaft allmählig zerrüttet worden. Etwa 25 bis 30 Chorfrauen und Laienschwestern konnte es hinreichend ernähren; diese Anzal nicht zu überschreiten, mußte sein steter Augenmerk sein.

Neben den mancherlei im ganzen Breisgau zersträuten Gütern des Klosters, welche an einzelne Bauern verliehen waren, bebaute und bewirtschaftete dasselbe unmittelbar mit eigner Hand seinen meisten Güterbesitz im mittleren und vorderen Güntersthale. Dieser umfaßte etwa 15 Jaucherte Ackerlandes, 10 Jaucherte an Baum- und Grasgärten, 74 Stücke an Matten und 36 Morgen an Wald und Gehölz, also das tragbare Terrain eines gewöhnlichen Bauernhofes [1].

Zwischen dem Klostergebäude und dem Dinghofe, am Thalbache und Thalwege hin, hatten sich allmählig verschiedene Bauern und Häusler oder Taglöhner angesiedelt, wodurch das bescheidene Dorf von Güntersthal entstanden war. Es besaß dasselbe seinen Ortsvogt und seine Richter oder Geschworenen, deren Gerichtsverwaltung mit der dinghöfischen zusammenfiel [2].

Das Kloster ließ den Verhältnissen dieses Dörfleins, zu dessen Gemeindeverband alle benachbarten gotteshäusischen Höfe und Hütten gehörten, mancherlei Förderung angedeihen, da sein eigenes Interesse dadurch gefördert wurde. So gestattete es unter Anderem, die schlechten Äcker außerhalb des Dorf- und Kloster-Etters [3] in Wiesen zu verwandeln, auf denen der beiderseitige Viehstand (mit Ausnahme der Schweine) von Jacobi bis Martini gewaidet werden durfte.

Damals hatte sich das Kloster-Personale schon sehr vermehrt. Unter den Convent-Frauen befanden sich, außer der Abtissin, Priorin und Subpriorin, die Rentmeisterin, Groß- und Kleinkellerin, Singmeisterin, Krankenmeisterin, Schreiberin und Pförtnerin [4]. Die Diener-

---

[1] Nach einer Aufzeichnung von 1474, die einen älteren Güterbeschrieb enthält.

[2] Urkunde von 1469: „Wir Vogt vnd ganze Gemeind gemeinlich des Dorfs ze Günterstal." Es sigelt ihr gnädiger Junker, der Kastenvogt Hanns Jacob von Falkenstein. Urkunde von 1496: Adam Schlupf, Vogt zu Güntersthal, sitzt im Namen des Kastenvogts daselbst zu Gericht in dem Dinghof.

[3] Uebereinkunft des Klosters und der Thalleute von 1350, welche Urkunde in das Urbar von 1344 eingetragen ist.

[4] Abbatissa, priorissa, subpriorissa, reddendaria, celleraria maior et minor, cantrix, scriptrix, magistra infirmorum, portaria etc., wie sie in der unten bezeichneten Urkunde von 1360 und anderen Schriften aufgeführt sind.

schaft des Klosters bestund aus den Laienschwestern mit den s. g. Geopferten, welche als Mägde, und aus etlichen Laienbrüdern, welche als Knechte die gemeinen Dienste der Haus- und Landwirtschaft verrichteten. Alle waren verpflichtet, sich streng an die Kloster-Ordnung zu halten, worüber der Abt von Tännenbach als „Oberer" oder Visitator zu wachen hatte.

Die „beiden Herren", der Beichtiger und der Caplan, versahen die Seelsorge im Kloster und im Dorfe. Es wurde von Abtissin und Convent sehr darauf gesehen, daß man taugliche d. h. studierte Beichtväter von gesetztem Alter und unbescholtenem geistlichen Betragen erhalte. Als daher 1387 der Abt von Tännenbach sich weigerte, den damaligen pater Confessor mit einem entsprechenderen zu ersezen, wendete sich das Gotteshaus durch seinen Procurator deshalb an den päpstlichen Stul, woraus zu ersehen, welche Wichtigkeit es dieser Angelegenheit beigelegt [1].

Den weltlichen Angelegenheiten des Klosters stunden der Kastenvogt und der Schaffner vor, welche frei gewählt wurden. Der erstere, allezeit ein Adeliger, hielt namentlich das Dinggericht ab und exequierte die gefällten Urtheile desselben; der lezstere dagegen verrichtete die bürgerlichen Geschäfte, zumal die Belehnungen, den Einzug und die Verrechnung der Gefälle.

Dergestalt bildete das Frauen-Kloster Güntersthal ein wohlbegründetes und wohlgeordnetes Regelhaus für Töchter und Wittwen edler und patrizischer Familien. Dieser Character prägte sich immer schärfer aus, bis dieses nobile Parthenon amoenissima in valle situm als adeliges Damenstift und Mitglied des Ritterstandes im Corpus der breisgauischen Landstände seine Stellung erhielt.

In welch' ganz anderem Lichte erscheint hier das Wesen mittelalterlicher Frauenklöster, als es neuzeitliche Historiker darzustellen pflegen! Haben dieselben wohl darüber nachgedacht, was bei der großen Menge des niedern Adels und bei dessen gewöhnlich sehr kinderreichen Ehen aus seinen unverheurateten Töchtern hätte werden müßen, ohne die klösterlichen Versorgungs-Anstalten, welche von den Lehen- und Dienstherren dieser Familien, wie in einem Vorgefühle des künftigen Bedürfnisses, so zalreich gegründet worden?

---

[1] Notariats-Instrument vom 21. Februar 1387, wornach der Abt als Visitator des Klosters aufgefordert worden, demselben confessores idoneos, literatos, bonae vitae et conscientiae, necnon aetatis maturae zu verschaffen, und auf dessen Weigerung der Procurator Albrecht Listlein von Reutlingen eine Appellation hiergegen nach Rom gerichtet. Der Erfolg derselben ist mir nicht bekannt.

Wie hätten so viele unverehlichten Töchter, verlassenen Wittwen und armen Dienstmägde eine entsprechendere Unterkunft und Versorgung, ein geordneteres und nützlicheres Dasein finden können, als in solchem gemeinsamen, durch religiöse Weihe gehobenen und veredelten Zusammenleben! Was dabei Menschliches unterlief, was sinnliches Gelüste, was Mißgunst, Neid und Haß dabei sündigen mochten, das erscheint auch in den Spitälern, Versorgungs- und Pfründehäusern der Neuzeit als unausmerzbares Übel[1].

Mit dem 15. Jahrhunderte mehrten sich zu Günterstal die Aufnahmen und Verpfründungen adeliger Töchter immer noch. Der Convent erreichte oder überstieg die Zal von 30 Frauen, da es an Novizen niemals mangelte. Auch die frommen Schenkungen oder Gottesgaben dauerten fort[2], bald aber trat eine schlimme Zeit ein.

Unter der Abtissin Margaretha Brenner wurde das Kloster mit der Excommunication belegt, weil man den im geistlichen Banne verschiedenen Konrad von Landeck daselbst beerdiget hatte. Dieser Junker stammte aus dem zalreichen Geschlechte der Schnewelin, welche zu den frechsten und gewaltthätigsten Edelleuten des Breisgaues gehörten und damals das Vogteiamt des Klosters besaßen. Da jedoch die guten Nonnen in Unwissenheit gehandelt, so wurden sie 1435 durch das Concil zu Basel von ihrer Kirchenstrafe wieder freigesprochen[3].

Es herrschte damals überhaupt ein üppiger und wilder Geist in den Leuten, der sich an Kirchweihen und Jahrmärkten meist blutig auszulassen pflegte. So war seit Langem auch das Kirchweihfest zu Günterstal, acht Tage nach Christi Himmelfahrt, ein Schauplatz

---

[1] Wenn eine Anzal von Töchtern, welchen das Geschick ihre natürliche Bestimmung, Ehefrauen und Hausmütter zu werden, vereitelte, sich zu gemeinsamer Arbeit und religiöser Uebung verbinden, um dadurch Unterkommen, Schutz und Achtung zu erlangen, ist Solches nicht weit besser, als wenn diese Verlassenen ihr einschichtiges, heikles, gefährdetes Leben mit tausend Sorgen, Mühen und Kränkungen bezalen, um häufig doch endlich als trauriges Opfer desselben innerlich oder äußerlich zu verkommen? Wenige unter ihnen besitzen wohl die Thatkraft und den Seelenadel, ihren guten Ruf zu bewahren und eine nützliche, ehrbare Stellung in der Gesellschaft zu erringen.

[2] Freilich spärlicher, als im 13. und folgenden Jahrhundert, wo der Adel noch frommer, vom Werthe und Verdienste der „Gottesgaben" noch gläubiger überzeugt gewesen. Copeibuch der Stiftungen ꝛc.

[3] Johannes, episcop. Hubiensis, causarum in partibus infrascr. a sacrosancta synodo Basiliensi judex deputatus, beurkundet die Freisprechung. Das Document, datum Basilee, 29. Martii 1435, befindet sich im Günterstaler Pfarr-Archive.

der gröbsten Ausschweifungen geworden. Der Zusammenfluß von Menschen aus der Umgegend an diesem Feste nahm alljährlich zu, wobei das nahe Freiburg sein ansehliches Contingent gestellt haben mag. Denn die meisten Besucher erschienen nicht mehr der Andacht, sondern blos des Vergnügens und der Lustbarkeit wegen.

Die Güntersthaler Kirchweihe war in eine förmliche Volksbelustigung umgestaltet; eine Menge von Spielleuten, Gauklern und Spässemachern trieben da um ein Geldalmosen ihr tolles Spiel. Die schöne Maienzeit, der neue Landwein, die sinnliche Aufregung thaten ihre Wirkung, es kam zu häufigen Händeln, Raufereien, Verwundungen und Todschlägen [1]. Den stillen Nonnen mußte das ein Gräuel sein; und da ihr Kloster dadurch selber in empfindliche Verlegenheiten und Gefahren gerieth, so hielten sie es nicht ferner mehr für thunlich, das Fest in solcher Jahreszeit abzuhalten. Abtissin und Convent wendeten sich daher dringendst mit der Bitte an den Bischof zu Constanz, das Güntersthaler Kirchweihfest in die spätere Herbstzeit, auf die Octav nach Allerheiligen zu verlegen, was ihnen in einer Urkunde vom October 1440 denn auch bewilliget ward [2].

Eine andere Folge der schlimmen Zeit war die Vernachläßigung der Rechtspflege. Das Güntersthaler Dinggericht hatte „aus Mangel der Leute und aus anderer Noth“ seit Langem nicht mehr stattgefunden und drohte völlig zu erlöschen. Da veranlaßte das Kloster seinen Kastenvogt, auf den Mai 1458 wieder ein Gericht zusammen zu berufen. Es erschienen aus Günersthal, Eschbach und Neuhäusern 14 Beisitzer, welche auf den Vortrag des Klosterschaffners einhellig erkannten [3], daß das Dinggericht für alle Zukunft wieder regelmäßig abzuhalten sei.

Ein hauptsächliches Verdienst der Stifte und Klöster bestund in der geordneten Handhabung der Verhältnisse ihrer Hintersaßen, und in dem hebenden Einfluß auf die Landwirtschaft derselben; freilich, nur soweit es die vielen Wirren und Üebel der Zeit erlaubten, denn diesen erlagen auch sie — ungeachtet ihrer geheiligten Mauern, ihrer zalreichen Frei- und Schutzbriefe, häufig in traurigster Weise.

---

[1] Propter guerras, insultationes, truphas, ludos et alia incidentia spectacula hominum ibi non causa devotionis, sed magis propter huiusmodi truphas (nugas, Spiegelfechtereien) et udos confluentium, qui per nimium concursum populi fiunt homicidia et quam plures excessus enormes etc.

[2] Urkunde des Bischofs, gegeben Constantie mensis Octobris die XVIII.

[3] Urkunde des Vogts Maier zu Güntersthal, der im Namen des Kastenvogts Lienhart Schnewelin daselbst zu Gericht saß.

Die Stifte und Klöster hielten meistens viel strenger, als die Laienherren, auf die Erneuerung der Dingrotel, Urbarien und Zinsbücher, was manche Irrung und Streitigkeit nicht aufkommen ließ. Auch auf die ordnungsmäßige Abhaltung der Dinggerichte hielten sie strenger, wodurch unter ihren Grundholden ein nützliches Interesse für die Angelegenheiten der Genossenschaft erhalten blieb — eine Spur des volksrechtlichen Elementes im Bauernstande, welches anderwärts, unter der Herrschaft der Fürsten und des Adels, so oft beinahe völlig verloren gieng.

Neben der Wiedereröffnung des Günterstthaler Dinggerichts gelang es dem Kloster damals auch, alte Streitigkeiten wegen der Gränzmarken seines Waidganges, Gerichtsgebietes, Zwinges und Bannes im hintern und vordern Thale endlich auf gütlichem Wege beizulegen. Verschiedene sich durchkreuzende Berechtigungen aus früher Zeit, wo das ganze Thal noch unter die gleiche Herrschaft gehören mochte, hatten diese Irrungen veranlaßt, welche auf streng gerichtlichem Wege kaum mehr zu entscheiden waren.

Die nachbarlichen Spänne mit der Gemeinde Horben wurden 1455 dahin verglichen [1], daß die Gränzscheide zwischen beiden Gebieten (nach den gesetzten Gerichtssteinen) sich vom Stutze an dem Runsbach' herab, durch die Bruckmatte und im Boschgelände über den Thalbach, sodann an der Halde aufwärts und mit der Schneeschleife bis an die Kappler Gemarkung ziehen solle.

Die Irrungen im vordern Thale wegen der Gränze des gotteshäusischen Zwinges und Bannes gegen die Bauersame von Adelhausen erlangten durch Vermittelung des Freiburger Stadtrathes im Jahre 1467 ihre Beilegung. Das Kloster hatte behauptet, sein Gebiet reiche nordöstlich bis zum Schlehenzanne am Hölderlin-Brunnen und mit dem Bächlein bis zum Turnsee, wie südwestlich bis auf die Wasserscheide der Wonnhalde und Bodlinsau. In dem freiburgischen Vergleiche nun wurde der Zug vom Wonnhalder Eck durch die Leime [2]

---

[1] Nachdem von Abgeordneten beider Theile ein Untergang, wie weit „das Gescheid der Waide, Gerichte vnd Bänne gan soll", stattgehabt. Der Vertrag ist gegeben an S. Ulrichs Tag 1455.

[2] Dieses Feldgewan lehmhaltigen Bodens erstreckt sich vom Fuße des Bronnberges in einem breiten Dreiecke bis an den Thalbach und ist von den Wegen nach Günterstthal und Merzhausen (zwischen der Wonnhalde und Bodlinsau über den Schlierberg) durchschnitten. Der obere Theil desselben war noch in meiner Jugendzeit mit Eichen besetzt. Der Günterstthaler Bach theilt sich unterhalb des Dorfes, am Brücklein beim Steinkreuze, in zwei Rinnsale (wovon das eine dem

nach dem Bronnberge hinüber als „das Gescheide" zwischen den beiderseitigen Gemarkungen bestimmt. Hiernach lag die größere Hälfte der Wonnhalde, der Leime und Bronnberghalde mit dem Silber- und Weiertobel, lagen die Bodlinsau und der Götzlinbach im Gemarkungsbereiche von Günterstthal.

Dergestalt waren die Mißverhältnisse, worin das Kloster mit seinen nächsten Nachbarn seit langem gestanden, während der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts glücklich bereiniget. Man mochte sich in jenen Tagen, nachdem die burgundische Gefahr [1] und die hereingeschleppte Pest aus dem Breisgaue wieder verschwunden, der Hoffnung einer ruhigen und genüglichen Zukunft überlassen haben — da traf das tückische Geschick die schöne Landschaft, als es der Ärntezeit entgegen gieng, mit einem doppelt verderblichen Schlage.

Nach einem ungewöhnlich heißen und dürren Vorsommer begann es im Heumonate zu regnen, so stark und anhaltend, daß das Erdreich mit Wasser ganz durchschwängert wurde; daß alle Bäche anschwollen und die Flüsse aus ihren Ufern traten. Besonders war dies im Breisgaue der Fall, wo von Westen die Fluhten des Rheines und von Osten mit tobender Gewalt die zalreichen Bergwasser heran drangen und das Land überschwemmten.

Den höchsten Grad erreichte diese Wassernoth am S. Magdalenen-Tage (den 22. Juli), wo sie allenthalben unberechenbaren

---

Schlier-, das andere dem Bronnberge zufließt), welche sich aber bei der Ziegelhütte vor dem Berglein wieder vereinigen. Das rechts gewendete Rinnsal durchschneidet die Leime und am Ende derselben das Hölderlein (ursprünglich wohl ein mit Holundergebüsch bewachsener Platz bei Adelhausen), wovon es den Namen „Hölderlinbach" erhielt und solchen auch dem andern Rinnsal mittheilte.

Ostwärts aber am Bronnberg-Abhange entsprang der „Hölderlein-Brunnen", dessen Wasser in die Ebene hinaus floß und dort den Ringgraben des Wasserschlößleins der Patrizier-Familie Turner füllte, welches sich an der Stelle befand, wo der Weg vom jetzigen Knabenwaisenhause (ursprünglich der „Pfauen", dann der „Stern", und später das „Waldhorn") nach der obern Treisambrücke die aus der Würe thalaufwärts ziehende Straße durchkreuzt. Noch lange nach Zerstörung des „Turnsteines" befand sich daselbst der Schloßweier oder „Turnsee", woher die Benennung „Turnsee-Bächlein" kam. Jetzt ist davon noch der Namen der „Turnseestraße" geblieben.

[1] Bekanntlich hatte das übermüthige Treiben des Landvogts Hagenbach während der burgundischen Pfandinhabung des benachbarten Elsaßes und Schwarzwaldes im Breisgau eine große Unruhe und Aufregung hervorgebracht. Diesen Wirren aber folgte der Jubel über den Sturz des Landvogtes und über den Sieg von Grandson, wo der gefürchtete Herzog von Burgund der vereinigten Macht der österreichischen Vorlän er und der schweizerischen Eidgenossen erlag.

Schaden verursachte. Zu Freiburg riß die hochangeschwollene Treisam die Brücken, Zollhäuser, Mülen und dergleichen (im Ganzen 17 Gebäude) hinweg, wobei auch viele Menschen die Beute des entfesselten Elementes wurden; 30 Leben soll es (nach gleichzeitigem Berichte) im Umkreise der Stadt gekostet haben[1].

Fast noch gefährlicher wüthete das Element im benachbarten Güntersthale. Die ausgetretene Haslach überfluhtete den ganzen Thalgrund. Im Kloster herrschte die größte Angst und Verwirrung, obgleich der Abt von Tännenbach visitationswegen gerade anwesend war und die Nonnen möglichst zu ermuthigen suchte. Alles versammelte sich endlich in der Kirche, um vor den Altären die Gnade des Himmels zu erflehen. Aber es regnete unaufhörlich, die Fluht stieg fortwährend und mit jedem Augenblicke wuchs die Gefahr.

Das Gewässer staute sich im Klostergebäude; es drang in den Kreuzgang, in die Kirche; es unterwühlte im Kirchhofe die Grabsteine und schwemmte die Gebeine der Verstorbenen fort[2]. Da sahen die Nonnen in unsäglicher Angst sich beinahe jeden Weg der Rettung abgeschnitten; nur durch eine kleine Fensteröffnung gelang es ihnen noch, zu entfliehen. Sie retteten sich in einen Bauernhof auf der benachbarten Höhe, und flehten da inbrünstigst zu Gott und allen Heiligen um Stillung der Wassernoth.

Der Abt jedoch hatte eine solche Flucht verschmäht. Er nahm die Monstranz aus dem Tabernakel, hielt sie betend in seinen Händen und erwartete auf einer erhöhten Stelle der Kirche das Sinken der Fluht[3]. Dasselbe trat endlich ein (et cessabat malum); das Kloster mit all' den Seinigen war gerettet.

---

[1] Vergl. die „Kleine Freiburger Chronik", welche (wahrscheinlich eine Arbeit des Oberamtmanns Walchner) 1826 herausgekommen, S. 41.

[2] Stagnabat aqua in toto coenobio, in peristylio, in templo. E cōmeterio saxa sepulchralia rapiebat etc. Crusius, chron. Suev. II, 461.

[3] Anno 1480, in festo S. Mariae Magdalenae, in Brisgovia et alibi inaudita erat aquarum inundatio. Ob continuas per aliquot dies pluvias Rhenus extra ripas defluxit etc. Moniales de Güntersthal periculum vitae vix efugerunt per minimam claustri fenestellam. Abbas Tennebacensis (Burghart Iselin), monasterii visitator, ibidem praesens, discedere e loco in tanto periculo noluit, sed cunctis fugâ elapsis perstitit solus in ecclesia, s. altaris sacramentum gestans in manibus etc. Pat. Baumeister, annal. mon. S. Petri (I, 270), nach einem gleichzeitigen Beschriebe huius miseriae. Die Handschr. Origo etc. sagt: Sub regimine Mechtildis de Falkenstein tantae erant inundationes, ut ad salvandam vitam, relicto ad diminutionem aquarum monasterio, montes ascendere coactae fuerint nobiles ac religiosae virgines.

Aus Dankbarkeit für diese Rettung und um das Gelübde zu erfüllen, welches sie dem Himmel gethan, wallfahrteten die guten Frauen hierauf mit den Dorfleuten in feierlicher Procession nach S. Ulrich an der Melin und stifteten eine alljährliche Messe zu ewiger Erinnerung an die glücklich überstandene Gefahr.

Zu dem ungemeinen Schaden durch die Verwüstungen dieser Ueberschwemmung kam aber in Folge derselben noch ein weit größerer; es trat nicht allein eine harte Theuerung und Hungersnoth ein, sondern auch ein allgemeines Sterben. Denn die Menge des Schlammes mit den verwesenden Körpern unzäliger im Wasser umgekommener Thiere vergiftete die Luft und erzeugte eine pestartige Krankheit, welche in's dritte Jahr ihre Opfer kostete[1]. Auch im Kloster zu Günterstthal raffte sie manches Leben hinweg und hinterließ bei den Überlebenden eine schmerzliche, seelentrübende Stimmung.

Zur Zeit dieses „großen Sterbens" begann die Kloster-Priorin ein Gedenkbüchlein, worein sie die Tagesvorkommnisse bezüglich des Gottesdienstes und der Hauswirtschaft, die Einnahmen und Ausgaben, die Armenspenden, die Gebräuche bei verschiedenen festlichen Handlungen, die Hausmittel, Kochrecepte und dergleichen verzeichnete[2]. Ich theile hier die bemerkenswertheren Stellen dieser interessanten Handschrift in ihrer altbreisgauischen Sprache wörtlich mit, um dem Leser einen genaueren Blick in's Innere und Alltägliche des damaligen Klosterlebens zu gewähren.

„Anno Domini 1482, an unser lieben Frowen Öbend nativitatis (den 7. September) gab man Beatrix von Bluemeneck[3] das Sacrament vnd das heilig Öl. Sobald die Herren (der Beichtvater und Caplan) in die Kilchen kamend, do lüteten die Küsterinen zwei Zeichen mit der großen Glocken und beteten bis sich die Herren angelegt, wo selbige uf das dritt' Zeichen mit dem Sacrament und heiligen Öl und die eint Küsterin mit dem Gießfaßli und einer Zwehlen zue ihr

---

[1] Quoniam haec aqua ad modum impura erat et foetida, fruges venenum attrahebant et hinc in superiori et inferiori Germania hoc anno pestis grassari coepit. P. Baumeister. Vergl. über diese Theuerung und Pest auch Crusii annal. II, 464.

[2] Einen Theil dieser Notizen hat Mone (in der bad. Quellensamml. II, 136, und in der oberrhein. Zeitschr. I, 147 und II, 184) bereits veröffentlicht.

[3] Die Tochter Herrn Heinrichs v. Bl. Sie war 1450 „um Singens und Lesens willen" im Kloster aufgenommen und mit jährlichen 3 Pfunden Zinses ab dem Weinstecher-Amt und der Fastensteuer zu Merdingen, unter dem Bedinge, daß nach ihrem Ableben 1 Pfund wieder an die Familie zurückfalle. Ihr Bruder Ottmann verpfründet 1458 ebenfalls ein Töchterlein daselbst. Copeibuch der Pfründbriefe.

kamen. Do frogt' der Herr, der sie berichten sollt', ob sie der beiden Sacrament begierig sig? Do sprach sie: „Ja", do gab er ihr die Absolution und bot ihr das Crütz zum Küssen, und dornoch empfieng sie die Heiligkeit."

„In diesem Johr, do die von Keppenbach[1] starb, do gab man jeder Frowen 3000 Ave Maria zu beten und den Laigenschwestern 100. Es waren domol im Kloster 29 Frowen und 3 Schwestern."

„Anno 1483, uf sant Wilhelms Tag (den 10. Jänner), do starb unser Herr, der Abt Burghart Jseuli von Tennibach und dornoch ward Abt Herr Kuonrat Pfiteli[2]. Der was 3 Johr, hie unser Caplon gesin. Dornoch kam der Abt von Salmaswiler und unser nüwer Herr. Die empfiengen wir nach dem Jnbiß in der Kilchen mit der Respons: O beatam vitam. Dornoch in der Fasten kam unser alleroberster Herr von Zittels[3] und visitiert' hie und verhört' jegliche Frowe und gab uns ein' Karte."[4]

„Als Herr Pfitteli Abt ward, do schankt' man ihm ein Agnusdei, und woren all' Frowen doby. Dem Abt von Salmaswiler schankt' man ein' Ring von Calcedonius, der was in Gold gefaßt und sin Bischet doruf."

„Anno Domini 1485 was ein grosser Sterbet. Do sturben im Closter 11 gewileter Frouwen[5] und 2 Kind' von S. Margrethentag bis S. Michelstag, und bliben so wenig, daß wir nit mochten das groß' Gebet thuen! Uf sant Margarethen Tag (den 13. Juli), do sturben Ursel von Bolsenheim und Ursel von Erzingen an der Pestilenz[6]. An derselben Mitwuchen fiengen wir die fünf Messen an ze

---

[1] Sophia, gewöhnlich „Bye" genannt. Dieselbe hatte 1423 durch Vermächtniß ihrer Brüder das übliche Leibgeding erhalten.

[2] Abt Burghart war 34 Jahre hindurch ein „getreuer Hirte seiner Heerde" gewesen. Sein Nachfolger, aus Malterdingen gebürtig, entsprach den Erwartungen, welche er erweckt hatte, so schlecht, daß man ihn wegen „unnützer Verwaltung" schon 1490 wieder absetzen mußte. Vergl. Kolb, bad. Lex. IV, 280.

[3] Außer dem nächsten Beaufsichtiger des Frauenklosters hatte noch eine weitere Aufsicht der Abt von Salem als für Oberdeutschland bestellter Generalvicar des Cisterzienser-Ordens, dessen Generalis der Abt von Cisterz (Citeaux) war.

[4] Ueber die vorgenommene Visitation mit den beschlossenen Ermahnungen und Anordnungen, welche sich aus ihr ergeben hatten.

[5] Der Ausdruck „eine Novizin wilen", eine „gewilete Frau", kommt von velum, velare, Schleier, beschleiern, woraus der Volksmund Wile oder Weile gemacht. „Die Nunnen sollent Wile tragen", heißt es beim Königshofen.

[6] Diese beiden Fräulein waren, erstere schon 1434, lezstere 1472 im Kloster verpfründet und von ihren Vätern mit Leibgedingen verbrieft worden.

singen für den Sterbet, und hatt' jede Frow ein' brennende Kerzen in der Hand. Und wurden beid' begraben desselben Tag's, und Morndes uf den Dunstag, do sungen wir zwo Seelmessen und die dritt' für den Sterbet, und jeden Tag nach der Frügmeß eine und am Sunnentag die fünft', unter der opferet' jede Frow ihr' Kerzen der Küsterin."

„Dor noch uf die Mittwoch, als es 14 Tag' was, do starb das Kind von Bluemenegg[1]. Das verschied unter der Meß', und lüteten wir ihm ein Zeichen mit beden Gloggen. Und noch dem Inbiß, do das Grab bereit' was, do betet' man ihm das kurz' Obsequium, und giengen wir durch den Friedhof und die Knecht' mit der Lich' zue der Begräbtniß. In derselben Nacht starb Agat' von Bolsenheim[2]. Dornoch uf den Sunnentag Donati (den 7. August) do verschied die zum Wiger[3] umb Mittag. Do lasen wir ze Vesper die 15 Psalmen[4] in der Kilchen."

„Und noch dem Nachtmol do berichteten wir die Alte von Erzingen mit beiden Sacramenten. Die verschied ehe, daß es 8 schlueg, und was also ein großer Geschmack, daß wir den Psalter vor dem Thor' lasend. Do thoten wir ein Obsequium in der Kilchen, und trueg man sie gelich us dem Stübli in den Kilchhof, und begrueben sie die Herren, und wir sungen und lasend ihr alle Tag'. Und dieselbe Nacht lagen all' Frowen in unserm Frowenhus."

„Die von Bolsenheim und die zum Wiger trueg man erst us der Stuben, do das Grab bereit was, und thaten wir ihnen ein Obsequium in der Kilchen. Der Geschmack was groß von allem, aber man begrueb die zwo bi Tag' und die von Erzingen bi Nacht, und morndes do sungen wir die Seelmessen und giengend ihnen über das Grab, und us dem Kilchhof gelich in das Capitel. Item, von sant Margarethen Tag bis nativitas Mariae (vom 13. Juli bis 8. September) sturbent hie 11 gewilete Frowen und 2 Kind'. Die Kleinot, die dem Closter verfallen von den Frowen im Sterbet, die het ein Goldschmid ze Friburg geschäzt für 34 Guldin an Gold oder

---

[1] Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts befanden sich zu Günterstthal nicht weniger als 4 Fräulein aus dem blumeneckischen Geschlechte, wozu dann noch dieses Kind kam!

[2] Dieser Conventfrau hatte ihr Bruder 1469 ein Leibgeding verschrieben, welches aber nach ihrem Tode an die Familie wieder zurück fallen solle.

[3] Ritter Petermann zum Weier hatte 1465 seine Tochter Kunegund im Kloster mit einem Leibgedinge versehen.

[4] Die 15 Psalmen sind die psalmi graduales, Stufenpsalmen, nämlich Ps. 119 bis 133 nach der Vulgata.

40 Guldin an geng und geber Münz', und hat man 2 Chorröck harnoch darumb kouft, ein' wißen und ein' grüenen."

„Anno Domini 1486, crastina die post Georgii (den 24. April) do kam ein Wichbischof, hieß Meister Daniel, Barfüesser Ordens, und gieng mit unser Frouwen der Äptissin, was eine von Tüßlingen[1], und besah, was er wichen sollt', und leit sich do glich an und wicht zuem ersten S. Bernharts Altar. Man bereit' ihm einen Schibentisch in der Herren Chor uf dem Grab von Usenberg[2] mit einer nüwen Tischlachen und 3 brinnenden Kerzen. Und do er den Altar gewicht, do gieng er glich in den Kilchhof und wicht den ouch, als der halb verlossen ungewicht was von dem Wasserguß, so im 80er Johr gesin uf S. Marien Magdalenen Obend."

„Und dornoch gieng er in die Siechcapell und wicht sie ouch, und die Gräber und bede Theil des Crützgangs und das Capitel, und den Fronaltar und all' Altär im obern und nidern Chor, und darnoch die Kilche. Und do er das gethät, do hatt' man Meß' uf dem Fronaltar, und noch der Meß' do fieng er an ze firmen, und diewil trueg man das Essen hinus. Er was selbacht. Man gab voran ein' Kalbskopf mit Wurzen bisät, ein Krös und Füeß', dornoch Hüener- und Kalbfleisch in einer gewürzten Brühe, dornoch Rueben und Fleisch, gebrotne Hüener, Wißmues und Küechli mit Zucker besäit. Noch dem Inbiß do lüt' man ein Zeichen mit der großen Glocken, wann er wieder firmen wollt'."

„Do füert' ihn unser Frouw, die Abtissin, in die Abtie und ward eins, was sie ihm geben söllt'. Ihr war gerathen, sie mög' ihm geben 10 Gulden. Das thät sie, do gab er ihr einen wieder und danket und erbot sich gar wol. Do gab man ihm ze Obend ze essen, Milch, Galrein und Strüble. Doruf schied er also enweg."

„Anno Domini 1488 do was ein' großi Romfart und Cruciat ze Friburg. Die erwurben wir ouch vom römischen Legat, in die

---

[1] Agnes, aus der Patrizier-Familie von Tusselingen, deren Haus dasjenige in der Salzgasse war, welches jetzt Bäckermeister Hoch (neben dem großherzogl. Palais) besitzt. Im Eingange desselben bemerkt man an der linken Wand noch Spuren von gothischen Bogen. Die Handschr. Origo etc. sagt: Agnes de Tusslingen (sie war eine Tochter Herrn Walters v. T. und 1448 als Nonne aufgenommen worden) obiit Friburgi et sepulta est in ecclesia parochiali ad S. Nicolaum in suburbio, quae anno 1677, post obsidionem civitatis per Gallos factam totaliter fuit destructa et solo adaequata.

[2] Wahrscheinlich das Grabmal des Freiherrn Hesso von Usenberg, welcher nach einer Urkunde von 1273 der Begünstiger des Klosters war.

sexta ante trinitatis (den 26. Mai)[1]. Die Gnod wäret' 14 Tag und nit länger. Man lutet' sie an dem Pfinzobend in, der was 3 Tag vor Potentiane, und uf Petronelle, das was uf heilig Trifaltikeit Obend (den 31. Mai), do lütet' man sie wider us. Wir empfiengen die römisch Gnod noch der Fronmeß', do lüteten die Schwestern und Kellernen bed' Glocken, und sungen wir ein Tedeum. Wir satzten das roth' Crütz auf den Fronaltar und ließen es alsam do stahn alldiewil der Ablaß währet'."

„Anno 1489, do man ze Friburg zweitrechtig was, der Rot und die Gemeind wider einander, do sungen wir die Litany in der Kilchen und noch der Meß' do tatend wir ein' Crützgang mit den siben Psalmen[2]. Und do man Balthasen von Owe sin Sach' vor Handen und ein' Tag ze Costenz mit jm hat', do tatend wir ein' Fart zue dem heil'gen Crütz vnd beteten die Psalmen. Zue dem andern mol taget man aber zue Costenz umb willen derselben Sach', do beteten wir aber zu dem heil'gen Crütz."[3]

„Jn disem Johr, am achten Tag post translationem sancti Benedicti (den 19. Juli), do ward Herr Michel von Malterdingen[4] Abt zue Tennibach, und an sant Magdalenen Tag do kam derselb Herr und der Abt von Salmaswiler und der von Bebenhusen, und aßend hie ze Jnbiß in der Conventstuben. Wir warteten ihrer mit der Meß' und dornoch thät man die Thür' uf und fieng die Respons an, damit man den Abt von Tennenbach empfieng, und füert' sie gelich in die

[1] Diesen Kreuzzug ließ Papst Sixtus IV predigen gegen die Türken, welche 1453 Constantinopel erobert hatten. Die Betheiligung daran war mit einem großen Ablasse verbunden. Zu Freiburg wurde derselbe am Pfinz- oder Donnerstag den 15. Mai des Schaltjahres 1488 eingeläutet. An solchen „Gnadentagen" strömte das Volk in Menge nach Freiburg, wo der Ablaß im Münster feierlich verkündet und durch eigens dazu bestimmte Priester den benachbarten Klöstern und Pfarrkirchen angesagt wurde. Der Zudrang war gewöhnlich so groß, daß der Stadtrath für Unterbringung und Speisung der Leute, wie für Ordnung und Sicherheit, ganz besondere Obsorge zu tragen hatte. Vergl. Mone, bad. Quellensamml. III, 588. Ueber die Sache des Junkers von Au weiß ich keine Auskunft zu geben.

[2] Das sind die sieben Bußpsalmen, nemlich Ps. 6, 31, 37, 50, 101, 129, 142 nach der Vulgata.

[3] Ueber das hier erwähnte Zerwürfniß zwischen dem Rathe und der Gemeinde zu Freiburg finde ich keinen Aufschluß. Sollte es etwa mit der Erbhuldigung zusammenhängen, welche damals (im Mai 1489) von der Stadt verweigert werden wollte? Vergl. Schreiber, Gesch. v. Freib. III, 181.

[4] Abt Konrad III wurde also schon im Sommer 1489 abgesetzt (nicht erst 1490, wie Kolb angibt) und erhielt zum Nachfolger den Pater Michael Sitz von Malterdingen (nicht Emmendingen), welcher 1507 resignierte.

Stuben und hieß sie willkommen sin, und wünschten wir unserem nüwen Herrn und negsten Obern alles Gelück."

„Und dornoch aß man, und gaben wir zuem ersten 3 Köpf und 3 Kressen; dornoch 8 gesotten Hahnen und Kalbfleisch in einer gelen Brüehe, dornoch ein Spinferli und 10 gebroten' Hüener und noch dem gesotten' Fisch und ein Eigermueß, zue dem Gebackens und Küechli mit Zucker. Und das bereitet' der Koch alles. Item es was ein gar schmal Mohl (!) für solich Herren. Dem nüwen Abt schankt' man 3 Gulden, davon gab er der Priorin ein' wieder, sie sollt' dem Convent dorumb Etwas koufin."

„Anno Domini 1490, in die sancti Ulrici (den 4. Jänner), obiit veneranda domina Verena Tegenli[1], quondam abbatissa huius monasterii, und hatt' man do ein' Tag ze Rimsingen von des Closters Guet wegen, do lasen wir bi dem Crütz die Psalmen."

„Anno 1494, an sant Jörgen Obend (den 23. April), do fiel ein so großer Rifen, daß das Gras erfroren. Und wurdend die Nußböum und die Eichen ganz schwarz an dem Sunnenschien."

„Anno 1496, feriâ sexta post diem s. Gregorii (den 18. März), starb Adrian von Bluemeneck, dornoch am nächsten Samstag begieng man sin' Libfälli zue Friburg und 12 Messen hie, und sungen wir ihm ein' Seelmeß', und morndes die 7 Psalmen. Man macht' die Umhäng uf und ziert' den Altar. Sin' Brüeder gaben uns 2 Kerzen (schazt' man jede für 5 Pfund) und schankten uns 6 groß' Karpfen."[2]

„Eodem anno, feriâ tertia post annunciationem dominicam (den 28. März), in der Carwuchen, sazt' man Herzog Sigmunden von Österrich[3] in's Gebet, und sungen wir ihm ein' Seelmeß', das Obsequium, die Respons und das groß' Kyrie in der Herren Chor und die 15 Psalmen, und diewil lüteten zwei Knecht' mit beden Glocken. An andern Sunntag post octavam Pasce, kam die von Kippenheim[4] dar und bat, daß man sie in das Gebet empfieng. Noch der

---

[1] Wahrscheinlich eine Tochter des Konrad Tegelin und der Verena Schnewelin-Bärenlapp, welche 1478 urkundlich erscheinen.

[2] Ohne Zweifel gehörten Junker Adrian mit seinen Brüdern der Freiburger Linie des vielverzweigten Geschlechtes von Blumeneck an.

[3] Der grundgutmüthige, aber ebenso leichtsinnige und wirtschaftslose Herzog Sigmund war der Sohn Friderichs mit der leeren Tasche, erhielt Tyrol, Breisgau und Elsaß und vermählte sich zweimal, gewann aber gleichwohl keinen legitimen Leibeserben und verstarb am 4. März 1496.

[4] Wahrscheinlich Juliane, die Tochter des Junkers Konrad von Kippenheim, dessen Schwester Mechtild an den Adam Schnewelin-Bärenlapp vermählt war. Urk. von 1468.

Non' giengen wir, all' Frowen, Kind', Novitzen und Schwestern, in das Capitel. Unser' Frow stuend an ihrem Stuel uf dem niedersten Grad, und wir stuenden all' am Boden in den zwein Chören. Und füehrt' man sie (die von Kippenheim) uf das Grab, do kniewet' sie, diewil wir betetend. Do das Alles geschehen, do gab sie uns 4 Guldin an Gold und seit' uns zue, wenn unser Eine sturb, ihr auch Meß' zue frömen und Etwas noch ze thuend."

„Anno 1497, in die trinitatis (den 21. Mai), obiit Margaretha Tegenli dicta de Krotzingen, et feriâ secunda ante sancti Thomæ apostoli obiit Anna Tegenli. Deus misereatur super omnia. In die Andreæ apostoli (den 30. November), leit' man des Ettenheims Tochter an ze einer Schwester. Am Morgen bichtet' sie, dornoch leit' man sie weltlich an (ein Gebänd, im grüen Kränzli und sant Katharinen Kranz darüber), und füert' man sie also zue der früegen Meß' und dornoch in das Capitel, do nahm sie die Venie[1], als man denn tuot, und sait' man ihr von den drien wesentlichen Dingen und vom Orden, dornoch zog man sie ab und leit' ihr das geistlich' Gewand an. In der Osterwuchen was S. Benedicten tag."

„Eodem anno, do badet' unser Frowe, der schankt' der Convent ein Lädli mit Tresit; unser Frow aber schankt' der von Mülheim 4 Hüern, jeder Schwester 2, für den Convent worend 5 dobi; unseren Herren schankt' sie ein' halben Salmen (für 20 Schillinge) und dem Bichter ein' halben Guldin"[2].

„Anno 1499, feriâ quarta ante diem Marie Magdalene (den 18. Juli) starb die von Kippenheim, deren sezt' man zu beten von jeder Frowen ein Psalter und ein' Vigilg. Item, zu der Libfälli[3] hat man 3 schwarz' Tüecher vor den Altärn und eins gespreit uf das Grab und 4 Kerzen, die brunnen die ganz Meß' und das Obsequium. Und dornoch stuenden die Herren an das Grab und sang man die Respons Subvenite etc. Zu den 7ten und zue den 30sten sazt' man ihr die 8

---

[1] Venia peccatorum gewöhnlich, hier aber die Verzeihung von den Umstehenden für etwaiges Unrecht ꝛc. Sie wurde empfangen cum genuflexione. „Closterleut hant die gewonheit, wenn Eines das Ander betrüebt, so müeßen sie Venie vor einander machen vnd wider eins werden." Kaisersberg, P. d. S. 80.

[2] Hier ist zweifelsohne die Conventfrau Veronica von Müllheim gemeint, welche nach dem Ableben der Aebtissin Verena Tegelin im Jahr 1504 die Nachfolgerin derselben wurde. Das Wort Hüern weiß ich nicht zu erklären.

[3] Nicht Leibfälle von Fall, sondern Leib-Felhe vom ahd. filhan, den Leib der Erde befehlen oder übergeben, condere, tegere; daher Begräbniß, sepultura, und Begräbniß-Feier, exequiae.

Paternoster und Avemaria und sang ein Seelmeß'; zue der Johrzit aber sazt' man ihr die 7 Psalmen."

„Anno 1503, in die Cecilie (den 22. November), obiit Hanns Jacob von Falkenstein [1]. Dornoch sazt' man ihn in das Gebet mit eim' Psalter, und lütet' man vor der Meß' mit beden Glocken und that ihm Obsequium. Und worend die im Dorf ouch dobi, und was ein' grüeni Särgen gespreitet in der Herren Chor uf das mittel Grab, und brunnen 4 Kerzen. Do sang man ihm ein' Seelmeß' zum Fronamt und las die 15 Psalmen."

„Anno 1504, in vigilia Lucie (den 12. December), do ward die von Mülheim Äbtissin [2]. Desselben Tags noch dem Inbiß stallt' die alt' Äbtissin Rechnung von Zins und Gülten. Dovon gab man dem Abt 5 Guldin, dem Prior 1 Guldin (der hatt' ein Collatz gethon), dem Bichter und dem Caplon jedem ein' halben Guldin und des Abts Knecht 5 Schilling. Dornoch am Samstag überantwortet' die alt' Äbtissin der nüwen 10 Pfund us dem Opferstock, item 16 güldin' Ring', 6 Paternoster, 1 Calcedonius mit Perlimueter und Barillin, ein' groß' Agnusdei (ist der Äbtissin von Falkenstein gesin), ein hübsch' Kleinot zum Wiger, 2 Agnusdei, ein cederin' und sust mehr' ingefaßti Herz', 2 silberin Ring' (brucht man für Geschwullst), 2 silberin Löffel und ein silberin Gäbelin."

„Anno Domini 1508, in die sancti Mamerti (den 11. Mai), obiit veneranda domina Veronica de Mülheim, abbatissa huius monasterii. Im Herbst dornoch wilet man das Röderlin."

---

[1] Der „edel strenge und veste Junker Hanns Jacob von Falkenstein", Kastenvogt zu Güntersthal, und sein Bruder oder Vetter Melchior waren die lezten Sprößlinge des höllenthalischen, nach Freiburg gezogenen Geschlechts von Falkenstein, welche vor ihrem Hingange noch die Ehre genossen, beim Einzuge des Kaisers Max zu Freiburg im Jahre 1498 mit Hanns von Reischach und Caspar von Blumeneck den kaiserlichen Himmel zu tragen. Schreiber, Freib. Urk. II, 623 und 628.

[2] Die Series abbatisarum in der Handschr. Origo nobil. etc. sagt einfach: Verena Tegelin, 11ma abbatissa, obiit 1492. Agnes de Tusslingen 12ma obiit 1525. Veronica de Müllheim, abbatissa 13tia, obiit 1529, rexit 5 anuis. Gerbert (S. N. II, 370) nennt aber die Veronica sororem Conradi abbatis Gengenbacensis, anno 1508 mortuam. Da nun obige Notiz ihre Wahl in's Jahr 1504 sezt, so ist die Angabe der Series, daß Agnes von Tußlingen 1525 gestorben, und nur in's fünfte Jahr regiert, eine Verwechselung beider Abtissinen, da leztere anderwärts ganz richtig als Nachfolgerin der Veronica angegeben wird. Es dürfte sich daher herausstellen, daß nach dem Hingange der Abtissin Verena über ihre Nachfolgerin ein Streit entstanden, welcher längere Zeit die Wahl verzögerte, daher Gerbert sagt: Post complures alias moniales occurrit Veronica de Mülnheim procuratrix, dein abbatissa.

„Anno Domini 1512, VII id. Februarii, starb der ehrwürdige Herr und Abt zue S. Peter im Schwarzwald[1]. Do vermahnt' derselbig' Convent uns der Bruederschaft, in der wir mit ihnen sind. Do sazt' man ihn (den verstorben Abt) in unser Gebet und sungen wir ihm ein' Seelmeß', und spreiteten darby ein' Särgen[2] in der Herren Chor mit vier Kerzen doruf. In diesem Johr lehrt' uns der Jokob Häsler nüwe Lebkuechen machen."

„Im Johr 1516, do wurden wir, der ganz Convent, mit einander eins, daß wir nun hinfür das groß' Gebet einander wollten thuen. Dies beschah in der von Eschbach Stüblin, uf Anbringung der Frauwen Äbtissin Agnes von Tüßlingen, dann sie hatt' große Pin in ihrer Seel', daß es unter ihr abgangen was."

„In diesem Johr, in die Sylvestri, den achten Obend, obiit Barbara de Eschbach. Do ward das groß' Gebet zuerst wieder ufgeben, jeder Frouwen (der' woren 22 an Zahl) 4000 Ave-Maria[3], den Schwestern 1000 und dem blinden Veit, wann er in unser' Bruederschaft was, auch 4000."

„Anno Domini 1517, in die Viti et Modesti, obiit Veronica de Summerowe[4]. Do sazt' man aber das groß' Gebet, und woren der gewileten Frouwen 21. Do vertheilt' man der Äbtissin 400 Ave-Maria und der Schriberin (es was die von Bollswiler) 600, den anderen Conventfrouwen jeder 4900, dem Brueder Veit 5000, der Schwester Gertrut 4000, von den zwen Kindern jedem 300, in Summa 100,000 Ave-Maria."

Bis dahin gehen die geschichtlichen Notizen des Gedenkbüchleins. Aus den überigen Einträgen soll hier in kurzer Zusammenstellung auch Dasjenige folgen, was dieselben über gottesdienstliche und andere Gebräuche, über hauswirtschaftliche Dinge, und besonders, was sie über das Almosenwesen des Klosters enthalten.

---

[1] Der um das dortige Stift so hochverdiente Peter Gremelsbacher von Villingen, welcher die ruinose Kirche wieder neu erbaute, eine Geschichte der Stifter seines Gotteshauses und ein Todtenbuch desselben verfaßte. Baumeister, acta monast. S. Petri I, 284.

[2] Eine schwarze weißbekreuzte Sargdecke, wie sie noch jezt beim Nachhalten in der Kirche über die Tumba gebreitet wird.

[3] Das Ave-Maria oder der „englische Gruß", welchen der hl. Bernhard seinen Klöstern besonders empfohlen, wurde ursprünglich dreimal des Tages gebetet; jene wörtlich genommene Mahnung aber: „Betet ohne Aufhören" hatte auch hier eine Steigerung der Wiederholungen zur Folge, welche zum bedauerlichsten Mißbrauch führte.

[4] Die später im Breisgau so vortheilhaft bekannt gewordene Familie von Summerau stammte aus einem Schlosse bei Tettnang am Bodensee.

Wenn man eine Novizin einkleidete, so wurden ihr drei Veni sancte Spiritus gesezt[1]; dagegen hatte sie den Klosterfrauen ein gemeinschaftliches Mittags-Mahl zu geben, welches ein Voressen, eine Tracht Kalbfleisches in gewürzter Brühe, ein gelbes Muß von Mutzelmehl, eine Tracht Bratens und zum Schlusse eine Platte mit Küchlein enthielt. Daneben speiste man drei arme Leute mit Fleisch, Muß, Brot und Wein. Der Abt von Tännenbach bekam 1 Gulden, der Beichtiger 5 und der Caplan 3 Schillinge. Ähnlich wurde es gehalten, wenn eine Novizin den Schleier erhielt.

Beim Besetzen der großen Ämter, nämlich jener der Priorin, Schreiberin und Großkellerin, hatten die Neuernannten im Capitel ihren Diensteid abzulegen. Die Abtissin sprach zu ihnen: „Stehet daher und gelobet, Euer Amt getreulich zu versehen, und wenn man Euch von selbigem wieder entfernt, kein Wort dawider zu reden."

Las ein fremder Priester in der Klosterkirche eine Messe, so legte ihm die Abtissin 3 Schillinge, und wenn sie demselben besonders wohlwollte, einen halben Gulden auf den Altar. Von den beiden Herren erhielt am Allerseelentage jeder gleichfalls 3 Schillinge während seines Messelesens, beim Tode einer Conventfrau aber der Beichtiger einen Gulden, der Caplan einen halben, ihr Knecht 2 Schillinge.

Trat ein solcher Todfall ein, so sezte man der Verstorbenen einen Psalter, fünfmal die 7 Psalmen und das große Gebet, sodann zum Siebenten und zum Dreißigsten[2] 7 Paternoster und Avemaria. Am Siebenten wurde Morgens und Abends, am Dreißigsten des Abends und andern Tags in der Frühe über das Grab gegangen und eine Messe gelesen. Beim Abhalten der Jahrtage für Geistliche und Weltliche geschah Solches ebenfalls.

Wenn Jemand im Dorfe verstarb, so läutete man mit beiden Glocken, und während der Bereitung des Grabes sangen die Klosterfrauen in der Kirche das Subvenite und Kyrie eleison. Gieng Jemand von den Ältern oder Geschwistern einer Nonne mit Tode ab, so wurde für diese verstorbene Person eine Seelenmesse gelesen, worauf man die 7 Bußpsalmen betete.

Am Neujahrstage begrüßte die Abtissin ihre versammelten

---

[1] Setzen heißt hier, bestimmen, daß Etwas gesungen oder gebetet werde.

[2] Die Todtenfeier (Exequien) wurde von altemher (schon erwähnt in den apostol. Constitutionen l. VIII. c. 48) am siebenten und am dreißigsten Tage nach der Begräbniß für die Verstorbenen durch Darbringung des Meßopfers wiederholt. Vergl. Freib. Kirchenlex. III, 844 ff.

Nonnen mit folgendem Glückswunsche: „Liebe Frauen und Schwestern, unser Herr Jesus Christus, verleih' uns allen ein gut' und glückhaftig' Jahr und Gesundheit an Leib und Seel, und daß wir in dieser Zeitlichkeit nach seinem göttlichen Willen leben und es verdienen, daß wir mit ihm dereinst besitzen mögen das ewige Leben." Sodann ließ dieselbe eine Reihe von altherkömmlichen Geschenken inner- und außerhalb des Klosters vertheilen. Dem Visitator wurden ein Paar Handschuhe geschickt, und seinem Knechte, welcher den Glückswunsch desselben überbracht, 5 Schillinge gegeben. Der Pater Beichtiger erhielt 8, die Frau Schreiberin 4 und der Herr Caplan 3 Schillinge; ebenso der Schaffner im Kloster und jener zu Freiburg 4, der Pfründner des Klosters 3, die Kellnerin im Hause und die andere am Thore 2 Schillinge. All' diese Gaben waren mit einem Häfelein voll Latwergen und einem Lebkuchen begleitet [1].

Der Vogt im Dorfe bekam 1 Scheffel Rocken, der Zimmermann 4 Mutte derselben Frucht, die Maier und ihre Knechte ein jeglicher 2 Kreutzer. Die Stadtherren [2] und Klöster zu Freiburg aber wurden mit Lebkuchen bedacht. Man ersieht hieraus, wie groß im Kloster der Verbrauch an dieser damals allgemein beliebten Leckerspeise und unvermeidlichen Beigabe jeden Geschenkes war [3].

Gieng man zu Güntersthal am Pfingstmontage um den Bann, so vertheilte die Kornmeisterin des Klosters den Umgängern aus dem Dorfe 3 Laibe Brotes zu einer Suppe mit Grüben oder Fleischbrühe, und 4 Laibe sonst; der Ortsvogt aber empfieng zu be-

---

[1] Die Latwerge, das damals allgemeine Mittel für Magen- und Blutsreinigung, wurde in den Klöstern wohl besser bereitet, als in den noch seltenen Apotheken. Der Lebkuchen (von laben, also eigentlich Labekuchen), ein Gebäck aus Rockenmehl, Honig und Gewürz, spielte eine Rolle im Mittelalter, wo die Bienenzucht vorzüglich getrieben wurde.

[2] Nämlich der Bürgermeister, der Schuldheiß, der Oberstmeister (der Zünfte) und der Stadtschreiber.

[3] Die eine der Verfasserinen des Hausbüchleins bemerkt darin: „Im jor 1510 han ich Lebkuechen gemacht von 20 Moß Hunig, 26 Lot Pfeffer und 13 Lot Ymber, zue eimol, 36 langer, 10 sinweler (länglicht runder) zue eim 6 Pfund, 5 sinweler zue eim 1 Pfund, 7 sinweler zue eim 1 Pfund, 10 kleini von einem halb Pfund. Dise wurden gemacht uf einen Tag. Am andern Tag nam ich 17 Moß Hunig, darus macht' ich zwei Lebkuechen jeden von 9 Pfund, den einen für unsern Herrn von Tännibach, den andern für den Kastenvogt. Item 8 sinweler, jeden zue 6 Pfund. Dise han ich besteckt mit jedmols 2 Lot Nägeli, Imber und Zimmit. Aber han ich gemacht 15 sinweler, jeden von 5 Pfund, und ein' kleinen, wgs überbliben vom Täig." Also in zwei Tagen gegen 100 große, mittlere und kleinere Lebkuchen!

sonderer Ehrengabe 2 Weißbrote, 2 Eierkuchen und ein Halbviertel Weines. Die Weinrufer am S. Urbanstage erhielten jeder 1 Schilling, 2 Weißbrote, 2 Eier, 1 Eierkuchen und 2 Geltlein mit Wein; die Zehentverleiher nach der Ärnte am Verleihtage 8 Weißbrote, 1 Eierkuchen, 8 Eier und ein Viertel Weines, und die Bannwarte von Freiburg, wenn sie in's Kloster kamen, jeder ein Weißbrot und ein Krüglein Weines.

Auch Lustbarkeiten inner- und außerhalb des Klosters unterstützte dasselbe durch seine Spenden. Am Tage nach dem Neujahr, wenn gebechtelt wurde [1], gab man den Dörflern 8 Pfenninge nebst einem Halbviertel Weines, und den Kindern im Kloster 4 Pfenninge. An der Aschenmitwoche aber, wenn die Jungen im Dorfe ihren „Schimpf" trieben [2] und man von ihnen Einen auslöste, welcher in den Bach getragen werden sollte, erhielten sie vom Kloster eine Schüssel voll Gumpest und ein Viertel Weines.

Besonders reich und ausgedehnt war zu Günterstthal die Armenspende, diese von jeher mit bekannter Freigebigkeit geübte Pflicht der Klöster [3]. Mancher Mißbrauch freilich war damit verbunden, wie es eben bei gewöhnlichen, regelmäßigen Armen-Unterstützungen auch heutzutage noch der Fall ist.

Alltäglich durch's ganze Jahr empfiengen die Armen am Klosterthore 3 Pfründen, d. h. 15 Brote, 1 Maß Weines und 3 Schweineschaufeln mit Muß; blieb davon Etwas überig, so erhielten es die Schwestern auf dem Graben und in der Wolfshöle zu Freiburg. Ferner bekamen die Armen zur Beichtezeit 6 Eier mit einem Stücke Käses, und alle Freitage in der Fasten 3 Häringe. Am hohen oder grünen Donnerstage wurden denselben die Füße gewaschen, worauf

---

[1] Am Bechtelistage (der 2. Jänner) pflegt man in den Familien und Gesellschaften allerlei Scherze und Lustigkeiten zu treiben, daher das Zeitwort bechtelen. Dieser uralte Brauch stammt wahrscheinlich aus dem wälschen Heidentume (Bacchanalien), denn aus dem Deutschen läßt sich das Wort wol kaum erklären.

[2] D. h. die Fastnacht begraben. Noch heutzutage wird in vielen Orten unseres Oberlandes dieselbe in Gestalt eines Strohmannes zum nächsten Wasser getragen und hineingeworfen. Im Mittelalter scheint es ein wirklicher Mensch gewesen zu sein, welcher sich von dieser Wiedertaufe durch ein Trinkgeld loszukaufen hatte.

[3] Die aus dem innersten Wesen des Christentums entsprossene Charitas oder Pflege der Armen (die opera misericordiae) hatte die Folge, daß auch die weltliche Gesezgebung bestimmte: „Nicht nur Bischöfe und Pfarrer, sondern besonders die Stifte und Klöster sollen den Armen überall Unterstützung leisten." Und in der That war es kein Geringes, was ein Kloster jährlich für diesen Zweck zum Opfer brachte.

man sie mit Pfenningen, mit Essen und Trinken bis „zur Genüge" beschenkte und bewirtete. Und wenn am S. Agathentage eine Conventfrau krankheitshalber nicht fasten konnte, gab sie den Armen dafür 3 Pfenninge „um Gottes willen."

Auch die guten Leute oder „Siechen" zu Güntersthal erfreute man mit einer Liebesgabe. Am Sylvester-Abende wurden dieselben von jeder Frau und Schwester, vom Beichtvater und Caplane, selbst von jedem Kinde im Kloster, mit Fleisch und an den Fasttagen mit Eierkuchen und Wein bedacht. Endlich bezog der Waldbruder zu S. Valentin vom Klosteralmosen seit unvordenklichen Zeiten wöchentlich 1 Maß Weines [1] mit 6 Broten, und klopfte ein fahrender Schüler an's Klosterthor, so beschenkte man ihn mit einem Plappartstücke [2].

All' das dürfte uns zeigen, wie trefflich es im Kloster zu Güntersthal mit Küche, Keller und Speicher bestellt gewesen [3]. Aber auch in Anderem war dieses der Fall, wie z. B. in der Gastkammer, wo sich 14 Bettstätten (2 Himmel- und 12 gewöhnliche Betten) befanden mit einem großen Vorrathe von Kopfkissen, Pfülgen, Lein- und Decklachen, Tisch- und Banktüchern.

Die Büchersammlung, welche im Verwahre der Sängerin stund, zälte 120 lateinische und deutsche Werke [4], worunter neben den Heiligen-Legenden, biblischen und ascetischen Schriften, Kirchenvätern, Meß- und Predigtbüchern nicht nur etliche weltlichen Chroniken, sondern selbst die „Haimonskinder" ihren Platz hatten.

Von einer Schule findet sich zwar keine Erwähnung in den Klosterschriften, aber aus dem Charakter der Bücherei, aus der Anordnung, daß an gewissen Festtagen über Tisch auch in deutscher Sprache vorgelesen werde, aus den Gebeten und Gesängen des Gottesdienstes, wie aus vielen Einträgen in das Gedenkbüchlein geht hervor, daß die Frauen zu Güntersthal nicht allein im Lesen und Schreiben der Muttersprache

---

[1] Der Wein allein, welchen die Armen vom Kloster erhielten, belief sich jährlich auf mehr als 400 Maße!

[2] Mone hat in der Zeitschr. für die Gesch. des Oberrh. I, 147 aus dem Hausbüchlein die das Almosenwesen des Klosters betreffenden Einträge veröffentlicht. Ein Plappertstück that etwas mehr als 2 Kreutzer.

[3] Was die Küche anbelangt, hat sie Mone a. a. O. II, 184, ebenfalls besprochen und die interessanteren Kochrecepte aus dem Hausbüchlein mitgetheilt. Die reichen Male gab es aber nur bei besonderen Gelegenheiten.

[4] Ein kleiner Theil derselben befand sich im Güntersthaler Hofe zu Freiburg, wo das Kloster das Bürgerrecht und im 16. Jahrhunderte mehrere Häuser besaß, ab denen ihm ein schöner Zins fiel, daher es an die Stadt jährlich 43 Pfunde 14 Schillinge Satz- und Zinsgeld entrichtete. Freib. Zinsrotel von 1487.

bewandert waren, sondern auch Latein verstunden [1]. Und da die Kinder, welche dem Nonnenstande gewidmet worden, sehr jung (schon mit 8 Jahren) in's Kloster kamen, mußte dasselbe sie auch erziehen, was einen Schulunterricht nothwendig voraussezt.

Wir hätten somit ein ziemlich anschauliches Bild von den Zuständen und Verhältnissen des Klosters gewonnen, wie sich dieselben gegen den Schluß des 15. Jahrhunderts in gottesdienstlicher, sittenüblicher und hauswirtschaftlicher Beziehung allmählig gestaltet hatten. Manches Schöne und Gute aus den besten Zeiten her war erhalten geblieben und im Ganzen herrschten Ordnung und Wohlstand zu Günterstbal; leider jedoch — der ächt religiöse Geist, die wahre klösterliche Andacht und Thätigkeit mangelten schon seit vielen Jahrzehenten diesem sonst löblichen Bestande des Gotteshauses!

Es waren nicht mehr die Zeiten der Abtissinen Adelheid und Heintraut, nicht mehr die Tage der seligen Lutgart, wo die Frömmigkeit gottgeweihter Jungfrauen noch aus dem innersten Grunde des Herzens entsprungen; wo ein mystisches Feuer der Andacht poetisch angelegter Wesen hohen Schwung verliehen und sie ahnungsvoll in die Tiefen des Menschengemüthes versenkt hatte. Es erhob sich zum Himmel jetzt selten mehr das herzliche, lautere, inbrünstige Gebet, welches wohlthätig auf Leib und Seele wirkt, welches heilt, ermuthigt, hebt und Wunder thut.

Das Alles war längst zum größten Theile einem bloß äußerlichen Gottesdienste und Wortwerke gewichen. Dem Hersagen und Absingen von Gebeten und Psalmen in ewiger Wiederholung mußte der Geist erligen; denn gewiß nur wenige Frauen und Schwestern übten die Andacht noch mit tieferem Verständniß und in ernsterer Stimmung. Sie war bei den einen zur bloßen Gewohnheit geworden, während andere der überlästigen Alltagspflicht sich möglichst entzogen.

Am sprechendsten bezeichnete sich dieser Auswuchs klösterlicher Andachtsübung durch das s. g. große Gebet, wornach die Anzal von 100,000 — sage hunderttausend Avemaria's unter etliche 30 Personen zur Erledigung [2] vertheilt wurde. Sollte diese Übung etwa

---

[1] Die Verfasserin des jüngern Theils des Hausbüchleins sagt in einer Stelle desselben: „Ich han funden in eim latinischen Briefli, was man eim Bichter und eim Caplon solt gen, wenn ein' Frouwe hinstirbt. In obitu unius monialis dantur confessori 10 et capellano 5 solidi. In velatione unius monialis confessori 5, capellano 3 solidi, et praedicatori 3 floreni."

[2] Zum „Ab=Beten", wie man (entsprechend dem „Ab=Singen") zu sagen pflegte, was diese Art von Andachtsübung richtig bezeichnet.

zur ascetischen Selbstpeinigung gedient haben? Denn sonst — wie weit mußte man in der Verkennung aller ächten Andacht, allen wahren Wesens des Gebetes gekommen sein, um dem mundfertigen mehrtausendmaligen Wiederholen einer und derselben Gebet-Formel irgend welchen Werth beilegen zu können!

Solche Entartungen und Verkommenheiten in den Stiften und Klöstern waren auch eine der Ursachen, warum die Reformation (zumal in den Städten) so viele Anhänger fand. Man hielt sich an die berechtigten Anfänge des Verbesserungswerkes und ahnte es nicht, daß die Reformatoren in ihrem Ungestüm auf eine Bahn gerathen würden, welche zu Angriffen gegen die Glaubenssätze und zum Umsturze der ganzen Kirchenverfassung führen mußte.

Was das Gotteshaus Günterstal in den wirrevollen Tagen der Glaubenstrennung und des Bauernkrieges zu fürchten und zu erleiden gehabt, darüber findet sich keine Nachricht in den Klosterschriften; aber als Nachwehen dieser schweren Zeit ergaben sich innere Zerwürfnisse, welche bis 1540 währten.

Vorausgegangen war jenen Betrübnissen ein leidenschaftlicher Streit-Handel mit der Stadt Freiburg, welche 1506 von der Edelfamilie Schnewelin das österreichische Lehen des Dorfes Adelhausen erworben, was Gelegenheit gab, den Vertrag von 1467 zum Nachtheile des Klosters auszulegen, indem der Stadtrath denselben in sehr verfänglicher Weise anzuerkennen vorgab. Er hatte nämlich das Kloster-Exemplar der Vertragsurkunde zur Hand bekommen und auf dessen Rückseite eine Bemerkung setzen lassen, welche den Sinn eines Vorbehaltes der „hohen Oberigkeit über das streitig gewesene Gebiet" enthielt. Die Klosterfrauen und ihr Kastenvogt von Blumeneck witterten aber diese List und ließen die Sache am Ensisheimer Hofgerichte zum Rechtsgange gelangen.

Das schon 1507 erfolgte Urtheil desselben verwarf den freiburgischen Anspruch und wollte jenen Vertrag einfach gehandhabt wissen [1]. Dessen ungeachtet aber ließen die Stadtherren auf der Leime, in Güntersthaler Gemarkung, einiges Holz fällen und abführen, wodurch das Kloster sich genöthigt sah, den Rechtsweg auf's neue zu ergreifen.

Wer durch Einsicht, Muth und Thätigkeit zu einiger Macht gelangt ist, strebt nach Erweiterung derselben, um sie zu erhalten und wird dadurch oft rücksichtslos, ungerecht und gewaltthätig. Dahin gelangten

[1] Dieses Urtheil ist originaliter noch vorhanden und füllt in Libellform viele Pergamentblätter.

auch die Städte, als ihre Zeit gekommen war. Hatten Fürsten und Adel von jeher der Kirche mit der einen Hand wieder zu nehmen gesucht, was sie ihr mit der andern gegeben, so hielten sich die städtischen Magistrate unter verschiedenen Vorwänden für berechtigt, die Klöster ihres Bereiches in möglichste Abhängigkeit von ihrem Regimente zu bringen oder ihnen Güter und Befugnisse abzudringen, deren Besitzrecht als dunkel und zweideutig dargestellt werden konnte.

Die bedeutende nach dem Gebirge hin lang gestreckte Gemarkung der Stadt Freiburg berührte und durchkreuzte das Güntersthaler Klostergebiet sehr mannigfach[1], was zu vielen Gränzstreitigkeiten führte. Nach dem unbefugten Holzfällen auf der Leime gieng der Stadtrath weiter und appellierte gegen das Ensisheimische Urtheil an die Regierung zu Innsbruck, erreichte aber nichts damit, indem dasselbe als „wohlgesprochen" erklärt und bestätiget wurde. Nunmehr versuchte er's in anderer Weise wieder zu Ensisheim, und der verwickelte Proceß wäre noch lange fortgeschleppt worden, hätten sich die Herren der Hochschule nicht in's Mittel gelegt und 1512 einen Vergleich zwischen beiden Theilen zu Stande gebracht.

Der Stadtrath verzichtete auf seinen Anspruch wegen der hohen Obrigkeit über das streitige Wäldlein der Leime, das Kloster dagegen auf den Grundbesitz desselben, jedoch unter dem Vorbehalte, seine Schweine in das Äckerich daselbst treiben zu dürfen. Mit welchen Hintergedanken man aber von städtischer Seite solches zugestand, ergibt sich auf's Sprechendste aus dem Umstande, daß der Rath die Eichen des Gehölzes nun fällen ließ, wodurch das vorbehaltene Triebrecht zur Lächerlichkeit wurde[2].

Der leidenschaftliche, nach diesem Rechtsstreite, welcher die Ge-

---

[1] Namentlich an der Leime, an der Wonnhalde und am Westabhange des Bronnberges hin, wo der Silber-, Weier-, Teuchel-, Veltins-, Sol- und Vermer-Tobel eine Reihe von Bergeinschnitten bilden, denen jenseits des Thalbaches der Eulen-, Säge- und Wasser-Tobel entsprechen. Das oberdeutsche Wort Tobel hat gewöhnlich die Bedeutung einer Bergbucht oder eines Winkels zwischen steilen Höhen; es stammt aber von tob, was eigentlich hoch, altum, bedeutet, daher toben, exaltare, mit den Fäusten in die Höhe schlagen ꝛc. Denn das alemannische töbisch wird nicht zunächst für saeviens, furiosus, sondern in beschränkterem Sinne für das wilde Erheben der Fäuste, das Ausschlagen mit den Armen gebraucht. So bezeichnet Tobel sehr häufig auch eine steile Höhe, und unter „Tob-Baiern" sind wol die Hoch-Baiern zu verstehen, wie unter „Tob-Wäldern" die Hoch-Wälder. Der eigentliche Sinn des Wortes gienge also auf die Tiefe, welche durch zwei oder mehrere sich nahe stehende Höhen gebildet wird.

[2] Diese Streitsache behandelt die Handschrift: Beschreibung des Gotteshauses Güntersthal von 1752, genau nach den Urkunden und Acten.

müther so sehr aufgeregt, unter den Klosterfrauen eingetretene innere Hader entsprang unter der Abtissin Verena Tegelin von Wangen, da dieselbe mit ihrem Convente in große Zwietracht gerieth. Alle Versuche des Abtes von Tännenbach, die Irrung auszugleichen und den Frieden wieder herzustellen, damit „die Frauen mit ruhigem Gemüthe und größerer Andacht dem Herrn dienen, das Gotteshaus vor Abnahme und Verderbniß bewahren und nicht auch ihre Verwandtschaften hinter einander bringen möchten", all' diese Versuche scheiterten an der gegenseitigen Erbitterung.

Endlich bewog man die Abtissin, zu resignieren, worauf der Convent die beliebte Priorin Maria von Roggenbach zur Vorsteherin erwählte. Die Frauen schwuren derselben auf das heilige Evangelienbuch unverbrüchlichen Gehorsam; aber bald entsprach sie dieser und jener nicht mehr, welche sich nun wieder an die Tegelin hielten [1]. Dergestalt erwuchs eine heftige Parteiung zwischen den Anhängerinen der alten und denen der neuen Abtissin in so trauriger Weise, daß „der Gottesdienst eingestellt werden mußte und das Ärgerniß noch größer zu werden drohte, als das frühere gewesen."

Der Abt von Tännenbach [2] war genöthigt, sich an die landesfürstliche Regierung zu wenden, um das Äußerste zu verhindern. Man trat sofort in Verhandlungen mit der Tegelin und bewog dieselbe, gegen Zusicherung einer anständigen Pension und Mitgift, das Kloster zu verlassen [3]. Sie mußte aber geloben, vor ihrem Wegzuge getreue Rechnung abzulegen, sich sodann zu ihrem Bruder nach Freiburg in die Zurückgezogenheit zu begeben und „sich daselbst zu halten, wie es einer geistlichen Person gebüre".

Da in diese traurigen Vorkommnisse zu Günterstal die Landesregierung und der Diöcesanbischof herein gezogen worden, so behaupteten dieselben fortan das Recht der Visitation im Kloster und alle Vorstellungen dagegen halfen nichts mehr. Denn vergeblich befahl der Abt von Salem als Ordinarius im Jahre 1572 der Abtissin, gegen eine solche Visitierung den äußersten Widerstand zu leisten [4]. Der

[1] Der Fehler war, daß man die abgedankte Abtissin im Kloster behielt, wo es ihr leicht war, Intriken anzuzetteln.

[2] Ich schreibe „Tännenbach", was der gewöhnlichen Schreibung „Thennenbach" gegenüber dadurch gerechtfertigt sein mag, daß das Kloster zur Himmelspforte (porta coeli) am Tannenbache (ad rivum inter abietes) erbaut und darnach vom Volke benannt worden.

[3] Alles nach der Vergleichs-Urkunde vom 20. September 1540.

[4] Abbas Georgius Salemitanus, tanquam ordinarius, inhibet Verenae,

Abt von Tännenbach ließ ihm[1] schreiben: „Die Herren Visitatores drohen gleich mit Gefängniß, wenn man sich ihnen nit gehorsamlich erzeigt. Soll man sich da noch lange wehren, um doch nichts zu erlangen? Es ist zu besorgen, daß sie alsdann nur desto grimmiger mit uns umgehen werden."

Abgesehen von der Streitfrage über die Berechtigung einer andern, als der vom Ordensgenerale befohlenen Visitation, mußte es für eine natürliche Folge des Güntersthaler Klosterwesens gelten, wenn Bischof und Landesherr eine Ueberwachung desselben in Anspruch nahmen. Die vom Orden aus 1573 veranstaltete Visitation hatte selber so viele Übelstände und Mängel zu rügen, daß man sich daraus keinen erfreulichen Begriff von dem innern Zustande des Gotteshauses machen kann.

Es befanden sich darin neben der Abtissin allein noch sieben „geweilte Frauen", eine Novizin, drei Laienschwestern und drei Kinder. Diese geringe Anzal genügte nicht „zur Verrichtung des Gottesdienstes nach Brauch und Ordnung", wobei noch überdies zu beklagen war, daß sich unter den wenigen Nonnen diese und jene während des Chordienstes „schläferig, ungeberdig, spöttisch oder geschwäzig erzeigten."

Der Visitator mußte der Abtissin strengstens gebieten, den Frauen, welche „streitig oder mit Zorn und Haß gegen einander erbittert seien, das heilige Sacrament so lange vorzuenthalten, bis dieselben sich wieder ausgesühnt hätten." Er mußte anordnen, daß die Nonnen ihre freie Zeit mit Lesen frommer Schriften oder mit Verfertigung von Kirchenzierden und anderen dergleichen Handarbeiten verbringen; daß sie alltäglich nach dem Nachtessen und nach gesungener Complet „alle unverweilt auf das Dormitor oder Schlafhaus gehen und nach Ordensbrauch übernachten sollen"; daß die Priorin die Thüre desselben beschließe und des andern Tages die Zellen besichtige; daß Frauen, welche ihren Oberen „hochmüthige oder trutzige Antworten gegeben, sich der auferlegten Buße gewidert, oder sich gegen die jungfräuliche Keuschheit vergangen, zum abschreckenden Beispiele „auch mit Kerker und Hungerkost, und selbst mit Rutenstreichen" zu bestrafen

---

abbatissae in Güntersthal, ne sui monasterii visitationem fieri admittat ab Episcopo et Archiduce. Ueberschrift des Schreibens vom 10. März 1572.

[1] Schreiben des Abtes vom 14. April 1572. Er fügt bei: „Als bey E. G. ich zu Salemsweiler gewesen, haben dieselb mir ingeheim anzeigt, wie die Herren Prelaten des schwäbischen Kreyß ein' Botten gen Rom abgefertigt. Ob derselbig kommen vnd was er für Bescheid bracht, ist mir nit bewußt."

seien; daß vor und nach der Malzeit im Reventale[1] gebetet, über Tisch gelesen und hernach einhellig in die Kirche gegangen werde.

Damit aber junge Mädchen nicht mehr unbesonnen und leichtfertig den harten Klosterstand ergreifen möchten, wie es bisher zuweilen geschehen, so befahl der Visitator, daß die Novizinen einer erfahrenen, umsichtigen und gewissenhaften Meisterin anvertraut werden sollten, welche ihnen die strenge Regelzucht gehörig zu erklären habe. Es sollte keine, welche den wichtigen Lebensschritt gethan, sich später mit Unkenntniß der Sache entschuldigen können[2].

Auch fand der Visitator für nöthig, ernstlich zu verbieten, daß die Abtissin den Nonnen gestatte, irgend welche Briefe, Bücher[3] oder Geschenke zu empfangen und ohne wichtige Ursachen „aus dem Kloster zu reisen", mit Verwandten etwa Hochzeiten, Taufmale, Jahrmärkte, Kirchweih- und Fastnachttage zu besuchen. Ferner untersagte er ihr bei Strafe der Entsetzung vom Amte, „irgend eine Mannsperson in die Conventsorte gelangen zu lassen, außer dem Beichtvater, dem Arzte und den nothwendigen Handwerksleuten."

Was endlich die klösterliche Kleidung betraf, so mußte verordnet werden, daß die Nonnen größere und breitere Schleier, wie auch weitere Kutten-Ärmel tragen, und sich überhaupt gleichmäßiger kleiden sollen, in den einfachen Farben, wie es die Vorschrift verlange[4].

Spätere Visitations-Charten von 1579 bis 1616 hatten zu rügen, daß gegen das Ordensstatut sich zwei verschwisterte Frauen zugleich im Kloster befänden; daß die häufige durch Dispens gestattete Aufnahme von Kindern ohne Geburtsschein zu argen Mißbräuchen

---

[1] Refental war der gewöhnliche Ausdruck für Refectorium, der gemeinsame Speisesaal in den Klöstern und Seminarien.

[2] Porro, cum nulla promptior disciplinae regularis reponendae ratio subsit, quam si non aliae novitiae, quam quae ad pietatem natae et in ea educatae fuerint, absque seculari pompa recipiantur. Id omnino in posterum fieri praecepimus, doctam ac piam iisdem praefeci magistram, quae zelo ordinis restituendi ducatur easque regulae rigorem docere possit et velit, ut sciant, ad quid venerint, et quale vitae genus eligant, ne prae ignorantia se unquam excusare audeant.

[3] Dies besonders, um das heimliche (von Freiburg zu befürchtende) Einschmuggeln gewisser „argwöhnischer, der katholischen Religion zuwiderlaufenden Schriften" zu verhindern. Denn es gab damals Leute, welche mit besonderem Eifer bemüht waren, solche in die Klöster einzuschwärzen.

[4] Von den ältesten Zeiten her hatte man in Frauen-Klöstern gegen die Putzsucht der Nonnen zu eifern, und nun gar während des kleiderüppigen 16. Jahrhunderts in einem adeligen Damenstifte!

führte[1]; wie auch, daß das Gotteshaus mit untauglichen oder nachläßigen Beichtvätern versehen werde.

Neben den Verordnungen der Charte von 1616, nach welcher Günterstal bereits wieder 14 Conventfrauen, 5 Novizinen und 5 Laienschwestern zälte, verlangte der Visitator noch besonders, daß die Nonnen ihre Verwandten nicht so oft (nur etwa einmal jährlich) zu Gaste laden möchten, weil „das Kloster noch in ziemlich großer Schuldenlast stecke“; daß sie ihre ärgernißgebenden weltlichen Hüte abschaffen und sich während der Nachtruhe sämmtlich nach Vorschrift verhalten sollten. Dagegen gestatte er gerne, daß die Abtissin den Frauen hin und wieder erlaube, „mit einander spazieren zu gehen“ und ein Stündlein in der freien Natur zu verbringen[2].

Die mancherlei Übelstände zu Günterstal, welche sich aus diesen Rügen und Anordnungen ergeben, können nicht verkannt werden. Bei dem Allem aber dürfen wir nicht übersehen, daß das Gotteshaus als Corporation, als Grund- und Gerichtsherrschaft, als Mittelpunct einer zugehörigen Thalgegend und ihrer Bevölkerung, in seiner altgewohnten Ordnung und Wesenheit immer noch einen wohlthätigen Einfluß kirchlicher, landwirtschaftlicher und volkstümlicher Art auf dieselben ausübte, wie ein solcher damals von weltlichen Grund- und Gerichtsherren seltener ausgieng.

Ein gewisser Geist natürlicher Billigkeit, des Gewährenlassens, der Nachsicht, der Wohlthätigkeit, Hilfe und Unterstüzung — das war immer noch eine löbliche Seite, wie bei anderen Klöstern, so auch zu Günterstal geblieben. Und als die Zeiten der schwersten Prüfung kamen, bewährte sich die muthige und zähe Ausdauer, welche von jeher als ein charakteristischer Zug im Wesen kirchlicher Anstalten erschien, daselbst nicht weniger, als anderwärts.

Durch die Drangsale des 30jährigen Krieges wurde das Kloster Günterstal, wie die meisten breisgauischen Gotteshäuser, beinahe bis zur Vernichtung getroffen. Noch kurz vor dessen Beginn hatte dasselbe seine Finanzen so verbessert, daß es die käufliche Erwerbung der Dörflein Rimsingen und Hausen, wie des Hauses „zur Krone“ bei Freiburg wagen durfte[3]. Bald jedoch traten im Breisgaue, wo

[1] D. h. zur Einschmuggelung von unehelichen Kindern, wovon Beispiele vorhanden.

[2] Diese Visitations-Protokolle befanden sich im Kloster-Archive zu Salem, mit verschiedenen die Visitation betreffenden Schreiben.

[3] Im Jahre 1594. Aber nach ein paar Decennien schon war das Kloster genöthigt, dieselben wieder feilzubieten ad diluendum magnum illud monasterii inde contractum aes alienum, atque ad avertenda multa alia imminentia, et

seit 1619 nur erst einzelne Truppen-Durchgänge stattgefunden, ernstlichere Kriegsbewegungen ein, und große Furcht verbreitete das Gerücht von den grausamen Verwüstungen, welche der gewissenlose Freibeuter Mannsfeld im benachbarten Elsaße angerichtet.

Da erscholl zwar die Kunde von den Siegen Tilly's und Wallensteins; aber das Jahr 1629, tristissimus Germaniae annus, und das folgende, waren verhängnißvoll für Kaiser und Reich. Schnell verbreitete sich der gewaltige Schrecken vor den Angriffen und Raubzügen der Schweden auch in das Breisgau, und ehe man sich's daselbst versah, stund der gefürchtete Feind vor den Thoren von Freiburg. Der Winter 1632 brachte den Feldmarschall Horn mit seinem Heere. Die von Truppen entblößte Stadt wurde eingenommen und mit 1500 Mann unter dem Obersten Kanofsky besezt.

Hiedurch trat in Freiburg und im übrigen österreichischen Breisgau eine Zeit der Leiden, des Jammers und Elendes ein, welche die Feder kaum zu schildern vermag. Fast alltäglich machte der Feind seine Ausfälle aus der Stadt in's benachbarte Land, um die Dörfer und Höfe zu plündern. Die schutzlosen katholischen Bauersleute geriethen in Verzweiflung; denn sie wurden nicht allein vom Soldaten beraubt und mißhandelt, sondern weit roher und gehässiger noch von ihren protestantischen Landsleuten, den übermüthigen Markgräflern, welche sich von religiösem und politischem Fanatismus zu den abscheulichsten Ausschweifungen verleiten ließen [1].

Die Dörfer des österreichischen Breisgaues verödeten, weil sich die Bauern theils in die benachbarten Städte und Schlösser flüchteten, theils entschlossen zusammen rotteten, um den Feind bewaffnet anzugreifen und aus dem Lande zu schlagen. Der Muth, die Ausdauer und die Faustfertigkeit, womit sie solches wagten, in der Bâr oben, wie unten im Breisgau, sind bewunderungswürdig und verdienen, mehr als manche s. g. Heldenthat, das Lob der Geschichte.

Diese entschlossenen Bauernschaaren hätten sicherlich Entscheidendes geleistet, wären sie von den Truppen gehörig unterstüzt und nach einem gemeinsamen Plane geleitet worden [2]. Ihre Haufen blieben

---

jam propter bellicos in hisce partibus grassantes tumultus, invasiones atque devastationes militum. Schreiben des Abts von Salem reverendissimo domino Nicolao Buocherat, Cistertii abbati ac totius ordinis Cist. generali, vom 13. April 1622.

[1] Man lese hierüber Mallingers Jahrbücher, namentlich bei 1633.

[2] Man erwäge nur, was die Villinger in Verbindung mit Bauernschaaren aus der Nachbarschaft gewagt und ausgeführt haben.

aber vereinzelt und vom Militär meistens verlassen, daher konnten die Erfolge ihrer heldenmüthigen Wagnisse nur die gräßlichen Blutbade von Hüfingen, Denzlingen, Kirchhofen und Simonswald sein [1].

Während Solches auf dem Lande geschah, riß zu Freiburg eine Zügel= und Zuchtlosigkeit der Soldaten ein, welche das äußerste Elend über die armen Bürger brachte. Es wäre zulezt völlig um dieselben geschehen gewesen, hätten die wenigen zurückgebliebenen Patres des Jesuiten=Collegiums durch ihren persönlichen Muth, ihre gewandte Klugheit und zähe Ausdauer den anfangs ganz teuflisch aufgetretenen Oberst Kanofsky nicht allmählig zu beschwichtigen und in einen Freund der Stadt umzuwandeln verstanden [2].

Bei diesen Zuständen zu Freiburg und im übrigen Breisgau konnte das Schicksal des Frauen=Klosters Günterstal nur ein höchst trauriges sein. Die Abtissin Maria von Dankertsweil mußte mit ihren Nonnen die geliebte Heimat verlassen, um nicht zum Opfer der rohen, frivolen Soldatesca zu werden. Sie floh nach Steckborn auf neutralen Schweitzerboden, wäre aber daselbst im bittersten Elende verkommen, hätte nicht ein großmüthiger Bruder, welcher ihr und dem Kloster schon bisher schöne Summen geschenkt, sie noch ferner unterstützt [3].

Nach dem Tode derselben, als im Herbste 1633 die Säuberung des Breisgaues von den feindlichen Schaaren den zerstreuten Frauen die Rückkehr in ihr Gotteshaus wieder erlaubte, ward Maria von Reinach zur Nachfolgerin derselben erwählt [4]; aber die neue Abtissin

---

[1] Abt Gaisers und Domherr Mallingers Jahrbücher bei Mone, bad. Quellensamml. II, 159, 537, 542 und 566.

[2] Zuerst vermochten dieselben, daß der Wüstling sich verehelichte, dann gewannen sie seine Gunst durch Gesellschaftlichkeit, theatralische Vorstellungen und dergleichen. Der Pater Michael wußte sich durch Muth und Klugheit besonders bei ihm geltend zu machen und verwendete sich mit unermüdlicher, bewunderungswerther Thätigkeit und Ausdauer für die Stadt und Umgegend, wodurch ihnen viel Schaden und Unglück erspart blieb. Tagebuch der Jesuiten von 1631 bis 1639. Eine ähnliche kernhafte, muthige und kluge Persönlichkeit war der Pater Konrad von Tännenbach, welcher während der schlimmsten Zeiten des Schwedenkrieges für sein Stift und für Wonnenthal, wo er Beichtiger war, ganz Ungewöhnliches geleistet. Und solche Männer der That und Rettung beschimpfen moderne Historiker mit der eckeln Phrase, dieselben hätten „durch hündische Wedelei den Feind günstig gestimmt und so allerdings Manches gerettet."

[3] Nach ihrer eigenhändigen Aufzeichnung unter der Ueberschrift: „Guotthaten meines lieben herren Bruoders." Dieselben reichen von 1618 bis 1624 und betragen im Ganzen 8498 Gulden.

[4] Mar. Cleophe de Dankertsweil abbatissa. exul tempore belli tricennalis, anno 1633 in Stekborn defuncta. Post eam Mar. Jacobea de Reinach,

sollte ihr auch in den Kümmernissen und Leiden nachfolgen, welche das Leben der edlen Dulderin so frühzeitig verzehrt hatten.

Denn leider wurde die Hoffnung auf völlige Besiegung des Feindes, welche der Anzug einer Armee von 50,000 Mann unter Feria, Altringer und Ossa hervorgerufen, bitter getäuscht; und leider hatte der große Sieg von Nördlingen nur die vorübergehende Erlösung der fast gänzlich zu Grunde gerichteten Stadt Freiburg und eine blutige Rache an den kleinlaut gewordenen Markgräflern, aber keine dauerhafte Befreiung von den feindlichen Bedrängern zur Folge.

Nachdem im Herbste 1638 die Festung Breisach, welche der heldenmüthige Vetter unserer Äbtissin, der Commandant von Reinach, bis auf's Äußerste gehalten, an den Feind übergangen, war derselbe wieder völlig Herr der beiden Gestade und verblieb es, bis ihn 1643 der Schlag von Tuttlingen traf.

Das Kloster Güntersthal, welches schon im Frühlinge 1638 von den Weimarischen ausgeplündert worden[1], gerieth auf's Neue in die bedrängteste Lage. Die Äbtissin mußte abermals den größten Theil ihrer Frauen und Schwestern zu ihren Verwandten oder nach fremden Gotteshäusern verschicken, um sich im eigenen Kloster noch nothdürftigst erhalten zu können. Sie schilderte im Winter 1639 ihre verzweifelte Lage dem Abte von Salem und empfahl sich flehentlich seinem Schutz' und Schirme.

„Mein Gotteshaus", heißt es in ihrem Schreiben[2], „welches durch diese langwährigen Kriegszeiten so weit verarmt, daß ich wegen ermangelnder Leibesunterhaltung alle meine adelichen Conventfrauen bis an drei Frauen und zwei Schwestern, welche ich nicht mangeln, aber auch nur schwerlich erhalten kann, zu ihren Befreundeten und sonsten in das Exilium nach andern Frauenklöstern unsers Ordens wider meinen Willen gezwungener Weise verschicken müßen."

Aber die schwersten, schrecklichsten Tage für das Kloster sollten erst noch kommen. Im Sommer 1644 veranlaßte die Wiedereinnahme von

---

postquam 8 annis laudabiliter praefuisset, durante eodem bello, Friburgi anno 1643 mortua, in monasterio suo sepulturae tradita est. So Gerbert (II, 439), welcher aber nun irrtümlich bemerkt, daß Güntersthal etliche Jahre ohne Äbtissin gewesen; denn es folgte der Verstorbenen unmittelbar deren Verwandte Mar. Salome von Reinach, quae praefuit 23 annis et obiit 15. Decembris 1608, wie die Series angibt, welche von anderen Verzeichnissen oft abweicht.

[1] Vimarienses monasterium Güntersthal spoliaverunt, 1638 im März. Gaisser, 353. Man vergleiche auch Mallinger &c.

[2] Dat. Güntersthal, den 2. December. In den Visitations-Acten.

Freiburg, welche der Feind nicht verwinden konnte, eine dreitägige Schlacht zwischen der kaiserlich-baierischen und der französisch-weimarischen Armee, deren entscheidender Kampf theils im güntersthalischen Gebiete, auf der Wonnhalde, theils im freiburgischen, bei S. Loretto und an der Schlierhalde, geführt wurde.

Hören wir die kurze, treffende Schilderung dieses denkwürdigen Kampfes, welche uns ein wohlunterrichteter Zeitgenosse aus der Nachbarschaft, der Pater Bruder von Tännenbach, in seinen interessanten Aufzeichnungen hinterlassen hat [1].

„Am 5. Mai 1644 ist Freiburg von den Kaiserlichen und Baierischen belagert und nach neun Wochen eingenommen worden, welches aber eine gar theuere Belagerung gewesen. Denn zwei, ja drei Armee'n waren zum Entsatze herangezogen, die beiden französischen und die weimarische unter dem Enghien und Türenne. Und auch nach der Eroberung noch griff der Feind unsere Generäle Mercy und von Werd mit solcher Furie an, daß alles wieder verloren gegangen wäre, hätte sich ersterer nicht auf dem Rebberge bei Günterstahl festgesezt und daselbst mit aller Macht verteidiget."

„Denn der mehrere Theil der kaiserlichen und baierischen Armee hatte sich (beim Anzuge der französischen) durch's Zartner Thal nach Villingen geflüchtet, und nur wenige Regimenter sind bei ihren Generalen standhaft verharret, welche sich deshalb nach Günterstahl retirieren mußten. Sie besezten die Wonnhalde und den ganzen Schlierberg, warfen bei S. Loretto ihre Schanzen und Brustwehren auf und hielten sich gegen die volle Macht des Feindes drei Tage lang dermaßen tapfer, daß derselbe, wie wüthend er auch mehrmals angestürmt, mit einem Verluste von 8000 an Todten und Verwundeten, unverrichteter Sache wieder abgezogen."

Durch den unsäglichen Schaden, welchen das Gotteshaus hiebei erlitt, gerieth dasselbe im eigentlichen Sinne des Wortes „an den Bettelstab." Denn es mußte sich dazu entschließen, eine seiner Nonnen mit einem Patente zur Sammlung milder Beisteuern nach gut katholischen Landen auszuschicken. Dieser Bettelbrief lautete wörtlich:

„Nachdem unser Stift und Gotteshaus in kurzverwichener Sommerszeit bei währender schwerer Belägerung der Stadt Freiburg erstlich

---

[1] Pater Konrad Bruder, der langjährige Beichtvater zu Wonnenthal, welcher eine Geschichte dieses Frauenklosters und Denkwürdigkeiten aus seinem Leben handschriftlich hinterließ. Von der Schlacht am Schlierberge gibt Schreiber IV, 120 eine ausführlichere Beschreibung.

nicht allein mit Abätzung unseres sämmtlichen mit äußerst schweren Mitteln aufgebrachten schönen Geldflors in höchste Verderbniß gerathen, sondern auch von Freunden und Feinden aus beiden Lägern bis auf den lezten Nagel spoliiert und ausgeplündert worden; ja, durch die weitkundige blutige Kriegsaction, so in unseren Wäldern, Wiesen und Weinbergen, mit unserem unaussprechlichen Schrecken, sich begeben, in solchen Ruin, in solch' jämmerliche Armut versezt worden, daß wir seither in höchster Ermangelung des lieben Brotes und in Abgang aller nothwendigen Lebensmittel uns nur kümmerlich des Hungertodes erwehren können."

„Wann uns dann bei vorstehender schwerer Winterszeit wegen allerhand feindseliger Gefahr noch ein größeres Elend vor Augen steht, so seind wir, solchem vorzubeugen, zum Äußersten genöthiget und gedrungen. Wir seind bemüßiget, mit Verwilligung unseres hochwürdigen Obern, unsere würdige Mitschwester Maria Böckin dahin zu befehlen, daß sie sich nach gewissen Landschaften, benanntlich in das Franken= und Baierland verfügen, solche unsere große Noth und Armut fromherzigen katholischen Christen durch Vorzeigung dieser unserer offenen Schrift[1] bekannt geben und um eine beliebte Beisteuer als christliches Almosen demüthig bitten solle."

Diese Sammlung währte über ein Jahr und ihr Ergebniß half dem nothbedrängten Gotteshause hindurch, bis die Lage des Landes sich wieder besserte und man wieder aufzuathmen begann. Denn seit der Schlacht am Schlierberge zeigte sich kein Feind mehr, worauf der westfälische Frieden dem Hause Österreich den Besitz des Breisgaues (mit Ausnahme der Gränzfestung Breisach) feierlich bestätigte. Durch den Verlust des Elsaßes aber wurde die bisherige Regierung und Standschaft beider Gestade auf das rechte Ufer beschränkt und Freiburg zu deren Sitz und Hauptstadt erhoben.

Vor den Kriegszeiten hatte das Kloster Günstersthal an Geld= und Naturalgefällen jährlich 800 Gulden und 1883 Mutte verschiedener Früchte bezogen; nach denselben aber waren hievon nur noch 387 Gulden und 1197 Mutte giebig. Nun belief sich der allernöthigste Jahres=Aufwand für das Haus= und Bauwesen, für die Beamten, Handwerksleute und Taglöhner wenigstens auf die Summe von 2000 Gulden an Geld und 965 Mutte an Früchten, es mußten daher die über jene

---

[1] Dieselbe, in Form eines länglichten Büchleins, ist noch vorhanden, mit dem Klostersigel versehen, und mit den Einträgen der gefallenen Almosen. Die Sammlerin hatte viel Muth und Geduld zu beweisen.

Geldeinnahme erforderlichen 1600 Gulden jährlich aus dem Reste des sich jeweils ergebenden Getraide-Quantums erlöst werden [1].

Wir ersehen hieraus, wie sehr der 30jährige Krieg das Kloster in seinen Einnahmen herabgebracht; derselbe ließ ihm aber noch überdies eine drückende Schuldenlast zurück. Denn nur allein der Stadt Freiburg schuldete es seit der lezten Abrechnung von 1621 an Steuer, Sazgeld und ausgelegten Kriegscontributionen nahezu die Summe von 3000 Gulden, was ihm eine höchst empfindliche Last geworden wäre, hätte nicht der breisgauische Statthalter von Pfirt die Sache dahin vermittelt, daß man städtischer Seits etliche Günterstthaler Capitalposten, welche seit 1630 keinen Zins mehr getragen, namentlich die s. g. lothringische Schuld, an Zalungsstatt übernahm [2].

Nachdem sich das Gotteshaus mühsam wieder etwas empor gearbeitet, suchte es die mehrfach in Verwirrung gerathenen Verhältnisse zu seinen Unterthanen wieder möglichst zu bereinigen. Und hiezu war die Erneuerung des Günterstthaler Dingrotels ein hauptsächlicher Schritt, indem selbe „sowohl wegen etlichen durch die leidigen Kriegszeiten erwachsenen Ungelegenheiten und eingerissenen Mißbränchen, als wegen mehreren durch den Zeitenlauf eingetretenen Veränderungen", höchst nöthig geworden.

Diese Renovation [3] betraf vornehmlich einige Erleichterungen der Unterthanen, namentlich die Erledigung der Gemeinde Güntersthal von der Leibeigenschaft und die derselben ertheilte Erlaubniß, ein eigenes Sigel zu führen; sodann die Ordnung und Reinlichkeit im Dorfe, die Schlichtung der Streitigkeiten wegen Waidgang, Garten- und Mattenrecht, den Rebenbau, die Regelung der Taglöhne und anderes dergleichen mehr.

Leider jedoch brachten die französischen Kriege wieder neue Drangsale und Einbußen über das Kloster. Während der Belagerung von Freiburg im Jahre 1677 plünderte der Feind dasselbe rein aus, und suchte überall, selbst in den Ruhestätten der Verstorbenen, nach verborgenen Schätzen. Hiebei wurde vieles abscheulich verdorben und auch der Deckstein auf dem Grabe der Stifterin Adelheid, da ihn

---

[1] Nach einem Actenstücke über „das jährliche Einkommen des adeligen Frauenstiftes Güntersthal", von 1650. Dazu einige Rechnungen und Zinsbereine des Klosters aus jener Zeit.

[2] Uebereinkommen zwischen Kloster und Stadt vom 19. Februar 1665.

[3] Sie trägt die Ueberschrift: „Dinkrodel de anno 1674, die Unterthanen zu Güntersthal betreffend", und enthält 49 Artikel.

mehrere angespannten Pferde nicht von der Stelle brachten, so arg zerschlagen, daß er durch einen neuen zu ersetzen war[1].

Erwägt man, wie schwer jene Kriegsläufe das Breisgau wiederholt getroffen, so muß es billig in Verwunderung setzen, daß die Abtissin zu Güntersthal, gleich den Prälaten zu Ettenheim, Schuttern, Tännenbach, S. Peter, S. Trudbert und S. Blasien, schon bald nach dem Rastatter Frieden einen neuen Klosterbau unternehmen konnte. Es wirft gewiß ein vortheilhaftes Licht auf die Wirtschaftlichkeit der „todten Hand", daß die Stifter und Klöster nach den tiefgehendsten Verlusten und Schäden sich immer in kurzer Zeit wieder erholten und kräftigten.

Zu Güntersthal wurden die alte Kirche und die beiden bisher daneben bestandenen Kapellen in einen Tempel vereinigt und die neuen Klostergebäude würdig ausgestattet. Der Meister des Werkes war der damals im Breisgau sehr beliebte vorarlbergische Architect Peter Tumb[2], welcher den Bau zwischen 1728 und 1730 vollendete, worauf der Abt Münzer von Tännenbach und der constanzische Suffragan-Bischof von Sirgenstein die Einweihung des neuen Gotteshauses vornahmen[3].

---

[1] Die Series abbatissarum berichtet: Durante obsidione Friburgensi à Gallis facta, multa sustinere debuit monasterium Günterstbalense. Putabant et imaginabantur, non solum corpus beatae Adelheidis, sed et thesaurum ibi sepultum latere. Quare ad movendum lapidem multos equos applicaverunt intentione aperiendi et spoliandi sepulchrum. At incassum laborabant. Lapis vero ita destructus fuerat, ut abbatissa Maria Agnes de Greut novum lapidem sepulchralem procurare debuerit.

Herr Pfarrer Usländer zu Güntersthal schreibt mir in gütiger Beantwortung einer Anfrage: „Das Grabmal cum effigie incisa, welches in der 1730 vollendeten hiesigen Klosterkirche über den Gebeinen der Stifterin Adelheid vor dem hl. Kreuzaltare angebracht wurde, war nicht in den Boden eingefügt, sondern stund auf sechs steinernen Füßen, etwa sechs Zolle lang und halb so breit, einem Tische ähnlich. Oben auf der Steinplatte zeigte sich das ausgemeiselte Bild der Abtissin im Klosterhabit; auf der Umrahmung war die Inschrift angebracht. Dieser Stein ist leider nicht mehr vorhanden, da er bei dem großen Kloster- und Kirchenbrande von 1829 durch das einstürzende Gebälke zerschlagen wurde und die Trümmerstücke im Schutte verloren giengen."

[2] Meister Tumb aus Bötzen im Bregenzer Walde, welcher sich zu Constanz niedergelassen, ward vom Abte zu S. Peter empfohlen; man habe „keinen seinesgleichen im Lande." Baumeister, annal. mon. S. P. II, 743.

[3] Nach dem Rastatter Friedensschlusse (1714) bis zum Ausbruche des österreichischen Erbfolgekrieges (1740) trat für die oberrheinischen Lande endlich wieder eine längere Zeit der Erholung und des Gedeihens ein. Im Breisgau äußerte sich Solches sehr augenfällig durch die meistens prächtigen Neubauten, welche die dasigen Prälaten und Abtissinen mit ihren Klöstern vornehmen ließen. S. Peter gieng voran, indem es (zwischen 1724 und 1727) eine völlig neue Kirche erbaute,

Die guten Frauen hatten sich aber nach der inneren Einrichtung desselben kaum 10 Jahre lang eines gedeihlichen Fortganges erfreut, als der österreichische Erbfolgekrieg die Franzosen wieder in's Land brachte. Ein Heer von 56,000 Mann belagerte im Herbste 1744 Freiburg, wobei die ganze Umgegend der Stadt schwer heimgesucht und ganz ausfouragiert wurde.

Das Kloster Günterstbal wußte zwar für sich und seine Besizungen eine Sauvegarde zu erlangen; der Feind nahm ihm jedoch zu Grezhausen, Munden- und Waltershofen über 1000 Viertel an Früchten und mehr als 1600 Zentner an Heu und Ömt hinweg [1]. Da nun Dieses der größte Theil seines Einkommens war, so hätten sich „die Dames nothgedrungen von dar hinweg und in andere Klöster begeben müßen", wäre nicht durch eine Wendung des Waffenglücks zu Anfang des folgenden Jahres der Frieden von Füeßen und hierauf der von Aachen herbeigeführt worden.

Nach diesen allgemeinen kriegerischen Vorgängen gerieth das Kloster für sich selbst in einen fast lächerlichen Krieg mit den Freiburgern, welche damals eine gar interessante Rolle spielten. Ich theile hierüber in Folgendem eine actenmäßige Darstellung [2] mit und glaube, dadurch auch für die freiburgische Stadtgeschichte jener Periode einen kleinen Beitrag zu liefern.

„Auf der s. g. Leime hatte Günterstbal (Dorf und Kloster) bisher mit der Gemeinde Adelhausen oder Würe das Waiderecht

---

durch den Meister Tumb, welcher sich durch dieses Werk so empfahl, daß er auch zu Tännenbach, Schuttern und Ettenheim-Münster (zwischen 1724 und 1730) den Neubau der Klosterkirchen aufgetragen erhielt. Diesen folgten die neuen Klosterbaue zu Waldkirch und Wonnenthal (zwischen 1727 und 1732), zu S. Blasien (zwischen 1728 und 1747), zu S. Ulrich, S. Märgen und S. Trudbert (zwischen 1738 und 50).

Es erhoben sich also, nach den vielen Alles aussaugenden und verheerenden Kriegen von 1618 bis 1714, innerhalb des kurzen Zeitraumes von 25 Jahren die sämmtlichen breisganischen Stifte und Klöster mit den wesentlichsten Theilen ihrer Gebäulichkeiten neu vom Grunde aus, ohne daß die meistens schönen und soliden Bauten erwähnenswerthe Schuldenlasten verursacht hätten, da die Bauschillinge fast überall baar bezalt wurden. Aehnliches ließe sich von den damaligen Laienfürsten, deren Regierungen so eifersüchtig darauf sahen, daß ja nicht zu vieles Geld und Gut in manus mortuas gelange, keineswegs nachweisen.

[1] Bericht über die güntersthalischen Lieferungen, sammt Specification der fouragierten Früchten, von 1744. Auf dem Umschlage steht die Bemerkung: „Ist auf öftere Vorstellung nichts vergütet worden."

[2] Dieselbe ist enthalten in der Handschrift: Beschreibung des adeligen Gotteshauses Güntersthal de anno 1752.

gemeinschaftlich ausgeübt; da erhoben sich 1740 Streitigkeiten wegen Überschreitung des gemeinsamen Waidebezirks, in Folge dessen eine Baunbegehung und Steinsetzung vorgenommen ward. Leider jedoch mußte dieselbe wegen eingefallenen Kriegs-Troublen unratificiert liegen bleiben."

„Inzwischen beschloßen die beiden Gemeinden, um für künftige Zeiten allen Irrungen vorzubeugen, daß kein Theil mit seinem Vieh über die neulich gesezten Bannsteine hinaus fahren, d. h. daß die Adelhauser unterhalb und die Günterstharer oberhalb derselben verbleiben und die Waide gebrauchen sollten; wornach sofort die alte Beschreibung des Günterstthaler Bannes renoviert worden. Und dergestalt lebten beide Theile bis 1747 im ruhigen Besitze ihrer altherkömmlichen Waidberechtigung."

„Da begab es sich, nachdem kurz zuvor ein Theil der Burgerschaft zu Freiburg gegen den Stadtrath einen Aufstand erregt, daß eine landesfürstliche Commission daselbst erschien mit dem Baron von Ramswag an der Spitze, welche das zwieträchtige Geschäft untersuchte, sofort den bisherigen Magistrat suspendierte und einen Interims-Rath aufstellte[1]. Bei dieser Gelegenheit hatte man zu Günterstthal die Ehre, den Herrn Baron etlichemal zu sprechen, wobei dann auch vorgetragen ward, wie das Gotteshaus urkundlich befugt sei, als signum meri Imperii einen Galgen aufzurichten, nur wäre zu befürchten, daß die Unruhigen zu Freiburg in ihrer Gereiztheit wider solche Errichtung sich auflehnen würden."

„Hierauf gestattete seine Excellenz, nach genommener Einsicht der betreffenden Documente, den Galgen ohne weiters aufrichten zu lassen,

---

[1] In Freiburg herrschte damals unter der Bürgerschaft ein wahrer Geist des Spectaculierens und Revoltierens. Sollte eine der Ursachen hievon etwa das viele wälsche Geblüt gewesen sein, welches sich in der guten Stadt seit 1679 dem alemannischen beigemischt? Waren ja eine Reihe freiburgischer Familien von italienischer und französischer Herkunft, wie schon ihre Namen verrathen, welche um's Jahr 1700 in den Bürger-Verzeichnissen erscheinen, z. B. Antino, Gompra, Foriessy, Gassery, Caminata, Ronsoli, Niroll, Dilui, Primson, d'Avergne, Perie, Madamé, Cotté, Michon, Fournier, Chellar, Boncheron, Buisson, Sanno, Pero, Muro, Lebroche, Fattet, Rosset, Montfort, Düllot, Noblat, Vallon, Marüll, Jaque, Boy, Desosse, Jollin, Nove, Beson 2c.

Dem Galgen- und Kuhkriege von 1747 und 1752 folgte 1757 der Weiberkrieg, dessen kurzer Verlauf ganz besonders charakteristische Scenen entwickelte. Schreiber (IV, 338) schildert diese Periode der freiburgischen Stadtgeschichte nur in den Hauptzügen. Näheres darüber findet sich in meinen Fahrten und Wanderungen I, 7 bis 9.

jedoch erst in nächster Woche, um allen Verdacht abzuwenden. Demzufolge wurde derselbe am 24. April 1747 auf dem Wonnhalder Eck[1] in des Klosters eigentümlichen Zwing und Bann errichtet."

„Der neu eingesezte Interims-Magistrat protestierte aber hiegegen mündlich und schriftlich, mit dem Bedeuten, das Gotteshaus solle den Galgen wieder niederlegen oder er müße viâ facti destruiert werden! Ungeachtet des Weiteren nun, daß der gotteshäusische Kastenvogt von Sickingen bei der kaiserlichen Commission eine Ermahnung an den Stadtrath erwirkte, von aller Thätlichkeit abzustehen, und ungeachtet eines von Abtissin und Convent ausgestellten Reverses, daß der Galgen bis nach Austrag der Sachen einer löblichen Stadt unpräjudicierlich aufgestellt sein solle — ja, dem Allem zum Trotze, wurde ganz unversehens am 10. Mai zu Freiburg allerorts die Trommel gerührt, worauf sich die Hefe der Bürgerschaft zusammen rottete, und mit gewehrter Hand zum Breisacher Thore hinauszog nach der Wonnhalde, um den Galgen zu zerstören."

„Vergeblich wurde von der landesfürstlichen Commission deshalb zur Abmahnung von Thätlichkeiten expresse der Secretär Sartori an die aufrührerische Menge abgeschickt; dieselbe parierte ihm nicht im mindesten, sondern griff den Galgen viâ facti an, hieb ihn nieder und verbrannte das Holzwerk davon."

„Damit aber nicht zufrieden, giengen die Leute in ihrer Raserei noch weiter, überfielen die neu gesezten Bannsteine, zerschlugen den einen und stemmten aus dem andern das gotteshäusische Wappen weg. Somit war eine unerhörte landfriedensbrüchige Turbation, ein freventliches Spolium mit frecher Violierung der günterstHalischen Jurisdiction begangen, welches Herr Baron von Ramswag in einem Schreiben an die Frau Abtissin höchlichst mißbilligte."

„Obwohl nun auf verschiedene Beschwerdeschriften des Gotteshauses endlich die Declaration des Stadtraths erfolgte, daß die bedauerliche Thathandlung ohne sein Wissen und seinen Willen geschehen, so konnte man sich günterstHalischer Seits damit doch um so weniger begnügen, als der Interims-Rath, in specie Bürgermeister Montfort und Stadtschreiber Hornus, zu solcher Ausschweifung, non inspectis ante actis, den Pöbel veranlaßt hatten. Deshalb insistierte das Gotteshaus ad satisfactionem et restitutionem abermals. Allein die landesfürstliche Commission wollte sich dem nicht unterziehen, sondern leitete die Sache

[1] Auf der Höhe hinter S. Loretto, unweit der Bannscheide zwischen Günterstal und Adelhausen.

zu einem Compromisse ein, wozu die Juristen-Facultät der Hochschule zu Freiburg ernannt wurde."

„Die Commissäre reisten aber damals wieder ab und die Regierung befand sich in Waldshut, weshalb das Geschäft verschoben blieb, bis 1751 eine abermalige Hof-Commission unter dem Baron von Summerau anlangte, welcher der gotteshäusische Kastenvogt ein wohl documentiertes Memorial überreichte."

„In Folge dessen ergieng von seiner Excellenz an die (seit 1745 wieder nach Freiburg zurück gekehrte) Regierung ein Decret zur summarischen Untersuchung der Sache, worauf im November 1751 eine besondere Abordnung an den fraglichen Orten, als auf der Leime, der Wonnhalde und dem Bronnberge, im Beisein aller Interessenten, den Augenschein einnahm. Auf das Ergebniß desselben erfolgte ein dem Gotteshaus günstiges Gutachten der Regierung an die Commission, wie es die Justiz und Äquität erforderten; allein es ist bis dato dieser Handel nicht ausgetragen, sondern wartet noch auf die Finalresolution des Herrn von Summerau."

„Inzwischen erlaubte sich der Ziegler Hägner in der Würe, auf der Leime, günterstthalischen Antheils, Lehm zu graben und gegen alle gütliche Abmahnung damit fortzufahren, da ihm der Stadtrath zu Freiburg durch die Finger sah. Das Gotteshaus wendete sich daher an die Regierung, welche dem Rathe unterm 5. Februar 1752 den Auftrag ertheilte, dem Ziegler seine Frechheit zu untersagen."

„Und nachdem sofort ein von städtischer Seite an die Regierung eingereichter unwahrhafter Gegenbericht durch das Gotteshaus funditus enerviert und um Ertheilung eines gnädigsten Mandats gebeten worden, erfolgte solches am 24. April mit dem Anhange, dafern der Stadtrath nicht remediere, man gehörige Verfügung treffen werde."

„Gemeldetes Mandat nun hat die Herren vom Rathe dermaßen piquiert, daß sie das ihrem Holzamte auf den Maitag überreichte herkömmliche Holzgeld nicht angenommen, sondern von dem gotteshäusischen Kastenvogte einen Eid verlangt, und da selbiger sich dessen geweigert, nach etlichen Tagen der Gemeinde Günterstthal auf der Leime durch ihre bewehrten Bannwarte vier Stücke Viehes hinweg nehmen und das Gotteshaus vermahnen lassen, nicht mehr in die städtischen Waldungen zu fahren."

„Man hat aber, durch diese Drohungen nicht abgeschreckt, mit Austreibung des Viehes, wie von unvordenklichen Zeiten her, fortgefahren und der Regierung durch ein Memoriale die gewaltthätige Handlung vorstellig gemacht. Worauf dem Rathe bedeutet wurde, das hinweg-

genommene Vieh zurück zu stellen und seine Prätension wegen des abgeforderten Eides vor der summarischen Untersuchungs-Commission zu begründen."

„Da aber dessen ungeachtet die Stadt mit ihren Pfändungen fortfuhr und den Günterstalern noch weitere sechs Stücke hinweg nahm, so ist auf geschehene Anzeige hievon ein schärferes Mandat mit Androhung hinlänglicher Compulsivmittel erfolgt und dem Interims-Rathe eingehändigt worden. Gleichwohl haben sich am 10. Mai besagten Jahres zu Freiburg verschiedene Balierer, Bohrer, Schneider, Schuhmacher und Mezger mit lüderlichem Gesindel zusammen gerottet und etwa 60 Mann stark mit Bengeln bewaffnet nach Günterstal hinüber begeben, in der frevlerischen Absicht, die ganze dortige Viehheerde abzufangen und hinweg zu treiben."

„Es ist ihnen aber die Ausführung dieses verwegenen Vorhabens durch die Vorsicht der Regierung vereitelt worden, indem dieselbe das Militär requirierte und ausrücken ließ. Dennoch haben die Rottierer bei ihrem Rückzuge, aus Aufforderung des Schwertfegers Heinzler, dem Gotteshause von der Leime zwei der schönsten Kühe weggenommen und nach dem Wirtshaus zum Brückle gebracht, weil sie sich wegen der ausgerückten Soldaten nicht nacher Freiburg wagten."

„Jedoch hat die Stadt dieses und das früher weggenommene Vieh des andern Tages in der Frühe wieder restituieren müßen, und ist sofort von der Regierung die Relation über die jüngsten Vorgänge mit den betreffenden Acten nacher Wien an die Hofcommission erlassen worden, worauf solche ein Beruhigungs-Patent[1] an die Stadt auszufertigen befahl, um selbiges in allen Zünften publicieren zu lassen, daß nämlich bis zum Austrag' der Streitsache alles in seinem Stande und das Gotteshaus Günterstal mit dessen Unterthanen in dem bisherigen Waidgangs-Genusse belassen werden solle, unter höchster Straf-Androhung für den Fall weiterer Widerungen und Thätlichkeiten."

„Diejenigen Freiburger aber, welche wider die löbliche Regierung oder das Gotteshaus geschimpft und Schandreden ausgestoßen, sind vor das Fiscalamt verwiesen und nach Erhebung der Sache mit einer Thurmstrafe belegt worden. Sollte nun auch nichts Weiteres erfolgen,

---

[1] Diese Langmüthigkeit der Regierung und Hofcommission dem rücksichtslosen Vorgehen des Stadtrathes gegenüber ist nur dadurch erklärlich, daß es eben ein von ihnen eingesetzter Interimsrath war, welchen man schonen zu müssen glaubte. Derselbe trieb es aber nicht besser, als der aufgehobene, indem auch unter ihm die städtische Wirtschaft kläglich zurück gieng.

so ist es allschon genug, daß das Gotteshaus mit seinen Unterthanen in judicio summariissimo sich souteniert sieht."

So endigte dieser garstige Hader, welcher eigentlich nur eine Fortsezung des Streithandels von 1506 bis 1512 war, wo die Stadt Freiburg durch Erwerbung des Dorfes Adelhausen oder Würe im vorderen Güntersthale die unmittelbare Nachbarin des Frauenklosters geworden und angefangen, ihre Gerichtsbarkeits-Gränze zum Nachtheile desselben per fas et nefas möglichst zu erweitern.

Inzwischen hatte die Abtissin sich vom breisgauischen Ritterstande einen ordentlichen Immatriculations-Brief erbeten, in Erwägung, daß ihr Gotteshaus „bisher beglaubt gewesen, in Ansehung der jährlich zu entrichtenden Personalanlagen und der in Kriegszeiten genossenen Protection, solcher Ritterschaft bereits einverleibt zu sein." Dieses Document[1] war dem Kloster im November 1750 auch wirklich ertheilt worden, und so erschien dasselbe denn fortan als „ritterständisches Mitglied der Landstände des Breisgaues" in allen Rechten, Freiheiten und Ehren dieser Stellung.

Der Personal-Stand des Klosters belief sich damals, unter der Abtissin Cajetana zur Tannen, auf 17 Chor- oder Conventfrauen, 2 Novizinen und 10 Laienschwestern[2]. Der Besitz-Stand aber umfaßte außer dem Klostergute zu Günterstal die 15 Bauernhöfe des adeligen Rittergutes zu Neuhäuser und Fischbach im Kirchzarter Thale, den Hof zu Gretzhausen am Rheine mit Niedergericht, Zwing und Bann, und den Freihof zu Mundenhofen bei Umkirch mit allen Todfalls-, Waidgangs- und Zehentrechten[3].

Was den damaligen Vermögens-Stand des Gotteshauses betrifft, so hatte er sich während der Friedenszeit so gebessert, daß man einen neuen Klosterbau unternehmen konnte. Dieser Neubau währte von 1781 bis 1783 und kostete an Materialien 1946, an Löhnen 4678

---

[1] Immatriculations-Brief vom 23. November 1750. Schon 1735 hatte der ritterständische Syndicus von Fahnenberg das Zeugniß ausgestellt, que l'Abbesse de Güntersthal avec sa dependence, faisant partie de la nostre estat, depuis un temps immemorial estoit toujours compris dans le Catastre des collections de nostre estat etc.

[2] Nach dem „Catalogus der hochwürdigen, hoch- und wohlgebornen Frauen des adelichen Gotteshauses Güntersthal genannt vallis Güntheri, Freiburg im Breisgau, gedruckt bey F. J. Kerkenmäyer, Stadt-Buchdrucker, 1758."

[3] Laut der „Beschreibung der Ankunftstitel, Rechte, Qualitäten und Prärogative der dem adeligen Gotteshaus Güntersthal zugehörigen Rittergüter und Possessionen, von 1760."

und an Holz 200, zusammen 6837 Gulden [1]. Es ist das heute noch stehende Gebäude, nur ohne das dritte Stockwerk, welches mit einem Theil der Kirche im Jahre 1829 abgebrannt.

Kurz nach diesem Klosterbaue beendigte das Gotteshaus auch ein wichtiges, zu Gunsten seiner Gemeindsleute eingegangenes Geschäft. Nachdem nämlich Kaiser Joseph II zu erkennen gegeben, daß es sowohl für Oberigkeiten und Unterthanen, als für das allgemeine Landeswohl sehr ersprießlich wäre, wenn die Fronen in eine bestimmte jährliche Abgabe an Geld oder Naturalien verwandelt würden, so schloß dasselbe mit den Gemeinden zu Günterstahl, Neuhäuser und Fischbach einen Ablösungs-Vertrag dahin ab, daß die Handfronen der Männer in einen jährlichen Geldbetrag von je 24 und die Spinnfronen der Weiber in einen solchen von je 3 Kreuzern verwandelt seien [2].

Wenn die josephinische Gesezgebung den Selbstständigkeitstrieb der österreichischen Stifte und Klöster in gewisse Schranken gebannt, so gereichte dieses auch dem Gotteshause Günterstahl nicht zum Nachtheile, indem dasselbe damals zu einem sehr geordneten Hauswesen und einem blühenden Wirtschaftsstande gelangte. Denn als 1791 Abtissin und Convent um die Bewilligung einkamen, zwei Novizinen aufnehmen zu dürfen, weil „von den 14 Chorfrauen nicht nur einige alt und gebrechlich, sondern drei ganz unbrauchbar seien", erstattete die Regierung zu Freiburg das Gutachten nach Wien [3], daß „bekanntermaßen das Stift eine genaue Wirtschaft führe, sich eines sehr guten Vermögensstandes erfreue und gar keine Passiva habe, daher ihm nicht blos zwei, sondern vier Novizinen zu erlauben seien." Dieser erfreuliche Stand der günterstalischen Kloster-Wirtschaft war auch nach den Opfern von 1796 noch vorhanden.

Als das Damenstift 1806 aufgehoben ward, belief sich dessen Vermögen auf 346,080 Gulden mit einem jährlichen Einkommen von 3500 Gulden an Geld, 5800 Sestern an Früchten und 80 Saumen an Wein, nebst dem Erträgnisse an Holz, Heu und Hanf, Bohnen, Kraut, Rüben und Erdäpfeln, während die Ausgaben nur 2037 Gulden an Geld und 818 Sester an Naturalien betrugen [4].

Nach der Aufhebung des Klosters wurden dessen Realitäten, mit

[1] Nach der Bau-Rechnung von 1783, in den Güntersthaler Acten.

[2] Fronvertrags-Urkunde vom 29. März 1784.

[3] Dasselbe ist vom 20. September 1792, nachdem die Bitte des Klosters schon unterm 14. Juli 1791 ergangen war.

[4] Acten hierüber von 1806.

Ausnahme der Kirche, 1809 öffentlich ausgeschrieben, amtlich taxiert zu 25,229 Gulden; die Gebäulichkeiten wurden an die Gebrüder von Hermann erlassen. Diese richteten dieselben anfangs zu einer Spinnfabrik, nach dem Brande von 1829 aber, welcher das dritte Stockwerk gänzlich zerstörte, zu einer Bierbrauerei ein[1], wie solche, nur in andere Hände übergegangen, noch heute besteht.

Betrachten wir nun den Verlauf unserer Kloster-Geschichte mit einem überschauenden Blicke, so zeigen sich deutlich unterscheidbar fünf charakteristisch verschiedene Perioden derselben. Ich will es versuchen, sie in Kürze zu bezeichnen.

Die Jahre der Gründung, der anfänglichen Einrichtung, der ersten Erwerbungen und Erweiterungen führten durch den Geist wahrer klösterlicher Frömmigkeit, Regelzucht und Thätigkeit zur Blühtezeit der geistlichen Pflanzung, welches ihr einen löblichen Namen auf weithin, viele Freunde und Wohlthäter verschaffte.

Diese Freunde und Wohlthäter gehörten zumeist dem Ritter- und Patrizieradel der Stadt Freiburg und des umligenden Breisgaues an. Daher gelang es dem adeligen Elemente des Klosters, das bürgerliche daraus zu verdrängen und das Gotteshaus in eine Versorgungs-Anstalt für überzälige Töchter adeliger Familien zu verwandeln. Reden ja die Urkunden dieser Periode beinahe nur von Almosen und Pfründen zu diesem Zwecke.

Nachdem aber der Charakter des Gotteshauses als der eines adeligen Frauenstiftes entschieden und das ganze Klosterleben darnach eingerichtet war, verwandelte sich jene anfänglich so ächte, werkthätige und fruchtbringende Frömmigkeit und Regelzucht mehr und mehr in ein äußerliches Formelwesen, ohne tiefern Grund, ohne Geist und Schwung — eine Periode, welche sich schon allein durch das „große Gebet“ sprechend bezeichnet.

Diesem Verfalle des wahren Klostergeistes folgten sodann mancherlei innere Zerwürfnisse und theuere Prozesse, neben den allgemeinen Nöthen und Bedrängnissen der Reformationszeit, des 30jährigen und der französischen Kriege, unter fortwährenden schweren Opfern

---

[1] Das Nähere hierüber findet man im Freiburger Anzeigeblatte von 1810, S. 431; im Freib. Wochenblatte von 1817, S. 746, und in der Freib. Zeitung von 1809 (30. Nov.), 1810 (14. Jan.), 1829, S. 475, 493 und 578.

und schmerzlichen Verlusten, bis die Friedenszeit zwischen 1748 und 1793 eine Wiederherstellung der Kloster-Öconomie und einen Neubau des Gotteshauses ermöglichte.

Von dem an erschien die Abtei als ein wohlbestelltes „privilegiertes adeliges Damenstift" und ritterständisches Mitglied der breisgauischen Landstände, in wirtschaftlich sehr günstigen, daher allgemein geachteten Verhältnissen, bis zu seiner Aufhebung im Jahre 1806.

Sonach ist das Frauenkloster zu Günterstal mit dem Lobe einer geziemenden Haltung und musterhaften Hauswirtschaft vom Schauplatze des Welttheaters abgetreten. Seinen Werth für die religiöse und materielle Cultur der Heimatgegend dürfte die Geschichtserzälung genüglich dargethan haben. Gleichwohl höre ich auch hier wieder fragen: „Wozu von jeher überhaupt das ehelose, verschlossene Leben? War es nicht eine künstlich aufgenöthigte Einrichtung, welche die Geseze der Natur verlezte und unzälige Menschen einem naturgemäßern, gesündern und fruchtbringendern Lebensberufe entzog?" Wir wollen sehen.

Man muß wissen, in welchem Zustande sich die europäische Gesellschaft nach der großen Völkerwanderung befand, als die neuen christlichen Reiche entstunden [1]; in welch' jammervoller Lage während des 10. Jahrhunderts sich viele Länder durch Übervölkerung befanden [2], und welche Verzweiflung die Menschen durch den ingrimmigen Bürgerkrieg während des Kampfes zwischen Thron und Altar, und endlich während der blutigen Gesezlosigkeit des großen Zwischenreiches, welche Verzweiflung sie ergriff, um den wachsenden Zudrang zu den Klöstern begreifen zu können.

Die Gründung der neuen Reiche in dem Chaos jenes Völkergedränges war vornehmlich das Werk der Kirche, wobei der Orden des heiligen Benedict eine wesentliche Grundlage für die neue Cultur zu bilden begann. Seine Leistungen und Verdienste treten uns allent-

---

[1] In oft empörender Weise geht es aus den Nachrichten des merovingischen Zeitalters (480 bis 700) hervor, wie materiell gesinnt, wie roh und leidenschaftlich diese Völker und Fürsten gewesen. Man muß Solches näher wissen, um Dasjenige in seinem wahren Werthe schäzen zu können, was die Bischöfe und Aebte mit ihrer Geistlichkeit und ihren Anstalten für die Ordnung und Humanisirung jener Zeiten geleistet.

[2] Neben den damals noch so zalreichen und weitgedehnten Waldungen, Einöden und Wildnissen war das bebaute Land, wo jeder Fürst und Grundherr seine Hörigen wegen der Leibgefälle, Zinse, Drittel und Fronen möglichst zu vermehren suchte, in gewissem Sinne allerdings übervölkert. Daher jene große Armuth im gemeinen Volke.

halben so sprechend vor Augen, daß man das Mittel des Straußes nachahmen müßte, um sie nicht wahrzunehmen!

Der große Stifter und Gesezgeber des Ordens legte in seiner Regula[1] das Geheimniß nieder, wodurch während eines einzigen Jahrhunderts schon in der halben Welt jene Pflanzschulen hervorgiengen, welche unter dem wechselvollen Gedränge halbbarbarischer, sich gegenseitig zerfleischender Völker und Fürsten die Trümmer der alten Cultur in fleißigen Werken und die Lehren des Evangeliums in strengerer Auffassung der Nachwelt überliefert haben.

Unzälige der begabteren Geister und edleren Gemüther wendeten sich dem Orden des heiligen Benedictus zu. Und hiedurch gewann auf Jahrhunderte hinaus das Reich der Überlieferung, der Gelehrsamkeit, des Wissens und geistigen Schaffens, des religiösen Lebens und Strebens, mit einem Worte das Reich christlicher Bildung die stärkste und nachhaltigste Stütze[2].

Dergestalt erwarben die Benedictiner dem Klosterwesen, dem geordneten, enthaltsamen Leben und Schaffen in der friedlichen Celle, ein allgemeines Ansehen, eine vorherrschende Geltung. Als nun jene bedrängnißvollen Zeiten herein brachen, wendete sich ein zalreicher Theil der Großen und des Volkes den bestehenden Gotteshäusern zu, oder man that sich massenhaft in neue Vereine von klösterlichem Character zusammen.

Schon im 10. Jahrhunderte, um von den Drangsalen früherer Zeiten nicht näher zu reden, hatte durch unbedachtsames, leichtfertiges, frivoles Heuraten und Familiengründen eine Überwucherung der Besitzenden durch die Besitzlosen und Armen eingerissen, welche Tausende und Tausende in's bitterste Elend stürzte. Daher kam es dann, daß eine Menge von Leuten der Ehe gänzlich entsagten, um nicht von den Sorgen und Kümmernissen eines kinderreichen Familienstandes überlastet zu werden, und dadurch der Knechtschaft oder Verzweiflung zu verfallen. Konnte es ja vorkommen, daß freigeborne Mütter sich genöthigt sahen, ihre Leibesfrucht schon vor der Geburt als

---

[1] Man lese, was selbst Macchiavelli über die Vortrefflichkeit der Regula sancti Benedicti sagt.

[2] Wie viele und welche Päpste, Cardinäle, Bischöfe, Lehrer und Gelehrte, Künstler, Oeconomen und Staatsmänner sind aus den Benedictinerklöstern hervorgegangen! Namentlich viele der eigentlichen Staatsmänner älterer Zeit an den Höfen der Fürsten und Könige. Schwerlich hätten diese Genie's und Talente ohne das große Institut des benedictinischen Ordens die Bahn ihrer Ausbildung und Thätigkeit gefunden.

Sclaven zu verkaufen, um sich mit dem Kaufschillinge vom Hungertode zu erretten. Welche Zustände verrathen sich hiedurch!

„Unzälige Laien verlassen die Welt", schreibt ein damaliger Chronist [1], „und treten in klösterliche Gemeinschaften. Es gibt sogar Gegenden, wo die Bauerntöchter auf alle Verehelichung verzichten, um in kirchlichem Gehorsame gemeinsamer Arbeit und frommer Entsagung zu leben. Ganze Dörfer ergeben sich dieser Lebensweise und bestreben sich gegenseitig, einander im Verdienste der Weltentsagung zu übertreffen."

Und hernach, während des furchtbaren, in's Innerste der Paläste und Hütten dringenden Kampfes zwischen Papst und Kaiser — wie viele Familien, aus Abscheu vor dem Wüthen der siegreichen Partei, aus verzweifelnder Trostlosigkeit über die eigene Sache, entsagten sämmtlich dem haß- und bluterfüllten Weltleben und vergruben sich in die Nonnen- und Mönchs-Cellen der Klöster [2].

So ist das „ehelose und verschlossene Leben", ursprünglich in der Geistes- und Gemüthsrichtung Einzelner wurzelnd, durch das gesellschaftliche Elend gefördert worden und zu einer allgemeinen Erscheinung heran gewachsen. Die Kirche hat dasselbe nicht aufgedrängt, sondern nur geordnet, mit religiöser Weihe umgeben und zu veredlen, zu heiligen gesucht. Sie erstrebte dadurch die Unabhängigkeit ihrer Arbeiter und Streiter von der weltlichen Macht, weil die Idee von den „zwei Schwertern" die Jahrhunderte des Mittelalters beherrschte.

Die Stifte und Klöster erscheinen, so betrachtet, in der Geschichte als Casernen [3] der Kirche; sie beherbergten das Heer der christlichen Kämpfer, waren die Schulen und Übungsanstalten der Jünger für Erhaltung und Erweiterung der großen, heilbringenden Anstalt, welche

---

[1] Berchtoldus Constantiensis beim Jahre 1091 (vergl. Neugart, episcopat. Constant. I, 433). Lange nicht genug beachtet sind die socialen Zustände jener Zeiten. Die Stelle Berchtolds lautet wörtlich: His temporibus communis vita multis in locis floruit non solum in clericis et monachis, verum etiam in laicis se suaque ad eandem communem vitam devotissime offerentibus. In ipsis quoque villis filiae rusticorum innumerae conjugio et seculo abrenuntiare et sub alicuius sacerdotis obedientia vivere statuerunt. Huiusmodi autem studium in Alemannia potissimum usquequaque decenter effloruit. In qua provincia etiam multae villae ex integro se religioni contradiderunt."

[2] Ein Beispiel hievon habe ich (in der Badenia III, 125) an dem breisgauischen Dynasten-Geschlechte von Kaltenbach nachgewiesen, wobei auch anderer solcher Fälle erwähnt ist. Vergl. auch Diöc.-Archiv I, 391.

[3] Casae deo servientium, pro ecclesia ejus militantium. Das Wort Caserne leitet sich bekanntlich ab von casa, Hütte, Haus; im Ital. caserma, wohl entstanden aus casa d'arme, Waffenhaus, im ältern Deutsch: Kasarme, Kaserme.

Christus und seine Apostel gegründet. Aus diesen „Casernen" giengen die frommsten, hingegebensten, begeistertsten Arbeiter und Streiter derselben, die heldenmüthigsten, wohlthätigsten, verdientesten Männer und Frauen hervor.

Nachdem neben den Benedictinern noch andere Orden aufgekommen, führte dies zu einer Erneuerung und Verschärfung ihrer Regel. Zu Cisteaux (bei Dijon) erschien 1120 das Nebenstück der Regula S. Benedicti, die vom Abte Stephan entworfene Charta charitatis, als Grundlage des neuen Ordenszweiges, welchem der heilige Bernhard (von 1115 bis 1153) das größte Ansehen erwarb. Hundert Jahre nach dessen Hingang stunden schon gegen 2000 Benedictiner-Abteien unter der cisterzischen Obhut!

Durch den Geist der Charta charitatis, durch die alljährlichen General-Capitel und die verantwortlichen Kloster-Visitatoren; durch genaue Hauswirtschaft und Buchführung in den einzelnen Klöstern, durch ihren systematischen Betrieb der Landwirtschaft[1], ihre Freiheit von aller weltlichen Lehensverbindung, ihr wohleingerichtetes Schulwesen und ihre ausgebreitete Gelehrsamkeit gelangten die Cisterzienser zu einer Blühte ihres Ordens, welche noch weit in's 13. Jahrhundert hinabreichte.

Der heilige Bernhard hatte auch weibliche Klöster seines Ordens gegründet. Diese Cisterzienserinen, welche man nach ihm Bernhardinerinen benannte, widmeten sich dem Gottesdienste, durch Schweigsamkeit, Gebet und fromme Betrachtung, und der Handarbeit — von der feinsten Stickerei bis zur Umbrechung des rauhesten Bodens und zur schwersten Urbarmachung öden Geländes.

Bei uns im Südwesten von Deutschland fanden diese Frauenklöster die meiste Nachahmung während der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, wo sich an die älteren in Wald, Hepbach, Heiligkreuzthal und Friedenweiler nun die Gotteshäuser der Bernhardinerinen zu Gnadenthal, Frauen-Zimmern und Rothenmünster angereiht, wie Lichtenthal, Wonnen- und Güntersthal.

Die meisten dieser Nonnenklöster giengen aus kleinen, unscheinbaren, s. g. Sammlungen hervor, von einzelnen frommen Frauen in bescheidener Stille gegründet, daher über den ersten Anfängen

[1] Es ließe sich aus dem reichen Urkundenschatze des ehemaligen Cisterzienser-Stiftes Salem eine Arbeit über diesen Gegenstand liefern, welche nicht weniger unterrichtend sein würde, als das vortreffliche Geschichtswerk des Paters Bär über das Kloster Eberbach.

derselben ein großes Dunkel schwebet[1]. Aber sie nahmen überraschend zu an Wohlthätern und Bekennerinen, und gelangten materiell wie moralisch bald zu der erfreulichsten Blühte, weil sie im Geiste ihrer Zeit lagen. Es entwickelte sich in ihnen ein reiches Leben reiner, schwärmerischer Gottergebenheit, und daneben ein musterhafter Ordnungs- und Arbeitseifer, welcher den strengsten Gehorsam einhielt und auch den schwersten, niedrigsten Dienst nicht scheute.

Dürfte man es wagen, dieses der Welt entzogene stille Seelenleben, wodurch alle Edleren unter Mönchen und Nonnen zu einer „in Gebet, Gesang, Buße und Arbeit dem Höchsten dienenden Gemeinschaft" verknüpft waren, zu verdächtigen und zu verdammen? Wer es etwa thun wollte, hat er je hinab geschaut in die Tiefe reichbegabter frommer Naturen, welche sich abringen zwischen dem Schwunge ihres Geistes, den Ahnungen ihres Gemüthes und dem Triebe ihres Fleisches, zwischen sich und den Forderungen, den Nothwendigkeiten des Alltagslebens? Freilich sind solche Naturen in ihrem schweren Kampfe öfters auf Bahnen gedrängt worden, wo der nüchterne Verstand einseitig nur Krankheit oder Thorheit erblickt, weil ihm zur Beurtheilung höher und tiefer angelegter, nach dem Himmel gerichteter Menschen eben einfach der Maßstab mangelt.

Was die Klöster geleistet haben, ihr unverkennbares Verdienst, ligt noch großentheils vor unseren Augen in dem Anbau einst wilder, unbewohnter Waldgegenden, in der freiheitlichen Förderung zalreicher Bewohnerschaften[2], in der Überlieferung christlicher Bildung, Sitte

---

[1] So verhält sich's gerade bei unserm Gotteshause Güntersthal. Daher hat die Sage aus dessen Namen ihren Stifter „Günter von Küpburg" geschaffen, welcher im ganzen Urkundenbereiche des Breisgaues nirgends zu entdecken ist.

[2] Die Cultivierung unserer meisten Gebirgsgegenden durch die Klöster, welches anfangs allein die benedictinischen waren, ist hundertfältig urkundlich nachgewiesen, moderne Quasi-Historiker mögen dawider sagen, was sie wollen. Abt Gerbert hatte vollkommen Recht, in seinem bekannten Werke über den Schwarzwald, dieses Gebirgsland eine „Colonie der Benedictiner" zu nennen. Quos titulus fortasse moratur, schreibt er im Vorworte, quod Nigram Sylvam inscripsi ordinis sancti Benedicti coloniam, illos haud quaquam succensuros spero, si modo attente perlecta hacce historia id probe sibi in animum induxerint, Nigram hanc sylvam extitisse magis horridam, quae vix ulla experta est culturam antequam Benedictini coloni illuc accederent, priusque fere inaccessam penetrarent et suis laboribus cultam successive redderent atque habitabilem.

Die Römer hatten allerdings mehrere Straßen, Stationsplätze und Castelle in den Thälern und auf den Höhen des Schwarzwaldes angelegt; das Alles aber verfiel bei Eroberung des römischen Vorlandes durch die Alemannen der Zerstörung

und Denkungsart. Ihre Schattenseite kann ihre Leistungen nicht verdunkeln. Alle menschlichen Einrichtungen haben, wie Zeiten der Blühte, so auch Zeiten des Verfalles; aber selbst aus ihrem traurigsten Verkommen erhoben sich die meisten Gotteshäuser allmählig wieder, und Vielen gelang es, sich als mehrfach nützliche Corporationen neuerdings geltend zu machen.

---

oder gerieth während der folgenden Zeit in Abgang und wurde hierauf in seinen Trümmern theilweise von den Klostergründern für ihre Ansiedelungen benützt. Weitaus der größte Theil des rauhen Gebirgslandes jedoch war damals, wie zuvor, Waldung und Einöde.

Und wer behaupten wollte, daß die Emancipation der leibeigenen Bevölkerungen in unseren Gauen ohne den christlichen Geist und ohne den großen Güterbesitz der Stifter und Klöster ebenso allmählig eingetreten wäre, der würde geringen Blick für jene alten Zeiten verrathen. Wie zähe die weltlichen Fürsten und Großen an dem starren Standesunterschiede zwischen freier und unfreier Geburt festgehalten, und wie wenig sie zur Erleichterung ihres leibeigenen Volkes gethan, geht aus den Urkunden und Chronisten sprechend genug hervor.

Historisch-Topographisches

über die Dorf- und Pfarrgemeinde

Steißlingen

im Hegau.

Von

A. Karg,

Decan und Pfarrer daselbst.

Inhalt.

Ansicht der Umgegend.

Kömmt man von Stockach auf der Landstraße über Nenzingen und Orsingen, so erhebt sich eine Steige und man gelangt auf das „Gelände.“ In der Mitte desselben befindet sich ein Markstein an einem Bächlein, der die Gemarkungen von Orsingen und Steißlingen scheidet. Die Steige hält noch ein wenig an, und vor einem, gegen Südost, in der Entfernung einer kleinen halben Stunde, liegt unser Dorf, langgedehnt in der mannigfach bebauten Ebene.

Bevor wir vom Gelände hinabsteigen, wollen wir uns ein wenig hier umsehen! Oestlich zieht sich im Halbkreise gegen Süden eine waldige Bergreihe hin, der Kürnberg, und der Bergrücken, an welchem Homburg liegt, wellenförmig übereinander, von Schluchten durchfurcht. Am Fuße derselben erscheinen sanft abhängende Hügel, bald mit Reben, mit Wiesen, bald mit schmalen Aeckern bedeckt, die zwischen anmuthigen Gruppen von Obstbäumen ruhen.

Innerhalb dieses Halbkreises zieht sich das Dorf Steißlingen von Osten nach Westen hin, dessen Häuser immer wieder von Bäumen unterbrochen sind. Vor allen blicken uns stattlich das Schloß und die Pfarrkirche entgegen. Westlich hat man eine weite Ebene vor sich, welche nur südwestlich von einem bewaldeten Berge, dem Frohnholze, abgeschlossen wird. Diese Ebene, von kleinern Hügeln unterbrochen, dehnt sich bis zum Aachflusse bei Beuern und Volkertshausen aus, und jenseits bis an den Fuß der Kegelberge des Hegau, welche den westlichen Horizont begränzen.

Nahe unter dem Gelände, nach Westen, erblickt man einen Weiler von acht Wohnungen, in Obstbäume versteckt. Es ist Neuwiechs oder „Schoren“, und gehört zu dem eine Viertelstunde mehr rechts gelegenen Dörflein Wiechs, mit freundlichem Schlosse und Kirchlein, umgeben von malerischen Nußbaumgruppen. Dann zeigen sich Beuern, Mühlhausen, Welschingen, der Kirchthurm von Engen, näher Volkertshausen und das hochgelegene, alte Städtlein Aach; südlich, etwa eine halbe Stunde entfernt, auf einem vom Frohnholze sich gegen Abend absenkenden Hügel, die Maiershöfe, ein Weiler von vier stattlichen Bauerngehöften.

Die Landstraße, auf der man gekommen, zieht sich, südlich eine Steige hinab, durch die Gemarkung von Steißlingen, das Dorf nur zu einem kleinen Theile durchschneidend, und wendet sich dann westlich nach Singen und Schaffhausen, in mancherlei Windungen, bis ihre Spur sich im Walde verliert.

Im Hintergrunde von Steißlingen, gegen Süden, erblickt man gleichfalls ebenes, weites Gefilde, vom Forste des Hardwaldes eingeschlossen, darüber das westliche Ende des Untersee's, dahinter die Höre mit den Dörfern Moos, Weiler und Bankholzen, als Gränze derselben den ernsten Schienerberg, und ganz im Süden die großartige Kette der Tyroler, Rheinthaler, Bündner, Appenzeller, Glarner und Berner Alpen! Es ist ein herrliches Rundgemälde mit mannigfacher Scenerie und reicher Abwechslung von Düsterem und Lieblichem, von Rauhem und Mildem, ein Bild gesegneter Fruchtbarkeit.

Die Gemarkung von Steißlingen gränzt nördlich an die von Orsingen und Wiechs, östlich an die von Homburg und Staringen, südlich an die von Böhringen, westlich an die von Friedingen, Benern, Volkertshausen und Wiechs. Letzteres, eine halbe Stunde nordwestlich von Steißlingen, stößt mit seiner Gemarkung nördlich an Orsingen und Langenstein, südlich und östlich an Steißlingen, westlich an Volkertshausen. Gegen Osten, am Rande des Roßberges, liegt das zerfallene Schloß Homburg, welches auf den Flecken Staringen (im Ottenthal, an der Straße von Stockach nach Zell) herabschaut, im Rücken aber die Höfe von Mittel- und Unterhomburg hat.

Das Dorf.

Das Dorf Steißlingen liegt eine Meile südwestlich von der Amtsstadt Stockach, auf und an einer sanft von Norden nach Süden abfallenden Fläche, auf welcher die Pfarrkirche mit dem Kirchhofe die höchste Stelle einnimmt (1558′ über d. M.). Die Senkung beträgt gegen 80 Fuß. Die Durchschnitts-Länge des Dorfes von Osten nach Westen beträgt eine starke Viertelstunde; so ziemlich in der Mitte dieser Linie liegt der Brunnen bei dem Gasthaus zum Ochsen. Eine breite Dorfstraße zieht sich durch diese ganze Länge, und wird von mehreren Gassen durchkreuzt; sie mündet westlich in die Poststraße von Stockach nach Schaffhausen ein.

Unter den hervorragenden Gebäuden des Dorfes erscheint erstlich die Pfarrkirche zum hl. Remigius und Cyrillus, auf einem freistehenden Hügel mit Mauern umgeben. Am westlichen und südlichen

Abhange dieses Hügels stehen alte Kellergebäude und die herrschaftliche Fruchtschütte, welche von dem jezigen Grundherrn größtentheils zu einem Klösterlein für Schulschwestern umgebaut worden. Die Mauern um den Kirchhof haben Spuren von Abtheilungen, auf welchen vermuthlich die bedeckten Gänge für Bogenschützen gebaut waren; auch die Schießlöcher sind noch großentheils vorhanden. Wir kommen später auf die Kirche selbst zu sprechen.

Oestlich von der Pfarrkirche, zunächst derselben, steht das herrschaftliche Schloß, von Gärten und Anlagen umgeben, die sich gegen Osten und Norden ausdehnen; unweit davon steht das Rath- und Schulhaus; südlich unter der Pfarrkirche ist der Pfarrhof, etwas weiter davon die Wohnung des Kaplans. Mehrere Gast- und einige Privathäuser bilden die ansehnlicheren Gebäude des Dorfes, dessen sonstige Häuser nicht gerade ein glänzendes, doch vielfach ein freundliches Aussehen haben. Sieht man den Ort von der Höhe an, etwa von der Vicinalstraße nach Wallwies, oder vom „Gaißbühl", so liegt es malerisch zwischen Obstbäumen halb versteckt, mit dem schönen Hintergrunde der Burgruinen und Bergkuppen des Hegaues.

Am südwestlichen Ende des Dorfes liegt an dem herrschaftlichen Park „Seehof", mit einer freundlichen Villa, ein kleiner See von etwa 36 Morgen Flächeninhalt, in welchem zur Sommerszeit die Jugend sich mit Baden, im Winter mit Schlittschuhlaufen erfreut. Im Jahre 1845 wurde am Ostermontage das „Eierlesen" auf seiner Eisdecke gehalten.

Dieser See (Eigenthum der Grundherrschaft) ist tief und hat klares Wasser mit eigenen Quellen; sodann münden in denselben zwei Bäche: der eine von Nordwest, der andere von Nordost aus dem Dorfe her. Der Ausfluß des See's bildet einen größeren Bach, welcher eine schwache halbe Stunde von demselben die zwei Hardmühlen treibt, sich in den Lützelsee und von da in den Untersee ergießt.

Das Dörflein Wiechs.

Ein von der Poststraße nach Stockach abbiegender Vicinalweg führt zu dem von Steißlingen eine halbe Stunde entfernten Dorfe Wiechs, welches eine eigene politische Gemeinde bildet, und eine Filiale des Steißlinger Pfarrsprengels ist. Es liegt ungefähr 100 Fuß höher als die meisten Felder von Steißlingen. Der Ort Wiechs hat eine Kirche und ein grundherrliches Schloß, die nahe bei einander stehen.

Das Schloß ist ein dreistöckiges, regelmäßig in neuerem Style gebautes Herrenhaus, mit großen Oekonomiegebäuden; die Kirche zum

hl. Conradus ist für die Gemeinde geräumig genug, in baulichen Ehren und freundlich von außen und innen. — Zwei Brunnen versehen die Bewohner mit dem nöthigen Wasser.

Die Homburg.

Die Ruine dieses Schloßes liegt eine kleine Stunde östlich von Steißlingen, 2088′ über d. M., auf einem isolirten breiten Hügel, dessen Platte dieselbe ganz einnimmt; Thor, Hofraum, Warte und Zwinger sind noch kenntlich; von der Schloßkapelle zeigt sich Nichts mehr. Den Weg zur Ruine hat die großh. Bezirksforstei in Stockach recht bequem herrichten und mit Ruhesitzen versehen lassen.

Unterhalb der Ruine westlich stehen zwei große Bauernhöfe, der „Königshof" und der „Sennhof"; etwas weiter der „Karrenhauser Hof", eine Viertelstunde westlich davon der „Benzenhof" und „Bendelshof." Zunächst bei der Homburg, nur durch eine mäßige Schlucht davon getrennt, zum Theile noch an derselben angelehnt, liegen zerstreut, gegen den „Roßberg" hin, kleinere Höfe, die ehemaligen Tagwerkerhäuser des Schlosses, unter denen auch das Jägerhaus nicht fehlt.

Alles dieß ist durch Waldung von Steißlingen getrennt, und ruht wieder am Saume höherer Waldungen. Zu Homburg gehört noch die eine Viertelstunde vom Dorfe, an dem Fahrwege von da zur Ruine, liegende Ziegelhütte.

Die Gemarkung.

Von und nach Steißlingen führt, wie schon erwähnt, eine Poststraße, die, von Ulm über Stockach nach Schaffhausen und Basel ziehend, früher ein sehr frequenter Handelsweg gewesen, jetzt aber nur noch von wenigen schwäbischen Frachtfuhren und der Cariolpost befahren wird. Die in diese Poststraße einmündende Vicinalstraße von Wahlwies, die sodann westlich nach Friedingen führt, ist die alte Poststraße von Stockach nach Singen, und führt noch den Namen „der alte Postweg". Südlich vom Dorfe, von der „Rittgasse", führt eine Vicinalstraße nach Ratolphzell, und von dieser abbiegend eine nach Staringen; nordwestlich aber zieht sich der Vicinalweg nach Beuern.

Das Klima der ganzen Gegend ist das mildere des Hegaues. Die Kälte im Winter hält in der Regel nicht an, im Februar ist der meiste Schneefall, Anfangs März blühen Crocus und Schneeglöckchen, und die Lerche läßt sich hören; um die Mitte des Monats fängt die

Amsel an zu singen, Anfangs April blühen Aprikosen, die Birken grünen und die Roßkastanien bekommen Laub; Mitte Aprils stellen sich die Schwalben ein, Frühkirschen und Mirabellen blühen, um Georgi ist die Buche belaubt, Pflaumen, Frühbirnen, Syringen blühen, auch Schlehen und Reps, und der Kuckuk ruft. Anfangs Mai schießt der Roggen in Aehren, um die Mitte beginnt das Korn zu blühen bis gegen Juni, um dessen Mitte die Heu- und Repsernte beginnt, Erdbeeren reifen und die Gerstenähren sich zeigen. Um den 20. Juli ist die Roggenernte, um Jacobi die Kornernte, die Woche darauf meist Gerstenernte; zu Ende August wird das Oemt eingeheimst, um das Ende des Septembers ist die Herbstsaat, Mitte Octobers Weinlese, gegen Ausgang desselben Rübenernte.

Die Nähe der (lange Zeit des Jahres mit Schnee bedeckten) Schweizerberge verursacht öfters rauhe Tage, besonders im Frühjahr, wo die Temperatur sehr abwechselt. Für das Gedeihen des Obstes wird manchesmal der Südwind oder Föhn in der Blüthenzeit verderblich, wie zuweilen auch der von der nahen Aach emporsteigende Nebel. Im Ganzen aber ist die Lage der Gemarkung sowohl für das Gedeihen der Gewächse, als für die Gesundheit der Bewohner günstig; Luft und Wasser sind rein und gesund.

Das Terrain der Gemarkung bildet eine von zahlreichen kleinern Hügeln und von den im Osten ziemlich hohen Waldbergen durchschnittene und umgebene Ebene. In der Urzeit mag dieselbe reich an kleinen Seen und Lachen gewesen sein. Der Steißlinger See war damals viel größer; das jetzige „Seeried“, das „Schaffenried“ und „Schachenried“ bildeten Theile desselben, und Wiechs stund an seinem Ufer; bewaldete Hügel, wie der Lerchenhügel und die Maßholdern, unterbrachen die Fläche des Sees.

Ebenso befand sich südlich von Steißlingen, gegen den Zellerweg, der Egelsee; jetzt trocken, zeigt er noch ganz die Kesselform und das Gerölle des früheren Seebettes. Weiter südlich, in der Richtung gegen Böhringen, liegt noch in einer von Wald umgebenen Moorwiese ein kleiner, fischreicher See, dem hiesigen Grundherrn gehörig, der Leutzelsee (Lützelsee, der kleine See); derselbe ist tief und hat einen Flächeninhalt von fünf Jaucherten.

Im Westen von Steißlingen und Wiechs bis an die Aach und nördlich bis an die Jurakalkhöhen des Dornsberges erstreckt sich ein weites Torfmoor, und die alten Wasser enthalten ebenfalls noch theilweise moorige Wiesen. Sonst aber besteht das meiste Erdreich der Gemarkung, besonders nördlich und südlich vom Dorfe, aus Kiesboden;

südöstlich, im sogenannten „Wasenösch“, findet sich fetter, thoniger Humus, südwestlich aber, in den Gewannen „im Braitle“ und „im Hard“, mehr rauhes Kiesgelände.

Im Ganzen, auch in Gewannen, wo häufig Kiesgerölle zu Tage liegt, ist das Erdreich doch fruchtbar, in Wiechs etwas schwerer und zum Theile nasser, als in Steißlingen, ebenso in Homburg. Der größere Theil der Wiesen aber kann nur bei fleißiger Düngung zweimal gemäht werden; es ist dieß ein großer Uebelstand, indem dadurch etwa die Hälfte des Düngers den Aeckern entzogen wird.

An Bausteinen, außer Quarz, ist die Gegend von Steißlingen arm. Am Kürnberge, über dem sogenannten „Laubenried“, und in der Richtung gegen Wahlwies, findet sich Sand- und Tufgestein, aber nicht in mächtigen Lagern. An dem westlichen Abhange der Berge gegen Homburg ist Lehmboden, der der dortigen Ziegelbrennerei das Material liefert. Die Berge um Steißlingen, besonders gegen Wahlwies, enthalten Süßwassermolasse, und in den ebenen Gegenden der Gemeinde ist das Diluvium vorherrschend.

Früher waren alle Höhen der Gemarkung mit schönen, reichen Waldungen bedeckt; in neuerer Zeit hat das Bestreben, mehr Ackerland zu gewinnen, bei dem größern Anwachsen der Bevölkerung viele Privatbesitzer zur Ausrodung ihrer Waldungen veranlaßt, was nicht gerade als ein glückliches Vorgehen begrüßt werden kann, und in der häufigen Wiederkehr von Hagelschlägen zum Theile schon seine Strafe gefunden hat. Glücklicherweise besitzt die Landesherrschaft, wie der Grundherr, beträchtliche Waldungen, die nicht so bald das Loos der Privatwaldungen theilen werden.

Diese Waldungen sind meist Laubwaldung, untermischt mit Nadelholz; in der Höhe herrscht das Nadelholz vor. Auch in der Ebene finden sich Forste, das große „Hard“ zwischen Böhringen und Singen, gegen Beuern das kleinere „Schachenholz“, zwischen Wiechs und Langenstein das „Bachenholz“ und einige kleinere Gehölze[1].

Das Ackerfeld, welches noch nach der Dreifelderwirthschaft angepflanzt wird, wobei aber der s. g. Brachösch durchaus seinen Namen nicht mehr verdient, liefert in den Cerealien den solidesten Ertrag.

[1] Die Gemarkung von Steißlingen umfaßt an Wald 1433, an Ackerfeld 1910, an Wiesen 1161, an Reben 66, an Gärten 193, an Torfgrund 500 und an Allmendwiesen 461 Morgen. — Von der Waldung gehören der Gemeinde-Corporation 490 Morgen, ein Schatz, an welchem aber auch schon der Zahn äckergieriger Bürger nagt.

Am meisten werden als Winterfrucht der Dinkel (hier rauh Veesen, glatt Kernen, überhaupt Korn genannt) und auf kiesigerm und sandigerm Boden der Roggen, auch Waizen, als Sommerfrucht die Gerste (mehr Sommer- als Wintergerste), und der Hafer angebaut [1].

Im Brachösche wird der dreiblättrige Klee, theilweise auch Luzerner, weniger Esparsette, zum grünen und dürren Futter häufig angepflanzt. Sodann widmet man dem Anbau der Kartoffeln in verschiedenen Sorten (die beliebteste ist der „Bodensprenger") immer mehr Sorgfalt, und verwendet dieselben theils als Nahrung der Leute, theils als Futter besonders der Schweine, und zum Verkaufe.

Auch Oelsaamenkräuter, Reps, Kohlreps und Mohn, Rüben, Zucker- und Dickrüben, Hanf, weniger Flachs, bedecken viele Felder des Brachösches und verleihen demselben in ihrer Mannigfaltigkeit ein liebliches Aussehen, während die Getreidefluren, weit hingestreckt, das befriedigende Gefühl satter Fruchtbarkeit erregen. Manche Handelsgewächse, wie Eichorien und Tabak, wurden probeweise angebaut; man erfuhr aber dabei, daß andere Producte bessern und sicherern Ertrag abwerfen.

An Obst ist Steißlingen, auch die Hochebene von Homburg, ziemlich reich, könnte jedoch noch viel reicher sein, wenn die Bauersleute weniger Furcht hätten, durch Anbau der Obstbäume einigen Schaden auf ihren Feldern zu erleiden. Es wird meistens nur gewöhnliches Wirthschaftsobst gepflegt zum eigenen Hausgebrauche und zu Obstwein. Wer aber eine schöne Auswahl von mindestens 200 Sorten hochstämmiger, in Spalier und als Zwergbäumchen gezogener Bäume von Kern- und Steinobst sehen will, der möge die Gärten der hiesigen Grundherrschaft besuchen.

Auf den Rebenbau haben die Bewohner viele Sorgfalt, mehr aber für reiche Quantität, als für bessere Qualität. Das meist vorkommende Rebgewächs ist das Weiße vom Elbling, weniger das Rothe vom blauen Sylvaner. Einzelne Versuche der Rebenverbesserung haben sehr günstige Resultate gehabt. Der meiste Wein wird von den Producenten selbst getrunken, verkauft wird wenig [2].

---

[1] Im Jahrgang 1862 war der Ertrag an Korn 84,000 Garben (im Geldwerthe von 42,000 Gulden), an Gerste 55,000 Garben (im Werthe von 22,000), an Hafer 10,000 Garben zu 3300), an Roggen 15,000 Garben (zu 6000) und an Waizen 500 Garben (zu 2500 Gulden).

[2] Der Ertrag dieser Erzeugnisse war im Jahre 1862 an Oelsaamen 194 Malter (zu 3104), an Klee und Futterkräutern 50,000 Zentner (zu 37,500), an Dickrüben

Wie der Bauer im Großen möglichst vielen Gewinn aus den Erzeugnissen des Pflanzenreichs zu ziehen sucht, so treibt es auch schon die liebe Jugend ärmerer Leute in Wald und Feld, nebst eigenem Genusse, zu einem Kleinhandel mit Hopfensprossen, Ackersalat, Brunnenkresse, Veilchen, Morcheln, Maiglöckchen, Erdbeeren, Chamillen, Himbeeren und Brombeeren.

Bei seinem Wohnhause hat beinahe jeder Bürger einen Kraut- und Baumgarten. Im erstern, sowie in dem beinahe eine halbe Stunde vom Orte entfernten „Espan“ (Gemeindetheile), ist der Blau- und Weißkohl vorherrschend, der das beliebte Sauerkraut liefert; sodann werden weiße und gelbe Rüben (erstere mehr auf dem Felde nach der Kornernte), Mangold, Salat, Kolrabi, Rettige, Küchengewürze gepflanzt, und in jedem Garten prangen auch etliche Rosen, Astern, Dahlien, Nelken und die „stinkende Hoffahrt.“

Das Thierreich trägt nicht wenig zu der Annehmlichkeit wie zur Fruchtbarkeit der Gemarkung bei. Unter den Hausthieren wird in jüngerer Zeit das Pferd, seitdem die größern Lehenhöfe durch Erbtheilung zerrissen worden, seltener gehalten; Ochsen und Kühe dagegen sind zahlreich und Gegenstand sorglicher Pflege. Die Kuh muß bei dem Mehrtheile der Bäuern auch als Zugthier dienen, liefert aber noch so vielen Ertrag, daß namhaftes Geld aus Butter gewonnen wird. Der Schlag des Rindviehes ist ein mittlerer aus Landrasse und Schweizerschlag gekreuzt.

Nebst dem Nutzen an Fleisch und Milch und Arbeitskraft bildet das Rindvieh noch einen bedeutenden Handelsartikel, leider aber auch einen Gegenstand schmutzigen Wuchers, besonders von Juden, welche bei manchem armen Bäuerlein ihr Vieh „verstellen“ und den Mann aussaugen. Eine Viehleihkasse existiert hier bislang nicht, dagegen der gute Brauch, daß, wenn ein sonst gesundes Stück Vieh verunglückt, jeder Bürger gehalten ist, davon Fleisch zu kaufen. Ziegen und Schafe sind nicht häufig, letztere mehr auf Homburg. Die hiesige Schafweide wird im Herbste verpachtet und liefert der Gemeinde von fremden Schafzüchtern einen schönen Ertrag.

Einen Hauptgegenstand der landwirthschaftlichen Sorge und Pflege bildet das Schwein, theils von gewöhnlicher Landrasse, theils baierischer und englisch-chinesischer Abkunft. Wenn ein Steißlinger fast gar

4000 Zentner (zu 130), an Kartoffeln 12,000 Säcke (zu 12,000), an Hanf 26 Zentner (zu 858), an Obstwein 500 Ohm (zu 3000) und an Traubenwein 956 Ohm (zu 11,492 Gulden).

nichts sein eigen nennen könnte — ein „Säulein“ muß er aufziehen, wie es überhaupt der Schwabe hat, denn Kraut und Knöpfle sind gar „so nüchtern“ ohne Speck. Seit etwa 12 Jahren wird der Handel mit gemästeten Schweinen immer bedeutender. Kamen früher schon in die Hundert derselben von hier auf den Conradimarkt nach Constanz und beinahe so viele auf den Niclausenmarkt nach Aach, so kommen jetzt gewöhnlich Händler in's Dorf, die ganze Wagen voll Schweine aufkaufen, um sie theils nach Straßburg, theils nach Mainz zu liefern.

Häufig wird auch Federvieh gehalten, Hühner, Gänse, Enten, weniger Tauben. Für die Gänse ist eine umzäunte Waide hergerichtet und ein Hirte bestellt. Hühnereier werden von Boten eingesammelt und nach Schaffhausen und Zürich geliefert [1].

Das Wild vermindert sich, seitdem das Jagdrecht abgelöst ist und die Gemeinde die Jagd an Pächter verleiht. Doch hat die Grundherrschaft noch eine ziemlich beträchtliche Jagd. Rehe werden seltener, Hasen und Füchse sind häufig, auch Dachse nicht selten. Der edle Hirsch und das Wildschwein sind verschwunden. Von wilden Vögeln kommen hier vor die gewöhnlichen Falkenarten, der Uhu und das Käuzchen, die wilde Gans (als Reisepassagier), der Storch, die Lachmöve (welche vom Untersee hieher und noch weiter nördlich bis gegen Meßkirch zieht, wenn im Herbst und Frühjahr zur Saat geackert wird), Feldhühner, Wachteln und die Schaaren der kleinern Singvögel, Motazillen und Finken. Im Steißlinger See und in der Aach findet sich der Taucher und die Wildente, und das Weitenried bewohnt die Kibize mit ihren schönen braungetupften Eiern. Unter den Fischen des See's hat es große Exemplare von Welsen, Hechten, Karpfen, Barschen und Schleyen.

Von den Leuten.

Die Zahl der Einwohner von Steißlingen beträgt 1311, und zwar 589 männliche und 722 weibliche. Die Zahl der Bürger ist 250. In Wiechs sind 30 Familien zu 150 Seelen; in Homburg 94 Einwohner. Die Leute bilden im Ganzen einen gesunden, ausdauernden, ziemlich kräftigen Menschenschlag. Herrschende Krankheiten sind nicht häufig; die trockene, den rauhen Winden nicht sehr ausgesetzte Lage,

---

[1] Steißlingen zählt 8 Zuchtstiere, 193 Ochsen, 576 Kühe, 196 Stück junges Vieh, 42 Kälber und 428 Schweine; sodann 93 Ziegen, 287 Gänse, 109 Enten, 1046 Hühner und 88 Bienenkörbe.

namentlich von Steißlingen, gutes Wasser und reine Luft sind der Gesundheit günstig, sowie die Arbeit des Feldbaues.

In neuerer Zeit zeigt sich, wie überall im Hegau, eine Neigung zu Skropheln, wovon unter Anderm schlechte Kartoffeln und Surrogatkaffee die Schuld tragen mögen; aber die Leute werden doch im Durchschnitt ziemlich alt. Sehr groß gewachsene Individuen sind selten, meistens sieht man untersetzte Leute. Sehr selten sind Blödsinnige und Krüppel. Die Farbe der Haare und der Augen ist verschieden, und beweist die Verschiedenheit der Abstammung von Kelten, Römern und Alemannen; doch herrschen blonde Haare und blaue Augen vor.

Für ihre Beschäftigung haben die Leute meist genug Aufmerksamkeit und Anstelligkeit; bei dem guten Stande der Dorfschule besitzen auch die Meisten die nöthige Kenntniß im Lesen, Schreiben und Rechnen; jedoch sind ausgezeichnete Talente selten. Die Handwerker schreiten mit wenigen Ausnahmen nicht sehr voran, und liegen mehr der Landwirthschaft ob, als ihrem Gewerbe, wie überhaupt hier entschiedene Vorliebe für Oekonomie herrscht[1].

Junge Leute, auch Verehelichte, finden hier vielen Verdienst im Tagewerk, und ziehen dasselbe dem eigentlichen Verdingen in Dienste vor. Die Taglöhne sind ziemlich hoch; eine Weibsperson verdient in der Regel täglich einen Franken, eine Mannsperson von 36 Kreuzer bis zu einem Gulden mit Holzmachen, Torfstechen, Mähen, Ackern und dergleichen Arbeiten.

Die Nahrung der Bewohner ist in der Regel ziemlich einfach: Morgens und Abends Mehlsuppe oder Muß, öfters mit Kartoffeln, Abends mit Milch. Statt dessen reißt leider immer mehr der Kaffee ein, was gewiß nicht zur Kräftigung, besonders junger Leute, dient. Der Mittagstisch besteht in Sauerkraut (im Sommer Salat, Mangold), Kartoffeln, Speck (nicht alle Tage) und Knöpflein. Die Getränke sind Milch, besonders gestockte (geronnene), Most (Obstwein), selbstgepflanzter Wein, der Morgens 9 Uhr, zur Vesperszeit und Abends 9 Uhr getrunken wird, leider auch Branntwein; Bier trinken mehr jüngere Leute im Wirthshause, wobei Massen von Cigarren verraucht werden.

Auf's Feld nimmt der Hegauer, da er oft weit entfernte Wiesen und Aecker zu besorgen hat, in einem Tüchlein sein Brod (gewöhnlich

---

[1] Es gibt in Steißlingen unter 1311 Einwohnern 4 Schmide, 6 Maurer, 3 Zimmerleute, 3 Wagner, 6 Schreiner, 3 Metzger, 4 Gastwirthe, 10 Schuster, 5 Schneider, 1 Nagelschmid, 1 Glaser, 2 Anstreicher, 2 Schlosser, 1 Gerber, 1 Bierbrauer, 4 Küfer, 10 Weber, 3 Krämer.

aus Gersten- mit etwas Roggenmehl, und im Hause gebacken) und einen Selterserkrug mit Wein oder Most mit.

Die Kleidertracht der Mannsleute war früher die alemannische: Bundschuhe oder Boßen, Strümpfe, kurze schwarze oder gelbe Lederhosen, ein meistens rothes Leible mit vielen Knöpfen, ein Kittel von schwarzgefärbtem Zwilch, am Sonntag ein langer Tuchrock mit stehendem Kragen; die Kopfbedeckung ein Dreispitzhut oder eine Pelzkappe. Jetzt verschwindet diese Tracht und weicht der städtischen Mode. An Werktagen trägt der Knecht und der Bube die blaue Blouse, worin früher nur der Frachtfuhrmann erschien, und an Sonntagen stolziren Geselle und Knecht wie der Herr Amtmann einher.

Das Weibervolk trug früher eine große weitradige Chenillehaube (die s. g. Schnellerkappe), die gut kleidete, ein Mieder, einen Kittel von Leinen oder Kattun, oder die Arme bloß, mit kurzen bauschigen Hemd-Aermeln, einen gefärbten leinenen Rock, oder ein s. g. Wollenhemd, und leinene oder kattunene Schürze. Jetzt sieht man alle Stadtmoden, selbst alte Frauen tragen die Chenillehaube nicht mehr. Dagegen kömmt der französische Hut immer mehr unter das Bauernvolk, oder vielmehr das Bauernvolk unter ihn, seitdem der Bauer ein „Landwirth" geworden ist.

Die Sprache der Steißlinger ist die schwäbisch-alemannische Mundart. Es fehlen die Doppellaute des eigentlich Schwäbischen im Donaugebiete, aber auch die harten Gutturalen des südlichen Hegaues, der sich mehr dem alemannischen Dialecte nähert. Es ist also eine Uebergangsmundart. Sagt der Schwabe: Gau, stau, hau (gehen, stehen, haben), boi (bin), gsei (gewesen), so herrscht hier das lange o, wie in: Goh, stoh; das „ei" wird i, wie in: bi, gsi. Der Dialect nähert sich etwas dem Schweizerischen, insofern manche Worte kurz und scharf ausgesprochen werden, die der Schwabe dehnt, z. B. Häs (Hase), Gläs (Glâs), Gräs (Grâs). Das au verwandelt der Hegauer meist in u, Hus statt Haus, Mur statt Mauer; das ä wird öfters ai, naien statt nähen, saien, maien, statt säen, mähen.

Die Aussprache ist lebhaft, ja hastig. Als charakteristisch am Hegauer, besonders am Steißlinger, fallen auf das oft wiederkehrende, schnelle „welleweg" (in allweg) und das „welleweg doch doch", als verstärktes ja oder gewiß.

Die meisten Wohnungen sind aus Holz gebaut, das Riegelwerk mit Kiesel oder Backsteinen, auch Flechtwerk und Lehm ausgefüllt. Sie sind mit Ziegeln gedeckt, wenige aber massiv von Stein erbaut. Wohnung, Stallung, Scheuer und Schopf befinden sich gewöhnlich

unter einem Dach. Im untern Stocke ist in der Regel die eigentliche Wohnstube, daran stößt die Kammer, hinten die Küche; eben so öfters im zweiten Stocke, dann folgt der Speicher.

Bei ganz alten Häusern findet sich der untere Stock nicht bewohnt, er beherbergt Geschirre, Werkzeuge und Gerümpel aller Art. Oefters ist unten der Stall und außen am Hause die Stiege in den zweiten Stock angebracht; an Stelle der Hausflur erscheint häufig die Küche, durch welche man in die Stube kömmt. In einem Hause beim obern Pfarrgarten ist die Jahrzahl 1663 in einen Balken eingeschnitten mit den Buchstaben J. H. und V. Z.[1]

Die Bewohner der Pfarrei Steißlingen sind im Ganzen religiös, und es hat ungeachtet vieler widerstrebender Elemente die Liebe zum Gottesdienste, zur Beobachtung der religiösen Pflichten, in neuerer Zeit mehr zu- als abgenommen. Die Leute erweisen sich als mitleidig und dienstfertig, thätig und haushälterisch, dabei aber als ziemlich interessiert auf Geld und Verdienst, übrigens meist heiter und guter Dinge; sie sprechen schnell, arbeiten schnell und trinken schnell.

Raufereien, grobe Verbrechen und Excesse sind schon lange nicht mehr vorgekommen; kleinere Diebstähle und Frevel in Holz und Feld dagegen nicht selten. Der Aberglauben ist hier (wie überall in Schwaben) noch ziemlich im Schwange, besonders der Glauben an Hexen und Hexerei. Hie und da wird auch Kartenschlägerinen geneigtes Gehör gegeben. — Die Wilderei ward früher stark betrieben, jetzt fehlt es nachgerade am Objecte der Leidenschaft.

Das Verhältniß der ehelichen und unehelichen Geburten ist nach 20jährigem Durchschnitte ungefähr 12 zu 1; bei den meisten solcher Fehltritte folgt aber die Heurat des Paares so bald als möglich.

Wie überall, vermindern sich auch hier die Haus- und Volksfeste mit jedem Jahrzehent; es sind wenige mehr derselben vorhanden, welche noch an die alte Gemüthlichkeit appellieren. Die Kinderwelt wird immer noch am S. Nicolaus-Tage, zum Theil auch am Weihnachtsmorgen von den Eltern mit Nüssen, Aepfeln, „Klausenmannen“ (mürbe Brode in Gestalt von Männlein, deren Augen Wachholderbeeren bilden) beschenkt. Am ersten Neujahrs- und am Dreikönigstage wird Abends „gepäterlet“ — der Hausvater ist unter den Seinigen, ißt mit ihnen Neujahrsbrod, Nüsse, Käse, und trinkt mit ihnen das erstemal (?) nach dem Herbste „vom Neuen“.

In der Fastnacht muß die Bäuerin „Küchle“ backen; es giebt

---

[1] Das heißt: Jacob Hablizel und Ursula Zwik, Stifter eines Jahrtages.

Maskenumzüge von Kindern, öfters auch von Erwachsenen, und Musik und Tanz dürfen im „Wagen" oder „Ochsen" nicht fehlen. Ist das Korn eingeerntet, so folgt die Sichelhenke mit einem reichen Mahle, wie die Kirchweihe ebenfalls mit Musik und Tanz.

Vor dem Hochzeittage gehen Bräutigam und Ehrengeselle von Haus zu Haus und laden ein. Die Braut wandert ebenfalls mit der Gespielin, oder letztere allein, ladet ein, gibt und empfängt Gaben. Am Hochzeittage ist vor der Copulation die Morgensuppe mit Kaffee, Wein, Bier; dann folgt der feierliche Aufzug in die Kirche, voran die Musik, die Braut von ihrem, der Bräutigam von seinem Pathen (Götte) geführt, hinter ihnen die Verwandten und Ehrengäste. Nach dem Gottesdienst geht derselbe Zug in's Wirthshaus, dort folgen zuerst die drei Ehrentänze, dann das reichbesetzte Mahl, welches bis in den späten Abend dauert, zwischen hinein wird getanzt. Jeder Gast bekommt zwei Quart Wein, die er bis Abends mit Weib und Kindern verzehrt.

Bei Kindstaufen verweilen nach dem Kirchgange Pathe und Pathin im Wirthshause bei Wein und Brod, und werden zur Nachtszeit noch im Hause der Wöchnerin mit Fleisch und zum Schlusse mit Kaffee bewirthet. Zum Pathen oder zur Pathin gewählt zu werden, ist eine Ehrensache, welche hoch angeschlagen wird.

Wie das Landvolk überhaupt, so besuchen auch die Steißlinger gerne die Märkte, welche hier die in Ratolphzell, Aach und Stockach sind. Die Kinder der Marktgäste begeben sich an solchen Tagen des Abends auf die Straße, woher jene zu kommen haben, um ihre „Krämle", einen Wecken, ein Spielzeug und dergleichen, in Empfang zu nehmen, was dann natürlich für die Kleinen eine Hauptfreude ist. Jeden Mittwoch geht eine Anzahl von Steißlingern auf den Wochenmarkt nach Radolfszell, Weibsleute bringen dorthin Eier und Butter, Mannsleute aber Getreide, Kartoffeln und Vieh zum Verkaufe.

Auch Wallfahrten lieben die Bewohner unseres Dorfes, nach Schienen an gewissen Freitagen, nach Reichenau zum Feste des hl. Blutes, nach Kreuzlingen an Kreuzerfindung, nach Löffingen zum „wyter Schnee"; besonders aber nach Einsiedeln pilgern Viele, in einzelnen Gruppen, nach Geschlechtern gesondert.

Am Ostermontag ist, wie allenthalben in Schwaben, das Eierlesen, einmal von Mädchen, das andermal von Junggesellen. Zuweilen wird es auch flotter gehalten, mit Musik, die Bursche zu Pferd, mit bunten Schärpen geschmückt. Am Maitage werden bei allen Brunnen des Dorfes hohe, bunt mit flatternden Bändern gezierte „Maien" von den Dienstbuben aufgerichtet, welche an diesen Brunnen

ihr Vieh tränken. Am Sonntag darauf gehen dann diese in der Nachbarschaft derselben herum mit einem Körblein und einer zinnernen Kanne und sammeln Eier zum „Dotsch“ und Wein, was sie dann Nachmittags lustig mit einander verzehren.

Oeffentliche Spiele der Kinderwelt sind im Winter Schlittenfahren, Schlittschuhlaufen und Schneeballenwerfen; im Frühlinge unter den Buben Ballspiel, bei den Mädchen „Gläser schwenken“ oder „Reihen, Reihen Rosen“ spielen. Im Sommer ist das Baden ein Hauptvergnügen, und es findet sich am hiesigen See für Knaben und Mädchen je eine gesonderte Badestätte.

Aelteste Zeiten.

Ueber den Ursprung und das Alter von Steißlingen wissen wir nichts. Daß in dieser Gegend zuerst das Volk der Kelten hauste, möchten einige Benennungen vermuthen lassen, wie Hard, Bol, Schalmried und Wiechs[1]. Auf römische Alterthümer ist man unsers Wissens hier noch nicht gestoßen; da aber bei Singen im Südwesten und bei Orsingen im Norden ein römisches Poststationsgebäude und das Fragment einer Römerstraße gefunden worden, so dürfte der Richtung nach die Vermuthung nahe liegen, daß sich diese Straße von Singen über Hausen, sodann bei Beuern durch das Weitenried (wo der s. g. „Hartweg“ und „Landgraben“ Andeutungen geben), durch das Steißlinger und Wiechser Gebiet gegen Orsingen, und von da nach dem Walde bei Schweingruben zwischen Holzach und Volkertsweiler[2], nach Bietingen und Hölzle in das große verschanzte Lager gezogen, und mit der „Ochsenstraße“ von Tuttlingen her vereiniget habe.

Unsere eigentlichen Stammväter, die Alemannen, haben uns sichere Spuren ihres Wesens zurückgelassen, nämlich das hauptsächliche Gepräge[3] des äußern und innern Lebens, der Nahrung, Kleidung, Wohnung, der Sitten und Gebräuche. Aber auch noch einzelne Namen

---

[1] Hard, Wald, Bol, Berg, Aufwurf, daher Bollwerk, Schalm (?), Kadaver, Wisg, Wiehsa, Wasser, sind keltische Wörter.

[2] Dort wurde jüngst eine römische Goldmünze gefunden. Die Benennungen Steinerstraße im Oesch Fronholz, und Schatzbühl im Oesch Wiechs der Steißlinger Gemarkung dürften wohl eine Römerstraße und einen Fundort von Römerringen andeuten.

[3] Denn mancherlei keltisch-römische Beimischungen sind nicht zu verkennen.

in der Gemarkung erinnern lebhaft an die Alemannen, wie Münkenloh (Loh, lach, Gebüsch); Hard (Wald), Hardwald, Hardmühle; Schachen (einzelnes Waldstück), Schachenholz, im Schachen; Lützelsee (lützel, klein); im Gaisbühl, denn jede alemannische Gemeinde hatte ein gemeinsames Stück Waide für das große Vieh, ein anderes für Ziegen, Schweine und Schafe.

Wir mögen überall nachforschen in alten Büchern und Schriften, vor dem 12. Jahrhundert finden wir den Namen unseres Dorfes Steißlingen nirgends[1]. Dasselbe tritt urkundlich sicher erst in dem Diplom des Kaisers Friderich I vom 27. November 1155 auf, und erscheint darin nebst Bohlingen und andern in dieser Gegend gelegenen Orten als Besitzung der Bischöfe von Constanz. Es heißt diese Besitzung Curtis in Stusselingen cum ecclesia. Eine Curtis aber war damals eine bäuerliche Niederlassung mit Wohnung, Stallung, Keller und Scheuer, mit Leuten, Gütern und Gemarkungsrechten, ein Haupthof, sehr häufig mit eigener Kirche, wie hier.

Im 12. Jahrhunderte also besaß das Hochstift Constanz in Steißlingen einen großen Maierhof mit entsprechendem Gütercomplexe und mit der Pfarrkirche, daher auch mit dem Pfarrsatze, wie denn bis zum Anfange unsers Jahrhunderts das jus patronatus und der größte Theil des Großzehnten in der Ortsgemarkung, nebst bedeutender Waldung, demselben (zunächst der Domprobstei) zugehört haben.

Die Grundherren.

Demnach war die erste uns bekannte Grundherrschaft in Steißlingen der Bischof von Constanz mit seinem Domcapitel. Am Ende des 13. Jahrhunderts wurde dies bischöfliche Besitzthum durch den constanzischen Wagnermeister Ulrich von Tägerweiler ansehlich erweitert, indem derselbe dem Capitel zu seinem Seelenheile possessiones suas proprietarias apud Stüsselingen vergabte, mit allen Zugehörten, Gülten und Zinsen, wie er solche theils ererbt, theils erkauft hatte, unter dem Vorbehalte der Nutznießung auf Lebenszeit.

Der Landesherr über Steißlingen und Wiechs war der Graf von Nellenburg, welcher als Landgraf im Hegau die Regalien (die hohen Gerichte, die Mann- oder Lehenschaften, das Geleite, den Forst- und Wildbann) daselbst ausübte, während wie gesagt der meiste Grund-

---

[1] Der Ort Stiuzzelingun in der sanctgallischen Urkunde von 797 (bei Neugart, cod. Alem. I, 115) ist das Steißlingen bei Ehingen.

besitz mit dem Niedergerichte, Kirchensatze und einem Theile der Zehenten dem Hochstifte Constanz zugehörte.

Diese Besitzungen zu Steißlingen erfuhren nachmals freilich wiederholt mit anderem hochstiftischen Gute das mißliche Schicksal, schuldenhalber an fremde Hände verpfändet zu werden. Indessen löste das Hochstift dieselben wieder ein und vermehrte sie durch verschiedene Ankäufe [1] allmählig dergestalt, daß es immer auch in der Folge noch als der hauptsächlichste Grundherr im Orte erscheint.

Unter den übrigen Grund-, Gülten- und Zehentbesitzern daselbst sind anzuführen die Herren von Homburg, von Bodman, von Zameck und Freiberg, das Chorherrenstift zu S. Johann in Constanz, das Dominicaner-Kloster daselbst, das Frauenstift zu Münsterlingen im Thurgau, das Stift Petershausen an der Rheinbrücke, die Ortspfarrei, welcher der Kleinzehenten zugehörte, und endlich die Herren von Merhart, deren Gut von den freibergischen Erben herrührte und um 4000 Gulden erkauft worden war. Nach dieser kurzen Aufzählung haben wir von denjenigen Adelsfamilien zu reden, welche die Dorf-Gerichtsherrlichkeit zu Steißlingen besaßen [2].

Die Gerichts- oder Ortsherren.

Während des Zeitraumes von der Mitte des 12. Jahrhunderts bis in die zweite Hälfte des 16. besaß die Ritter-Familie von Homburg mit der Stammburg dieses Namens die Orte Staringen, Steißlingen und Möckingen, nebst verschiedenen Gütern und Einkünften zu Gütingen, Liggeringen, Wahlwies, Hirschlanden, Hornberg, Raithaslach, Hilzingen und Beuern. Ein Zweig derselben saß eine Zeitlang zu Langenstein. Zu Worblingen, Bolingen, Bodman, Orsingen, Markelfingen, in der Höre, zu Radolfszell und Renzingen lagen ihre Lehen; selbst Hausen an der Aach und Itznang, wie als Pfandschaft das Städtlein Markdorf, stunden ihr einmal zu, und zu Schaffhausen hatte sie eine Wohnung und das Bürgerrecht.

---

[1] Verschiedene Urkunden im Constanzer Copeibuche B.

[2] Das im nächsten Abschnitte nun Folgende über diese Gerichts- oder Ortsherrschaften ist nur ein kurzer Auszug aus den reichen Mittheilungen des Herrn Verfassers, welcher dieselben den bekannten Druckwerken von Neugart, Mone, Schönhuth rc., zumal aber den Acten und Urkunden des GLArchives zu Karlsruhe und der Archive der Freiherren von Bodman und von Stotzingen entnommen. Sie eignen sich zu einer selbstständigen Schrift, während ihre Aufnahme in die gegenwärtige Dorf- und Pfarrgeschichte zu weit geführt hätte. Anm. d. R.

Die Ritter von Homburg[1] waren ursprünglich ministeriales oder Dienstmannen der Grafen von Nellenburg, deren Wappen sie auch führten. Als solche wurden sie begütert in dem nellenburgischen Hoheitsorte Steißlingen, dessen Grundbesitz wir größtentheils in Handen des Hochstifts Constanz gesehen haben. In Folge dieses Verhältnisses erschienen die Homburger später auch als ministeriales ecclesiae Constantiensis und endlich als Niedergerichtsherren in unserem Dorfe.

Sie erscheinen sofort als ein wolbegütertes, angesehenes, in ihrem Kreise einflußreiches Geschlecht, von dessen einzelnen Gliedern viele dem Kaiser und Reich in Krieg und Frieden treulich gedient; ein Geschlecht, welches seinen Nachbaren gerne Freundesdienste geleistet und solche von ihnen häufig zurück empfangen; welches für Mehrung des Gottesdienstes reiche große Opfer gebracht, und sonst in stiller Bescheidenheit und Einfalt auf der Burg seiner Väter, in freundlichem Umgange mit dem benachbarten Adel gelebt.

Diese Lichtseite des Geschlechtes war aber auch von manchem düsteren Schatten begleitet. Seit der Constanzer Mordscene von 1357, wobei ein Edler von Homburg sich mit dem Blute des Bischofs Johann IV befleckte[2], kam in der zweig- und gliederreichen Familie gar Vieles vor, was an die Auswüchse und Frevel des mittelalterlichen Junkerlebens erinnert; daneben mehrten sich die Gutsverschleuderungen und Schulden, bis endlich 1566 der lezte homburgische Mannssprosse, Junker Wolf zu Grabe gieng.

Derselbe hatte noch die Veste Homburg mit den Orten Stahringen, Steißlingen und Wiechs besessen, welche nun an seine Tochtermänner übergiengen, an Hanns Christoph von Zaneck und an Hanns Konrad von Bodman, dessen Bruder Hanns Georg nach seinem Tode die steißlingische Hälfte ererbte, die Homburg aber 1614 an das Stift S. Gallen verkaufte, um die schwere ihn bedrückende Schuldenlast zu erleichtern.

---

[1] Die älteste urkundliche Schreibung des Namens lautet Honburch, welches aus „Hohenburg" mundartlich zusammen gezogen ist, wie selbst eine Urkunde von 1277 noch schreibt.

[2] Dieser Bischof (aus der Schaffhauser Familie Windlock) hatte die Stadt Markdorf nach dem Erlöschen ihres gleichnamigen Adels zum Verdrusse der Verwandten, worunter sich auch Junker Konrad von Homburg, Gemahl der markdorfischen Erbtochter, befand, als Reichslehen an das Bischtum gebracht. Deßhalb verschwor sich Konrad mit anderen Unzufriedenen, welche durch eine Intrike des nach dem Bischofshut trachtenden Abts von Reichenau aufgestachelt wurden, den Bischof zu ermorden.

Die andere Hälfte des Fleckens Steißlingen war inzwischen an die Familie von Freiberg um 9700 Gulden verkauft worden und verblieb ihr auch, obwohl sich Junker Hanns Georg daran gemacht, dieselbe zu seinem Halbtheile zu gewinnen; er vermochte aber den Kaufschilling von 40,000 Gulden nicht aufzubringen.

Schon unter den Herren von Homburg war Steißlingen ein zur heganischen Reichsritterschaft zählender und dahin steuernder Ort, und auch später, nach der Theilung zwischen den homburgischen Erben, behielt es nach Maßgabe des Hegauer Vertrages von 1497 diesen Charakter bei.

Was nun die Herren von Freiberg betrifft, so waren sie ein altes schwäbisches Rittergeschlecht von dynastischer Abkunft. Ein Zweig desselben besaß in unserer Gegend den Flecken Worndorf, ein anderer hatte den Ort Aulfingen zu Lehen. Diesem leztern gehörte der Käufer des zaneckischen Halbtheils von Steißlingen an, welchen aber schon 1656 Junker Johann Franz von Freiberg seinem Vetter Johann Sigmund von Bodman für 28,300 Gulden zu kaufen gab, wodurch der Besitz des ganzen Dorfes wieder in eine Hand gedieh.

Das währte jedoch nicht lange, sondern es trat dadurch noch eine viel größere Zerstückelung ein. Denn die vielgliederige, mit Schulden überlastete Familie von Bodman mußte, nach einem langen Processe, die erkaufte Steißlinger Hälfte an ihre Gläubiger überlassen, worauf dieselbe so vertheilt wurde, daß jeglicher von ihnen ein Gut oder eine Gülte erhielt. Hieraus entsprangen dann die spätern Besitzungen verschiedener Privaten und Corporationen in der Gemarkung.

Jene tiefe Verschuldung des bodmanischen Geschlechtes nöthigte aber endlich auch den Junker Johann Franz, seine Hälfte von Steißlingen 1672 um die Summe von 18,400 Gulden an den Hanns Friderich Ebinger von der Burg abzutreten. Die Familie dieses Edeln stammte von einem Burgsitze bei Limbach im Heiligenbergischen her; sie war nunmehr die Ortsoberigkeit in unserer Gemeinde, während das Dörflein Wiechs als ein österreichisches Lehen noch denen von Bodman verblieb.

Aber auch die Ebinger geriethen allmählig in Schulden, was die Familie nöthigte, ihr Rittergut Steißlingen dem Domcapitel zu Constanz zum Kaufe anzubieten. Das ganze Gut wurde auf 281,300 Gulden reinen Werthes geschätzt, das Capitel wollte indessen nur 100,000 dafür geben, weshalb man es 1790 dem Freiherrn Joseph Wilhelm von Stotzingen, Ritterrath des Cantons Donau, um 155,000 Gulden überließ.

Die Ahnen des neuen Käufers besaßen als Vasallen der Grafen von Dillingen den Ort Nieder-Stotzingen (7 Stunden nordöstlich von Ulm), welcher später zu einem Städtlein erwuchs. Sie gelangten allmählig zu schönen Besitzungen und theilten sich in die zwei Linien zu Dallmensingen und zu Heudorf, welch' letzterer der gegenwärtige Besitzer der Herrschaft Steißlingen entstammt.[1]

Die Herrschaftsrechte.

Es liegt hinter uns eine Reihe vergangener Geschlechter, und eine ganz andere Zeit, als die jetzige. Unser Geschlecht weiß kaum mehr etwas von diesen verschwundenen Jahrhunderten. Sollte es ohne alles Interesse sein, über diese Zeiten Einiges zu erfahren? Wer im Besitze von Gütern und Rechten ist, sollte der nicht auch gerne wissen wollen, wie seine Väter gelebt, wie es zugegangen auf seinen Gütern und wer früher diese Rechte besessen?

Oefters schon haben wir von den Gerechtsamen der Herren zu Steißlingen, Homburg und Wiechs, von dem Verhältnisse der Bewohner zu ihrer Herrschaft kurze Erwähnung gethan. Zum Andenken an die alte Zeit folgt hier eine Uebersicht über diese mannigfaltigen Rechte der früheren Herrschaften und über die Abgaben, welche die Leute als Unterthanen an dieselben bis zu deren Ablösung in neuerer Zeit zu entrichten hatten.

Das Bannrecht bestund zu Steißlingen nur in der Torkel-Gerechtigkeit; die Unterthanen mußten in der Herrschaft-Torkel ihre Trauben abdrucken. Das Recht ertrug nach 10jährigem Durchschnitt

---

[1] Ueber Steißlingen und Wiechs enthält eine amtliche „Beschreibung der Landgrafschaft Nellenburg von 1794" mehrere Angaben, welche zur Ergänzung des Obigen hier mitgetheilt sein mögen.

„Die Landeshoheit, den Blutbann und Forst hat Nellenburg. Das Hochjagen hat der Baron von Stotzingen als ein österr. Mannlehen, das niedere als ein Gnadenjagen. Die Niedere Gerichtsbarkeit übt das von stotzingen'sche Obervogtei-Amt in Steißlingen concurrenter mit dem nellenburgischen Landgerichte."

„Den Groß- und Kleinzehenten beziehen 1) das Domcapitel in Constanz, 2) die Dominicaner daselbst, 3) das Kloster Münsterlingen, 4) der Caplan zu Steißlingen. Die Steuer erhebt die Ritterschaft, das Patronatsrecht zur Pfarrei hat das Domcapitel. Es besteht hier auch eine österreichische Zollstation."

„In Wiechs übt Nellenburg die gleichen Rechte. Der Ort gehört in die Pfarrei Steißlingen. Der Freiherr von Stotzingen besitzt denselben erst seit wenigen Jahren; er brachte ihn durch Kauf um 50,000 Gulden vom Baron von Roll an sich."

jährlich 66 Gulden. Dasselbe sollte 1832 abgelöst werden; da es aber mehrere Jahre nicht ausgeübt worden, betrachtete man es als erloschen.

Die Martinisteuer wurde jährlich aus der Gemeindekasse mit 14 Gulden 48 Kreuzern an die Herrschaft bezahlt und mit den Tagwanngeldern 1829 abgelöst. Das Ohmgeld entrichteten die Wirthe, 1 Gulden 10 Kreuzer für jede ausgeschenkte Ohm Wein jährlich; es ist seit 1831 mit 862 Gulden abgelöst. Die Schirmfrucht wurde von den Leibeigenen, außerdem von der Frühmeßcaplanei, den Dominicanern zu Constanz, vom Domcapitel daselbst, vom Chorherrnstifte zu Radolfszell und von den Petershausener Lehen entrichtet und 1829 abgelöst mit 1372 Gulden.

Das Frauenkloster Münsterlingen hatte seit lange her von seinem Zehnten zu Steißlingen der Grundherrschaft durchschnittlich 50 Bund Stroh zu liefern, welche 1837 mit 66 Gulden abgelöst wurden. Ebenso hat man zwischen 1829 und 1853 abgelöst die Forst- und Jagdfrevel-Strafen mit 381, die Stammlosung (in Wiechs) mit 22, das Tagwanngeld, wie schon bemerkt, neben der Martinisteuer mit 779, die Erbtheilungs-Gebüren mit 2908, die Bürgerannahms-Taxen mit 1991, die Fronen mit 5888, das Jagdrecht mit 800, die Metzgerei-Gerechtigkeit mit 286, die Leibeigenschafts-Gefälle (als Hintersaßengeld, Leibhennen, Schirmfrucht und Todfall) mit 8758 Gulden.

Die Hochzeit-Sacktücher waren ein Ehrengeschenk, welches man zur Ablösung nicht geeignet fand. Jedes Paar überreichte vor der Hochzeit dem Ortsherrn zwei Stücke Sacktücher, deren Ertrag durchschnittlich mit 7 Stücken für's Jahr den Werth von 7 Gulden betrug. Die Forst-Gerichtsbarkeit wurde von der Herrschaft freiwillig aufgegeben; das Abzugs-Recht (jus detractus) sieht noch der Ablösung entgegen.

Was die Erblehen betrifft, so wurden dieselben (nämlich das Baderlehen, der Landwagen, der goldne Adler, der Martinshof, die Mühle und die fünf Lehenhöfe zu Wiechs) zwischen 1833 und 1859 mit 10,031 Gulden abgelöst. Das Areal der Steißlinger Lehen betrug 44 und dasjenige der Lehen zu Wiechs 241 Jaucherte.

Die Zinse und Gilten endlich, welche jährlich die Summe von 1921 Gulden betrugen, also ein Capital von 40,000 Gulden repräsentierten, löste man zwischen 1829 und 1851 ab und zwar nur mit 28,994 Gulden, wobei demnach die Ortsherrschaft, mäßig angeschlagen, einen Verlust von 10,000 Gulden erlitt. Es waren 70 Höfe, Huben und Güter, von welchen diese Jahreszinse gefallen.

Die Gemeinde.

Die Seelenzahl der Pfarrei Steißlingen ist nach den Angaben früherer Zeiten nicht so sehr angewachsen, wie oft vermuthet wird. Im Jahr 1745 zählte dieselbe 1023, ein Jahrhundert später 1322 und bei der jüngsten Aufnahme 1600 Seelen. Es muß die Gegend überhaupt frühe schon ziemlich bevölkert gewesen sein, denn man war nicht begierig, von außen her Zuwachs von Bürgern zu bekommen, vielmehr wurde der Eintritt wenigstens in Steißlingen erschwert. Wiederholt kamen bei Huldigungen auch Bitten vor, die Herrschaft möge fernerhin keine Fremden mehr zu Bürgern annehmen. Man fürchtete, daß der Allmendgenuß geschmälert und die Felder der Einheimischen vertheuert würden.

Die Zahl der Ortsbürger schwankte während des Zeitraums von 1500 bis 1830 zwischen 100 und 150. Erst seit der Ablösungszeit stieg dieselbe etwas, und noch mehr in Folge des neuen Gemeindegesetzes, dieses „unehelichen Kindes der Bureaukratie und Demokratie." Jeder Annahme zum Bürger gieng früher der bereits erwähnte „Bürgertrunk" voraus.

Bis in unser Jahrhundert gehörte die Steißlinger Pfarrbevölkerung in die Landgrafschaft Nellenburg, als der obersten Gerichtsbehörde. Die niedere Gerichtsbarkeit wurde bis zur Auflösung des Reiches nach Maßgabe des Hegauer Vertrags von 1497 und der Nachträge von 1506, 1540, 1583 und 1700, also durchaus nicht willkürlich, von der jeweiligen Ortsherrschaft ausgeübt. Recurse liefen an das Nellenburgische Landgericht in Stockach und weiter an das Hofgericht in Rotweil. Schiedsrichterliche Austragung von Rechtsstreitigkeiten war nicht selten.

Die Verwaltung der Herrschaft führte ein Obervogt, der auch Namens seines Herrn die Patrimonial-Gerichtsbarkeit ausübte. Die Gemeinde-Verwaltung aber wurde von der Gemeinde selbstständig gehandhabt. Aus den Gerichtsbesetzungen von 1615 bis 1682 geht hervor, daß das Gericht zu Steißlingen folgendermaßen zusammengesetzt war: 1) aus den s. g. Vierern, welche seit 1680 „Burgermeister" genannt wurden, neben noch zwei Vögten; 2) aus den zwölf Richtern, diese, wie die Vierer, waren zur einen Hälfte Bodmanisch und zur andern Freibergisch.

Vor dem Akt der Gerichtssitzung mußte jeder Richter auf seinen Eid aussagen, was seit der letzten Besetzung unter den Gerichtsleuten oder

sonst vorgefallen sei; Streitigkeiten wurden beigelegt oder sofort gebüßt. Die Strafen waren ziemlich streng. — An niederen Gemeinds-Dienern hatte man einen Schulmeister, je zwei Schaden-, Brod-, Fleisch- und Weinschätzer, Feuerschauer, Siechenpfleger und Ableser, einen Brunnenmeister, Holzgeber und Bannwart, wie je einen Kuh-, Schwein- und Gänshirten. Diese alte Gemeinde-Verfassung schleppte sich unter manchen Modifikationen bis 1833 fort, wo sie durch die jetzige demokratisch-bureaukratische ersetzt wurde.

Die Gemeinden hatten früher schon vielerlei Verordnungen zu beobachten, wenn die Neuzeit die ältere hierin auch weit übertrifft. So finden wir von 1683 bis 1807 Wald-, Holz- und Forstordnungen, wie Waldfeuer-, Bäcker-, Nachtwache-, Bettel- und Schützenordnungen, Maiengebote, Viehseuchenmandate, Defensions- und Rekrutirungserlasse. Eine sehr heilsame Verordnung war es, daß Verträge, welche Ritterschafts-Unterthanen ohne Genehmigung ihrer Ortsherrschaft mit Juden abschlossen, ungültig seien. [1]

Ein Hauptmittel des Verkehrs, die Straßen, waren vor Alters hier, wie an den meisten Orten, ziemlich vernachläßigt, trotz mancherlei Anordnungen. Es hatte aber auch „die Jagd der Industrie" noch nicht jene Höhe erreicht, wie heutzutage. Die jetzige Landstraße von Stockach nach Singen wurde zur Zeit der Vermählung von Marie Antoinette von Oestreich mit Ludwig XVI gebaut, wie die von Stockach nach Constanz im Jahre 1776. Die alte Straße von Stockach nach Schaffhausen gieng, wie schon erwähnt, über Wahlwies durch Steißlingen. Von da nach Radolfszell mußte man über das „Neue Haus" und Böhringen fahren; die jetzige Straße dahin besteht seit 1790. Weitere Förderung fand der Straßenbau in unserer Gegend als Großherzog Ludwig das Gut Langenstein ankaufte. In den 1820r Jahren wurde die Straße von Wiechs nach Volkertshausen, und von Steißlingen nach Beuern gebaut, wohin man früher entweder über Maiershöfe und Münkenloh, oder über Fridingen fahren mußte.

In neuerer Zeit, namentlich unter dem gegenwärtigen Bürgermeister Baumann, hat sich der Credit der Gemeinde gehoben, und ist unter Anderm ein Leichenwagen, eine genügliche Straßenbeleuchtung und strengere Feldhut eingeführt worden, nachdem schon seine Vorgänger Kornmaier und Maier manches Zweckmäßige, wie die Kanalirung der Dorfstraße, zu Stande gebracht.

---

[1] Dieses Privilegium ertheilte Kaiser Rudolph II der Ritterschaft 1601 und Kaiser Ferdinand II bestätigte dasselbe 1652, 1672 auch Kaiser Leopold I.

Kurze Dorfchronik.

Es ist begreiflich, daß von Dörfern, zumal von solchen, die unter einer kleinern Grundherrschaft stunden, nicht viel Bedeutendes aus alten Zeiten erzählt werden kann. Was sich über Steißlingen an chronikmäßigen Nachrichten vorfand, sei hier in Kürze mitgetheilt.

Nachdem Steißlingen schon in früheren Fehden und Kriegen, welche das Hegau verheerten, manchen Schaden mag erlitten haben, traf der Schweizerkrieg von 1499 das Dorf mit einem schweren Schlage. Die durch gemeine Beschimpfungen der Adelspartei höchst aufgebrachten Eidgenossen überzogen das Land, wobei viele Schlösser und Dörfer von ihnen eingenommen und niedergebrannt wurden. Diesem Schicksal erlagen auch die Orte Hilzingen, Singen und Steißlingen. Von da gieng es nach der Veste Homburg, welche sich bald ergab und hierauf ebenfalls eine Beute der Plünderung und der Flammen ward [1].

Während des Bauernkriegs von 1525 spielten die Steißlinger keine unbedeutende Rolle. Der Bauernhaufen von Steißlingen stund nebst anderen im Hegau unter Hanns Maurer von Mühlhausen, dem Obersten aller einzelnen Haufen um Radolfszell. Bei denselben befand sich auch „der Pfaff von Lottstetten.“ In der Stadt waren die Adelichen der Umgegend mit ihren Familien, weßhalb dieselbe von den Bäurischen umringt und in große Noth versetzt wurde.

Von mehreren Seiten wollte man vermitteln; auf solche Versuche aber erklärte Heinrich Maler, der Anführer der Steißlinger, „sie verlangen nur das Evangelium klar und ohne menschliche Zusätze, wider welches sie niemanden Abbruch zu thun begehrten.“ Auch Schaffhausen wollte vermitteln, aber Maler schrieb dorthin, daß ohne Wissen der ganzen Bruderschaft kein Vertrag gemacht werden könne. Schon hofften sie, Radolfszell zur Uebergabe zu zwingen.

Um Steißlingen, Wahlwies und Radolfszell stunden die Bauern bei 10,000 Mann stark; als jedoch die Besatzung in Zell einen Zuwachs erhielt, hoben sie die Belagerung auf und zogen sich bei unserm Dorfe in eine vortheilhaftere Stellung nach einem Moose zurück, um dem Angriffe der Reiterei weniger ausgesetzt zu sein. Sie litten aber Mangel an Stückkugeln, und schossen mit Steinen und Kugeln von Eichenholz, luden sogar Bengel in die Kanonen.

---

[1] Walchner, Gesch. von Radolfzell, S. 60.

Am 8ten Juli 1525 zogen von Stockach und Sernatingen die Bundestruppen, unter Graf Felix von Werdenberg, gegen dieselben heran, schlugen und verfolgten sie bis Hilzingen. Die Hauptleute Müller und Maler hatten sich schon beim Abzuge von Zell davon gemacht und die Bauern im Stiche gelassen. Am 16. Juli wurden diese neuerdings angegriffen, und bei dem schlechten Zustande ihres Geschützes und der eingerissenen Muthlosigkeit dermaßen geschlagen, daß sie sich auf Gnade und Ungnade ergeben mußten.

Den Rädelsführern derselben wurden die Köpfe abgeschlagen, einige gehenkt, andere ertränkt oder sonst ums Leben gebracht. Die Uebrigen mußten alle Waffen ausliefern, die Kirchhofmauern niederreißen, die Glocken, womit Sturm geläutet worden, ab den Thürmen hergeben und Geldstrafen erlegen [1].

Beim Beginne des dreißigjährigen Krieges fielen 1620 auch mehrere Söhne von Steißlingen als kaiserliche Soldaten [2]. In diesen Kriegszeiten wurde die männliche Einwohnerschaft des Dorfes in drei Abtheilungen unter drei Korporalen eingetheilt. Die erste Abtheilung hatte 8 Rotten mit 56 Mann, sie sollte sich beim obern Gatter gegen Stockach aufstellen; die zweite 8 Rotten mit 53 Mann, der ihnen angewiesene Platz war beim Gatter im Tesch (Dorsch); die dritte zählte 9 Rotten mit 70 Mann und stellte sich beim Gatter in der Wirthsgasse auf. Fünf Rotten mußten sich beim Rathhause aufstellen. Diese 179 Mann hatten 8 Spielleute (4 Trommler und 4 Pfeifer). So war es ums Jahr 1627.

Von 1633 an begannen im Hegau die Drangsale des Krieges. Das Ländchen wurde mit feindlichen Truppen besetzt, welche raubten und plünderten, das wenige Vieh schlachteten und die Früchte vom Felde holten. Wo der „Feind nichts zu fressen" fand, mißhandelte er die Leute bis auf's Blut und mancher Bauer büßte seinen Unwillen über solches Treiben mit dem Leben.

Die traurigste Zeit für Steißlingen, wie weit herum, war das Jahr 1635. Der durch Mangel an Arbeitskräften entstandene schlechte Ausfall der Ernten, die oft noch verwüstet wurden, die Einlagerungen und Durchzüge fremder Truppen, und so manches Andere, erzeugten Nahrungsnoth, Krankheiten, Seuchen und allgemeines Elend.

Ueber die damalige „Pest in Steißlingen" wissen jetzt noch die Leute von ihren Vätern und Vorvätern manches zu erzählen. So unter

---

[1] Walchner, Gesch. von Radolfzell, und handschriftliche Chronik.

[2] Nach dem alten Steißlinger Pfarrbuche.

Anderm, daß in des Pfarrers oberem Garten mehrere Pestkranke wie toll herumgetanzt, Grasbüschel ausgerauft, in den Mund gesteckt haben und plötzlich todt zur Erde gefallen seien; Leute, die ihnen aus benachbarten Häusern zugesehen, seien als Leichen unter den Fenstern liegen geblieben.

Diese Sage findet in Betreff der Folgen der Pest und des ganzen Schwedenkrieges ihre Bestätigung im alten Steißlinger Pfarrbuche. Nach demselben lebten hier im Jahre 1636 noch 321 Menschen, in Wiechs 11, in den Maiershöfen 5, im Hart 12. Das Schloß und über 50 Häuser stunden leer. Bei solchem Elende der Zeit läßt sich die große Schuldenlast begreifen, welche damals, namentlich unter Sigmund von Bodman, auf der Ortsherrschaft lag; aber auch die Rückkehr der noch übrig gebliebenen Bewohnerschaft zur strengeren Sittlichkeit und Religiosität war eine Folge des langen Krieges.

In den Kriegen unter Ludwig XIV hatte Steißlingen viele Einquartierung. Die Akten [1] weisen aus, daß die Zehrung des daselbst gelegenen Obristen du Pays, nebst dessen Stab, vom 19. November bis 23. Dezember 1695 bei Kaspar Keller im „gelben Adler" 334 Gulden betrug. Auch sonst war damals eine schlimme Zeit, namentlich durch Fröste, welche sehr schadeten.

Im Jahre 1727 verglich man sich zu Steißlingen über den Weinschank des dortigen Pfarrers. Es war ein altes Herkommen im Lande, daß die Geistlichen ihren selbstgepflanzten Wein zu gewissen Zeiten verzapfen durften. So hatten bisher auch die Pfarrherren unseres Dorfes sowohl das eigene Gewächs, als auch ihren Zehentwein im Pfarrhause und auf dem Kirchhofe ausgeschenkt. Dagegen nun erhoben sich die Ortsherrschaft und die Wirthe, auf deren Beschwerde beim Nellenburger Oberamte die Sache dahin verglichen ward, daß der Pfarrer sein Weinerträgniß aus dem Pfarrgarten und dem Zehenten zwischen Ostern und Allerheiligen bis 9 Uhr und zwischen Lichtmeß und Ostern bis 8 Uhr Abends maßweise ausschenken dürfe; die Herrschaft, die Gemeinde und jeder Bürger sollen befugt sein, ihm den Wein um den Schankpreis abzukaufen.

Im französischen Revolutions-Kriege seit 1793 hatte Steißlingen starke Einquartierungen; Caplan Bechter allein mußte einmal 78 kaiserliche und condéische Officiere beherbergen. Nach den Conscriptionstabellen von 1794 waren alle Männer von 18 bis 50 Jahren zum Kriegsdienste verpflichtet; wobei unsere Gemeinde die Zal von 210

---

[1] Des Freiherrl. von Stotzingen'schen Archivs.

Pflichtigen lieferte. Am 7. Juli 1796 wurden Freiwillige zum Landsturm aufgefordert. Von Steißlingen meldeten sich 9, von Wiechs 1 Mann um 15 Kreuzer täglich, auf einen Monat[1].

Der Schaden, welchen beide Dörfer beim Rückzug Moreau's erlitten, war bedeutend; er wurde zu Steißlingen für die Zeit vom 31. Juli bis Oktober 1796 auf 8854 Gulden geschätzt. Der nellenburgische Landrichter von Krafft forderte am 18. September in einer Proclamation die Leute auf, Marodeuren bewaffnet entgegenzutreten und Plünderer mit Gewalt zu vertreiben. Deshalb sollte sich stets die Hälfte jeder Gemeinde im Raths- oder Wirthshaus bereit halten.

Am 10. Oktober 1796 waren Oesterreicher in Steißlingen. Etwa 30 Franzosen raubten, von Böhringen her kommend, die Heiligkreuzcapelle aus, die Steißlinger vertrieben sie mit Stöcken und Bengeln. Im folgenden Jahre lagen Condéer in der Gegend, in Wiechs eine Abtheilung des Regiments Infanterie noble. Das vorderösterreichische Landespräsidium forderte das Landgericht zu Stockach auf, dem nellenburgischen Bezirke seine Anerkennung und seinen Dank auszusprechen für die bewiesene Treue und Tapferkeit der Einwohner zur Zeit der französischen Invasion. Aber verschiedene aufrührerische Aeußerungen einzelner Bauern zeigten noch 1798, daß die Aufwiegelungen feindlicher Emissäre nicht ganz fruchtlos geblieben.

Bei der Schlacht von Stockach im Jahre 1799 wurden Steißlingen und Wiechs von Freund und Feind hart mitgenommen. Vom 19. bis 21. März hörte man den Kanonendonner aus der Gegend von Osterach. Es erfolgte der Rückzug der Franzosen. Am Charfreitag, Morgens 6 Uhr, kamen 300 französische Carabiniers von Stockach hieher. Um 2 Uhr langte General Ferino im Schlosse an. Tags darauf zogen sie nach Singen; eine Nachhut von 400 Mann lag beim neuen Haus, es mußten 400 Pfund Brod, 4 Wagen Heu, 2 Ochsen, 400 Maß Wein, 8 Malter Haber und ein Wagen voll Küchengeschirr geliefert werden.

Am Ostertage (24. März) war hier in der Richtung gegen das neue Haus ein Scharmützel, da in der Frühe nach 6 Uhr über 4000 Oesterreicher ankamen. Bis 6 Uhr Abends währte das Gefecht; die Oesterreicher schlugen die Franzosen zurück und besetzten Steißlingen. Die kaiserlichen Uhlanen nahmen dem Caplan Bechter das Fleisch aus dem Kamin und allerlei Geräthe aus dem Hause. Ein österreichischer Officier trieb sie endlich mit der flachen Klinge davon.

Am Morgen des folgenden Tages faßten die Franzosen ober

[1] Nach Notizen des Caplans Bechter und des v. Stotzingen'schen Archivs.

dem See bei den Maiershöfen und dem Schachenholz Posten, feuerten nach 5 Uhr auf die Oesterreicher, was diese stark erwiederten. Aber zu schwach an Mannschaft zogen sich die letzteren gegen Nenzingen zurück. Der Feind besetzte Steißlingen wieder und ließ eine Reserve mit 12 Kanonen zurück. Am 26. März begann die Retirade der Franzosen, des Abends wurde hier noch geplündert, und viele Leute flüchteten in die Wälder. Tags darauf begannen die Durchmärsche der österreichischen Truppen und die Lieferungen in das Magazin.

Am 30. März begab sich der Freiherr von Stotzingen nach Liptingen zu Prinz Karl, um die auferlegte Contribution an Heu und Haber auf die Hälfte herabzubitten. Die Durchmärsche dauerten fort. Am 13. August kamen Russen, welche hier, in einer aufgeschlagenen Feldkapelle, ihren Gottesdienst hielten, wobei kostbare Ornate gebraucht wurden. Sie richteten aber vielen Schaden an, in den Reben allein einen solchen von 6445 Gulden.

Vom Mai 1799 bis dahin 1800 hatte die Gemeinde Steißlingen an die österreichischen Magazine zu liefern: 44 Zentner Mehl, 6834 Portionen Brod, 1328 Metzen Haber, 1313 Zentner Heu. Der Schaden durch Requisitionen ward in dieser Zeit auf 27,256 Gulden berechnet, wovon auf die Herrschaft 2117, auf Pfarrei, Caplaneien und die Stiftungen 922 Gulden fielen.

Das Jahrhundert der Aufklärung endigte mit Aushebungen von Soldaten und Requisitionen für dieselben. Man errichtete 1800 eine Landmiliz, zu welcher in drei Aufgeboten 21 Steißlinger und 3 Wiechser zu stellen waren. Und das neue Jahrhundert begann auch wieder mit neuen Truppenzügen. Vom 11. März bis 4. Mai geschah der Rückmarsch der Franzosen; es folgten ihnen 10,000 Mann kaiserliche Cavallerie und 20,000 Mann Infanterie. Caplan Bechter klagt in seinem Aufschriebe, daß er in diesen Jahren 422 Officiere und 181 Bediente im Quartier gehabt und einen Schaden von 1039 Gulden erlitten habe.

Zu Anfang des Dezember 1805 gieng mit Steißlingen, als einem Bestandtheile des Nellenburgischen, eine wichtige politische Veränderung vor — es kam an die Krone Württemberg, und verblieb unter ihr bis Ende November 1810, wo die Landgrafschaft Nellenburg an das Haus Baden fiel. Mit der Hoheit Württembergs waren neue Lasten gekommen. Im Jahre 1807 betrug das Steuersimplum in Steißlingen 473, in Wiechs 40 Gulden, die Kriegssteuer dort 754, hier 64 Gulden. Gleich darauf wurde eine weitere außerordentliche Kriegssteuer ausgeschrieben, woran beide Orte 1504, der Herr von

Stotzingen 593 Gulden zu bezahlen hatten. Hiezu kam die Vermählungssteuer, welche der ehemalige Rittercanton Hegau für den Prinzen Jérome Napoleon und die Prinzessin Catharina von Württemberg mit 2255 Gulden entrichten mußte, wovon es Steißlingen 289 und Wiechs 24 Gulden traf.

Nach Errichtung der Landwehr und des Landsturmes in den Jahren 1813 und 1814 stund die Brigade des Seekreises unter dem Kreisdirector Hofer. Die beiden Stockacher Bataillone kommandirten Franz von Bodman und Ernest von Stotzingen; der Hauptmann der Steißlinger Compagnie war Amtmann Lauber. Am 1. August 1814 wurde der Landsturm aufgelöst. Während dieser ganzen Kriegszeit, von 1813 bis 1815, war das Hegau mit Lieferungen und Einquartierungen schwer belastet; noch im Jahre 1815 hatte die Herrschaft von Stotzingen vom April bis in den Juli allein 2 Generale, 5 Stabsofficiere, 34 Oberofficiere und 299 Gemeine zu verpflegen.

Endlich kamen die Tage des Friedens, der allmähligen Erholung. Aber es waren noch das Fehljahr 1816 und die Hungersnoth von 1817 zu überstehen, welche Krankheiten zur Folge hatten, denen viele Menschen erlagen.

Die Kirche.

Von Süden nach Norden geht's durch Steißlingen immer etwas aufwärts, dann steigen wir treppenweise zum Kirchhofe hinan, dessen Ringmauer zwei Thorwege hat. In der Mitte desselben erhebt sich die Pfarrkirche ad S. Remigium auf der erhabensten Stelle des Dorfes. Sie hat den Styl der spätern Gothik; der untere Theil des südlich anstoßenden Thurmes, worin das Glockenhaus, scheint aber einer frühern Kirche zum Chor gedient zu haben, wofür noch der gemauerte Chorbogen, die Reste eines Wandgemäldes und ein in der Mauer befindliches Sacrament-Häuschen zeugen dürften.

Hinter dem Hauptaltare der Kirche, unten über dem Sepulcrum steht die Jahrzahl 1471, über dem westlichen Hauptportale des Langhauses aber die von 1503. Auf der nördlichen Seite des Chores, der Evangelienseite des Hauptaltares zunächst, enthält die Zargenmauer ein reich verziertes, steinernes (ehemals bemaltes) Sacrament-Häuschen, in Gestalt einer gothischen Monstranz. Engel halten zwei Wappen, deren eines das Homburgische, das andere das Marschalkische darstellt. Nun hat eine geborene Marschalk von Oberndorf, Wittwe des Puppelin von Homburg, 1503 in hiesige Kirche Stiftungen gemacht, es

ist daher nicht wohl zu zweifeln, daß ihr Mann und sie das Sacrament-Häuschen gestiftet haben.

Ferner finden sich an einem Fenster im Kirchen-Schiffe die Wappen von Homburg und von Stein angebracht; eine Anna von Stein war aber nach der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts die Ehefrau des Burkard von Homburg. Fassen wir dies zusammen, so ergiebt sich, daß die jetzige Kirche zwischen dem genannten und dem nächstfolgenden Jahrhundert gebaut worden sei, welcher Zeit auch ihr Baustyl entsprechen dürfte.

Einzelne Theile in der Kirche und um dieselbe haben spätern Ursprung. Die Chorstühle tragen die Jahrzahl 1515, und ihr Styl ist ein Gemenge von Gothik und Renaissance; ein Thorbogen hat die Jahrzahl 1602, der Ankleidetisch in der Sacristei ist von 1686, und die Chororgel datiert sich von 1754. Ein Ablaßbrief [1] von 1465 zeigt uns die Zeit, da die Kirche zu bauen angefangen worden, indem er die Gläubigen zur Hilfe an diesem Baue ermuntert. Dagegen erfolgte die Einweihung erst 1514 [2].

Die lichte Länge des Langhauses beträgt 69,2, seine Breite 38,8 und seine Höhe 27,6; die Länge des in einem halben Achteck endenden Chores 42, seine Breite 23,2, und seine Höhe etwas mehr, als die des Langhauses. Die lichte Weite des in Quadern construierten, 2,4 starken Chorspitzbogens ist 11,1. Unter der Sacristei befindet sich 5 Stufen tiefer, als das äußere Terrain, noch eine Seelenkapelle mit den Gräbern herrschaftlicher Personen und Geistlichen.

Der Thurm steht auf der Südseite am Ende des Langhauses gegen den Chor, und sein unterer Theil hat noch eine Galerie byzantinischer Rundbogen. Er mag etwa 110 Fuß hoch sein, und endet in einen achteckigen mit glasierten Ziegeln gedeckten Helm, dessen Knopf ein Kreuz trägt. Im Thurme befinden sich die Kirchenuhr und vier Glocken, deren größte etwa 30 Zentner wiegt. Unter dem Thurme ist ein kleines Tonnengewölbe von 13,6 Länge, 9,3 Breite und nur 7′ Höhe.

Die Altäre, der Hauptaltar im Chor und zwei Nebenaltäre im Langhaus, sind im Rococostyl. Ueber ersterem ist ein geschnitztes Bild der hl. Jungfrau, um sie herum auf runden Täfelchen sind die 15 Geheimnisse des dreifachen Rosenkranzes gemalt, rechts und links stehen die Statuen Johannes des Evangelisten und des Täufers. Ueber dem Seitenaltar der Weiberseite erhebt sich ein ziemlich werthloses Ge-

[1] Pfarr-Archiv Steißlingen, Urk. des Bisch. Burcard v. C.

[2] Ebendas., Urk. Fratr. Balthas. ord. praedicat.

mälde, die Taufe des Frankenkönigs Klodwig durch den hl. Remigius darstellend; auf dem Altare aber sehen wir eine (vermuthlich mit der Kirche gleich alte) geschnitzte Gruppe, den Leichnam Christi auf dem Schooß seiner Mutter, eine recht gute Arbeit. Auf dem andern Seitenaltare steht ein Schrein im Rococostyl mit dem gut gefaßten heiligen Leibe eines Märtyrers Clemens; darüber erscheint in einem der frühern edlern Renaissance angehörigen Kästchen das Haupt einer hl. Victoria, dahinter ein Gemälde der unbefleckten Empfängniß. Neben diesem Altare steht der plumpe Taufstein, der gar keinem Style angehört.

Die Decke des Langhauses ist von Holz und platt mit viereckigen Feldern, die bemalt waren. An den Wänden des Schiffes und Chores hiengen große Tafeln, die zwölf Apostel auf Goldgrund, und ein ehrwürdiger gothischer Hauptaltar schloß das Ganze. Jetzt ist die Decke weiß übertüncht, die Apostelgemälde sind an Juden verkauft, und der Hauptaltar mußte einem Gemische von Renaissance und schlechtestem Zopfstyle weichen.

Hinter dem Hauptaltare befinden sich folgende Epitaphien: 1) Das des Philipp Jacob von Ebinger, gest. 1712, 25. Juli; 2) der Sophia Ursula von Ebinger, geb. von Roggenbach, gest. 1769, 3. Mai; 3) des Johann Fridrich Ebinger, gest. 1691, 26. Dezember; 4) der Rosmunda Victoria Ebinger, geb. von Freiberg zu Justingen und Opfingen, gest. 1686, 15. April; und beim Taufsteine 5) ist das Epitaphium des Eustachius von Pappus zu Trazberg und Rauchenzell, gest. 1755, 25. Mai.

Der mittlere Altar der Steißlinger Kirche, der des Martyrers Clemens, ist ein privilegirter. Am Feste der Ueberbringung (translatio) dieses hl. Leibes, Sonntag nach Kreuzerhöhung, wird derselbe in feierlicher Procession, unter dem Zudrang vieler Gläubigen aus der Umgegend durch das Dorf getragen. Früher war dieser Umzug noch feierlicher; die Bauern von hier und aus der Nachbarschaft ritten dabei, und sollen solcher Reiter oft gegen 400 gewesen sein.

Von einem Greise, welcher in den 1780er Jahren zu Steißlingen noch Dienstbube war, vernahmen wir, daß der Martertod des Heiligen beim Umzuge auf einem großen Wagen dramatisch dargestellt wurden. Da waren zu sehen der römische Kaiser, der Richter, die Schergen, der Martyrer und Kinder als Engel gekleidet. Auch andere Vorstellungen biblischen Inhalts wurden auf dem Kirchhofe gegeben, an deren Stelle später Ritterstücke traten; diese hörten 1839 auf.

Die Kapellen.

In Wiechs existiert schon lange eine Kapelle zum hl. Conradus, welche durch ihren Umfang für die Bevölkerung des Ortes mehr als hinreicht. Sie ist in guten baulichen Ehren erhalten, und hat ein freundliches Ansehen. Chor und Langhaus stehen in gehöriger Proportion; ersterer hat einen Hauptaltar, auf welchem in einem Schreine aus der Renaissancezeit die Reliquien eines Martyrers Laurentius, reich gefaßt, enthalten sind, und zu beiden Seiten Chorstühle. Im Schiffe sind 2 Seitenaltäre und die Kanzel.

Hinter dem Altare des Chores ist die Sacristei und über derselben ein Oratorium für den bei gewissen Festlichkeiten fungierenden Sängerchor. Den Eingang öffnet eine Thüre, deren Umgebung allein ein höheres Alter darweist, als Alles andere in der Kirche; es ist ein gothischer Spitzbogen mit zwei in Stein gehauenen Wappen. Es wird wohl diese Thüre das Portal der frühern kleinern Kirche oder Kapelle gewesen sein.

Daß in Wiechs schon lange eine Kirche bestanden, beweiset das frühe Bestehen einer S. Conradi-Pflege daselbst. Später stellte sich das Bedürfniß der Vergrößerung dieser Kirche ein, und es ertheilte der Bischof von Constanz im Jahre 1717 die Erlaubniß, daß dieselbe erweitert, die alten Altäre entfernt und drei neue auf passendern Plätzen errichtet werden durften. Am 16. Mai 1718 wurde diese neue Kirche durch den Weihbischof Conrad Ferdinand eingeweiht mit drei Altären, zu Ehren des hl. Conrad, der hl. Maria und des hl. Joseph. Die Kirchweihe wurde dabei jährlich auf den dritten Sonntag nach Ostern festgesetzt.

Eine andere Kapelle, südlich von Steißlingen, an der Straße nach Radolfszell, von der Pfarrkirche 20 Minuten entfernt, ist die Heiligkreuzkapelle mit einem solid gebauten zweistöckigen Wohnhause daran. Hohe, uralte Linden dabei geben dem Ganzen einen malerischen Anblick, und bilden in den großen ebenen Oeschen der Gemarkung eine liebliche Unterbrechung. Ein geräumiges Atrium (Vorzeichen) führt in das Kirchlein, welches ziemlich viele Gläubige faßt, ein Langhaus mit zwei Seitenaltären und einer Kanzel, einen Chor mit dem Hauptaltar, worauf das heilige Kreuz steht, und eine kleine Orgel enthält, aber nur Sonntags geöffnet ist.

Der Grundstein zu dieser Kapelle ward 1698 am 8. Mai (Christi Auffahrtstag) gelegt. Grund und Boden schenkte dazu Conrad Forster

zu Steißlingen, den Bau ließ Freiherr Philipp Jacob Ebinger von der Burg besorgen, und die Dotation ward von einem frommen Legate zu 2005 Gulden von dem s. g. Schneiderlins-Kreuz (Fieberkreuze) auf der Fronsteig transferiert. Früher bestand eine Bruderschaft in der Kapelle und in dem anstoßenden Hause lebte ein Eremit, welcher die Meßnersdienste versah, wenn Gottesdienst gehalten wurde.

Die Pfarrei.

Südlich unter dem Kirchenbühl steht in aller Bescheidenheit das Pfarrhaus, zweistöckig, ziemlich solid und wohnlich gebaut. An dasselbe stoßen ein kleines Gärtchen, ein Hof und die nöthigen Oeconomiegebäude; ein größerer Gemüsegarten ist ganz in der Nähe, etwas weiter im Dorfe ein Obst- und Grasgarten und Rebgelände. Das jetzige Haus wurde 1784 erbaut. Die Baupflicht lag dem Großdecimator, dem Domcapitel Constanz ob; die Domänenverwaltung Stockach löste die Baulast für Kirche und Pfarrhaus in den 1850er Jahren ab, und es wurde nun ein besonderes Baufonds-Capital errichtet.

Die Pfarrei Steißlingen ist uralt; schon in der Mitte des 12. Jahrhunderts bestund hier eine Pfarrkirche (ecclesia), also ein Leutpriester oder Pfarrer. Es ist aber aus früherer Zeit keiner bekannt, als 1515 der „ehrsam Herr Rüger Speth", welcher um diese Zeit eine jährliche Pension bezog. Nach ihm wurde die Pfarrei der Dompräsenz einverleibt, nachdem sie schon 1347 dem Bischofe gehört hatte[1].

Das Patronatsrecht auf der Pfarrei steht rechtlich dem Bischof und seinem Capitel zu, factisch unterliegt die Pfarrei der Terna. Ein Visitations-Protocoll von 1661 sagt: In Steusslingen: Collator capitulum Constantiense, und eine Notiz von 1725: Steisslingen, parochialis ecclesia, Collatorem colit ecclesie Constantiensis capitulum, wie eine andere von 1770: Jus patronatus dependet

---

[1] Auf Speth folgten als Pfarr-Vicare, wie solche Pfarrer hießen, Hanns Seitz, 1547 Franz Fehrlin, 1610 Pfarrer Schlegler, 1614 Johann Reich, 1615 Christoph Widenmann, 1621 Johann Model, 1625 Johann Schreck, 1640 Sebastian Dietrich, 1652 Anton Weißwein, 1656 Georg Böhler, 1685 Martin Schefholt, 1690 Johann Grefer, 1696 Ernst Schmitzer, 1702 Johann Neidhart, 1721 Christoph Andermatt, 1742 Michael Schench, 1756 Ernst Kempter, 1773 Konrad Heyß, 1791 Severin Frei, 1812 Joseph Erne, 1839 Erasmus Schoch, endlich 1850 der gegenwärtige Pfarrer, der Verfasser dieser Beschreibung. — Nach Notizen im Steißlinger Pfarr-Archive, im Constanzer Copeibuche B und im alten Protocoll-Buche des Capitels Engen.

ab ecclesie cathedralis Constantiensis capitulo, a quo modernus parochus Kempter anno 1756 praesentatus fuit. Im Jahre 1773 erfolgte für die Dotation der Pfarrei eine eigene Urkunde von dem Generalvicar des Fürstbischofs Franz Conrad von Constanz [1].

In der Pfarrei Steißlingen bestehen zwei Kaplaneien, deren Patronatsrecht der Grundherrschaft des Ortes zusteht. Die eine ist die 1430 durch die Herren von Homburg gestiftete Frühmeß-Pfründe ad S. Ulricum, mit geräumiger Wohnung und einem Einkommen von beiläufig 630 Gulden [2]; die andere ist die Liebfrauen-Kaplanei, welche 1559 durch die Herren von Bodman gestiftet worden [3]. Seit 1816 wird letztere, welche ein Vermögen von 14,000 Gulden hat, nicht mehr besetzt, sondern vom Frühmeß-Kaplane versehen und ihr Einkommen admassiert; das Wohnhaus ist verkauft.

Auf dem Schlosse Homburg war früher auch ein Kaplan; im Jahre 1572 aber wohnte derselbe zu Steißlingen. Im Laufe der Zeit erzeigte sich das Erträgniß der drei Kaplaneien nicht zureichend für drei Kapläne, es wurde daher 1674 der Ertrag der Homburger Kaplanei, die nicht mehr nöthig war, als die Herrschaft nach Steißlingen und Wiechs gezogen, der Frühmeßerei und Liebfrauenpfründe zugetheilt [4].

Die Kürnberger Klause.

Zwischen Steißlingen und Orsingen zieht sich von Westen nach Osten ein Waldberg, in der Mitte unterbrochen von etwas tiefer gelegenen Wiesen und Feldern; es ist der Kürnberg. Jene Wiesen und Felder, und die daran stoßende Waldung heißen die „Nonnenwiese“, der „Nonnenacker“ und die „Nonnenhalde“. Diese Namen lassen ein ehemaliges Frauenkloster in der Nähe vermuthen und wirklich lebten auf der Waldhöhe einst beisammen fromme Jungfrauen, dem Herrn zu dienen in Gebet und Arbeit. Sie fürchteten sich nicht, mitten im Walde; ihre Frömmigkeit und Armuth waren ihre Burg und ihre Waffen.

Also dort auf dem Kürnberg stunden einstens eine Klause und ein Kirchlein, umgeben von einem Garten, und es wohnten darin

---

[1] Urkunde im Steißlinger Pfarr-Archiv.

[2] Stiftungsbrief der Gebrüder Albrecht und Burghart von Homburg, d.d. Dienstag nach S. Gall.

[3] Nach Notizen aus dem Steißlinger Pfarr-Archive.

[4] Acten des von Stotzingen'schen Archivs.

Eremitinen des Augustinerordens, unter einer Vorsteherin, ihrer Mutter. So lebten damals solche Klausnerinen auch zu S. Katharina bei Constanz und zu Adelheiden bei Hegne, mitten im Walde, seit dem 14. Jahrhundert; unsere Kürnberg-Schwestern aber gehören erst dem folgenden an, sofern wir Kunde von ihnen haben.

Im Jahre 1456, am 14. Mai, consecrierte der Weihbischof und Generalvicar des Bischofs von Constanz[1] die Kapelle, genannt „im Kürnberg", eine Tochter der Pfarrkirche zu Steißlingen, mit einem Altare zu Ehren der heiligsten Dreifaltigkeit und bestimmte für die Zukunft den Festtag des h. Augustinus zum Kirchweihtage.

Aber lange Zeit währte es, bis diese „fromme Sammlung" durch Gottesgaben und Almosen zu einigem Gedeihen gelangte. Solche Vergabungen erfolgten erst während der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts — und mit dem Anfange der zweiten Hälfte desselben verschwinden Mutter und Schwestern wieder, aus welchen Ursachen, wissen wir nicht. Im Jahre 1557 erscheint der Kaplan Hartmann zu Steißlingen und Homburg als „Pfleger und Zinseinnehmer der gewesenen Klause im Kürnberg", und 1562 finden wir den Liebfrauen-Kaplan Bruder als Pfleger des abgegangenen Klösterleins verzeichnet.

Wallfahrten und Processionen.

Der fromme Sinn unserer Väter bestimmte sie in Zeiten großer Noth und Drangsal zu mancherlei Gelöbnissen, besonders zum Versprechen von Wallfahrten und Kreuzgängen; solches geschah von Einzelnen, wie von Seiten ganzer Gemeinden. Die merkwürdigste dieser Processionen für unsere Pfarrei ist die nach „Maria-Hilf" auf dem Welschenberge bei Mühlheim an der Donau, vom Dienstag bis Donnerstag nach Pfingsten. Dieselbe mag wohl aus der Pestzeit von 1635 herrühren[2], wie überhaupt im Hegau und Madach durch diese Calamität und die übrigen Folgen des Schwedenkrieges viele Processionen nach diesem Wallfahrtsorte entstanden.

---

[1] Frater Johannes, ordinis minorum, episcopus ecclesie Bellinensis etc. consecriert capellam im Kürnberg, que est filia ecclesie parochialis in Stüsslingen etc. Urk. von 1456.

[2] Jedenfalls fällt die Entstehung dieses Wallfahrtsortes in die Zeit des Schwedenkriegs. Das „Gnadenbild" befand sich zuerst in einer Eiche, 1654 wurde eine Kapelle, später eine schöne Kirche an der Stelle erbaut, die von vielen Wallfahrern besucht und reichlich beschenkt wurde.

Die Gemeinde Steißlingen gab zu der Wallfahrt dem Pfarrer jeweils ein Pferd und einen Eimer Wein. Kam die Procession am Donnerstag von Mühlheim zurück, so zogen ihr die im Dorfe Zurückgebliebenen mit Kreuz und Fahnen bis auf das Gelände entgegen. Man begab sich sodann gemeinschaftlich in die Kirche, und dort wurden mit ausgespannten Armen (expansis brachiis) fünf Vaterunser und der Glauben gebetet.

Am Markustage zog man nach Wahlwies, seit 1751 aber in die Heiligkreuzkapelle. Am Mittwoch in der Bittwoche gieng es nach Fridingen, am Tage des hl. Cyriacus nach S. Martin bei Renzingen, und noch 1713 hatte sich an Mariä Verkündigung die Procession auf den Frauenberg begeben [1].

Von Vielen besuchte Wallfahrtsorte sind hier heute noch Einsiedeln, besonders um die Fronleichnamszeit, Schienen in der Fasten an Freitagen, und besonders am Freitage nach Christi Himmelfahrt, Kreuzlingen an den Festtagen des hl. Kreuzes, Reichenau am s. g. Blutsfeste, Loretto bei Stockach an den Samstagen in der Fasten und das „Wyter-Schneekreuz" bei Löffingen.

Die Stiftungen.

Zu allen Zeiten wurden in der Pfarrei Steißlingen schöne Stiftungen zu frommen und milden Zwecken gemacht. Es bildeten sich daraus, je nach dem Willen der Stifter, besondere Stiftungskörper mit eigner Pflege. Vor allen ist es die Kirchenfabrik zum hl. Remigius und Conradus (in früherer Zeit), später zum hl. Remigius und Cyrillus, welche in den Rechnungen des 17. Jahrhunderts bezüglich ihres Vermögens der „große und der kleine Heilige" heißen. Im Jahre 1600 betrug die Einnahme des erstern an Geld, Früchten und verschiedenen Zinsen 227 Gulden, die des andern dagegen nur 30 Gulden, während die Ausgaben beider weit geringer waren.

Diese Stiftungen, besonders für Jahrtage, stammen theils von Gliedern der Ortsherrschaften, theils von Geistlichen und Dorfleuten her. Es sind jetzt so viele solcher Jahrtagstiftungen von Seite des Pfarrers und der Kapläne zu erfüllen, daß bald wieder, wie solches schon 1627 geschehen, eine Reduction nöthig werden dürfte; denn der Pfarrer hat jährlich 250 und jeder der Kapläne beinahe ebenso viel Stiftungsmessen zu lesen, und fast jedes Jahr geschehen neue Stiftungen.

[1] Nach dem alten Steißlinger Pfarrbuche.

Was die gestifteten Bruderschaften in der Pfarrei betrifft, so finden wir schon im 15. Jahrhundert eine solche zu Ehren der hl. Jungfrau Maria und des hl. Sebastian, von welcher hauptsächlich die „Donnerstagsämter" ausgegangen. Statt dieser erscheint seit 1636 die Rosenkranz-Bruderschaft, deren Stiftungsvermögen nach und nach einem eigenen Pfleger anvertraut wurde. Eine marianische Congregation von Männern bildete sich hier im vorigen Jahrhunderte, die ihre gewöhnliche Versammlung an den Monatssonntagen, und vier Hauptcongregationen mit Predigt an den Marienfesten hat, und für ihre verstorbenen Mitglieder ein Seelenamt halten läßt. Sie hat ihren Präfecten und Cassier, der alle Jahre von den Mitgliedern frisch gewählt wird, und bestreitet ihre Ausgaben aus den Beiträgen der Sodalen. In Wiechs besteht schon lange her die Stiftungspflege des hl. Conradus, des Patrons der dortigen Kirche.

Wie überall in Deutschland, so zeigte sich auch in Steißlingen zur Zeit der Kreuzzüge, durch welche der morgenländische Aussatz (lepra) nach dem Occident gebracht worden, das Bedürfniß, die mit dieser Krankheit Behafteten der Ansteckung wegen von dem Verkehre mit ihren Mitbürgern abzusondern, und sie einer eigenen, unter geistlicher Aufsicht stehenden Pflege zu übergeben. So entstanden die Leprosen oder Siechenhäuser, die Pflege und Stiftungen für die „Sondersiechen", wie man diese Kranken nannte.

Das hiesige Siechenhaus stund südlich vom Orte in der Nähe des sogenannten „großen Gartens". Haus und Anstalt sind verschwunden, aber die Leprosen-Pflege besteht noch immer und bezahlt für arme Kranke den Arzt und die Apotheke und leistet Unterstützungen an Arme, ist also eine Armenstiftung geworden.

Neben diesen Andachts- und Armenstiftungen besteht in Steißlingen auch eine Schulstiftung, aus deren Einkommen Schulbücher und andere derlei Requisiten angeschafft werden; über dieselbe befinden sich keine ältern Documente vor aus ganz begreiflichen Gründen.

Für bedürftige Mitglieder gewisser Familien haben Einzelne wohlthätig gesorgt. So stiftete Georg Joachim Maier von hier, Pfarrer in Mundelfingen, 1743 ein Capital an die hiesige Gemeinde, dessen Zinse mit 90 Gulden jährlich als Stipendien für Studirende seiner Verwandtschaft, und bei deren Abgang zu andern Unterstützungen verwendet werden; Anastasia Mok von hier, gestorben in Wien, legierte 1850 ein Capital von 4000 Gulden, dessen Zinse dürftigen Verwandten

zukommen, und für alle Armen des Kirchspiels bestimmte in neuester Zeit Dagobert Lutz, ein hiesiger Kaufmann, 1600 Gulden [1].

Aus allem Bisherigen geht hervor, daß unsere Väter sowohl für das religiöse Leben, als für die leiblichen Bedürfnisse ihrer Nachkommenschaft besorgt waren, und daß der fromme und humane Sinn der Parochianen noch immer das schöne Beispiel der Väter löblich nachahmt, wie auch im Kleinen von mancher frommen Seele noch Stiftungen vorkommen, welche nicht genannt und aufgeschrieben werden.

Die Schule.

Bis in den Anfang dieses Jahrhunderts hatte in Steißlingen wie in vielen andern Orten der Meßner zu gewissen Zeiten des Jahres, meist von Martini bis Georgi, eine Schaar Kinder um sich und lehrte sie, so gut es gieng, lesen, schreiben, etwas rechnen, und den Katechismus (Canisius). Der Meßner also war zugleich Schullehrer. Als solchen treffen wir 1603 zuerst den Gilg Kreutzer, dessen Nachfolger mit Namen aufgeführt sind; der letzte dieser alten Schulmeister, Peter Korherr, starb 1829.

Als Steißlingen an Württemberg gefallen, wurde das Schulwesen daselbst neu geordnet, eine Schulcommission eingesetzt und ein Schulprovisor dem alten Schullehrer beigegeben. Nach dem Anfalle des Dorfes an Baden erhielt es drei Lehrer, zwei Haupt- und einen Hilfslehrer. Der erste Hauptlehrer versah bisher den Meßner-, der andere den Organisten-Dienst.

Bei der wachsenden Zahl der Schüler und dem Mangel an einer Wohnung für den zweiten Lehrer wurde es nothwendig, ein neues Schulhaus zu erbauen. Man überließ das alte bei der Kirche, die

---

[1] Der Stand der jetzt noch bestehenden Stiftungen in unserer Pfarrei ist folgender:

1) Der Kirchenfond hat rentables Vermögen	9,976	Gulden,
2) der Baufond	25,993	„
3) die Rosenkranzbruderschaft	4,284	„
4) der S. Clemensfond	366	„
5) der Schulfond	1,326	„
6) der Leprosenfond	5,842	„
7) die Conradikapelle zu Wiechs	3,690	„
8) die Heiligkreuzkapelle	4,756	„
9) die Anastasia Mokische Stiftung	4,000	„
10) die Dagobert Lutzische Stiftung	1,600	„

Meßnerwohnung, dem zweiten Lehrer als Wohnung und errichtete zwischen 1837 und 1839 ein großes Gebäude unweit desselben, dessen unterer Stock die Schulzimmer enthält, der obere das Gemeinderathhaus bildet. An Allerheiligen 1839 weihte Pfarrer Schoch die neue Schule ein.

Im Einvernehmen mit dem Erzbischof und dem Ortspfarrer errichtete Freiherr R. v. Stotzingen eine Mädchenschule mit zwei Schulschwestern aus dem Mutterhause zu S. Jacob am Anger in München. Er gab dazu den größten Theil seiner Fruchtschütte auf dem Kirchhofe, ließ dieses Gebäude zu einer Wohnung für die Schwestern mit Schulzimmern herrichten, schaffte die nöthige Einrichtung an und besoldet die Lehrerinen, Alles aus seiner Privatkasse, mit geringen Beiträgen von Anderen. Die ersten zwei Schulschwestern traten ihren hiesigen Posten 1856 an.

So haben wir hier also eine Knabenschule mit zwei Lehrern und 146 Schülern in vier Classen, und eine Mädchenschule mit zwei Lehrerinen und 121 Schülerinen. Das Patronat über die hiesigen Schulstellen steht dem Grundherrn unbestritten zu.

Itinerarium

oder

Raisbüchlin des P. Conrad Burger,

Conventual des Cisterzienser-Klosters Themenbach und Beichtiger im Frauen-Kloster Wonnenthal vom J. 1641 bis 1678.

Herausgegeben

von

Dr. J. Alzog.

Einleitung.

Das Manuscript des hier zum ersten Mal gedruckten Itinerarium befindet sich im Cisterzienserkloster der Mehrerau bei Bregenz am Bodensee, und ward in neuester Zeit von dem dortigen P. Dominicus Willi, welcher für die Geschichte des Cisterzienserordens und seiner Klöster ein lebhaftes Interesse zeigt, wieder an's Licht gezogen. Durch ihn wurden mehrere Gelehrte, welche das in vieler Hinsicht so anziehende Kloster besuchten und darin geistige Erfrischung fanden, auf den interessanten Inhalt des vergilbten Schriftstückes aufmerksam gemacht. Einer derselben, Herr Dr. Jocham, Professor der Moraltheologie am Lyceum zu Freising, hatte die Güte, mir davon Kenntniß zu geben, und drückte zugleich den Wunsch aus, daß das originelle Itinerarium eines Freiburgers im Freiburger Diöcesan-Archiv gedruckt werde.

Nachdem der hochw. P. Willi mit dankenswerther Bereitwilligkeit mir davon zuerst eine Bearbeitung in neuhochdeutscher und dann in der Originalsprache in getreuer Abschrift zur Verfügung gestellt, beschloß das Comité für Herausgabe des Diöcesan-Archivs die Veröffentlichung in letzter Form, und hofft damit den Lesern unseres Organs einen interessanten und lehrreichen Stoff zu bieten.

Zu vorläufiger Orientirung schicke ich Einiges über des Verfassers Lebensumstände, seine anderweitigen schriftstellerischen Arbeiten und ihren Werth, wie über die bei der Edition beobachtete Methode voraus.

Conrad Burger wurde zu Freiburg im Breisgau 1613 geboren und kam in Folge des Wanderlebens seines Vaters schon in früher Jugend nach dem Sundgau und Elsaß, im Alter von 7½ Jahren sogar von seinen Eltern fort nach Schwaben zu einem Onkel. Da dieser ihn gar streng („rau") behandelte, entfloh er ihm listiger Weise und trieb sich geraume Zeit in Thüringen, der Pfalz und Württemberg herum, bis er Verwandte in Freiburg aufsuchte. Obschon er diesen versprach, zu seinem Onkel nach Württemberg zurückzukehren, so benützte er vielmehr das zu dieser Reise erhaltene Geld dazu, das von Tilly geführte sieg-

reiche kaiserliche Kriegsheer in der Markgrafschaft Durlach aufzusuchen, und ward in Seran von einem Oberstwachmeister in dem Regimente Schmid als „Junge" angenommen. Als er mit dieser Soldatenschaar in vielen Ländern von 1623—26 umhergezogen und schier von Bauern erschlagen worden, kehrte er über Cöln den Rhein hinauf in die Pfalz und wieder in's Schwabenland zurück, wo er bei einem geistlichen Onkel seine Mutter und Geschwister wiederfand, während der Vater allein noch im Elsaß geblieben war. Jetzt erst ward er vom A B C an unterrichtet durch einen Weltpriester in Schwaben, und dann von den Jesuiten zu Ensisheim im Elsaß auf Geheiß seines Vaters.

Als er mit diesem in die Markgrafschaft Durlach kam, entzog er sich ihm abermals heimlich und suchte und erhielt er Aufnahme in dem Cisterzienserkloster Porta Coeli zu Thennenbach im jetzigen badischen Oberamte Emmendingen.

1) Mit diesem Momente beginnt P. Burgers Reisebüchlein: „Von meinem Eingang in's Kloster Thennenbach", und schildert seine Schicksale und Abenteuer in der schweren, bedrängten Zeit des 30jährigen Krieges und der darauf folgenden traurigen Lage des kirchlich-klösterlichen Lebens bis 1678, während seine weitere Arbeit durch eine andere Hand noch bis zu seinem Tode am 18. Jaunar 1680 fortgesetzt ward.

2) Erwähnte Schrift ist die Chronik des Frauenklosters Wonnenthal[1], wo P. Burger 39 Jahre Beichtiger war, und welche also beginnt: „Der hochwürdigen Frauen Maria Ursula, Aebtissin dieses wohllöblichen Gotteshauses, verehrt diese seine geringe Arbeit, welche in Erforschung in den noch beiwesenden brieflichen Documenten angewendet worden, ihr getreuer, wiewohl unwürdiger geistlicher Vatter und nun bereits in das 19te Jahr gewesender Seelsorger P. F. Johann Conrad Burger, Conventual zu Thennenbach, zu einer ewigen Gedächtniß. So geschehen a. 1659 pro novo anno."

Der Fortsetzer dieser Chronik machte über denselben folgenden Bericht: „Nunmehro zu dem Lebensend unsers R. P. Conrad Burger mich wendend, erinnere ich Alle und Jede, daß diser bei 39 Jahr allhier Beichtvatter gewesen, wohlverdient um dis Gotteshaus wegen vilen Bücherschrieben, Mühe, Sorgen und gefährlichen Zeiten, daß sowohl die annoch Lebenden, als die Nachkommenden seiner im hl. Gebet gedenken

---

[1] Dieses Cisterzienserkloster ward im 13. Jahrh. von den Herrn v. Usenberg gestiftet, und liegt nahe bei der jetzigen bad. Amtsstadt Kenzingen, also nicht weit von Thennenbach.

werden. Anno 1669 ist Pater Conrad in den Thennenbachischen Hof nacher Freiburg als Statthalter ein Jahr lang transferirt worden, hernach wiederumb anhero kommen und am 11ten August 1679 erkrankt, und nach 5 Monaten, nämlich am 18ten Januar 1680 gottselig verschieden. Er liegt begraben neben seinem Bruder, dem gewesenen Vogt in Oberhausen, so im Rhein ertrunken."

Diese Chronik, auf 25 engbeschriebenen Folioblättern, befindet sich gegenwärtig im Großherzoglich Bad. Landesarchiv in Carlsruhe, und darf in mehrfacher Beziehung als eine Ergänzung des Itinerarium angesehen werden.

3) Eine weitere Ergänzung des Itinerarium ist folgende ebenfalls handschriftlich erhaltene Arbeit P. Burgers, welche sich im Besitze des P. Dominicus Willi im Kloster Mehrerau befindet:

Series XXXII. D. D. Abbatum, qui monasterio Portae Coeli vulgo Thennenbach S. O. Cisterciensis ab a. Christi 1158 usque ad annum 16... praefuêre. Additis quibusdam scitu et notatu dignis, Collectore Reverendissimo Dño D. Adamo Egeter, Abbate hujus etiam Monasterii trigesimo; in hunc ordinem redacta sub R^{mo} Dño Dño Hugone Abbate trigesimo secundo a. 1657 a F. P. J. Conrado Burger ejusdem monasterii Conventuali.

Dieses Werk von 140 schön geschriebenen Blättern in klein Quart annotirt zugleich bei jedem Abte die wichtigsten Daten der Klostergeschichte, insbesondere der neueingetretenen Ordensmitglieder. Bei Abt Conrad Stolz gedenkt Burger seiner eigenen Heldenthaten: „wie er in „origener persohn" die Loskaufssumme nacher Basel getragen und „sich allein im Breysgauw wiederumb seines Closters Thennenbach impostronirt", und wie er die documenta zu Breysach mit großer Mühe und Listigkeit in seine Gewalt gebracht." Er habe dies erzählt, „damit die Nachkömmling auch etwas weniges Nachricht finden, wie es in dem langwürigen schweren und grausamen schwedisch und französischen Krieg umb das Gotteshaus Thennenbach beschaffen gewesen."

4) Auch enthält das Thennenbacher Kloster-Diarium, I. Bd. vom J. 1598 bis 1658 auf 140 Blättern in Folio, aufbewahrt im Großherzogl. Bad. Landesarchiv, auf Folio 73 bis 87 Einträge von P. Conrad Burger mit dem Eingang: „Folgt nun, was sich in mein Fratris Conradi Burgern Frib. in dem Gotteshaus Thennenbach wehrenden Bursariats Ambts zugetragen, von dem Mittels Monats Junii 1647."

Diese Einträge berichten über den trostlosen Zustand im Kloster Thennenbach, den Mangel an dem Nothdürftigsten, so daß er die

Oekonomie mit einem Jungen und einer Magd beginnen mußte. Doch habe er die Lebensmittel alsbald vermehrt, das Gebäude und den Garten des Klosters ausgebessert und gesäubert, worauf der Gottesdienst in der Klosterkirche am St. Bernhardstage (20. August) 1647 wieder abgehalten werden konnte. Unter verschiedenen Streitigkeiten mit den „giftigen Markgräfischen" der Nachbarschaft sei die neue Bewirtschaftung der Klostergüter, die Einbringung der Zinse und Gilten ꝛc. wieder geordnet worden.

5) Neben diesen handschriftlich erhaltenen Arbeiten können wir auch eine Druckschrift Burgers vom J. 1677 namhaft machen unter folgendem Titel: „Wunderbaum oder Wunderbarlichs Leben und Wandel deß Honigfließenden Kirchen-Lehrers und heiligen Vatters Bernardi, Patriarchen, und Mitstifters deß weit berühmten H. Cistercienser Ordens. Auß Latein in die Teutsche Sprach überbracht durch R. P. Joannem Conradum Burger, Priester und Professen Unser L. Frawen zu Thennenbach, selbigen heiligen und Exempten Ordens. — Von der Congregation deß Oberen Teutschlands. — Cum Licentia Superiorum. — Getruckt zu Freyburg im Breißgaw bei Johann Jacob Wehrlin. Anno M. DC. LXXVII."

Schon die vorstehenden Mittheilungen dürften genügen, um für den von Jugend an originellen Autor Interesse zu gewinnen, das sich bei der Lectüre des Itinerarium oft zur Bewunderung steigern wird. Der schlichte Pater erscheint überall als muthig, gescheidt, lebensgewandt, in den größten Gefahren ausdauernd und entschlossen, dabei durchaus als redlicher Charakter und ganzer Ordensmann. Die Art und Weise, wie er nach der Rückkehr aus dem Exil die im schwedisch-französischen Kriege bereits aufgehobenen Klöster Thennenbach und Wonnenthal durch den Gouverneur Oisonville in Breisach „mit stattlichen königlichen Briefen" nochmals ausgeliefert erhielt und seinem vertriebenen Abte wieder übergeben konnte, spricht dafür, daß sein Geist und seine Energie eines viel höheren und bedeutenderen Wirkungskreises würdig gewesen. Die Mittheilungen, welche er über die verschiedenen Cisterzienserklöster im jetzigen Baden, der Schweiz, Frankreich, Oesterreich aus eigener Anschauung oft fast zu rücksichtslos macht, sind meist lehrreich und interessant.

Das Naive und Naturwüchsige in seiner Erzählung erinnert vielfach an seinen Landsmann und Zeitgenossen Grimmelshausen von Renchen in dem „Simplicissimus", wenn er diesem auch in Beziehung auf umfassende Kenntnisse, Reichthum und Schönheit der Form nicht gleich zu stellen ist. Diese annähernde Verwandtschaft würde wohl noch bestimmter hervortreten, wenn die am Schlusse des Itinerarium von Burger

angedeutete Schrift „Die vorhergegangne Jhar meiner Wanderschaft von Jugent uff, haben ein besunder Buech, da ich nemblich noch im weltlichen Standt gewesen", welche sein Leben im 30jährigen Kriege schilderte, noch aufgefunden werden könnte.

Was endlich die Methode betrifft, nach welcher wir das Itinerarium edirten, so konnten wir uns nicht entschließen, die Sprache des Originals so weit zu modernisiren, als dies mit den Simplicianischen Schriften Grimmelshausens in den Ausgaben von Adelbert Keller (Stuttg. 1854 ff.) und von Heinrich Kurz (Leipz. 1863 ff.) geschehen ist, da die Diction bis auf wenige Ausdrücke, die wir erklärten, auch jetzt verständlich ist. Wir ließen die Sprache in dem eigenthümlichen Reize des Breisgauer Dialekts meist unverändert. Nur in der Orthographie und Interpunction, welche ohnehin im Manuscripte nicht gleich bleibt, vielmehr oft unmittelbar nach einander abweicht, erlaubten wir uns Aenderungen, theils um Einheit in der Schreibweise zu erzielen, theils um das Verständniß bei der Lectüre zu erleichtern. Doch nahmen wir dabei Rücksicht auf die Druckschrift des P. Burger, die Lebensbeschreibung des hl. Bernard vom J. 1677, also noch zu des Verfassers Lebenszeit. Nach diesem Vorgang ließen wir unbedenklich die vielen Buchstaben h und w oder e des Manuscriptes im Drucke weg, z. B. in den Worten Schickhung, khönnen, khommen — Bauwren, Frauw, Freuwden — zue, und schrieben Schickung, können, kommen — Bauren, Frau, Freuden — zu 2c. Ebenso beseitigten wir das im Drucke sehr unschön in die Augen fallende lange ſ am Ende der Worte und substituirten dafür das kurze s. Auch wählten wir für sämmtliche Substantive einen großen Anfangsbuchstaben, wie dies auch schon in der Druckschrift Burgers geschehen ist. Endlich haben wir die oft sehr curiosen Satzbildungen zu leichterem Verständniß besser geordnet.

Itinerarium

oder

Raisbüchlin, worin alle Raisen und vil denckwürdige Sachen von Kriegsläuffen, auch anderen Sachen mehr begriffen, einem Lesenden nit unangenemb die Zeit ein wenig darmit zu vertreiben;

beschriben durch den

Relig. P. F. J. Conr. Burgern

Thennenbachischen Convent. und Confess. in Wunnenthal de Anno 1641 bis dato.

Misericordias Dni. in aeternum cantabo.

Vorredt.

Dieweilen dis Büchlin den mehreren Theil mich selbsten angeht, der ich schreibe, ist zu wissen, daß mein Intention ganz und gar nit sey, mich selbsten in einem oder anderen zu rühmen, oder zu loben; sunder allin Gott zum Lob und Danck, der mich von Jugent auff bis nun mehr bald in das 62. Jhar durch vil wunderbarliche fortunas, auch wundbarlich allezeit ohn einigen Schaden Leib und Lebens gnädiglich behütet und hindurch geführt hat. Warumb solt ich dann seine grosse Guthaten und Gnaden verschweigen, und in der Feder stecken lassen? Sein Lob, und nit mein Ruhm suche ich, als der ich Alles von Jhme unverdienter Weis von meiner Kindtheit an empfangen hab.

Es ist aber hie zu mercken, daß ich hierin nit Alles notieren will, was sich von Jugent auff mit mir verloffen, nemblich im weltlichen Standt, sunder will Etliches nur kurz perstringieren, damit hernach zu anderem Nachfolgendten ein besserer Fortgang könne gemacht werden.

So ist derohalben mein weltlich Leben ungfahr bey 15. Jhar lang gewesen; und sagt der weise Salomon nit unrecht: Militia est vita hominis super terram, des Menschen Leben ist ein Kriegsstreit auff Erden; und der H. Apostel: Non habemus manentem civitatem, wir haben kein bleibendte Statt auff diser Welt, welches dann an mir redlich verificiert ist worden. Dann kaum hab ich mein Geburtsort Freyburg im Breysgaw mit Augen angeschaut, bin ich viertel Jhärig von meinen

Elteren von dannen ins Suntgaw exportiert worden; und weil mein Vatter seelig (Petrus Burger) sich in Amptey und Schaffnerey Diensten bey underschidlichen Herren hat gebrauchen lassen, ist er auch nie lang beständig in einem Ort verbliben; also wurd auch ich in meiner Kindtheit herumb ketscht, und stund etliche tödtliche Kranckheiten aus, und sunderlich eine, da ich halb Jhärig gewesen, und schon für todt zum Grab getragen, und unversehens das Leben widerumb verspürt worden.

Achthalb Jhärig kam ich gar von meinen Elteren hinweg, aus dem Elsaß ins Schwabenland, zu einem meinem Vetteren; welcher, dieweilen er mir gar zu rau war, gedacht ich seinen Streichen zu entfliehen; lieff zehenthalb Jhärig hinweg, kam in Thüringen, zog hindurch in die Underpfalz, in Würtenberg, und kamb ins Breysgaw, und fand zu Freyburg Bluetfrind [1]. Diese wolten mich widerumb zu meinem vorgemelten Vetteren zu gehen bereden, gaben mir Brieff und Gelt zur Zerung und versprachen mir, daß mir nichts Uebels werde geschehen. Ich ließ sie zwar an [2], als wolt ich Ihnen folgen, ging von Freyburg hinweg. Und weilen eben damalen die Margraffschafft Durlach voller Kaiserischen Völcker gelegen, als welche kurz zuvor den Durlacher, nemblich a. 1622 vor Wimpfen auffs Haupt geschlagen und iezund in sein Land im Winterquatier gelegen; bin ich zu Sexau bei Hochburg zu einem Obersten-Wachtmeister kommen, welcher mich dann für ein Jungen angenommen. Diser Oberst-Wachtmeister war vom alt Schmidischen Regiment, und mit diesem Regiment zog ich im nechstfolgendten Früeling auff dem Rhin hinab, aus einem Land ins ander mit der ganzen Tillischen Armee, welcher drey Jhar nach einander vil herrliche Sig wider die Kaiserliche Feind erhalten; als Er (Tilli) nemblich a. 1623 den Halberstadter [3] mit nur fünff Tausent sein ganze Armee zertrent hat (welche 30,000 starck war), davon 5000 auff dem plaz gebliben, und 6000 gefangen worden). Anno 1626 ist der König in Tennemarck [4] des Tilli Feind worden, und ist unschidlichmal geschlagen worden, worbey auch ich zwei malen gewesen, als nemblich zu Hannover und Neyenburg [5] in Braunschweig und Westphalen. Und weilen der König in Tennemarck vor Neyenburg ganz in die Flucht geschlagen und von den Kaiserlichen mit der ganzen Armee verfolgt wurde bis gegen Vecht, kam ich vom Volck und blieb dahinden mit vil Anderen, welche hin und wider von den Bauren

---

[1] Blutsverwandte. — [2] Stellte mich an. — [3] Herzog Christian von Braunschweig, der zum Administrator von Halberstadt ernannt worden. Das Richtige über diese Vorgänge s. bei Gfrörer, Gesch. Gustav Adolphs, 1. Aufl., S. 447 ff. — [4] Dänemark. — [5] Soll heißen: Nienburg.

zu Todt geschlagen worden. Dieweilen dann solches auch albereit von zwen Bauren an mir hatt wöllen verübt werden, hat der eine Baur (ohne Zweifel auf Schickung Gottes) ein Bedauern über mich gehabt und den Anderen (wiewohl schwehrlich[1]) auch bewegt, daß sie mit dem Beding mir das Leben geschenckt, daß ich wider zurück und nimmer dem Volck nachziehen solle; und haben mir darauff Instruction gegeben, wo aus und an ich solle, daß ich wider in mein Land kommen könne. Bin darauff hin und her im Land herumb gezogen, bis ich endtlich gen Cöllen kommen, und vil Elendt ausgestanden; wie dann auch im Kriegswesen vil Leib und Lebensg'fahren, in Schlachten, Parteyen, Hunger, Durst, Hiz und Kälten, welche alle zu beschreiben mir selbsten zu verdrüßlich ist.

Von Cöllen nun bin ich den Rhein nach hinauff in die Pfalz, und dann endlich widerumb ins Schwabenland zu meinem Vetteren (meiner Muetter Brueder, weltlichen Priester und Chorherren zu Birlingen), ankommen, nachdem vierthalben Jhar lang Niemand gewußt, wohin ich kommen, oder ob ich noch im Leben seye oder nit. In disem nun ankommen, fandt ich mein Muetter und alle Gschwisterte, welche alle aus dem Elsaß dahin gezogen und der Vater allein im Elsaß bei etliche Doctoren als ihr Agent Bäpstlicher und Kaiserlicher Notarius gebliben.

Bald nach meiner Ankunfft that mich meine Muetter zu einem weltlichen Priester, der mich widerumb vom A. B. C. an unterweisen mußte, welches dann ein halb Jhar gewehrt; darauf schickte sie mich nacher Ensisheim ins Elsaß zum Vatter, der mich zu den Jesuiteren in die Rudiment Schul gethan. Und da ich ungfehr anderthalb Jhar daselbsten, und schon in der Grammatik gewesen, ist er mit mir von dannen hinweg, und gen Margraffschaft Baden gezogen, allwo er Stattprocurator, ich aber bey den Jesuiteren etwas mehreres als ein halb Jhar in die Schul gangen.

Nach solchem begab ich mich unwissendt[2] des Vatters ins Breysgaw in das Closter Thennenbach, Cisterzienser Ordens, hielt um den Orden an, und erlangte die Auffnamb durch etlicher mir bekandter Herren Fürbitt. So geschehen a. 1629 umb S. Gallen.

Dis nun ist auffs kürzest der Verlauff meiner weltlichen Jugent; nun will ich zum geistlichen Standt schreitten und etwas Ausführlicheres handlen, was sich mit mir verloffen wehrendt meinem Leben de a. 1629 bis anjezo[3].

[1] Mit Mühe. — [2] Ohne Wissen. — [3] Nämlich bis zum J. 1674, in welchem Burger, nach der spätern Bemerkung (s. Capitel 1 und 16), dieses Itinerarium schrieb.

I. Capitel. Von meinem Eingang ins Closter Thennenbach.

Nachdem ich nun vorgemelter Maßen a. 1629 umb S. Gallen Tag auffgenommen worden, bin ich gleich auff allerley Weis und Weg probiert worden; und weilen eben damalen ein weltlicher Magister im Closter etliche Junge den kleinen und großen Syntax, und die Humanitet profitierte, bin auch ich in großen Syntax admittiert, und bald in die Humanitet avanciert; hernacher aber, im 1630 Jhar im Fest des allerh. Vatters Bernard bin ich ins Noviciat eingekleidet worden, und darin bis ins ander 1631 Jhar umb S. Martini Tag auffs allerschärffest probiert worden.

Da nun mein Profession in Gegenwart meiner Muetter, eltisten Schwester und H. Vetteren, von dem in der Vorredt Meldung geschehen, mit grossen Freuden vollbracht worden, fuhr ich weiteres im Studieren fort, nemblich in der Humanitet und Poesi. Aber ach! gar nit lang hatten wir Ruhe im Closter und Land, dann im nechst folgende 1632 Jhar muesten wir schon aus dem Closter fliehen, wie hernach ein Mehrers darvon gemeldet wird werden.

Es war zu diser Zeit nemblich a. 1632 das ganz Convent in nachfolgendten Personen bestanden:

1) Adamus Egeter, Abbt, von Bissigen gebürtig; 2) Joannes Schleher von Villingen, Prior; 3) Michael Rieger von Villingen; 4) Jacobus Bichwiler von Villingen, Subprior; 5) Gottfried Boldt von Villingen; 6) Martinus Schmaus von Freyburg; 7) Andreas Hartmann von Lauffenburg; 8) Mathaeus Heermeyer von Ensisheim; 9) Joannes Meyer von Freyburg; 10) Simon Weyer von Ensisheim; dise waren die Priester.

11) Benedictus Leuthin von Villingen; 12) Bernardus Stolz von Gähwiler; 13) Edmundus Schütz von Freyburg; 14) Hugo Buchstetter von Waldkürch; 15) Robertus Eisenring von Freyburg; 16) Nivardus Hag von Waldkürch; 17) Conradus Burger von Freyburg; dis waren die Professen. —

18) Hans Ulrich Moser von . . . . —; 19) Jacobus N. aus dem Wirtemberg, Convers-Brüeder (Fratres conversi, Laienbrüder).

Nach disen allen ist endtlich auch noch ein Guillelmiter Pater und hochberüembter Doctor Theologiae von Louvanio (Löwen) bey uns Profeß worden, Petrus N., welcher bey den Oberrüeteren zu Freyburg hatt sollen bleiben, aber kein Lust gehabt, sunder lieber bey uns Thennenbacheren hatt wöllen sein, wiewohlen sein Leben bald hernacher durch die Pest ist abgeschnitten worden.

Alle dise Obgesezte seind folgender Gestalt vor mir hinweg gestorben, und an underschidlichen Orten begraben worden.

1) Adamus der Abbt, starb a. 1637, 15. Junii zu Freyburg, und ward zu Thennenbach begraben im Capitel.
2) Joannes Schleher der Prior, starb zu Thennenbach a. 1658.
3) Michael Rieger, starb zu Breysach a. 1637.
4) Jacob Bichwiler ist zu S. Urban im Schweizerland gestorben a. 1639.
5) Gottfried Boldt ist zu Kiechlinspergen gestorben und begraben.
6) Martinus Schmaus ist zu Thennenbach gestorben, und in unser lieben Fraw Capell begraben a. 1655.
7) Andreas Hartman ist zu Fridenwiler gestorben a. 16 . .
8) Mathaeus Heermeyer ist zu Fridenwiler gestorben a. 16 . .
9) Joannes Meyer ist zu Stambs in Tyrol gestorben a. 1634.
10) Simon Weyer ist zu Fridenwiler gestorben a. 16 . .
11) Benedictus Leuthin ist zu Fridenwiler gestorben a. 16 . .
12) Bernardus Stolz ist zu Kiechlinspergen gestorben und in Thennenbach im Capitel begraben a. 1651.
13) Edmundus Schüz ist zu Ziserstorff in Ober-Osterreich gestorben a. 16 . .
14) Hugo Buchstetter ist gestorben zu Kiechlinspergen und in Thennenbach im Capitel begraben 1664.
15) Robertus Eisenring ist zu Freyburg gestorben und bei den Oberrüeteren im Creuzgang begraben a. 1637.
16) Nivardus Hag ist gestorben zu Thann im Elsaß a. 1635.
17) Hans Ulrich Moser ist gestorben zu Thennenbach a. 16 . .
18) Bruder Jakob N. ist gestorben zu Wettingen im Schweizerland a. 16 . .
19) Petrus de Louvanio ist gestorben zu Freyburg und bey den Oberrüeteren in der Kürche begraben a. 1634.

Also bin ich noch einzig und allein von dem alten Convent überig in disem 1674 Jhar; ob mir dis nun zur Straff oder zum Guten von Gott gerechnet wird, daß ich so lang in diesem Ellendt verharren muß, ist Jhme allein bewußt; iedoch verhoff ich, daß ich meine vorhergangene Mitvätter und Brüeder zu getreue Fürbitter werde haben; daß ich auch zu ihrer ewigen Glückseligkeit im Himmel werde bald auffgenommen werden. Jch find in mir auch wahr, was geschrieben steht: Deus infirma eligit, ut fortia confundat, Gott außerwählt die Schwachen, damit Er mit ihnen die Starken überwinde; dann ich iederzeit der allerschwächeste under allen gewesen, und allezeit mit vil medi-

cinieren mein von Jugent auff verderbte Natur hab müssen erhalten, als welche durch vier malig empfangene Gifft; einmal gehabte Pest; zweymal gehabte rote und weiße Ruhr; etlich malig ausgstandnes Fieber (will des vilmaligen Zähnwee, Grüetz[1] und Stainwee, auch Grimmen und anderen mehr gfährliche Zustände aller geschweigen) gänzlich erschwecht gewesen.

Capitel 2. Vom Anfang unsers ersten Exilii, wie nemblich die Schwedische Unruhen angefangen.

Nach dem a. 1631 der grausame Tyrann König in Schweden Gustavus Adolphus ins Römisch Reich mit großer Macht feindlich eingefallen, kamen etliche Vorbotten: nemblich vertriebene Patres und allerley Ordensgeistliche von underschidlichen Ländern auff Thennenbach zu; und erstlich drey Patres von Eberbach in weltlichen Kleideren; welche nit genugsam von den grausamen Tyranneyen gegen die Geistlichen haben erzellen können. Dise drey sind aus Mitleiden zu Thennenbach für eine zeitlang auffgenommen und mit dem geistlichen Habit wider gekleidet worden, und seind also bey uns verbliben, bis wir auch selbsten haben fliehen müssen, ungefehr ein halb Jhar lang.

Bald darauf kamen wider drey Patres aus dem Franckenland vom Closter Schönthal, begerten auch auffgenommen zu werden; dieweilen aber das Ansehen[2] je länger je mehr erwachsen, daß wir selbsten von dem Unserigen weichen müssen, seind sie anderwerts abgewisen worden.

Nach solchen kamen auch zweh Patres Benedictiner von Ochsenhausen aus dem Schwabenland, seind 14 Tag bei uns bliben und wider weiteres geflohen. Endlich kamb auch der Prälat von Neuenburg oder Hagenau, blib bey uns ein halb Jhar lang, aber zu Freyburg in unserem Thennenbachischem Hoff, wohin auch das ganze Convent aus dem Closter schon geflohen ware.

Nach verflossenem halben Jhar hatte es ein Ansehen, als wurde es im Elsaß noch kein sogar grosse Gfahr haben, darumb zog der Prälat wider gen Hagenau in sein Hoff; dieweilen aber bald darnach wider Völcker umb Hagenau ankamen, und unweit der Statt vorüber zogen, gieng der Prälat hinauff unter das Tach, und wolt dem Volck zu einem Tagloch aus zuschauen; dieweilen aber er nur auf einem Trohm[3] stundt, trat er unvorsichtig darneben, und schoß auffs Hirn hinab und war todt. Diser Prälat hieß mit seinem Namen Adolphus.

---

[1] Kreuzweh. — [2] Die Ansicht, Meinung — [3] Balken.

Da nun die Gfahren je länger je grösser wurden, also daß wir auch zu förchten hatten, daß uns die Margräfer stündtlich überfallen und alle erwürgen möchten; da einsmals ölf hundert umb Mitternacht hart am Closter vorbey marschierten (da wir alle in der Mettin waren), welche der Margraff ins Wirtemberger Land den Schweden zu Hilff geschickt, wurd also für nothwendig erkent, daß das ganze Convent mit Sack und Pack gen Freyburg in die Flucht sich begebte; welches dann auch gleich noch vor der Aerendt a. 1632 geschehen. Ein einiger Pater und der Schreiber (Conrad Rötelin geheißen) bliben noch im Closter; aber der Schreiber wurde bald nachher gefangen und übel tractiert hinweg geführt.

Es ist zwar vil Wein und Früchten gen Freyburg in Hoff geführt worden, aber doch seind vil hundert Saum Wein und Viertel Früchten im Closter Thennenbach, zu Mundingen im Hoff, zu Balingen im Hoff, und zu Kiechlinspergen dahinden bliben, und dem Feind zu Theil worden, dieweil sie nirgendhin geflehnt oder verkauft konten werden.

Die Documenta und andere Mobilia seind nacher Breysach (welches damalen noch Oesterreichisch war) geflehnt worden; aber zu Thennenbach war die ganz Bibliothek noch dahinden bliben, und vil briffliche Sachen, welches dann dem Prälaten ein solcher Kommer war, daß er ohne Underlaß sich dessentwegen beklagte und offt sagte: o wer nur ein Christenmensch, der sich dahin wagte und das Loch zumauerte des Orts, worin die Bibliothek verborgen ligt. Dann aus vilfeltigem Strudel ward es vergessen, und seind auch die gemelte Brieff dahinden gebliben. Dieweilen dann Niemand war unter Allen, dann weilen die feindtliche Parteye schon bis für Freyburg kam, die Leuth und Vihe hinweg triben und die Stattthör versperrt bliben, der wollt hinauswagen, wurd ich endtlich, ohne Zweifel aus Antrib Gottes bewegt, daß ich zum Prälaten gesagt: wann dann Niemand sich wölle hinaus wagen ins Closter, wöll ich, wann er mir sein Benediction geb, mich in der Ghorsame mit einem Buben hinauswagen, und Alles nach seinem Willen verrichten; worüber er sich zwar hoch gestuzt, doch gleich sein Willen darein geben, und bin ich nach empfangener Benediction am Nachmittag gleich fortgangen. Obwohlen es Jederman für ein Frechheit mir ausgelegt, dessen allen ungeachtet gieng ich fort, ließ mir das Stattthor auffmachen, und gselten sich etliche Margräfer Leuth zu mir, in Meinung, mit mir sicher nach Sexau zu kommen. Aber so bald ich kaum zwehn Musqueten Schuß weit von der Statt auff die erst Matten beim Bildstöcklin kam, da fand ich den Thennenbachischen Closter Müller unter einer Hecken nur im Hembd halber todt sizen und kölschblau geschlagen, welches ihm erst frisch von einer feindlichen Partey geschehen war. Diser

sagte zwar zu mir: ich soll mich nit wagen, die Partey sey gar nit weit, sunder halte sich nur in den nechsten Boschen auff, worauff die Margräfer wider von mir zurück gangen. Ich aber gieng im Namen Gottes fort und traff kein Menschen an, außer ein halb todt Weib zu Wingenreiten, welches ein Stücklin Eychlen Brot in der Hand hatte und mir auch ein wenig darvon gegeben. Also kamb ich glücklich ins Closter und fand Niemand darin als ein einigs Weib, die lang Maria genannt, unseres gewesnen Rebmans Dochter, welche sich noch mit dürrem Obst erhielt.

Sobald ich nun ein wenig verschnauffet, machte ich ein Mörtel an, und vermauerte das Loch, wo die Bibliotek verborgen war, nemblich in einem rauchigem Kämmerlin in der Mülin, und verwarffs mit Rueß, daß es der andern Mauren ganz gleich wurd, als welche auch ruessig war. Und ist dise Bibliotek hernach also verborgen bliben bis Hochburg blockquiert worden, da als dann eine ganze Companey Brabanter eine lange Zeit im Kloster gelegen, und Alles durchsucht und durchgraben haben. Endtlich ist auch die Bibliotek gefunden worden, aber doch nit bey dem Loch, welches ich zugemauert hatte, sunder sie haben oberhalb die Bine auffgebrochen und habens also gefunden. Dadurch also seind die schönste und beste Bücher zwar nit von den Brabantern, sunder von den Margräfischen Bauren hinweg gestohlen, und hin und her in der Margrafschafft verkaufft worden, wie dann ich selbsten sahe, nachdem ich nach zehn Jharen wider der Erste aus dem Exilio haimbkommen und aus Mangel an Lebens Mitlen zu Thennenbach noch nit wohnen kondte. Sunder weilen damalen eben der Pfarrer zu Elzach gestorben und selbiger Zeit keine weltliche Priester zu bekommen waren, bin ich von Herren Probsten zu Waldkürch ersucht worden, daß ich die Pfarr daselbsten ein zeitlang versehen solt. Daselbsten ankommen und des verstorbenen Pfarrers Büecher durchschaute, hab ich gleich unter anderen auch das Menologium Ordinis und den Raderum de coelesti Hierarchia gefunden, welche ich wider von des Pfarrers seelig Muetter abgelöst, und zu meinen Händen genommen.

Aber ich fahr wider fort wo ichs [1] verlassen hab. Da ich nun Alles verrichtet, was meins gnädigen Herren Wunsch und Willen gewesen, und ich noch 13 schöne Karpffen in der Roßwete [2] ersehen, namb ich sie bis an einen, den ich mir kochen ließ, in einem Ruckkorb [3] (welchen der Bub mit sich getragen) mit mir und kamb darmit, mit sampt den Brieffen, ohn einige Gfahr gen Freyburg, worüber sich dann auch Jedermann hefftig verwundert, und der Prälat sich hoch erfreut.

---

[1] Meine Erzählung. — [2] Roßschwemme. — [3] Korb auf dem Rücken zu tragen.

Nit lang nach disem, als wir im Thennenbachischem Hoff zu Freyburg am Brennholz ganz und gar auskommen, dieweilen kein Scheütlin in der Statt zu kauffen, zu bekommen war, dann die Thor allzeit beschlossen bliben, und Niemand hinaus getraute wegen der täglichen feindlichen Parteyen; endtlich sagte der gnädig Herr: Er were gezwungen etwar mit der Ochsen Fuhr hinaus in unser Wäldelin (welches wir bey Umbkirch haben) zu schicken, ein Wagen mit Holz zu holen. Dieweilen aber kein Knecht hinaus wolte, es were dann ein Geistlicher vom Convent bei ihme, hielte der Prälat wider eine Umbfrag, welcher das Herz fassen und sich mit den Knechten hinaus wagen wölle? Es erfolgte auf dise Umbfrag ein gänzliches Stillschweigen, keiner wolt sagen: paratum cor meum Domine. Aber der Prälat war damit nit zufriden und nit beholffen, wolt einmal ein gwisse Resolution von Jedem haben; worauff ein Jeder geantwortet, er hab kein Lust. Da es endtlich an mich kam, sagte ich, in der Ghorsame wöll ich hingehn, wohin man wölle. Darauff ist der Beschluß ergangen, ich müsse mit der Fuhr, ich soll mich fertig machen. Es war aber ein großer Regen Tag und ich hatte nur schlechte dünne Kleidlin, darumb begerte ich von etwar ein Regenmantel, aber Niemand wolt einen hergeben mit dem Vorwandt, er möchte darumb kommen, wer ihm ein anderen ersezen wolte? Da hab ich solches dem Gnd. Herren geklagt und gesagt: Ich wöll ja Leib und Leben wagen, warumb Niemand sein Mantel wöll wagen? Darauff er eimm bey der Ghorsame gebotten, daß er den seinen hergeben soll (war der P. Hugo Buchstetter). Als es ungern geschehen, zog ich im Namen Gottes und der Ghorsame fort, ließ mir das Thor auffmachen, dessen sich alle verwundert, sundlich dieweilen ich die vier aller beste Mastochsen mit mir am Wagen hatte. Jederman wer mich sahe hinausfahren, sagte: fahr nur hin, es ist nit gwiß, daß du widrumb herein kommen werdest.

Desse alles ungeachtet fuhr ich in allem Regen fort, nemblich zwo Stundt weit bis ins Wäldelin ohne Gfahr; demnach aber der Wagen geladen, saß ich auff das Holz hinauff und gedacht an kein Gfahr. Sobald wir aber für das Holz hinaus kamen, und gegen der Straß auff einer Wisen fuhren, ersahe ich ungefer auf dem Wagen in der Höhe sizend, vil Hüet in der Gassen, welche, uns zum Glück daselbst herumb mit dicken Hecken eingefangen war, also daß man nit leichtlich dardurch sehen kondt. Ich ließ den Knecht gschwind still halten, und bewegteten uns nit, dan wir waren nit vil über ein Stainwurf von ihnen. Da es nun ganz still wurde, und ich nicht zweifelte, es müsse eine feindliche Partey sein, schlich ich hinaus zu sehen, ob noch

etwar umb den Weg were, und da ich Niemand inne wurd, sunder nur die Spur viler Pferdten sahe, hies ich den Knecht in Gottes Namen fortfahren, dann ich sagte: wir weren jetzundt zum sichersten, dieweilen die Partey von uns weiche, und so gar gschwind nit wider zuruck kommen werde. Wir kamen nit gar gen Lehen ins Dorff, da gab man schon auf der Burghalden mit zwo Schlangen ein Losung-Schuß; sobald ich ins dorff Lehen kommen, ersahe ich ein Bauren, welcher eben wider herfür geschlupfft, da sie alle sich verborgen hatten so guet sie gekönndt; disen fragte ich, was das für Volck gewesen und wo sie hinaus seyen? Er antwortet: es waren bey zweyhundert Reüter, die seyen auf die Viheweyd, ohne Zweifel das Freyburger Vihe wegzunemmen. Da ich solches hörte, eilte ich Freyburg zu, und kam mit der Fuhr glücklich an.

Capitel 3. Von der Aussendung der Geistlichen in alle Länder ins Exilium.

Also ernäherte sich der Feind von Tag zu Tag gegen Freyburg, und war nun an dem, daß er Benfelden und Offenburg belägerte, da war nun kein bleibens mehr: Alles was je müglich war, wurd anderstwohin hinweggeführt, der Kürche Schaz über die 6 Tausend Gulden wurd gen Wettingen ins Schweizerland geführt, allwo er auch hernach an Schuldbezahlung gar verbliben, und zu Thennenbach nimmer gesehen worden; vil Gold und Silber Gschürr mußte auff die Kammer gen Breysach gelifert werden, mit Versprechung, daß es inskünfftig dem Werth nach wider ersezt werden müsse; ja freylich, am St. Nimmerlins Tag. Ein ganzer Ruckkorb voll Silbergschürr ist zu Kenzingen umb ein Spott den Juden verkaufft worden; die Documenten seind den mehren Theil gen Breysach, ein Theil auch gen Fridenweiler auf den Schwarzwald und gen Wettingen geketscht worden. Desgleichen seind auch alle Mobilia, Hausrath, Betgewandt, Zingschürr, Kölchen ꝛc. von Kiechlinspergen dahin (nemblich nacher Breysach) geflehnt worden; umb die Better zwar seindt wir alle kommen, aber an Zingschürr und Leinwant hab ich, über zehen Jhar hernach, von einem Prädicanten herauserzwungen.

Da nun der leidige Tag vorhanden, daß die Kinder vom Vatter, und der Vatter von den Kinderen musten abgerissen werden, und kein Theil wußte, ob es den Anderen sein Lebtag mehr sehen werde, hielt der Gndg. Herr noch ein Gastmal mit ihnen, als gleichsam wie Christus mit seinen Jüngeren das Abentmal gehalten, und ladete etliche bekandte Herren aus der Statt darzu, unter welchen auch der Weybischof (Doctor

Thomas genannt) von Basel gewesen, welcher kurz zuvor von einer unbekanten Partey Reüter auff einer Rais ganz ausgeblindert und ihm kaum das Leben gelassen worden.

Dise traurige Ablezung hielten wir zwar den ganzen Tag bis lang in die Nacht hinein, mit der Musik und Saitenspilen (wie wir dann damalen den Ruhm mit der Musik im ganzen Land gehabt und ein eignen Componisten gehabt, Edmund Sagittari genandt). Aber morgens früe suspendimus organa nostra in silice [1] und haben wir den Bilgerstab in die Händ genommen. Der Prälat forderte ein jedwederen absönderlich zu sich in sein Abbtey Stuben, sprach ihm mit liebliche, vätterliche Worten und Vergiessung viler heißer Träheren zu, daß er sich in allen Orten, wohin er komme, wohl und geistlich verhalten solle, wie wir dann getreulich seyen unterwisen worden; gab darauff jedem ein guten Zeerpfenning und sein Obedienzbrieff, und fiel jedem umb den Hals, gab ihm den letzten vätterlichen Kuß und Benediction. Und wer wolts nun beschreiben können, wie ein traurig Spectacul dis ware, von einem so getreuen, frommen und lieben geistlichen Vatter abgesöndert werden; gewiß ist es, daß mir mein Herz hett mögen verspringen, dann er mich als den Jüngsten allzeit zärtiglicher geliebt als andere, wie er mirs dann offt heimblich vor Anderen verborgner Weis erzeigt, welches doch sogar nit hatt können verborgen bleiben, daß ich nit von Anderen deßentwegen verhaßt bin gewesen. In summa ich ging in solcher Bitterkeit meines Herzens von ihm, daß ich gar kein Wort weder mit ihm, noch etwas anders reden noch valedicieren hab können.

Es ist aber die Austheilung der hinweg Raisendten also angestellt gewesen; P. Petrus der Doctor und Frater Bernardus Stolz zogen mit einander ins Niderlandt [2]; P. Joannes Meyer und Fr. Nivardus Hag gen Stambs in Tyrol; Fr. Edmund Sagittari, Fr. Robert Eisenring und Fr. J. Conradus Burger gen Wettingen; Fr. Hugo und Fr. Benedictus Leuthin gen S. Urban; P. Joannes Schleher und der H. Prälat hielten sich ein zeitlang zu Klingnau auff; P. Gottfried zu Wunnenthal und Riegel incognito; P. Michael Riegger zu Breysach; P. Jacobus Bichweiler zu S. Urban, wo er auch gestorben; P. Martin Schmaus zu Günterstal.

Aber bald hernach gab es widerumb Mutationes: P. Joan. Schleher und P. Simon Weyer kamen gen Underwalden, versahen ein zeitlang

[1] Unsere Harfen hingen wir an der Weide auf (Ps. 137, 2). — [2] Niederlande, Belgien und Holland.

Caplaneyen; Fr. Edmund und Hugo wurden in Franckreich ins Closter Firmitatis [1] geschickt. Ich Fr. J. Con. Burger gen Altenreiff ins Uechtland; übers Ihar aber hernach mit dem Fr. Benedict Lenthin ins Franckreich ins Closter Morimond [2], allwo wir viler Ursachen willen nur acht Tag verbliben und dann wider hinweg gen Claravall [3] gezogen, woselbsten ich ein halb Ihar verbliben; Fr. Benedict aber gen Populet in Catalonien [4] vagiert, aber gleich wider herauskommen und zu Underwalden sich eine Zeitlang auffgehalten.

Damit aber den Nachkümblinen auch bewust seye, wie unser erst Dimissorialschreiben gelautet habe, will ich den Inhalt auch daher sezen:

Universis et Singulis hasce Visuris, Lecturis, Audituris, Salutem.

Cum ea hostium nostrorum almae jam matri Ecclesiae apertissime insidiantium rabies et insolentia sit, ut non omnem religiose et quiete vivendi rationem interturbent tantum atque perturbent, sed quod dolendum est magis, etiam absque Synagogis nos faciant, et in terra aliena prôrsus, desertis monasteriis, exulare cogant. Nos quibus cura incumbit ovium nostrarum, ne pereat vel unica ex eis, attendentes illud Christi: „Cum persecuti vos fuerint ex una civitate, in aliam fugite“: Dilectum hunc nostrum Religiosum Conradum Burger, monasterii Nostri B. M. V. de Porta Coeli, Ord. Cist. in districtu Constantiensi expresse professum ad tutiora amandandum loca censuimus. Rogamus itaque in Domino, et obsecramus omnes, ad quos pervenerit, et quorum opem enixe imploraverit, ut si quidem misericordiam et ipsi consequi velint, misericordes se illi ac benevolos exhibeant; scientes, quod uni factum fuerit ex minimis istis, factum Christo, a quo et centuplum recipietis, et Nos Nostrosque aeternum Vobis devincietis. Datum Friburgi in Curia Nostra Thennenbacensi a. 1632.

Nachdem ich dann ein viertel Ihar lang zu Wettingen gewesen, und die Exulanten sich täglich daselbsten von allen Orten her in großer Zahl vermehrteten, dann allein von Salmenschweil 16 zumalen dorten gewesen, item 2 von Neuenburg, 2 von Eberbach, 2 von Schönthal, 2 von Brombach, etliche von Lücell ꝛc., war mein H. Prälat gezwungen, etliche von dannen anderstwohin zu transferieren, von welchen auch ich einer gewesen, und mußte nach der unschuldigen Kindlin Tag in dem rauesten Winter nacher Altenreiff ins Uechtlandt ziehen.

---

[1] La Ferté. — [2] In der Diöcese Langres. — [3] Clairvaux. — [4] Gegend um Chalons.

Auff diser Rais begegnete es mir, daß ich beynahe ermördet wäre worden; dann als ich durch die Statt Bern gangen, gieng mir ein starcker Strolch vor, und als ich zimblich weit von der Statt kommen, vertheilte sich der Weg in zwen Theil auff die recht und linck Handt. Gegen der recht Handt war ein großer Eichwald und ein gebahnter Fahrweg, gegen der lincken Handt aber war er nit fast gebahnt, dann es war ein tieffer Schnee; da wußte ich nit, wo aus und an. Dieweilen aber der Strolch etwan ein Musqueten Schuß weit vor mir dem Wald zu ging, und zwar nur alsgmächlich, schrie ich ihm zu, welches der Weg gen Freyburg im Uechtlandt were? Schreit er hingegen, ich müeß ihm nachfolgen. Ich verargwohnte nichts Böses, folgte als ein Lämblin einem Wolffen nach; da ich nun zimlich in Wald und nun mehr nahe beym Strolchen war, siehe, da reitet sporenstreich ein Herr hinder mir daher und sagt: Herr ihr geht nit recht, ihr komt da in ein grossen wilden Wald; das ist nur ein Fahrstraß ins Holz, ihr müest widerumb zuruck. Ich antwort undt sag, diser Mann hatt mich daher gewisen; da erzürnte sich der Herr und sagt, du leichtfertiger Mörder, du hast disen Herren ermörden wöllen; ich hett ein Lust dich da auff dem Plaz nieder zu schißen. Der Schelm schwig stockstill und gieng auff ein Seiten; ich aber folgte dem Herren widerumb zuruck nach, und er verlies mich nit bis gen Freyburg im Uechtlandt. Hett mich da Gott nit gnädig also erhalten, wer ich ohnfehlbar ermördet worden, wie dann auch andere mehr Geistliche zu selbiger Zeit im Berner Gebüet ermördet seind worden.

Also kam ich, Gottlob, glücklich gen Altenreiff; ist ein schön wohl reformiert Closter, und enthalten sich vom Flaischessen, ligt zwo Stundt ob Freyburg im Uechtlandt; daselbsten ward ich gern und freündlich auffgenommen, und blib bey ihnen bis auff den Advent; alsdan kamb der Frater Benedict Leuthin, und bracht mir ein Brieff und Obedienzbefehl, daß ich mit ihm ins Franckreich gen Morimond solle.

Capitel 4. Wie ich in Franckreich gezogen, und was sich darin mit mir verloffen.

Ehe und zuvor ich in Franckreich gezogen, kamen Doctor Petrus und Fr. Bernardus Stolz wider aus dem Niderlandt zuruck, und begaben sich wider zu dem H. Prälaten gen Freyburg ins Breysgau, welches damalen wider von dem Duc de Feria[1] aus der Schweden

[1] Heerführer der span. Armee (s. Schreiber, Gesch. d. Stadt Freib. Bd. IV. S. 29).

Händ erlöst ward. Darumb auch der Prälat mit sampt dem Prior und Fr. Rivard, als der, nach dem Absterben des P. Joannes Meyer zu Stambs, sich wider zum Prälaten begeben, wider zu Freyburg wohnteten; aber nit lang darnach starb der Doctor Petrus daselbsten an der Pest und ward in der Oberrüeter Kürchen begraben; desgleich der Fr. Rivard zu Thann auch an der Pest, als er sein Muetter heimbsuchen wolt. Der P. Bernard (der nit lang zuvor Priester worden) ward zu Kiechlinspergen zum Ampthherren gesezt, dieweilen der P. Michael Riegger daselbsten auch gestorben.

Dieweilen es dann zu diser Zeit, nemblich von a. 1634 bis 1636 ein Ansehen hatte, als wöll es im römischen Reich Alles besser werden, und ward im Breysgau wider ein solche Ruh, daß Jederman den Ackerbau widerumb für die Handt namb: Hochburg war von den Österreichischen eingenommen; der Margraf war vertriben, seine Orth und Underthanen muesten sich anfangen zu der Catholischen Religion widerumb bequemen, dann sie hatten schon dem Haus Österreich gehuldiget.

Dieweilen dann der Abbt Adam seel. Gedächtnuß verhoffte, bey so beschaffenen Sachen auch widerumb ein Anfang zu machen, sezte er P. Gottfrid ins Gottshaus Thennenbach; entlehnte 2000 R. zu Wettingen, küeff Roß und Ochsen, bauete die Thennenbachische Acker auf dem Münchsveldt bey Freyburg. Wie es aber hernach abgeloffen, will ich weiteres melden, wann ich mein französische Rais werd ein wenig beschriben haben.

In dem dritten Capitel hab ich gemeldet, wie daß mir von meinem Gdg. Herren Abbt Adam, a. 1633 vor dem Advent ein neüe Obedienz durch den Fr. Benedict Leuthin zugebracht worden, daß ich mit ihme ins Franckreich ziehen solle, was mir zwar nit so gar unangenemb war, dieweilen mir die Abstinenz vom Flaischessen sehr hart ankommen, und nie kein gesunden Tag konnte haben.

Zog derohalben den anderen December 1633 von Altenreiff hinweg mit nachfolgendtem Dimissorial Brieff.

Nos F. Guillelmus permissione divina, monasterii B. M. V. de Altaripa Ord. Cist. Dioeces. Lausanensis humilis Abbas, omnibus praesentes inspecturis salutem in Dño precamur.

Tumultus bellici, qui aliquot abhinc annis totam Germaniam divexarunt, ubi quam plurimos cuiusvis status homines a patrio solo, ita plerosque Religiosos a suis coenobiis exulare fecerunt: e quorum numero est harum exhibitor Fr. J. Conradus Burger monasterii Portae Coeli, alias Thennenbach, expresse professus; qui a Suecico milite expulsus, ad nostrum Altaripense monasterium

velut ad asylum sese recepit, in quo menses undecim commoratus, non pauca religiosae suae conversationis, pietatis, modestiae et aliarum virtutum, quae juvenem perfectionis acquirendae avidum decent, Nobis et confratribus nostris exhibuit insignia. Rogati vero scriptis a Rmo Dño suo Abbate, ut ei licentiam comitandi suum confratrem F. Benedictum Leuthin Galliam versus proficiscentem daremus, hanc ei denegare noluimus, in cujus rei robur hoc veritatis testimonium haud grave fuit. Datum Altaripae 29. Nov. a. 1633. F. Guillelmus Abbas.

So bald wir aus dem Closter Altenreiff zogen, nemblich am anderen Tag December, kamen wir Abents zu einem Schloß, begerten die Nacht Herberg und erlangteten sie; in diser Nacht fiel gleich ein tieffer Schnee. Den anderen Tag giengen wir fort, und kamen gen Abent in ein Berner Stättlin, Orbe genannt, muesten da übernacht bleiben und wurden von den Kezeren hefftig verlacht und verachtet, als die es uns wohl gundten, daß wir vertriben weren. Von disem Stättlin zogen wir dem Burgundischen Gebiet zu in grausamer Kälte und tieffem Schnee, und verweyte der Wind den Schnee in alle hole Weg und Gassen, daß wir offt bis über den Kopff in Schnee fielen und einer den andern herausziehen muest; endtlich kamen wir über ein hohen Berg in das Burgundisch Stättlin, Jongie genant, wo schon alles welsch war, und giengen ins Schloß, wurden in großer Liebe übernacht gehalten. Den anderen Tag zogen wir fort, und kamen ins Closter Mons S. Mariae genant, unsers Cisterc. Ordens, ein schön Gottshaus, worin die Herzoge von Burgundt begraben ligen. Aus disem kamen wir in das Closter Bellevaux, auch unsers Ordens, dessen Abbt ein Commendatarius (Verweser) und Erzbischoff war, so aber nie im Closter wohnt. In disem Closter ging uns nit wohl, dann weilen die Münche (deren über 6 nit darin waren) kein Latein reden kondten, wir aber nit französisch, flohen und verbargen sie sich vor uns, als weren wir Teüfel; schickten ein Buben, der uns ein Arm voll Holz ins Zimmer bracht, und ein Feürlin bey dem französischen Camin müecht, und für unser Nachtessen war ein halb Maß Wein und jedem ein Ey; das war die ganz Tracht. Ehe es gar Nacht ward, kam ein Pater, klein von Statur, hatte ein Schopen über den Rock an, grüest uns auff Französisch; wir geben auff Lateinisch Antwort, und klagen uns, daß wir zu wenig Essen, Trincken und Holz hetten. Er antwortet mit halb französischen und halb gemördeten lateinischen Worten, er wöll uns mehr zuschicken, und morgens Früe hinaus ein par Hasen fangen und uns besser traktieren. Wir warteten mit Verlangen, aber es wolte weder Essen noch Trincken, noch Holz noch Liecht mehr kommen;

wir hatten Hunger und Frost, darumb sagte ich zu meinem Mitgesellen: ich wöll hingehen, und importun sein mit heüschen, und nit nachlassen, bis ich etwas erhatsche. Weilen es aber schon ganz Nacht war, muest ich an den Mauren und Wänden mit den Händen herumb kropen. Stig den Schnecken hinab und kamb endtlich in den Creüzgang, gieng an den Mauren einfach durch und sahe in dem anderen beiseites ein Liechtschein, gieng demselbigen zu und kam zu der Kuchin, ersahe drey München darin bey dem Feur sizen. Dise, sobald sie mich ersehen, lieffen hinweg, zu einer Nebenthüre hinein, liessen das Liecht und Alles stehen, nit anders als hett sie ein Gspenst verjagt. Ich aber gieng hinein, namb das Liecht und ein Arm voll Holz, kam darmit in unser Zimmer, und wolt sich mein Mitbrueder halber närrisch lachen. Wir machten das Feür wider an und wärmbden uns bis gegen Mitternacht mit dem hungerigen Bauch, dann das Schopenmänlin bracht uns nichts mehr, und ließ sich auch den anderen Tag mit keinen Hasen Tractierung sehen. Unser Bett war ein Sträusack und ein schöner Umbhang umb die Bettladen, aber im Überigem nichts als ein Sträusack und ein Sergen [1] mit einem Leynlachen und federem Kopffpfulben. Morgens kamb der Bub, machte wider ein Feür; wir betteten unsere Horas und giengen darnach in die Kürche, warteten lang auff ein Meß. Die Kürche war am Gebau überaus schön und groß, auch mit schönen Altären und Gmählen geziert; aber auff dem Boden als wer sie in hundert Jharen nit gesäubert worden, waren hin und her Grundhauffen Schuehöhe.

Da wir nun lang (nemblich bis umb 9 Uhr) warteten, ob nit etwan ein Gottsdienst oder Meß werde gehalten werden, kamb endtlich Einer aus der Sacristey in unser lieben Frauen Capell, las Meß in solcher Eyl, daß einer nit wohl ein halben Rosenkranz darbey betten kondt, kein Kerz (am Crucifix zweiffle ich) war auf dem Altar, sunder beiseits in einem Loch in der Mauren. Wir ärgerten uns mehr ab diser Meß, als wir Andacht darbei kondten haben.

Gleich nach solcher Meß kam der Prior bey gemelter Capell zu uns (sunst ein ansehenlicher Herr), der sich noch nie hatt vor uns sehen lassen und sagt mit halb lateinischen gemarterten und halb französischen Worten, wir müessen einmal fort und hinweg, dann ihr Abbt und Erzbischoff werd auff den selben Tag ins Closter kommen, und wir seyen in seim Zimmer logiert, sie können uns kein ander Gmach eim geben. Ich ward erzürnt und antwortet auff latein, ob er uns dann für Hünd halte, zeigte ihm meine Füeß, wie ich schon in so langem tieffen Schnee

---

[1] Decke.

wadtend verfroren were, also daß das Flaisch bereit bis auff die Bain an den Versen hinweg gefault, und weder Strümpff noch Schue mehr daran leiden kondte; zu dem seye der Schnee Kney tieff und an vilen Orten gar kein Bahn, und wir wissen ja weder Steg noch Weg. Er bapplete wider dargegen, daß wir ihn kaum verstehen kondten und sagt, dessen alles ungeacht müessen wir fort oder er wöll uns etwas anders weisen; wir sollen uns nur alsobald weg fertig machen; er wöll uns etwar geben, der uns in das Closter, Charité genant, den Weg zeigen müesse. Er wöll uns unser Essen und Trincken geben lassen und wir sollen uns fort machen. Wir giengen darauff wider in unser Zimmer; man bracht uns bald wider Jedem ein Ey, und für alle drey (nemblich für uns zwehn und den Wegweiser) ein Maß Wein; mit disem waren wir abgespisen und kam weder das Schopenmännlin, noch sunst etwar mehr zu uns. Wir giengen also wider hinweg in großem, tieffen Schnee, und ich mit halb blosen Füeßen, dan ich mueste die Schue nur anstreiffen wie Pantofflen, und kondt weder Strimpf noch Schue an den Versen leiden, dieweilen sie bis auff das Bain verwundt und verfrohren waren.

Da wir nun aus dem Closter waren, kamen wir gleich in ein großen wilden Eichwald, und gieng der zugegebene Wegweiser kaum ein viertel Stündlin mit uns, und lieff gsprungs wider von uns zurück und ließ uns im Schnee herumb wätten, dann es war noch gar kein Bahn gemacht; muesten also mit großem Elend zwo Stund lang watten, bis wir endtlich in ein Dorff kamen. Da fragten wir nach dem Pfarrhof (ich kondt schon etliche Nothwendigkeiten auff französisch fragen, dann ich zu Altenreiff schon ein wenig gelernt gehabt); man zeigt ihn uns. Da wir im Hoff für die Fenster kamen, hörten wir die Spihlleüth und Alles voll und doll; wir melden uns an und schicken unsere Brieff hinauff, und begeren ein Erquickung; aber die Brieff wurden alsobald wider zurück geschickt, mit Befehl, wir sollen uns fort packen, er hab nichts mit uns zu thuen. Muesten also fort, kondten mit Niemand reden, Niemand wolt uns einige Antwort geben. Da wir aber für das Dorff hinaus kommen, treffen wir vier Männer auf der Strassen an; diese fragte ich auf Französisch den Weg ins Closter, Charité genant, welches noch ein Stund weit von selbigen Dorff war. Aus disen Männern hatte einer ein Mitleiden mit uns, sagt er wöll mit uns gehn, bis wir nit mehr verirren können; gieng also schier eine Halbestund mit uns. Also kamen wir ins Closter Charité unseres Ordens, und fanden ein Patres von Altenreiff darin und den Pater Marmet, den man für heilig hielt. Dise zweh erzeigten uns große Liebe, und ruheten 3 Tag bey ihnen aus. Sobald wir

daselbsten ankommen, füehrte man uns Kälte halber zu dem gemeinen Conventfeür (dann sie haben keine Stuben, sunder Camin wie die Franzosen) uns zu wärmen, und sie zeigten es gleich dem frommen heiligen P. Marmet an, welcher dann, sobald er zu uns kommen und uns begrüest, sich mit uns zum Feür setzte und weinte aus Mitleiden bitterlich über uns. Und weilen die andere Gegenwertige über ihn lachteten, hielt er gleich ein scharffe Red wider sie, also daß Einer nach dem Anderen hinweg gieng. Da nun Niemand mehr vorhanden war als wir zwehn, hielt er uns auf Latein ein köstliche Sermon, ermahnt uns zu großer Gedult, daß wir also von allem vertrieben weren; Gott werd uns schon anderwerts erhalten und uns widrumb zu dem Unserigen kommen lassen.

Nach drey Tag zogen wir wieder weiters gegen dem Closter Bon-lieu oder Bonus locus genannt, und gab uns P. Marmet das Gleyt und zeigte uns den Weg, bis wir nimmer verirren kondten; und da er den Abscheid von uns name, gab er uns ein Reichsthaler Zeerpfenning und sagt: er sei ihm in einem Dorff geschenckt worden. Es sagte uns auch der von Altenreiff (P. Anton genannt), er geb alles den Armen wider, was ihm geschenckt werde, und gäng allenthalben in den Dörffern herumb zu predigen. Dis Closter Charité ist zwar noch ein schön Closter, jedoch leben die Münche nit insgemein, sunder sie haben alle Wochen ihr gewiß Gelt, und mögen selbsten ihr Essen, Speis und andere Nothwendigkeiten kaufen, wie sie wollen, aber doch essen sie mit einander im Refectorio. Der Prior hat uns zwey Tag von dem Seinigen gespeist, den dritten Tag der P. Marmet und der P. von Altenreiff. Ihr Abbt war der Bischoff von Lausanne, ein Münch und Profeß im Kloster Charité unsers Ordens, dessen Beichtvatter der P. Marmet war.

Es liegt das Closter Bon-lieu über drey Stund weit von Charité, wir kamen wohl dahin und waren freündlich empfangen, dann es war noch ein rechter geistlicher Abbt und kein Commendatarius. Dis Closter war zwar klein, wie schier ein Capuciner Closter, aber war ein feine rechte Disciplin und Ordnung darin.

Von Bon-lieu zogen wir auf Charle-lieu, oder Caroli-locus genannt; ist zwar vor disem auch ein herrliches Closter gewesen, aber jezund auch mit einem Commendatario verderbt; da gschahe uns nit vil Guet und waren nur veracht und ausgägzt, daß wir vertriben seind worden.

Wir müechen nit vil Rast da, sondern zogen auf Besançon zu, ein gwaltige Statt; und dann auf Dôle; daselbsten ist ein Seminarium unsers Ordens, aber arm, und waren nur übernacht darin.

Von dannen zogen wir auff das Closter Villarium zu, unsers Ordens, (ist nit das in Niderlandt), vom selbigen gen Morimond, wohin dann unser Obedienz lautete. Dis Closter ist das viert nach Cisterz, und das viert under den vier ersten Clöstern, welche von Cisterz ausgangen seind; ligt an den Gränzen Franckreich und Lothringen, vor Zeiten ein herrlich schön Gottshaus, aber zu diser Zeit schier gar ohn Ordnung, wie aus Mehreren zu erkennen sein wird.

So bald wir darin ankommen, wurden wir zwar aufgenommen, aber über die Maßen übel accomodiert; dann es wurde jedem gleich ein Cellen angewisen auff dem Dormitorio, ganz zerrissen, ohne Fenster, ein Wällen Stroh und ein dinne Serge[1] wie die Tischsergen war das Deckbet, zwey schlechte Leynlachen; beyneben war ein unleidenliche große Kälte, ein scharffer Lufft, und konnten wir uns niemalen recht wärmen; dann sie hatten kein Stuben, sunder nur ein Camin, um welches Füer die Alten saßen und kein Junge darzu gelassen wurden, bis die Alte darvon giengen. Und wurd uns gleich anbefolen (auch schon in der ersten Nacht unserer Ankunfft), in die Mettin zu gehen; welche, dieweilen sie alle Nacht gesungen wurd, allzeit auffs wenigst drey Stund lang wehrte; dann sie hatten noch die gar lange Lectionen. Da wurd ich, je mehr und mehr übler verfrört, indem ich mit bloßen verwundten Füeßen also in den Chor Tag und Nacht gehen mueste, mich niemalen recht wärmen kondt, und sogar im Bett nit halber gedeckt war. Sie hatten weniger Erbärmbnuß über uns als über ein Hund.

Mit dem Essen gieng es folgendter Gstalt her: uns zwehn ward das Essen mit einander in einem Schüsselin gegeben, und weilen sie kein Gemüeß gebrauchen wie wir in Teutschlandt, sunder an Fastägen nur mit Fischen und Eyeren speisen, ward uns zu Mittag ein Omulet von zwey Eyeren gegeben, und ein Suppenbrüe, welche wir selbsten einschneiden mueßten. Und weilen sie weder Löffel noch Messer vorlegen, müesten wirs gleich wohl mit den Fingeren ausklauben, und wie das Wasser austrincken. Ein klein Gläslin (wie insgemein bey uns die Kölchgläslin seind) mit wenig Wein war jedem einmal eingeschenckt. Zu Nacht nie nichts warms, sunder nur ein Gläslin mit Wein und ein Mütschelin Brodt. Weilen nun aber es uns unmüglich war, mit so Wenigem uns zu vergnüegen lassen, (dieweil wir als Teütsche wohl müesten gessen haben), beklagteten wir uns gleich über dises; da wurd uns gleich ein grössere Schüssel dargestelt, aber nit mehr darin gethan als zuvor in die kleinere, und noch ein Gläslein mit Wein ward zu gethan. Sie, die Conventualen, wurden zwar auch schlechtlich genug tractiert;

aber gleich wohl hatten sie dise Unordnung, daß, welcher wolte sein Portion auff behalten, der dorfft es thuen. Darumb hatte ein Jeder im Refectorio ein bschlossnes Känsterlin, und hebte es auff; welche es dan also auffgehebt hatten, die schlupften hernach nach Mittag in ein Winckel zusamen, und verzehrten es; am Convent Tisch aber assen und trancken sie nichts; der Tischleser, wan er ein Lingen oder zwo gelesen hatte, schwieg er ein halb Viertelstundt wider still.

Auch hatten sie disen Mißbrauch, daß wann Einer im Chor zwey oder dreymal gefählt hatte, muest er den anderen Tag ein Disciplin haben, darumb, dieweilen die junge Professen im Latein gar übel bestuenden, lieffen sie uns allenthalben nach, zu fragen, wie sie eins oder das andere Wort ausssprechen müessen. Als wir dann etliche solche schandtliche Mißbräuch nit leiden mochten, und sogar übel tractiert und accommodiert waren, entschlossen wir uns von dannen hinweg und gen Claravall zu ziehen. Giengen für das Priorat, forderten den Prior zu uns heraus, welcher sich aber lang geweigert zu kommen, dann er scheüchte das latein reden, weilen so wohl er als alle andere solches gar schlechtlich kondte. Da wir aber mit Anklopfen verharreten, ward er erzürnt, legte die schwarz Chorkutten an (dann er brauchte bald die schwarz bald die weiß, wie der Prälat), sezt ein Paret auff und über dasselb das Capuz und hatte also ein Kopf so groß als ein Sester; trat also zu uns herab und sagt, was Ursachen wir so importun seyen? Wir antworten, diser und diser Ursachen willen, und sagen, wir können und wöllen nit mehr also hündisch gehalten werden. Der Prälat hab uns versprochen, er wöll uns wie Teütsche mit Essen und Trincken halten lassen; wöll uns auch besser bedecken lassen; nun aber gschehe solches nit; wir müesten den bitteren Hunger leiden und zu Nacht aller verfrieren, wir ligen eben als lägen wir under dem hellen Himmel; wir werden eben gehalten wie die Hünd. Auch mißfallen uns die Unordnungen ganz und gar übel; wo es in der Regel standt, daß wann einer zwey oder drey mal im Chor fähle, ein Disciplin haben solle? wo es geschrieben seye, daß die München ihre Portion in Essen und Trincken sollen reserviren und hernach außer der Zeit unordentlicher Weis in den Wincklin mit einander verzeeren? Diser und noch vil anderer Ursachen halber können und wöllen wir nit mehr bei ihnen verbleiben, sunder wöllen wider hinweg. Der Prior schwieg zu allem stockstill, endtlich sagt er: Er kön uns auff dis Alles lateinisch nit antworten, dieweil sie nit gewohnt seien lateinisch zu reden; gleichwohl bracht er sovil heraus, daß er halb französisch, und mit halb lateinischen Böcken uns so vil zu verstehen gab, er wölle es dem H. Prä=

laten berichten; wir sollen noch bis morgens warten (dann der Prälat wohnte den mehren Theil außer dem Closter in einem Schlößlin); welches wir zwar gethan, aber seind nit mehr weder in Chor noch ins Convent gangen. Mornderigen Tag empfing der Prior vom Prälaten den Bscheid: wann es je möglich seye, soll er uns hindhalten und soll uns alle Verbesserung versprechen; wir aber sagten, es seye uns schon einmal versprochen aber nit gehalten worden, es wurde uns widerumb also ergehen; wolten also nit mehr bleiben, sunder zogen fort Claravall zu.

Capitel 5. Wie wir von Morimund gen Claravall gezogen, und was daselbsten mit uns verloffen.

Von Morimund kamen wir den ersten Tag gegen Abent in die Statt Chaumont, ein feine Statt auff der Höhe gelegen und ist ein Jesuiter Collegium darin; zu disen Jesuiteren giengen wir, hielten umb die Nachtherberg an, aber vergebens; dann sie sagten, es were bey ihnen nit zugelassen etwar Frembder über Nacht zu haben; aber es gieng Einer mit uns und füehrte uns ins Würthshaus, sagte zum Würth, er soll uns accommodieren, sie wollen es bezahlen. Da er aber von uns hinweg gieng, sagte der Würth: auf sie hin geb er uns nit für ein Pfenning, dann er bekäm nit ein Pfenningswerth von ihnen; muesten also selbsten bezahlen.

Von dieser Statt kamen wir noch denselben Tag gen Claravall, und wurden freündlich empfangen und ins Gasthaus gefüehrt; wir hielten an umb die Auffnamb und erhieltens leichtlich. Den andern Tag wurd ich ins Kranckenhaus gefüehrt von wegen meinen offnen und verfrornen Füessen, bis sie mir gehailt wurden, und lies mir der P. Prior ein Par Pantofflen machen, wiewohlen es bey ihnen nit zulässig war, daß die junge Professen dörfften Pantofflen tragen, darumb dan auch Etliche darüber aufffstießen. Aber so bald der Prior solches vernommen, hatt er ihnen ein scharff Capitell gehalten und gesagt, sie seyen Kind des Closters und seyen schuldig die Ordnung zu halten, wir aber nit also; man mög uns Gnaden erweisen (als arme Vertriebene), sunderlich in der Noth, wie diesem geschehe, es gang sie nichts an. Blib also ich vier Wochen im Kranckenhaus, bis meine Füeß hail waren. Mein Cammerad aber hatte auch kein Magen da zu bleiben, dann das Franckreich wollt ihm nit gefallen, blib derohalben nur drey Tag und zog von mir hinweg bis gen Populet in Catalonien, blib aber auch nur acht Tag daselbsten und zog wider heraus in das Schweizerlandt.

Mir gfiel alles wohl in dem heiligen Gottshaus Claravall, weilen ein überaus schöne Ordnung darin gehalten wurde, die Beschreibung der Herrlichkeit dises Closters brauchte einen besonderen Traktat; über die 80 Priester und Professen waren damalen, 23 Novizen und 52 Convers Brüeder daselbsten.

Nit lang war ich darin, war mir zugemuetet, daß ich auch mein Wochen mit Subdiaconieren verrichten solte; dieweilen ich aber noch gar kein Orden hatte, ja sogar noch nit gefirmbt war, schickte mich der Prälat von Claravall gen Morimund umb Brieff und Licenz aus zu würcken, daß ich Ordines dörffe nemmen; dann weilen ich in Morimundischer Linea Profeß war, wolt er selbigem Prälaten nit eingreiffen, sunder schickte mich zu ihm und recommandierte mich durch Brieff bei ihm.

Da ich nun ankam zu Morimund, sezte man auf Befehl des Prälaten mit allem Ernst an mich, ich solte widerumb bey ihnen bleiben; sie wöllen mich auffs allerbest accommodieren; aber ich antwortete: ich könne solches nit thuen aus Ursachen, daß ich alle Liebe und Guethaten zu Claravall empfangen, und daß es mir jetzundt nit wohl anstehen wurde, von ihnen hinweg zu bleiben; zudem hett ich noch meine Sachen alldorten und hett kein Abscheid von ihnen genommen noch empfangen. Da mich nun der Großkellner keineswegs überreden kondt (dann er hatt den Befehl vom Prälaten gehabt an mich zu sezen), sagte er zu mir: ihr Herr Prälat sei gesinnt, ein Reformation im Closter einzufüehren nach der Manier der Teütschen, darumb wolt er mich gern darzu gebraucht haben; dieweilen ich aber je nit bey ihnen bleyben wölle, fragte er mich Alles aus, wie es bey uns in Thennenbach beschaffen were gewesen, füehrte mich ins groß Refectorium (welches in vil Jharen nit mehr gebraucht worden, und voller alten Fässeren und Grimpel gelegen) und sagte, der H. Prälat wölle es widerumb ausrüsten lassen und gebrauchen. Jch lobte sein guet Vornemmen, er aber ließ sich vermercken, als wolte er mich zum Novizenmeister oder anderem Ampt gebraucht haben, welches ihm zu diesem Werck behilflich were gewesen. Jch aber entschuldigte mich, ich were noch zu jung zu solchen Sachen; und begerte, daß ich bald möcht mit einem Brieff expediert werden, daß ich könne Ordines nemmen. Er verfüegte sich widerumb zum Prälaten in sein Schlößlin (worin er sich den mehren Theil auffhielt, wie schon zuvor gemeldet worden) und zeigt ihm Alles an; blib auch nit lang aus und bracht mir ein Brieff, daß ich die Quatuor Minores und Subdiaconat dörffe nemmen. Mehreres hatte ich damalen nit begehrt, dann ich war erst 21 Jhar alt. Mit disem Brieff kamb ich wider gen Claravall und schickte mich derselbige Prälat bald darauff gen Langres,

ein schöne bischöffliche Statt auf einem runden Berg (wie Breysach) gelegen, ölff Stund von Claravall, die Firmung, die Quatuor Minores und Subdiaconat zu nemmen. Es war damalen auch noch ein Exulant bei mir, Frater Geörg von Schönthal außem Frankenlandt, der auch den Subdiaconat nemmen wolte.

Da wir nun dessentwegen beym Bischoff uns anmeldeten und zu dem Examen berueffen worden, waren zwehn Jesuiter und sunst noch vier weltliche Priester am Tisch beym Bischoff herumb sizendt. Der Bischoff namb uns zweh gleich erstlich für, gab dem Fr. Geörg im Mißalbuech ein Evangelium vor; er solls mit anderen lateinischen Worten vertieren; da er etwan zwo Lingen ohne Bschwehrnuß mit anderen Worten vertiert, gab er mirs Buech auch dar. Da fragte ich, ob es dann im Franckreich der Brauch seye, daß diejenige, welche gefirmbt sollen werden, müessen lateinisch examiniert werden? Der Bischoff entsezt sich über dise Frag und sagt: Quid ergo petis tu? was begerst du dann? Ich antwort: Confirmationem et Quatuor Minores. Die Firmung und vier kleine Orden. Er sagt widerumb: ergo tu necdum es confirmatus? quid faciunt Episcopi in tua Patria, quare sunt tam negligentes? das ist: bist du dann noch nit gefirmbt, was thuendt die Bischöff in deim Vatterlandt, warumb seind sie also hinlässig? Ich antwortete, die Bischöff weren nit schuldig, sondern ich seye in der Jugent von meine Eltern hinweg und in Krieg kommen und hab nie Gelegenheit gehabt, daß ich hett können gefirmbt werden. Der Bischoff redt den nechst bei sich sizendten Jesuiter an und sagt: ist es nit ein Wunderding, die Allemang reden lateinisch daher, als weren sie geborne Lateiner. Dieser begert erst gefirmbt zu werden und beede köndten allbereit unsere ungeschikte Bachanten examinieren. Sagt darauf zu uns: geht hin und kombt morgen; es soll Eüch geschehen nach eüerem Begeren.

Den anderen Tag kamen wir in sein bischöffliche Capell und stuend ich zu underst under denjenigen, welche gefirmbt wolten werden, deren über die 50 waren, und under ihnen etliche Alte und Edle. Sie stuenden in einem Ring herumb; da nun der Bischoff mit seinen Ministranten in Ring kam, schaute er sich umb nach mir; da er mich aber nit ersahe, fragte er, wo der Religios were? Da zeigte man mich ihme zu underst, und er gieng schnur grad mir zu und firmbt mich zum aller ersten, ließ mir das heilig Oehl gleich abwüschen; er wolt auch nit, daß ich ein Firmbgöttin solt haben, dann er sagte, es gezimb sich nit. Er hieß mich auch hinauff in sein Chörlin zum Altar kneyen, in der Meynung, mich zu ordinieren; aber under der Meß wurd ihm weh, daß er gar nit ordinieren kondt. Schickt dessentwegen sein Diacon zu

mir und last sich entschuldigen und mir sagen, ich soll im nechsten Quatember wider komme, er wöll mir alsdann die Quatuor Minores und das Subdiaconat mit einander geben; muesten allso alle ungeordiniert hinweg gehn, dann der Bischoff kondte kaum die Meß gar absolvieren, und ward gleich in sein Zimmer gefüehrt.

Also kamen wir ungeordiniert wider gen Claravall und ich mueste doch subdiaconieren, aber ohne den Manipul.

Dieweilen ich dann nun ein Brieff vom Prälaten zu Morimund hatte, daß ich dörffe den Subdiaconat empfangen, vermeinte ich, der Prälat zu Claravall solte ihn mir conferieren, dieweilen die vier erste Prälaten das Privilegium hatten, ihre Geistliche selbsten bis zum Presbyterat exclusive zu ordinieren. Aber der Prälat gab mir zur Antwort und sagt, wan ich seiner Linea were, wolte ers gern thuen, dieweilen ich aber Morimunder Linea sey, so kön ers nit, dan er greiff dem Prälaten zu Morimund nit in sein Jurisdiction. Aber er woll ihm dessentwegen zuschreiben und zumalen Meldung thuen, daß er mir noch ein Brieff zuschicke, darin er mir verlaube, auch den Diaconatum zu nemmen. Diser Brieff wurde zwar mir zugeschickt, ob aber der Prälat zu Claravall Licenz erhalten, daß er mich dörffe ordinieren, ist mir nit zu wissen worden. Underdessen aber ernahete sich wider ein Quatember, da gedachte ich wider gen Langres zum Bischoff zu reisen und daselbsten die Quatuor Minores und Subdiaconat zu nemmen.

Dieweilen aber eben damalen die Zeitung kamb, daß der Herzog von Fridlandt erstochen were worden von wegen seiner Treülosigkeit, daß er den Kaiser und das Haus Österreich hatt wöllen verdilgen; und daß jezund wider Alles besser werde im Teütschland werden, sunderlich dieweilen der König in Schweden auch in der Litzner Schlacht umbkommen war, gedachte ich, ich wolle auch widerumb heimbziehen in mein Vatterlandt. Dan obwohlen alles liebs und guetes in wehrendter diser Zeit, da ich zu Claravall mich auffgehalten, nemblich ein halb Jhar lang, so ist es doch annemblicher und süeßer in seim eignen Nästlin als in einem frembden zu wohnen, sunderlich weil die Teütschen undt Franzosen nie so gar gueten Magen gegen einander tragen. Zudem war mir dises zum meisten beschwehrlich, daß die Mettin und Prim durchs ganze Jhar den mehren Theil auswendig gesungen wurden, kondt ich und auch die anderen Exules nit mit ihnen recht fortkommen, sunder muesten solche schier alle Tag noch einmal repetieren und also 2 mal betten, welches dann uns gar bschwehrlich war. Darumb da die Zeit herzugeruckt, daß ich wider gen Langres solte, Ordines zu nemmen, begerte ich gar die dimissorias litteras von P. Prior (dan der Prälat, damals Dyonisius

l'Argentier genant, war abwesendt), welcher sie mir dan gar ungern gegeben; dan er förchtete, wan ich den Anfang mache, es wurden die andere alle auch wider hinwegziehen (welches dan auch bald darauff geschehen), welches der Prälat bei seiner Heimbkunfft gar übel auffnemmen würde, dan er war ein gar heiliger und frommer Man, und hatte uns Exulanten gar lieb und werth. Endtlich aber, da ich über eins mein Abscheid begert, gab er ihn mir mit großem Verdruß auff folgendte Gstalt.

Frater Franciscus Rongeot humilis Prior Claraevallis Cist. Ord. in Lingonensi Dioecesi, Vicarius Generalis in Spiritualibus et Temporalibus A^di^ Adm. in Chõ Patris Dñi dicti Mñrii de Claravalle Abbatis absentis: Praesentes litteras inspecturis Salutem in Domino. Notum facimus, quod dilectus Nobis in Chõ F. J. Conradus Burger, Religiosus expresse Professus B. M. V. de Porta Coeli in Dioecesi Constantiensi praesentium Lator. Eum laudabiliter et religiose in dicto Claravallis coenobio per menses aliquot degisse suumque praedictum Stabilitatis Monasterium repedare cuperet, litteras commendatitias a Nobis enixe postulavit, cuius benigne precibus annuentes, has ei praesentes, signo manuali subsignatas et sigillo nostro munitas concessimus. Quocirca omnes et singulos Fideles, maximo Patres et Ordinis praedicti Religiosos, omnesque ecclesiasticos viros in visceribus Divinae Misericordiae obsecramus, quatenus, christianae caritatis intuitu, Ipsi dicto fratri apud Illos transeunti, tam in ecclesiasticis sacramentis (si opus fuerit), quam in necessitatibus corporis administrandis, aeternam pro huiusmodi caritatis obsequiis exspectantes mercedem, ab Illo, qui dicit, quod Uni ex minimis meis fecistis, mihi fecistis. Datum Claraevalli 22. Junii a. 1634. F. Franciscus Rongeot.

Was ich nun denckwürdig in disem herrlichen Closter gesehen, erfahren und gehört, will ich hiemit auch kurzlich perstringieren.

Erstlich ist das Closter groß und weit, mit grossen herrlichen Gebäuen (schier mehrers einer zimblichen Statt als einem Closter zu vergleichen) gebauen; die Kürch wird keiner anderen weichen in der Herrligkeit; es seyndt bei 60 Altär darin; im Priester-Chor über anderthalb hundert Chorstüel; im Brüeder-Chor über die 300; der hohe Altar ist unvergleichlich schön; hinter demselbigen ist S. Bernardi Altar und Grab von weissem Marmel erhöcht, daß man darunter stehn und kneyen kann; des H. Erzbischoffs Malachias beseits gegenüber auff einer Seiten; auff der anderen der Altar und Grab der Heiligen Eutropius, Zosima und Bonosus, in welchem auch der halb Leib des H. Sebastian ruhet.

Alle drey Gräber sind einander gleich; hinder des Hl. Vatters Bernard ist ein besonderer Capellelin, worin ein Altar und ein Grab, worin des Hl. Vatters leibliche Muetter und Schwester, Aleidis und Humbelina, ruehen. Zwischen disen zweyen Gräberen des Hl. Bernard und seiner Muetter und Schwester hangt eine silberne Ampel von 30 Pfundt schwer, welche erst kurzlich zuevor, eh daß ich dahin kommen, von Genua dorthin geschickt worden, dieweil gemelte Statt im selbigen Jhar von grausamer Pest ist erlöst worden, so bald Hailthumb von des H. Vatters Leib dahin ist gebracht worden; zu diser Ampel wird auch jährlich das nothwendige Öhl von Genua geschickt.

Die ganz Kürch mit sampt dem Thurn, Creüzgang und Schlaffhaus ist mit Bley gedeckt; desgleich auch noch ein andere Kürch, welche auff dem Kürchhoff steht, in welcher die Gebain von sibenhundert München seind (welche alle under dem H. Abbt Bernard gelebt haben und begraben seind worden), von denen er auch bezeügt hatt, daß sie Alle in der ewigen Glorie leben.

Es ist auch ein gar schöner und großer Lustgarten in disem Closter und laufft ein fischreich Wasser (die Alba genannt) dardurch; es werden allerley Handtwerker wie in einer Statt von den Convers-Brüederen darin getriben. Es ist auch das gar erste Clösterlin, welches der H. Vatter Bernardus gebaut, noch inner den Rinckmauren, mit sampt dem ersten Schlaffhaus, worin des Hl. Vatters Bettstat noch gesehen wird, worauff nit lang darvor eh daß ich dahin kommen ein vom Teüfel bsessen Weib erlöst worden, die doch im ganzen Königreich nirgent erlöst hatt könne werden.

Auch ist des Hl. Bernardi erste Abbtey und sein Gärtlin sambt einem Schöpfflin (worin er die Cantica Canticorum geschriben) und sein Cappellelin (worin er gestorben) noch vorhanden, und nit weit darvon die Begräbniß seines Vatters und seiner zwehn Brüederen Andreas und Bartholomäus.

Gleich außerhalb dem Closter fangt ein grosser Wald auff einer Seiten an, worin etwan ein halbe Stundt weit vom Closter ein Capellelin steht gleich an dem Orth, wo der Hl. Vatter die Epistel in Mitten einem Plazregen underem hellen Himmel hatt schreiben lassen. Nit gar weit von disem Wald in einer Matten ist wider ein große Cappel und darbey ein eingefaster Brun, welche der Hl. Vatter hat machen entspringen, und wird alle Jhar nach Osteren eine Procession dahin gethan und ein Prädig gehalten; es wird ein ganz Faß mit Wein und Broth und Flaisch darmit hinaus gefüehrt und iederman gegeben, wer dahin kombt, deren dan etlich hundert komen. Auff der anderen Seiten des Closters

ist auch etwas mehrs als ein halbe Stundt darvon ein Brunn, welchen der Hl. Erzbischoff Malachias hatt springen machen, dahin das Convent auch alle Ihar nach der Pfingsten hinaus spazieren geth.

In dem Closter ist auch noch ein Capell, worin ein gar grosser vierecketer, langer und dicker Stain ist, oberhalb rund ausgehölt, daß ein Leib des Menschen füeglich darin ligen kann; in disem Stain ist der todte Leib des Hl. Vatters Bernard gewaschen worden, und da man ihn wider daraus genommen, hatt er sein Schatten also darin gelassen, als leg er noch leiblich darin, und wird auff den heütigen Tag noch also darin gesehen.

Capitel 6. Wie ich von Claravall wider hinweg und im Franckreich herumb gereist.

Als ich derohalben mein Abschiedsbrieff erlangt, ließ ich mir ein hl. Meß auf des hl. Vatters Bernard Altar halten, und brauchte der Priester (der ein Exul und Profeß von Ebrach aus dem Franckenlandt war, Pater Heinricus genannt, der hernach Prälat daselbsten worden) den Kölch des hl. Vatters Bernard, der von purem Gold ist, und hab ich nach meiner Communion den Wein daraus genossen. Darnach war der ganze Convent auff dem Chor versamblet, und ich begerte die Benediction, wie sie über die Ausraysendte dem Ordensgebrauch nach solemniter pflegt gegeben zu werden. Nach solchem gieng ich in die Abbtey in Begleytung fünffer Cöexulen; und wurd uns ein gueth Früestuck gegeben. Nach eingenommenen solchem begerte ich den endlichen Abscheid und noch einmal die Benediction vom P. Prior, die er mir auch gab neben einem zimblichen Zeerpfenning. Darauff ich fortmarschiert, und gaben mir die obgemelte fünff Exules das Gleyt drey Stundt weit, deren einer mein Ranzen und ein anderer ein dreymäßige Gutteren mit bestem Wein trugen. Da wir nun von einander gar abweichen wolten, trugen wir auff dem weiten Feld ein großen Hauffen Stain zusammen zu einem ewigen Memorialzeichen und trancken den Wein aus. Theilten uns also von einander, ich Langres zu, sie aber wider Claravall zu. Zu diser Zeit war ein gar grosse Hiz, und von Claravall bis gen Langres waren ölf Stundt; dise muest ich in selbigen Tag verrichten von wegen des den anderen Tag das Examen, und hernach die Ordines gegeben wurden. Dieweilen ich dann von wegen des starken Lauffens und der grossen Wärme gar hefftig erhizet war, stieß mich eine solche Schwachheit an, daß man nit anders vermeinte, ich werde in selbiger Nacht sterben; darumb mir die Prediger Herren (bei welchen ich mein Einker genommen) eylendt allerhandt Erküelungen gesucht; under anderen aber

begerte ich ein Paar Pommeranzen aus der Apoteck und Pimpernelle-kraut. So bald nun mir solches willfart worden, ließ ich den Safft einer ganzen Pommeranzen in ein Maß Wein trucken und ein Handvoll Pimpernellenkraut darein legen, tranck bald ein starcken Trunck darvon und ward unversehens Alles wider besser mit mir, nit anders, als hette man mir alle Hiz mit einem Thuch hinweggewischt.

Den anderen Tag verfüegte ich mich in des Bischoffs Wohnung und meldete mich an, die Ordines zu empfangen, wie dann auch Andere mehr dergleichen thaten. Aber uns wurd geantwortet, es werde und könne auch dismal Niemand ordiniert werden, von wegen daß der Bischoff gar nit wohl auff seye, worüber ich fast betrüebt war. Da mir aber gesagt wurde, daß der Prälat von Morimund in der Statt in seinem Hoff zugegen were, gedachte ich zu ihme zu gehn, ob etwan er mir die Ordines gebe, dieweilen er (wie schon hie vornen gesagt worden) die Gwalt hatte. Da ichs derohalben an ihn begerte, gab er zur Antwort: in seim Closter Morimund köndte ers wohl geben, aber nit in einem anderen Ort; mußt also widerumb unordiniert bleiben; aber gleichwohl erlangte ich dise Gnad von gemeltem Prälaten, daß er mir ein Generalbrieff gab, daß ich alle Ordines nemmen dörffe und könne, wo und in welchem Land oder Orth ich mich auffhaltendt befinden werde. Es lautete aber gemelter Brieff von Wort zu Wort also:

Illustrissimis ac Reverendissimis Dñis Dñis Archiepiscopis, Episcopis aut eorum Reverendis Dñis Vicariis cuiuscunque Dioecesis Fr. Claudius Briffant Abbas Morimundi, in Lingonensi Dioecesi, salutem et honorem.

Ut Altissimo famulantium numerus in monasteriis Nostrae Jurisdictionis augeatur, divinumque officium in eis ad maiorem Dei Gloriam melius persolvatur, dilectum Nobis in Cho confratrem nostrum Conradum Burger monasterii Portae Coeli in Dioecesi Constantiensi Nostrae filiationis, Nobisque immediate subjecti, religiosum expresse professum ad Vestri Pontificatus Celsitudinem tamquam idoneum, capacem aetatisque sufficientia compotem, duximus praesentandum, quatenus pro Vestra benignitate illum ad sacros quatuor Minores, Subdiaconatus, Diaconatus et Presbyteratus ordinare dignemini. Quo favore et beneficio devincti, una Supremae Maiestati pro Vestra incolumitate et faustitate vota precesque perpetuo offeremus. Datum Lingonis in aedibus Nostris, sub Nostra ac secretarii nostri subscriptionibus, cum impressione contrasigilli Nostri, die octava mensis Junii; Anno a Partu Virgineo 1634. Fr. Claudius Briffant.

Da mir nun solches der Secretarius zubrachte, bat ich auch umb ein Zeerpfenning und empfieng ein halbe Dupplon [1].

Von Langres reyste ich fort auf Pontiniac [2], und traff underwegs vil Clöster unseres Ordens an, deren Namen mir bis uff etliche entfallen. Als dann kam ich gen Pontiniac, blib ein par Tag daselbsten, und ward mir das herrliche Grab unsers H. Erzbischoffen Edmund gezeigt, welches von Möss [3] hoch erhöcht ist, also daß man ein Stieglin hinauff gehn muß; es ist auch rings herumb ein Gang und hatt das Grab 4 Thürlin oder Lädlin, welche mir auffgethan worden. Da sahe ich den Heiligen in seinen priesterlichen Kleideren unversert da ligen; die recht Handt aber, welche er dem Hl. Joannes dem Evangelisten ausstreckt hatt, da er ihn mit einer Rueten schlagen wolt, daß er einmal das Gebett O Intemerata vergessen hatte zu betten, war vom Arm abgesöndert und sundbar eingefaßt in einem silbern übergülten Arm, welcher von einander auffgethan kondte werden, wann man etliche Ring ab den Fingeren streiffte. Wann nun die Handt dises Armbs auffgethan wird, ligt die Handt des H. Erzbischoffs ganz unverwesen darin, wie ichs dann gesehen und mein Rosenkranz darauff gelegt gehabt. In disem Closter seind vil Ordens Antiquiteten noch zu sehen, und under anderen auch die Capell des H. Martyrers und Erzbischoffs Thomä von Cantuarien [4], worin der Engel Gottes ihme erschinen und geheissen heimbziehen, dan er werde daselbsten die Marter-Kron erlangen, wie dann hernach auch geschehen ist.

Von Morimund bis gen Cisterz sind zwehn Tagreys, und vil Clöster und Stättlin underwegs, deren Namen mir alle entfallen, bis gen Dijon, dahin ich am Pfingstabent kommen. Es ist aber etwan ein halb Stundt weit darvon ein Chartaus [5], dahin ich mich für die heilige Feyrtäg reterierte und acht Tag lang darin mich auffhielte. Ein halb Stundt weit von diesem Closter ligt auff einem zimblichen hohen Berg das Stambhaus unsers allerh. Vatters Bernard; war vor disem ein Schloß (Fontaine genannt), aber jezundt ein schön Fulienser-Closter [6]. In dis Closter gieng ich hinauff, solches auch zu sehen, und ward gar freündlich empfangen; wurd mir auch Alles fleyssig gezeigt. Es war damalen erst noch von neüem angefangen zu bauen, war nur die Kammer,

---

[1] Dublone (span.) d. i. doppelte, Goldmünze von 2 Pistolen. — [2] Pontigny, eines der 5 Hauptklöster des Cisterzienser-Ordens. — [3] Messing. — [4] Thomas Becket von Canterbury. — [5] Karthäuserkloster. — [6] Dieses Kloster der Fulienser oder Feuillanten-Congregation ward von *Jean de la Barrière* gestiftet und nachmals eine Congregation von la Trappe.

worin der Heilig Bernard geboren, zu einem Kürchlin geordnet, darin nur drey Altär, und der mittlere, das Orth, wo die Betladen gestanden, auff welcher das Kindlin Bernard geboren, und ist die Geburt gar schön an der Altartaflen gemalt. Nachdem ich nun ein Meß bey disem Altar gehört, füehrteten sie mich in die Conventstuben, welche vor disem auch die fürnembste Stuben im Schloß gewesen, und gab mir ein Suppen, ein par Eyer, ein Trunk und Stuck Käs, dan sunst hatten sie damalen nichts anders; dann sie abstinieren gänzlich vom Flaisch wie die Charthäuser. Sie heißen sich Reformierte Cistercienser, brauchen ihr Brevier, singen nie, und betten die Horas wie die Capuziner, seind auch ganz und gar allso geklendet. Doch ist das Tuch ganz weiß und Wullin; haben auch solche Spizkappen und Sandalien an den Füeßen, halten das silentium streng, seind dem General zu Cisterz nit underworffen, sunder haben ein eignen im Closter Fulium genant.

Als ich wider ab disem Berg in die Chartaus gieng, begegnete mir ein Teütscher vom Adel, der auch in die Chartaus wolte, dieselbige zu besehen. Diser hatte ein Hoffmeister bey sich. Ich gieng vor ihnen her und hörte sie teütsch mit einander reden und sagen einer zu dem anderen: Es gedünckt mich, dis sey ein Religios aus dem Teütschlandt; der Ander antwortet, wir wöllen ihn anreden. Ich aber kerte mich umb undt sagte, ja ihr Herren, ich bin ein vertribner Teütscher; wir grüesten einander und kamen gleich mit einander in die Bekandtnuß; dann ich und der jung Edelman seind zu Ensisheim condiscipuli in einer Schul gewesen. Dise fragten mich aus, woher ich komme oder wohin ich wolle? Ich antwortete, ich wöll wider ins Teütschlandt, ich hab gehört, es werd widerumb Frid werden, weilen die Schweden geschlagen weren; ich mög nit mehr in Franckreich sein. Sie aber antworten und sagen: nein freylich werd es noch nit Frid werden, dann die Kaiserische werden hin und wider widerumb geschlagen, wie dann sie ererst frische Brieff von dem Obersten Äscher (diser war dises jungen Edelmans Vatter) empfangen, daß er vor wenig Tagen beynahe vom Rheingrafen were gefangen worden, wann er nit mit sunderbarer Kriegslist were entrunnen. Dann als er mit etlich hundert in dem Stättlin Endingen im Breysgau gelegen, vermeynendt gar sicher zu sein, weilen kein Feind von zwölff oder mehr Meilen bewust war, seye der Rheingraff mit zehen tausend Reüter unversehens aus dem Würtemberg durch das Kinzinger Thal gegen Nacht, nur ein Viertelstund weit von Endingen in dem Dorff Forchen ankommen, hab gleich das Stättlin mit Schiltwachten umbstellt, in der Meynung, morgens früe dasselbig zu überfallen und ihn, den Obersten Äscher, gfangen zu bekommen.

Aber er (der Oberst) hab alsobald disen List gebraucht. Er hab alle Doppelhacken und etlich hundert Musqueten geladen grings umb die Statt auff die Mauren herumb gelegt, und zu jedem ein Stücklin Lunten brennendt bis gegen Mitternacht, welche alsdann alle nacheinander angangen und ein so groß Schiessen machten, daß der Feind erschrack und nit anderst vermeinte, als daß ein grosser Succurs, etwan von Breysach aus, werde ins Stättlin kommen sein; hielt sich derowegen die ganz Nacht in dem Gwöhr. Aber der Oberst Äscher hatt sich underdessen mit allem seinem Volck in der Nacht heimblich zum hinderen Thor aus der Statt und über den St. Catharinen Berg gen Breysach retiriert. Sobald nun der Tag angebrochen, sey der Feind für das Stättlin geruckt, habs auffgefordert; aber die Burger, deren nur noch etlich wenig darin gebliben, haben die Thor auffgespert und die Schlissel hinausgetragen und angezeigt, daß der Oberst mit allem Volck schon Vormitternacht zum hinderen Thor hinaus auff Breysach zu seye. Der Feind aber wolt es erstlich nit glauben, und vermeinte, es wer ein Betrug darhinder; da sich aber nichts regen wolt, zogen sie hinein und fanden die Doppelhacken und Musqueten also herumb ligen, wie hievor gemeldet worden. Da war der Rheingraff dermaßen erzürnt, daß er die Statt verbrennen wolt; aber die Burgerweiber und Kinder thaten ein Fueßfall und erhielten so vil (dieweilen sie sich in Allem unschuldig zu sein erwisen), daß nur zwey Thor abgebrent wurden. Nach dem er also illudiert worden, hatt er die Statt ausgeplündert und ist wider hinweggezogen.

Dises war also dem jungen Äscher von seinem H. Vatter, dem Obersten, auff der Post von Breysach aus zugeschriben und zu Dijon ererst frisch gelifert und von ihm mir vorgelesen. Ermahnt mich darauff getreulich, ich soll noch nit heimb, sunder im Franckreich herumb ziehen und die Sprach lernen, wie ich dann auch gefolgt hab und mich resolviert, erstlich gen Cisterz, hernach weiteres zu ziehen.

Ein Tag vor dem Fest Corporis Christi kam ich gen Cisterz in das Haupt-Closter des ganzen H. Cistercienser Ordens, im französischen Burgund und 3 Stundt von Dijon gelegen, worin damalen die Sachen nit beym allerbesten bestanden; dann ein schwüriger Prior und auffrüererisch Convent darin war. Der Abt oder General war ein fürtrefflicher frommer Herr und wolte das dissolut Convent reformieren; die München aber widersezten sich dermassen, daß sie sich wider ihn án den Cardinal Richelieu henckten, welcher dann nit gesaumbt, sunder bald ein starcke Hand Soldaten geschickt, welche den General (er hieß Petrus Nivellius) mit Gwalt ergriffen und in seiner Kutschen gen Paris gefüehrt; und

ist also treulos und unschuldiger Weis vom Cardinal seines Generalats entsezt worden und zumalen auch seiner Abbtey. Und wurd zu einem armen Bischoff gesezt, deren es ein grosse Anzahl in Franckreich hatt, also daß in Teütschlandt vil Pfarreyen fürnemmer und reicher seind. Der Cardinal Richelieu aber sezte sich selbsten zum General über den Cisterzer Orden und zum Abbt des Closters Cisterz. Er wurd aber von den Teütschen nie darfür erkennt.

Es waren auch die München zu diser Zeit dermaßen in disem so fürnemmen Closter Idioten und Ignoranten, daß wenig under dreyßigen Latein reden kondten und gar keiner dauglich war, der ein Novizen-Meister sein kondt; dahero sie ein frembden jungen Professen und Exulanten von Lücell[1] her zu einem gemacht. Diser sobald er vernommen, daß ein frembder vertribner Teütscher ankommen, suechte er Glegenheit zu mir zu kommen, weilen ich ungüetiglich von dem unmanierlichen Priore empfangen worden, als welcher mich gleich in ein Zimmer auff die Abbtey hat füehren lassen, worin weder Stul, noch Banck, noch Bett, noch Tisch, noch Sizen war, und ein einzig Fenster in der Höhe. Darin bin ich allein gewesen, also daß in 4 Stundt lang kein Mensch zu mir kommen, und mir weder Trincken noch Essen worden, da ich doch als ein Raisendter müed, durstig und hungerig war. Also kamb endlich der von Lücell zu mir, deme ich mein Noth klagte. Er hatte gleich ein Mitleiden, lieff geschwindt und holte ein guoten Trunck und Brot, sagte auch, wie der Prior ein Tyrann und böser Man were. Ich soll gewarnet sein, wan ich etwan angestrengt sollt werden, daß ich bey ihnen soll bleiben, welches dann der General ohne Zweifel thuen werde, dann er hab die Teütschen gar gern, soll ich mich wehren und beyleib nit einwilligen. Dann ich köns nit glauben, wie es in Allem so schlim hergange; wan er so wohl köndt ledig werden als ichs noch seye, er wolt kein Stundt mehr bleiben; dieweilen er aber von seim Prälaten daher sey geschickt worden, müest er zwungener Weis dableyben.

Gegen Abent kam der H. General aus seim Schloß, Gilli genant, in Closter an, dem mornderigen Fest Corporis Christi bey zu wohnen. Sobald er aus der Kutschen gestigen und ihme angezeigt worden, daß ein Teütscher Vertribner da ankommen were, fordert er mich zu sich. So bald er meine Brieff ersehen, befahl er gleich, man soll mich wohl accomodieren; da gschahe mir erst alles guets und der Prior liesse sich nit mehr vor mir blicken, und der mehr gemelte Frater von Lücell,

---

[1] Lüzel, Lucis-Cella oder Lucella am Jura nahe der Schweizergränze a. 1124 gestiftet, ist in dritter Linie Stammkloster der Stifte Wettingen und St. Urban.

Bernardus genannt, füehrte mich ins Noviziat, zeigt mir Alles, was etwas Denkwürdigs war. In dem Noviziathaus ist ein Capellelin, worin der H. Bernard ein ganz Jhar lang sein Noviziat ausgestanden, und nie gewust hatt, wie vil Fensterlin darin waren, deren doch nur drey seind; vor aussen ob der Thür hangt ein artlich Sesselin, welches der H. Bernard ihme selbsten gemacht.

Am Fest Corporis Christi mueste ich auch in Chor gehen, und wurd mir ein neue Cuculle aus dem Vestiario gegeben; ich muest oben beym General stehn, die Blätter des Buechs umbzukehren. Nach dem verrichtem Gottsdienst mueste ich auch im Refectorio mit dem ganzen Convent in der Cuculle essen, worin auch der General zugegen gewesen.

Den anderen Tag morgens fuhr der General wider hinweg in sein Schloß; eh daß er aber in die Kutschen gesessen, begerte ich wider zu ihm; sobald ich zu ihm kommen, wolt er übereins, ich soll bey ihnen im Closter bleiben; aber ich entschuldigte mich stark und ich müest ins Niderlandt ins Closter St. Salvatoris; es sey mir von meinem Prälaten gebotten. Er aber antwortet darauff und sagt: er sei General und Meister über mein Prälaten, er kön mich zwingen. Da ich aber traurig dafür bat, erlaubte er mir recht hinzuziehen, und er saß in sein Kutschen. Ich aber kneyte nider, begerte die Benediction und ein Zeerpfenning. Er gab mir die Benediction und befahl seinem Secretario, mir 20 Solidos zu geben, möchte etwan 10 Bazen bei uns sein.

Nach dem er also fortgefahren, begerte ich gleich ein Früestücklin und wurd mir ein Supp, ein par Eyer und halb Maß Wein gegeben; da marschierte ich mit Freuden wider darvon; war fro, daß ich dem tyrannischen Prior nicht under sein Gwalt bin kommen.

Von Cisterz kamb ich in die bischöffliche Statt Cabillon, und von dannen gen La Ferté oder Firmitas, welches das erst Closter nach Cisterz ist, und fand daselbsten meine zwey Confratres F. Edmund Schüz und F. Hugo Buchstetter. Blib ein par Tag bey ihnen, dann lenger mocht ich nit, weilen es schlimm bei ihnen hergieng: der Prälat war alt und selzsam, die Conventualen muesten schier Hunger leiden.

Von La Ferté zog ich auff Cluniac [1], das berüembt Benedictiner Closter, allwo zu diser Zeit der Cardinal Richelieu auch Prälat war. Dis Closter ist eins aus den ersten und fürnembsten Benediktinischen Clösteren; ist zu diser Zeit reformiert worden, also daß sie auch Abstinentiarii vom Flaischessen waren. Aber es ergáben sich nit alle Professen darzu, sunder bey zwanzig wolten sich nit darzu verstehen,

[1] Clugny.

bliben außerhalb im Stättlin wohnendt, im Convent aber waren bey 60 der Reformierten, hielten strenge Clausur, und hatte der Prior das ganze Directorium. Diser sezte starck an mich, daß ich bei ihnen bleyben und Profession bey ihnen thuen solle, dan er hab das Privilegium vom jezigen Bapst (war Urbanus Octavus), daß er auch die Cisterzienser auffnemmen dörffe, die zu ihme begerten, auch sogar wider den Willen ihrer Prälaten. Ich aber antwortete ihm bständig und sagte: mein Orden sey mir guet gnug, es sey nit billig, daß ich mein Closter und ersten Profession treülos seye.

Weilen ich gar spot in Cluniac ankommen, wurd ich im Closter nit mehr eingelassen, sunder muest im Wirthshaus im Stättlin einkeren, wurd aber den anderen Tag Alles vom Closter aus bezahlt. Vor diesem Stättlin hab ich mein Brevier in Abschürzung des Rocks fallen lassen, und also verloren; und als ich ererst umb ölff Uhr in der Nacht die Vesper beten wolte, (dan auff d'Rays kondt ichs nit von wegen grosser Hiz), fand ich mein Brevier nit, und fiehl mir gleich ein, daß es mir vor der Statt in der Abschürzung des Rocks herausgefallen müesse sein. War darauff fast bestürzt und betrüebt, wolt auch nit mehr trincken. Der Geistlich und der Wirth hatten ein Mitleiden mit mir, also daß sie zu Rath wurden, sie wöllen mit einer Laternen zum Thor gehen, wöllen dem Portner ein Maß Wein versprechen, daß er mir das Thor auffmache; als es geschehen, ließen sie mich allein mit dem Licht hinaus gehen und das Brevier suechen, sie aber warteten meiner under dem Statt Thor. Ich gieng also ungefer zwehn Musqueten Schuß weit und fandts im Gras ligen auf einer Matten, kam auch mit Freüden wider zu ihnen, und kerten wider ins Wirthhaus. Wann ichs aber nit gfunden hette, dörffteten sie es mir vileicht nit wohl ausgelegt haben, dann sie hätten vileicht ein bösen Argwohn auff mich gefaßt, wie ich dann aus etlichen ihren Wörteren vermerckt hatte.

Von Cluniac zog ich gen Lyon, setzte mich zu Wasser auff dem Fluß Saône und kam in 50 Meilen glücklich dahin. Aber gleich wohl gieng es mir wegen der Nachtherberg gar schwerlich her; dann ich klopfte an underschidlichen Man und Frauen Clösteren an, wolt mich aber Niemand einlassen, und da ich allenthalben in der Statt herumb gieng, kam ich zu einem grossen Gebäu, wuest nit, was es were. Und als ich nit weit darvon in Gedancken stuende, kamb ein Mann zu mir und fragdte, warumb ich da stuend? Ich antwortete, ich könne kein Nachtherberg bekommen, man wöll mich nirgent einlassen, und ich hab kein Geld in ein Wirtshaus einzukehren. Er sagt darauff,

ich soll dort gegenüber anklopfen, man werd mich gern einlassen, es sey ein Frauen Closter. Ich vermeinte, es were dem also, fieng an gehn, und der Man gieng ein anderen Weg. Da ich nun zunechst bey dem Haus war, und bald drei stainene Stapflen auffsteigen wolt, stuend mir ein unbekandter Man unversehens zugegen und sagt: ey Herr, wo wölt ihr hin — ihr geht da ins gmein Hurenhaus. Ich erschrack hefftig und sagte, es hat mich ein Mann daher gewisen und gesagt, es were ein Frauen Closter. Er sagt hinwiderumb, der Schelm hatt Euch verfüehren wöllen. Gieng also wider hinweg und wust weder wo aus noch an, und der Man war auch gählings hinweg. Da gieng ich fort, und kam zum Fluß Rodano[1] (dan zwehn fürnemme Flüß fliessen durch die Statt Lyon). Ich gieng dem Fluß nach hinab und fand kein Haus mehr als auf hohen Felsen (dann die Statt ligt überall zwischen Bergen und Felsen, bald seind Häuser in der Ebne, bald in der Höhe). Under disem Verlauff wurd es ganz spot, und wust nun nirgendt weiters mehr zu kommen; fing an traurig zu werden, und bekümmerte mich, dann ich fand kein ander Mittel mehr; sunder ich vermeinte nit mehr anderst, als ich müesse da in solcher grossen Haupt Statt under dem hellen Himmel übernacht bleiben, deßentwegen mir auch das Wainen ankamb, dann ich kandte die französische Sprach noch nit, als nur ein wenig für die Nothurfft.

Da ich nun in solcher Betrüebnuß begriffen war, hörte ich gähling auff einem Berglin schreyen auf teütsch: Bursch zu der Wöhr. Ich gedachte, was das sein möchte; es waren gleich bei dem Ort, wo ich war, ein grosse Zahl stainene Stapflen. Ich stig hinauff und sahe gleich ein große Guard von Schweizer Trabanten da im Gwöhr stehn; ich ward erfreüd, gieng unverzagt zum Hauptmann, und zeigte ihm an, wie es mir ergange; wie ich in der ganzen Statt keim Closter, kein Nachtherberg könne bekommen. Er hatte ein Mitleiden mit mir, und sagt, ich soll in das Jesuiter Seminarium gehn, es seyen etliche vertribene Jesuiter darin, sie werden mich schon übernacht behalten; ich soll nur sagen, der Schweizerhauptman hab mich dahin geschickt. Ich antwortete hingegen und sagte, wann er nit selbsten mit mir gange, oder etwar mit mir schicke, werd ich nichts ausrichten. Er antwortet und sagt: selbsten könne er nit mit mir, denn er müest dem Erzbischoffen da auffwarten, er sey in disem Closter (war ein Benedictiner Closter) und werd also bald wider heimbfahren (die Kutschen stund dorten, hinden und vornen überguld, und er war des Cardinals Richelieu Brueder).

---

[1] Die Rhone.

Der Hauptmann aber gab mir ein Soldat von der Leib Guard zu, der mich zu den Jesuiteren füehren und befehlen muest. Der Soldat thät zwar sein Best, forderte ein teutschen Jesuiter zu mir und richtet den Befehl des Hauptmans fleyßig aus und gieng wider hinweg. Der Jesuiter aber sagte zu mir, er wolte mir von Herzen gern helffen; dieweilen er aber als selbsten ein Exulant da in der Gnad leben müest könne er nichts thuen; jedoch will er mir gschwind ein Trunck und Brodt hollen, und dann zu dem Pater Rector gehn und für mich anhalten. Gleich darauff bracht er mir ein halb Maß Wein und ein Mütschelin Brodt und ein Schüßelin von Grüeßen und gieng zum Rector mit meinen Brieffen. Er blieb wohl ein halb Stundt aus, also daß es schon dunckel Nacht wurde. Ich gedacht, die Sach werd mir nun nit fählen; man werd mich ja in der Nacht nit fortschicken. Aber das Widerspil geschahe, dann der Teutsch Jesuiter kam wider ganz zornig und unwillig und sagte, die schandlosen Franzosen seyen ganz unbarmherzige Leut; der P. Rector wöll mich keineswegs übernacht behalten, dann es sey wider ihren Orden, daß sie etwar Frembder sollen dörffen übernacht beherbergen; es seyen vil Wirthshäuser in der Statt, ich soll gleich in eins gehen. Da ward ich hefftig betrüebt, schickte ihn noch einmal hinauf, und bath, er soll mich nur dise Nacht im Porten Stüblin auff dem Boden ligen lassen, dann ich hab kein Gelt in Wirthshäuseren zu zehren. Er kam gleich wider und sagt: Es sei ein Wirth nit weit von dannen zum guldinen Löwen genannt, der seye ein Teutscher. Er müest mich dahin füheren, der P. Rector will für mich bezahlen. Wurd also von ihm dahin gefüehrt; was gschicht aber? Wir kommen dahin, der Jesuiter recommandiert mich auff die Bezahlung des P. Rectors; der Wirt aber gibt ihm zur Antwort und sagt: ey freylich, ihr Jesuiter seyd gar richtige Bezahler; nit ein Trunck noch Bissen Brodt wolt ich disem Religiosen geben auff eüer Bezahlung. Namb mich gleichwohl freündtlich auff und ließ den Jesuiter wider fortgehn; füehrt mich in ein absönderliche Kammer, sagt ich soll mich ein Kleinweil gedulden, er wöll mich bald erquicken. Geht also hin und bringt mir in der Gschwinde ein stattliche Maß roten Wein und Brodt, und sagt, ich soll trincken bis das Nachtessen gebracht werde; auch soll ich ihm mein schwarz Gwand geben, es müeß gewäschen werden. Ich erschrack hefftig und sagte, o Herr Wirth, ihr dörfft mir nichts besonderes zu essen geben, sunder nur etwa ein Suppen und Par Eyer, dann ich hab kein Gelt zu bezahlen, wans die Jesuiter nit bezahlen, kön ichs einmal nit. Er antwortet darauff und sagt: er wöll schon bezahlt werden; ich soll nur dapfer essen und trincken. Er nemb die Jesuiter für keine Zahler an, es sey lauter

Lufft, was sie versprechen. Er gieng wider hinweg und namb meine Kutt, Fazenetlin[1], Kräglin und ein Hembd mit. Etwan ein Stund hernach bracht der Stubenknecht das Nachtessen, nemblich ein zimbliche große Platten mit Fisch und mit Pommeranzenschniz überlegt, und dan auch etliche andere Sachen. Ich erschrack abermalen und wolt nit essen. Als der Wirth solches hörte, kam er und sprach mir zu, daß ich essen muest. Den anderen Tag wolt ich wider hinweg und begerte meine Sachen und die Irrten[2] zu machen; der Wirth aber gab mir zur Antwort und sagt: er laß mich noch nit hinweg, bis nach Sant Joannis Tag. Dann auff den selbigen Tag werd ein Freüdenfest gehalten, da werd ich Sachen sehen, dergleichen ich mein Lebtag niemalen gesehen hab noch sehen werde: dann ihr Erzbischoff heiß Joannes, er sey des Cardinals Richelieu Brueder; man werde ihm zu Ehren seines Tags ein Freüdenfeür halten. Muest also wider meinen Willen drey Tag lang bleiben, und wurd allzeit auffs Beste tractiert, also wann ichs hernach hette müessen bezahlen, es etlich Daler gekostet wurde haben, gleichwohl ließ er mich also an.

Einsmals aß er mit mir zu Mittag und füehrte allerhand Gespräch mit mir; under anderen sagte er auch, es geduncke ihn, der Bapst gebrauche nit gar grossen Verstandt. Ich fragte warumb? Er antwortet und sagt, ist das nit ein große Thorheit; er schickt ein Jubiläum ins Franckreich, daß man fürs Teütschland betten soll, dieweilen es gar hefftig von den Schweden und Kezeren gedreuckt werde. Und unser König hatt ihn ins Teütschland berueffen, hilfft ihm auch mit Geld und Volck, und der Bapst selbsten schickt unserem König Gelt zu, welches er dem Schweden geben thuet. Ich, sagt er, bin zwar nit eüerer Religion, sunder bin meiner Calvinischen Religion halber aus Östereich vertriben worden. Ich hab mich hie gesezt und kenn nun die Franzosen wohl. Ich hett niemalen gemeint, daß die Catholische, sundlich die Jesuiter, so unbarmherzig weren, wie sie dann jezundt an euch armen vertribne Herr gewesen seind.

Auf solche Reden war mir abermalen angst und bang, daß ich nemblich da bey einem Calvinischen Wirth solle logieren, und wust aber nit, was ich anfangen solte. Es kamb aber nunmehr das angestellte Fest oder Freüdenfeür herzu zu halten, und ward auff der stainenen Brucken auff dem Fluß Rodano auffgericht, wunderbarlich und höher als die höchste Gebäu schiessendt mit Raketlin über sich, und auff alle Ort und Seiten der Bruck. Zu oberst am Spiz gieng ein Feürkugel

[1] Schnupftuch. — [2] Rechnung.

über sich, daß mans nit mehr in den Lüfften ersehen kondte; allenthalben auff den Bergen herumb (dan die Statt ligt theils auff den Bergen, theils an den Bergen) schoß man mit grösten Stucken; auff der Ebene waren bey 20 Tausent Musquetierer, die alle auch darzwischen schossen; es war ein solch Donner und Plizen mit Schießen und Feürwerk, daß man vermeinte, Himmel und Erden krachen zumalen zusammen. Alle Gassen, alle Berg, alle Fenster, alle Läden, ja alle Dächer sassen voller Menschen. Ich selbsten saß bey meim Wirth und seinem ganzen Hausgsünd auf einem hohen Wällenhauffen (welcher dem Wirth zughörte), nit weit vom Feürwerk. Ich habs selbsten von fürnemmen Herren hören beteuren, daß über die viermal hundert Tausent Menschen disem Spectackel zugegen gewesen seyen; dann es seind von allen Orten und Enden vil Meilwegs weit Leüth dahin kommen, solches zu sehen. Dis geschahe Nachmittag, am S. Joannes des Täufers Fest, und werte bis lang in die Nacht.

Den anderen Tag hernach begerte ich endtlich hinweg; hieß mir zwar die Irrten machen, bekente aber frey heraus, daß ich nit zu bezahlen hette. Der Wirth ließ mir wider ein guet Früestuck geben und wolt mit der Irrten nit heraus, sunder als ich nun fort wolt, sagt er zu mir, ich soll noch ein Tag 14 oder lenger bei ihm verbleiben, dörff mich der Bezahlung halber gar nit bekimmern; er wolt sich schämen, mir ein einigen Pfenning abzunemmen, als einem armen Vertribnen. Ich bedanckte mich ganz demüetig, und ich wölls rüehmen, so lang ich leb, daß mir nemblich so grosse Liebe und Guethaten erwisen worden von einem, der auch so gar nit meiner Religion seye, dergleichen mir von keinem Geistlichen in der ganzen Statt Lyon geschehen seye.

Gieng also mit Freüden hinweg und zum Marsilier Thor hinaus. Da ich nun zimblich weit hinaus kommen, bedachte ich mich, wo ich dann auch jezt hin wölle? Ob ich gegen Orient oder Mittag oder Occident wölle? Als ich in solchen Gedancken ganz perplex dastuend, sihe da stuend ein Mann neben mir in schwarzen Kleideren (woher oder wie er daher kommen, hab ich nit gesehen). Diser fragt mich, warumb ich also zweifelhaftig da stande? Ich antwort und sag: ich sei ein armer Vertribner aus Teütschland und könne die französisch Sprach nit, und wisse jez weder aus noch an. Ich möcht wissen, wo ich hinkäm, wan ich gradewegs fortgieng, was ich für eine fürnemme Hauptstatt antreffen würde; oder wann ich auff die recht oder linck Hand schluege? Er antwortet: wann ich graden Weg wolle, sey es der Weg auf Marsilien[1]

[1] Marseille.

am Meer gelegen; wöll ich auff die linck Seiten, komme ich auff Turin in Savoien; wende ich mich aber auff die recht Seiten, komme ich gen Paris. Ich fragte darauff, wie weit ein jedes von disen drey Orten von Lyon seye? Er antwortet, ein jedweders seye minder nit als hundert Meilen. Darauff erwöhlte ich Paris und begerte die fürnembste Örter, wordurch ich müeste. Er gab mirs an, und ich schribs in ein Schreibtäfelin. Erstlich Tarare[1], da wer ein Posthaus; darnach Roane[2], da müesse ich auffs Wasser, la Loire genant, und kom bis gen Orleans; von dannen hab ich noch 32 Meil bis gen Paris.

Ich gieng darauff von ihme, und bedanckte mich demüetig, sehe aber ihn gählingen nit mehr, wiewolen ich auff dem weiten Feld ware, gedachte derowegen offt, es möchte vileicht mein Schutzengel gewesen sein.

Da ich nun fort raiste kam ich demselbigen Tag gen Tarare, kerte bey dem Schultheißen ein, der zumalen auch Wirth war. Diser empfieng mich zwar freündtlich dem eüßerlichen Schein nach, daß er aber innerlich ein falscher Schalck gewesen, dis ist aus dem Nachfolgendtem zu erkennen. Dann da ich in ein wohlausgerüst und gezierd Zimmer einlogiert gewesen und mir mehr zum Nachtessen auffgetragen worden als ich begert hatte, gedachte ich, er wurde mich etwan halber gastfrey wöllen halten, dann er sagte, wie ihm diser Cisterzienser Orden so wunderlieb were, dann es seye nit weit ein Closter, Klein Cisterz genant, worin ihme vil Guethaten geschehen. Da ich nun also im besten Nachtessen war, kam er zu mir, ersahe mein Brevier, nambs und sezte sich darmit zu mir an Tisch gleich gegenüber; treibt er allerley Gspräch, die ich doch nit halber verstuend. Er hatte kein Wammes an, sunder ein offnen Busen; und da ich also fortaß auch kein Acht hatte, was er machte, sunder vermeinte, er beschaue nur meine Bilder im Brevier, deren ich vil schöne darin hatte, die ich nit umb ein Reichsthaler geben hette. Aber der namb eins nach dem anderen, und schiebts in sein Diebsbusen hinein, gieng auch also wieder von mir hinweg, dann ich beym Geringsten nichts vermerckt gehabt, bis ich ererst nach dem Nachtessen (war ungefer umb 10 Uhr in der Nacht) mein Vesper und Complet betten wolt. Ich war zwar mechtig darüber entrüstet, und wolt noch in der Nacht solchen Raub wider begeren, aber es war Niemand mehr zu sehen. Morgens früe stuendt ich auff, wolte die Irrten machen lassen, und zumalen meine Bilder begeren. Gieng im Haus herumb, that auch das Zimmer auff, worin er und sein Weib noch im Bett lagen. Ich reisplete mich gegen ihm, er aber that dergleichen als schlieff er hart. Ich war ganz zornig;

[1] Tarare, Marktflecken von 7000 Einw. — [2] Roanne, Stadt mit 10,000 Ew.

gedacht bei mir selbsten, er hab sich selbsten schon genugsam für sein Irrten bezahlt gemacht, ich wöll darvon gehen. That auch solches und kam aus dem Flecken schon ein zimblichen Weg in das weit Feld hinaus. Da ich nun vermeinte, schon entrunnen zu sein, sahe ich gähling einen starcken Strolchen mit einem großen Bengel mir nachlaufen. Da er zu mir kommen, sagt er ganz grimmig, ich soll ihm die Irrten geben, oder sein Herr wöll mich in die Gefengnuß werffen lassen. Ich antwort und sag: er hab sich schon doppelt bezahlt gemacht, indem er mir mehr als für ein Thaler Bilder aus meim Buech hinweggenommen hab; er sagt hinwiderumb, wan ich ihm nit 16 Bazen für die Irrten geb, wöll er mich briglen wie ein Hund. Da ich nun sahe, daß ich mich nit erwehren kondt, gab ich ihm zwey Creützdicken, welche mir der Prälat von Firmitas zum Zeerpfenning gegeben hatte, ich aber sie nirgent ausgeben kondte, dieweilen sie mehr Bley als Silber waren. Darumb wolts auch diser Strolch nit. Ich aber sagte, ich kön ihm kein anders geben, ich hab kein anders. Da sagte er, er wölls zwar nemmen und heimbtragen, aber er wöll bald gnueg wider bey mir sein, wans sein Meister nit nemmen wöll, und wöll mich tractieren. Lieff alsò eylendts zuruck; ich aber feyrte auch nit, mein Straß zu lauffen. Weilen ich aber ein schwehren Ranzen hatte, kondt ich nit weit komme, sunder dieweilen ich ein Gestrip von dicken Hecken angetroffen, verbarg ich mich bis gegen Mittag darein. Da ich nun gedachte sicher zu sein, tratt ich wider auff die Straß und eylte in grosser Hiz ein Berglin hinauff und lieff zwo Stund lang bis ich endtlich zu einem Wirthshaus kam; da war ich von wegen grosser Hiz und Müede ganz erkrancket und mueste mich starck erbrechen. Nachdem ich aber mich wider ein wenig erholt, machte ich mich wider weiteres fort, und kam zu der Stadt Roana an dem Fluß Loire gelegen.

Da fand ich kein Bruck hinüber zu kommen, und den Fluß voller nackendten Männer, die sich badeten (es war an einem Feirtag Nachmittag); und an dem Fluß stuenden ein grosse Anzahl der Stattweiberen und Jungfrauen, welche den nackendten Männeren zuschauten und ihre Kleider hüteten. Da ware grosse Leichtfertigkeiten zu sehen, dann je einer den anderen mit schandligsten Gebärden zu übertreffen sich beflüsse. Zwischen der Stattmauren und dem Fluß waren auff Stüzen und Stangen vil hundert Ehlen leine Tuech auffgespannen, Schatten zu machen, und ward darunder ein Tanz gehalten, also daß auch die nackendte Männer und Jungegsellen sich darunder vermischten. Disem schandtlosen Wesen muest ich beynahe ein Stund lang zuschauen, eh daß ich mit dem Schiff hinüber geholt wurde. Da gedachte ich bey mir selbsten, ich glaub nit, daß in ganz Teütschlandt solche Abscheüligkeiten geschehen, wann dann Gott

das Teütschlandt straffe umb ihre Sünde willen, sey es schier unmüglich, daß er Franckreich ungestrafft lasse.

Da ich endtlich nach langen Warten mit Gfahr durch die nackendte Männer hindurch gefüehrt ward und hinüber kommen, mueste ich auch durch den Tanz in die Statt gehn. Da gieng ich zu dem nechsten Closter, worin München waren, Minimi genant; dort begerte ich die Nachtherberg, dieweilen es schon Abent, ward mir aber abgeschlagen; desgleichen auch in anderen, und muest also in ein Wirthshaus, worin alle voll und doll waren.

Den anderen Tag sahe ich mich umb, wie ich weiters auff Orleans zu käme; da treff ich zu allem Glück am Wasser (der Loire) ein Companey weltlicher und geistlicher Herren an, welche alle gen Orleans zu Schiff wollten. Dise batt ich, daß sie mich auch zu sich ins Schiff ließen, welches sie auch gethan; dieweilen es aber noch hundert (?) Meil dahin war, hatten sie sich schon alle mit Proviant versehen, ich aber hatte gar nichts.

Es waren aber im Schiff drey fürnemme Engelländer, die von Rom kommen (ohne Zweifel heimblich Catholisch) und ein Niderländischer Doctor; item zweh Augustiner München, giengen ganz gekleidt wie die Capuziner, aber schwarz und ohne Schue und Strimpff, waren von Paris; die andere waren alle Franzosen. Wir hatten acht Tag lang zu fahren; die drey Engelländer allein erbarmbteten sich meiner, gaben mir zu essen und zu trincken, und zahlten auch zu Nacht in den Nachtherbergen für mich, dann wir allzeit aussteigen muesten.

Es hatt sich aber auch dises mit mir in diser Schiffart zugetragen: es begabe sich in wehrendten diser 8 Tagen, da wir also bey einander im Schiff saßen allerhandt Gespräch; die ein Partey redte von Italien, die ander von Niderlandt, die dritt von Engellandt, und ich vom Teütschlandt. Einsmals ward ich gefragt, wie es in Teütschlandt hergehe, und warumb ich also allein im Franckreich herumbziehe? Ich antwort und sagte: ich hab noch ein Gspanen bey mir gehabt, der seye von mir in Hispanien gezogen; ich hab mich ein Zeitlang zu Claravall in Champanien auffgehalten und hab nun widerumb heimb ins Teütschlandt wöllen, sey auch schon wider in Burgund gewesen. Da seye es mir mißrathen worden wider heimbzuziehen, dann der Krieg werd erst angehen. Da ward ich gefragt, von wem ich vertriben seye worden? Ich antwort vom König in Schweden, welcher alle Clöster und Kürchen ausraub und grausam mit den Geistlichen umbgange; und der König in Franckreich hab ihn ins Römisch Reich heraus gefordert, und helff ihm mit Gelt und Volck. Als solches die Franzosen im Schiff hörten,

waren sie hefftig über mich erzürnt, sagten ich soll diser Wort eingedenck sein, sie müesten mir saur gnug werden. Ich erschrack und schwig; die 3 Engelländer suchten Gelegenheit, allein mit mir zu reden. Da sie es kondten, sagten sie, ich hab da übel geredt, dann es sey im ganzen Franckreich ein Mandat ausgangen, daß wer ein einigs Wort wider den König oder den Cardinal Richelieu rede, der sölle gleich ohne Urtell und Recht auffgehenckt werden, er sey gleich geistlich oder weltlich, frembd oder inheimisch. Darumb soll ich mich gleich aus dem Staub machen, so bald ich zu Nacht aus dem Schiff gange, dann die Franzosen möchten mich sunst der Oberkeit dargeben. Ich folgte disem Rath; dann so bald das Schiff angelendet worden, und ein jeder dem Wirthshaus zugieng, namb ich mein Ranzen und gieng noch weiteres, dann es war noch nit Nacht. Die Engelländer sagten, sie wöllen schon für mich bezahlen, was der Schiffman etwan begeren wurde. Kam also noch in ein ander Dorff, und den anderen Tag auffm Land gen Orleans.

Auff diser Schiffart kamen wir in vil schöne Stätt, sunderlich Bourbon, des Königs Stambhaus, und Nevers und Charité, allwo auch ein schöne Benedictiner-Abbtey, worüber auch der Cardinal Richelieu Commendatarius Abbt ware; in disem Closter geschahe mir Guetes, dieweilen sie reformiert waren; ich war aber nur übernacht daselbsten.

Zu Orleans, welches ein große, schöne Statt ist, als kaum eine in Franckreich so schön zu finden ist. Als ich in dise Statt kommen, fand und sahe ich kein einzige Kürchen, welche ihren Kürchthurm noch hatte. Ich fragte die Ursach dessen, und ward mir zur Antwort gegeben, daß es noch nit gar lang were, daß die Kezer, Hugenoten genant, die Statt eingenommen und die Kürchthürm also herabgestürzt hetten.

Ich suchte auch in diser etwan in einem Closter einzukeren, gieng derohalben zu dem Dominicaner-Closter und klopffte an, und begerte die Herberg, ward mir aber gleich abgschlagen und zur Antwort gegeben, es sey ein Frauen-Closter meins Ordens nur ein Viertelstundt weit vor der Statt draußen. Ich gieng derohalben hinaus, wurd von dem Beichtvatter freündtlich empfangen. Diser war ein weltlicher Priester, dann die Closterfrauen unsers Ordens waren damalen den mehren Theil under den weltlichen Bischöffen. In disem Closter verblib ich fünff Tag, und gschahe mir vil Guets von den Closterfrauen, dann sie hatten ein grosse Freüd ab mir und fragten mich alles fleyssig aus, wie es nun mit unserem Orden, sunderlich mit den Closterfrauen und Clösteren im Teütschland ein Beschaffenheit habe, dann sie wusten schier nichts mehr vom Orden, dieweilen sie vom Orden nit mehr visitiert wurden. Sie wurden zwar Cisterzienserin genannt und hatten das Brevier, banden

aber das Scapulier nit, und hatten auch vil andere Sazungen von ihren Bischöffen, welche wider den Orden waren. Der Beichtvatter war zwar ein frommer gelehrter Man, war aber im Lateinreden nit exerciert wie fast alle Priester und Geistliche in Franckreich, dieweilen sie vil mehr auff ihr Sprach halten als auff die Lateinische. Er und die Closterfrauen sagten, sie wolten mich gern ein lange Zeit behalten, wann ich nur Priester were; und sunderlich er hett mich gern ein halb Jhar lang bey sich behalten, um Übung der lateinischen Sprach willen.

Dieweilen ich dann ihnen mit dem Gottsdienst nit behilfflich sein kondt, wolt ich auch nit lenger bleiben, sunder begerte weiteres auf Paris zu zu raisen. Die Abbtissin verehrte mir 5 Creützdicken, und entliesse mich ungern. Alle die fünff Tag, die ich mich bey ihnen auffgehalten, muest ich und ihr Beichtvatter zu ihnen in die Redstuben, und bliben offt 2 oder drey Stund Nachmittag bei ihnen. Der Beichtvatter muest mirs auff Latein sagen, was sie mich fragen wolten, dann ich that nit dergleichen, daß ich etwas Französisch verstuend oder reden köndt. Das erste Mal, da ich vom Beichtvatter zu ihnen gefüehrt worden, kam die Abbtissin selber zu dem Redgitter (welches so weite Löcher hatte, daß man schier ein Hand dardurch stoßen kondt) mit schwarzem Flor die Angesichter bedeckt. Sie sagt zum Beichtvatter, was er mich auff Lateinisch fragen sollt; als er solches that, sagte ich zu ihm, er soll zu ihnen sagen, wann sie ihre Angsichter nit auffdeckten, damit ich sehen könne, ob sie auch so hübsch oder schön seien als die Closterfrauen im Teütschlandt, geb ich ihnen kein Antwort, was sie mich fragen werden. Da ers ihnen anzeigte, entdeckte sich die Abbtissin alsobald, und kamen darnach nimmer bedeckt zu mir. Einsmals aber redte die Abbtissin etwas auff Französisch mit ihrem Beichtvatter über mich, welches ich wohl verstuendt und das Lächlen bei mir selbsten nit verhalten kondt, welches eine aus den beywesendten Closterfrauen ersehen, undt gleich zu der Abbtissin gesagt: o Frau Muetter, er hatt dises wohl verstanden; er hatt drüber glächlet, was ihr von ihme geredt habet; worauff sie mich dermassen angestrengt haben, daß ich mit ihnen hab müessen reden und ihnen französisch hab müessen begegnen mit Antworten, so vil mir müglich war, worüber sie dan ihr gröstes Wohlgefallen und Recreation gehabt, indeme ich die französische Wörter noch zimblich läppisch ausgesprochen als ein neuer Anfängling.

Also bin ich von dannen auff Paris zu marschiert, und hatte noch 32 welscher Meil (die man auff Latein leuca, auff Französich lieu nent) zu verrichten, welches dann in zwehn Tagen geschehen.

Das ist auch hie nit zu verschweigen, daß die ganz Landstraß von Orleans bis gen Paris mit Wackenstainen besezt ist, so breit, daß zwehn oder drey Wägen neben einander füglich fahren können, den man le chemin royal, die königliche Landstraß heist.

Capitel 7. Was mir vor und in der Statt Paris widerfahren.

Als ich nun etwan noch ein halbe Stund weit von der Statt Paris war, ersahe ich sie da in einem weiten und breiten Dobel[1] ligen, welcher sich vil Meil wegs in der Runde herumb zog und kaum übersehen kondte werden, wiewohl mein Straß, auff welcher ich wanderte, zimblich hoch lag. Ich kondte mich nit gnuegsam verwunderen über die Größe sowohl der Statt, als der schier unzählbaren Schlössern und köstliche Lusthäuseren, welche gringsherumb, außerhalb der Statt, auff den Höhen lagen. In dieser Verwunderung und Beschauung verstundte ich, daß ich nit warnamb, was vor mir, oder hinder mir gschahe, welches dann von nit gar weitem ein Strolch wohl ersehen, und derohalben mir ein solchen Fahlstrick gelegt, daß, wan mich Gott nit gleichsam wunderbarlicher Weis erhalten hette, ich ohnfehlbar umb Leib und Leben kommen were.

Die Sach aber desto besser zu verstehen, ist zu wissen, daß selbiger Zeit (wie mir noch im selbigen Tag ein Pater unsers Ordens und Profeß zu Claravall, damalen Doctorierendt zu Paris und hernach General über den ganzen Orden, Claudius Vaussin genant, gesagt) über die zehen Tausend Rauber, Mörder und Seckelschneider zu Paris sich befinden, welche sich nur mit Rauben, Stehlen und Mörden erhalten; die auch einen eignen Fürsten über sich haben, welcher nit lang zuvor in einem offentlichen Schauspil under vil anderen frembden Fürsten, welche zuschauten, zugegen gewesen. Und als diser Mörderfürst auch sein Raubgwinn bey diser Occasion suechte, ersahe er, wie die Königin ein überaus köstlich Edelgestain in der Hand hatte, welches sie von einer Hand zu der anderen umbwexlete, und also darmit spilte. Gedachte also solches auch in sein Rauberhandt zu bringen, machte sich nahe zu ihr, und als er ihr unvermerckter Weis hinden am Rucken stuendt, griff er gählingen und erdapts in Ansehung des Königs selbsten, welcher gegen ihr hinüber gestanden und gelacht; dann er vermeinte, es habs einer Spaßweis genommen, der es widerumb hergeben werde. Aber der Mörder schmuckt sich zwischen dem Gedräng des Volcks darvon

[1] Thal.

und hatt ihn Niemand mehr ersehen noch erfunden; das Kleinodt war zwanzig tausent Gulden werth geschezt.

Diser Rauber einer kam gegen mir gegangen, als ich die Statt also genau beschaute; diser Gsell hatte in einem weissen gstrickten Seckelin ein schöne doppelt guldine Ketten (worbei auch ein Briefflin war) zu einem Fahlstrick gelegt, offentlich auff die Straß. Er gieng etwan zwanzig Schritt weit darvon gegen mir, und als er zu mir kommen, grüest er mich freündtlich (er hatte ein Mantel an einer Axel haugen und ohne Zweiffel ein Mördergwöhr darunder) und fragt mich, woher ich komme? Da ich sagte, von Orleans, sagte er hinwiderumb, gar recht, habt ihr nit sechs Pferdt mit roten Deckinen bespreittet angetroffen; ich bin heraus geschickt worden, auff dieselbige zu warten. Ich sagte, ich hab sie zwar gesehen, dann sie seind vor mir vorüber geritten, aber sie werden schon lengsten in der Statt sein. Da sagte er, nun wolan, so mueß ich dann wohl wider umbkehren; gieng also hert neben mir wider zuruck, und fragte mich, woher ich komme, er merck wohl, daß ich ein Frembdling sey. Ich antworte, ich wer aus Teütschlandt vertriben durch den Krieg. Er that dergleichen, als heit er ein groß Mittleiden mit mir; in allen Gehn und Gespräch aber luegte ich niemalen auff den Boden, sunder allzeit gegen der Statt. Da sagte er gählingen, o Herr, was ligt da, thät dergleichen, als trett er ungfer darauff! Hebt es auff, und sagt, hoho! da haben wir ein Schaz gefunden, es ist etwas Schwehrs in disem Seckelin; reicht mirs dar, und sagt ich solls auffmachen. Ich aber wolts nit in die Hand nemmen, und sagte, ich habs nit gefunden, beger auch nichts darvon, dann er allein habs gefunden. Er aber sagt: o nein, ich habs eben so wohl gefunden als er; ich müest das Halb darvon haben, es sei gleich, was es wölle. In dem wir nun also fortgiengen und stritten, kamen wir zu einem Kürchlin, bei dem auff der rechten Hand ein tieffer Holweg hinunder gieng. Er sagte, da wöllen wir hinunder gehn, damit uns Niemand sehe, und wöllen den Schaz mit einander theilen. Ich wolt aber nit und sagte, ich beger nichts darvon, es gher mir nichts daran. Er zwang mich aber, und sagte, ich müest mit ihm hinunder, oder er wöll mir etwas anders zeigen. Da gieng ich mit grossen Schrecken und Angst; da uns nun Niemand mehr sehen kondte, und mir die ganze Statt aus den Augen war, gedachte ich, nun werd ich ermordet werden. Er stuend still, und reicht mir den Seckel dar; sagt ich soll ihn auffthuen; ich aber wolt abermal nit, sunder sagte, er soll ihn selber aufthuen, er hab ihn selber gfunden. Da eröffnet er ihn und zeugt ein schöne guldine Ketten in einem blauen Papeir gewicklet

und ein gschribnen Zedel heraus. Reicht mir den Zedel dar zu lesen; ich aber namb ihn nit an, sunder sagte, ich könne nit französisch lesen; da lase er ihn selbsten, und war der Inhalt: daß ein Graf dise Ketten aus Paris einer Gräfin (Margareta N. genannt), auff einem Schloß wohnendt zuschicke und hab die Ketten 60 Ducaten gekostet. Da sagt der Rauber, er kenn dise Gräfin und den Grafen wohl. Es müest einer, der dise Ketten überliferen hab sollen, sie verloren haben, was es uns angang; wir habens gfunden, wöllens auch behalten. Sagt darauff zu mir, wie wirs nun theilen wöllen? Ich antwort, er soll sie allein behalten, ich beger nichts daran zu haben. Er sagt darauff mit Zorn was? nichts daran haben? Ihr habts mit mir gfunden, ihr müests auch mit mir halb haben; dann ihr köndt sunst mich in der Statt verrahten, daß ichs hette. Ich antwort hinwiderumb, und sag: Ich kan euch nit verrahten, ich kenn euch nit, weiß auch nit, wo ihr wohnt; gebt mir ein Allmosen als einem armen vertribnen Religiosen und last mich gehn. Er sagt, o nein, ich weiß wohl, was wir thuen wöllen. Die Ketten ist 60 Ducaten werth, nun will ich euch die Wahl lassen, gebt mir 30 Ducaten und bhaltet die Ketten allein, oder kombt mit mir heimb in mein Haus, ich will euch 30 Ducaten geben, und will die Ketten bhalten. Ich antwort ihm und sag: Ich hab weder dreyßig, noch drey, noch ein Ducaten, beger auch an der Ketten nichts, er soll sie gleich wohl allein bhalten. Da fragt er mich ganz furios, wie vil ich dann Gelt hab? Hie verschrack ich, daß ich vermeinte, ich stehe in den Lüfften, und alle Har stehen mir zu Berg. Ich antwort, nur zwey Creuzdicken, die mir erst zu Orleans zur Wegzeerung seyen gegeben worden. Er schmählt darüber und sagt, o was wollt das sein, zwey Creuzdicken? Er wöll mir umb solche die Ketten nit lassen; ich soll mich fortpacken. Ich gieng auch mit grossen innerlichen Freüden fort, und danckte Gott im Herzen, daß er mich aus solcher grossen Leib- und Lebensgfahr errettet hatt. Er gieng wider die hole Gassen hinauff, ohne Zweifel ein Anderen damit zu fangen; und ich kann mir wohl einbilden, daß es nur ein falsche, also übergulte Ketten werde gewesen sein, mit welchen selbige Rauber die Frembdlingen also verfüehre.

Dann sobald ich darnach in die Statt in das Cisterciensische Collegium St. Victoris kommen, erzelte ich es einem Pater, welcher dann gleich darauff geantwortet: Ich hab wohl von Glück und Hail zu sagen, dann ich sey da von Gott wunderbarlich beim Leben erhalten worden. Dann, sagt er, hett ich die Ketten ein einigmal in meine Händ genommen, so hett der Rauber mich gfänglich ergriffen, in die Statt geschlept, und ausgeschrieen, ich hett die Ketten gestolen, und wer gleich auffgehenckt

worden; oder wer ich mit ihm in sein Haus gangen, so hett er mich nackent ausgezogen und in ein Schnelgang gefüehrt, allwo ich hinunder in ein tieff Loch gefallen, und wer also jämmerlich zu Grund gangen. Dann es seyen diser Mörder eine grosse Quantitet in der Statt herumb, und obwol man sie gleich an jedem Ort, wo man ein erdapt, auffhencke, so kön mans doch nit ausreuten; also giengs mir vor der Statt draußen.

Aber in der Statt gieng es mir anfenglich auch nit am Besten; dann als ich in vorgemeltes Collegium eingangen, und meine Brieff dem Vorgesezten selbigen Orts (welchen man Provisor nent) zuschickte, und er sie übersehen, schickte er alsobald nach mir, (es war sein Zimmer also beschaffen, daß man gleich ein zimbliche hohe Stegen hinauff zu d'Stuben Thüren gehen mueste, und ausser kein Vorgängle war). Da ich nun ankamb und die Stegen hinauff stig, stuend er schon under der Stuben Thür, eh daß ich gar hinauff kam, und sagt mit grimmigen Worten: was ich Vagant hie zu schaffen hab; wir teütsche Hundt vagieren nur herumb, ander Leüthen das Ihrig abzufressen; ich soll mich hinweg drollen, oder er werff mich die Stiegen hinab. Warff mir darauff die Brieff zu und sagt, ich soll mich nur gschwind aus dem Collegio hinweg packen, oder er wöll mich mit Spott hinaus stossen lassen. Ich war traurig, aller hungerig und durstig, und noch voller Schrecken von der vorigen Gfahr. Ich gieng gegen dem Thor deß Collegii, in Meinung in die Statt zu gehen, wo ich etwan ein andere Herberg oder Einker suchen köndte.

Da ich nun underem Thor war hinauszugehen, gieng der Pater Claudius Vaussin, Profeß zu Claravall, hinein, fragte mich, woher ich were und wohin ich wolte. Als ichs ihme Alles der Lenge nach erzellte und ihm meine Brieff zeigte, ersahe er gleich auch den Brieff, der mir von seim Prior zu Claravall zum Abscheid gegeben worden, der hie vornen zu finden. So bald er ihn gelesen, namb er mich mit sich in sein Zimmer; der Provisor sey ein böser, neydiger Man, und sey jezundt so unsinnig, dieweilen er über 3 oder 4 Wochen vom seim Ampt springen werde; darumb geb er keim Menschen ein guot Wort.

Diser Pater Claudius Vaussin studierte damalen noch und wurde nechster Zeit ein Doctor Sorbonicus creirt. Er hatte sein eigne Kost im Collegio; bei ihme war auch noch ein anderer Pater aus dem Closter de Montibus Cernaeis genant. Er war ein Reformierter, er aß kein Flaisch, der P. Claudius aber aß Flaisch, und aßen doch bey einander an eim Tisch, undt muest ich beeder Gast sein im Essen und Trincken; theilten auch von ihren Betteren mit mir.

Den anderen Tag wolt ich widerumb hinweg, P. Claudius aber wolt mich nit hinweg lassen, sunder sagte, es were nit recht, wan ich

mit Leib und Lebensgfahr in dise Statt kommen were, und gieng daraus, daß ich nichts Memorable darin gesehen. Mueste also den selben Tag noch bey ihnen verbleiben. Nachmittag gab er mir sein Famulum, der mueste mich in der Statt herumb füehren, und des Königs undt andere fürnembste Paläst zeigen.

Den dritten Tag begerte ich endtlich wider fort, und war mein Intent ins Niderlandt gericht, aber der P. Claudius widerriet mirs hefftig; dann er sagte, es werden schwere Krieg drunden abgeben; ich soll mich vilmehr wider ins Teütschlandt begeben.

Also zog ich aus Paris wider hinweg Burgund zu, und kam in 3 Stunden in das herrlich schön Closter Lis, Lilium genant, welches zwar unseres Ordens ein Frauen-Closter, aber dem Erz-Bischoff zu Paris mit der Visitierung underworffen. Dieweilen er eben damalen im Visitieren zugegen war, kondt ich nit lang bleiben, sunder aß nur mit dem Beichtvatter (der ein weltlicher Priester war) zu Mittag, und zog weiters. Kam auch gegen Abent in ein Mans-Closter unsers Ordens, dessen Namen mir ausgefallen, wie dan auch noch vil mehr andere. Letztlich arrivierte ich wider zu Dijon im Herzogthumb Burgund an, und zog gleich fort in die Graffschafft Burgund, und kam gen Dole. Von Dole kam ich wider in das Gottshaus, Mons S. Mariae genant (s. oben S. 269), in welchem mir dis Nachfolgendte begegnet.

Da ich daselbsten ankommen war es schon spath und nach dem Nachtessen. Ich wurd in die Gaststueben eingefüehrt, und traff 3 Prälaten daselbsten an, welche ein ernstlich Gespräch mit einander wider unseren damaligen General Nivellium füehrten. Ich muest ihnen meine Brieff zeigen, und sie fragten mich, ob ich französisch rede oder verstehe? Ich antwort nein. Sie schwezen darauff fort und scheüen mich nicht; aber ich verstuendts nur gar zu wohl, daß sie ein Verräterey und Rebellion wider den frommen General ausspunnen, daß er solte abgesezt und der Cardinal Richelieu zu einem eingesezt werden; zweh von disen dreyen waren Franzosen, der dritte Spannischer, den dise Franzosen suechten auch auff ihr Seiten zu bringen. Ob nun solches geschehen, weiß ich nit; das weiß ich wohl, daß der gottseelige General innerhalb 3 oder 4 Wochen darnach abgesezt, wie ich schon vermeldet (s. S. 284).

Under disem Gespräch wurd mir ein groß Stuck überblibnes Kalbbraten und ein Maß köstlichen burgundischen Weins, du Claret genant, vorgestelt. Ich zechte tröstlich und schenckte mir selbsten eins übers ander ein. Die Franzosen verwunderten sich, daß ich den Wein ohne Wasser tranck, sagten, ich werd bald artliche Gebärden treiben. Ich aber that nit dergleichen, daß ichs verstuend, sunder aß und tranck fort, gedacht

bey mir selbsten, hett ich nur noch ein Maß. Da ich nun fast fertig war, fragte mich einer aus den zwehn Franzosen, wo ich allenthalben im Franckreich herumb gewesen sey? Da ich es gesagt, fragt er mich, wie es mir gfallen hab in Franckreich? Auff dises wolt ich kein Antwort geben, sunder schwig. Da wolten sie alle drey mit allem Ernst ich solls sagen; da gab ich zur Antwort, wan sie mir die Parolen geben, daß mir nichts übels darnach gehn oder geschehen solle, wöll ich die Wahrheit bekennen. Sie versprachen mirs, sunderlich der Prälat des Closters. Da sagte ich: ich wolt lieber ein Hund in Teütschlandt sein als ein Religios in Franckreich, also hatt es mir gefallen. Da schrien die 2 Franzosen auff und sagten: o du bestia! stuenden in der Furi auff und sagten zum Prälaten des Closters, er soll mich lassen in die Gfängnuß werffen. Der Prälat that dergleichen als wolt ers thuen; dieweilen er aber gueth spannisch war, ließ er mich in ein Kammer füehren, und dieweil eben damalen der Abbt Christoph von Maulbrun[1] als ein Exulant daselbsten sich auffhielt, erzellte er ihm den Verlauff, welcher dann ihm den Rath gab, er soll mich Morgens vor Tag hinweg lassen und sagen, ich seye auskommen. Ward er also (nemblich der teütsche Prälat) zu mir geschickt, der mir ansagen sollt, daß ich mich Morgens vor Tag hinweg machen solt. Es werde mir ein Mann zugegeben werden, der mir den Weg weise, welches auch geschehen. Und dieweilen eben damalen ein solch groß Gewässer umbs ganz Closter gewesen, daß man allenthalben bis über die Kney watten muest, namb mich der Mann (der groß und starck war) auff sein Rucken mit sampt meim Ranzen, und träget mich ein weiten Weg durchs Wasser, bis ich Trückne fandt.

Capitel 8. Weiterer Verlauff, wie ich wider ins Teütschlandt kommen.

Nach solchem, wie vor gesagt, kam ich widerumb glücklich im Schweizerlandt zu Altenreiff an, nachdem ich 4 Wochen im Franckreich herumb gezogen, und 7 Monat mich darin auffgehalten. Zu Altenreiff hielte ich an, widerumb zu bleiben, und erhielts leichtig; hielt auch wider fast zwey Jhar lang die Abstinenz vom Flaischessen mit ihnen.

Bald hernach gab mir selbiger Prälat auff meine Morimondische Gwaltsbrieff die quatuor minores Ordines. — Den 23. Sept. ließ er mich nacher Wettingen, allwo der Legat Scotus ordinierte, und empfieng auch auff obgemelte Brieff hin den Subdiaconatus Ordo.

---

[1] Maulbronn, im jetzigen Königreich Württemberg, nun Dorf und Oberamtssitz, ehem. (1137) zu Eckweiler gestiftetes und 1148 hierher verlegtes Cisterzienserkloster.

Umb dise Zeit geschahe die große Schlacht vor Nördlingen, und wurden die Schwedische von dem König in Ungarn, Ferdinand (hernacher Kaiser der dritte dis Namens genant), und den Spanischen geschlagen und auffs Haupt erlegt, worauff wider große Veränderung im ganzen Römischen Reich geschehen. Dann die Schweden schier aus allen Stätten widerumb vertriben und selbsten geflohen, wie dann auch zu Freyburg und Offenburg geschehen, also daß die Geistliche aller Orten wider in ihre Clöster heimbzogen.

Es wurden auch die Clöster in Wirtemberg ihren Orden wider restituirt, desgleichen in der Pfalz und anderstwo; es hatte ein Ansehen, als wolte der ganze Krieg der Schweden wider erlöschen. Aber wiewolen sie sich wider weit in Pomeren reteriert gehabt, so haben sie sich doch bald dermaßen wider gesterckt, daß in wenig Jahren sie wider weiter und ärger eingerissen als jemalen zuvor, von welchem dann ein Mehrers erfolgen wird.

Under dessen doch war das Breysgau und Elsaß wider von allen Feinden erlöst, und begab sich der Abbt Adam aus dem Schweizerlandt wider herab gen Freyburg in der Meynung, wider ein Fueß zum neüen Hausen zu sezen. Namb derentwegen zu Wettingen zwey Tausent Gulden auff, versezte darfür allen unseren Kürchen Schaz an Kölchen, Monstranzen, Silber, übergulten Brustbilderen halb Menschengröße, Abbtstab (daran 7 hundert Francken waren) und dergleichen Sachen noch vil mehr, auff 4 Tausent Gulden werth.

Aber diser Auffnamb nuzte so vil als man dasselbig Gelt also gar in Rhein geworffen, ja es hatt den ganzen Kürchen Schaz sogar hinweg gefressen, daß dem Gottshaus Thennenbach nit mehr so vil darvon zu Theil worden, daß es einem im Aug hett können wehthuen.

In dem 1635 Jhar, den 2. Juni, hab ich zu Lucern vom Legaten Scoto den Ordo Diaconatus empfangen.

In disem Jhar ist Fr. Nivardus Hag, ein junger Profeß, als er sein Muetter zu Thann im Elsaß heimbsuechen wolt, nit weit von Ensisheimb, unter ein Companey Grabaten[1] geraten, die ihn auch zum Theil geplündert und also erschröckt, daß er erkrancket, eh daß er ganz gen Thann kommen, und sein Muetter zu ihm auffs Feld hatt müessen abgeholt werden. Und da er sie nur noch grüest, ist er ihr am Arm verschieden; ist bey den Franziskanern daselbsten begraben. Auch ist P. Joannes Meyer zu Stambs in Tyrol im Exilio, wie ich vermein, auch in disem Jhar gestorben.

---

[1] Kroaten.

In disem Jhar war Hochburg noch Margräffisch, wurde aber bloquiert, daß nichts aus und ein kondt, und ist zu disem Endt ein ganze Companey Grabaten lang im Gottshaus Thennenbach gelegen, und eine zu Emmendingen, und eine zu Waldtkürch. Zu Thennenbach war Niemand, der ins Closter kerte. Es wurde Alles darin durchgraben und gefunden was vergraben gewesen; auch seind die Orgelpfeiffen von einem Margräfischen Bauren hinweggestolen worden, welcher aber endlich von einer Kaiserischen Partey, da er eben ein Arm voll aus dem Closter trug, vor dem Thor erschossen worden.

Da ich nun zwey Jhar lang mich also zu Altenreiff im Uechtlandt auffgehalten, wolt mir die Abstinenz vom Flaischessen schier zu hart zusetzen, wurd vilen Schwachheiten underworffen; gedachte derohalben von dannen hinweg und gen Freyburg ins Breysgau zu meinem Gnd. Herrn zu zihen, und begerte darauff mein Abscheid, welcher mir auch folgendter Gstalt gegeben worden:

Nos F. Guillelmus Abbas monast. B. M. de Altaripa Ord. Cist. in Helvetia dioecesis Lausanensis, Universis praesentes inspecturis salutem in Dno.

Cum dilectus nobis in Christo Confr. F. J. Conr. Burger, celeberrimi monast. Portae Coeli, alias Thennenbach, St. Ordinis ejusdem expresse Professus et Diaconus, a Nobis discessurus et ad propriam domum reversurus, certas ob causas vitae Nobiscum actae testimonium petiisset, justae ejus petitioni acquiescere cupientes hasce ei concessimus, quibus bona fide testamur: triennio in hoc coenobio inter religiosos pacifice conversatum et cum religiosis observantiis morum integritatem, pietatem, et promptam erga Superiores obedientiam conjunxisse et vitam religioso dignam semper duxisse, et ideo et Nobis, et ipsis pergratum fuisse. Quare eum ob praedicta omnibus et singulis, ad quos transeundo pervenerit, commendatum volumus et optamus. In quorum omnium fidem, praesentes nostra manu et sigillo munivimus. Datae apud Altamripam. 3. Maij a. 1636. Guillelmus Abbas.

Also begab ich mich von dannen hinweg und zog auff Freyburg ins Breysgau zu, allwo ich zwar glücklich ankommen, fand aber den Prälaten nur selbander in großer Armut; darumb kondt er mich nit bey sich behalten, sunder schickte mich wider mit einem Recommendationbrieff gen Wettingen, allwo auch damalen P. Robert Eisenring noch war. Daselbsten war selbiger Zeit Abbt Chrystophorus, ein getreuherziger Herr gegen den Exulanten; diser namb mich guetwillig wider

in sein Convent auff, obwohlen er sunst noch vil Vertribene von Salmenschweil, Lücell und anderen Orten mehr hatte.

Umb dise Zeit war unser Prior P. Joannes Schleher Caplan zu Klingnau; P. Simon Weyer, Beichtvatter zu Fridenweiler; G. Bernard Stolz, Amptherr zu Kiechlinspergen; P. Martinus Schmaus noch zu Güntersthal Beichtvatter; P. Jacobus Behweiler zu St. Urban; P. Benedict Leuthin zu Underwalden Caplan; P. Gottfrid Bolt, Beichtvatter zu Wunnenthal.

In disem Jhar ist Hochburg gar hart gedrengt worden mit Aushüngeren, also daß es sich endtlich mit Accord ergeben, weilen die Belägerten kein Succurs zu verhoffen hatten. Es ist ein solcher Apparat und Kriegsmunition darin gefunden worden, daß man leichtlich ein große Armee darmit hett können ausrüsten. Man hatt über die 70 mehren Theil große Stück darab gen Breysach gefüehrt, under welchen das gröste Niemands Freundt geheißen. Es ist auch noch in disem Jhar auf Gheiß der Erzherzogin Claudia zu Innsbruck zerschlissen und gänzlich ruiniert worden, zu welchem das ganze Landt und die Margräfer selbsten haben helffen müessen; wie sie dann auch in disem Jhar dem Haus Österreich haben müessen huldigen.

Under wehrendter Ruinierung dises sunsten für unüberwindtlich gehaltenen Schlosses ist Pr. Gottfrid selbander in Thennenbach gesessen, und hatt oft auff dem Schloß celebrirt und die hl. Sacramenten administriert; hatt auch gar vil Sachen droben gefunden und bekommen, welche dem Gottshaus zugehört haben.

Ich selbsten bin auch einmal droben gewesen, als man eben den großen runden Thurm, in mitten des Schloß stehendt, underminiert, und da er auff großen eichenen Glötzen gestanden, mit 6 ganzen Carthaunen über ein Hauffen und in Schloßgraben geschoßen.

Es ist unser Hr. Prälat Adamus in disem Jhar gar vilen Kranckheiten underworfen, und einmal schon schier gar verschätzt gewesen; dieweilen aber ein Wallfart für ihn gen Einsidlen ist versprochen worden, hatt er sich widerumb erholt; also daß er noch fast ein Jhar lenger gelebt, und noch im selbigen Jhar gen Wunnenthal sich begeben und daselbsten ein Abbtissin gesetzt, M. Ursula Auerin genant, von Kiechlinspergen gebürtig.

Und dieweilen er offt in solche Blödigkeiten des Haubts gefallen, daß er nit mehr recht bey sich selbsten gebliben, begab es sich auch, daß wan er allein war, er gantze Paqueten Brieff und Documenten in Ofen geworffen und verbrent, dahero dem Gottshaus nit geringer Schaden erwachsen. Und als er einsmals gefragt wurde, warumb er

solches thät, antwortet er und sagt: damit sie den Margräfern nit in die Händ kommen; also muest man Alles aus seinen Augen und Händ thuen.

Nachdem er derohalben noch ein Iharlang in großem Elendt gelebt, ist er endtlich a. 1637 den 15. Junii aus disem Jamerthal verschieden, und verhoffendtlich allen Auserwöhlten zugesellet worden. Er hatt zehen Ihar lang regiert, aber wenig im Friden, sunder in höchster Ruin und Undergang des Landts und seines Closters. Er ist an ihme selbsten ein hochverständiger und hochgelehrter Herr gewesen, und bey allen Ständen in hohem Ansehen; hatt vil Religiosen angenommen und solche Reformation eingeführt, daß wan die Schwedische Desolation nit eingefallen were, dis Closter in dergleichen keinem anderen gewichen were.

Damit man dann wider zu einer neuen Wahl schreiten könne, seind alle Patres, die hin und her in den Ländern zerstreut waren, zusammen gefordert worden; und zu allem Glück die zwehn Patres Edmundus und Hugo aus Franckreich auch ankommen.

Und wie wohlen umb dise Zeit die Schwedische und Weimarische sich wider fast disem Ländlein ernähert, haben wir doch die Leich aus Freyburg gen Thennenbach füehren lassen und daselbsten im Capitel begraben, und zugleich auch die Wahl daselbsten vorgenommen. Wir muesten Alles an Essen, Trincken, Kürchengewandt, Hausrath, ja gar Alles, was je von Nöthen gewesen, von Freyburg hindere ins Closter füehren.

Zu disem Acte waren gegenwärtig: der H. Probst M. Georg Baumer von Waldtkürch als Präses; Doctor N. Mayre, Canonicus zu Waldtkürch; Herr Christoph Haas, Pfarrer in Sigillau als Testes; wie auch Herr Hans Jacob, Subprior zu Oberruet, von Freyburg; item Doctor Münch im Namen des Haus Österreichs; item der Oberst Äscher von Waldtkürch.

Die Wahl ist geschehen den 21. Julii und hatt vil Streit darbey abgeben, weil der Österreicher Abgesandte vil Neues unserem Herkommen und Privilegien zuwider erwecken wöllen; wie dann under Anderen gewest, daß er hatt wöllen wissen, wer erwöhlt seye eh daß die offentliche Proclamation vor dem Convent geschehen, welches ihme aber nit gestattet worden, und hatt sich diser Streit etlich Stundt lang verzogen.

So hatt es auch ein langen Verzug abgeben mit Endung der Wahl, dieweilen keiner, der in der Wahl war, genuegsam Stimmen hatte; dann es mueste auff ein Neues votiert werden; weilen aber keiner von seiner gegebenen Stimm weichen wollte, so ist einhellig

beschlossen worden, daß der die mehrere Stimmen hab, der soll alle haben. Ist also die Wahl auff P. Bernard Stolzen kommen, der zwar damalen übel kranck war. Und ist dise Wahl unglücklich ausgeschlagen im Anfang, Mittel und Endt, wie im Nachfolgendten erhellen wird.

Nachdem nun Alles verricht worden, haben wir eylendts wider hinweg und gen Freyburg uns begeben müessen.

Nachdem wir dann also gen Freyburg angelangt, ist gleich ein Unheil übers ander erwachsen; dan neben dem, daß der neue Prälat schon schwerlich kranck war, ist auch der Prior Joannes Schleher, P. Simon Weyer, P. Robert Eisenring, alle tödtlich kranck worden; P. Edmund, P. Hag und ich bleiben allein noch gesundt. Die Zwehen muesten den Krancken abwarten; ich aber, weilen eben die Ärendt eingefallen, mueste auff dem Feld bei dem Gsindt sein; dann wir ein schöne Ärendt hatten auff unseren Hoffgüteren, nemblich auff dem Münchsfeldt, welches 72 Jüch Acker, mehren Theil mit Waitzen angesetzt gewesen; und ist zwar diselb gleich glücklich eingebracht worden, aber bald darnach dem Feind ganz und gar zu Theil worden.

Nach dem Absterben des Abbts Adam ist auch P. Michael Riegger zu Breysach gestorben, und (wie ich vermein) bey den Augustineren begraben worden. Er war ein gewaltiger gelehrter Mann und lang Bursarius, under dem Abbt Schleher hernach aber Amptherr zu Kiechlinspergen. Im ersten Schwedischen Wesen ist er gefangen worden, und mueste sich mit 200 Reichsthaler Rantzion[1] erledigen; ist letzlich in grosser Armuet zu Breysach gestorben, und (wie ich gedenk) bey den Augustineren begraben worden.

In wehrendtem Ellendt der Krancken (wie oben gemeldet) ist der Feind, nemblich die Weimarische und Schwedische widerumb starck auff dis Ländlin zugeruckt ankommen; haben zu Wittenweyer ein Schiffbruck geschlagen, und seind die Parteyen im Land herumb auch bis vor Freyburg gestreifft. Und wan nit der Johann von Werth[2] mit etlich Tausend in der Eyl zu Hilff kommen wer, würde der Feind schon selbige Mal für Freyburg zogen sein. Wie dann auch das gemeine Gschrey erschollen und um Mitternacht Bottschaft kommen, daß er albereit über den Rhein und jezund auff Freyburg zu ziehe, welches dan ein solchen Schrecken verursacht, daß schier alle Menschen (ausser der Burger, welche nit hinausgelassen seind worden) aus der Statt auff den Schwarzwald geflohen. Der Prälat und die andere alle bis an

[1] Lösegeld. — [2] Vgl. Schreiber, Gesch. der Stadt Freib. Thl. IV. nr. XXXI.

mich und P. Simon, flohen in der Oberrüeter Thal. Ich aber wurde zu der Fuehr, nemblich zu dem Wagen, auff welchen wir in der Eyl die fürnembste Sachen geladen, deputiert, und mueste die zwehn Krancke P. Simon und P. Robert Eisenring mit mir hinweg füehren, und war mein Flucht auff den Turner, ein gar hohen Berg. Ich legte damalen auch unseren Müller, ein Burger mit Münchkleideren an, und ließ ihn zu den Krancken auff mein Wagen ligen, damit er aus der Statt komme. Dieweilen es aber bey Leib und Leben Straff verbotten war, daß kein Burger aus der Statt weichen solle, war ich in großer Gfahr, von wegen des Müllers verraten zu werden; dann der Oberst Meister visitierte alle Wägen, wer darauff gefüehrt wurde; und als er auch mein Wagen visitieren wolt, wolt ichs rund nit, sunder sagte, er hab nit Fueg und Macht, die Geistlichen zu besuechen; schrie dem Fuhrmann zu, er soll dapfer zu fahren, dann er hatt schon still halten müessen underem Thor. Also erzwang ichs und kam kaumb unbesuecht davon; wann also der Müller erkennt were worden, hett es ohnfehlbar ihme das Leben gekostet und wer mir auch ein Spott angethan worden. Ich hab ihme zwar dise Guethat erwisen, er aber, obwohlen er eine ganze Wurst mit Ducaten umb den Leib gebunden gehabt (wie hernacher kundt geworden), hatt mir nit nur nit Danck dir Gott gesagt, er hatt sich hernach in Freyburg nimmer sehen lassen.

Sobald ich aber aus der Statt auf die gedeckte Bruck beym Schwabsthor kommen, wurd der P. Robert ohnmechtig, also daß ich ihn muest ab dem Wagen thuen lassen und wider in die Statt tragen, wo er dann auch bald hernach gestorben und bey den Oberüeteren im Creuzgang begraben ist.

Als ich nun in den dritten Tag also auf dem Turner mich mit der Fuehr aufgehalten, allwo auch etlich hundert Männer und Weiber und Kinder waren, kam die Bottschafft: daß der Johann von Werth den Feind geschlagen, und wider über Rhein gejagt, hatten wir wider Lust heimbzuziehen. Da fuehr ich mit dem Wagen Fridenweiler zu ladete daselbsten den Krancken P. Simon ab, desgleichen auch die Sachen auff dem Wagen und kam wider mit den lären Wagen gen Freyburg. Die große Armuet und Noth aber litten nit, daß wir lenger bey einander bleiben kondten, sunder P. Edmund und ich wurden wider gen Wettingen geschickt, die andere aber bliben noch ein Zeitlang daselbsten.

Da nun der Herzog von Weimar wider im Elsaß war, und kein Widerstand mehr hatte, hausete er nach seinem Belieben im Sundgau, Delsperg- und Frickhenthal, sterckte sich auch hefftig; dann er fandt aller Orten allen Ueberfluß an Pferdten, Munition, Gold und Gelt, dan

selbiger Orten war noch nie einiger Feind hinkommen. Underdessen gieng mit den Krancken im Thennenbacher Hoff zu Freyburg ein solcher großer Kosten auf, daß der Hoff selbsten umb 400 R. dem Apothecker Brunncken verhypotheciert worden; auch ist durch ein Partey der Ochsenzug ausgespannen worden, nemblich vier große Mastochsen bei 200 R. werth.

Ich hatte nun umb dise Zeit das Alter erreicht, daß ich Priester kondte werden; darumb schickte mich der Prälat von Wettingen mit meinem Morimondischen Gwaltsbrieff und anderen Commendatitiis zum Legaten von Luzern, welcher damalen zu Wihl im Turgau war. Allwo ich ihn dann auch angetroffen und examiniert, admittiert worden, mueste mit ihm gen St. Gallen, dann daselbsten hatt er visitiert und ordiniert. Diß war den 9. September, und hab darnach den 15. October zu Wettingen meine Primitias celebriert.

Da nun die Weimarische also ruhig im Delspergerthal und Sundgau sich befanden und kein Widerstandt wusten, hatten sie sich merklich gesterckt. Und dieweilen der Johann von Werth, als damalen in Kaiserlichen Diensten, und Herzog Savelly im Schwabenlandt im Winterquartier lagen, wolten jene die Zeit nit verlieren, ließen ihnen auch den Winter nit zu rau sein, sunder namen die zwei Waldstätt Seckingen und Lauffenburg ein und belägerten Rheinfelden, welche alle damalen liederlich bewahrt waren. Darauf der Johann von Werth und Herzog Savelly mit etlichen commendierten Völckeren dahingeeylt, über die Rheinbrucken und durch die Statt gesetzt, den Feind in der Flucht angegriffen, geschlagen und zertrent. Diß wurd gleich im Schweitzerlandt und allenthalben ausgebreitet, und war bei den Catholischen eine große Freüd. Aber sie werthe leider gar nit lang. Dann gleich den Tag hernach kamb der hinckendte Bott und bracht die leidige Zeitung, daß der Johann von Werth, Herzog Savelly und alle andere Oberste gefangen seyen, und alles Volck zertrent und geschlagen. Dan indem die Kaiserische nach ihrem Sig sich refräschieren wolten, und sich hin und wider zu Fuoderaschieren zertheilten, hatt sich der Feind wider colligiert und die Generalspersonen mit sampt den Obersten und wenigen Völckeren auff freyem Feldt gähling überfallen und gfangen bekommen. Die Statt Rheinfelden gleich auffgefordert und einbekommen; darauff der Johann von Werth und Oberist Enckenfort gen Paris gefüehrt worden; der Savelly aber ist aus seiner Gefangnuß entkommen, und hatt sich salviert. Gleich darauff zog der Feind für Freyburg und fordert es auff; und weilen er vom Obersten Aescher und Bissinger ein wenig Widerstandt fand, stirmbte er hinder den Oberrüeteren, über-

stieg auch die Mauren, und haute Alles darnider, sunderbarlich auch die Soldaten und Burger, welche sich in die Oberrüeterkirch retiriert hatten, also daß man das Bluet hernach an allen Wänden, Mauren und Stüelen fandt, und sollen (mein Behalts) darin bey drey Hundert also erbärmbtlich ermördet sein worden.

Wie nun solches geschehen, begehrte man zu accordieren und wurde der Accord versprochen, aber nit gehalten. Dann da der Aescher, vil Studenten und Geistliche ausgezogen, wurden Vile niedergehauen, Vile nackent ausgezogen, geschlagen, gefangen, und ist ein Allerheiliger [1] Münch lebendig geschunden worden, also daß man Riemen aus seiner Haut gemacht.

Abbt Bernard war in Studentenkleideren verkleidet, ritt hinder des Obristen Aescher Kutschen mit hinaus, wurd aber von einem Reitter ab dem Pferdt hinabgeschlagen, also daß er under die Roß gefallen und von einem an die Brust geschlagen worden. Doch erhebte er sich an einem Fueß des Rittmeisters und begerte Quartier. Diser gabs ihm, aber vermeinte, er wer nur ein Student. Da sie nun wider zurück in die Statt kerten, legte ihn der Rittmeister mitsampt noch einem anderen Studenten, dem er auch Quartier gegeben, in ein Scheuren bis den anderen Tag, und ließ sie verhüeten. Im gemeltem Strudel ward auch der P. Simon Weyer hinder einer Hecken bis auffs Hembd ausgezogen; Pater Prior aber und P. Hag kamen in ihren geistlichen Kleideren ungschediget darvon gen Villingen.

Den anderen Tag schickte der Rittmeister zu disen zwehen Gefangenen, begert die Ranzion von ihnen (wie vil von jedem ist mir nit zu wissen worden); aber der andere gedachte, daß er ohn ein Ranzion darvon kommen wurde, wan er disen verrathete, daß er ein Prälat were. Namb derohalben denjenigen, der geschickt worden, in der Scheuren auff ein Seits, und sagt, wan ihr wißteten, was ihr da für ein Gfangen hetten, ihr wurden ihn nit so gering ranzionieren, und verrathet ihn darauff. Also wurd der Verähter ledig gelassen, der Prälat wurde zum Rittmeister gefüehrt und vier Wochen lang an seiner Tafel gespeist. Unterdessen aber wurde er umb Tausend Thaler angelangt für die Ranzion. Es wurde dessentwegen durch Underhandlung etlicher Herren starck umb Erlinderung laboriert und der endtliche Schluß letztlich auff vierhundert Thaler beschlossen. Wurd auch solches gleich durch den Secretari N. Netz, dem ein Reitter zugegeben worden, gen Wettingen, den daselbst zusammengeflohenen Thennenbachischen Conven-

[1] Mönch aus dem Allerheiligen-Kloster.

tualen zu kundt gethan: daß, wan sie ihren gefangenen Prälaten wolten ledig haben, sollen sie durch gegenwärtigen Zugeschickten die veraccordierte 400 Thaler überliferen und zu Basel in des Kauffherren Türingers Behausung ablegen, wohin auch der gefangene Prälat von Freyburg aus werde gelifert werden. Es waren damalen unser sieben mitsampt dem Prior beysamen, und hielt der Prior gleich Rath mit uns, was in der Sach zu thun were; und weilen wir gar kein Gelt hatten, waren wir gezwungen, abermalen 1000 Gulden beym Gottshaus Wettingen auffzunemmen, welches wir zwar (wiewohl schwehrlich) erlangt, und durch den Schwedischen Reitter, welcher drey Tag lang zu Wettingen auff die Antwort gewartet, dem Rittmeister entbieten lassen, daß er den gefangenen angezeigter Maßen gen Basel liferen solle, das veraccordierte Gelt werde auch innerhalb drey Tagen unfehlbar dahin überbracht werden.

Da nun das Gelt vom Prälaten erhebt, war wider ein schwehre Quästion under uns, wie man nemblich das Gelt sicher gen Basel bringen werde? Solches dem Secretari Netzen allein zu vertrauen, war nit rathsam; war derohalben für rathsam angesehen, daß einer von uns Conventualen mit ihm, und das merer Theil des Gelts, welches von lauter Thaleren war, tragen muest. Da war widerumb die Umbfrag, wer sich darzu wölle gebrauchen lassen? Da war Keiner von allen, der sich darzu verstehen wolte, bis entlich ich (als dermalen der Jüngste) auffbrach, und sagte: ey, wan dann Keiner daran will, so will ich mich wagen, worin dann Alle mit Freuden consentiert. Ich begerte darauff gleich so vil Zwilch, daß ich ein Leiblein daraus könne machen lassen, das Gelt darin zu nähen und an Leib zu legen; welches Alles geschehen, und bin ich also mit dem Secretario darmit gen Basel kommen, wie wohlen wir durch die ganze Schwedische Armee muesten, welche dermalen umb Basel herumb campierten.

Ich kam also in des Kauffherren Türingers Behausung an, und ward von siben Rittmeistern, darunder auch derjenige war, der den Gefangenen under sein Gwalt hatte, freündlich empfangen, und sowol diselbige Nacht, als noch zwehen Tag hernach trefflich wohl tractiert worden. Eben am selbigen Tag, als ich dise Ranzion der 400 Thaleren gen Basel gebracht, kam auch die Freyburger Brandschatzung, nemblich elfftausent Gulden daselbsten an, und waren siben Rittmeister darzu deputiert, solches Bluetgeld zu empfangen, und ward ihnen den anderen Tag in eben des Kauffherren Türingers Haus auch dargezellt. Worauff sie hernach noch auffs aller beste tractiert worden, und Spilleüth gehalten, und mit Dantzen, Springen, Sauffen und Fressen zwehen

ganzer Tag und Nacht zugebracht. Bey disem allem mueste ich zugegen sein, und wurd mir die gröste Ehr angethan, mueste auch das Ehrorth am Tisch zu oberst haben; hingegen wurde dem gfangenen Prälaten nit allein gar kein Ehr angethan, sunder er dorffte auch gar nit zur Tafel kommen, ausgenommen ein einigmal, da das Gelt von mir eingehändigt ist worden. Da wurd er aus seiner verschlossnen Kammer hereingefüehrt in zerrissenen weltlichen Studentenkleidinen, und wurd zu underst an die Tafel gesetzt; als ich aber auffstehen und ihm das Ehrort cedieren wolt, woltens die Rittmeister keineswegs zulassen, sunder sagten, er sey ein Gfangener; es gebür ihm kein Ehr. Ich aber antwortete und sagt, die Ranzion seye schon erlegt, man soll ihn wider auff freyen Fueß stellen. Sie aber sagten, nein, sunder es werd erst Morgens geschehen, und alsdann soll er sich bis umb 2 Uhr in der Statt nit auffhalten; dann wan er sich nur ein Viertelstund lenger aufhalt, soll er wider auff ein neues ihr Gefangener sein. Er dorfft kein Wort an der Tafel reden, und nachdem er kaum ein Halbstund am Tisch gewesen, hießen sie ihn wider fort in sein Kammer gehen.

Da er nun also fort und durch die Kuchen gehn muest, war der Reitter (welcher mit dem Secretari Netz gen Wettingen geschickt gewesen von wegen seiner Erlösung) eben in der Kuchin und redt ihn an. Aber wie er ihn angeredt, ist mir nit zu wissen worden; nur das hatt der Reitter ausgeredt, daß er ihm auff sein Red geantwortet: Was gehts dich an, du Hund ꝛc. Darauff der Soldat gleich furios worden, und mit dem Dägen heraus, und mit grausamen Scheltworten ihm auff Leib und Leben nachgesetzt. Aber des Kaufherren Frau schrie Mordio zu mir aus der Kuchin in die Stuben hinein mit solchen Worten: Herr laufft, laufft, euer Herr wird erstochen. Ich achtete keins Rittmeisters, sunder stuend gählingen vom Tisch auff, und weil ich anderst nit fortkommen kondt (dan die Rittmeister hatten mich ganz umbsetzt gehabt), sprang ich von freyem über den Tisch hinab, lieff gesprungen dem Soldaten zu, welcher eben mit dem blosen Degen dem Prälaten nachjagte. Ich aber fiel ihn hinden an und zog ihn zuruck, daß wir beede nieder und er rücklings auff mich fiele. Ich schrie, man soll den Prälaten in die Kammer bschliessen, der Soldat aber verschwure sich: er müest ihm sterben, und solt er hundert Leben haben. Ich aber sagte, er soll nur zufriden sein, es müest ihm ein Discretion für dise Injurie werden. Da sagt er, er müest ihm hundert Thaler geben, oder seins Lebens nit sicher sein.

Es ist aber hie zu wissen, daß, als diser Reitter die drey Tag lang sich zu Wettingen hatt müessen auffhalten, und auff ein Bscheid

warten, von den Closterdienern etlich Schmachreden hatt müessen ausstehen, die ihm auch gedreut haben, daß sie ihn wöllen zu todt schlagen, als ein Schwedischen Dieben, welches er mir geklagt (dann es namb sich seiner kein Mensch an, und flohe ihn Jedermann wie ein Teüfel) und gesagt, er wöll dise Schmachen wider am Prälaten rechen. Ich aber namb mich allein seiner an und sagte: Er soll nur ohne Forcht sein, es müest ihm nichts geschehen. Gieng darauff gleich zum Prälaten und zeigte Alles an, worauff er mir den Soldaten befohlen und gesagt, ich soll den ganzen Tag bei ihm bleiben; soll ihn im ganzen Closter herumfüehren, ohne mäniglicher Verhindern; soll mit ihm auff der Abbtey an des Prälaten Tafel essen; soll bey ihm sitzen, soll ihm mit Essen und Trincken zusprechen, welches ich dann auch fleißig gethan, und gar auff Bruederschafft mit ihm getruncken. Solches ihm dann also wohlgefallen, daß er mir mit Hand und Treu versprochen, er wöll mirs wider vergelten die Tag seines Lebens, wo es je die Gelegenheit werde an die Handt geben.

Darumb da er also rückling auff mir lag, und ich ihn hebte, daß er nit auffstehen kondt, bis ihm der Prälat aus den Augen war, sagte ich: Brueder mein, seyt eingedenck euers Versprechens, welches ihr mir zu Wettingen gethan habt und lasset euch begüetigen. Da antwortet er und sagt: Ja, Herr Brueder, dieweilen ihr mir mein Leben auch gleichsam erhalten und so vil Guets gethan, will ich eurem Prälaten zwar das Leben auch schencken, aber er mueß mir eine Discretion thuen. Ich sagte ja, es müest geschehen; aber er spannte die Saiten so hoch, daß der Prälat nit dran kommen wolt. Da dreüte er ihm wider auff Leib und Leben.

Endtlich übergabs der Prälat mir und dem Kauffherren und brachten ihn von hundert Thaleren bis auff ein Scherpen von achtzehn Thaleren, welche zweymalen umb ihn gehen mueste: Dise war grühen Doppeltaffet und hatt gleich müessen gemacht werden, die auch der Kaufherr auff Borgs aus sein Laden hergegeben; aber ich hab in disen Accord auch mit eingeschlossen, daß er, der Reitter mich und den Prälaten sicher durch die Völcker bis auff den Schweizerboden hat comitiren müessen, welches dann auch geschehen.

Sobald nun der Prälat auff den freyen Fueß gestellt, hatt er gleich ein Pferdt und Zeug zu einem Rock, Schoppen und Reittmantel bey dem Kaufherren abgehandelet, welches mit sambt der Scherpen und Zeerkösten über hundert Thaler angeloffen, und hatt er, der Prälat, dem Kaufherrn mit einem Schein und Underschreibung eigner Hand und Underdruckung eignen Bittschaffts versprechen müessen, innerhalb 14 Tagen zu bezahlen, welcher dann nach verloffnen solchen fleißig

geschickt, das Gelt abzuholen. Dieweilen es aber der Prälat nit hatte, muest er das Pferdt wider hergeben, und das überig kondt er noch von dem kurtz zuvor auffgenommenem Gelt der 1000 Gulden hernemmen.

Ich kann aber da mit Stillschweigen nit übergehen, daß ein Rittmeister, Bissinger genannt, welcher auch zu Freyburg gfangen, und nach erlegter Ranzion, so auch bei 400 Thaler gewesen sein solle, eben damalen auch auff freyen Fueß gestelt worden, und den Prälaten zu Gast geladen, welcher in dem bischöfflichen Hoff sein Auffhalten gehabt. Der Kauffherr und ich mißrieteten ihms, daß er hingehen solte, dan er möchte sich verweilen oder beweinen, daß er wider in Verhafft möchte genommen werden. Er aber verachtet unseren Rath, gieng seim Kopf nach hin. Es war nun umb 12 Uhr, daß er nit zur Stell kam. Da sagte der Kaufherr, ich wiß ja wohl, daß sein Zihl umb 2 Uhr aus were. Wöll ich nit, daß er widerumb als ein Gfangener ergriffen werde, so soll ich hingehn und ihn zwingen, sich fertig zu machen. Ich gieng hin, kam in bischöfflichen Hoff, begerte, man solle den Prälaten von Thennenbach lassen zu mir kommen. Mir ward zur Antwort: ich soll zu ihm zur Tafel kommen. Ich antwortet hingegen, ich sey nit daher kommen Trincken und Essens willen, der Prälat soll herab kommen. Dis gschahe zum zweitenmal also; endtlich kam er ganz zornig und sagt: Wie ich in einem frembden Ort so inportun dörff sein, es sei Zeit gnueg. Ich aber antwort und sag, was? Zeit gnueg? Wist ihr nit, daß ihr innerhalb zwo Stunden aus der Statt muest sein oder wider gfangen? Dieweilen er dann sich nit halt wie ein Prälat, soll er wissen, daß ich ihn auch für kein Prälaten respectiren wölle. Er solt sich ja schämmen, daß er da dem Fressen und Sauffen abwarte und doch wiß, was in großer Gfahr er schwebe. Er soll wissen, wann er wider in Verhafft genommen werde, daß er vom Convent nimmer erlöst, auch für ihren Abbt nimmermehr werde erkent werden. Er hab schon so vil unsägliche Unkösten verursacht, daß ers weder vor Gott noch vor dem hl. Orden werde verantworten können; und wann er nit jetzt und strags mit mir fort gange, wöll ich von ihm hinweg und ihn sitzen lassen. Worauff er nur hinauffgeloffen und sich bedanckt und mir nachgefolgt.

Da wir nun zu Wettingen ankommen, hielt er gleich Rath, was weiters zu thuen werde sein; in unser Closter mehr zu kommen seye kein Hoffnung; in disem Closter Wettingen werde man so Vil unsriger nit behalten.

Und weilen eben damalen zwehen Brieff ankommen, einer von der Landtfürstin Claudia aus Tyrol, und einer von dem Herrn Askanio,

Amptman zu Germersheim, worin begert wurd, daß der Prälat von Thennenbach solle ein oder zwehen Religiosen nacher Eusserstal[1] ins Closter schicken, solches an Statt der Vertribnen von Lücell zu beziehen. Dieweilen aber auff disen Brieff der Landtfürstin kein Antwort kondte gegeben werden, man wisse dann die Beschaffenheit desselben Closters, aber ein Antwort begert und gegeben muest werden, gieng der Schluß dahin: daß einer oder zwehen dahin geschickt wurden, nemblich gen Germersheim zum Amptman, der das Closter under seiner Gwalt hatte, zu vernemmen alle Bschaffenheit des Closters. Auff solches gschahe die Umbfrag, welcher zu solchem Gschäfft sich wolte gebrauchen lassen. Da war Niemand daheim; ein Jedwederer entschuldiget sich mit der Unmüglichkeit, sunderlich dieweil selbiger Orthen große Kriegsversamblungen geschahen. Und als endtlich alle einhellig solches abschlagen thäten, brach ich, als der im Closter und Orden Jüngste war, in dise Red aus und sagte: Wolan, weil sich auch in disem Niemand will gebrauchen lassen, wan mans mir bey der Ghorsame auffträge, wöll ichs williglich auff mich nemmen. Worauff der Prälat und alle sich erfreut, und seind mir gleich die nothwendige Brieff gemacht worden, wie hernach folgen werden.

Capitel 9. Wie ich von Wettingen hinweg und gen Eusserstal geschickt worden.

Also bin ich zwar mit Brieffen als mit offnen Patenten und auch beschlossnen Missiven versehen worden, wer mir aber auch den Zeerpfenning für einen solchen weiten Weg (dan ich Kriegsvolcker halber weit umbgehen muest) geben wolt, wie ich dan über 50 Meilen durch ganz Schwaben und Wirtembergerlandt hatt müeßen? Entlich mueste der Prälat abermalen Gelt entlehnen und gab mir drey einige Güldelin. Mit disem so geringen Pfenning zog ich von Wettingen aus auff Einsidlen zu, daselbsten mich und mein Rays Gott und seiner werthen Muetter zu befehlen. Ich zog aber ganz allein hinweg und trueg mein Ranzen selbsten, hatte auch kein Mantel, sunder nur ein schlecht dünn Röcklin an.

Es haben aber meine Dimissoriales folgendter Gstalt gelautet:

Nos F. Christophorus divina permissione Mñri Maristellae vulgo Wettingen Cist. Ord. Lectori salutem.

Notum facimus, harum exhibitorem R. P. J. Conradum Burger Mñri B. V. de Porta Coeli, alias Thennenbach dicti Cist. Ord. Constant. dioec. professum ac Sacerdotem, per graves calamitates

[1] Eußerthal, Uterina — Vallis in der Unterpfalz, zu der Diöcese Speyer gehörig.

dicto suo Mñrio illatas ac Superiorum voluntate longiori tempore in nostro Mñrio vixisse eoque spatio religiose sese habendo ita nobis satisfecisse, ut omnino contenti merito gratum, carumque habuerimus. Is quoniam eorundem Superiorum suorum dispositione alio commigrat, omnibus ad quos illum pervenire contigerit, testatum simulque eo nomine bene commendatum cupimus. Actum Maristellae, die 22. Junij a. 1638. F. Christophorus Abbas.

Von meinem eigenen Prälaten aber waren dise zwehen nachfolgendte, und zwar beede dahingestellt, dieweilen es ungewiß war, ob etwas mit dem Closter Cußerstal draus werde; als seind sie gericht gewesen, daß ich mich anderwerts underlassen könne, wo ich wolle und köndte.

F. Bernardus humilis Abbas Mñrii B. V. de Porta Coeli Ord. Cist. dioec. Const. Omnibus hasce visuris salutem in Dno sempiternam.

Militaribus flammis necdum sedatis, experientia propria didicimus, quam verum illud sit, novissima hominis afflicti pejora esse prioribus. Cum enim ita crescat et recrudescat in dies furor Suecicus, ut proprios non tantum lares, verum etiam propria pignora procul inde expellat patriamque verrere jubeat. Iterum coacti aliquos ex nostris dimittere, hunc Nobis dilectum in Cho filium nostrum fratrem Conradum Burger Sacerdotem Mñrii nostri praedicti expresse professum, meliori quo possumus modo commendamus. Illud Vos admonentes, ut quoniam ad aeterna tabernacula aspiratis, amicos Vobis, qui aliquando et Vos recipiant, ope et misericordia nostra faciatis, quo pacto et Deum et Nos debitores habebitis, in cujus rei fidem luculentiorem hasce praesentes eidem concedere manuque nostra ac sigillo munire voluimus. Actum Maristellae Helvetiorum a. 1638. 22. Junij. F. Bernardus Abbas.

Der ander lautet also:

Illustrissimis ac Reverendissimis Dnis Dnis Archiepiscopis, Episcopis, Praelatis ac eorum Rv. Dnis Vicariis cujuscunque Dioecesis.

F. Bern. Humilis Abbas Portae Coeli vulgo Then. Ord. Cist. Dioec. Const. salutem et honorem.

Notum facimus omnibus, in quorum manus praesentes devenerint, quod crudeli bellorum furia eousque divexati simus, ut non modo proprio monasterio omnique possessioni tergum vertere, verum etiam, quod durius, carissima Religionis pignora magno cum cordis dolore in diversas mundi partes dimittere coacti fuerimus, et ita quidem, ut nulla fere spes supersit, aut illuc aliquando

remeandi aut illa revocandi. Cum itaque caetera coenobia, ab hisce libera fere ubique exulibus scateant, vix locus relinquatur, naturalis autem lex requirat uti parentes filiis provideant eosque foveant. Inde est, quod nos paterna solicitudine tacti, etiam huic dilecto Nro in Cho Filio, Patri J. Conrado Burger, sacerdoti Mñrii nostri praedicti expresse professo meliori quo potuimus modo providere voluerimus. Damus itaque et concedimus ei plenam ex nostra parte licentiam, se pro cura animarum praesentandi, respondendi, illam suscipiendi, et in parochia, capellania, aut alias (dummodo legitime et secundum Ecclesiae leges id fiat) administrandi, ubicunque ex occasione ipsius fuerit. Hoc propriae manus subscriptione et sigilli nostri impressione testatum volumus. Datum Maristellae, 22. Junij a. 1638. F. Bernardus Abbas.

Nach empfangnen disen Brieffen und gewohnlicher Benediction hab ich die weite, schwere und gfährliche Rais angefangen, wie schon hie vornen gemeldet worden. Und obwohlen zwar mein erster Intent ins Reich zu raisen nit anderst gemeint gewesen, als allein in die under Pfaltz ins Closter Eußerstal, so hatt sie sich doch hernach, vilen einfallendten Kriegsungelegenheiten halber vil hundert Meilen Wegs hin und wider erstreckt, wie weiters hernach erklärt wird werden.

Wie ich derohalben aller Menschen Hilff los von Wettingen also allein mit meinem Ranzelin, darin ein Par Hembder und etlich Fazenetlin und Kräglin gewesen, abgezogen, gab mir der güetige Gott (als der die seinige, welche in der Ghorsame raisen oder wandlen, nie verlast) nur etwan anderthalb Stundt weit von Wettingen schon ein gueten Gehilfen und Weggferten. Dan ungefer nit weit vom Clösterlin Fahr, darin Frauen Benedictiner Ordens, bekam mir ein Soldat in Stifel und Sporen mit zwo Pistolen under den Armen tragendt daher gehen. Und mit ihm ein schöner Bub mit goldgelbem Har, wohlgekleit und mit schöner Liverey grüener Farb, als doppelt auff dem Kittel und Hosen bekrembt. Dise zwehen stellt ich zur Red und fragte sie freündtlich, woher sie kämen und wohin sie wolten. Der Soldat gab mir freündtlich Antwort und sagt: er sey guet Catholisch und hab in solchem ungerechten Krieg nimmer dienen mögen; darumb sei er durchgangen und wöll in Italien. Ich fragt ihn, ob dann diser Jung auch mit ihm wöll, woher er sey? Er antwortet: er sey eines Schwedischen Rittmeisters Jung gewesen, und weil er ihn so tyrannisch gehalten, hab er nit mehr können bey ihm bleiben, sunder sey von ihm hinweggeloffen. Er hab ihn auff dem Weg antroffen, und gang eben also mit ihm bis er ein bessere Glegenheit finde. Da sagte ich zu ihm:

nun wolan mein Jung, ich hette jetzundt ein solchen Jungen vonnöten, er soll zu mir und mit mir. Er müest guete Sach haben; ich komb an Ort und Endt, wo mir und ihm allzeit wohl werde sein. Er bsindt sich und gab mir kein Antwort; der Soldat sprach ihm hefftig zu, er soll zu mir und mit mir. Endtlich sagte er, er könn nit zu mir und bey mir sein, dan er sey nit Catholisch, sunder lutherisch; er mög nit von seim Glauben abfallen. Da sagte ich hingegen: ich wöll ihn nit ab seim Glauben treiben; er mög meinetwegen glauben, was er wöll. Der Soldat sprach ihm wider und noch hefftiger zu. Da sagt er, wan ich ihn nit von seim Glauben treiben wölle, wölle er mit mir. Ich versprachs ihm in die Hand; da riß er mir den Ranzen gleich von dem Rucken und legt ihn auff den seinen. Also giengen wir mit einander fort und kamen gen Hermetschwill, so bey Bremgarten ein Benedictiner Frauenkloster, allwo mir dermaßen vil Ehr und Guet geschehen, daß sich mein Jung fast verwundert und gesagt: wan es vil also mit mir hergehen werde, wöll er gern bey mir sein.

Den anderen Tag kam ich gen Eschenbach, ein Frauenkloster unseres Ordens, und blib ein par Tag daselbsten, allwo mir gleichfals vil Guetes geschehen, wie auch hernach zu Rothausen, ebenfals ein Closter unseres Ordens. In allen disen Clöstern setzteten die Closterfrauen dermassen an mein Jungen wegen des Glaubens, daß er auch endtlich erklärt, wan er gen Einsidlen komb, wöll er sich bekeren lassen, welches dan auch geschehen und zwar nit ohne Miracul. Dan als er dem P. Sigismund vom Fürsten[1] übergeben war, drey Tag lang zu unterrichten, wurd er am dritten Tag in der Kürchen in ein Nebenkapellelin ein Stund lang gespert, sich zur Beicht zu bedenken. Da nun die Stundt fast vorüber, giengen ich und der P. Sigmund zu ihme hinein, und fanden ihn schier halber todt, ganz erbleicht und zitterndt. Wir fragten ihn mit Verwunderung, was ihme geschehen were? Er kondt kaum reden und Antwort geben; endtlich sagt er: wan wir ein wenig lenger nit kommen, er hett müessen sterben oder verzweifflen; dan es hab ein Stim unsichtbarlich ohne Underlaß zu ihme gesagt: thues nit, thues nit, werd nit Catholisch; und als ich mich diser Stim starck widersetzte, ward ich geängstiget, daß mir der Schweiß allerorten herablieff. Da sagten wir, dis seye eine Anfechtung vom Teüfel gewesen, als der es nit gern sehe, daß er sich bekere. Dieweilen er aber so ritterlich gestritten habe, soll er ihn noch vollendts gar überwünden; doch wöllen wir ihn nit zwingen, sunder lassen ihm sein freien Willen. Da sagt er: ey wolan,

[1] Fürstabt.

nun will ich mich ganz und gar ergeben; kombt nur her, ich will beichten. Da gieng der P. Sigmund hinein und hörte ihn zu Beicht und ich gieng hin in die heilig Capell und rüstete mich zur Hl. Meß. Nach verrichter Beicht füehrte der P. Sigmund den Jungen zu mir in die Capell zum Altar und befahl dem Brueder: er soll den Knaben allein communizieren lassen bey diser Meß, wie ich ihn dan auch allein communiziert hab. Also ward er bekert und blieb steiffbstendig, bettete alle Tag fleyssig sein Rosenkrantz, war mir getreu, und hilt mich für sein Vatter und ich ihn für mein Sohn. Er hieß Johannes, sein Zunamen ist mir vergessen. Er war nit weit von Schwäbischem Gmünd daheim.

Von Einsidlen raiste ich auff Rappenschwill, und dan auff Fischingen, ein Benedictiner Mans-Closter, und so fort auff St. Gallen. An disem Ort wolte mir der Fürst ein Pfarrey zu versehen übergeben, dan er sagte: ich könne wegen gar zu großen Kriegsgfaren nirgent im Reich fortkommen. Er wolt mich auch schon pro cura animarum examinieren lassen, aber ich recusierte es und sagte: ich wölle meiner Ghorsame nachkommen; Gott geb, wie es gang.

Zog also auff Constanz zu; daselbsten mueste ich 8 Tag lang inhalten, bis ich Träger antreffen kondt, mit welchen ich auff verborgene Weg auff Überlingen kommen köndt, dan gleich über Rhein giengen die feindliche Parteyen schon starck auff einander. Under dessen besuechte ich die zwey Frauen-Clöster unseres Ordens, Veldbach und Kalckeren, allwo mir in dem ersteren vil, in dem anderen nichts Guets geschehen.

Nach verflossnen achten Tagen gieng ich mit etlichen Trägern von Constanz nach Überlingen, kerte im Salmenschweiler Hoff ein, und gschahe mir Guets darin, wie auch den anderen Tag im Closter Salmenschweil selbsten.

Von Salmenschweil kam ich gen Pfullendorff, von dannen auff Heilig Creützthal, ein Frauen-Closter unseres Ordens; ruhete 3 Tag darin aus und gschahe mir vil Guets, ausser daß ein abgeschmackter Beichtvatter alldorten und Niemands Freind war. In eim diser drey Tagen (es war ein Sontag) gieng ich Nachmittag hinder das Closter in ein Wald allein spazieren; under dessen kam unversehens ein starcke Partey fürs Closter, kondten aber nit ins Closter kommen. Aber wan der tieffe Müligraben sie nit verhindert hette, hetten sie mich erdapt, dan sie mich im Wald ersehen gehabt, und gsuecht haben über den Bach zu setzen.

Nachdem ich nun von hl. Creüzthal hinweg, gieng ich auff Rotenburg am Necker zu. Nit gar weit von vorgemeldtem Closter, als ich durch ein grossen Wald gieng, hörte ich Leüth schreyen, als wurden sie

ermördet. Bald darauff lieff ein Man daher mit bluetigen Kopff und Huet; diser sagt, ich soll aus dem Weg weichen, und mich ins Gestripp verbergen, dan ich sonst unfehlbar geplündert und übel tractiert werde, wie ichs wohl an ihme sehe. Ich aber gieng mein Weg fort, wich weder auff die linck noch auff die recht Handt, gieng auch nit stercker als zuvor. Was geschieht aber? Gar nit lang stuend es an, da jagte ein Parthey, nemblich siben Reitter hinder mir her, umbritten mich und mein Jungen, zogen die Pistolen heraus und sagten: Münch, gib heraus, was du hast; ich antworte unerschrocken und sag: Ihr Herren, was ich geben soll, weiß ich nit. Ich bin ein armer Religios, vertriben aus meim Closter und Vaterlandt, und suech wider etwan an einem Ort auffgenommen zu werden; bin auch froh, wann mir ein ehrlicher Mensch ein Stücklin Brot geb. Darauff sie einander ansahen, und etwas mit einander redten und füehrten mich zwischen ihnen, als hielten sie mich gfangen, mit sich fort, und kamen bald in ein Wirtenberger Stättlin. Ritten dem Würtshaus zu, hiessen Essen und Trincken herbringen, und setzten mich zu ihnen hinder den Tisch. Da mueste ich mit ihnen trincken, bis sie alle wohl rauschig waren. Ich wueste underdessen noch gar nit, wie es mir noch weiteres ergehen werde oder ob ich den Wirth bezahlen werde müessen. Endtlich sassen sie wider auff, namen mich wider zwischen sich, ritten aus der Statt; und da sich der Weg in zwehen Theil theilte, fragteten sie mich, wohin ich ietzundt mein Rais anstellen wölle? Ich antwort auff Rotenburg am Necker; da sagten sie, ich müeß da auff die linck Hand durch disen Wald den Berg hinauff. Ich sagte hinwiderumb, ach ich verirr im Wald, und werd von den Bauren zu todt geschlagen. Da sagten ihre zwehen, sie wolten mit mir reiten, bis ich nit mehr verirren könne. Das ist zwar geschehen, aber in was Angst ich war, förchtendt, daß sie mich ererst blinderten oder ums Leben bringen möchten. Da wir nun zimblich weit in den Wald hineinkamen und der Weg sich wider theilte, sagten sie, ich müeß nun diesen auff die linck Hand gehen. Ich könne nit mehr verirren und sey ausser Gfahr. Ich werd auch bald in ein grossen Flecken kommen; ich komb auch ietzundt under kein Parthey mehr. Dann obwohlen noch drey Partheyen an underschidlichen Orten seyen, so seyen doch keine auff diser Straß. Da sie nun wider von mir zuruckreiten wollten, faste ichs Hertz und fragte, was doch die Ursach were, daß sie mir so vil Gnade und Guetes erwisen, daß doch der Soldaten, sunderlich der Parthey-gänger Gebrauch nit were? Sie antworten und sagen, die einig Ursach seye, daß ich mein Weg so unerschrocken fortgangen seye, und nit begert zu fliehen, da sie auff mich zu ritten; dann sie gedachten gleich, ich werde

nit vil zu verlieren haben; zu dem habe sie auch mein geistlicher Habit etwas abgeschröckt, daß sie mir nichts Leyds haben mögen zu füegen.

Da sie nun hinreiten wolten, sagte ich ihnen groß Lob und Danck, und daß ichs mein leb Tag von Ihnen rüemen wölle. Also entkam ich nit anders als ein Schäfflin aus dem Rachen viler Wölffen; und indem ich darnach fortgieng und aus dem Wald kam, hatte ich den gemeldten Flecken vor den Augen. Er lag in einem tieffen Dobel und war auff der anderen Seiten gegen mir auch ein blutter Berg. Ich und der Buob lieffen ein wenig von der Höhe hinab; die Leüth im Flecken ersahen uns und vermeinten, es were ein Parthey, dann ihnen ohne Zweifel schon Bericht vorkommen gewesen, daß ein Parthey im nechsten Stättlin seye, sie sollen sich vorsehen. Ich aber sahe, daß die Leüt hauffenweis aus dem Flecken auff der anderen Seite den Berg hinauff flohen, welche ich alle sehen kondt. Ich und mein Jung schrien von allen Kräfften, sie sollen halten und nit fliehen; aber sie flohen nur desto stercker. Also da ich hinab in Flecken kommen, kein einigen Menschen antroffen, daß ich nur den Weg hette können fragen, wohin weiters zu kommen were. Und da ich schier gar aus dem Flecken war, und mich schier gar beim letzten Haus umbsahe, ob ich gar Niemand fragen köndte, den rechten Weg weiters zu kommen, sihe, da ersah ich ein alt Weib hinderem Haus an einem Eck herfür guggen. Ich rüeffte, sie solle herfür kommen, es seyen keine Soldaten vorhanden, welches sie auch gethan. Also fragte ich den Weg und gieng sicher fort. Ungefehr über ein Stundt kam ich wider zu eim Flecken, dorffte aber nit dardurch, sunder mueste darneben vorüber gehn. Bei disem Ort traff ich ein Prädicanten an, welcher auf dem Feld stuendt und sich umbschaute; blib er stehen, bis ich zu ihm kam. Da ich also zu ihm kommen, redt er mich lateinisch an, und fragt, woher ich kom und wohin ich wöll? Da ich ihm solches gesagt, fragt er, ob ich kein Partey Soldaten innen worden sey? Sagte ich, ja freylich, die Leüt aus dem nechsten Flecken von hier seyen alle aus dem Dorffe den Berg hinauff in die Wäld geloffen; ich getraue wohl, selbige Partey werde auch bald hie sein. Sobald er dise Worten von mir gehört, lieff er in aller Eyl ins Dorff, und stürmbte mit der Glocken; ich aber gieng starck darvon und kam bald zu etlichen Häuseren, allwo ein Schmittin und etliche wirtembergische Bauren mit Rossen darbei waren. Die fragten mich drutzig und sagten, woher ich kom? Ich antwort, da und daher. Da sagt einer, der sein Roß bschlagen ließ, wie ists du bapistischer Münch, wann wir dich da tractierten wie ein bapistischen Ketzer? Ich antwortete darauff und sagte: wann ich euch guet zum Rath were,

versorgte ich meine Sachen und Pferdt, dan als ich vor dem nechsten Dorff vorübergieng hörte ich stürmen und sahe die Leüt starck in Angst hin und wider lauffen. Als sie solches hörten, lieff gleich einer da, der ander dort hinaus, und der mich also schelmisch angeredt, setzt sich auff sein Pferdt und reit eylendts darvon, obwohlen es noch nicht gar beschlagen war. Bin also mit diser List aus ihrer Gfahr entrunnen und noch denselben Tag glücklich gen Rotenburg am Necker angelangt. In disem Ort kerte ich bei den Edlen von Auw ein, bei welchen ich in meiner Jugent bey drey Ihar lang aufferzogen worden, welche mir grosse Liebe erzeigt; und indem ich vermeinte, etlich Tag lang bei ihnen auszuruhen und wir den anderen Tag uns von Rotenburg gen Birlingen in ihr Schloß begeben hatten, sihe, da kam dem Junckher Fritzen von Auw ein groß Paquet Schreiben über die Tafel, worin begriffen, daß der General Götz und General Savelli von dem Herzog von Weimar auffs Haupt geschlagen seye, nemblich zu Wittenweyer beym Rhein. Da war gleich groß Trauren und stuenden wir gleich von der Tafel auff und rüsteten uns alle auff die Flucht. Ich zwar zog Tübingen und Bebenhausen, ein Mans-Closter unseres Ordens zu, so nur ein Stundt von Tübingen gelegen und damalen mit drei oder vier Patribus besetzt gewesen. Ich war kaum ein Tag lang im Closter, da kamen die Flüchtige von allen Straßen Truppenweis daher geloffen.

In Tübingen hab ich im Bebenhausemer Hoff einkert und ist mir mein Jung in ein Fieber gefallen, also daß ich ihn daselbsten hab müessen lassen, welches mir und ihm ein groß Hertzeleyd gewesen, wie er dann bitterlich geweint. Gleichwol hab ich ihm noch ein anderen Herrn zuwegen gebracht, eh daß ich ihn verlassen, nemblich den Statt-Commandanten, welcher ein gueter Catholischer Oberster war, und den Jungen also kranck angenommen und versprochen, ihn kranck und gsundt zu behalten.

Nun war ich allein, muest mein Rantzen selbsten tragen, aber es wehrte nur ein Stundt weit, dan Gott schickte mir abermalen gleich unversehens einen Gfehrten zu, nemblich ein Botten von Tübingen, welcher eben mein Weg wolte, nemblich bis gen Wurmbs. Diser trueg mir mein Rantzen, undt er wuste alle Weg.

Von Tübingen bis gen Franckenthal begegneten uns bey Tag und bey Nacht allerley starcke Parteyen von der flichtigen Armee, in den Wälderen, Felderen, Dörfferen und holen Straßen. Und obwohlen wir offt hefftig angesprengt seind worden, auch mit blossen Dägen, hatt mich doch Gott behüetet, daß weder ich noch der Bott jemalen gar mit Gwalt seind angegriffen worden oder durchsuecht, sunder seind sowohl

durch die Grabaten als andere Reitter und Volcker unverletzt durchkommen; allein widerfuehr dem Botten dis Nachfolgendte. Als wir für Franckenthal kommen und ich meine Patenten dem Commandanten hineinschickte umb Verlaubnuß hindurch gelassen zu werden, waren wir zwar eingelassen, aber zu dem Commandanten geführt, welcher ein geborner Spanier war, und inmitten der Statt auff dem Platz stuend und meiner erwartete. Da ich nun zu ihm kam, redt er mich lateinisch an, und fragt mich aus, zuletzt auch den Botten, ob er zu mir ghör? Er antwortet ja; er fragt mich auf lateinisch, ob es wahr were, es gschehe kein Meldung von ihme in meinen Patenten? Ich antwort, er ghör mir anderst nit zu, als daß ich ihn unterwegs angetroffen, und weilen wir ein Weg wanderten, hab er mir den Weg gezeigt und mir den Rantzen getragen; was sunst sein thuen sey, wiß ich nit. Da ließ er ihn durch sein Dollmetscher ernstlich examinieren und sagen, wie er so frech darff sein, und ohne Auffweisung eines Paßzedels in die Vestung zu gehen? Heißt ihn die Brieff herausgeben und ins Stockhaus füehren, mich aber ins Würtshaus gehn und dann weiter wohin ich wöll; namb also mein Rantzer vom Botten ab und gieng ins nechst Würtshaus Mittag zu essen. Wie es nun Weiteres mit dem Botten ergangen, weiß ich nit. Er sagte under anderen, er were von einem Herren von Tübingen gen Wurmbs geschickt wegen eines Erbs.

–Nachdeme ich dann zu Mittag gessen, gieng ich mit meim Rantzer allein fort. Es ist aber zu wissen, daß ich von Tübingen bis gen Hailbrunn nit allein große Gfahrligkeiten von Soldaten, sunder auch große Hitz und Hunger und Durst hab müeßen liden, dann ich nirgent einigen Menschen in den Dörfferen angetroffen als gar todt oder schier gar todt vom Hunger. In einem Fleckin, worin ein schön Schloß und über die 300 Häuser, fand ich ein einig halb todt Weib, welches in vierter Wochen (nach ihrer eignen Bekandtnuß) kein Brodt mehr gesehen, sunder nur sich noch mit Öpflen am Leben erhalten.

In einem Stättlin kehrt ich und mein Bott in einem Würtshaus ein, begehrten Brodt und Wein. Der Würt war auff den Tod kranck, die Würtin stellt uns ein Maß Wein und etliche Öpfel auff und sagte: wan es ihr Leben kosten solte, wüste sie kein Brösemlein Brodt in der ganzen Statt zu bekommen, dan erst gestern haben die Grabaten nit allein alles Brodt, sunder auch die Teig aus der Multen hinweg genommen; und weilen eben damalen ihr Prädicant den sterbenden Wirth versehen, nemblich mit ihrem Nachtmahl, fragte ich die Würthin, dieweilen kein Brösamblein Brodt in der Statt zu finden, mit was dann der Prädicant den Krancken versehe oder im Nachtmahl speise? Antwortet

sie und sagt, sie wiß nit, ob er ein Rub oder Öpffelschnitz hab: er sag, in der Noth gelt Alles.

Da ich nun (wie vor gesagt) von Franckenthal hinweg, zog ich auff Philipsburg zu; da ich alldorten ankommen, fand ich ein Closterfrau von Günterstal, Frau Franca genant, beym Commandanten. Aus Philipsburg gieng ich mit einer starcken Partey, welche mit Handgranaten auff die Franzosen ausgiengen, auff Germersheim, wohin dan ich gesandt war mit Brieffen wegen des Closters Eußerstal, wie hievornen gesagt worden.

Sobald ich daselbsten glücklich angekommen und meine Brieffe dem Commandanten Ascanio im Schloß überlifert, ließ er mich zu sich kommen und gab mir dise Antwort: es seye zwar nit ohne, es habe die Erzherzogin ein oder zwehn Religiosen von Thennenbach gen Eußerstal zu thuen befohlen, aber mit solcher Condition, daß sie darumb nit absolute Herren und Meister darüber sein sollen, sunder er als Oberamptman werd so wohl die Meisterschaft übers Closter als über die Dorffschaften, welche darzu gehören, behalten, und werd dem Religiosen etwas für sein Auffenthaltung geben, welcher darin wohnen werde. Wan ich derohalben also darin wölle sein, mög ich dahin ziehen; aber er sag mir, daß die Sach also daselbsten beschaffen seye, daß nur ein einiger Man darin, doch wiß er nit, ob er nit villeicht auch schon Hunger storben sey. Auff dises antwortete ich gleich und sagte: auff dise Weis beger ich nit ins Closter. Wan er mirs nit mit allen Gerechtigkeiten übergeben wölle, so müest ich wohl wider fort zihen; warumb ers nit zuvor berichtet habe, so hett ich solche gfährliche Rais und vil Leib und Lebensgfahren nit ausstehen müessen. Da sagt er: wan ich dan nit also darin sein wölle, so mög ich wider hinzihen wohin ich wölle, dan eben diser Ursachen hab er die siben Münch von Lücell mit sampt ihrem Abbt, Doctor Petrus genant, daraus verjagt, dieweilen sie den ganzen Gwalt übers Closter haben wollen.

Da ich dan den anderen Tag wider hinweg wolte, sagte er: wan ich ein Pfarrey versehen wölle, wöll er mir die Pfarrey zu Hagenbach conferieren. Er wöll mir 80 R. an Gelt und 80 Viertel Frucht und etwas Weins geben; und es seyen drey Closterfrauen daselbsten im Schloß, die müest ich Beicht hören, aber kein Tritten soll ich nie dörffen zu ihnen ins Schloß gehn, auch kein Wort mit ihnen außerhalb der Beicht dörffen reden. Ich antwort auff dises: ich wöll mich bis Morgens bedencken; gieng also von ihm hinweg in den Pfarrhoff, worin unser Pater Matthäus Heermayer Pfarrherr war. Mit disem underredtete ich mich und verstuend von ihm, daß der Commandant gar ein

selzamer Man were, und daß es nit guet seye, under seim Gwalt und Regiment zu leben. Darauff ich dan den andern Tag frih ihm schrifftlich Antwort schickte und under anderen mich seiner Offerten halber bedanckte, weilen ich wohl wisse, daß seinesgleichen Herren gemeinlich reich seyen im Versprechen, aber arm am Halten; ich beger hiemit eine Ersetzung meiner Köstten, und wöll mir anderstwo ein Condition suchen. Er wurd über dis erzürnt und lis mir anzeigen, ich soll mich fort machen, oder er mach mirs auch wie den Lüzleren, welche er mit großem Spott hatt aus seiner Herrschafft verjagt.

Es war damalen P. Matthäus mit Aderlassen verwahrloset, mueste deshalb in einer Bennen [1] gen Speir gefüehrt werden zum Scherer. Mit disem fuhr ich auch zugleich hinweg und kamen in 3 Stunden dahin und kerten in dem Eußerstaler Hoff ein, worin damalen ein Schaffner war, und bliben darin über Nacht. Den anderen Tag reiste ich weiter fort und kam gen Wormbs; war darin ein Frauenkloster unseres Ordens und blib dorten über Nacht. Von dannen kam ich gen Oppenheimb, und hernach gen Mentz und Eberbach, ein Mans-Closter unseres Ordens fand, darin unser Convers-Bruder Hans Ulrich, welcher von den Schweden gfangen zu Mentz von ihnen ausgerissen und in dis Closter kommen und Koch worden.

Ich war zwar in disem Kloster auffgenommen und kondte da verbleiben; nachdem ich aber 12 Tag da gewesen, gfiel es mir nit da zu bleiben etlicher Ursachen halber, sunder zog wider hinweg auff Mentz und Franckfurt.

Capitel 10. Was sich verloffen, nachdem die Sach mit Eußerstal lär ausgeschlagen.

Von Franckfurt kam ich per Aschaffenburg gen Weinheim und Miltenberg in das Mans-Closter unseres Ordens Brombbach, ein Stund von Wertheim gelegen, und ward daselbsten nit allein wohl empfangen und begrüest, sunder gar bey ihnen zu bleiben auffgenommen, welches ich dan auch mit Danck acceptiert. Dis war im Monat September a. 1638.

Hie vornen hab ich vergessen zu melden, daß ich auff das Fest S. Bernardi auch zu Schönthal, einem schönen Mans-Closter unseres Ordens gewesen, worin mir vil Ehr und Guets geschehen, dieweilen ich etliche Bekandte aldorten gefunden.

---

[1] Wagen mit Brettergestell.

Zu Brombbach blib ich ein Jhar lang, und versahe vom Closter aus die Pfarrey zu Dörlinsperg; empfing zuvor curam animarum zu Würtzburg, warzu mich der Herzog selbsten examiniert. (Er war ein Hatzveldt vom Gschlecht und seindt die Bischöff auch zumalen Herzogen zu Würzburg.) Und nachdem er mit mir wohl content gewesen, hat er mir auch den Gwalt gegeben, in seinem Bistumb ab haeresi zu absolvieren, so lang ich leb.

Daß ich aber lenger nit als ein Jhar lang zu Brombbach gebliben, ist die Ursach, daß der Schwed, nemblich der Königsmarck, wider in Francken eingefallen, darumb sich Jederman wider in die Flucht rüstete. Also hab ich gedacht, mein Heil auch wider weiters zu suchen.

Zu End des 1638 Jhares umb Weihnachten ward Breysach vom Herzog von Weimar eingenommen, und alle unsere Documenten und brieffliche Sachen, sambt allem Hausrath an Zinngschürr, Leinwatt und anderen Sachen mehr in ihr Händt kommen; dan drey Truchen mit Brieffen und Erneuerungen waren auff die Cammer getragen, der ander Hausrath aber, welcher im Pfarrhof Herrn Hans Geörg Hanselmann zu verwahren übergeben gewesen, waren dem Herzog von Weimar vom Prädicanten seim Hoffprediger verrathen und für sich begert, welcher dan ihme auch geschenckt worden. Diser Prädicant hatte damalen sein Quartier beym Pfarrer, und sobald er disen Hausrath empfangen, ist er von ihm gewichen und ins Augustiner-Convent gezogen; er hatt jedoch dem Herren Pfarrer ein Resignation schrifftlich aller Stucken müessen geben und mit eigner Handt underschreiben und bezeügen, daß ers hinweg genommen habe. Die Documenten aber waren auff der Cammer dem Cammer-Präsidenten Zangmeister, einem Durlachischen, übergeben, gleich wie der Katz der Schmär zu hüeten; dan gleich wie sie zuvor in dem Pfarrhoff in drey Reyströgen verschlossen gestanden, also wurden sie da auff der Cammer in ein grossen offenen Meelkasten geworffen, welcher vor der Cammerstuben in dem Haus allen Menschen under den Augen und Händen gestanden. Aber von disem allem wird hernacher mehrers gehandelt werden, da ich selbsten sowohl die Documenten, als allen Hausrath wider in meine Händt, und des Gottshaus Thennenbach Gewalt gebracht.

Da ich dan wider vom Prälat zu Brombbach mein Abschiedsbrieff begert, ward er mir folgender Gstalt gegeben.

Nos F. Joannes, Dei Gratia sac. Ord. Cist. in Mr̃io Brumbach Herbipolens. dioeces. Abbas etc. praesentes inspecturis Salutem et Honorem.

Quod praesentium Lator, R. et Religiosus in Cho Pater J.

Conradus Burger, ob Weimariensem persecutionem ac Mñrii sui B. V. M. de Porta Coeli vulgo Thennenbach sac. nostri Ord. Cist. hostilem occupationem exulare, alioque sese in loca tutiora conferre coactus fuerit, praesenti tenore testamur. Ideoque eundem ad Nos confugientem, ea qua par fuit humanitate suscepimus; sed cum jam jam maxima pericula et hostium incursus apud Nos quoque ingruant, ita ut plerique de tutiori sibi loco, absque longa mora, providere debeant; inde est, quod idipsum etiam R[do] Patri huic faciendum fuerat, at non sine nostro dolore ac singulari sui desiderio. Ne ergo in Erronum ac Vagorum numerum censeretur, aequum duximus, illi hoc testimonium non negare. Testamur itaque illum, dum Nobiscum fuit, vita et moribus sese talibus gessisse, quales religiosum hominem et ornare et commendare possint ac debeant. Ideoque ne virtuti suus desit honor, merito consilio et auxilio juvari ab omnibus debet. Hoc quoque praetermittere non potuimus, eum a Nobis pro cura animarum suscipienda R[mo] et Ill[mo] Dño Dño Herbipolensi Episcopo per religiosum aliquem nostri Mñrii praesentatum jam fuisse et legitime examinatum, admissum, approbatum et dispensationem accepisse, etiam ab haeresi, quamdiu in hac dioecesi moraretur, absolvendi. In quorum omnium fidem, hasce manu et sigillo nostro Abbatiali signare voluimus. Datum in Mñrio nostro Brumbach die 7. 7[bris] a. 1639.

Auff disen empfangenen Abscheidsbrieff bin ich hinweg gereist, und haben mir zwehen Polacken, München vom Closter Oliva bey Danzig ligendt, der ein ein Graff, der ander ein Freyherr, das Kleid gegeben, welche auch mit mir fast ein Jhar lang Exules daselbsten gewesen und ungern von mir abgesöndert wurden, und wolten mich mit sich in Polen genommen haben, wan sie Kriegsgfahr halber hetten können fortkommen.

Also zog ich fort auff Bischoffsheim, Lauda, Mergenthal, Dinckelspihl, Nördlingen zu; underwegs aber muest ich Parteyen halber durch ein verborgnen Weg, welcher von den Bauren durch ein halb ausgetrockneten See gemacht war. Durch disen See mueste ich nur auff gelegten Stangen gehn und offt bis an die Kney watten; und wehrte solches von Morgens umb zwey Uhr bis gegen Mittag, also daß ich die Schue mueste im Morast stecken lassen. Und war gleichwohl dises mein Glück in meinem Übelstandt, daß ich gleich ein Frauen-Closter unseres Ordens angetroffen, worein ich also barfueß kommen, und vom Beichtvatter daselbsten mit Schue und Strimpffen wider versehen worden. Gleich bey disem Closter (Kirchheimb genant) ist das Feld, worauff die bluetige Schlacht vor Nördlingen geschehen, welche der König in Ungern

(hernach Kaiser Ferdinandus der dritte genant) wider die Schweden erhalten.

Von Kürchheimb dem Closter (worin damalen auch eine vertribne Closterfrau von Fridenweyler gewesen, Magdalena genant) kam ich gen Kaisersheimb, ein fürtrefflich Mans-Closter unseres Ordens. Ich war nur über Nacht da und zog gen Thonawerth, ein Stund weit vom Closter an der Thonau ligendt. Allda blib ich in einem Benedictiner-Closter über Nacht; am morgens früeh kam ich ans Gstad, wo man in die Schiff einstig, die Thonau hinab zu fahren, wohin man wolt. Da ich nun am Wasser wartendt stuendt, kam ein Benedictiner-Münch zu mir, von deme ich auch nach beschehener Gegenbegrüeßungen verstanden, daß er auch auff die Thonau sitzen und bis gen Wien fahren wöll. Und weilen mein Will auch solcher war, als machten wir gleich Cammeratschafft mit einander, sunderlich dieweilen wir Landsleüth waren, dan er war von S. Peter auff dem Schwartzwald und ich von Thennenbach, beede nit weit von Freyburg und beede Freyburger.

Zu weiterem Glück unserer Rais war zu allem Glück ein Postschiff ankommen, welches auch bis gen Wien fuhr, worin etliche fürnemme Herren waren, und sunderlich der Hoffmeister des verstorbnen Obersten Commissarii Ossa (welcher damalen zu Regensburg bey den Prädigeren noch unbegraben in einem Chörlin auff künfftige Begräbnuß hinderstelt war). Dise Herren baten wir fleyssig, sie wolten uns zu sich in ihr Schiff nemmen, welches wir auch leichtlich erhalten. Wir fuehren also glücklich fort, und haben uns die Herren mehrentheils kostfrey gehalten. Wir haben under Wegs vil herrliche Stätt und Schlösser an der Thonau ligendt angetroffen, sunderlich Ingolstatt, worin damalen der General Götz als ein Verräther im Arrest gelegen; Neüenburg, Regensburg, worinn wir zwo Stundt lang ausgestigen, und hab ich ein Closterfrau von Günterstal darin angetroffen, Salome Rainacherin, des Rainachers Schwester, welcher Breysach übergeben und damalen Regensburg commandierte. Dise hatt mir ein Silberkron verehrt und ist hernach über etlich Jhar Äbtissin zu Günterstal worden, darbey ich Secretarius gewesen.

Von Regensburg kamen wir auff Passau und Lintz. Hier zwischen traffen wir ein Benedictiner Mans-Closter an, nit weit (etwan zwehn Musqueten-Schuß weit) von der Thonau gelegen. Die Herren im Schiff vexierten uns zwehn (war ihnen aber ernst) und sagten: sie haben uns schon lang zu essen und zu trincken gegeben, wir sollen ihnen auch einmal Profiant herzuschaffen. Es sey da ein reichs Benedictiner-Closter, wir können wohl etwas erhalten. Wir liessens uns mit Ernst gesagt

sein, begerten, daß das Schiff etwan ein Stundt lang solte angehalten werden, wir wöllen unser Heil probieren. Es wurd uns gestattet; wir stigen aus, giengen hin im Zweifel, ob wir etwas ausrichteten oder nit. Under Wegs rathschlagten wir mit einander, wie wirs angreiffen köndten, daß es nit über unser Seckel mit unserem Schaden und Spott auslauffe. Der Benedictiner (der sunst Prior zu S. Peter gewesen) sagte: er wöls mir übergeben haben; er verstande sich nit auff dise Sachen. Nun wohlan, wir kommen fürs Closter, lassen uns anmelden: und weilen es eben damalen Kirchweyhung im selbigen Closter war, vermeinte der Prior, daß wir umb der Kirchweyhung halber daherkommen, dieselbige helffen zu celebrieren. Empfieng uns ganz freüntlich und fierte uns ins Closter hinein, vermeinendt wir werden wöllen Meßlesen; aber ich vermerckte es gleich und sagte: Herr Pater (dan ich wuste nit, daß er Prior war), wir kommen da aus einem Schiff von der Thonau, worin fürnemme Herren weren, welche zu Ihr Kaiserl. Majestet gen Wien wollen. Ihnen sey das Profiant an Wein und Brot ausgangen; darumb schicken sie uns als Geistliche zu Geistlichen, und halten an umb die Bezahlung umb ein guet Stuck Brodt und gueten Trunck Wein. Der Prior bedenckte sich nit lang, zeigts dem Prälaten an. Der last alsobald zwo große Gelten mit Wein und zwehn große Körb mit Weißbrot hinaustragen zum Schiff und lies uns bitten, daß wir bey ihrem Fest wolten verbleiben. Ich aber antwortete und sagte: wir hetten nur ein Stundt Platz und müessen gleich wider zu den Herren, worauff uns ein Trunck und ein Stuck Flaisch dargestelt worden, und wir gschwind in der Eyl etwas gessen und mit dem Wein und Brot dem Schiff zu geeylt, welches etliche Closterdiener hinausgetragen, worüber sich die Herren hoch verwundert, und vermeint wir habens bezahlt. Aber die Diener sagten es selbsten, der H. Prälat schicks ihnen zu freündtlicher Ankunfft, und wan er nit mit seinem grossen Fest verhindert were, wolt er ihnen besser auffwarten.

Worauff wir uns alle hoch bedanckt, und seind die Herren darnach gar wohl mit uns zufriden gewesen, haben uns wider gern zu essen und zu trincken gegeben. Da wir nun wider also fortgefahren, fragte mich der Benedictiner, wie ich so frech hab dörffen sein, und hab dörffen Brot und Wein auff der Herren Bezahlung forderen. Wan jetz der Prälat die Bezahlung begert hett, wie ich bestanden wurde sein? Ich antwort und sag: es fiel mir also ein, daß wan ich sag, es seyen fürnemme Herren, die es begeren, wurde sich der Prälat schämmen, wan er Gelt von ihnen begerte oder annemme, wie es dan auch geschehen sey.

Endtlich kamen wir auff Lintz, die Hauptstatt im Ländlin ob der Ens, und dan auff Korneüenburg, ein Mans-Closter Canonicorum Regularium. Da stigen wir aus dem Schiff, und da wir fragten, was wir schuldig weren, sagte der, welcher das Schiff bedingt hatte, wir sollen nur fortziehen, es werd schon Alles bezahlt werden, worauff wir uns auch auffs höchst bedanckt und solches mit unserem priesterlichen Gebett zu verschulden wissen.

Dise Rais wehrte acht Tag und Nacht, dan wir zu Nacht nie ausgstigen; es war ein halb gedeckt Schiff, oben darauff ein Fähnlin zum Zeichen, daß es ein Postschiff seye, darumb man uns am Tag nie anschreite. Aber zu Nacht blies einer von den Schiffleüten das Posthörnlin, wan wir vor einer Statt oder sunst fürnemmen Ort vorüberfuhren; dise Schiffart war 100 Meil lang. Aus dem Schiff giengen wir ins Closter Korneüenburg hinauff und wurden freündtlich empfangen. Dis Closter ist eins aus den 3 reichsten Clösteren in Österreich, und wird der Riesenkasten, von Reichthumb der vilen Früchten so genant; das ander Melck, genant der klingendte Pfenning, von vil Gelteinkommen; das dritte Gettwein [1] genant, der rinnendte Zapffen, von vilem Weineinkommen; die zwey letztere sind Benedictiner Ordens, und seind wir zwar nit darein kommen, habens aber wohl beseits an den Bergen auff der rechten Hand sehen ligen im Hinabfahren.

In diser Schiffart haben wir auch ein schön wohlgebaut Schlößlin nit weit von der Thonau beseits auff einem Berglin ligen sehen, worin (der Schiffleüten Aussag nach) Niemand anders wohnt als ein wahrer Teüfel; und dörfft kein Mensch darein kommen, als allein ein einiger Man, welcher alle Tag zu Morgen muest hineingehn und die Stuben schweiffen, das Bett machen, frisch Wasser ins Gießfaß thuen und zu Mittag Essen und Trincken auff den Tisch stellen, so vil als einem fürnemmen Herren gnueg were. Und wan es einmal nit gschehe, so werde ein solche Ungstümme im ganzen Bezürck herumb, daß man vermeine, es werde Alles drunder und drüber gehn. Man sehe offt den Teüfel zum Fenster hinaussehen, und dises hab Gott durch ein Verfluechung also verhengt, und helff kein Beschwehrung; Tach und Gmach müest Alles in guetem Bau erhalten werden, und gschehe Niemand etwas Übels, wan man etwas bessere. Es hab groß Einkommen, welches die Herrschaft einziehen laß.

Auch ist das notabel, daß ein Orth auff der Thonau ist, S. Nicolaus genant, allwo in mitten dem Fluß ein grausamer hoher glatter

[1] Göttweih.

Fels ist, ganz rund wie der Straßburger Thurm, und zu oberst drauff ein überaus groß stainene Crucifix und unden darbey Maria Magdalena, das Creütz umbfangendt, auch aus Stain. Zwischen disem und noch einem anderen Felsen versinkt und verliert sich die halb Thonau, und kombt selbig versuncken Wasser ererst bei Constantinopel wider herfür, wie es einsmalen mit einem Sack mit Spreyeren ist probiert worden; wan man nun mit einem Schiff gegen selbigen Orth kombt, ermahnen die Schiffleüth die Einsitzendte, wer nun aussteigen wölle, der mög aussteigen, der aber Leib und Leben wagen wöll, der könn im Schiff bleiben, dan sie müessen ihr Leben auch wagen; worauff Alle ausgstigen und haben ein halb Stundt weit gehn müessen. Underwegs aber ist ein S. Niclaus Capellelin und darbey ein Brueder, der von den Vorübergehendten das Allmosen zu Ehren des S. Nicolai heüscht, dessen Bild aus Erz geschnitzet auff der Hand tragt; under dessen fahren die Schiffleüth zwischen den Felsen durch den Wirbel, und müessen mit allen ihren Kräfften wie ein Pfeil darüber schießen, sunst wurd das Schiff gleich verschluckt, wie es dan schon Vilen soll geschehen sein, welche nit wohl darmit haben können umbgehn.

Aber ich fahr nun weiters mit unserer Rays fort. Da wir von Korneüenburg gen Wien kommen, haben wir unser Einker den ersten Tag im H. Creützhoff genommen und traffen den Prälaten von H. Creütz (ein fürnemb Mans-Closter unseres Ordens) daselbsten an. Diser vermeinte, ich solte zu ihm in sein Closter gen H. Creütz, aber der Benedictiner, mein Cammeradt, wolte nit, daß wir uns schon von einander zertrenten, sunder noch mehreres mit einander erfahren wolten. Wir bliben also noch zwehn Tage in Wien und pasten auff, den Kaiser zu sehen, welches dan den anderen Tag in der Jesuiter Kürchen geschehen, allwo damalen ein solemnisch Ampt gehalten wurd, und er demselben beywohnte (dis war der Kaiser Ferdinandus der dritte). Wir stuenden underhalb in der Kürchen ganz an einem bequemblichen Ort (aus Anweisung eines gueten Freündtes), und kondten dem Kaiser grad in das Angesicht sehen. Nach dem Ampt gieng der Kaiser gradt mitten durch die Kürchen heraus, und muest so nahe an mir hergehen, daß ich ihm in die Augen hett können greiffen. Nachdem er hinaus war, giengen wir auch hindennach hinaus, und stelten uns abermalen aus Anweisung eines guet meinendten Freündtes an ein schicklich Ort, wo alle Fürsten und Herren hart neben uns her muesten, dan es war ein so groß Gefolg, das schier einer Armee gleich war mit Fürsten, Grafen, Prälaten und anderen Edlen, daß wir vermeinten, es wölle kein Endt nemmen; under anderen rauschte auch der Prälat von Lillienfeld daher mit un-

gefer dreyssig Dieneren und Bedienten, und indem er hart an mir hergieng und mich in seim Habit ersahe, zog er auch sein Huet vor mir aber, und fragt, woher ich wer? Ich antwort: ich sei ein Vertribener aus dem Breysgau. Er sagt darauff: ich soll zu ihm kommen in sein Hoff und gieng fort. Ich hette zwar ein gueten Lust gehabt, ihme nach zu folgen, aber mein Cammerad, der Benedictiner, wolte es nit gschehen lassen.

Hie kann ich nit ungemeldet lassen, daß ich und er ein solchen Contract mit einander getroffen hatten, daß allzeit, so lang wir bey einander sein werden, allzeit der ein die, der ander die ander Wochen soll Meister sein und dem anderen vorgehen, welches wir dan fleyssig hielten, wan es nit die Noth oder ein sunderbare Ursach anderst erforderte; darumb er dan auch damalen Meister über mich war.

Nach disem allem kamen wir zu dem Closter der Franziskaner Conventualen, welches hart an des Kaisers Pallast ligt. Wir melden uns an und werden freündtlich eingelassen; wir werden auch gleich gefragt, ob wir Meß lesen wolten? Wir sagen ja. Da solches nun geschehen gewesen, kam einer mit einem Buch daher, hatte Dinten und Feder und sagt: ihr Herren Patres müest mir euere Namen und Closter angeben, dan wir müessen alle Tag alle Messen auffschreiben und die Persohnen, die solche gelesen haben, und solche dem Kaiser vorweisen; dan er will alle Tag wissen, wie vil Messen und von wem sie bey ihnen gelesen seyen worden. Nach solchem gaben sie uns ein Früestuck, und einer wurd uns zugegeben, der uns in der Statt herumbfüehren und die fürnembste Ort zeigen muest.

Zum ersten füehrte er uns in Kaisers Pallast und sunderlich in die guldne Capell, also genant, dieweil sie inerhalb ganz verguld ist, worin auch Wundersachen zu sehen gewesen.

Nach solchem kamen wir in die Capuziner Kürchen, in welcher Mitte ein großer runder Kasten, oberhalb offen, worin ein große Quantitet allerhandt Fahnen und Standarten, so von den Feinden erobert worden, stehnt und herabhangen.

Von danen kamen wir in der Schotten Benedictiner Mans-Closter und fanden daselbsten P. N. von Zwifalten, welcher das Astrum inexstinctum wider die Jesuiter geschriben und in Truck hatt ausgehn lassen.

In obgemeldtem Franziskaner Closter bliben wir hernach übernacht und gschahe uns große Liebe. Endlich zogen wir wider fort auf Baden, allwo ein warm Bad ist, und dan kamen wir gen Neüstatt, worin ein Kaiserliche Burg ist mit einem Thier-Garten. Hart bey diser Burg in

der Statt ist ein Mans-Closter unseres Ordens, und muest von den Religiosen alle Tag ein Meß in der Burg-Capell gelesen werden. In diser Capell ist ein König in Ungeren auff einem Pferdt von weißem Marmel beyde lebensgroß zu sehen. Diser König als noch ein Heyd hatt vor Zeiten die Statt mit über die hunderttausent Man belägert, und nachdem er ein ganz Jhar darvor gelegen und nichts ausrichten kondt, begerte er endlich zwey Ding von ihr; wan mans ihm bewillige, wöll er wider abziehen. Das eine war, daß sie ihn nur mit zwölff Geferten wolten lassen durch die Statt reiten, nur damit er sagen könne, daß er einmal in der Statt gewesen sey; das ander war, daß sie ihm verlauben wolle so vil Holz mit sich hinweg zu füehren, als vil er auff einem Wagen füehren könne; beyde wurden ihm erlaubt. Die in der Statt füllten eylendts auff allen Gassen, wodurch er reiten muest, vil Vierling-Fässer mit Kalch an und steltens auff beeden Seiten der Gassen, also daß der König darzwischen durchreiten muest. Da er nun also durchritt, fragte er: was dises bedeüte? Sie antworten: es were Mehl, welches ein jeder feil hab und verkauffe; da sagt der König: mit der Weis müeste er noch lang vor der Statt liegen, bis er sie aushüngerte. In disem Fall handleten sie listig; aber in dem anderen Begeren ganz thorechtig; dan das Holz das er begert hatt, das hatte er begert zu nemmen wo er wöll, welches sie dan auch also verwilliget. Da er derohalben abzog, namb er ihr Galgen oder Hochgricht, ladet ihn auff ein Wagen und füehrt ihn mit sich hinweg. Welches ihnen zu einem solchen Spott ausgeschlagen, daß sie noch auff den heütigen Tag kein hochgrichtliche Gerechtigkeit mehr haben, sunder Alles gen Wien mit grossen Kösten müessen überlassen.

Zu diser Zeit als wir zu der Neüstatt waren, hatt es sich zugetragen, daß der Abbt des Closters Wein in einem Keller außer dem Closter lies ausschencken, und das durch ein Magt, welche den ganzen Tag im Keller saß. Was gschicht? Es hatt sich gar nit lang verzogen, seind ihm sechzig Vierling besten Weins abgestanden, also daß aller hatt müessen ausgeschüttet werden. Die Ursach kan ein jeder Verständiger leichtlich vermercken.

In dem Burgschloß ist ein Gefängnuß, worein die große Herren, welche auff Leib und Leben gefangen werden, gelegt werden.

Von der Neustatt ließ uns der Prälat in einer Kalesch auff eine seiner Probstey füehren, allwo der Probst uns herrlich empfangen und tractiert.

Von danen zogen wir dem Steürmarck zu, und kamen in ein andere Probstey, dem Gottshaus Neüenburg, auch ein Mans-Closter

unseres Ordens, zugehörig. Da wurden wir abermalen wohl empfangen. Dise Probstey hieß Paradeis, und zwar nit gar unbillich; dan es ist ein Schlößlin ganz auff der Ebene, gerings herumb mit einem breiten tieffen Graben und hellem lauteren Wasser erfüllt; desgleichen mit allerhand Fischen zu underschidlichen Orten und Schlagen angefüllt, also daß mans nach Wunsch kann mit einem Bärlin herausfangen. Dises aber nit ausserhalb gegen dem Hoff, sunder innerhalb umb die Mauren des Schlößlins, worumb dan ein ganzer lustiger Spatziergang geht.

Diser Probst thät uns sunderbare große Ehr und Lieb an; allein ist durch ein Polacken und mein Cameraden zimblich besudelt worden, dieweilen sie mit Brantenwein sich angetrunken, wiewohlen ich und der Hr. Probst ihnen abwehrteten, unvernünftig zu trincken — — —.

Nach solchem brach ich wider auff und kamb ins Closter Neüenberg ein fürnemb Mans-Closter unseres Ordens, anstössig an Steürmarck; hielten uns nit auff als nur übernacht, und kamen durch die Statt Bruck über die Mur, ein zimblich groß Wasser, welches durch Steürmarck in Slavonien laufft. Endtlich kamen wir gen Grätz, die Hauptstatt in Steürmarck; daselbsten kerten wir im Rainerhoff ein und traffen da den Prälaten des Mans-Closters Rhain an; bey disem hielte ich an, umb auffgenommen zu werden in sein Closter, dan ich war müed zu raisen.

Capitel 11. Wie ich im Closter Rhain unsers Ordens in Steürmarck auff und angenommen.

Das Gottshaus Rhain, auff lateinisch Rhuna, ligt zwo Stund von der Statt Grätz, eine halbe Stund von der berüembten Wahlfart, welche zu dem Gottshaus gehört und ein Probstei darbey hatt.

Dise Wahlfart heißt Straßündel, ist so vil als Engelstraß, dieweilen daselbst die Engel seind gesehen worden vom Himmel herab und hinauff steigen, dann es lag vor Zeiten ein alter Eichbaum daselbsten, da das Ort noch ein wilder Wald war. Da sahen die Hirten auff dem Feldt offtermalen die Engel vom Himmel auff und absteigen im großem Glantz und mit himmlischen Gsängeren. Als es im Closter kundtbar worden, wurd ein grosse Procession angestellt; man findt an dem Ort, wo die Engel gesehen seind worden, ein alten Eichbaum ligen, schon faul innerhalb. Er wird von einander gespalten; do findt man unser Herrgott am Creütz hangen, welcher recht also im Holtz gewachsen und villeicht etlich hundert Jhar also daselbsten gelegen bis es entlich von Gott miraculosischer Weis ist offenbart worden. Es ist

gleich ein herrliche Kirch auf dem Platz gebaut und eine grosse Wahlfart zum hl. Creütz worden. Das Crucifix wird noch gezeigt, und geschehen vil Wunderzeichen daselbsten.

Der Prälat dises Klosters namb mich im Hoff zu Grätz auff und schickt mich innerhalb zwehn Tagen ins Closter; der P. Benedict Maucher aber, der gewesene Cammerad, zog in Kärnten in das Benedictiner Mans-Closter, Osceach genannt, am See gelegen. Ich blieb sechs Wochen im Gasthaus, ehe daß man mich ins Convent that, und gschahe mir große Ehr und Lieb. Man heist in disem Closter den Groskeller Hoffmeister; diser fiehrt die ganze Meisterschafft im Zeitlichen und gibt dem Prälaten und Convent ihr Deputat. Sie haben nit nur genueg, sunder ein grossen Ueberfluß in Essen, Trincken und Kleideren.

Das Closter ist mayestetisch gebaut, ist reich an allen Dingen, sunderlich in Wein und Fischweyern. Zu meiner Zeit, da ich daselbsten gewesen, ist nur ein Weyer gefischt worden, worin Hecht gewesen, zu zwei in die dreyssig Pfundt schwer; und obwohlen allen fürnembsten Herren im Land herumb eine grosse Quantitet verehrt ist worden, und einem jeden Religiosen, deren über die dreyssig, auch ein hübscher Hecht verehrt gewesen, ohne die man zur Speissung behalten, hatt man doch noch auff die 2000 R. aus dem Ueberrest gelöst, wie mir der Hoffmeister selbsten bekent. Es hatt ein jeder Priester ein eigne Stuben- und Auffwarter, der ihm Betten und die Kleid, und Stuben sauber halten mueß. Es mag sich ein Jeder ein Pocal für sein Trinckportion kauffen, so groß einer will; es wird ihm eingeschenckt. Ich kieff mir ein drey Quartaligs, Andere hatten wohl übermässige; was einer über Tisch nit trinckt, mag ers mit sich in sein Cell nemmen.

Es ist mir in wehrendter Zeit, da ich im Gasthaus noch ein Expectant war, dis Nachfolgende begegnet. Es war ein Underkoch in der Kuchin, der hatte eine heimbliche Feindschafft wider den Pater Hoffmeister, weil er zimblich streng war; gedachte derohalben ihme mit Gifft zu vergeben. Es war da der Brauch, daß am Mittwochen Flaisch in dem Gasthaus gespeist wurde, umb der Gäst willen. Der Hr. P. Hoffmeister aber, welcher allzeit die Hofftafel hielt, ließ sich am Mittwochen absönderlich Fastenspeisen kochen. Dise Gelegenheit namb der treulose Koch und machte ihm Eyerknöpfflin, über die Maßen lieblich anzusehen, goldgelb, aber mit Gifft wohl angemischt. Was gschicht? Allerley Flaischspeisen werden für die Gäst auffgetragen, allein aber für den Hr. P. Hoffmeister Fastenspeislin; am Tisch saß ich ihm allzeit an der rechten Seiten; und so offt er etwas hatte, das ihn besunder

guet danckte zu sein, sobald er ein wenig darvon genommen, stieß ers mir zu, und muest ich ehrenthalber auch darvon essen. Also gschahe es mit disen Knöpflinen. Dann obwohlen ich meine gute Flaischspeisen vor mir hatte, so bald er nur ein wenig Knöpfflin genommen, stieß er mir das Schüßelin zu. Die Knöpfflin gefielen mir wohl, und weilen ich sunst gern Knöpfflin aß, namb ich zwey darvon, stieß das Schüßelin dem Nechstbeysitzendten. Er namb eins, stieß es ehrenthalber seim Nechsten auch zu und also fortan, allweil etwas im Schüßelin gewesen. Gar nit lang darnach schreyt der Hr. Hoffmeister auff, oh wie will mir werden? Steht vom Tisch auff, geht hinaus und erbricht sich hefftig. Da er wider hereinkommen, sagt er, er müest etwas unrains gessen haben. Ich sag, er soll ein Trunck des stercksten Weins hollen lassen, und ein Glas voll Calmus einnemmen, es werd ihm den Magen wider stercken, welches er auch gethan. Aber kaum ist er wider in die Stuben kommen, stuend der, welcher neben mir gesessen auch auff, gleich darnach ein Anderer, und sofort alle Andere, die von den Knöpfflin gessen hatten, und erbrachen sich alle starck; allein ich erhielt noch das Feldt, bis man von der Tafel auffgestanden und ich in mein Zimmer gangen. Kaum kam ich darein, da fieng ich mich auch an so grausam zu erbrechen, daß nit allein Alles aus mir kommen, sunder nit anderst vermeint, als daß das ganz Eingweyd aus mir erbrechen werde. Und das wehrte von acht Uhr Abents an bis Morgens umb 6 Uhr; kein menschliche Hilff war vorhanden, dann Niemand war auff, und kondt ich vor dem Erbrechen nirgendt hinkommen; es wust auch Niemand, daß mir also ergange. Morgens aber umb 6 Uhr hatt ich ein wenig Platz, etwar zu rüeffen, und ließ den Hr. Hoffmeister zu mir kommen, welcher auch erschienen und mich schier halber todt gefunden. Da schickte er eylents gen Grätz zum Doctor, welcher auch umb 9 Uhr zugegen gewesen und gleich gesagt, wir haben Gifft bekommen. Der Hr. Hoffmeister hatt gleich den Argwohn auff den Underkochen, dann der Oberkoch war nit daheimb; ließ ihn alsbald ergreiffen und däumblen, welcher es dan auch gleich bekent, daß er Gifft in die Knöpfflin gethan habe; es sei aber allein auff den Hoffmeister gemeint gewesen, und nit auff Andere auch. Was ihm nun darumb für Straff angethan worden, weiß ich nit; das aber weiß ich wohl, daß er gleich aus dem Land verwisen worden. Der Doctor gab mir Sachen ein wider das Gifft und Confortativa; aber gleichwohl hab ich noch alle Zeit daran zu deuen gehabt, und wan ich nit noch so jung und starck gewesen were, hett es mir ohne Zweiffel das Leben gar genommen, wie es der Doctor selbsten bekent.

Da ich nun in dem Convent auffgenommen gewesen, brauchte man mich zuem öffteren hinaus auff die Pfarreyen zu prädigen. Und weilen das Gottshaus auch ein Pfarrey hatte, drey Stunden vom Closter gelegen, S. Pancratz genant, welches ein grosser Marckflecken ist, und einer Gräfin zusteht, welche, wie nit vorlengst der Flecken, von der Ketzerey zum Catholischen Glauben bekert worden, — hat mich darauff der Prälat ad interim gethan, bis er ein andere Disposition mache; blib also zehen ganzer Wochen darauff. Underdessen eyferten die im Closter wider mich, warumb abermalen ein Fremdling auff ihrer besten Pfarrey sein solte? Wolten mich also nit darauff leiden, sunder einen von des Closters Priesteren darauff setzen. Als aber die Burgerschafft solches vermerckten, lieffen sie unwissend meiner zu ihrer Oberkeit, der Gräfin, und baten, daß sie mich wolte da behalten, dan sie rundt keinen aus dem Closter wöllen, dieweilen sie sogar unexemplarische Leüth weren, wie sie dann Alle schon wohl kennen. Underdessen merckte ichs von ihnen, daß sie mich von ihnen nit hinweg wolten lassen, und daß es Händel zwischen dem Gottshaus und der Gräfin von meinetwegen abgeben werde. Gedachte derohalben heimblich hinweg und ins Closter zu reiten, dan ich hatte ohne das kein Lust daselbsten zu bleiben, dieweilen es wunderliche, noch halber uncatholische Leüth daselbsten hatte. Und dieweil die Pfarr allzu groß, dan sie streckte sich auff 7 Stund weit in die Ründe herumb, und hatte auf die vier Tausent Communicanten. Der Pfarrhoff hatte siben leibeigene Underthanen, welche dem Pfarrer frohnen müessen; er muest allezeit ein Pferdt auff der Strau [1] erhalten und hett nit bald ein Tag Ruh, daß er nit etwan zwo oder drey Stundt weit zu den Krancken und Sterbendten reiten muest.

Damit ich derohalben von ihnen mit List hinweg käm, schickte ich ein Tag zuvor, vor Tag mein Pack hinweg ins Closter; den anderen Tag wolt ich hinach folgen. Aber ich kondt es so heimlich nit angreiffen, daß es nit kundtbar wurd; darumb kam der Schultheis, Burgermeister und etlich des Raths, sambt über die zwanzig Burgeren für den Pfarrhoff. Ich erschrack erstlich, dan ich wust nit, was darmit gemeint were; gieng hinab, da sie schon in dem Hoff stuenden, und fragte, was sie mit disem Auffzug vermeinten? Der Schultheis gibt zur Antwort und sagt: Herr, wir haben vermerckt, daß ihr von uns hinwegstellen [2] wöllt. Nun solt ihr wissen, daß wir euch von uns nit hinweg dörffen lassen. Dann wir seind dessentwegen bei unserer Gnd. Oberkeit

---

[1] Strau = Stroh, hier so viel als in Bereitschaft. — [2] Hinwegstehlen.

der Gräfin gewesen, und haben ihren Willen darüber erholt; welche dann uns in ernstlichen Befehl gegeben, daß wir euch keineswegs hinweg lassen sollen, dan sie wöll rundt keinen aus dem Closter daselbsten gedulden. Darumb söllen wir euch mit allem Ernst allhie behalten, und wan das Closter euch auch mit Gwalt hinwegnemmen wolte lassen, sollen wir euch auch mit gewöhrter Hand hinderhalten. Darumb so nueſt ich den Pfarrhoff mit Malenschlössеren verschliessen und mit einer starcken Wacht umbgeben. Ich antwort darauf und sag, wan sie mich mit Gwalt einschliessen wöllen, daß ich nit mein freyen Paß könne haben, so könn ich ihnen nit verhalten, daß sie in die Excommunication und geistlichen Bann gefallen seyen. Dan sie seyen nit befuegt ein Pfarrer gwalttätiger Weis einzusperren oder ihm Gwalt anzuthuen. Der Schultheis antwortet, dises geschehe nit aus Bösem sunder aus Guetem; dan dieweilen ich der Gräfin und ganzen Gmein lieb und angenemb sey, wöllen sie mich auch nit von sich lassen. Da nun die Malenschlösser angelegt waren, gieng der Schultheis und die andere hinauff in die Stuben, und ich hieß die Magt ein gueten Immiß zurichten. Underdessen trueg ich ihnen Trincken zu, und henckte ihnen ein dichten Rausch an. Der Pfarrhoff hatte ein klein Dörlin und ein groß Thor, und war mit Mauren grings herumb umgeben; und die zwanzig oder mehr Burger lagen mit Feürrohren darumb her außerhalb.

Wir aßen zu Mittag und ich stelle mich sehr lustig zu sein, that auch nit dergleichen, daß ich hinweg wolte. Da es aber gegen Abent wurd, und alle voll und doll waren, sagte ich: Ihr Herren, damit ich nun sehe und erkennen könne, daß ihr mir kein Gwalt begeren anzuthuen, so last mich etwa ein halb Stund lang hinaus ins Feld spatzieren reiten. Underdessen bleibt ihr nur da und trinckt. Sie sagen, ja, wenn ihr uns nit entreiten wolt. Ich antwort, wie sol: ich euch entreiten können, ich hab ja mein Sack und Pack noch da, und will nichts auffbinden (dan sie wusten nit, daß ich schon Alles hinweg geschickt hatte). Sie liessens geschehen und ich ritt hinaus, dann ich hatte ein stattlich ungarisch Pferdt. Sobald ich nun aus dem Hoff geritten, haben sie mir fünf Bauren mit Feürrohren nachgeschickt, auf mich Achtung zu haben; aber ich ritt ab dem Weg auff dem Feld herum, und dummelte das Pferdt, und sahe die Bauren wohl von weitem stehen. Entlich gab ich dem Roß die Sporen und ritt spornstreichs darvon. Die Bauren jagten mir von allen ihren Kräfften nach; es war aber vergebens, dan ich kam zwo Stundt vor ihnen ins Closter, und war das Closterthor schon lang beschlossen. Aber sie rueffen erst zu Nacht umb zehn Uhr an, und schrieen, man soll ihnen ihren Pfarrer heraus-

geben; aber man gab ihnen kein Antwort. Sie muesten also ins Würths-haus übernacht zu sein.

Am Morgens frühe waren sie wider vorhanden und wolten mich mit allem Ernst heraus haben. Màn gab ihnen aber zur Antwort: Ich wöll und begehr nit mehr hinauff; ich sey ein Fremdling, sey ihnen nit underworffen; sie können mich nit zwingen. Ich aber, damit meinetwegen keine weitere Händel erwachsten, resolvierte mich von dannen hinweg, und wider in mein Vatterlandt zu ziehen und zu sehen, ob ich etwan wider in mein Thennenbach köndte kommen. Begerte derohalben mein Abscheid, welcher mir dann auff folgendten Tenor gegeben worden.

Nos F. Blasius, Divina permissione Abbas Mñrii. B. M. V. in Rhuna Styriae, Ord. Cist. Dioec. Salisburgensis, Sacrae Çaesareae, Regiaeque Hungariae et Bohemiae Majestatis Ferdinandi III Consiliarius praesentes lecturis Salutem.

Ut caritatis et misericordiae opera nobis commendaret, ipse misericordiae Dns. inter alia sese olim dicturum sancte pronuntiat; Hospes fui et colligistis me; huic nos conformare et participes reddere semper aequum duximus et salutare. Quare cum dilectus Nobis in Christo P. Conradus Burger Mñrii. B. M. V. de Porta Coeli, vulgo Thennenbach Cist. Ord. Const. Dioec. Professus et Sacerdos per annum et dimidium in nostro monasterio non minus laudabiliter quam religiose vixerit ac bono exemplo optimisque moribus aliis praeiverit, nullum ei caritatis opus denegare potuimus nec voluimus. Unde est, quod a nobis discedentem, quo possumus favore prosequimur, rogantes in Dno. omnes et singulos, ad quos devenerit, ut eam, quam sibi in simili praestari vellent, caritatem ei largiri non dedignentur parem a Nobis, si res tulerit, praeter eam, quam spopondit ipse, qui etiam calicem aquae frigidae tantum in nomine discipuli datum non irremuneratum relinquet. In quorum fidem praesentes manu et sigillo nostro Abbatiali munire voluimus. Rhunae 14. Mar. 1641. F. Blasius, Abbas.

In disem Closter Rhain ist dieses zu notieren würdig, daß alle Jhar auff Quasimodo ihr Kirchweihung gehalten wird, und zwar mit solcher Solemnitet, daß ihretwegen vil hundert Menschen, auch die fürnembsten Herren im Landt, dahin sich begeben und alle gespeist und getrenckt werden, und man auff dem freyen Feld muest kochen, und vil Ochsen und Kölber, ohne die große Summe des Gfliegels, müessen gemetzget werden. Auch last der Prälat vil hundert silberne Schlüsselin machen, deren auch gar vil vergult werden. Dise benediciert er; die vergulte schickt er den großen Landtsherren, auch einen dem Kaiser

und Kaiserin selbsten; die silberne den anwesendten Gästen und sunst gueten Freünden. Dise Schlüsselin sollen grosse Krafft haben wider allerhandt Gspenst und wider das Ungewitter und die Zaubereyen [1].

Weilen ich in disem Closter gewohnt, hatt sichs auch noch sunst allerley zugetragen über diejenigen Sachen, von denen oben gemelt. Einsmals ließ sich ein Exulant aus dem Closter Ebrach in Francken gelegen an, daß er sein erste Prädigt in einem grossen Flecken, zwo Stund vom Closter gelegen, halten wolte, und rüstete sich vier Wochen lang darzu. Da nun der Abent ankommen, daß er Morgens an S. Johann Baptist umb vier Uhren dahin solte, gieng er zum Prior und sagt, er getrau ihm einmal nit zu prädigen; er mög hinschicken, wen er wölle. Der Prior war im Sack; er hatte versprochen ein neuen erst anfangendten Prädiger dahin zu schicken; dises war auff der Canzel verkündiget, nemblich Achttag zuvor, und war zugleich auff disen Tag die Kirchweyhung, da vil hundert Menschen dahinkamen. Also wußte der Prior weder aus noch an; im Convent kondt er kein bekommen, und anderstwoher in so kurzer Zeit auch Niemand. Lieff also desperat herumber bis er entlich selbander auch zu mir kam, und das erst under der Complet Zeit: spricht mich ganz flehentlich an, ich soll ihnen in diser Not zu Hilff kommen, damit das Gottshaus nit in ein Spott komme. Ich antwort ihnen und sag, wie das müglich könne sein? an einem solchen Ort können prädigen, der kein Stund Platz hette, sich darzu vorzubereiten. Sie liessen doch nit nach und sagten: ich soll doch in der Nacht noch etwas zusammen klauben; sie wöllen mir Prädigbücher herbringen. Ich antwort hinwiderumb, sie mögen bringen was sie wöllen, ich könn ihnen nichts versprechen. Sie giengen also zwischen der Hoffnung und Zweiffel von mir, und ich wuste nit, was ich thuen oder anfangen solte. Ich ließ ihr Bitt nit gern lär ausschlagen und das Gottshaus in ein Spott kommen; zu prädigen aber auff solche Manier erscheinte auch eine Unmüglichkeit zu sein; dann ich war damalen selbsten nur noch ein junger Anfängling. Endlich suchte ich in der Eyl ein Materie also. Dieweilen an selbigem Tag die Kirchweyhung und zumalen auch St. Johannes Baptist Festag war, machte ich von beeden halb und halb ein Concept zusammen, daß ich doch ein guete Stund lang den Leüten Satisfaction gethan, die alle vermeint hatten mit Verwunderung, es seye der, welcher erst die allererste Prädig thuen wölle. Bin also mit Freuden Aller im Closter

[1] Man beachte die Wohlhabenheit der österr. Klöster im Gegensatz zu den oben geschilderten französischen.

wider heimbkommen, dann es war auch ein Convers-Brueder mit mir geschickt, der allem beygewohnt gehabt.

Ein anderesmal wurde ich auch auff ein Schloß geschickt, den Gottsdienst zu halten, wo viel gräfliche Personen zusammen kammen, dan die Gräfin gab eine Dochter zur Ehe aus, und gschahe damalen der Handtstreich[1]. Zu disem wolte sich auch keiner aus dem Convent gebrauchen lassen, dieweilen sie zu herrisch waren, außer dem Closter zu dienen, oder von Natur zu dürmisch, daß mans nit dörfft gebrauchen. Als einsmals Einer aus Ihnen sein eignen Prälaten, der ihn nur mit wenig Worten beredt, die Fenster in seiner Abbtey eingeworffen und in Gegenwart über die sechszig Underthanen offentlich vor dem Thor geschlagen, kam dann der Prälat von hl. Creütz als ordinarius visitator; visitierte und ward der Religios in Verhafft gelegt bis auff weiteren Rath.

In disem Strudel wolte ich nit zugegen sein, sunder darmit ich nit einvermischt werde, ging ich zum Prior und sagte: dieweilen ihr Visitator bey ihnen ankommen werde zu visitieren, und mich ihr Visitierung nichts angange als ein Fremdling; dan sie lassen mich auch nit zu ihren heimblichen Räthen. Darumb beger ich mich so lang zu absentieren bis die Visitation vorüber seye. Es wohnen zwey Closterfrauen zu Judenburg in Obersteyrmarck, die seyen von Fridenweyler, einem Closter der Visitierung meines Prälaten underworffen und mir wohl bekant. Dise haben mir schon underschidlich zugeschrieben, ich soll sie heimbsuechen; darumb beger ich ein Tag etlich[2] Licenz dahin zu gehn. Der Prior wolte sich erstlich difficultieren, aber letzlich erlaubte er mir. Ich hatte neun Stundt Wegs und kam mit Freüden dahin und ward mit Freüden empfangen.

Es war ein Pater unseres Ordens vom Closter Neüenberg auff einem Flecken, etwan drey Stundt von ihnen; diser erhielte sie mit allen Victualien, die er ihnen alle Monat auff einem Wagen zufüeren liß. Er war vom Adel und reich; hatte sein eigne Kutschen und Kutschenpferdt und besuechte sie alle Monat auffs wenigist einmal, und war damalen auch bei ihnen, da ich zu ihnen kam. Da war Alles voll Freüden, dan er hatte ebensowohl ein Freüd ab mir als sie; er schenckte mir Gelt, und sie versahen mich mit zarten Krägen, Fazenetlinen und Hembderen, daran ich grossen Mangel hatte, und thaten mir vil Guts. Aber ich war kaum zwehn Tag bey ihnen, da kam eylents ein Bott mit einem Brieff daher des Inhalts: Ich soll alsobald wider ins

---

[1] Handgelübde, Verlobung. — [2] Etliche Tage.

Gottshaus Rhain kommen, der Visitator beger meiner gar starck. Ich ließ den Botten wider fortgehen mit der Antwort, ich wöll schon kommen, wan es mir belieb; ich hab nichts mit ihrem Visitator zu schaffen und er mit mir nit. Gleichwohl ging ich den anderen Tag wider dahin; aber eh daß ich ankommen, war der Visitator wider weg und zog in Kärnten das Gottshaus Sittich, ein Mannskloster auch unseres Ordens, zu visitieren und hinderließ, daß man verschaffen soll, daß er mich unfehlbar finde, wan er wider zuruck komme. Aber es hatte ihm gefählt; dan indem er in Kärnten war, ist ihm vom Kaiser aller Gwalt zu visitieren genommen worden, und auch, was er zu Rhain geordnet, Alles zernichtet, also daß er nit mehr dahin hatt kommen dörffen. Hingegen ist der Gwalt dem Prälaten von Lilienfeldt übergeben worden und hatt er den Prälaten zu Rhain abgesetzt, und den Religiosen, der ihn geschlagen incarceriert, wie lang, weiß ich nit, dan ich war schon von dannen hinweg.

Dann eh daß der Prälat dorthin gezogen, bin ich selbst gen Lilienveldt von Rhain aus ankommen.

Capitel 12. Wie ich von Rhain hinweg und in mein Vatterland wider gezogen.

Nachdem ich dann zu Rhain wohl abgeletzt, zog ich den 18. Merzen hinweg auf Loiben[1] zu, welches eine feine Statt in oberen Steyrmarck gelegen, und wird dahin alles Eisen gefüehrt, welches aus den Gebirgen und Erzgruben gegraben wird, und ligen alle Gassen voll wie Holzhäuffen. Auff das Fest S. Benedict war ich in Neüenberg und kam auff den Palmtag gen Lilienfeldt; ward ehrlich empfangen und muest daselbsten verbleiben bis nach den Osterfeüertagen. Der Prälat sahe mich gar gern daselbsten ankommen, dieweilen ich vom Kloster Rhain kam, dan er kondte allen Bericht von mir haben, wie Alles daselbst beschaffen und wie sichs verloffen, welches dann ihm gar wohl kam, weilen er nach der Ostern dahin muest (auff Befehl des Kaisers) zu visitieren.

Im Kloster fand ich auch die zwo Closterfrauen von Fridenweyler, welche von Judenburg wider hinweg waren, und hie ins Kaisers Zimmern logiert waren. Die ein hieß M. Ursula Cladin, die ander M. Agatha; die erstere ist daselbsten gestorben, die andere aber wider heimb kommen. Zu disen dörffte kein Religios niemalen, auch sogar in der Kürchen

---

[1] Leoben, jetzt Sitz eines Bischofs und des kaiserl. Oberamts für Steiermark.

nit, ausser dem Prior, welcher ihr Beichtvatter verordnet gewesen. Mir aber hatt der Prälat vollkommene Licenz gegeben, so offt ich wöll, weilen sie unter meins Closters Visitierung ghörten.

Der Prälat hieß Cornelius, war ein geborner Niderländer und Doctor Theologiä, that mir große Ehr und Lieb an, also daß mir schier nit grössere hett können widerfahren, wan ich ein Prälat were gewesen. Ich muest ihm auch in die Handt versprechen, daß ich mein Prälat wölle dahin bewegen, daß er zu ihm gen Lilienfeldt soll kommen, und sein Exilium bei ihm wölle haben, bis er wider in sein Closter können kommen, welches ich dann auch prästiert. Dan er ist hinabgezogen auff mein starck Zusprechen hin; ist zwey Ihar drunden gewesen, hatt grosse Gnaden erlangt, hatt beym Kaiser Audienz gehabt, hatt hundert Ducaten von ihm zur Verehrung erlangt; ist auch vom Prälaten mit köstlichen neuen Kleideren und anderen Schenckungen bereichert worden. Der zuvor nit drey Batzen hatte, ist mit etlich hundert Ducaten zu Pferdt zu Wettingen über zwey Ihar wider ankommen. Aber ich wend mich wider zu mir.

Nachdem nun die Osterfeürtag vollbracht, begert ich wider Urlaub vom Prälaten, und weilen er von mir vernommen, daß ich entlich entschlossen were, daß ich mich bewerben wölle und allen eüssersten Ernst anlegen, unser Gottshaus Thennenbach (und solt es mir auch das Leben kosten) wider in unser Händ zu bringen, gfiel es ihm über die Maßen wohl. Und da ich nach empfangener Benediction ihm mein Handt darbott, legte er mir zwölff Thaler darein für ein Zeerpfenning und gab mir sein eigen Leibpferdt (ein überaus schönen Schimmel) etlich Stund weit zu reiten, bis in ein Flecken, wo er ein Pater hatte zum Pfarrer, welcher mir wider ein anders geben mueste bis gen Maria Cell in die berümbte Wahlfart, welche in selbigen Orten so fürnemb gehalten wird als hiesiger Orten Einsidlen. Es sind auch Benedictiner daselbsten wie zu Einsidlen.

Nachdem ich nun mein Andacht daselbsten verrichtet, zog ich wider weiter fort und kam wider gen Loiben in die Obersteyrmarck, und von dannen durch vil Gebirg gen Halin [1], wo die Salzpfannen, welche allein mit ihrem Gwinn des Kaisers Kuchen aushalten soll können, wie mir der Pfarrer daselbsten gesagt. Bey disem Ort ist ein Seelein, worin die schönsten Sälmlin in großer Quantität, und ganz roth Flaisch haben, gefangen werden. Vom selbigen Ort kam ich in das weit berüembte Gottshaus Admont Benedictiner Ordens. Und weilen es in

[1] Hallein, Stadt an der Salzach, zwei Meilen von Salzburg.

disen wilden Gebirgen und Thälern noch ein gar kalte Winterzeit mit Eys und tieffem Schnee war, bin ich mit den Rossen, die ich von eim und anderem Orten umbs Gelt genommen, offt in schwere Leib- und Lebensgfahren gerathen mit Fallen und Schliffen der übel beschlagenen Rossen; und weil das Eys eben in allem Aufbrechen gewesen, und schier weder zu reiten noch zu gehen gewesen ist. Darumb ich dann auch in solche schwere Catharren und Hauptflüß gefallen, daß ich nit anderst vermeint, es werde mir das Leben kosten.

Aber zu allem Glück kam ich in das fürtreffliche Gottshaus Admont Benedictiner-Ordens auch in solchen wilden Bergen gelegen, wie S. Bläsi auff dem Schwarzwald. In disem Ort wurde ich mit solcher Lieb empfangen, daß ichs billig noch allzeit zu loben hab. Der Gastmeister war ein Pater und geborner Graff; diser sobald er gesehen, daß ich so gar übel dran were mit dem Catharren, sagt er: wart mein Kindt, ich will euch bald gesundt machen. Da es Abent worden, namb er zwey weisse Hembder under den Arm, sagt, ich soll ihm nachfolgen. Ich wust nit, was er thuen wollt; ich gieng ihm nach; er füehrt mich in die Pfisterei zu einem grossen Bachofem, worin ein grosser Hauffen Holtz lag, dürr zu werden. Er fangt an seine Kleider auszuziehen bis auffs Hembd, und heist michs auch also thuen. Es war aber stockfinster, dan er füehrte mich mit einem Licht dahin. Da wir nun beede im Hembd da stuenden, schlupfft er mit dem Licht in den Ofen, macht ihm und mir mit den Scheiteren ein Sitz, heist mich auch hinen schlupffen und nidersitzen (der Bachofen war so hoch, daß einer schier gar darin auffrecht stehn kondt), löscht das Licht aus, heist mich das Hembd ausziehen und schwitzen, so lang ichs leiden kondt, welches er auch gethan. Das wehrte schier ein halb Stundt. Nach Verrichtung solches schlupfften wir wider hinaus, und gab er mir ein weis Hembd anzulegen; füehrt mich hinab ins Gasthaus, macht mir ein Betlin hinder den Tisch, raücht mich, und muest ich ein Weil ruhen bis das Nachtessen gebracht wurd. Dis war also die Kur, die er mir gebraucht hatt; sie hatt so wohl gewirckt, daß ich den anderen Tag ganz und gar von allem Catharr frey und ledig war; warauff mir der Prälat acht Tag lang dapffer mit Recreationen lies zusprechen und im ganzen Closter alle Freyheit zuließ.

Nach verflossenen acht Tagen zog ich wider hinweg und kam gen Saltzburg; daselbsten kerte ich auch bey S. Peter, ein Benedictiner-Closter, ein, und gschahe mir so vil Ehr und Guets als im vorigen zu Admont.

Es war eben das hl. Pfingstfest da eingefallen, und wurd auch acht Tag lang da auffgehalten; wurd mir auch in wehrendt diser Zeit

alles Denckwürdigs gezeigt, sunderlich der Lustgarten und Weinkeller des Erzbischoffs.

Von dannen zog ich dem Tyrol zu, und kam durch etlich Stätt endtlich gen Jnsbruck. Namb meine Herberg bey den Barfüessieren; zwar am Tag war ich wenig bey ihnen, sunder mehreres bey meim H. Vetteren, Doctor Schmausen, damalen Kammer-Präsidenten, der mir vil Guets gethan. Kurz zuvor war der halbe Pallast der Erzherzogen durch Verwarlosung mit noch vil anderen Gebäuden und einer schönen Kirchen abgebrent. Die Schuld hatt den Oberst Äschers Dieneren wöllen zugemessen werden, darumb er auch damalen in grossen Ungnaden gewesen.

Von Jnsbruck war mein Weg gen Stambs in das herrliche Mans-Closter unseres Ordens. Daselbsten blib ich auch acht Tag und gschahe mir gar vil Guets; nit gar lang darvor ist unser P. Johannes Mayer daselbsten gestorben als ein Exulant.

Von Stambs mueste ich über den Adlerberg Feldtkirch zu. Jch namb die Post, muest jede Meil ein Thaler geben; es hatt sich aber auff diser Rays dises zugetragen, daß weilen auff dem Adlerberg noch ein unsäglicher großer Schnee gelegen, und selbigmal, da ich hinüber geritten, die Sonn gar heiß geschinen, daß mich die Reflection der Sonnenstralen im Angsicht dermaßen verbrent, daß ich zu Feldkirch drey Tag lang hab müessen still ligen und den Doctor gebrauchen, und hatt die ganz Haut im Angsicht mit Rauchwerk müessen getört und abgeschöllt werden.

Von Feldtkirch kam ich gen Sargans, ein Stättlin und Landtvogtey den Schweitzeren schon zugehörig, allwo damalen mein geistlicher Vatter Christian Schön, Landtschreiber zu Zug, Landtvogt gewesen. Jch war da willkumb und beging das Festum Corporis Christi daselbsten.

Von dannen kam ich über zwehn See entlich den 2. Juni glücklich wider zu Wettingen an, nachdem ich vor vierthalb Jahren von dannen hinweg und vil gfährliche Raisen verricht, wie der Verlauff hievornen kürzlich begriffen, und man von mir in wehrendter diser Zeit kein Erfahrnuß mehr gehabt hatt.

Capitel 13. Was sich weiters verloffen als ich im Schweitzerlandt wider ankommen.

Also kam ich gen Wettingen und fand mein Prälaten Abbt Bernard noch da im Exilio und ward mit Freüden von ihm empfangen; und er erzellt mir sein Ellendt und Armuet, wie daß er nemblich nit

3 Batzen hab, nur ein par Schue flicken zu lassen, auch kein guet Hembd mehr anzulegen. Ich tröstete ihn und sagte: wan er mir folgen wölle, müest er bald glückseelig gnueg sein. Erzellt ihm gleich mein Commission, welche ich vom H. Prälaten von Lilienfeldt hatte, und verehrte ihm darauff 18 Silberkronen und zwey guete Hembder, also daß er wohl darmit erfreüt worden.

Nach solchem eröffnete ich ihm mein Vornemmen, warumb ich nemblich wider in dises Landt kommen sey, da ich doch anderstwo Underhaltungen gnugsame und glückliche hett können haben, und sagte, daß ich im Schweitzerlandt gar nit wölle bleiben, sunder wöll hinab ins Breysgau und wöll mich umb unser Gottshaus wider in unsere Händ zu bringen bewerben. Er antwortet mir und sagt: es sey ein Sach, die ietzundt noch unmüglich sey; es seyen noch im ganzen Landt keine Geistliche, und können keine drin wohnen, dieweil Alles darin verhergt und verderbt sey, und ein tyrannischer Schwedischer Commandant zu Freyburg sey, welcher keine Geistliche leiden möge. Ich antwort hinwiderumb: und solt es mein Leben kosten, so wölle ich es doch wagen. Und zu disem Endt wölle ich zum ersten gen Einsidlen und wöll Gott und der Muetter Gottes Danck sagen, daß sie mich in so vilen großen Gfahren der vorigen Rays so gnädiglich ohn einigen Schaden durchgefüehrt haben, und mich jetzundt in disem meinem Vorhaben durchfüehren wöllen.

Da sagte der Prälat, dis danckte ihn vilmehr ein Vermässenheit als ein Müglichkeit zu sein; jedoch wöll er mirs nit rathen, nit heissen und nit wehren. Ich mög thun, was ich wöll, allein wan ich gfangen werde, soll ich wissen, daß er mich weder erledigen noch einige Ranzion für mich geben wölle, wie ers dan auch nit könne. Dis Gefecht wehrte also pro und contra über die halb Nacht in den Betteren ligendt in einer Kammer.

Am morgens früe machte ich mich auff und zog auff Einsidlen zu; namb aber ein zimblichen Umbweg, umb etlicher guetthätigen Freünden zu begrüessen, als nemblich Hermetschwyl, Muri, Eschenbach, allwo ich zwo Fridenweilerische vertribene Closterfrauen gefunden, und dan gen Rothausen, allwo ich noch die Fr. M. Helena Löfflerin angetroffen, wie ich sie dan auch daselbsten verlassen. Als ich derohalben mit sunderbaren Freüden allenthalben empfangen, und sich Jedermänniglich verwundert, daß ich so ein weite gfährliche Rays so glücklich, frisch undt gsundt verrichtet habe, zog ich wider fort Einsidlen zu. Nach verrichter Andacht zog ich auff Zug, und weilen nit weit darvon die Wettinger ein warm Bad haben, und eben damalen unser P. Martin Schmaus ein Badenkur daselbsten hatte, zog ich dahin zu ihm und verrichtete bey

ihm die Commission aus, welche ich von seim H. Bruder hatte, nemblich vom Doctor Schmausen, Kammer-Präsidenten zu Inspruck; daß er nemblich zu ihme hineinkommen soll, welches dan auch geschehen, wie er dan auch in groß Glück und Reichthumb dardurch gerathen.

Sobald ich auch wider zu Wettingen ankommen, setzte auch unser P. Edmund Sagittari, welcher schon vil Ihar Schul im Gottshaus Wettingen gehalten, gar starck an mich, ich soll doch beim Prälat bitten, er soll ihm doch die Licenz geben, von Wettingen hinweg zu ziehen, dan er könn und wiß nimmer alldorten zu bleiben viler Ursachen halber. Ich that solches, und sagte dem Prälaten, dieweilen die Unsrigen und er selbsten dem Gottshaus Wettingen schon so vil Ihar auff dem Hals gesessen, und kein Unbilligkeit were, wan es schon ein Zeit lang von uns erleichtert wurde; darumb könn dem P. Edmund wohl Licenz ertheilt werden, etwan ins Österreich gen Lilienfeldt oder anderstwo, dan es gar guete Glegenheiten drunden abgebe. Und hab darmit gewirkt, daß es geschehen, und er Edmund mir hingegen versprochen, wan er etwan auff ein reiche Pfarrey komme, und ich underdessen das Gottshaus Thennenbach in unser Gwalt werde gebracht haben, wöll er mir zu Behilff hundert Ducaten schicken; aber er hatt zwar ein reiche Pfarrey bekommen und in Bayerlandt vil Gelt gesambelt; Thennenbach ist aber nit mit einem Ducaten von ihm beholffen worden, sunder wo es nach seim Todt hinkommen, ist uns nit bewust worden.

Zu diser Zeit war Fr. Johannes Schleher, der Prior, und P. Benedict Leüthin zu Underwalden und versahen ein Caplaney. P. Simon Weyer war Beichtvatter zu Fridenweiler. P. Jacob Bichweiler war schon zu St. Urban gestorben, welcher Subprior gewesen. Und P. Hugo Buechstetter zog mit zwehn Schweitzer Edlen von Roll als ein Hoffmeister in Italien und Franckreich herumb. P. Matthäus Heermeyer war zu Germersheim Caplan bei dem Commandanten Ascanio. P. Gottfrid Boldt hatte ein Pfarr in der Margraffschafft Baden.

Capitel 14. Was sich verloffen als ich ins Breysgau gezogen, das Gottshaus Thennenbach wider in Unsere Händt zu bringen.

Da ich nun obvermelter Maßen von Einsidlen wider zu Wettingen angelangt, war eben der Zurzacher Iharmarckt; und weilen die Ballierer von Waldkürch aus dem Breysgau ordinarie auch dahin kommen, kondt ich von ihnen vernemmen, wie die Sachen mit dem Gottshaus Thennenbach beschaffen weren, dieweilen sie die nechste Nachbaren waren, und dan mein Sach darnach richten, zog der H. Prälat mit mir dahin. —

Da nun die Sach sich dahin schickte, hab ich mich gänzlich entschlossen, hinab zu ziehen.

Hie kan ich aber nit ungemeldet lassen, wie daß, eh wir gen Zurzach zogen, zwo Closterfrauen von Wunnenthal, Fr. Barbara Caffarin und Fr. Elisabeth Egetterin daselbsten zu Wettingen angelangt und ihr Ellendt geklagt, und under anderen auch, daß sie so lang kein Seelsorger mehr gehabt haben. Dan damalen waren weder Capuziner noch Barfüeßer, und selten ein Pfarrer im Landt.

Dieweilen der Prälat dan nun wußte, daß ich mich resolviert hatte, widerumb ins Gottshaus Thennenbach zu ziehen, oder in die Nähe daselbst herumb, tröstete er sie, daß er ihnen bald mit einem geistlichen Vatter wölle beholffen sein.

Umb dise Zeit war und stuendt das Gottshaus ganz ödt und unbewohnt schon etlich Jhar, und hielt sich die Frau Abbtissin selbander oder dritt in höchster Armuet zu Kentzingen in einem kleinen rauchigen Stüblin, daß kaum 4 Persohnen darin Platz hatten, und wurden von der Statt gezwungen mit der Burgerschaft zu contribuiren. Da sie doch ihr Brodt und alles anderes, was sie von nöthen hatten, bettlen müesten, und drey schier continuirlich auff den Strassen waren bis ins Schwabenlandt, Schweitzerlandt, Elsaß, und das Landt hinab, war eine aus disen Bettlendten die Barbara Caffarin, die nit so gar lang zuvor über die siben tausent Gulden Gelt und Guet ins Closter gebracht hatte.

Nachdem wir derohalben also zu Zurzach ankommen und etliche Ballierer von Waldkürch angetroffen, under welchen auch einer Burgermeister Löffler war, kundte ich mich in Allem erkundigen, welche mir auch Anweisung gaben, wie ich mit etlichen Trägeren durch heimbliche Wege könne sicher vor den Parteyen hinunder gen Waldkürch kommen. Dan die Geistlichen waren noch nirgendt vor den Schwedischen Parteyen sicher. Also gieng ich von Zurzach gen Clingnau; aber eh daß ich die Benediction vom Prälaten genommen, hatt er mir die Beichterey von Wunnenthal vollkommen übergeben, und war im St. Bläsamer Hoff oder Probstey über Nacht. Den anderen Tag kam ich mit drey Trägeren an den Rhein, und ließ mich wider auff den Reichsboden setzen. Wir zogen durch heimblichen Weg über den Schwartzwaldt, kam glücklich beym Probst zu Waldkürch an, und eröffnete ihm mein Intention, welche er auch lobte und mir Hilff und Rath darzu versprach; hielt mich heimblich etlich Tag bey ihm auff.

Es begab sich aber, daß selbiger Tagen der Pfarrer zu Elzach starb, und weilen der Probst Collator daselbsten war und unverzogentlich ein Pfarrer dahin thuen mueste, aber kein wuste zu bekommen, sprach er

mich an, daß ich ein Zeit lang dieselbige Pfarrey wolte versehen. Er wöll mich mit Wein und Brodt versehen, welches ich dan auch angenommen, aber nur so lang, bis ich mein Closter erpracticieren köndte. Indem ich mich derohalben also zu Elzach auffhielt, schrieb ich dem Prälaten zu, er solle beym Ambassator [1] zu Soloturn sollicitieren, daß er mir ein Recommendationschreiben an den Französischen Commandanten zu Breysach erlangte, damit ich mich daselbsten stellen und unser Closter anmelden könne, dan derselbige Commandant hatte auch den Gwalt über das Ländlin Breysgau; diser hieß Baron d'Oisenville.

Da nun zu allem Glück war damalen ein Tagsatzung zu Baden, worzu auch der Französische Ambassator von Soloturn erschien, und allzeit auch auffs wenigst einmal ins Gottshaus Wettingen kam, und daselbsten königlich tractiert wurde. Dieweilen eben der Prälat des Closters Wettingen übel zu paß [2] war, muest mein Prälat dem Ambassator zusprechen, welches dan ein erwünschte Glegenheit war, daß er ein Recommendation obgemeldter Maßen von ihme erbetten und herausbringen kondte, welches dan auch geschehen. Dan der Ambassator hatt ihms gleich versprochen, und den anderen Tag ein französischen und lateinischen Brieff sub sigillo volante eingehändiget; welche er mir auch also offen zugeschickt, daß ich sie, wan ich sie auch ersehen, ererst zuschliessen soll.

Damit ich aber nit vergesse, eh zuvor dis Alles geschehen, ist zu wissen, daß in disem Ländlin Breysgau ein großer Lärm entstanden, indeme der General Gildehas [3] mit 6 tausent Man kaiserischem Volck eingefallen, Molberg und Wildstett eingenommen und auff Freyburg zu marschieret. Man hatt vermeint, er werd Freyburg einnemmen wöllen, hatt aber nichts anders ausgericht als die arme Leüth ganz und gar verderbt; indeme er umb Freyburg, Endingen und Kentzingen alle Früchten verderbt und in Boden zertretten hatt lassen, und dan widerumb darvon gezogen. Der Ursachen wegen muesten sich die Leüth auff die Flucht begeben, und ich selbsten begab mich umb bessere Erhaltung willen vier Wochen lang gen Fridenweiler.

In wehrendter Zeit, da ich zu Fridenweiler war, hab ich vil geflehnte, versteckte und verborgene Sachen gefunden, welche dem Gottshaus Thennenbach zugherten, als nemblich unser uralt pergamenten Urbarium, welches als ichs dem H. Prälaten gen Wettingen geschickt, hatt er mir geantwortet: wiewohlen er mehr als arm seye, so hab ich ihn doch mehrer darmit erfreüt, als hett ich ihm 300 Ducaten geschickt.

---

[1] Gesandter. — [2] Unpäßlich. — [3] Gille de Haes s. Schreiber l. c. Thl. 4. nr. XXXIII.

Weiteres hab ich gefunden den alten Abbtstab, welcher von Mössing und übergult war. Item ein zimblich groß Trüchlin[1] voller köstlichsten Kölchtüechlin, welche noch auff den heutigen Tag gebraucht werden; und dann auch ein Trüchlin voll köstlicher Chrystallen Waar.

Capitel 15. Wie ich das Gottshaus Thennenbach wider in unsere Händt und Gwalt gebracht mit allen Zuhörungen.

Da ich derohalben vorgemelter Maßen die Brieff erhalten, verzog ich nit lang, darmit gen Breysach zu gehn. Verließ derohalben den 20. Sept. Elzach wider, begab mich gen Kentzingen zu meinen neüen Beichtkinderen, ward mit Freüden von ihnen zwar empfangen, aber ich fand sie in grossem Ellendt und Armuet in einem kleinen rauchigen Badstüblin in eins Burgers Haus (dan ihr schöner grosser Hoff bey dem Pfarrhoff war schon mit allem was darin war verbrent); der Rauch und Feür schlug zwischen den Kachlen heraus. Es war die Abbtissin M. Ursula Casparin, Frau M. Elisabeth Egeterin, und Schwester Maria dorten beysammen; mir wurd ein Ligerstättlin in einer zwar grossen Kammer, welche aber ohne Fenster und Läden war. Ihr ganze Reichtumb an Vihe war ein Kätzlin, ihr Wein war Leyren[2] von Schlehen; ihr Brodt muesten sie hin und wider bettlen, war rau von Korn und Gersten; in disen Anfang muest ich mich mit ihnen in Gedult ergeben. Da ich nun ein Tag 4 oder 5 also bey ihnen gewesen, erhebte ich mich den 26. Sept. nacher Breysach; und als ich daselbsten ankommen, ward ich von zwehn Musquetieren zum Französischen Commandanten Baron d'Oisenville gefüehrt, präsentierte meine Brieff. Nachdem ich ein Weil gewartet, wurd mir der Bscheid gegeben, ich soll mich Morgens umb 7 Uhr wieder anmelden; gieng also hinweg zu dem H. Pfarrherren, damalen H. Hans Geörg Hanselman genant, welcher mich freüntlich empfieng und beherbergte.

Den anderen Tag kam ich wider und meldete mich an; der Commandant kam selber, redt mich freüntlich an und sagt: das gfall ihm und werd seim König auch gfallen, daß die Geistliche widerumb anfangen heimbzuziehen; er wöll hiemit mein Prälaten und die Seinige widerumb in das Ihrige eingesetzt haben. Allein er müest sich in eigner Persohn stellen und Revers von sich geben, daß er der Cron Franckreich treu und hold wölle sein. Ich antwort darauff und sag: was mein Prälaten anlange, sey er noch in der Frembde, und kön noch nit zu Haus wohnen;

---

[1] Kistchen. — [2] Saft.

er hab noch ganz und gar keine Mittel weder zu leben noch zu hausen, sunder ich müest ererste nach und nach Glegenheit und Mittel suchen; so bald nun solche verschafft werde, müest er sich stellen und nach der Gebür halten; underdessen hab ich ein Generalpaß und königlichen Gwaltsbrieff hoch vonnöten. Er antwortet: disen soll ich auch bis Morgens umb 7 Uhr empfangen; underdessen soll ich zum General-Commissario gehn und mich mit ihm der Contribution halber vergleichen, dan contribuieren müest ich, wan ich anderst im Landt wöll sicher sein. Ich sagte darauff: ich wiß zwar außer zwehn oder drey Underthanen noch nit, welche noch hie in der Statt sich auffhalten und in unserem einigen Dorff nit haben wohnen dörffen. Ich wöll mich mit ihnen underreden. Da sagt er, ich soll hingehn und Morgens wider zu ihm kommen.

Ich gieng darauff mit Wolff Junckeren, dem eltesten Burger von Kiechlinspergen (welcher damalen Stattkieffer zu Breysach war) zum General-Commissario und vermeldete ihm den Befehl des Commandanten. Er verwunderte sich über dises Vorbringen und sagt: ich hab große Zeit gehabt, daß ich ankommen sey, dan innerhalb drey Wochen hab das Gottshaus Thennenbach unfehlbar einem Obersten verschenckt sollen werden; nun aber, weilen ich es ihme wider zuvor abgezwagt habe, so fordere er hiemit monatlich 30 Reichsthaler Contribution. Ich antwort: ich glaub nit, daß ich und meine wenig Bauren in einem ganzen Ihar für 30 Reichsthaler Werth Nutzen bekommen. Er aber wolt nit darvon abstehn. Da wir nun lang pro und contra stritten, und ich nit mehr als zwehn Thaler anerbotten, sagt er entlich: ich soll hingehen zum Commandanten, wan ers zufriden seye, so sey er auch zufriden. Worauff ich gleich hingangen und ihme meine Noth und Unmüglichkeit geklagt, auff welche er befohlen, daß einer von seinen Bedienten mit mir hett müessen zum General-Commissario gehn und anzeigen, daß er mir monatlich nit mehr als 2 Thaler anforderen und abnemmen soll, welches dann auch geschehen.

Den anderen Tag (es war der 27. September) kam ich wider zum Commandanten und meldete mich wegen des Brieffs an. Da schickt er etwar mit mir zu sein Secretario mit Befehl, er soll mir denselbigen ohne einige Auslösung hergeben; welches dann auch geschehen; und lautet der Brieff also:

Demnach der ehrwürdig Herr Prälat Bernardus des Gottshaus Thennenbach Abbt, wie auch desselben ganze Convent sambt zugehörigen Dorff Kiechlinspergen, dessen Einwohnern auch anderen Güetteren, sie seyen gelegen wo sie wöllen, Gefällen, Felderen, Waid, Zehenten, Weyeren, Wälden, allen Zugehörungen in der Königlich Protection zu

Frankreich Schutz und Schirm auff und angenommen worden. Als wird hiermit Jedermäniglichen nach Stantsgebür ersuecht und erbetten, denenjenigen aber, so unserem Commando undergeben, alles Ernstes anbefohlen und gebotten, ihne H. Abbten und geistlichen Convent, wie auch obgedachtes Dorff Kiechlinspergen, dessen Inwohneren sambt anderen seinen Güteren, Gefällen, Zehenten, Weyeren, Wälden, Felderen, Wayden und allen Zugehörungen; alle dessen Diener und Angehörige an Haus, Hoff, Viehe, mit Raubmachen, Brand, Mord, Exactionen, wie die gewandt und erdacht mögen werden: zu Haus und auff dem Feldt, bey dem Ackerbau, Gewerb und Handlungen durchaus gänzlich unangefochten verbleiben zu lassen; selbigen mit keiner eigenwilligen Einquartierung molestieren oder belegen; auch sowohl ihnen H. Abbten, als desselbigen Geistl. Convent und raisende Diener aller Orten in dem Landt frey, sicher, ungehindert, passieren und repassieren zu lassen. Alles bei Vermeidung unausbleiblicher Straff; darnach sich ein Jeder zu richten, und vor Schaden und Ungelegenheit zu bewahren wird wissen. Zur Urkundt dessen haben wir unser eigne Handt underschrieben und unser angeboren Insigel auftrucken lassen. Geben und beschehen zu Breysach den 27. September a. 1641. D'Oisonville. Der Königlichen Majestät in Frankreich und Navarra bestellter und verordneter Obrist Gouverneur der Grafffschaft Monbeliard, General-Leutenant des Gubernements Breysach, auch zugehörigen Plätzen und Länderen.

Mit disem Brieff bin ich den 28. September wider zu Kentzingen mit grossen Freuden ankommen, und hab die Klosterfrauen im Fest S. Michaelis in unser lieben Frauen Chörlin zu Kentzingen in der Pfarrkürch das erstemal Beicht gehört.

Nach solchem saumbte ich mich nit, mit meinem Brieff nacher Freyburg zu gehn, denselben dem Commandanten Kanoffski[1] vorzuweisen und zumalen mich umb des Gottshaus Gerechtsame an Güteren, Zinsen und Zehenten (welche er alle under seim Gwalt hatte, baute, nutzte und nüeste) anzumelden, daß er mirs (vermög Königlichen Befehls) cediere und abtrette. Als ich nun von zwehn Musquetieren gegen seinem Losament gefüehrt wurde, und er mich daher kommen vom Ercker herab sahe, und eben der Jesuiter Bruder Michel bey ihm stuend, sagte der Commandant zu ihm, geht ihr hinab zu diesem München, der da kombt. Ihr müest sein Bapst sein, und fragt sein Anbringen. (Diser Brueder ließ sich von ihm in Allem gebrauchen, also daß er sich auch wie sein Kindsmagt gebrauchen ließ; dan er trueg sein kleinst Kindt offentlich

[1] Vgl. Schreiber, Gesch. d. Stadt Freiburg 4. Thl. nr. XXXII. S. 75—119.

auff der Gassen täglich ohne Scheü herumb). Also kam er auch mit dem Kindt auff dem Arm zu mir herab, und sagt, der Obrist hab gsagt, er müeßt mein Bapst sein, darumb soll ich sagen, wer ich sey, woher ich komb, und was ich beger? Ich antwort und sag: ich sey ein Religios vom Closter Thennenbach, und ich komb jetzundt von Breysach mit disem Brieff. Und weil ich in Erfahrnuß kommen, daß der Obrist schier alle Thennenbachische Güeter und Gfäll in Zinsen, Gelt und Wein einziehen lasse, die Güeter baue, und den Wein hinwegnemme; so hab ich jetzundt Befehl und Gwalt vom König in Franckreich, deß-weilen ich jetzundt in der Contribution und under sein Schutz und Schirm sey, das Gottshaus mit allen seinen Renten, Gfällen und Gerechtigkeiten, Genüessen und Ansorderen zurückzufordern, maßen ich es jetzundt an den H. Commandanten auch anbegeren wölle. Er sagt darauff, mit disem Begeren werd ich nit willkom sein; nimmt den Brieff, tragt ihn hinauff. Da hörte ich alsobald droben fulminieren, boldern und sacramentieren. Über ein Weil kam der Brueder mit dem Kindt wider herab, hieß mich hinauffgehn; er aber gieng mit dem Kindt auff die Gassen und ließ mich im Stich.

Da ich nun hinauff kam, stuenden drey Damen fornen bey den Fensteren; er aber lieff den Saal auff und ab wie ein wilder Wolff; schnauft mich an und sagt: was ist es von Nöten gewesen, ein solchen Brieff zu Breysach auszuwircken, ob er dan nit selbsten ein solchen hett können geben? Ich sag darauff: ich hab müessen ein Brieff und Gwalt haben von dem, der das Commando über das ganze Landt und nit nur über Freyburg habe; dann das Gottshaus hab seine Gfäll hin und her im Land herumb. Er sagt, was ich dann jetzund beger? Ich beger des Gottshaus Gfäll und die Güeter, die er bishero genutzt und gebaut habe. Er schreitt darauff ganz furios auff und sagt: was du Münch? meinst du, ich soll dir deine Güeter jetzundt abtretten, welche ich mit solchen grossen Kosten in gueten Bau gebracht; gieb mir meine Unköstien zuvor wider, sunsten solt du nit gedencken, sie zu be-kommen. Ich sag hinwiderumb: ich sehe nit, was ich könnte schuldig sein an Unköstien zu ersetzen; dan hab er Unköstien angewendt, so hab er auch großen Nutzen darum gehabt; zudem müessens ja ihme die Wälderbauren in Frohn und vergebens bauen. Über dise Wort er-zürnte er sich dermaßen, daß er mich mit dem Bauch an die Mauren gerendt und sagt: Du tausent Sacraments-Münch, mach dich aus mei-nen Augen, oder ich stürtz dich die Stigen hinab. Ich sagte, das were nit von Nöten; ich sey noch jung und könn wohl selbsten hinab gehn. Die Damen erschracken, gratzten im Har und winckten mir, ich solte

hinab gehn. Worauff ich gesagt: nun wolan, wan ihr die Güeter behalten und bebauen wolt, so müest ihr mir ein billichen Zins darvon geben. Da sagt er wider: was, du hagelsschlechtiger Münch? soll ich dir zinsen, ein Commandant und Herr über die ganze Statt, da doch kein Mensch im ganzen Landt zinset? Entlich sagte ich: damit ihr mich nit die Stigen hinabwerffen köndt, will ich selbsten hinabgehn; aber ihr solt wissen, daß ich meine Güeter schon hübsch bekommen wölle. Er sagt hingegen: er hett ein Lust, er erstech mich mit dem Dägen durch und durch; er sey noch von keim Menschen also injuriert worden als von disem München.

Ich aber gieng hin und graden Wegs zum Commissario, der die Contribution einzog und die Soldatesca auszahlte. Ich klagte ihm, wie es mir ergangen were bei dem Commandanten wider die Königliche Brieff; und weilen ich ihme Commissario mein Contribution lieferen müesse, sey es also mir nit mügelich, solche zu liferen, wan man mir das Meinige nit einhändigen wölle, und ich kein Schutz und Schirm werde haben; wie er mich dann die Stigen hinunder zu stürtzen und mit dem Dägen durch und durch zu stechen angedreüt habe. Der Commissarius, als er solches vernamb, sagte er: der Commandant habe in diser Sache nit recht gehandelt; und weilen ich ihme mein Contribution müesse monatlich liferen, hab er auch den Befehl, die Contribuanten zu schützen, und ihnen zu dem Ihren zu helffen. Namb mich hinein in sein Zimmer und ich muest mit ihm zu Mittag essen.

Under wehrender Zeit aber, da ich also bey dem Commissario war und wir uns mit einander underredeten, wie der Sach zu thuen were, und der Commissarius (mit dem Zunamen Scheyd) sich resolviert, mit mir nacher Breysach zu kommen; dotterte es dem Tyrannen [1], ich möcht ihn zu Breysach verklagen, ließ mich derohalben in der Statt herumb suchen (dann es wuste Niemand, wohin ich von ihme gangen were). Dis gschahe durch sein Procuratoren Christoph Rys. Diser fandt mich entlich bei dem Commissario und sagt: ich soll wider zum Obristen kommen; er wöll sich mit mir vergleichen von wegen den Güeteren. Aber ich antwort ihm und sag: er soll ihm sagen, es glüst mich nit mehr in sein Haus zu kommen, damit er mich die Stigen hinabwerffen oder erstechen könne. Aber das seye mir nit zuwider, daß er die Thennenbachische Güeter behalte und baue, so lang er wöll, wan er mir nur darvon gebe, was recht und billich were. Disen Bscheid zeigt er dem Tyrannen an, und kombt gleich wider und sagt:

[1] Ward es dem Tyrannen Kanofski bang.

er laß mir sagen, er wöll mir ein Willen darfür machen, wie ich wöll, wan es nur den Namen nit hab eines Zinses. Da sagte ich, nun wolan, so geht hin und sagt: wan er meine Contribution für mich gebe, nemblich Jhars 24 Thaler und meine Bauren zu Kiechlinspergen frohnfrey halten und die neunte Kriegsgarben von ihnen nit heischen wöll lassen, so soll er die Güeter behalten; aber die andere Gfäll in Gelt, Wein und Früchten, die er in und außerhalb der Statt auch eingenommen, müeß er mir auch cedieren. Der Procurator gieng hin und zeigte es an, kam auch gleich wider und sagt, der Obrist sey mit Allem zufriden: der Commissarius soll mir fürderhin kein Contribution mehr abnemmen; soll auch meine Bauren in Allem frei lassen, sunder er solls ihme Alles an seiner Besoldung abzihen, welches der Commissarius auch versprochen und gehalten. Dan wan schon die Underthanen im ganzen Landt in allen Orten gen Freyburg haben müessen, seind doch die Kiechlinsperger befreyt bliben; desgleichen auch von der neunten Kriegsgarben. Und wie ich zuvor alle Monat hinein gen Freyburg habe müessen, die Contribution hineinzutragen, bin ich dises jetzundt auch überhebt gewesen. Dises wehrte also bis Freyburg von Kaiserlichen wider eingenommen worden, und ich die Thennenbachischen Güeter selbsten an mich wider gezogen und den Leüten umb ein Zins ausgeliehen.

So offt ich auch hernach gen Freyburg Gschäfften halber kommen, hatt man mich niemalen mehr zum Obristen dörffen füehren, sunder bin aus und eingangen ungefragt und hab meine Gfäll unverhindert mäniglich eingezogen. Hab ein Schaffner gesetzt, Mathis Pfluog genant; hatte den Wein und Früchten und Alles, was ich dem Gottshaus Thennenbach zugehörig zur Handt bracht, bei den Catthariner Closterfrauen in der Gwahrsame.

Sobald ich nun mit dem Krieg fertig war, welchen ich mit dem Commandanten Kanoffski gehabt, griff ich auch den Obersten Leutenant Polis an. Diser hatte auch vier Jüch Thennenbachische Acker auff dem Mündhsfeldt im Bau; und da er eben damalen tröschen ließ, ging ich zu ihm in die Scheüren, da er bey den Tröscheren stuend, die sein Frucht auffaßteten, und sagte zu ihm: er wolle mir nichts verübel haben, ich hab ein Anspruch an ihn. Er sagt, was dann? Ich sag, er bau vier Jüch Acker, welche dem Gottshaus Thennenbach zugheren; er müest sie mir cedieren oder Zins darvon geben. Er sagte: was? Zins geben? Er wöll mir etwas anders weisen. Ich sag, ich sey under der Königlichen Protektion, müest contribuieren, darumb müest ich auch meine Gfäll haben vermög Königlichen Gwaltsbrieff. Er sagt: was? ob ich

denn mein, ich wöll ihms machen, wie ichs dem Obersten gemacht. Wer ich dan sey, daß ich ein solche Gwalt verüben dörffe? Ich sag: ich hab das Hertz, dieweil ich in meiner Jugent auch im Krieg etlich Jhar lang mit geloffen. Er fragt: in welchem Krieg? Ich antwort: im Tennemarckischen Krieg; er hingegen: bey welchem Volck und Regiment? Ich sag: bey der Tillischen Armee und im Alt Schmidischen Regiment. Darauff er widerumb: er sey im selbigen Krieg auch gewesen; ob ich dan wiß, was für Schlachten geschehen seyen? Ich antwort: in der Schlacht vor Hannover und bey Neyenburg in Westphalen sey ich gewesen. Da sagt er: nun nemb es ihn nit mehr Wunder, daß ich so unverzagt sey. Ich müest morgen zu Mittag sein Gast sein; wir wöllen mehr mit einander discurieren. Ich bedanckte mich des Einladens und sagt: ich daug nit mehr under die Soldaten; man möcht mir mit Trincken so vil zusprechen, daß ich mich mit Reden vergreiffen und in ein Unglück geraten kondte. Er sagt: er geb mir Parolen, daß ich nichts zu gefahren müest haben, und trincken mög nach meinem Belieben. Welches ich dan eingewilliget und morgens gegen Mittag mich eingestellt, freüntlich empfangen und wohl tractiert worden. Nachdem wir dan freüntlich und lustig mit einander gewesen und ich wider in mein Quartier wolte, gab er mir das Gleit bis hinunder zu der Porten und sagt: dises soll anstatt der Zins für die Acker sein. Die für die andere Jhar aber, so lang ichs noch behalten werd, will ich alle Jhar einmal die Capuziner tractieren; welches ich dan auch eingegangen, und hatt sich also diser Krieg auch geendet.

Nach disem zog ich im Landt herumb, und erforschte, wo ich etwas einziehen köndte; und weilen sich der Herbst herzunähete, und ich den Zehnten in Kiechlinspergen von gebauten und ungebauten Räben einziehen mueste, und auch den vierten Theil am Endinger Zehenten hatt, meldete ich mich dessentwegen bey den Herren zu Endingen an mit Vermelden, daß ich mein Theil einziehen wölle. Sie aber gaben mir zur Antwort: es werd nichts daraus werden, dan sie müessen ihn dem Cammer-Präsidenten Hr. Zangmeister zu Breysach überlieferen. Ich antwort: dis seye wider mein Königl. Brieff; ich wöll sie beym Commandanten verklagen. Sie sagen hingegen: sie dörffen mir nichts geben, dan sie haben den Befehl schon vom Zangmeister. Worauff ich gleich in der Eyl zum Commandanten gen Breysach geloffen und mich beklagt, daß man nichts auff sein mir von ihm gegebene Brieff geben wolle; und daß der Cammer-Präsident selbsten einer sey, der mir mein Zehenten zu Endingen sperren und hinwegnemmen wöll. Der Commandant schickt unverzogenlich sein Secretarius zum Zangmeister mit ernstlichem Befehl,

er soll mir alsogleich ein schrifftlichen Befehl an die Statt Endingen geben, daß sie mir mein Wein und Alles dem Gottshaus Thennenbach Zugehörige unverhinderlich sollen folgen lassen. Damalen war der Zangmeister eben bey einer Hochzeit (dan er hatt sein eine Dochter ausgeben) der Principal-Gast; und da sie zu Tisch gesessen waren, muest er wider auffstehen, auff die Cammer gehn und mir den Befehl schreiben und geben. Solches verdroß ihn dermaßen, daß er mir schier gar ins Angsicht gespyen und ausgesagt: ey warumb hatt man disem Thennenbach nit auch gemacht wie mans Hochburg gemacht hatt. Ich antwort darauff und sag: Thennenbach habs nit also verdient wie Hochburg.

Nach empfangenem Befehl kam ich gen Endingen, forderte den Rath auff das Rathhaus zu mir, welcher auch erschien. Ich las ihm den Befehl vor. Sie verwunderten sich und hielten ihre Mäuler; ich aber fing an Anstalt zu machen und vertlehnte Vierling zum künfftigen Wein zu fassen.

Ich bekam also in disem Herbst bey 13 Saum von gebauenen und ungebauenen Räben an Zehnten; disen Wein ließ ich besserer Sicherheit halber bis auff 3 oder 4 Saum gen Waldtkürch füehren, und löste bey 40 R. daraus über alle Unköston, die ich darmit mueste haben.

Da nun meine Gschäfften im Landt herumb ein wenig ein Endt hatten, suchte ich, wie ich bey den Wunnenthaleren ein wenig besser köndte accommodiert werden. Dan ich hatte nun selbsten ein Trincklin Wein, und machte auch die Closterfrauen dessen theilhafftig, aber mit dem Brodt gieng es noch rau her.

Ich möchte aber in dem rauchigen Stüblin und Haus zu Kentzingen nit sein, sunder beschaute, wie und ob es im Closter zu wohnen were. Gieng derohalben hinaus und fand Alles zerschlagen; kein Bänck noch Stüel; keine Fenster noch Läden, und alle Ort kneyshoch voller Müst und Koth. Wolt ich derohalben ein Wohnung haben, mueste ich mir selbsten eine zurüsten. Entlehnte derohalben Schauffel, Hauen, Beyel, Sägen, und was ich mehrers von Nöten hatte; namb mein Bintel und trug ihn selbsten hinaus aus der Statt. Von den Closterfrauen wolt Niemand mit mir als die Schwester Maria; die kochte mir in meiner Arbeit und halff mir ausmüsten. Ich namb zum ersten das schwarz Portenstüblin für die Handt; namb hin und her alte verbrochene Fenster, richtete sie in die Fenstergstell; machte mir mit Bretteren ein Lotterbettlin [1] und ein Tüschlin. Die Fenster muesten von Papeir sein; und weilen es schon anfieng wintterige Nächt und Täg abgeben, und der Stubenofen ganz baufällig und durchsichtig war, auch kein Haffner in

[1] Ruhebett.

der Gegend zu finden, als muest ich selbsten in Ofen schlupfen und denselbigen ausstreichen und ausflicken.

Alle Menschen mißrietheten mir und den Closterfrauen, wir soltens noch nit ins Closter wagen; wir seyen vor den Parteyen weder Tag noch Nacht nit sicher. Ich aber achtete diser Reden gar nit, sunder fuhr mit Ausbutzen und Ausbesseren immer fort, also daß entlich die Abbtissin und die andere Closterfrauen auch ein Lust bekamen hinauszuziehen, welches dan auch den anderen Tag nach Martini geschehen, da zuvor das Closter schon über die drey Ihar öd gestanden, und die Wölff darin gewohnt und gejunget[1] haben.

Also waren sie gleich besser accommodiert; ich rüstete ihnen auch die Abbteystuben und Kammer zu; die Fenster, welche in die Statt geflehnt gewesen in einem Haus, welches zu allem Glück nit verbrent worden, ließ ich heraustragen und setzte sie ein.

Auch verbott ich gleich, daß sie nit mehr der Statt contribuieren sollen; und als die Herren solche (wie bishero) gleichsam mit Gwalt haben wolten, gab ich ihnen zur Antwort: das Gottshaus Wunnenthal sey ihnen nit underworffen; sie haben auch kein Gwalt darüber; sie haben auch unbillicher Weis bisher Contributionsgelter von den Closterfrauen abgetrungen; kein Heller soll ihnen mehr werden. Sie aber dreüten hefftig und sagten: sie wöllens schon hübsch auffschreiben und es alsdan mit einander bekommen. Ich aber lachte ihrer, gieng gen Breysach, bracht ihnen einen schönen Königlichen Brieff aus, worin sie gar contributionsfrey erklärt worden, wie sie dan auch also verbliben, bis die Kaiserische oder Österreichische Regierung wider zu Freyburg eingenistet hatt, und die Ständt ihre Presssereyen wider angefangen.

Da ich nun mein Wohnung gemeldter Maßen zu Wunnenthal befestiget, bin ich Tag und Nacht im Landt herumbgezogen, und hab Zins eingezogen, da doch sunsten noch kein Zinsherr dergleichen understanden. Mir seind aber auch bald noch andere nachgefolgt, als Ettenheimminster, S. Geörg auffem Schwartzwaldt, Schutteren rc.

Die Contribution der zwehn Taleren, welche die Kiechlinsperger geben muesten, hab ich anstatt der Zinsen, welche der Kanoffski hett sollen geben, einbehalten. Und weilen ich mit anderen Zinsen im Einziehen nit fortkommen kondte, habe ich dan die Thennenbachische Erneuerungen und Register, welche zu Breysach auff der Cammer übel verwahrt lagen, abgeholt. Wie ich sie bekommen, wird hernach folgen.

---

[1] Junge geworfen.

(Schluß im folgenden Bande.)

Zwei Urkunden

über die St. Oswalds-Kapelle im Höllenthal.

Mitgetheilt von Pfarrer **L. Werkmann.**

Auf einer freundlichen Anhöhe des hinteren Höllen- oder Falkensteinerthales steht ein altes, dem hl. Oswald geweihtes Kirchlein mit einem gleichfalls alten gothischen Altar. In dem erzb. Archiv befindet sich das Concept einer von Bischof Heinrich von Constanz am 18. October 1462 ausgestellten Urkunde, welche über das Alter der Kapelle Aufschluß gibt und welche wir der Veröffentlichung im Diöcesan-Archiv für werth erachteten.

Laut dieser Urkunde wurde die Oswalds-Kirche i. J. 1148 durch Bischof Hermann von Constanz (1140—1186) consecrirt; der Constanzische Weihbischof Berthold bedachte dieselbe 1315 mit Ablässen, welche 1462 durch Bischof Heinrich erneuert wurden.

Eine weitere Urkunde vom 21. December 1566, welche wir ebenfalls mittheilen, besagt, daß der das Kirchlein umgebende Gottesacker in diesem Jahre eine Erweiterung erfahren habe.

Die Oswalds-Kapelle gehört zur Pfarrei Hinterzarten; dieser Ort war zuerst Filial von Breitnau, erhielt i. J. 1416 eine eigene Kirche mit einem Kaplan und 1564 das „indultum, ut habeantur sacramenta". Die Pfarrei wurde i. J. 1800 errichtet.

I.

Heinricus etc. universis et singulis Christifidelibus presentibus et posteris, ad quos presentes nostre littere pervenerint, salutem in Domino cum plena notitia subscriptorum.

Cum a nobis petita in divini nominis laudem et exaltationem, animarum salutem et fidelium tendant devotionem, dignum censemus, ut illis favorabiliter annuamus.

Sane itaque rectoris ecclesie parochialis in Breitenow, cui ecclesia S. Oswaldi, vallis Falkenstein, ut filialis est subjecta, nomine procuratoris ejusdem filialis ecclesie oblata nobis petitio continebat, quod licet olim, videlicet de anno Domini millesimo centesimo quadragesimo octavo jamdicta filialis ecclesia in honorem S. Oswaldi, regis et martyris dedicata et tunc per recolende memorie dominum Hermannum episcopum Constantiensem consecrata, et post plurium annorum decursum, puta de anno Domini MCCCXV per paris memorie fratrem Bertoldum, ordinis Wilhelmitarum, episcopum Zymbonensem pro eodem tempore in spiritualibus vicarium ecclesie Constant., certis indulgentiis predita fuerit, prout certo epitaphio tempus consecrationis et designationis reliquiarum altari ipsius filialis ecclesie inclusarum continente, ac quaedam littera indulgentiarum subinserti tenoris dicti quondam fratris Hermanni episcopi ejus sigillo appenso sigillata et nobis exhibita edocebat; tamen quia littere consecrationis et indulgentiarum prefati domini Hermanni episcopi Constant. de et super consecratione filialis ecclesie et indulgentiarum largitione confecte, apud ipsam filialem ecclesiam aut alibi non reperiuntur, sed verosimiliter deperdite credantur et alienate; — sintque prefati quondam fratris Bertoldi episcopi et vicarii litere provecta vetustate defectuose, adeoque successu temporis timeantur fieri inutiles; — ea propter, ne in futurum etiam eisdem litteris deficientibus ecclesia ipsa filialis indulgentias se preditam nequeat comprobare, petitur humiliter, ut de opportuno ipsis super his remedio provideatur, et aliquas de novo ex gratia speciali dictis prioribus indulgentiis adjicere dignaremur; — Nos itaque, cupientes ut dicta ecclesia filialis congruis honoribus frequentetur, et quod a catholicis episcopis pie concessum est, ratum maneat, pro divini etiam cultus augmento et Christifidelium salute animarum, indulgentias priores, a dictis quondam domino Hermanno episcopo Constant., nec non fratre Bertoldo episcopo et vicario concessas auctoritate nostra ordinaria ratas habentes et gratas praesentis scripti patrocinio innovando confirmamus et approbamus. — Et nihilominus, ut fideles ipsam ecclesiam filialem frequentantes ad ponendum manus adjutrices et suas eleemosinas pro fabricae luminaribus et ornamentis ejusdem eo reddantur promptiores, quo celesti dono gratie se conspexerint spiritualibus alimentis amplius referturos, omnibus Christifidelibus ecclesiam predictam in festivitatibus in subscriptis litteris fratris Bertoldi episcopi et vicarii designatis, visitantibus,

et pro reparatione constructionis illius et luminaribus et ornamentis pie erogantibus, aut alia caritatis opera inibi operantibus, de omnipotentis Dei gratia, ac b. Petri et Pauli Apostolorum auctoritate, et gloriosissime genitricis Dei Virginis Marie et omnium sanctorum meritis confisi, peccata sua confessis et contritis, XL dies criminalium et centum dies venialium de injunctis eis poenitentiis prioribus adjiciendo in Domino misericorditer relaxamus; ipsis presentibus in perpetuo duraturis. — In quorum omnium et singulorum fidem et testimonium premissorum presentes litteras nostras sigilli nostri fecimus appensione communiri. Datum Constantie in aula nostra episcopali anno Domini MCCCCXLII mensis Octobris die XVIII. Indict. quinta.

Ut autem in futurum dicte littere indulgentiarum quondam fratris Bertoldi notitia habeatur, earum tenorem presentibus inseri fecimus, qui de verbo ad verbum scribitur et est iste: Frater Bertoldus de ordine etc. etc. (fehlt).

(Aus dem Liber conceptorum B. pag. 98 b. im erzbischöfl. Archiv.)

II.

Vicarius etc. dilecto in Christo plebano in Braitnow Const. dioeces. salutem in Domino.

Ut murus coemeterii ecclesiae tuae filialis ad S. Oswaldum, quantum opus fuerit, infringi, eidemque coemeterio aliqua terrae portio pro ejus amplificatione adjici, atque illa ipsa adjecta a praelibati rev^{mi} et illustr^{mi} domini nostri Cardinalis episcopi Const. in pontificalibus Vicario generali consecrari possit et valeat, tibi ad hoc auctoritate nostra ordinaria licentiam concedimus et liberam impartimur facultatem; ita tamen, ut idem coemeterium, ut praemittitur, ampliatum, diligenter cingatur, iterumque muniatur, ut par est. Datum 21. Decemb. 1566.

(Aus dem Lib. concept. im erzb. Archiv.)

Memorabilien

aus dem

Erzbischöflichen Archiv zu Freiburg.

Zur Geschichte des markgräflichen Prinzen Gustav Adolph (später Bernhard Gustav) von Baden-Durlach, Abt von Fulda.

Markgraf Gustav Adolph von Baden-Durlach[1] war der jüngste Sohn des regierenden Markgraf Friedrich V (geb. 1631, gest. 1677). König Gustav Adolph von Schweden hatte ihn über die Taufe gehoben. Er widmete sich in seiner Jugend einer kriegerischen Laufbahn und stand nach einander in Kriegsdiensten der Republik Venedig, der Krone Schweden, des deutschen Reiches, in welcher letzterer Stellung er in dem damaligen Türkenkrieg (1664) die blutige Schlacht bei St. Gotthard mitmachte.

Aber schon vorher betrat er eine neue Lebensbahn. Nach einer Reise durch Holland und Italien verließ er den protestantischen Glauben und nahm in aller Stille in dem Franziskanerkloster Hermelsheim im Elsaß (1660) die römisch-katholische Religion an. Drei Jahre nachher reiste er wieder nach Rom, bekannte sich dort öffentlich zur katholischen Kirche und nannte sich von jetzt an statt Gustav Adolph, zum Andenken an einen seiner Ahnen, den heilig gesprochenen Markgraf Bernhard von Baden, Bernhard Gustav[2]. Er legte über die Beweggründe dieses Schrittes Rechenschaft ab in einer kleinen lateinischen Druckschrift[3]. Er führt darin an, daß bei dieser Rückkehr zur Kirche besonders auf ihn gewirkt habe die Stelle des Evangelium Matthäi XVI, 18 (Und ich sage dir: du bist Petrus und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen), außerdem die Lectüre des Thomas von Kempen (Nachfolge Christi).

Es war in dieser auf dem religiösen und confessionellen Gebiete so lebhaft bewegten Zeit in Deutschland auch in den deutschen Fürstenhäusern und namentlich in dem Baden-Durlachischen eine solche Bewegung. Man soll sich sehr bemüht haben, den regierenden Markgraf Friedrich V, den Vater des Prinzen Gustav Adolph, bei einem Aufenthalt zu Wien katholisch zu machen; desgleichen die schöne und gebildete badische Prinzessin Katharina Barbara[4], welche Kaiser Leopold I zur Gemahlin wünschte;

---

[1] S. über sein Leben Schöpflin, Hist. Zaring. Bad. Tom. IV. 315. Sachs, Einleit. in die Bad. Gesch. Th. IV. 628.

[2] Ueber diese Conversion s. Vierordt, Gesch. der Evang. Kirche in Baden. II. 262. In dem großen und schönen Werke des hochwürdigsten Bischofs von Straßburg Andreas Räß (Die Convertiten seit der Reformation ꝛc. Freiburg, Herder. 1866—1869. IX Bände) findet sich die Conversionsgeschichte des Markgrafen Bernhard Gustav nicht.

[3] Sex motiva auf 10 großen Octavblättern; wohl eine sehr seltene Piece. Selbst die Karlsruher Hofbibliothek, wo man doch die literarischen Werke der Autoren des fürstlichen Hauses am sichersten finden sollte, besitzt sie nicht. Die obige Notiz ist aus Sachs Einleit. in die Bad. Gesch. IV Th. S. 629 geschöpft.

[4] Ueber diese Prinzessin s. Zell, Die Fürstentöchter des Hauses Baden. (Karlsruhe 1842.) S. 52.

jedoch vergeblich. Dagegen folgte dem Beispiele des Prinzen Gustav Adolph sein Neffe Markgraf Karl Friedrich von Baden-Durlach, der im J. 1671 in Rom zur katholischen Kirche übertrat.

Ueberhaupt zählte man, wie Vierordt (a. a. O.) bemerkt, seit dem Ende des dreißigjährigen Krieges (1648) bis zu dem Rastatter Frieden (1714) nicht weniger als fünfundzwanzig protestantische fürstliche Personen in Deutschland, welche zu der alten Kirche zurückkehrten. Die meisten von ihnen waren nachgeborene Söhne. Unter den letztern waren viele, deren Conversionsgeschichte näher bekannt ist, und welche dabei nur durch religiöse Motive geleitet wurden. Doch drängt sich dabei auch folgende Bemerkung auf: die regierenden deutschen Fürsten hatten bei der Reformation durch die der alten Kirche weggenommenen Land, Leute und Güter sehr viel gewonnen; dagegen die nachgeborenen fürstlichen Söhne durch den Verlust der Aussicht auf geistliche Reichsstandschaften, Würden und Besitzthümer überaus viel verloren. Wenn nun auch nachweisbar ein großer Theil der nachgeborenen Söhne aus fürstlichen Häusern lediglich aus religiösen Gründen zu der alten Kirche zurückkehrten: so ist es doch wohl möglich, daß bei manchen derselben, die nach Vermehrung ihres Einkommens trachteten, was bei vielen sehr gering sein mochte, oder nach einer höhern Thätigkeit, die Wiedergewinnung jener frühern Vortheile nicht ohne Einfluß war.

Nachdem Bernhard Gustav katholisch geworden war, so verließ er ein paar Jahre nachher, nach Beendigung des Türkenkrieges (1664), die kriegerische Laufbahn und wendete sich dem geistlichen Stande zu. Als Vorbereitung dazu brachte er eine Zeit lang in dem Kloster Rheinau zu in der Absicht, in den Benedictiner-Orden zu treten. Seine Lobsprüche über die Vorzüge des Klosterlebens zeigen seine Beweggründe zu diesem Schritte [1]. Doch scheint er nicht sofort, sondern erst einige Jahre nachher, als er Coadjutor des Abtes von Fulda wurde, wirklich in den Orden eingetreten zu sein.

Inzwischen erhielt er nacheinander (man findet die nähern Data bei seinen Biographen nicht angegeben) mehrere Canonicate, welche er nach der Sitte jener Zeit cumulirte, zu Köln, Straßburg, Lüttich und Passau.

Das Benedictiner Ordenskleid nahm er erst an, nachdem er (im J. 1668) von dem Fürstabte und von dem Capitel der reichsfürstlichen Abtei Fulda, besonders durch die Empfehlung des Kaisers Leopold I, zum Coadjutor mit dem Rechte der Nachfolge gewählt worden war. Zu gleicher Zeit wurde er auch zum Coadjutor der Reichsabtei Kempten gewählt. Sein Noviziat als Benedictiner machte er im Kloster St. Peter bei Fulda, nach dessen Vollendung er außer jenen beiden Coadjutorien noch die Propstei Holzkirchen übertragen erhielt.

Wenn diese Cumulirung geistlicher Aemter und Würden schon auffallend scheinen muß, die jedoch alle im Bereich des Benedictiner-Ordens eingeschlossen waren, so muß es noch um so auffallender erscheinen, daß er durch Dispensation des Papstes Clemens IX daneben noch die früher von ihm innegehabten mehreren Canonicate fortwährend behielt. Auf diese päpstliche Dispens bezieht sich nun das weiter unten folgende Actenstück, wegen dessen wir hier die vorliegende Einleitung vorausgeschickt haben.

Bernhard Gustav wurde nach dem Tode des Abtes von Fulda (1671) und des Abtes von Kempten (1672) deren Nachfolger. In dem Jahre dazwischen erreichte er die höchste Stufe der geistlichen Würden; er wurde (gleichfalls wieder durch die Empfehlung des Kaisers Leopold) Cardinal (1672).

---

[1] Köhlers Münzbelustigungen Th. I. S. 225.

So glücklich bis dahin auf der Bahn der geistlichen Ehren und Würden dieser Sprößling des badischen Fürstenhauses vorangeschritten war, so sollte ihn doch vor seinem Ende auch noch ein widriges Geschick treffen. Nicht befriedigt durch alle diese Ehren und Würden, bewarb er sich auch noch um das Fürstbisthum Lüttich und begab sich selbst dahin (1674). Dort kam er als treuer Anhänger von Kaiser und Reich in Collision mit dem Kurfürsten von Köln und Ludwig XIV, auf dessen Seite damals der Kurfürst ganz war. Auf seiner Rückreise nach Fulda wurde er durch einen gewaltsamen Ueberfall eines Detachements französischer Truppen gefangen genommen. Er selbst entkam; aber seine Effecten, Papiere und Begleitung fiel den Franzosen in die Hände. Vergebens that der Fürstabt von Fulda alle Schritte, um Ersatz und Genugthuung zu erhalten. Der Kummer hierüber zerstörte seine Gesundheit. Doch unternahm er noch eine Reise nach Rom zur Papstwahl (Innocenz XI, 1676), starb aber bald nach seiner Rückkehr (1676).

Mag er seinen vielfachen geistlichen Aemtern und Würden aus übertriebenem Eifer oder aus Ehrgeiz, oder aus nicht löblichem Trachten nach zeitlichen Gütern und äußerm Glanz nachgestrebt haben: jedenfalls war er am Ende seines Lebens in einer sehr frommen Gemüthsverfassung und auf den Tod wohl vorbereitet, wie man aus einem Gebete ersieht, das er damals seinem Diener dictierte und das sich noch erhalten hat [1].

Das nun folgende Actenstück ist eine Antwort, welche das Domcapitel zu Constanz an das Domcapitel zu Köln richtete auf dessen Anfrage: ob es rechtlich zulässig sei, daß Markgraf Bernhard Gustav, auch nachdem er in den Benedictiner-Orden getreten sei, noch sein Canonicat zu Köln behalten könne.

Hochwürdige, durchlauchtige, hoch- und wohlgeborne, ehrwürdige, edle und hochgelehrte gnädige Fürsten, auch günstige, ehrende liebe Herren. Euer Durchlaucht Liebden und den Herren seien unser geflissen und bereitwilligste Dienst jederzeit zuvor.

Deroselben vom 16. Mai an uns abgebenes Schreiben haben wir in dem darauf erfolgten Monat Juli zu Recht empfangen und daraus mit mehrem vernommen, wasgestalten des Herren Markgrafen von Baden-Durlach Gustav Bernhard fürstliche Gnaden sein bei dem Erzstift Cöln inngehabtes Canonicat auch nach geschehener Profession und gethanen votis in dem Benedictiner-Orden vermittelst einer von dem päpstlichen Stuhl zu Rom erhaltener Dispensation behaupten, und annoch auch als ein Religios pro Canonico agnoscirt zu werden begehre. Und deßwegen Euer durchlaucht Liebden und die Herren uns um unser Gutachten auch respective Intervention und Assistenz haben ersuchen wollen.

---

[1] Sachs, Einl. a. a. O. S. 636. Anm. Ueber die Erlebnisse des Markgrafen Bernhard Gustav seit seiner Erhebung zum Fürstabt von Fulda gibt nähere Nachricht der Historiograph dieser Abtei: Schannat, Historia Fuldensis. Francof. 1729. Fol. p. 293 seqq.

Wie nun aus dieser wohlmeinenden Communication deroselben zu uns gestelltes Vertrauen wir merklich zu verspüren gehabt, also thun wir auch uns deßwegen gebührend und höchstens bedanken, haben auch hierauf nicht unterlassen, dies importierende Werk bei gegenwärtigem peremptorio Vincula Petri in reifliche Berathschlagung zu ziehen, und dabei befunden, daß dies sein des Herren Markgrafen fürstliche Gnaden Beginnen allen Hochstiften in Deutschland ein hochpräjudicierliche Sach, welche leichtlich durch einen dergleichen Brauch auch bei allen übrigen Stiften hernach auf begebende Fäll in gefährliche Consequenz möchte und konnte gezogen werden, daß billig hierinnen zeitlich zu vigilieren und auf nachdrückliche Mittel zu gedenken, wie diesem neuerlichen Anmaßen wirklich gesteuert und dasselbe gänzlich hintertrieben werde. Dannhero wir der unmaßgeblichen Meinung waren, Euer Durchlaucht Liebden und die Herren möchten solches unsers Wissens auf keinem Stift jemalen practiciertes Beginnen unverzogenlich an die römisch kaiserliche Majestät, wie auch an alle Herren Metropolitanos imperii um Interposition bei Ihrer päpstlichen Heiligkeit gebührend gelangen lassen mit genugsamer Remonstration, was dieser Eingang für Inconvenientien und schädliche Consequenzen nach sich ziehen, auch allen Stiften für großen und unwiederbringlichen Nachtheil und Schaden causieren würde, ganz nicht zweifelnd, es werden sonderlich die Herren Metropolitani nicht allein pro communi Interesse allen Stiften der Sachen sich eifrig annehmen, sondern man werde auch bei so hochansehnlicher starker Opposition dergleichen gesuchte Neuerung zu beharren nicht gemeint sein. Könnten wir nun alsdann und auf vorgehende Interposition von höheren Orten, wie auch beschehene Communication, wessen andere Stifte, denen ohne allen Zweifel dieser Casus sowohl, als uns bereits überschrieben worden sein wird, sich hier im Fall resolviert, wollen wir an unserm Ort uns eifrig angelegen sein lassen, das unserige mit zu cooperieren und zu Hintertreibung solcher hochschädlichen Novitäten und Consequenzen nach Möglichkeit zu assistieren; gestaltsame Euer Durchlaucht Liebden und den Herren wir nicht allein in diesem, sondern auch anderen sich ereignenden occurentiis jederweilen zu möglicher Dienstgefälligkeit so willig als erbietig verbleiben. Dieselbe mithin göttlicher Protection treulichst empfehlend

Euer Durchlaucht Liebden und der Herren

Constanz den 12. August 1671.

Unterdienst= und bereitwillige

(gez.) Domdecan, Senior und gemein Capitel des hohen Domstift daselbsten.


GETTY CENTER LIBRARY
3 3125 00690 3971